UBR 069036919233

229/AL 57401. R 33

20. Jahrgang R 13431 F Januar 1/95

Regensburger Universitätszeitung

Staatssekretär Klinger besucht Universität

Keine Chance für ein einheitliches europäisches Familienrecht



Neu im Amt eines Staatssekretärs im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst, möchte Rudolf Klinger möglichst bald alle Hochschulen des Freistaats kennenlernen. Als dritte Hochschule besuchte Staatssekretär Klinger die Universität Regensburg, wo er Gespräche mit der Hochschulleitung, den Vertretern des akademischen Mittelbaus, den Dekanen und dem Studentischen Sprecherrat führte.

Internationales Symposium bringt Ernüchterung

Das Thema „Schutz der Familienwohnung" stand im Mittelpunkt des Interesses bei dem 2. Regensburger Symposium für Europäisches Familienrecht, das vom 3. bis 6. November 1994 an der Universität Regensburg stattfand. Wie schon im Vorjahr hatten die Initiatoren der Tagung, Prof. Dr. Dieter Henrich und Prof. Dr. Dieter Schwab, führende Familienrechtswissenschaftler aus den verschiedenen Ländern Europas geladen, um die Entwicklung des europäischen Familienrechts sowohl rechtsvergleichend als auch unter dem Gesichtspunkt der Rechtsangleichung zu diskutieren. Möglich wurde die Durchführung der Tagung auf internationalem Niveau nur durch die großzügige Förderung der Regensburger Universitätsstiftung Hans Vielberth. Dank ihrer konnten renommierte Wissenschaftler wie Prof. Dr. Martin Binder (Salzburg), Prof. Dr. John Eekelaar (Oxford), Prof. Dr. Frederique Ferrand (Lyon), Prof. Dr. Milano Hrusakova (Brno), Prof. Dr. Peter

Aus dem Inhalt:

Frauen in den Naturwissenschaften 2
Auf's Korn genommen 3
Tagungsort Regensburg 4
Internationaler Russistenkongreß . . 4
5. Endokrinologengespräch 5
Aus den Fakultäten 6
Actus academicus 6
In memoriam Prof. Soell 7
Wissenszurechnung im Zivilrecht . . 8
Mathematische Modelle 10
Emeritierungen in der Phil. Fak. IV . 11
Personalien 13
Verein ehemaliger Studierender . . . 15
Berufungsbilanz 16



Auf seinem Programm stand aber auch das Universitätsklinikum, wo er sich vom Prodekan der Medizinischen Fakultät (Prof. Dr. F. Hofstädter) und den Mitgliedern der Direktion über die derzeitige Situation am Klinikum informieren ließ. Den Plänen der Universität, möglichst bald ein komplettes humanmedizinisches Studium in Regensburg anbieten zu können, sagte der Staatssekretär seine Unterstützung zu. Begleitet wurde Rudolf Klinger von Ministerialrat Paul Seel (l.) und dem Abgeordneten Peter Welnhofer. Fotos: R. F. Dietze

13. 95

Lodrup (Oslo), Prof. Dr. Bernhard Schnyder (Fribourg) und Prof. Dr. Walter Pintens (Leuven) als Referenten gewonnen werden.

Das gewählte Thema „Der Schutz der Familienwohnung" beschäftigte sich mit einer Frage, die sich in Deutschland aktuell, wenn auch verkürzt auf den Anspruch des Partners auf Überlassung der Ehewohnung bei Getrenntleben der Eheleute, in der rechtspolitischen Diskussion befindet. Umso neugieriger durfte man sein, wie es in den anderen Ländern um die schuld- und sachengerechtliche Lage an der Familienwohnung und ihr Verhältnis zu familienrechtlichen Schutzvorschriften bestellt ist. Nach einer Einführung von Prof. Dr. Dieter Henrich wurden die jeweiligen nationalen Rechtsordnungen zunächst in Länderreferaten behandelt; das abschließende Podium diente der vergleichenden Bestandsaufnahme eines Kanons unterschiedlichster Regelungsmöglichkeiten.

Anspruch auf die Wohnung?

Besonderes Interesse galt dem Problemkreis, welchen Schutz der Ehegatte während der Ehe genießt, wenn sein Partner Alleineigentümer der Familienwohnung ist. Aus unserer Sicht geradezu spektakulär erscheint der norwegische Ansatzpunkt: Der Nichteigentümer-Ehegatte kann aufgrund seiner Mitarbeit im Haushalt auf familienrechtlicher Grundlage (also außerhalb des Grundbuchs) Miteigentum erwerben. In den anderen Ländern finden sich speziell für die Familienwohnung immerhin rechtsgeschäftliche Verfügungsbeschränkungen zu Lasten des Eigentümer-Ehegatten. Bei uns schützt § 1365 BGB den Nichteigentümer-Ehegatten vor Verfügungen durch seinen Partner nur, wenn das Haus oder die Eigentumswohnung, die der Familie als Wohnung dient, (nahezu) das ganze Vermögen darstellt. Wurde die Familienwohnung von einem der Ehegatten angemietet, stellt sich ebenfalls die Frage nach dem Schutz des Nichtmieter-Ehegatten. In Belgien, Frankreich und der Tschechischen Republik arbeitet man mit einer mietvertraglichen Fiktion: Der Vermieter erhält einen gesetzlichen Mieter hinzu, sofern die Ehegatten die Wohnung nicht gemeinsam gemietet haben. Österreich löst die Problematik mit einem schuldrechtlichen Anspruch des dringend wohnbedürftigen Ehegatten auf Wohnungserhaltung gegenüber dem schuldrechtlich bzw. dinglich an der Familienwohnung berechtigten Partner und erreicht damit einen sehr starken Schutz. In der Schweiz bedarf der Mieter-Ehegatte zur wirksamen Kündigung der Mietwohnung der ausdrücklichen Zustimmung seines Ehegatten. „Schlußlicht" hier wiederum Deutschland: Ein Auszug wird für den Nichtmieter-Ehegatten unvermeidbar, wenn der Mieter-Ehegatte kündigt.

Daneben standen weitere Problemfelder im Zentrum des Erfahrungsaustauschs: Zum Schutz der Familienwohnung gegen die Aufnahme Dritter und bei den Regelungen anläßlich einer Auflösung der Ehe bei Scheidung oder Tod eines Ehegatten kann ebenfalls ein breitgefächertes europäisches Normen-Spektrum verzeichnet werden. Allgemein wird der Berücksichtigung von Kindesinteressen an der Beibehaltung der Familienwohnung und dem Wohnungsschutz nichtehelicher Lebens- und anderer Paargemeinschaften von gesetzgeberischer Seite her wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Allerdings nimmt die Rechtsprechung in England und Norwegen diesbezüglich eine Vorreiterrolle ein.

Kein einheitliches europäisches Familienrecht

In der Gesamtschau trat wiederum deutlich hervor, daß es ein einheitliches europäisches Familienrecht schon angesichts der kulturellen Vorverständnisse in den einzelnen Ländern nicht geben kann. Doch konnte das Symposium sehr wertvolle Anregungen für die eigene Gesetzgebung und wissenschaftliche Diskussion bieten. Entsprechend lebhaft gestaltete sich die Podiumsdiskussion, in die auch aus dem gesamten Bundesgebiet angereiste Richter und Rechtsanwälte ihre Erfahrungen aus praktischer Sicht einbrachten. Anwesende Vertreter des Bundesjustizministeriums versprachen anschließend, die in Regensburg gewonnen Impulse mit nach Bonn zu nehmen.

Die in Regensburg 1994 gehaltenen Vorträge zum Schutz der Familienwohnung werden in Band 2 der anläßlich des Symposiums 1993 neubegründeten Schriftenreihe „Beiträge zum Europäischen Familienrecht" (hg. von Prof. Dr. Peter Gottwald, Prof. Dr. Dieter Henrich, Prof. Dr. Dieter Schwab, Verlag Gieseking, Bielefeld) dokumentiert, der in den nächsten Monaten erscheinen wird. **U. Walter /RUZ**



Eine internationale Expertenrunde traf sich zum 2. Regensburger Symposium für Europäisches Familienrecht: (v.l.n.r.) die Professoren Hegenauer, Schnyder, Binder, Lødrup, Hrusakova, Eekelaar, Ferrand, Pintens und Schwab. Foto: St. Weingarz

Auf's Korn genommen

Prüfungsordnungen

In der November-Sitzung des Senats der Universität Regensburg wurden 8 (im Jahr: 56!?) Prüfungsordnungen bzw. Studienordnungen bzw. Studienpläne behandelt und verabschiedet. Wie verlautet, hat sich der Rektor mit dieser kreativen Leistung auch vor einem hohen Repräsentanten der Kultusadministration gebrüstet. Kritische Geister sollen indes festgestellt haben, daß diese Kreativität, die ja nicht nur eine solche des Senats, sondern auch eine der Fakultäten wäre, eigent- lich keine sei. Vielmehr werde hier qualitative Stagnation durch quantitative Geschäftigkeit bemäntelt. Der Geist der Reform wehe jedenfalls in den Paragraphen nicht. Das wäre nicht so verwunderlich. Denn Studienreform war noch nie die große Leidenschaft der Universitäten, und wenn nicht der Dienstherr mit Sanktionen gedroht hätte, nämlich der Einbehaltung der Zuwächse bei den Verbrauchsmitteln (wir halten es übrigens für zynisch, nach deren Höhe zu fragen) ... Wäre es aber wirklich so schlimm, wenn die Hervorbringung von Ordnungen ohne größere Folgen bliebe? Haben nicht schon unsere geistigen Väter gewarnt? Für die Geisteswissenschaften Friedrich Schleiermacher (1808): „Ordnungen vorschreiben, wie die Vorlesungen aufeinander folgen müssen, das ganze Gebiet unter die Einzelnen bestimmt vertheilen, das sind Thorheiten". Und für die Naturwissenschaften (wenn wir auch nicht an die Zwei-Kulturen-Mystik Snow's glauben, ist es doch immer gut, beide Seiten gleichrangig zu Wort kommen zu lassen) Hermann Helmholtz (1877): „Für die meisten Ausländer ist die aufsichtslose Freiheit der deutschen Studierenden ... ein Gegenstand des Staunens ... Wundern Sie sich nicht, wenn auch bei uns Väter und Staatsmänner zuweilen darauf drängen, daß ein ... strengeres System von Beaufsichtigung und Controle eingeführt werde ... Dem Staat und der Nation freilich ist besser gedient mit denjenigen, welche Freiheit ertragen können ...". Wohin sind wir mit unseren 8 Ordnungen pro Senatssitzung geraten? – in die Unfreiheit? Unter die Knechtschaft der Paragraphen? Sollten wir uns im neuen Jahr nicht schleunigst auf den Rückzug begeben? Zurück zu Schleiermacher und Helmholtz? Das dürfte schwierig werden, zum einen wegen der „drängenden Staatsmänner", zum anderen, weil es zu Helmholtz's Zeiten in Deutschland gerade 17.000 Studenten gab – soviel wie heute allein in Regensburg. Und die seinen ermahnte der Rektor Helmholtz: „Freiheit bringt nothwendig Verantwortlichkeit mit sich. Sie ist ein ebenso verderbliches Geschenk für haltlose Charaktere, als sie werthvoll für starke ist." Das aber gilt nicht nur für Studierende! **sagittarius**

Zwischen Labor, Hörsaal und Kinderzimmer: Frauen in den Naturwissenschaften

Die erste gemeinsame Veranstaltung der Universität Regensburg und des Bayerischen Rundfunks, Hauptabteilung „Wissenschaft und Gesellschaft", am 6. Dezember 1994 stand unter dem Motto „Ein schwieriges Verhältnis? Frauen in Naturwissenschaft und Technik". Gemeinsames Anliegen war es, für die Fragestellung zu sensibilisieren, woran es liegt und was zu tun sei, damit sich mehr junge Frauen für ein naturwissenschaftliches Studium entscheiden und die Marginalität von Frauen in führenden wissenschaftlichen Positionen abgebaut wird.

Als Anregung und Aufforderung zum Gespräch zeigte die Filmautorin und Regisseurin Heidi Adams ihr Filmportrait vom wissenschaftlichen Werdegang und der Lebenssituation von vier erfolgreichen Naturwissenschaftlerinnen: Prof. Dr. Claudia Stürmer, Neurobiologin an der Universität Konstanz, Prof. Dr. Gisela Schütz-Gmeineder, Experimentalphysikerin und Hochschulfrauenbeauftragte an der Universität Augsburg und Mutter dreier Kinder, Dipl.-Ing. Dr. Sabine Holl, in der Raumfahrt tätig, und Dr. Paula Hahn-Weinheimer, emeritierte Professorin für Geochemie.

Unter der Gesprächsleitung von Rektor Prof. Dr. Helmut Altner nahmen neben Heidi Adams Prof. Dr. Gisela Schütz-Gmeineder, Ulrike Emrich, Leiterin der Hauptabteilung „Wissenschaft und Gesellschaft", und die Hochschulfrauenbeauftragte der Universität Regensburg, PD Dr. Hede Helfrich-Hölter, am Podium zur Vereinbarkeit von Familie und Universitätskarriere und der Förderung von Frauen in naturwissenschaftlichen Studiengängen Stellung.

Unter lebhafter Beteiligung des Plenums eröffnete Heidi Adams die intensive Diskussion mit dem Hinweis, vier Jahre für die Verwirklichung ihres Filmprojektes gekämpft zu haben. Die Chance zur Realisierung habe ihr erst eine Frau, Ulrike Emrich, als neue verantwortliche Ressortchefin gegeben. Zur Sendung inspiriert wurde sie von dem vor 600 Jahren von Christine de Pizan verfaßten Buch „Stadt der Frauen". „Die Vorurteile gegen Frauen, die da gesammelt und kritisch unter die Lupe genommen werden, bestehen auch heute noch ganz genauso", faßte die engagierte Dokumentarfilmerin ihre während der Dreharbeiten gewonnenen Erfahrungen zusammen.

Gründe für das Defizit

Wie sehr ihre Beobachtungen zutreffen, zeigten (männliche) Statements aus dem Plenum: „Naturwissenschaft und Technik - das ist allein vom Genetischen her nichts für das schwache Geschlecht" und „Mit attraktiven und intelligenten Frauen zusammenzuarbeiten, hat sich als äußerst schwierig erwiesen". Dagegen nannten Diskussionsteilnehmerinnen als Ursachen für das Defizit von Frauen in den Naturwissenschaften das häufig aus schlechtem Gewissen gegenüber der Familie erwachsene Zögern von Frauen, sich für eine wissenschaftliche Laufbahn zu entscheiden; die Angst, in „männlichen



Die Möglichkeiten der Förderung von Frauen in naturwissenschaftlichen Studiengängen diskutierten mit dem Auditorium unter der Leitung von Rektor Altner PD Dr. H. Helfrich-Hölter, Prof. Gisela Schütz-Gmeineder, Heidi Adams und Ulrike Emrich vom Bayerischen Rundfunk.
Foto: R. F. Dietze

Domänen", wie Naturwissenschaft und Technik, zu versagen oder den oft ungenügend geplanten wissenschaftlichen Werdegang. Zudem, so berichtete Prof. Dr. Gisela Schütz-Gmeineder aus eigener Erfahrung, fehlten denen, die den Wunsch hätten, eine Familie zu gründen, während der Ausbildungszeit häufig die für die Kinderbetreuung nötigen finanziellen Mittel. Die Notwendigkeit, entsprechende Einrichtungen für die Kinder von Universitätsangehörigen in Regensburg zu bauen, betonte Rektor Prof. Dr. Altner ausdrücklich.

Kann eine Quote den Frauenanteil in führenden wissenschaftlichen Positionen erhöhen? Diese Frage wurde, auch auf dem Podium, kontrovers diskutiert. Weil Appelle und Diskussionen seit vielen Jahren keine Erhöhung des Frauenanteils bewirkt haben, treten heute viele (berufserfahrene) Frauen trotz anfänglich ablehnender Haltung für eine Frauenquote auf Zeit ein. Ulrike Emrich hingegen sprach sich gegen „Alibifrauen" in der Wissenschaft aus und forderte, Frauennetzwerke zu gründen.

Die von Dr. Heidrun Baumann initiierte und vom Frauenbüro organisierte Veranstaltung ist ein weiterer Anstoß, in Universität und öffentlichen Medien ein neues Denken anzubahnen, denn „die Frauenfrage ist kein Behindertenproblem, sondern eine Menschheitsaufgabe", wie es eine Teilnehmerin formulierte.

Christina Schauer und Angelika Wiesbeck

Empfang des Rektors für ausländische Gäste

Über hundert ausländische Gastwissenschaftler und -wissenschaftlerinnen halten sich in der Regel an der Universität Regensburg auf; innerhalb eines ganzen akademischen Jahres dürften es wohl an die 200 sein, die hier für eine gewisse Zeit forschen und lehren und somit zur Bereicherung des akademischen Lebens beitragen. Um der Anonymität, wie sie an einer Institution der Größenordnung der Universität Regensburg nahezu unvermeidlich ist, entgegenzuwirken, lädt der Rektor jeweils zu Semesterbeginn die ausländischen Gastwissenschaftler und -wissenschaftlerinnen sowie deren Gastgeber zu einem Empfang in den Senatssaal der Universität. So auch am 21. November des vergangenen Jahres, an dem der Rektor außerdem eine Gruppe von 40 Studierenden und fünf Professoren der Universität Odessa sowie eine Delegation der Universität Pilsen unter den Gästen begrüßen konnte.

In seiner Ansprache, die auch ins Englische übersetzt wurde, betonte Rektor Altner, daß man an der Universität Regensburg Wert auf Internationalität lege, denn diese gehöre zum Wesen der Universität und der Wissenschaft. In diesem Zusammenhang würdigte der Rektor das finanzielle Engagement von Dr. Hans Vielberth, Ehrensenator der Universität, durch das die Universität Regensburg in die Lage versetzt werde, hervorragende Wissenschaftler aus dem Ausland in viel größerem Umfang einzuladen, als dies im Rahmen des normalen Universitätshaushalts möglich wäre.

Auch Studierende aus dem Ausland fänden immer häufiger den Weg nach Regensburg, so der Rektor. Ihr Anteil betrage derzeit 5%, unter den Studienanfängern sogar 6%. Der Rektor gab der Hoffnung Ausdruck, daß durch das gemeinsame Studium Verstehen und Toleranz sowie die Integration ausländischer Mitbürger in unser Gemeinwesen gefördert werden mögen.

Abschließend dankte Rektor Altner den Mitarbeiterinnen des Akademischen Auslandsamts und des Deutsch-ausländischen Freundschaftskreises (DaF) für ihr Engagement im Hinblick auf das Wohlergehen der Gäste, denen er einen fruchtbaren und bereichernden Aufenthalt an der Universität und in der Stadt Regensburg wünschte. Bei einem bescheidenen Imbiß und Gesprächen zwischen den Gästen und den anwesenden Regensburger Wissenschaftlern der verschiedenen Fakultäten ergaben sich so manche Einblicke in kulturelle Eigenheiten oder interessante wissenschaftliche Bereiche.

rfd

Tagungsort Regensburg

Internationaler Russistenkongreß an der Universität Regensburg

Bereits im August fand an der Universität Regensburg ein internationaler Russistenkongreß zum Thema „Die russische Sprache und Literatur im gegenwärtigen Dialog der Kulturen" statt, an dem sich rund 800 Referenten und Hörer aus 45 Ländern Europas, Asiens, Amerikas und Afrikas beteiligten. Ermöglicht wurde dieser Kongreß durch die Unterstützung von seiten der Deutschen Forschungsgemeinschaft, des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst, der Regensburger Universitätsstiftung Hans Vielberth, des Vereins der Freunde der Universität Regensburg, der Internationalen Assoziation für Lehrkräfte der russischen Sprache und Literatur (Moskau) sowie einer Reihe anderer deutscher und russischer Sponsoren.

Die heutige Bedeutung des Russischen

In der Eröffnungsveranstaltung am 22. 8. im Auditorium maximum konnte Rektor Prof. Dr. Helmut Altner auch zahlreiche prominente Gäste, darunter Vertreter der fördernden Institutionen und den russischen Generalkonsul in München P. Ljadow, begrüßen. Weitere Grußadressen an die Versammlung sprachen Dr. M. Mihatsch, Persönlicher Referent des Herrn Staatssekretärs Zehetmair (für den verhinderten Schirmherrn des Kongresses), die beiden aus Moskau angereisten Vizeminister W. Mesjkow (Bildungswesen) und Bajtzyn (Hochschulbildung), der Geschäftsträger der russischen Botschaft in Bonn W. Kurnikow sowie der Bundesvorsitzende des Russischlehrerverbands K. Sieveking (das Grußwort des ebenfalls mitveranstaltenden Slavistenverbands der Bundesrepublik Prof. Dr. Giesemann wurde verlesen). Das Grundsatzreferat des Eröffnungsplenums über die heutige Situation des Russischen und seine Bedeutung nach den umwälzenden Veränderungen in der ehemaligen Sowjetunion und anderen osteuropäischen Ländern hielt der Präsident der als Hauptveranstalter zeichnenden Assoziation Prof. Dr. W. Kostomarow (Moskau). Anschließend wurden acht verdiente Russisten, unter ihnen auch der hiesige Tagungsleiter, Prof. Dr. E. Wedel, mit der Puschkin-Medaille ausgezeichnet.

Reichhaltiges Programm

Bereits die Plenarvorträge von Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaftlern aus Rußland, Deutschland und Polen zeigten, daß dieser erstmals im Westen veranstaltete 8. Kongreß, nicht zuletzt dank der persönlichen Einladungen an eine Anzahl international renommierter Referenten aus verschiedenen Ländern, ein merklich höheres wissenschaftliches Niveau aufzuweisen hatte, was auch aus den beiden russischsprachigen Resümeebänden – von denen einer hier am Institut für Slavistik herausgebracht werden konnte – eindeutig hervorgeht. Insgesamt tagten sieben Sektionen: Sprachwissenschaft und Literaturwissenschaft (jeweils in zwei Untersektionen geteilt), ferner Kulturologie, Übersetzungswissenschaft und Methodik/Didaktik). In der linguistischen Sektion bildete der heutige „Zustand" der russischen Sprache mit den unzähligen Neuentlehnungen aus dem Westen, vor allem dem amerikanischen Englisch, sowie dem ebenso hemmungslosen Einbringen von Vulgarismen in das bislang genormte Standard-Russisch den Schwerpunkt der Vorträge und zum Teil sehr kontroversen Diskussionen. die Referate und mündlichen Beiträge in der literaturwissenschaftlichen Sektion standen generell im Zeichen der Entideologisierung von Theorie und Methode, einer grundsätzlichen Umorientierung hin zum konzeptuellen Pluralismus und den ethischen wie ästhetischen Werten der russischen Literatur, die häufig – namentlich am Beispiel verschiedener Autoren der Gegenwart – im Rahmen der allgemeinen Entwicklung in der Weltliteratur (Postmoderne usw.) behandelt wurde.

Kulturen im Dialog

Im Mittelpunkt der Vorträge in der kulturologischen Sektion stand die ebenfalls entideologisierte Darstellung der Wechselwirkung zweier Kulturen im Kommunikationsprozeß, d. h. eines echten, aktiven Dialogs, anstelle einer bloßen beschreibenden Betrachtung einer fremden Kultur im Vergleich mit der eigenen. Die Übersetzungswissenschaftler konzentrierten sich auf allgemeinere Fragestellungen in ihrem Bereich, wie etwa Theorie der Übersetzung mit den damit verbundenen Grundproblemen der „Übersetzbarkeit" und „Äquivalenz" von Texten verschiedener Sprachen in Konfrontation zum Russischen, wobei im Sinne eines Kulturdialogs auch konkrete Themen erörtert wurden. In der Sektion Methodik/Didaktik schließlich galt da besondere Interesse der teilnehmenden Pädagogen Problemen der Individualisierung des Unterrichts mit dem Ziel, dem Lernenden darin den Status eines Subjekts zu gewährleisten, ferner solchen einer sachgerechten Lernkontrolle sowie auch der sog. kommunikativen Angst. Das vielfältige Programm des Kongresses umfaßte noch einige Workshops zu Themen wie „Das Funktionieren der russischen Sprache außerhalb Rußlands", „Probleme der Ausbildung und Fortbildung von Russisten in der neuen geopolitischen Situation und unter den Konkurrenzbedingungen bei der Fremdsprachenwahl", „Tests, Standards, Zertifikate", „Die russische Sprache in Wirtschaft und Unternehmertum" sowie „Computergestützte Ausarbeitungen in der Russistik".

Präsidium neu gewählt

Nach übereinstimmender Auffassung aller Beteiligten waren die meisten Vorträge interessant und anregend, viele zeigten neue Forschungsaspekte auf. Dieser positive Sachverhalt kam auch im zusammenfassenden Bericht des Generalsekretärs der Assoziation Prof. Dr. A. Mustajoki (Helsinki) zum Ausdruck. Der Kongreß schloß mit dem im Namen aller Teilnehmer ausgesprochenen herzlichen Dank des Präsidenten an die Förderer und Sponsoren sowie an die deutschen Organisatoren des Kongresses, insbesondere auch an den Rektor der gastgebenden Universität, Prof. Dr. Altner, dessen Grußwort auf ausdrücklichen Wunsch der Teilnehmer diesen in russischer Übersetzung ausgeteilt wurde. In der Generalversammlung der Assoziation wählten die Delegierten aus 30 Ländern das neue Präsidium, dem auch der Regensburger Tagungsleiter als Vertreter der Bundesrepublik angehören wird. Abschließend sei noch hervorgehoben, daß der Kongreß ein erfreulich großes Echo in den Medien gefunden hat und zwar nicht nur in der örtlichen Presse, sondern auch in einigen Überregionalen Zeitungen sowie vor allem in den Kulturprogrammen fast aller Rundfunksender in den neuen und den alten Bundesländern.

E. W.

Das Akademische Auslandsamt informiert:

Bewerbungsfristen für Auslandsstudienprogramme

Fulbright-Reisestipendien Bewerbung direkt nach Bonn!	14.01.95
DAAD Feriensprachkursstipendien	18.01.95
ERASMUS-Programme Geisteswissenschaften allgemein (außer Italien)	06.02.95
ERASMUS-Programme Geschichte und Musik	06.02.95
Sonderprogramm des DAAD für Hisoriker, Politologenund Wirtschaftswissenschaftler nach Frankreich	08.02.95
ERASMUS-Programme Rechtswissenschaften inkl. Magisterprogramme	17.02.95
ERASMUS-Programme Physik, Mathematik, Chemie und Pharmazie	15.03.95
DAAD Romanisten nach Frankreich, Hispanisten nach Spanien, Italienisten nach Italien	15.03.95

Beratung, Bewerbungsunterlagen und Informationen täglich im Akad. Auslandsamt Verwaltungsgebäude, Erdgeschoß, Zi. 013, 9.30 bis 11.30 Uhr und Zi. 1.06, 9.30 bis 11.30 Uhr.

REGENSBURGER UNIVERSITÄTSZEITUNG
ISSN 0557 – 6377

Herausgeber: Der Rektor der Universität Regensburg, Prof. Dr. Helmut Altner. Redaktion: Dr. Rudolf F. Dietze, M. A., Universitätsstraße 31, 93053 Regensburg, Telefon 9 43-23 02/-23 36, Telex 6 5 658 unire d, Telefax (09 41) 9 43-23 05. Erscheinungsweise: monatlich während der Vorlesungszeit. Einzelpreis: DM 2,–; Jahresabonnement: DM 10,–. Auflage: 5000. Mit Namen oder Initialen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Druck: Mittelbayerische Druck- und Verlags-GmbH Regensburg. Anzeigenverwaltung: Anzeigengesellschaft Raum Regensburg mbH, Regensburg. Alle Beiträge sind bei Quellenangabe zum unveränderten Nachdruck freigegeben. Belegexemplar erbeten.

Aus dem Klinikum

Fertilitätsstörungen des Mannes

Im Oktober fand am Universitätsklinikum unter der Leitung von Dr. Klaus-Dieter Palitsch das 5. Regensburger Endokrinologengespräch statt. Mediziner aus ganz Deutschland berieten über Ursachen für die immer häufiger auftretende Fortpflanzungsunfähigkeit beim Mann und tauschten untereinander Informationen über Diagnostik, Therapie und Begleiterscheinungen männlicher Fertilitätsstörungen aus.

Auch am Ende des 20. Jahrhunderts, das sich u.a. durch die so oft zitierte „sexuelle Befreiung" auszeichnet, ist es immer noch schwierig, ein offenes Gespräch über Sexualstörungen zu führen. Das Überangebot an Sexualinformation in den Medien ist offensichtlich nicht mit verbesserter Aufklärung gleichzusetzen. Ganz im Gegenteil: vielerorts ist es tabu, über gesundheitliche Störungen im Genitalbereich zu sprechen. Das „Versagen als Mann" wurde und wird daher gesellschaftlich in der ihm nie zustehenden Wichtigkeit diskutiert, obwohl es sich hierbei um ein komplexes Problem handelt, bei dem sich häufig Physis und Psyche die Hand reichen.

Themen

Auf dem 5. Regensburger Endokrinologengespräch standen die Vorträge über primäre und sekundäre Fertilitätsstörungen des Mannes, Diagnostik bei primärem und sekundärem Hypogonadismus (Unterentwicklung u. verminderte Funktion der Geschlechtsdrüsen) , Gynäkomastie (unnatürliche Brustentwicklung bei Männern), Möglichkeiten der Kontrazeption des Mannes, die Physiologie, Pathophysiologie, Diagnostik und Therapie der erektilen Dysfunktion und die therapeutischen Möglichkeiten bei primärem und sekundärem Hypogonadismus im Mittelpunkt.

Ursachen von Infertilität

Von primärer Sterilität spricht man dann, wenn ein (Ehe)paar mit Kinderwunsch trotz regelmäßigen Geschlechtsverkehrs nach einem Jahr noch kinderlos ist. Dies trifft in Deutschland auf etwa 400.-600.000 Paare zu, wobei die Ursachen für primäre Kinderlosigkeit zu 40% beim Mann, zu 40% bei der Frau und zu 20% bei Mann und Frau gleichzeitig zu suchen sind. Die Gründe für männliche Infertilität sind in über 30% der Fälle nicht auszumachen, ca. 15% infertiler Männer sind von einer Varikozele (krampfaderartige Schlängelung der Venen am Samenstrang) und etwa 10% von endokrinen Formen des Hypogonadismus betroffen. Weitere Ursachen können Infektionen, Deszensusstörungen der Hoden, Probleme bei der Ejakulation, sowie erektile Dysfunktion. In selteneren Fällen sind Hodentumoren und Spermienantikörper die Ursachen männlicher Infertilität.

Diagnostik

Diagnostisch lassen sich männliche Fertilitätsstörungen zum Teil anamnestisch eingrenzen und der körperliche Untersuchungsbefund kann im Fall eines ausgeprägten Androgendefizits mit weiblichen Habitus und ausgeprägten Fettpolstern im Hüftbereich sowie bestehender Gynäkomastie z.B. richtungsweisend bei Eunuchoidismus bzw. dem Klinefelter-Syndrom sein. Kopfschmerzen, Riech- und Sehstörungen sind möglicherweise Warnsymptome eines bestehenden Hypophysentumors, der für Infertilität verantwortlich ist. Unverzichtbar in der Diagnostik ist die Hodensonographie und die Ejakulatuntersuchung. Ist die männliche Infertilität durch eine erektile Dysfunktion bedingt, so gilt es zu unterscheiden, ob es sich hierbei um ein somatisches oder um ein psychisches Problem handelt.

Therapie

Die therapeutischen Möglichkeiten be erektiler Dysfunktion reichen von Gesprächstherapie über Urologika bis hin zur Schwellkörperautoinjektionstechnik bzw. der Vakuum-Pumpenmethode. Bei allen Formen des Hypogonadismus besteht Testosteronsubstitutionsbedürftigkeit. Durch die Androgensubstitution lassen sich die sekundären Geschlechtsmerkmale sowie die Sexualfunktion normalisieren und die psychische Grundsituation der Betroffenen in aller Regel verbessern. In die Fertilitätsdiagnostik sollten immer beide Partner einbezogen werden. Nicht nur in der Diagnostik, sondern auch in der Therapie männlicher Fertilitätsstörungen sollten in den meisten Fällen beide Partner miteinbezogen werden, da z.B. schlechte Ejakulatparameter durch optimal weibliche reproduktive Funktionen kompensiert werden können. Hier werden Methoden der assistierten Befruchtung mit dem Ziel, z.B. Spermien und Eizellen in engeren Kontakt als unter natürlichen Bedingungen zu bringen, angewandt. Bedauerlicherweise ergibt sich für die größten Diagnosegruppen der Infertilität, die idiopathische Infertilität und Varikozele, keine gesicherte Therapiemöglichkeit, da der medizinische Kenntnisstand um die reproduktionsbiologischen Funktionen des Mannes leider noch lückenhaft ist. Deshalb sollte Betroffenen, bei denen längerfristig keine Hoffnung auf Wiederherstellung der Fertilität besteht, frühzeitig Alternativverfahren wie z.B. die heterologe Insemination oder die Adoption angeboten werden.

RUZ/ J-K





Aus den Fakultäten

Actus academicus der Katholisch-Theologischen Fakultät

Am 11. November hatte die Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Regensburg zum Akademischen Festakt für das Wintersemester 1994/95 eingeladen. Das Ehepaar Nechleba erhielt aus den Händen von Generalvikar Dr. Wilhelm Gegenfurtner die St. Wolfgangs-Jubiläums-Medaille und die Dankesmedaille der Diözese Regensburg. Im Rahmen des *Actus academicus* überreichte Dekan Prof. DDr. Winfried Schulz drei Promotionsurkunden und 19 Diplomurkunden. Ferner wurden die „Dr. Kurt Hellmich-Preise" für ökumenische Theologie verliehen. Abt P. Dr. Odilo Lechner OSB sprach beim Festvortrag über benediktinische Ansätze zu einer Spiritualität des Menschen im Raum der Wissenschaft.

Dekan Prof. DDr. Schulz berichtete, daß Prof. Dr. Georg Hilger den Lehrstuhl „Didaktik der katholischen Religionslehre" erhalten habe. Rektor Prof. Dr. Helmut Altner, der auch Gast beim akademischen Festakt war, habe die Ernennungsurkunde bereits ausgehändigt. Prof. Dr. Hilger war zuvor Direktor des „Katechetischen Instituts" in Aachen. Nach dem Bericht des Dekans studieren im Wintersemester 1994/95 mit 724 Studierenden 41 junge Leute mehr Theologie als im Sommersemester 1994. Davon haben 192 den Diplomstudiengang belegt, die anderen verschiedene Lehramtsstudiengänge. Mit 140 Erstsemestern, von denen 51 das Diplom anstreben, bestätigte sich der „moderate Anstieg" der vergangenen Jahre - für den Dekan Grund, zuversichtlich in die Zukunft zu blicken.



Für sein außerordentliches Engagement zur Förderung der christlichen Spiritualität dankte Generalvikar Dr. Gegenfurtner dem Ehepaar Nechleba.



Die diesjährigen Preisträger der *Dr. Kurt Hellmich-Stiftung* mit Dekan Prof. Schulz: Dr. W. Thönissen und Dr. Ralf Koerrenz. Fotos: G. Tautz

10 Jahre *Volker Nechleba-Stiftung*

Als Zeichen der Anerkennung ihrer Verdienste um die Regensburger Katholisch-Theologische Fakultät durch die seit zehn Jahren bestehende *Volker Nechleba-Stiftung* erhielten Lothar und Brigitte Nechleba aus den Händen von Generalvikar Dr. Wilhelm Gegenfurtner die St. Wolfgangs-Jubiläums-Medaille und die Dankesmedaille der Diözese Regensburg. Durch die Errichtung und Dotierung der Stiftung hatten sie sich um die Förderung der *Theologia spiritualis* an der Theologischen Fakultät in hervorragendem Maße verdient gemacht, heißt es in den von Diözesanbischof Manfred Müller unterzeichneten Urkunden.

Prof. Dr. Beinert, der Vorsitzende des Stiftungskuratoriums, berichtete von der Entwicklung der Stiftung. Ziel der Stiftung, die vom Ehepaar Nechleba nach dem frühen Tod seines Sohnes errichtet worden war, sei die Unterstützung von „Veranstaltungen zur wissenschaftlichen und praktischen Förderung der christlichen Spiritualität". Nach dem Start mit einem Stiftungskapital von 20 000 DM habe die Familie bis heute auf 145 000 DM aufgestockt. Mit den Zinsen aus dem Stiftungsvermögen wurden bisher mit fast 60 000 DM 39 Veranstaltungen mitfinanziert, darunter Exerzitien, Wochenenden in klösterlichen Gemeinschaften oder Einführungen in christliche Spiritualität. Besonders hob Prof. Dr. Beinert die jährliche Förderung eines interdisziplinären Blockseminars mit Studierenden orthodoxer Fakultäten hervor, das zum Teil in Griechenland stattfindet. Mit den Worten eines Seminarteilnehmers drückte Prof. Dr. Beinert auch seinen Dank aus: „Sagen Sie bitte der Familie Nechleba ein herzliches Vergelt's Gott. Wissen Sie, ich hätte nie geglaubt, daß wildfremde Leute mir Geld geben, ohne etwas dafür zu wollen, bloß um mir zu helfen, sinnvoller leben zu können. Danke. Danke."

Promotionsurkunden und „Hellmich-Preise"

Drei neue Doktoren erhielten im Rahmen des Festakts von Dekan DDr. Schulz ihre Promotionsurkunden. Der Praemonstratenserpater Dominik Michael Daschner verfaßte eine von Prof. Dr. August Jilek betreute Arbeit mit dem Titel: „Vom Diözesanmeßbuch zum Missale Romanum Pius V. (1570). Die gedruckten Meßbücher Süddeutschlands". Volkmar Maria Premstaller untersuchte bei Prof. Dr. Armin Schmitt „Gericht und Strafe im Buch der Weisheit. Rezeption und Neugestaltung eines alttestamentlichen Themas in hellenistischem Kontext". Domprediger Werner K. Schrüfer hat eine von Prof. Dr. Konrad Baumgartner betreute Arbeit vorgelegt, die den Titel trägt: „Der opferbereite Hirte. Leben, Werk und Bedeutung von Joseph Amberger (1816 bis 1889). Ein Beitrag zur Geschichte der Pastoraltheologie".

Dekan Prof. DDr. Schulz überreichte den diesjährigen Preisträgern der *Dr. Kurt Hellmich-Stiftung* zur Förderung der ökumenischen Theologie die Preise. Der Freiburger Habilitationsschrift von Dr. Wolfgang Thönissen erkannte die Jury unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Wolfgang Beinert den ersten Preis zu. Sie befaßt sich mit „Gemeinschaft durch Teilhabe an Christus. Eine Studie zum Verhältnis von Eucharistie und Kirchengemeinschaft im Licht der Ekklesiologie des Zweiten Vatikanischen Konzils". Die Bonner Dissertation von Ralf Koerrenz mit dem Titel „Ökumenisch lernen" wurde mit dem zweiten Preis ausgezeichnet.

Zum Abschluß ihres Studiums überreichte der Dekan 19 Studierenden ihre Diplomurkunden. Musikalisch umrahmt wurde der Festakt durch „TheoDur", den Chor der Katholisch-Theologischen Fakultät, unter der Leitung von Markus Lommer.

G. Tautz/RUZ

Zeichen großer Achtung und Wertschätzung

Ein Jahr nach dem Tode von Professor Hermann Soell veranstaltete die Juristische Fakultät zu seinen Ehren eine akademische Gedenkfeier. Zahlreiche Gäste, unter ihnen Kollegen aus dem In- und Ausland, hohe Richter, ehemalige Schüler und Studierende, versammelten sich am 9. Dezember in der Universität Regensburg, um Leben und Werk des Verstorbenen zu gedenken. „Hermann Soell gehörte zu den Persönlichkeiten, die Ruf und Stil der Juristischen Fakultät Regensburg prägten", betonte der Dekan Reinhard Zimmermann in seiner Begrüßungsansprache. Fairness und Augenmaß, Abgewogenheit und Unabhängigkeit seien Kern seines wissenschaftlichen Selbstverständnisses gewesen. Mit seiner zupackenden, vitalen Persönlichkeit und seinem starken Pflichtbewußtsein habe er sich um die Ausbildung der Studierenden große Verdienste erworben. Nach den Worten von Prorektor Hans-Jürgen Becker kennzeichneten fachliche Breite und Nähe zur Lebensrealität die Arbeit Soells. Die Universität sei ihm zu bleibendem Dank verpflichtet.

Nachdem Hermann Soell im Jahre 1959 Zweites Staatsexamen und Promotion in Heidelberg absolviert hatte, arbeitete er zunächst für einige Zeit als Assistent des Chefsyndikus der Daimler Benz AG, bevor er sich für eine wissenschaftliche Laufbahn entschied. Im Anschluß an seine Habilitation 1969 erhielt er Berufungen nach West- Berlin und nach Regensburg, wo er im April 1971 zum ordentlichen Professor ernannt wurde. Seine Hauptforschungsgebiete waren Staatsrecht, Umweltrecht sowie Finanz- und Steuerrecht. Als Soell im Jahre 1973 anfing, sich mit Fragen des Umweltrechts zu beschäftigen, war er einer der ersten Wissenschaftler auf dem seinerzeit exotischen Forschungsgebiet. Aus dieser Zeit stammen enge Austauschbeziehungen zwischen den Universitäten Athen und Regensburg. Soell habe wichtige Anstöße in der neuen Disziplin gegeben, wie Ioannis Karakostas (der sein Rigorosum bei Soell abgelegt hatte und nunmehr Professor an der Universität Athen ist) in seiner Ansprache zum Ausdruck brachte. Heute ist Soells Name aus dem umweltrechtlichen Schrifttum nicht mehr wegzudenken. Für die Belange des Naturschutzes hat Soell sich auch politisch engagiert. Insbesondere in den neuen Bundesländern und in Osteuropa war sein Rat in den vergangenen Jahren immer wieder gefragt.

Vorträge zu den Forschungsschwerpunkten

„Die Entwicklung des Rechts der natürlichen Lebenswelt" war denn auch Thema eines der akademischen Vorträge der Feier, referiert von Heinhard Steiger, einem Freund und Kollegen Soells, der als Professor in Gießen tätig ist. Steiger sprach von einem Paradigmenwechsel, der in den vergangenen Jahren im Naturschutzrecht stattgefunden habe, vom Schutz einzelner Arten hin zum Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen. Mensch und Natur seien nicht mehr als Gegenüber, sondern als Systemzusammenhang zu begreifen. Das Naturschutzrecht werde in transnationalen Abkommen fortgebildet, die Anstöße für die deutsche Entwicklung gäben. Nach Auffassung Steigers müßte der Gegenstand des Naturschutzes bis in die kleinsten Schichten biologischen Lebens ausgedehnt werden.

Eine Verbindung zwischen zwei der Forschungsschwerpunkte Soells stellte Heribert Zitzelsberger in seinem Vortrag „Umwelt und Besteuerung" her. Nach Aussage Zitzelsbergers (eines Schülers von Soell, der heute bei der Bayer AG in Leverkusen und gleichzeitig Privatdozent an der Universität Regensburg ist) ließe sich eine völlige Umorientierung des Steuersystems auf ökologische Ziele hin mit der geltenden Verfassungs- und Wirtschaftsordnung nicht in Einklang bringen. Die staatlichen Steuerquellen knüpften an die volkswirtschaftliche Wertschöpfung an. Fraglich sei, ob und inwieweit sich eine ökologische Besteuerung unter den Begriff der Verbrauchssteuer (Art. 106 GG) fassen ließe. Die Bedeutung der Steuer für den Umweltschutz müsse jedenfalls auf indirekte Steuern begrenzt sein.

Hermann Soells erster Habilitand, der bekannte Parteienkritiker Hans Herbert v. Arnim, hielt einen Vortrag zum Thema „Staat und Verwaltung vor neuen Herausforderungen". V. Arnim sprach von einer grundlegenden Krise unserer Gesellschaft. Mit dem Zusammenbruch der östlichen Systeme sei eine allgemeine politische Orientierungslosigkeit entstanden. Das Bundesverfassungsgericht und die Bundesbank, die vom Spiel der politischen Interessen weitgehend separatisiert seien, würden als einzige Instanzen die Gemeinwohldefizite in der Demokratie vermindern. Ursache des Zustandes sei die Machtversessenheit der Parteien. Als Weg aus der Krise forderte v. Arnim die Einführung plebiszitärer Elemente. Die Direktwahl des Bürgermeisters in den süddeutschen Gemeindeverfassungen sei ein mögliches Gegengewicht zum Parteienstaat. Dieser Grundgedanke sei auf die Landesverfassungen zu übertragen, da ein direkt gewählter Ministerpräsident unabhängig von parteipolitischen Zwängen agieren könne.

Musikalisch begleitet wurde die Veranstaltung von einem studentischen Streichquartett mit Werken von Franz Schubert. Die Feier fand ihren Abschluß in einem Empfang, bei dem die Anwesenden Gelegenheit hatten, ihre persönlichen Erinnerungen an den Verstorbenen auszutauschen.

Hartmut Wicke

Neuer Konvent zusammengetreten

Am 3. November trat der neue Konvent der wissenschaftlichen und künstlerischen Mitarbeiter der Universität Regensburg zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen. Der bisherige Sprecher Dr. Gerhard Herzog begrüßte die neuen Mitglieder im Gremium und zog eine Bilanz der vergangenen Konventsarbeit.

Der neue Konvent der wissenschaftlichen Mitarbeiter bildete sich in Folge der Hochschulgremienwahlen des Sommersemesters. Wie im bayerischen Hochschulgesetz vorgesehen und in der Grundordnung der Universität Regensburg festgelegt ist, versammeln sich alle Gremienvertreterinnen und -vertreter dieser Gruppe „zur Koordinierung ihrer Tätigkeit in den Kollegialorganen und zur gegenseitigen Information". angesichts der schwierigen Haushaltslage der Universitäten, die konkrete Auswirkungen auf den akademischen Mittelbau spürbar werden läßt, kommt diesem in der Grundordnung ausgesprochenen Auftrag gewachsene Bedeutung zu.

Die Mitglieder des Konvents bestätigten durch Wiederwahl Dr. Gerhard Herzog (Naturwissenschaftliche Fakultät IV – Chemie und Pharmazie) als Sprecher. Zu Mitgliedern des Konventsvorstandes wurden als stellvertretende Sprecher gewählt: PD Dr. Dr. habil. Susanne Modrow (Medizinische Fakultät) und Dr. Ulrich Bartosch (Philosophische Fakultät III – Geschichte, Gesellschaft und Geographie).



Zahlreiche Gäste, unter ihnen Kollegen aus dem In- und Ausland, hohe Richter, ehemalige Schüler und Studierende, kamen zu der Gedenkfeier zu Ehren von Prof. Hermann Soell.
Foto: M. Bauer

Forschungsmagazin der Universität Regensburg

neu

Blick in die Wissenschaft

Die Vielfalt der modernen Forschung
aus erster Hand.
In prägnanten Essays aus den
Werkstätten der Wissenschaft.
Fachautoren eröffnen den Blick
auf neueste Erkenntnisse.

Blick in die Wissenschaft

Coupon einsenden an:

Zeitungs-Zustellung GmbH

Blick in die Wissenschaft
Margaretenstraße 4
93047 Regensburg
Telefax (0941) 207-430

Abonnement

Ich möchte **Blick in die Wissenschaft** abonnieren.

Name:

.....

Anschrift:

.....

.....

Das Abonnement soll beginnen mit
☐ Heft 6 (Sommersemester 1995)
☐ Heft 5 ☐ Heft 4

UZ 5/94

Abonnementpreis pro Jahr (2 Hefte) DM 20
Ermäßigt für Schüler, Studenten
und Akademiker im Vorbereitungsdienst
(mit beiliegender Bescheinigung) DM 14

Das Abonnement wird automatisch weitergeführt, wenn es nicht schriftlich beim Verlag gekündigt wird.

Ich wünsche folgende Zahlungsweise:
☐ gegen Rechnung ☐ durch Bankeinzug

Bank:

.....

BLZ/Konto:

.....

Garantie: Ich kann diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich beim Verlag widerrufen. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Datum/Unterschrift:

.....

Wissenszurechnung im Zivilrecht

Er gehört anerkanntermaßen zu den Koryphäen des Bürgerlichen Rechts der letzten Jahrzehnte. Mit seinen zahlreichen Publikationen gestaltete er die Entwicklung des Privatrechts in der Bundesrepublik in hohem Maße mit. Unter den Studenten erfreuen sich seine Bücher, Aufsätze und sonstigen Beiträge vor allem wegen ihrer Klarheit und überzeugenden Argumentation großer Beliebtheit. Aus der Klausur- und Examensvorbereitung sind seine Lehrbücher nicht mehr wegzudenken. Kein Wunder, daß über 300 Studierende seinem Vortrag in Regensburg erwartungsvoll entgegenfieberten.

Anfang Dezember sprach Prof. Dr. Dieter Medicus, früher Ordinarius an der Universität Regensburg, dann bis zum Sommer diesen Jahres Inhaber eines Lehrstuhls für Bürgerliches Recht und Rechtsgeschichte an der Universität München und nunmehr Emeritus, auf Einladung der Fachschaft Jura über die „Wissenszurechnung im Zivilrecht".

In seinem Vortrag setzte sich Prof. Medicus mit neueren Entwicklungen im Bereich der Wissenszurechnung auseinander. Hintergrund ist die juristisch komplizierte Frage, in welchem Ausmaß sich zwei Vertragspartner bei Vertragsschluß gegenseitig über gewisse Risiken, die nur jeweils einer von beiden überblicken kann, aufklären müssen. Tun sie dies in evidenter Weise nicht, so könnten sie arglistig handeln; der Vertrag wäre dann nichtig.

Schwierig ist die Grenzziehung. Sicherlich besteht keine allgemeine Aufklärungspflicht, da den Vertragspartnern nicht alle Vertragsrisiken abgenommen werden können. Andererseits ist eine Aufklärungspflicht aber dann zuzugestehen, wenn einer Vertragspartei aufgrund ihres Informationsdefizits eine Erreichung des Vertragszwecks unmöglich wird.

Als Beispiel nannte Prof. Medicus die Angaben, die der Verbraucher beim Abschluß einer Lebensversicherung macht. Muß er alle Krankheiten aufführen, also auch belanglose oder weit zurückliegende? Entsprechend stellt sich die Frage, wann die Versicherung als Vertragspartner Bescheid „weiß". Gilt dies bei Kenntniserlangung durch den Agenten (mündlich)? Oder bleibt dieses Wissen außen vor, kann die Versicherung sich also noch nachträglich wegen arglistigen Verhaltens des Kunden vom Vertrag befreien ?

Elektronisch archivierte Daten

Vor allem in Bezug auf juristische Personen (Unternehmen, Städte, Gemeinden, Vereine) gestaltet sich die Wissenszurechnung deswegen schwierig, weil unter ihrem Dach viele Menschen handeln. Weiß die juristische Person automatisch alles, was irgendein Mitarbeiter erfährt oder irgendwann einmal erfahren hat, ist sie nach Medicus´ Worten „mit diesem Wissen infiziert"? Sind Vorgänge, die in Akten oder elektronisch archiviert sind, „aktuelles", zurechenbares Wissen? Und wie lange?

Auf all diese Fragen ging der Referent ein und stellte unter Kommentierung der neueren Rechtsprechung seine eigenen Positionen dar. Darin plädierte er für eine Aufweichung des Wissenserfordernisses in Richtung auf ein „Wissenmüssen". Gespeicherte Daten stellen also grundsätzlich kein „Wissen" einer Versicherung dar; ergibt sich jedoch ein konkreter Anlaß dafür, daß sich unter den gespeicherten Daten wichtige Informationen für den Vertrag befinden, z. B. weil der Versicherungsnehmer auf deren Existenz hingewiesen hat, so wäre eine Nachforschungspflicht gegeben. Von einer Wissenszurechnung wäre also auch auszugehen, wenn die Möglichkeit der Kenntniserlangung von Umständen, die die Wirksamkeit eines Vertrages beeinflussen, nicht genutzt wurde.

Im Anschluß an den Vortrag entwickelte sich eine angeregte Diskussion, in deren Verlauf Prof. Medicus die Übertragbarkeit seiner Konzeption auf die verschiedensten Bereiche des Bürgerlichen Rechts darstellte.

Spätestens hier konnten auch die Regensburger Studierenden feststellen, daß Prof. Medicus die Fähigkeit besitzt, komplexe Sachverhalte nicht nur auf dem Papier, sondern auch im Hörsaal einfach zu vermitteln. Der Vortrag war gewiß Anregung und Gewinn für alle, die ihm beiwohnen konnten.

Gerd Ludwig, Thomas Placzek

Winterball der Universität

Der vom Verein der Freunde der Universität Regensburg und der Universität gemeinsam veranstaltete Winterball der Universität findet am

Freitag, dem 20. Januar 1995,

in den Räumen der Mensa statt.

Einlaß ist ab 19.30 Uhr,
Beginn um 20.00 Uhr.

Zum Tanz spielen bis 2.00 Uhr das *Micky-Ohler-Sextett* und *The Letters.*

Einlagen bereichern das Programm.

Der **Kartenvorverkauf** mit Tischreservierung **beginnt am 10. Januar** bei den üblichen Vorverkaufsstellen (für Studierende im Studentenhaus, für Bedienstete in der Zentralbibliothek; in begrenztem Umfang auch in der Bibliothek des Klinikums sowie für Mitglieder beim Verein der Freunde (Tel. 5680 – 802) und beim Verein der ehemaligen Studierenden (Tel. 57089). Es ist ratsam, sich frühzeitig um Karten zu bemühen, da der Ball erfahrungsgemäß in wenigen Tagen ausverkauft ist.

Blick in die Wissenschaft

Heft 5
3. Jahrgang 1994
DM 12

Forschungsmagazin der Universität Regensburg

5

Forschung aktuell

Essay
Warum müssen Wissenschaftler über Risiko reden?
Und welches Risiko gehen sie damit ein?

Grundlagen der Ethik
Moralischer Realismus
Zur objektiven Geltung normativer Urteile

Tumortherapie
Mit Licht gegen Krebs
Ein neues Behandlungskonzept für Tumoren der Haut

Werkstattbericht
Kultivierte Zellen
Eine neue Technik zur Simulierung eines organspezifischen Milieus

Echoortung
Sehen mit den Ohren
Das Hörsystem von Fledermäusen

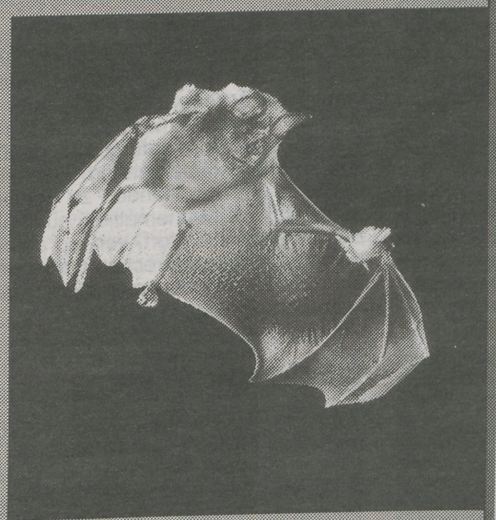
Mykologie
Pilze im Streß
Anpassungen des Austern-Seitlings an winterliche Temperaturen

Festvortrag
Der ›schnöde Gewinn‹
Über das Zinsverbot im Mittelalter

Ostrechtsforschung
Neue Rechtssysteme in Osteuropa
Die Bedeutung der Ostrechtswissenschaft heute

Fundamentalismus
Das entschiedene Ja
Über Ursachen und Grundlagen des Fundamentalismus der Gegenwart

5



Die Virtuosin des Gehörs – eine Fledermaus auf Jagd nach Beute.

Wissenschaft geht uns alle an: Themen, Thesen und Tendenzen für Leser, die mehr wissen wollen

»Blick in die Wissenschaft«

Forum der Forschung an der Universität Regensburg. Für wichtige Projekte, vorgestellt von den Forschern. Themen und Kontroversen, Editionen und richtungsweisende Vorträge. Dazu in jedem Heft einen fachübergreifenden Essay. »Blick in die Wissenschaft« spiegelt das Spektrum der Forschung an der Universität Regensburg. »Blick in die Wissenschaft« ist Forschungsinformation, mit der Sie das Abenteuer der Wissenschaften kompetent nachvollziehen können.

Neu.
Zweimal im Jahr.

Information aus erster Hand aus den Geistes- und Sozialwissenschaften, den Naturwissenschaften und der Medizin.

Anschaulich, verständlich, fachlich präzise.

Zahlreiche Abbildungen in Farbe und Schwarzweiß.

Biographien der Autoren und bibliographische Hinweise für die vertiefende Lektüre.

DM 12
In Ihrer Buchhandlung.
Am Zeitungskiosk.
Heft 5 ab 12. November.

Universitätsverlag Regensburg GmbH

Margaretenstraße 4
93047 Regensburg
Telefon (0941) 207-270
Telefax (0941) 207-307

1992 gegründet von

Universität Regensburg

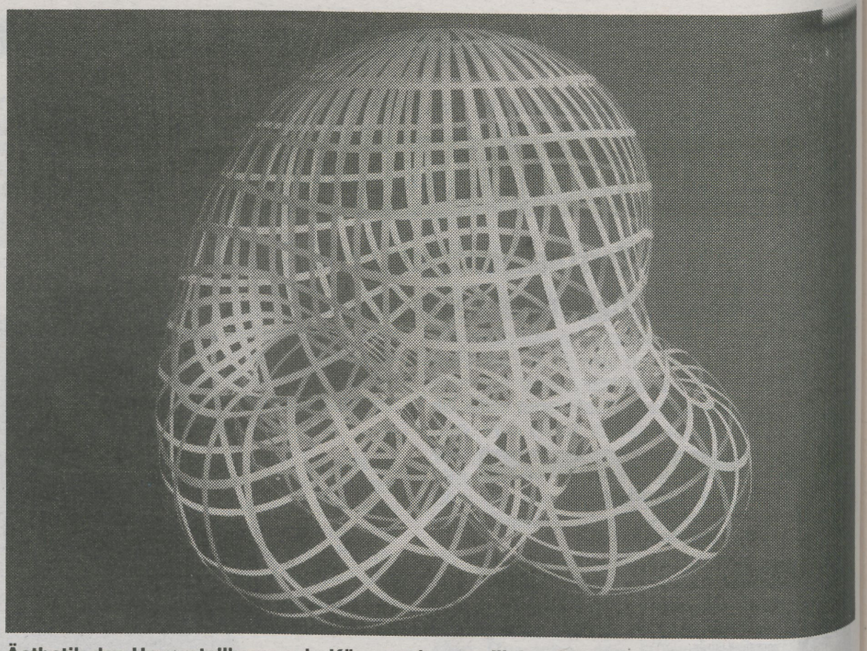
Mittelbayerische Zeitung

Mathematische Modelle

Eine leuchtende Vorstellung der Mathematik

„Ach Gott, davon habe ich auf der Schule nie etwas verstanden!“ Mit einem Ausdruck erschrockener Abwehr kommt dieser Ausruf, wenn wir bekennen müssen, Mathematiker zu sein. Oft geht er sogar mit einer Gebärde des Triumphes einher, so als ob man sich, mit solcher Ignoranz geschmückt, in der Gemeinschaft der Menschen sehen darf, die ein warmes Herz haben und eine Seele in der Brust. Wir Mathematiker wissen wohl, welche die Schönste unter den Wissenschaften ist, aber wir sagen es nicht, weil wir nichts von ihr mitteilen können. Der Physiker kann von kreisenden Elektronen, der Chemiker von Molekülketten, der Mediziner von drehenden Handgelenken, der Germanist von Goethe und Schiller erzählen – der Mathematiker muß schweigen. Was nützt es, wenn er sagt, er betrachte die Kohomologie topologischer Räume oder die Differentialformen algebraischer Mannigfaltigkeiten, es fehlt dem Zuhörer die Sprache, die zum Verstehen nötig ist. Und so entsteht dann das seltsame Bild, das der Laie von unserem schönen Metier hat: „Mathematik, kann man denn da noch was forschen?“ wird gefragt, oder ärger noch: „Mathematiker sind Sie, ach, da können Sie wohl bis eine Million zählen?“

Diesem Zustand soll eine jetzt fertiggestellte Ausstellung mathematischer Modelle, die im Foyer des Mathematischen Instituts zu besichtigen ist, etwas entgegensetzen. Da kann man einen Blick in die vierte Dimension werfen; die prominente Zetafunktion im Goldkleid betrachten, die alles über die Primzahlen weiß; man kann staunen, auf welch seltsame Weise die Boysche Fläche die Unendlichkeit einfängt; man lernt etwas über das Wesen der Krümmung, über die Artinschen Zöpfe, die man wie Zahlen multiplizieren kann; man erlebt die Katastrophentheorie mit ihren gefährlichen Interpretationen und der Zeemanschen Katastrophenmaschine, mit der man selbst Katastrophen produzieren kann; man wird sich über Minimalflächen wundern, die aus lackierten Seifenhäuten entstanden; über seltsame Tensegrity-Figuren, mit denen man theoretisch Gewölbe von Kilometer-Ausmaßen bauen kann, u.a.



Ästhetik des Unvorstellbaren: ein Körper mit unendlicher Oberfläche.

Mathematik begreifbar gemacht

Die Modellsammlung soll einen kleinen Eindruck von der Welt geben, in der wir Mathematiker leben. Sie ist in ihrer Auswahl für die Mathematik durchaus repräsentativ, stellt aber naturgemäß die Dinge nur in ihrer elementarsten Erscheinung dar. Was hier mit Händen zu greifen ist, setzt sich im Mathematiker auf höherer Ebene gedanklich fort, von wo aus er zu Laien nicht mehr sprechen kann, wo ihm aber die Dinge ebenso existent, real und schön erscheinen.

Die Figuren sind mit vieler Mühe in einem Zeitraum von 2 Jahren gebaut worden. Sie entstanden in Zusammenarbeit mit Frau Eva-Maria Strobel, Studienrätin in Dingolfing und ehemalige Regensburger Mathematik-Studentin, deren Unermüdlichkeit, Umsicht und großer handwerklicher Geschicklichkeit viel zu verdanken ist. Die Industrie hat auf vielfältige Weise mit der kostenlosen Beschaffung der Materialien geholfen. Ein großer Dank gebührt den Werkstätten der Universität (vor allem der Physik und der Biologie) für ihre stete Hilfsbereitschaft und ihr handwerkliches Können. Schließlich sei dem Verein der Freunde der Universität für seine freundliche Unterstützung gedankt. Diese alle u. a. haben dazu beigetragen, eine Darstellung der Mathematik zu schaffen, die ihresgleichen in der Welt wohl schwer findet.

Jürgen Neukirch



Die Kuensche Fläche hat konstante negative Krümmung.

Forschungsförderung

Auf Antrag von Prof. Dr. med. J. **Rüschoff** und Frau PD Dr. med. R. **Knüchel** vom Institut für Pathologie, hat die Deutsche Krebshilfe einen Fortsetzungsantrag zur Förderung des Forschungsprojekts „Untersuchungen über die zellbiologischen und molekularen Grundlagen der Silberfärbung Nucleolus organisierender Regionen (AgNOR) für weitere zwei Jahre bewilligt.

Zur Durchführung des Forschungsvorhabens „Mikromechanik mehrkomponentiger Polymersysteme“ wurden Prof. Dr. D. **Göritz,** Institut für Experimentelle und Angewandte Physik, von der Volkswagen-Stiftung Sach- und Personalmittel bewilligt.

Dr. Michael Seidl hat von der EG im Rahmen eines NETWORK-Projekts eine Postdoktorandenstelle für ein Jahr erhalten, das er an der Universität Jyväskylä in Finnland verbringen wird.

Forschungsförderung durch die DFG

Für die Durchführung des Projekts „Simulation zur Deformation von Polymerketten“ wurden Prof. Dr. D. **Göritz**, Institut für Experimentelle und Angewandte Physik, von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) Sach und Personalmittel bewilligt.

Für die Teilnahme an einer internationalen Konferenz über kleine Teilchen und atomare Cluster (ISSPIC7) in Japan hat Dipl.-Physikerin Stephanie **Reimann** von der DFG einen Reisekostenzuschuß erhalten.

Dr. Michael Seidl, der zunächst mit EG-Mitteln ein Jahr an der Universität Jyväskylä in Finnland verbringen wird, hat auch von der DFG ein Postdoktorandenstipendium erhalten, mit dem er anschließend für zwei Jahre an die Tulane University in New Orleans, Louisiana, USA, gehen wird.

Abschied und Willkommen

Die Fakultät IV der Sprach- und Literaturwissenschaften hatte im November gleich zwei emeritierte Professoren zu verabschieden, den Romanisten Prof. Dr. Johannes Hösle und den Germanisten Prof. Dr. Bernhard Gajek.

Anläßlich dieser beiden Emeritierungen fand am 17. November 1994 eine Veranstaltung besonderer Art statt: eine Abschiedsvorlesung im Doppel. Prof. Gajek wollte zum Thema „Ernst Jünger und Johann Georg Hamann" sprechen. Prof. Hösle hatte den Titel „Der epische Held auf dem Weg" für seinen Vortrag gewählt. Der große Hörsaal 2 platzte dementsprechend aus allen Nähten. In den Reihen, auf den Treppenstufen, auf der Empore – überall drängten sich Kollegen, Angehörige, Freunde und studentische Fans der beiden beliebten Professoren.

Der Abend begann mit der offiziellen Begrüßung und Einleitung durch den Prodekan der Fakultät, Herrn Prof. Dr. Albrecht Greule, dem sich der Rektor, Herr Prof. Dr. Helmut Altner, mit einer kurzen Abschiedsrede anschloß. Beide Reden standen unter dem Motto „Abschied und Willkommen", einer freien Uminterpretation des Goetheschen Gedichttitels „Willkommen und Abschied", der zugleich eine stehende Begrüßungs- und Entlassungsformel des Strafvollzugs des 18. Jahrhunderts darstellt. Diese Formel sei – so erklärte Rektor Altner dem Auditorium – der Terminus für eine Prügelstrafe gewesen, die einem verurteilten Dieb oder Unzuchtsverbrecher bei der Gefängniseinlieferung und -entlassung verabreicht worden sei.

Statt Prügel gab es jedoch bei der Abschiedsvorlesung Lob, Dank und auf allen Seiten auch eine Portion Wehmut.

Prof. Greule, der die beiden Emeriti kurz in Lebenslauf und Forschungswerk vorstellte und ihnen für ihre langjährigen Verdienste dankte (beide wirken bereits seit 1968 bzw. 1971 am Aufbau und Ausbau der Universität Regensburg mit), wurde dem von Prof. Altner später aufgebrachten Motto unwissentlich gerecht, indem er die Verabschiedung der Vorgänger zugleich zur Begrüßung der jeweiligen Nachfolger nutzte, der Professoren Hermann Wetzel (Romanistik) und Georg Braungart (Germanistik). Herr Altner interpretierte die ursprüngliche Formel um und wandte sie dann auf die beiden Emeriti an: „Ich will Sie also, lieber Herr Gajek und lieber Herr Hösle, nicht einfach verabschieden, sondern Sie allenfalls aus einem Zustand verabschieden und Sie sogleich wieder in einem andern Zustand willkommen heißen (beides ohne Bestrafung natürlich). Damit kehre ich die Goethesche Reihenfolge um: Abschied und Willkommen!"

Abschied aus dem alten Zustand bedeutet für die beiden Professoren die Metamorphose zum Emeritus. Der neue Zustand ist dann die etwas andere Art und Weise, der Universität als Professor im Ruhestand anzugehören. Verstehe man „Wissenschaft als Lebensform", so der Rektor, dann stünde also für beide, Prof. Hösle wie Prof. Gajek, „die wesenhafte Eigenschaft, 'Gelehrter zu sein', im Vordergrund, unabhängig von staatlich verordneten Altersgrenzen". Denn trotz Abschied bleiben sie Forscher und Mitglieder der Universität in „gleichsam neuer Gestalt".

Kurz und gut, so eine Verabschiedung sei gleichermaßen Grund zur Freude wie zur Trauer, wie dies Prof. Greule ausführte. Beide Professoren gehen zwar den Kollegen und den Studierenden im Lehrbetrieb „verloren", sie bleiben aber aktive Angehörige der Universität mit „mehr Freiheit in der Gestaltung ihres Lebens und Forschens".

Und beide Regungen, Freude wie Trauer (oder vielleicht besser Wehmut), merkte man auch den Betroffenen an. Vor allem Prof. Hösle, der als zweiter Redner nach dem interessanten Vortrag von Prof. Gajek zwangsläufig mit einer geringeren Aufnahmekapazität rechnen mußte, erheiterte das Publikum zum Abschluß mit seinen Gedanken über die „Abschiedsneurose" eines frischgebackenen Emeritus.

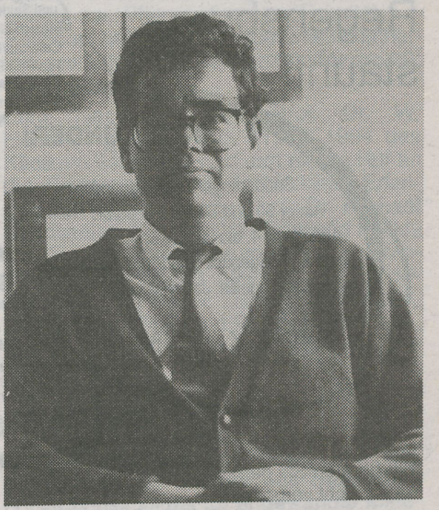
Alles in allem ein festlicher und zugleich heiterer Abend. **Nina Janich**

Gespräch mit Prof. Carl P. E. Springer

Prof. Springer, geb. am 28. 11. 1954 in San Diego, Kalifornien, ist Professor für Klassische Philologie an der Illinois State University. Mit einem Forschungsstipendium der Alexander von Humboldt-Stiftung verbrachte er einen 18monatigen Aufenthalt am Lehrstuhl von Prof. Dr. Klaus Thraede, Lehrstuhl für Klassische Philologie (Latein) an der Regensburger Universität.

Herr Prof. Springer, was ist Ihr Forschungsgebiet und womit haben Sie sich in Regensburg beschäftigt?

Ich war immer fasziniert von der Antike, vor allem von der Frage nach den Wurzeln der heutigen Zeit. So beschäftige ich mich vornehmlich mit dem Verhältnis der Antike zum Christentum, insbesondere mit der Frage, wie sie in der Spätantike miteinander verbunden waren; dies war nicht immer eine „glückliche Ehe". Für das richtige Verständnis der abendländ-ischen Kultur ist ein Studium dieser beiden wichtigen Wurzeln notwendig. Mein Forschungsgebiet, mit dem ich mich auch hier in Regensburg beschäftigt habe, ist das Bibelepos. So gab es im 5. Jh. n. Chr. einen Schriftsteller namens Sedulius, der die Geschichte des Evangeliums als Bibelepos in Hexametern schrieb. Es folgte eine lange Tradition im Abendland, aus der im 17. Jh. John Milton mit *Paradise Lost* und *Paradise regained* oder F. G. Klopstock im 18. Jh. mit *Messias* hervorgingen. Momentan bereite ich eine neue kritische Ausgabe von Sedulius' Dichtung vor. Dabei ist es für mich wichtig, mit den Original-Handschriften zu arbeiten, die



mir in Amerika leider nur in Kopie zur Verfügung stehen.

Wie unterscheidet sich die Arbeit als Altphilologe an Ihrer Universität in den USA von der Tätigkeit deutscher Kollegen?

Das Studium der Klassischen Philologie ist bei uns nicht so populär wie in Europa, wo die Spuren der Antike in Form von alten Baudenkmälern etc. viel offensichtlicher sind. Dazu kommt, daß die amerikanische Nation als eine revolutionäre Nation immer versuchte, mit der Vergangenheit zu brechen. An meiner Universität gibt es keine eigene Abteilung für Klassische Philologie, sondern ich gehöre zur Abteilung „Fremde Sprachen"; dabei bin ich der einzige unter dreißig Kollegen, der Latein und Griechisch lehrt. So habe ich auch nicht viele Studierende, vielleicht zwanzig für Latein und fünfzehn für Griechisch. Daneben halte ich noch Vorlesungen über Themen wie Klassische Mythologie. Diese werden aber nur in englischer Sprache gehalten, da sie sich an Studierende richten, die diesen aus reinem Interesse folgen.

Möchten Sie einen solchen Aufenthalt in Deutschland gerne wiederholen?

Ja, auf jeden Fall, es war für mich ein großes Abenteuer.

(Das Gespräch führte Stephan Weingarz.)

Besser sehen – ohne Drum und Dran

Contactlinsen-Kontakt:

die augenoptiker

KNEIDL + DIETZE
Am Domplatz 5
93047 Regensburg
Tel. (09 41) 5 28 03

JUMBO team
Flugreisen

Regensburg staunt!

Vamos!
Flugpreise für Jugendliche unter 30 und Studenten unter 35 ab/bis München

Mexico Stadt	DM 1199,–
Caracas/Bogota	DM 1299,–
Rio/Sao Paulo	DM 1329,–
Buenos Aires/Santiago	DM 1309,–

Umbuchbare Jahrestickets mit Stopmöglichkeit in London!

DOWN UNDER!
Sonderflugpreis für Jugendliche unter 30 und Studenten ab/bis Frankfurt, Abflüge 4. 4. bis 30. 6. 95, mit 64 kg Freigepäck und Stopmöglichkeit in Los Angeles; Jahrestickets!
SYDNEY **1669,–**

GO WEST!
Nonstop ab/bis Frankfurt
LOS ANGELES DM 1199,–
Abflüge: 1. 1. bis 31. 3. 95
(Jugendliche unter 30 und Studenten jeden Alters als Jahresticket* DM 1119,–)
* bei Aufenthalt über 90 Tage Visum erforderlich!

Wir beraten Sie gerne – und nicht vergessen:
Mittwochs sind wir für Sie bis 21.00 Uhr da!



REKLAME & FORM

FLUGREISEBÜRO PETER R. KORGER
D.-MARTIN-LUTHER-STR. 14
93047 REGENSBURG

☎ (09 41) 5 91 82

Alles spricht dafür...
Sparda-Bank Regensburg eG
Bahnhofstr. 5, Regensburg
Telefon (09 41) 58 31-0



Zweigstellen:
Hof
Landshut
Passau
Schwandorf
Straubing
Weiden

Wenn Wünsche aus dem Rahmen fallen - der Persönliche Kredit

Sparda-Bank
freundlich & fair

Versicherungen & Vorsorge

Mehrfachgeneralagentur
Michael Ochsenkühn

Puricellistr. 40 • 93049 Regensburg
Tel. 0941/27 09 38 • Fax 0941/2 93 45

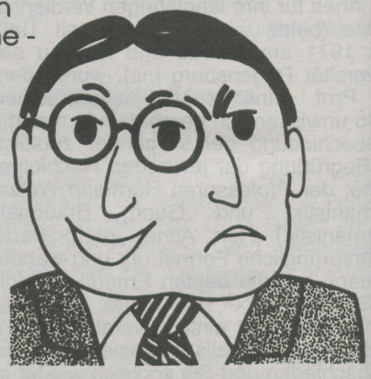
Bitte informieren Sie mich bezüglich meiner Versicherungen als

- ❑ Student
- ❑ Hochschulabgänger
- ❑ Beamtenanwärter
- ❑ Referendar
- ❑ Akademiker
- ❑ Angestellter
- ❑ Beamter
- ❑ Selbständiger

Sie erreichen mich telefonisch unter

Lustlos ?

Manche Brillen machen Laune - solche Brillen machen wir.



Beratung :
Kurt Güßbacher
staatl. geprüfter Augenoptiker
und Augenoptikermeister WVAO

in Regensburg:
Brillen von
Güßbacher
☎ 56 07 14 · MALERGASSE 8

Personalien

Neu berufen
Prof. Dr. Georg Hilger

Didaktik der katholischen Religionslehre

Als Nachfolger von Prof. Dr. Johann Hofmeier wurde Prof. Dr. Georg Hilger auf den Lehrstuhl für katholische Religionslehre berufen, den er bereits im SS 1994 vertreten hatte.

Georg Hilger, der einen abwechslungsreichen beruflichem Werdegang durchlaufen hat, wurde 1939 in Aachen geboren, ist verheiratet und hat zwei Söhne und eine Tochter.

Auf die Ausbildung zum Industriekaufmann folgten das Lehramtsstudium zum Volksschullehrer (1962 – 1965), die „Junglehrerzeit" an einer dreiklassigen Landschule sowie weitere Stationen als Hauptschullehrer in einem sozialen Brennpunkt von Aachen, Fachleiter für katholische Religion an einem staatlichen Bezirksseminar für die Ausbildung von Referendaren, dann (1970) der Wechsel zu einem Lehrerfortbildungsinstitut in Essen-Werden, flankiert durch den Diplomstudiengang in Erziehungswissenschaft (bis 1972).

Nach Praxisjahren als Lehrer, Lehraus- und -fortbilder erhielt er als Förderungsassistent (1972 – 1975) die Möglichkeit zur Promotion in Erziehungswissenschaft und konnte sich dabei profilieren in dem damals so aktuellen Bereich der Curriculumtheorie, sowohl als Mitarbeiter in verschiedenen Lehrplankommissionen als auch in Forschungsprojekten. Im Anschluß an die Promotion folgten neben der hauptamtlichen Tätigkeit der religionspädagogischen Fortbildung Lehraufträge in Aachen, Essen und Duisburg und dort auch die Beauftragung mit einer Lehrstuhlvertretung (1984).

1985 erfolgte die Habilitation an der Universität-Gesamthochschule Duisburg in Katholischer Theologie mit dem Fach Religionspädagogik. 1993 wurde er zum apl. Professor ernannt.



Die letzten zehn Jahre vor seiner Berufung nach Regensburg leitete Professor Hilger das Katechetische Institut des Bistums Aachen – Institut für Religionspädagogik und Katechetik, das unter seiner Leitung zum größten Institut seiner Art in Deutschland heranwuchs und sich in besonderer Weise der kritisch-produktiven Vermittlung von religionspädagogischer Praxis im Handlungsfeld Schule und religionspädagogische Theoriebildung widmete mit ihren Konsequenzen für eine Reform des Religionsunterrichts, der Lehrerausbildung und vor allem der Fort- und Weiterbildung von Religionslehrerinnen und -lehrern.

Schwerpunkte seiner Forschungstätigkeiten zu Gunsten eines zeitangemessenen Religionsunterrichts sind die Bedeutung von Alltagstheorien von Religionslehrerinnen und -lehrern für die Konzeptionen des Religionsunterrichts und die Bedeutung von ästhetischer Erziehung und ästhetischem Lernen für einen Religionsunterricht, der sich als Wahrnehmungsschulung versteht.

Ehrungen und neue Aufgaben

Mit einem Stipendium der Sandoz-Stiftung für therapeutische Forschung in Höhe von 10.000 DM wurde Dr. rer. nat. Ralf **Wagner** vom Institut für Medizinische Mikrobiologie und Hygiene der Universität Regensburg für seine Erforschung „Molekularbiologische(r) Ansätze zur Entwicklung eines HIV-Impfstoffs" ausgezeichnet.



Für besondere Verdienste um das Literaturarchiv Sulzbach-Rosenberg wurde Prof. Dr. Bernhard **Gajek** die Bürgermedaille der Stadt Sulzbach-Rosenberg verliehen. Ihm sei es zu verdanken gewesen, so Brigitte Fleiß, Vorstandsmitglied des Literaturarchivs, daß die Bestände des Literaturarchivs mit Hilfe von Computern katalogisiert werden konnten.

Für die Arbeit *Untersuchungen zum Freisetzungsverhalten von Flavonoiden aus Blasen-Nieren-Teemischungen*, wurden Prof. Dr. Gerhard **Franz**, Lehrstuhl für Pharmazeutische Biologie, und seine ehemalige Mitarbeiterin Frau Dr. K. **Schneider-Leukel** mit dem *Sebastian-Kneipp-Preis 1994* ausgezeichnet. Der Preis, der am 2. Dezember in Bad Wörishofen übergeben wurde, stellt eine Anerkennung der Forschungsarbeiten des Lehrstuhls auf den Gebieten der Phytochemie und der Phytotherapie dar.

Neue Dekane und Prodekane

Prof. Dr. Detlef **Altenburg** wurde zum Prodekan der Philosophischen Fakultät I – Philosophie, Sport und Kunstwissenschaften gewählt. Seine Amtszeit endet am 30. September 1995.

Zum Nachfolger von Prof. Dr. W. Hohenberger, der zum 31. 12. 1994 das Klinikum verlassen wird, um einem Ruf an die Chirurgische Universitätsklinik Erlangen zu folgen, wurde Prof. Dr Michael **Landthaler**, Direktor der Klinik und Poliklinik für Dermatologie, zum Dekan der Medizinischen Fakultät gewählt. Als Prodekan steht im Prof. Dr. Dietrich **Birnbaum**, Direktor der Klinik und Poliklinik für Herz-, Thorax- und herznahe Gefäßchirurgie, zur Seite.

Personalien

Ltd. Direktor Anton **Forster**, der Geschäftsführende Direktor des Staatlichen Forschungsinstituts für angewandte Mineralogie Regensburg an der Universität Regensburg, wurde mit Wirkung vom 1.12.94 in den Ruhestand versetzt.

PD Dr. Wolfgang Herrmann, wiss. Angestellter beim Lehrstuhl für Klinische Chemie und Laboratoriumsmedizin (Prof. Schmitz) wurde die Bezeichnung apl. Professor verliehen.

PD Dr. Joachim Schindler, Anatomie, wurde die Bezeichnung apl. Professor verliehen.



Persönlich überreichten Rektor Altner und Kanzler Zorger 24 Universitätsmitgliedern Dankurkunden für 25 - in einem Fall 40 - Jahre im Dienst des Freistaats Bayern. Durch ihre Mitarbeit, so Rektor Altner, sei die Universität Regensburg zu dem Ansehen gelangt, dessen sie sich heute rühmen dürfe. Nachdem man auf eine weitere gute Zusammenarbeit angestoßen hatte, gruppierten sich die Jubilare zu einem Erinnerungsfoto. Foto: R. F. Dietze

MAX ECKERT

Farben, Lacke
Künstlerbedarf
Air-brush
Vergoldungsmaterial
Töpfern
Emailieren
Tiffanytechnik
Wachskunst
Bauernmalerei
Hinterglasmalerei
Puppenbasteln
Gewürzbasteln
Hobby- u. Fachbücher

Kohlenmarkt · 93047 Regensburg
Telefon 09 41 / 51 6 08 · Telefax 56 03 89
Weichser Weg 5 (DEZ) · 93059 Regensburg
Telefon 09 41 / 56 23 90

Malizia
GRUPPO LA PERLA
Wäsche + Bademoden
Feelings
Paulinpassage

JE R
● Lautsprecher ● NC-Accus
● Bausätze ● Lötgeräte
● Lichteffekte ● Meßgeräte
● Solartechnik
Regensburgs führendes Fachgeschäft
JODLBAUER ELEKTRONIK
93059 REGENSBURG
INNSTRASSE 23
TEL. 40 05 68

RAV 4 – DER NEUE FUNCRUISER:
Unser Stadt-Reise-Gelände-Sport-Wagen!



Leichtmetallfelgen Sonderausstattung

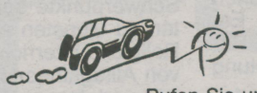


Der neue RAV 4 – von jedem etwas, aber von keinem zuwenig. Möglichkeiten ohne Ende, faszinierendes Design und eine Ausstattung, die nahezu jedem Anspruch gerecht wird:

■ permanenter Vierradantrieb ■ 2-/-16V-Motor mit 95 kW (129 PS)



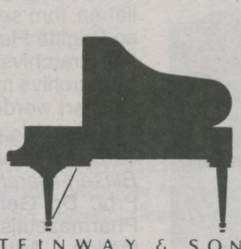
■ Airbag und ein Innenraum, der auch die längste Reise zum Vergnügen macht.



Wie wär's mit einer Probefahrt?

Rufen Sie uns an, denn Sie wissen ja – alles ist möglich im

AUTOHAUS RÄDLSBECK
Straubinger Straße 60, 93055 Regensburg
Telefon (09 41) 60 49 50, Fax (09 41) 6 04 95-95
TOYOTA



STEINWAY & SONS

piano metz
Heiko Metz
Klavierbaumeister
Regensburg, Ostengasse
Telefon 57575

Verkauf · Vermietung · Klavierstimmen
Sämtliche Reparaturen in eigener Werkstatt
Öffnungszeiten: Mo-Fr 10.00 – 13.00, 15.00 – 18.00, Sa 8.00 – 13.00 Uhr

Verein ehemaliger Studierender der Universität Regensburg geht ins 3. Jahr

Das 2. Mitgliedertreffen ein Blick zurück und nach vorn

Wenige Tage vor dem *Dies academicus* 1994 konnte der „Verein ehemaliger Studierender der Universität Regensburg e. V." auf sein zweijähriges Bestehen zurückblicken. Bei der zweiten Jahresversammlung zogen die Mitglieder Bilanz.

Was hat sich im vergangenen Jahr ereignet? Der Verein ist weiter gewachsen. Mehr als 460 Mitglieder identifizieren sich mit seinen Zielen. „Nach innen" wurde versucht, die persönlichen Kontakte zu verstärken. Der Versuch, auf lokaler Ebene die Mitglieder zueinanderzuführen, war mit einem ersten Treffen in München erfolgreich.

„Nach außen" knüpften in einem Modellversuch einige Mitglieder an zwei Schulen Kontakte zu Gymnasiasten, um sie für das Problem der Studien- und Berufswahl zu sensibilisieren. Erstmals nahmen Mitglieder auch in einem *Round table*-Gespräch Verbindung mit Studierenden höherer Semester auf, um Probleme an der Nahtstelle Studienabschluß Berufsleben zu diskutieren. Stets stand der persönliche Kontakt im Vordergrund; die Mitglieder bringen im Gespräch ihre persönlichen Erfahrungen aus Studium und Beruf ein.

Ein wesentlicher Programmpunkt: Finanzielle Förderung für Studierende der eigenen *Alma mater*. Drei Studierende erhielten einen Reisezuschuß (DM 800.–) für den einjährigen Studienaufenthalt in den USA. Vier Absolventen in den Fächern Medizin, Biochemie, Rechtswissenschaft und Geschichte wurden beim *Dies academicus* 1994für hervorragende Studienleistungen mit dem Studienabschlußpreis des Vereins ausgezeichnet. Buchpreise (DM 500.–) gehen an zehn Studierende in den gleichen Fächern, um den Erwerb von Fachliteratur zu fördern. Fast DM 11.000.– hatten die Mitglieder des Vereins bei dieser ersten Spendenaktion beigesteuert. Ein guter Anfang.

Wie soll es weitergehen? Wichtig erscheint es, die Kontakte innerhalb des Vereins zu stärken; hier ist erhebliche Arbeit zu leisten. Nur wenn viele Querverbindungen zwischen den Ehemaligen bestehen, kann sich ein Gefühl der Verbundenheit entwickeln; deshalb gilt es, ein Kontaktnetz zu knüpfen – untereinander aber auch zur *Alma mater*. Diese bedarf in diesen für Universitäten schweren Zeiten des Mitdenkens und Helfens vieler Wohlgesinnter. Die 2. Mitgliederversammlung diskutierte mögliche Wege, um die gewünschten Ziele zu erreichen: Persönliche Kontakte zu jungen Menschen an fünf Gymnasien, die sich möglicherweise für ein Universitätsstudium entscheiden, verstärkte Kontaktaufnahme zu den Studierenden der Universität Regensburg, finanzielle Förderung studiendienlicher Projekte und Bereitstehen für die Fragen und Probleme der Absolventen.

Eine Gemeinschaft kann umso mehr erreichen, je mehr helfende Hände sich zur Mitarbeit anbieten. Alle Mitglieder sind eingeladen, sich im kommenden Jahr zu beteiligen.

J. Sauer

Kontakt: Prof. Dr. J. Sauer
Vorsitzender
Institut für Organische Chemie
Universität Regensburg
93040 Regensburg
Telefon: (0941) 943-4576/5
Telefax: (0941) 943-4946

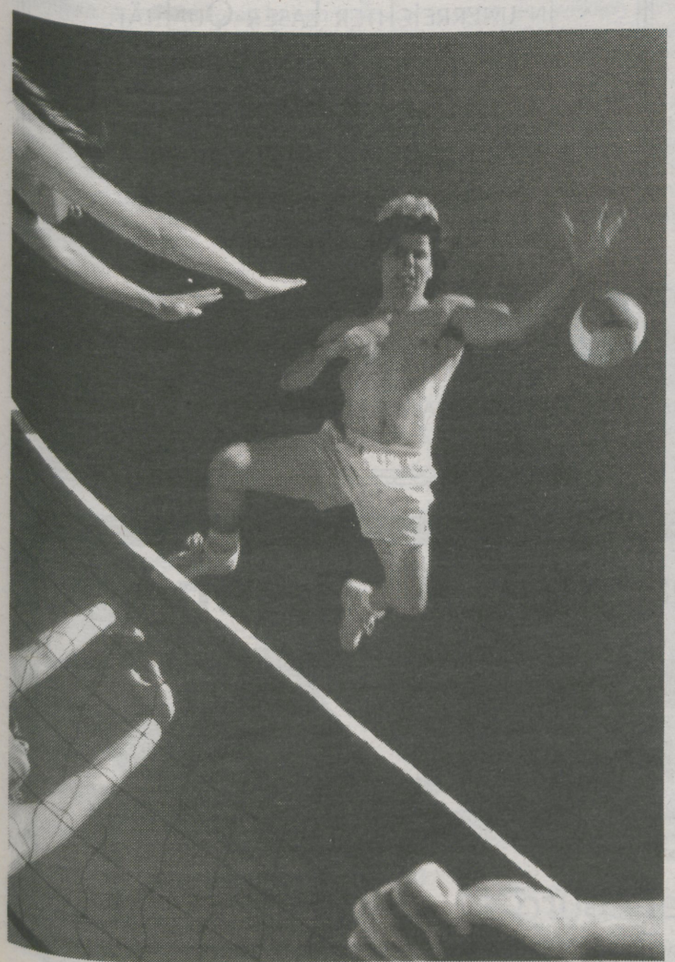
Vorlesungsankündigung

Dr. Günter **Wächtershäuser,** Honorarprofessor der Universität Regensburg, liest im Wintersemester 1994/95 14täglich über das Thema „Wissenschaftstheorie und Ursprung des Lebens".

Die nächsten Veranstaltungen finden am 18. 1. und am 15. 2. von 17 bis 19 Uhr im H 40 statt.

Verstorben

Am 28.11. verstarb **Markus Lambertz** aus Lappersdorf, der im 2. Semester Geschichte, Russisch und Politik studierte.



WIR HABEN SPASS AUF UNSEREM KONTO

Wenn Sie Ihre Sparkasse richtig einspannen, können Sie im Urlaub noch mehr ausspannen. Weil mit dem Girokonto Ihre ganzen Finanzen bestens geregelt und Sie somit unterwegs immer gut bei Kasse sind. Denn zum Girokonto gibt es für Sie die S CARD, mit der Sie an Geldautomaten Bares bekommen.

Darüber hinaus bieten die Sparkassen europaweit einen besonderen Service an: Bei allen Geschäftsstellen, deren Automaten das blaugelbe zeigen, können Sparkassenkunden bis zu 1000 DM täglich abheben. Lassen Sie sich von unserem Geldberater erklären, wieviel Spaß Ihnen Ihr Konto noch machen kann.

wenn's um Geld geht – Sparkasse

Unternehmen der S Finanzgruppe

Redaktionsschluß für die Februar-Nummer der RUZ: 2. Februar 1995

Studieren soll attraktiver werden

Für mehr Qualität und Attraktivität an den bayerischen Hochschulen sprach sich zu Beginn des Wintersemesters 1994/95 Kultusminister Hans Zehetmair aus. Als eines der wichtigsten Vorhaben nannte er die Wiederbesetzung von 126 Lehrstühlen in den nächsten zwei Jahren. Hierbei werde nachhaltig zu prüfen sein, inwieweit die entsprechenden Forschungs- und Ausbildungsschwerpunkte noch zeitgemäß seien und ob eine Umwidmung bzw. völlige Neuausrichtung vorzunehmen sei.

Als zweiter Schwerpunkt des Aktionsprogramms steht die Strukturreform der Hochschulen im Mittelpunkt. Inzwischen, so Zehetmair, lägen für die etwa 130 Diplom- und Magisterstudiengänge an den bayerischen Universitäten bis auf wenige Ausnahmen neue Prüfungs- und Studienordnungen vor. Die nächste Etappe sei nun die Umsetzung der Maßnahmen, die nur unter Verbesserung der allgemeinen Rahmenbedingungen gelingen könne. Der Freistaat will hierbei eine Reihe von Hochschulbaumaßnahmen für den Bund vorfinanzieren. Einer der umfangreichsten Posten dieser Neubau- und Modernisierungsmaßnahmen ist mit 266 Millionen Mark der erste Unterabschnitt des dritten Bauabschnitts des Universitätsklinikums Regensburg, mit dem weitere 294 Betten zur Verfügung gestellt werden sollen.

Insgesamt ist das Klinikum für 1022 Betten konzipiert.

RUZ/ J-K

Berufungsbilanz

Dr. theol. Dr. phil. Mark **Worthing**, Wissenschaftliche Hilfskraft am Lehrstuhl von Prof. Dr. H. Schwarz, hat einen Ruf auf eine Professur für Systematische Theologie an das Luther Seminary in Adelaide, Australien, erhalten und angenommen.

PD Dr. Norbert **Sauer** am Lehrstuhl für Zellbiologie und Pflanzenphysiologie hat den Ruf an die Universität Göttingen (C 4) abgelehnt und den Ruf an die Universität Erlangen-Nürnberg angenommen.

Prof. Dr. Joachim **Möller**, Institut für Volkswirtschaftslehre, hat einen Ruf auf einen Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald abgelehnt.

Kneitinger Keller

Regensburg am Galgenberg
Telefon 7 66 80
Täglich von 9 bis 24 Uhr geöffnet



Gute und preiswerte Küche

DER UNI-KNEI

Spezialität:
Altbekanntes Edelpils
vom Holzfaß
Kneitinger Bock

Auf Ihren Besuch würde ich mich sehr freuen
Ihr Gastwirt Konrad Silberhorn

UNIKOPIE

. . . da wo Qualität
noch groß geschrieben wird.

DISSERTATIONEN
DIPLOMARBEITEN
in unerreichter Laser-Qualität.
Bindearbeiten in diversen
hochwertigen Ausführungen
Superschnell und sauber
(Digitale) Farbkopien
Billigkopien

UNIKOPIE
Ludwig-Thoma-Straße 27 Telefon 29 67 20

Stimmung — Reparatur — Beratung

PIANO-SERVICE
RADECKER + STÜHLER
09 41/5 41 18
Prinzenweg 1 · 93047 Regensburg



229/ HZ 57401, R33

20. Jahrgang R 13431 F Februar 2/95

Regensburger Universitätszeitung

Bessere Lehre durch Evaluation?

Lehre – ein Reizwort

Die Qualität der Lehre ist in den letzten Jahren immer mehr zu einem lebhaft diskutierten Thema der Hochschulpolitik geworden. Wechselseitige Unterstellungen böser Absichten haben nicht gerade ein gutes Gesprächsklima entstehen lassen. Pauschale Verurteilungen einer angeblich zwar forschungsfreudigen, aber lehrunlustigen und didaktisch unbedarften Professorenschaft durch Medien und Politiker („alles schwarze Schafe!") verprellen. Ebensowenig hilfreich ist die Unterstellung, die Politik plane, die Universitäten zu reinen Lehranstalten zu degradieren.

Die Empfindlichkeiten sind allerdings verständlich. Alle Beteiligten haben ihre „Leichen im Keller". Die Politik hat es zugelassen, daß in vielen Fächern die Zahl der Lernenden geradezu explodierte und hat sich in sichere Distanz begeben. Die Universitäten haben ihre sonst so erstaunliche Innovationskraft zu wenig mobilisiert. Sie haben es versäumt, diese Situation, nicht zuletzt auch die veränderten Erwartungen ihrer „Kunden", mit der Entwicklung pfiffiger, auch kraft-sparender, d. h. effizienter Programme und Verfahrensweisen zu beantworten: Heute geht es nicht mehr wie noch vor einigen Jahrzehnten vor allem darum, den eigenen Nachwuchs und ein paar treue Staatsdiener auszubilden...

So lassen auch Diskussionen zum Thema „Regelstudienzeit" Einsicht und Aufrichtigkeit vermissen. Auf der einen Seite wird verdrängt, daß Studiendauer und häufig auch Stoffülle mehr und mehr zugenommen haben. Wenig überzeugend werden der Politik Eingriffsrechte bestritten. Auf der anderen Seite werden die von den Universitäten nicht beeinflußbaren Gründe für ein längeres Studium geflissentlich übersehen, und in provozierender Weise wird der wirklich schwierige Umgang mit der steigenden Flut wissenschaftlicher Erkenntnisse mit dem Stichwort „Entrümpelung" zur diskriminierenden Entsorgungsaufgabe umdefiniert: Professoren als Wissenschaftsmüllwerker. Andererseits ist es wenig hilfreich, jede Anfrage, ob man nicht da und dort straffen könne, mit dem Aufschrei, hier würden die Intimbereiche Autonomie und Qualität tangiert, zu beantworten.

Evaluation der Lehre

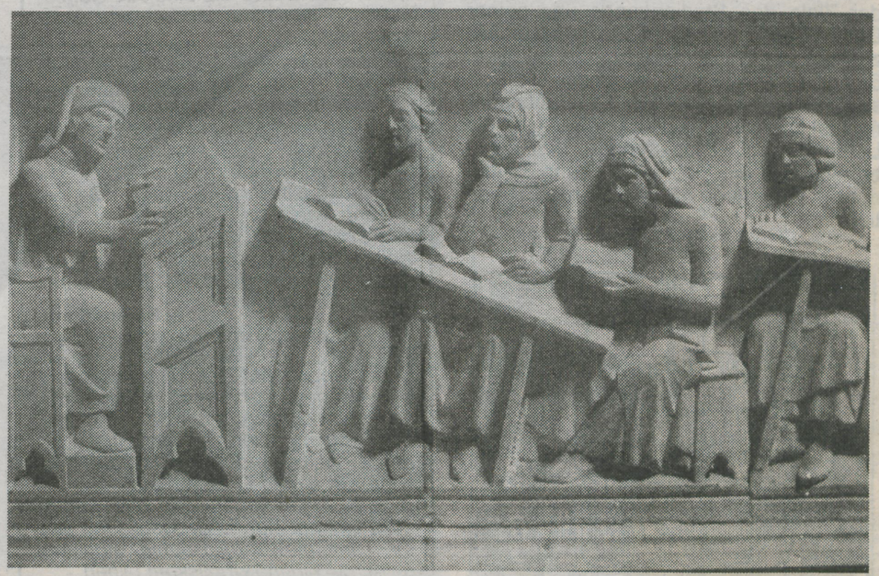
Es ist nicht verwunderlich, daß die staatliche Seite mehr und mehr konkrete Maßnahmen der Qualitätssicherung in der Lehre anvisiert und solche auch, wie in Niedersachsen, nach einer entsprechenden Novellierung des Hochschulgesetzes einfordert. Das geschieht, bevor noch der Wissenschaftsrat, der eine Arbeitsgruppe eingesetzt hat, Empfehlungen vorgelegt hat.

Viele Universitäten ergreifen inzwischen selbst die Initiative, und sei es vor allem, um den eigenen Gestaltungsspielraum zu wahren. Auch die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) diskutiert derzeit Empfehlungen zur *Evaluation der Lehre*. Eben erst, am 25./26. 1. 1995, fand am Centrum für Hochschulentwicklung, einer Gründung der Bertelsmann-Stiftung und der Stiftung zur Förderung der HRK, eine sehr gut besuchte Tagung statt, in deren Rahmen auch über die umfangreichen Erfahrungen mit der Lehrevaluation in anderen europäischen Ländern berichtet wurde.

In der Tat ist „das Rad schon erfunden": HIS befaßt sich seit einigen Jahren mit dem Thema und hat gerade einen Zwi-

Aus dem Inhalt:

Bücher vom On-Line-Katalog 3
Auf's Korn genommen 3
Tagungsort Regensburg 4
Messebeteiligungen/ Technologietransfer 5
Campus Radio 6
Pyramide für die Universität 6
Winterball 1995 7
Aus dem Klinikum 8
Ehrungen 9
Südosteuropa-Gesellschaft 10
Situationen des Mittelbaus 13
Berufungsbilanz 17
Neue Bücher 18



Als eine der Konstanten des Universitätslebens kann die lange Tradition der Unzufriedenheit mit den Universitätslehrern und mit der Qualität ihres Unterrichts bezeichnet werden. Im Bild eine Lehrsituation, dargestellt auf dem Grabmal des Cino da Pistoia (13. Jahrhundert).

Univ.-Bibliothek 22. 02. 95

schenbericht vorgelegt. Auch die Europäische Union hat kürzlich ein Pilotprojekt zur Evaluation der Lehre begonnen, das sich auf tiefgehende Untersuchungen stützt und an dem auch die Bundesrepublik Deutschland mit vier Hochschulen und der HRK als nationaler Agentur beteiligt ist.

Die an internationalen Erfahrungen entwickelten Überlegungen sehen ein umfangreiches Programm vor, das sich in drei Abschnitte gliedert, eine *Vorbereitungsphase*, in der die Motivation aufgebaut werden sollte, eine *interne Evaluation*, die zur Erstellung eines Evaluationsberichts führen soll, und eine *externe Evaluation*.

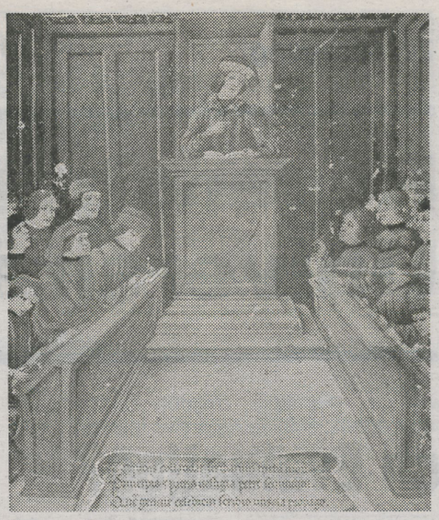
Von besonderer Bedeutung erscheint die zweite Phase. Die Bezeichnung „interne Selbstevaluation" ist wenig erhellend. Zunächst soll die Situation in den Studiengängen durch Datenerhebungen erfaßt und kritisch bewertet werden. Sind denn z. B. Reichweite und Wirksamkeit der Fachstudienberatung wirklich bekannt? Wer weiß denn genau, wann welche Studierenden das Fach wechseln oder das Studium aufgeben und warum (vgl. RUZ 6/94)? Gibt es einen „organisierten" Austausch über Lehrerfahrungen auf Fachbereichs- oder Institutsebene? Was weiß man über die Gründe der Abnahme von Hörern im Laufe eines Semesters? Sind den Lehrenden die Lern-/Studienziele ihrer Veranstaltungsteilnehmer bekannt? Wie informieren sich die Lehrenden über das Vorwissen der Teilnehmer? Bei welchen Prüfungen und in welcher Weise wird der Prüfungsstoff zwischen Lehrenden und Prüfenden vorher abgestimmt und eingegrenzt?

Dies sind nur einige wenige Fragen aus einem langen Katalog, der ausformuliert vorliegt und dessen systematische Aufarbeitung zweifellos wertvolle Hinweise für gezielte Verbesserungen der Lehre liefern könnte (vgl. HIS: A8/94).

Im Rahmen des Verfahrens soll am Ende der internen Selbstevaluation ein „Evaluationsbe-richt" stehen. Über diesen heißt es in einem Entwurf der HRK: „Der Evaluationsbericht umfaßt die Darlegung der Ziele des Studiengangs und seiner Durchführung. Er nimmt Stellung zur Akzeptanz der Hochschullehre, zu Analyse, Bewertung, Kritik und Vergleich von Leistungen in der Lehre. Der Evaluationsbericht ist in erster Linie Rückmeldung an die Lehrenden, die Studierenden, den Fachbereich und die Hochschulleitung. Er bildet die Grundlage für die externe Evaluation."



Ein Lehrer mit Schülern; Holzschnitt aus dem Ende 15. Jahrhunderts in Sevilla gedruckten Werk *Forma libellandi.*



Eine juristische Vorlesung an der Universität Bologna zur Ausbildung von Notaren, das Werk eines anonymen Meisters aus dem 15. Jahrhundert.
(Quelle: *Universitäten im Mittelalter*)

An die Erarbeitung des Evaluationsberichts soll sich die externe Begutachtung – durch *peer groups* – anschließen. Dies entspricht den Verfahren in den Niederlanden und in Dänemark sowie dem Vorgehen des Wissenschaftsrates bei vergleichbaren Aufgaben.

Risiken

Der Arbeitsansatz zur Evaluation der Lehre ist nicht unproblematisch. Die interne Evaluation kann, falsch gehandhabt, ein bürokratisches Strohfeuer entfachen, das niemandem Energie zuführt. Lustlos erstellte umfangreiche Berichte versprechen keine Besserung. Zweckdienlich wäre es, *Eigeninitiativen* zu *fördern* und *Gestaltungsspielräume* zu *gewähren*. Versuche, die Lehrangebote in den Fächern landesweit zu vereinheitlichen, wären ganz abträglich. Gerade im Wettbewerb zwischen unterschiedlich strukturierten Curricula und inhaltlich differierenden Lehrprogrammen liegt ein belebendes und qualitätssteigendes Element. Nicht zuletzt sollte auch die unbestritten förderliche und Vielfalt hervorbringende Wechselwirkung von Forschung und Lehre erhalten bleiben.

Nicht geringe Probleme verbinden sich mit der externen Evaluation. Für die Bestellung von Gutachtern für Forschungsprojekte gibt es bewährte Kriterien und Regeln, z. B. in den Verfahren der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Doch wer eignet sich zum Lehrgutachter? Wie sollen diese Gutachter rekrutiert werden? Und wissen wir nicht, daß schon jetzt die Gutachterkapazitäten überstrapaziert sind? Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat größte Mühe, Gutachter in ausreichender Anzahl für die Graduiertenkollegs zu gewinnen.

Konkrete Bemühungen sind nötig

Gleichwohl sind gezielte Bemühungen um Verbesserungen in der Qualität der Lehre geboten. Wenn in Bayern von seiten des Staates – noch? – Zurückhaltung gegenüber strategisch geplanten Großfeldzügen zugunsten der Lehre besteht, sollten die bayerischen Universitäten die ihnen so belassenen *Freiräume differenziert und ideenreich nutzen*. Minister Zehetmair hat es stets abgelehnt, gute Lehre besonders zu honorieren: diese sei Pflicht – nicht Kür. Dem ist kaum zu widersprechen.

Unzweifelhaft könnten die unter „innerer Evaluation" verstandenen Arbeitsschritte zu einer nützlichen Verbesserung der Situation führen. Wenn z. B. in Regensburg bei den regelmäßigen Gesprächen der Studienberater für die Lehramtsstudiengänge Defizite zutage treten und bei diesen Gesprächen auch konkrete Maßnahmen ins Auge gefaßt werden, wird deutlich, daß sich drängende Probleme auch ohne bürokratischen Aufwand lösen lassen. Am besten wäre es, *in einzelnen Fakultäten oder Studiengängen* würden – mehr als bisher – systematisch Verbesserungen erarbeitet. Sicher ist es nützlich, dabei *die Studierenden einzubeziehen*. Wir sind – anders als in anderen Bundesländern – frei und sollten dies nutzen. Es ist zweifellos besser, erfolgreiche Initiativen vorstellen zu können, als auf – möglicherweise – ungerechtfertigte Einschätzungen Außenstehender reagieren zu müssen: *semper aliquid haeret!*

Nicht zuletzt sollte eine Innovationsmöglichkeit genutzt werden, die soweit erkennbar, auch im Kultusministerium zunehmende Beachtung findet: Im grundständigen Studium könnte die Lehre in manchen Fächern durch die *Nutzung audiovisueller Methoden* erheblich bereichert werden. Dabei geht es keineswegs darum, Lehrende überflüssig zu machen und Stellen einzusparen. Vielmehr könnten gewonnene Stunden einer Betreuung auch kleinerer Gruppen zugute kommen: es bliebe mehr Zeit, Wissensstoff kritisch zu durchdringen und zu einem Verständnis von Zusammenhängen hinzuführen. Für entsprechende Experimente könnten auch Ausstattungshilfen angeboten werden! **H.A.**

Meinungsbörse

Solange achtzig Prozent der deutschen Hochschullehrer (dies ist eine persönliche Hochrechnung) feuchte Hände bekommen und Angstzustände, wenn sie das Wort Vorlesungskritik überhaupt nur hören, und dieses als eine Art Gotteslästerung verstehen, ändert sich überhaupt nichts.

Hermann Korte,
Professor der Soziologie
an der Universität Hamburg

Vor allem sind Gebühren geeignet, die Studierenden zu anspruchsvolleren Hochschulmitgliedern zu machen, die auf einer qualitativ hochwertigen Gegenleistung bestehen und bereit sind, notfalls auch durch Ortswechsel mit finanziell nachteiligen Folgen für die anfangs gewählte Hochschule die Konsequenzen zu ziehen.

Peter Ulmer,
Rektor der Universität Heidelberg

Entweder man hat Sinn für unbeantwortbare Fragen. Dann wird einem Philosophie, auch wenn man daraus keinen Beruf macht, einen Gewinn bringen. Im ganzen halte ich die Aufgabe der Philosophie in einem Gesellschaftswesen, in dem es viele Regelungen und wenige Verweise auf eigene Urteilsbildung gibt, für sehr groß. Philosophie studieren heißt, die eigene Urteilskraft bilden.

Hans-Georg Gadamer,
em. Professor der Philosophie
an der Universität Heidelberg

Bücher vom On-line-Katalog

Pilotphase abgeschlossen

Die Automatisierung der Universitätsbibliothek Regensburg schreitet zügig voran. Wer seine Berührungsängste gegenüber dem Computer überwinden kann, der dürfte bald auf Leihscheine verzichten können. Die Büchersuche erfolgt am Computerbildschirm und die Bestellung in Kürze ebenfalls – zumindest für die ca. 1 Mio. Bände, die bereits mit der entsprechenden Etikettierung versehen sind (die Etikettierung des Gesamtbestandes von gut 2,8 Mio. Bänden dürfte im Laufe des Jahres 1996 abgeschlossen werden). Dann kann auf Leihscheine verzichtet werden, es sei denn, man zieht es vor, sich nach wie vor der Mikrofiche-Kataloge zu bedienen, die bis auf weiteres in Verwendung bleiben, von jetzt ab aber auch auf dem On-line-Katalog basieren, allerdings nur einmal jährlich aktualisiert bzw. neu aufgelegt werden

Recherche, Ausleihe, Mahnung per PC

Für alle anderen erleichtert der On-Line-Katalog OPAC (On-line public-access catalog) die ehemals mühsame Suche am Zettelkasten oder mit dem Mikrofiche-Film. Besser noch, wenn die automatische Ausleihverbuchung in Kürze aus der Pilotphase treten wird, dann kann das durch Suchwort-Eingabe am PC ermittelte Buch auch gleich durch anklicken der entsprechenden Option auf dem Bildschirm bestellt werden. Selbst die Buch- oder „Kontoführung" übernimmt der Computer, denn das automatische Ausleihverbuchungssystem (SIAS) registriert die von einem Nutzer ausgeliehenen Bücher, hält die Ausleihfristen fest und gibt – sollte es so weit kommen – sogar über die fälligen Mahngebühren Auskunft. Um die Nutzer für den Computer erkennbar zu machen, werden die Immatrikulationsbescheinigungen mit einem Strich-Code (*bar code*) versehen. Dieser Strich-Code kann beim Empfang des Buches mit einem Handscanner (-lesegerät) abgelesen und gespeichert werden, womit der Ausleihvorgang abgeschlossen wäre.

Daß künftig auch die Erwerbungen auf EDV-Basis umgestellt werden sollen, versteht sich von selbst, denn nur durch die schnelle EDV-mäßige Erfassung der neuen Bücher ist die optimale Aktualität des On-line Katalogs gewährleistet.

Diese Neuerungen im Bibliotheksbereich sind das Ergebnis eines Pilotprojekts, mit dem sich die Universitätsbibliothek Regensburg an die Spitze der Entwicklung in Bayern gesetzt hat. In einem gesamtbayerischen Projekt (SOKRATES) wurde ein lokaler Bibliotheksrechner beschafft, auf dem ein On-line-Katalog für die Benutzer (OPAC), die Automatisierung der Ausleihverbuchung und die Automatisierung der Erwerbung läuft.

Schon im Vorjahr wurde als erster Schritt die Umstellung auf die On-line-Katalogisierung vorgenommen. Das Verfahren hat sich mittlerweile eingespielt und Anfang 1994 liefen die alten Regensburger Katalogprogramme (Mikrofiche) (nach 26 Jahren Einsatz) zum letzten Mal. Inzwischen wurden auch die letzten Bibliotheken Bayerns in das Verbundsystem umgesetzt, womit der Bibliotheksverbund Bayern heute den größten deutschen Bibliotheksverbund darstellt, der mit deutlichem Abstand vor anderen Bibliotheksverbünden rangiert.

Die Universitätsbibliothek Regensburg wurde als Ort für das Pilotprojekt, d. h. den ersten Test und Einsatz der neuen Programme für OPAC, Ausleihverbuchung (SIAS) und On-line-Schnittstelle (Verbindung zum Verbundkatalog der Generaldirektion) ausgewählt.

Der Test von OPAC erfolgte von Juni bis August 1994. Im September wurde das System abgenommen. Zugleich wurde eine große Anzahl von PCs angeschafft, um einer großen Benutzerzahl den Zugang zu OPAC zu erleichtern. Die On-line Schnittstelle SIKOM, mit der Daten aus dem Verbundkatalog der Generaldirektion in das lokale Regensburger System eingespielt werden, wurde von Juli 1994 bis Januar 1995 getestet. Hier muß lediglich der Datenfluß noch verbessert werden. **rfd**



Mit der Übergabe des neuen Bibliothekssystems, so Staatssekretär Rudolf Klinger am 7. März, habe die Universitätsbibliothek Regensburg den modernsten Stand der Technik erreicht. Foto: D. Nübler

Auf's Korn genommen

Menschenführung

Kürzlich machte das Gerücht die Runde, an der Universität Regensburg sollten alle von Studierenden veranstalteten Feste verboten werden. Die repressive Hochschulleitung zeige nun ihr wahres humorlos-verklemmtes Gesicht. Wie man sich über eingedrückte Türen und ähnliche Lappalien nur so aufplustern könne! Wer hat sich da aufgeplustert? Jedenfalls nicht die Hochschulleitung. Diese, hört man, sei erstens beeindruckt, daß die studentische Jugend gar nicht so indifferent-unpolitisch sei, wie ihr immerzu vorgeworfen werde. Sogar fingierte Rektorbriefe seien verbreitet worden. Welch schöner Mut – wenn es um den *nervus rerum* geht. Denn Feste füllen die Kassen! Zweitens, heißt es, passe die Veranstaltung studentischer Feste hervorragend in die politische Landschaft. Wie das? Nun, von der Wirtschaft wird doch geklagt, daß die Absolventen der Universitäten heutzutage weder zur Arbeit im Team noch zur Menschenführung befähigt seien. Betroffen haben wir das Regensburger Vorlesungsverzeichnis geprüft. In der Tat ist das einschlägige Angebot eher schmal. Immerhin finden wir da Stichworte wie *Konfliktmanagement in Unternehmen* – aber es sollte ja wohl gar nicht erst zu Konflikten kommen! Es werden auch *Zugangsweisen zum „Anderen"* eröffnet – aber vielleicht ist das der Wirtschaft nicht praktisch genug. Und echt praxisnahe Themen fehlen wirklich. Auch die Biologen lassen uns im Stich: Keine Fingerzeige, wie es die Ameisen machen. Wenn schon die Lehrenden die Herausforderung nicht sehen, sollte die Universitätsleitung unverzagt auf *learning by doing* setzen: Studentische Feste bringen, wenigstens für deren Veranstalter, zweifellos die geforderte Erfahrung – und zwar satt. Das ist zugleich ein heißer Tip für die Personalchefs der Wirtschaft. Allerdings müßt Ihr diese Experten schon selbst ausfindig machen! Denn für die erbrachten Leistungen gibt es keine Scheine! Warum nicht? So einfach kann man es sich nun doch nicht machen: den Universitäten in Zeiten aufblühender *Single*-Mentalität deren Beseitigung so nebenbei als Bringschuld (einhergehend mit weiterer „Entrümpelung" des Studiums) aufzuerlegen. **sagittarius**

REGENSBURGER UNIVERSITÄTSZEITUNG
ISSN 0557 – 6377

Herausgeber: Der Rektor der Universität Regensburg, Prof. Dr. Helmut Altner. Redaktion: Dr. Rudolf F. Dietze, M. A., Universitätsstraße 31, 93053 Regensburg, Telefon 9 43-23 02/-23 36, Telex 6 5 658 unire d, Telefax (09 41) 9 43-23 05.

E-mail: rudolf.dietze@verwaltung.uni-regensburg.de

Erscheinungsweise: monatlich während der Vorlesungszeit. Einzelpreis: DM 2,–; Jahresabonnement: DM 10,–. Auflage: 5000. Mit Namen oder Initialen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Druck: Mittelbayerische Druck- und Verlags-GmbH Regensburg. Anzeigenverwaltung: Anzeigengesellschaft Raum Regensburg mbH, Regensburg. Alle Beiträge sind bei Quellenangabe zum unveränderten Nachdruck freigegeben. Belegexemplar erbeten.

REGENSBURGER UNIVERSITÄTS STIFTUNG

Tagungsort Regensburg

Symposium „Time and Mind“

Vom 1. bis 3. Dezember 1994fand in der Universität Regensburg ein Symposium über „Time and Mind – Zeit und Bewußtsein“ statt, das die „Psychologie der Zeit“ zum Gegenstand hatte und in dessen Mittelpunkt die Vorträge und Diskussionen renommierter „Zeit“-Forscher aus den U.S.A (Richard A. Block, Montana State University, Bozeman; Robert V. Levine, California State University, Fresno), aus Frankreich (Andras Semjen, CRNS; Marseille), Belgien (Marc Richelle, Université de Liège), Schweden (Hannes Eisler, Stockholm University) und den Niederlanden (John A. Michon, NISCALE, Leiden) standen. Die Dekanin der Fakultät für Psychologie und Pädagogik, Frau Prof. Dr. Maria Fölling-Albers, begrüßte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, unter denen sich neben den eingeladenen Referenten, auswärtigen Gästen und Regensburger Kolleginnen und Kollegen auch erfreulich viele Studierende befanden. Organisiert wurde das Symposium von Priv.-Doz. Dr. Hede Helfrich, finanziell unterstützt wurde es durch die Regensburger Universitätsstiftung Hans Vielberth.

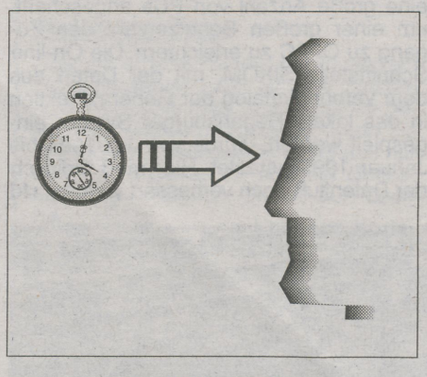
Die Psychologie der Zeit

Das Phänomen der „Zeit“ gewinnt innerhalb der Psychologie seit dem Erscheinen von Paul Fraisses klassischem Werk *Psychologie du temps* im Jahre 1957 immer mehr an Interesse und wird langsam auch in den Hauptstrom der Psychologie integriert. Man fragt sich, worauf unser Zeitgefühl basiert. Wie koordinieren wir den zeitlichen Ablauf unserer Muskelbewegungen beim Sprechen oder beim Gehen? Wie unterscheiden wir das „Jetzt“ von dem „Früher“ und dem „Später“? Zunächst ist festzuhalten, daß es einen Zeit-“Sinn“, also ein Sinnesorgan, das als Rezeptor für die Zeit dienen könnte, nicht gibt. Ebensowenig gibt es einen direkten physikalischen Reiz, der eine Zeitempfindung hervorrufen könnte. Wenn wir trotzdem von Zeit-“Wahrnehmung“ oder Zeit-“Empfinden“ sprechen, so ist dies eher metaphorisch zu verstehen.

Die psychologische Zeiterfahrung hat zumindest drei Facetten. Als erstes wären biologische Rhythmen oder innere Uhren zu nennen, die uns erlauben, unsere Sprechabläufe und unser Bewegungsverhalten zu koordinieren, aber auch kurze Zeitdauern einzuschätzen. Von diesem dem Bewußtsein nicht ohne weiteres zugänglichen psychobiologischen Zeitbedingungen sind die Zeitvorstellungen oder „kognitiven Repräsentationen“ der Zeit, zu denen neben der Vorstellung über die Dauer vergangener Ereignisse auch die „Zeitperspektive“ oder der „Zeithorizont“ gehören, zu unterscheiden. Und drittens gibt es eine soziokulturell vermittelte Zeit, die sich in unterschiedlichen Zeitauffassungen sowie in unterschiedlichen Normen hinsichtlich sozialer Zeitabläufe äußert. Das Symposium beleuchtete diese verschiedenen Facetten psychologischer Zeit.

Psychobiologische Zeitdeterminanten

Für die zeitliche Regulation unseres Verhaltens kommt eine ganze Reihe von biologischen Vorgängen als „Taktgeber“ in Frage, da diese Vorgänge periodisch wiederkehren. Beispiele solcher „Rhythmen“ sind Puls und Atmung oder der Wach-Schlaf-Zyklus. Am besten erforscht ist der sog. circadiane Rhythmus, dessen Periode sich über ungefähr einen Tag erstreckt und auch in Abwesenheit von Umweltreizen wie Sonnenstand oder Helligkeit in etwa erhalten bleibt. Allerdings kann er durch „sozial angereicherte“ Zeitgeber wie z. B. Gongschläge, die als Handlungsaufforderungen erlebt werden, stark beeinflußt werden, d. h. durch soziale Hinweisreize kann der „innere Tag“ innerhalb bestimmter Grenzen um Stunden verlängert oder verkürzt werden. Wie zahlreiche Tierversuche, insbesondere mit Ratten, belegen, kann auch schon im nichtmenschlichen Bereich die „innere Uhr“ durch äußere Eingriffe wie beispielsweise Fütterungspläne beträchtlich „verstellt“ werden. Erstaunlich ist aber, daß es selbst schon bei Ratten einen qualitativen Unterschied gibt zwischen einer stark von außen beeinflußbaren „rhythmischen“ oder „periodischen“ Zeit und einer nur wenig von außen beeinflußbaren Diskrimination von aperiodischen „Dauern“ von Zeit. Dies deutet auf zwei verschiedene Zeitmechanismen hin, deren wechselseitiges Zusammenspiel oder wechselseitige Unabhängigkeit bis jetzt nicht geklärt ist.



Kognitive Repräsentation der Zeit

Bei der Schätzung der Zeit im Minuten- oder Sekundenbereich ist die „innere Uhr“ kein verläßlicher Zeitanzeiger. Wie schon die Alltagserfahrung zeigt, wird uns manchmal die Zeit lang, beispielweise dann, wenn wir vor einer roten Ampel stehen, die einfach nicht grün werden will. Dann kriecht die Zeit dahin, während sie im Fluge vergeht, wenn uns unsere momentane Tätigkeit gerade stark in Anspruch nimmt. In der Erinnerung ist es dann genau umgekehrt: die beschleunigte Zeit dehnt sich subjektiv aus und die verlangsamte Zeit schrumpft. Dieses subjektive „Zeitparadox“ wird damit erklärt, daß wir uns bei der Rekonstruktion einer ereignis- bzw. informationsreichen Zeitspanne an viele unterscheidbare Details halten können, während Phasen, in denen wenig geschah, auch wenig Spuren in unserem Gedächtnis hinterlassen.

Kulturelle Unterschiede in der Zeitvorstellung

Alle Kulturen verfügen über einen Zeitbegriff. Naturereignisse und wichtige Lebensabschnitte werden zeitlich eingeordnet, es finden sich Vorstellungen über den Lauf der Zeit. Auch unterliegt das soziale Leben zeitlichen Regeln: Arbeitsabläufe werden koordiniert, zu bestimmten Zeiten werden Feste gefeiert, Riten folgen Gesetzen der Dauer, der Gleichzeitigkeit und Aufeinanderfolge, Sprache, Musik und Tanz weisen zeitliche Muster auf. Es gibt aber beträchtliche Unterschiede in den „sozialen“ Vorstellungen über die Zeit und im sozialen Umgang mit der Zeit. Die Vorstellung über den Zeitverlauf kann „zyklisch“ oder „linear“ sein, und das soziale Tempo kann „langsam“ oder „schnell“ sein. So existieren in allen Kulturen Normen darüber, wie lange bestimmte Arbeiten oder Verrichtungen dauern müssen bzw. dürfen, was „pünktlich“ und was „spät“, was „jetzt“ und was „später“ bedeutet. Manchmal wird zwischen einer „monochronen“ und einer „polychronen“ Zeitauffassung unterschieden, wobei sich erstere sich durch Pünktlichkeit und genaue Terminpläne auszeichnet, während letztere es gestattet, von festen Plänen abzusehen.

Das soziale Tempo wurde in Groß- und Mittelstädten von sechs Ländern (England, Italien, Indonesien, Japan, Taiwan und U.S.A.) mit Hilfe von drei Maßen bestimmt: der durchschnittlichen Fußgängergeschwindigkeit, der Genauigkeit der Bankuhren und der Dauer eines Briefmarkenkaufes am Postschalter. Die Maße korrelierten untereinander ziemlich hoch, und die Unterschiede zwischen den verschiedenen Ländern waren signifikant. Das höchste soziale Tempo ergab sich in Japan, das geringste in Indonesien. Es trat auch ein Effekt der Stadtgröße auf, aber der Unterschied zwischen Groß- und Mittelstadt war in den langsamen Ländern deutlicher ausgeprägt als in den schnellen. Es ist allerdings nicht der Fall, daß traditionelle Gesellschaften generell langsam sind. Auch bei ihnen gibt es solche, die beispielsweise wenig Zeit mit Grußritualen verschwenden, und solche, die eine eher langsame Gangart bevorzugen.

Auf dem Wege zu einer Integration

Das Symposium hatte sich zum Ziel gesetzt, nicht nur den Erkenntnisstand über die einzelnen Facetten der Zeit zu erörtern, sondern auch Hypothesen über ihr Zusammenwirken zu diskutieren. Auf der Suche nach einem gemeinsamen theoretischen Rahmen für „Biotemporalität“, „Nootemporalität“ und „Soziotemporalität“ wurden vor allem evolutionsbiologische, aber auch aktualgenetische Ansätze dis-

Messebeteiligungen / Technologietransfer

„Multimediale Effekte beim Vokabellernen"

Regensburger Psychologen informierten auf der LearnTec

Der Einsatz neuer Medien und computerunterstützter Lernsysteme (CBT = Computer Based Training) im Bildungsbereich nimmt seit einigen Jahren massiv zu. Gleichzeitig ist jedoch zu beobachten, daß trotz der hohen Anzahl verfügbarer Lernsoftware qualitativ hochwertige Programme rar sind. Eine Ursache dafür mag darin liegen, daß die Forschung in diesem Bereich mit der rasanten technologischen Entwicklung nicht mithalten kann. Ein Beispiel für diese Entwicklung kennt man unter dem Schlagwort „Multimedia", welches die Integration von Grafik, Video und Sound in konventionelle Computersysteme ermöglicht. Es sind bisher nur wenige Untersuchungen bekannt, die die Effektivität von multimedialen Lernsystemen erforschen.

Einen Versuch, diese Lücke zu schließen, unternahmen Michael Ihne und Carolin Steidle, die im Sommer 1994 ihre Diplomarbeiten zum Thema „Multimediale Effekte beim Vokabellernen" fertigstellten. Betreut wurden diese Arbeiten von Prof. Dr. A. Zimmer, dem Inhaber des Lehrstuhls für Psychologie II.

Auch im Nachrichtenmagazin *Focus* (Sonderheft Wissenschaft, 2. Dezember 1994, S. 17) wird auf die beiden Untersuchungen und ihre Ergebnisse eingegangen:

Die Wirksamkeit von multimedialen Lernprogrammen wird allerdings oft weit überschätzt. „Das alte chinesische Sprichwort 'Ein Bild sagt mehr als tausend Worte' ist völlig unkritisch auf CBT übertragen worden", so Alf Zimmer, Psychologe an der Universität Regensburg. Auch zwei Diplomarbeiten dämpfen die Begeisterung: So haben Multimedia-Lernende zwar mehr „Lernspaß" und lernen schneller, behalten aber den Stoff nicht besser oder länger als konventionell lernende. Multimedia ist kein digitaler Nürnberger Trichter.

Um diese Ergebnisse einem breiteren Fachpublikum zugänglich zu machen, wurden mit finanzieller Unterstützung des Lehrstuhls von Prof. Zimmer die Diplomarbeiten auf der LearnTec im November 1994 in Karlsruhe ausgestellt. Die LearnTec ist ein internationaler Fachkongreß verbunden mit einer Fachmesse für Bildungstechnologie und betriebliche Bildung. Am Stand der Universität Regensburg waren neben den Originalfassungen auch Kurzversionen der Diplomarbeiten erhältlich. Außerdem konnten die Lernprogramme, die zur Durchführung der Experimente erstellt wurden, besichtigt und getestet werden. Die Ausstellung von Diplomarbeiten stellt ein Novum auf der seit 1992 bestehenden LearnTec dar; normalerweise werden hauptsächlich kommerzielle Produkte angeboten. Dies erklärt vielleicht auch den überraschend starken Andrang am Stand der Uni Regensburg. Im Verlauf der drei Messetage wurden 170 Exemplare der Zusammenfassung verteilt. Aus den zahlreichen Gesprächen am Stand ging hervor, daß generell großes Interesse an Forschung zum Thema computerunterstütztes Lernen besteht, sowohl von studentischer Seite als auch von Seite der Firmenvertreter. Aufgrund der insgesamt sehr positiven Resonanz und den durch die Messe gewonnenen Erfahrungen können wir auch anderen nur empfehlen, Messen und ähnliche Veranstaltungen als Informations- und Kommunikationsquelle zu nutzen.

Carolin Steidle
Michael Ihne

---

kutiert. Erstere versuchen eine Kontinuität über die verschiedenen Spezies hinweg bis zum Menschen aufzuzeigen, letztere betonen vor allem die durch vergangene Erfahrungen des Individuums modifizierte Aufmerksamkeit, die entweder auf den Fluß der Zeit oder auf die die Zeit ausfüllenden Ereignisse gerichtet sein kann. Die Beiträge der einzelnen Autoren sowie die Ergebnisse der gemeinsamen Diskussionen werden in einem Sammelband veröffentlicht.

Hede Helfrich

Messebeteiligungen '95

„Grundlagenforschung ist Voraussetzung für die Leistungsfähigkeit wissenschaftlich-technischer Kulturen und konstitutiver Bestandteil ihres kulturellen Selbstverständnisses" formuliert der Wissenschaftsrat in einem neuen Entwurf von Thesen zur Forschung an den Hochschulen. Im arbeitsteiligen Forschungssystem der Bundesrepublik sieht er die Universitäten vor allem als Orte der Grundlagenforschung, „auch wenn ihre Forschung das gesamte Spektrum von reiner Grundlagenforschung bis angewandter Forschung umfaßt".

Die Universität Regensburg ist um ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Grundlagenforschung und angewandter Forschung bemüht. 1992 veröffentlichte sie eigens eine Broschüre Anwendungsbezogene Forschung, um auf ihre Expertise und ihre Kooperationsmöglichkeiten in diesen Bereich aufmerksam zu machen.

Ein anderes Indiz für gezielte Bemühung um Praxisnähe ist die Beteiligung Regensburger Wissenschaftler an Fachmessen wie der CeBIT oder der GEOTECHNICA. Von „Elfenbeinturm" also keine Spur.

So wird z. B. Prof. Dr. Alf **Zimmer**, Lehrstuhl für Psychologie, auf der CeBIT Hannover (8.3. bis 15. 3. 1995) ein „Entscheidungsunterstützungssystem zur Analyse und Interpretation von Marktforschungsdaten" präsentieren.

Prof. Dr. Gerhard **Niemeyer**, Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre (Wirtschaftsinformatik), praktisch schon Stammgast auf der Hannover Messe (3.4. bis 8. 4. 1995), wird heuer mit dem Projekt „Ablauf- und Ressourceneinsatzplanung mit AMTOS" vertreten sein.

PD Dr. Horst **Strunk**, Geographie, wird die GEOTECHNICA (2.5. bis 5. 5. 1995) in Köln besuchen, um dort „Dendrogeomorphologische Methoden zur Erfassung von Massenbewegungen" vorzustellen.

Auf derselben Messe wird Prof. Dr. Henning **von Philipsborn**, Physik, über die „Schnelle Messung natürlicher und künstlicher Radioaktivität in der Luft und festen Proben" Auskunft geben.

Im Rahmen des Technologieforums auf der SENSOR (9.5. bis 11. 5. 1995) in Nürnberg wird Prof. Dr. Hans **Wolf**, Lehrstuhl für Medizinische Mikrobiologie und Hygiene, „Immunosensoren und Analysesysteme in der HIV-Serologie" vorstellen.

Prof. Hans Peter **Molitoris**, Botanik, wird mit dem Exponat „Hochdruckanlage zur Isolation und Kultur von Tiefseemikroorganismen und Abbauuntersuchungen an natürlichen und synthetisch organischen Substraten" auf der BIOTECHNICA (10.10. bis 12. 10. 1995) in Hannover vertreten sein.

Im Oktober fährt Prof. Dr. Kurt **Bohr**, Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre (Industrielle Produktionswirtschaft), zur SYSTEMS (16.10. bis 20. 10. 1995) nach München, wo er die „Expertengestützte Applikation zur Entwicklung von Anforderungsprofilen als Basis zur Auswahl von Produktionsplanungs- und Steuerungs-Systemen" erläutern wird.

Selbst auf der AGRITECHNICA „Forschung und Wissenschaft" (12.11. bis 18. 11. 1995) in Hannover wird die Universität Regensburg vertreten sein, und zwar durch Prof. Dr. Klaus **Heckmann**, Lehrstuhl für Physikalische Chemie, der sich u. a. mit der „Aufarbeitung von Gülle" befaßt.

Anschließend wird er auf der MEDICA (22.11. bis 25. 11. 1995) in Düsseldorf eine „Antidekubitus-Matratze" (Dekubitus – Wundliegen, Wundbrand) vorstellen.

Ebenfalls auf der MEDICA wird Prof. Dr. Hans **Wolf** (s.o.) mit dem Projekt „Diagnostik-EDV-Gesamtsystem für Klinische Mikrobiologie" vertreten sein.

rfd

42 Mrd. für Hochschulen

1992 gaben die deutschen Hochschulen und Hochschulkliniken 42,3 Mrd. DM für Forschung, Lehre und Krankenbehandlung aus. Damit haben sich die Hochschulausgaben im Vergleich zum Vorjahr um insgesamt 11,0 Prozent (Ost: 30 Prozent- West: 7,7 Prozent) erhöht. Die Hochschulausgaben im früheren Bundesgebiet beliefen sich auf 37,5 Mrd. DM und waren damit fast fünfmal so hoch wie in den neuen Ländern (6,6 Mrd. DM).

Der bedeutendste Posten bei den Ausgaben lag mit 25,9 Mrd. DM (61,3 Prozent) die Personalausgaben, gefolgt von den Aufwendungen für Ausbau und Modernisierung der Hochschulen, die sich im Westen auf 4,2 Mrd. DM (11,8 Prozent der Hochschulausgaben) und im Osten auf 0,9 Mrd. DM (13,6 Prozent der Mittel) beliefen.

Von den gesamten Hochschulausgaben des Jahres 1992 entfielen mit 18,9 Mrd. DM 44,8 Prozent auf die Humanmedizin, für die Fächergruppe Mathematik und Naturwissenschaften wurden 5,0 Mrd. DM (11,8 Prozent) aufgewendet, für Ingenieurwissenschaften 4,3 Mrd. DM (10,2 Prozent). Die Fächergruppen der Geistes-, Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, für deren Studium sich im WS 1991/92 etwa die Hälfte aller Studierenden eingeschrieben hatte, beanspruchten mit 5,3 Mrd. DM nur 12,6 Prozent aller Mittel.

J-K

Campus Radio – schon gehört?

Wer hin und wieder auf Neuigkeiten aus dem Äther lauscht, dem mag schon aufgefallen sein, daß dort seit gut einem Jahr auch hin und wieder Berichte über die Universität Regensburg zu hören sind – genauer gesagt im Sonntagnachmittagsprogramm von Radio Gong, eingebettet in Musik und Sport zwischen fünf und sechs.

Die Initiative dazu war ausgegangen von Axel Gottstein, dem damaligen Vorsitzenden des Sprecher/innen/rats, der die Zeit für gekommen hielt, auf diesem Gebiet erste Gehversuche zu wagen. Eine Gruppe von interesssierten Laien, die bereit waren mitzumachen, hatte sich rasch gefunden, und Radio Gong war dankenswerterweise bereit, dem Campus Radio eine Spielwiese einzuräumen/zur Verfügung zu stellen, vorausgesetzt, daß gewisse technische und qualitative Mindestanforderungen erfüllt würden. Zwei bis drei etwa einminütige Beiträge sollten in das Sonntagnachmittagsprogramm eingespeist werden, sofern sie geeignet waren, einen über die Studierenden hinausgehenden Zuhörerkreis anzusprechen. An Themen bietet der Campus der Universität Regensburg eine große Vielfalt. Auch zwei Tonstudios stehen zur Verfügung – eines im Studentenhaus eines im Bereich der Musikwissenschaft – wo die Beiträge produziert werden können. Somit kam es lediglich auf die Kreativität und Lernfähigkeit der studentischen Radioamateure an, daraus das beste zu machen.

Um den unerfahrenen Radio-Neulingen etwas unter die Arme zu greifen, bot ihnen Radio Gong ein Einsteiger- Seminar an, in dem die technischen Grundbegriffe vermittelt wurden. Freilich galt es auch, die übrigen Gesetzmäßigkeiten dieses Mediums zu erlernen, die klare Schreibe mit einfachen Sätzen, in die nicht zu viel Informationen verpackt werden dürften. Dann galt es, sich einer Sprecherziehung zu unterziehen, den Umgang mit dem O-Ton zu erlernen und das kleine Einmaleins der Anmoderation zu erlernen, ohne die ein Beitrag nun einmal nicht „rüberkommt".

Auch sollten die Wissenschaft und das Treiben auf dem Campus nicht allzu ernst genommen werden, denn die Zuhörer wollen in erster Linie unterhalten sein. Wer mit Neil Postmans „Wir amüsieren uns zu Tode" im Hinterkopf an die Sache heranging, lief Gefahr, dem aufstrebenden Medium „Campus Radio" einen Bärendienst zu erweisen, auch wenn er im kommunikationswissenschaftlichen Seminar damit glänzen mochte. Der Rundfunk unterliegt nun einmal seinen eigenen Gesetzmäßigkeiten.

Vielseitige Mitarbeiter gefragt

Trotz solcher Einschränkungen blieben den Amateur-Radio-Machern genügend Themen und Möglichkeiten, sich bzw. ihren Wirkungskreis gebührend darzustellen. Ein paar von der Pioniertruppe sind auch heute noch dabei. Zum Teil, das bringt der Wechsel unter den Studierenden so mit sich, hat sich das Team neu rekrutiert, so daß derzeit die Last der Programmgestaltung auf etwa acht Schultern verteilt ist.

Jeder ein Allrounder, d. h. für Idee und Realisierung seines Beitrags selbst verantwortlich, ziehen die Reporter mit Tonband und Mikro los, und befragen Kommilitonen und Kommilitoninnen über Erfahrungen mit dem Studium, der Kinderbetreuung in der Krabbelstube, die Probleme alleinerziehender Mütter im Studium, die Prüfungsvorbereitungen, den Winterball oder das Für und Wider von Studiengebühren. Kulturelle Themen sollen ausgeklammert bleiben, weil ihnen die anschließende Sendung in Radio Gong gilt. Hier regiert der Spartenzwang.

Wer meint, daß es ein Kinderspiel sein müsse, unter sprachgewandten, gut informierenden Studierenden mit dem Mikro loszuziehen, den lehrt die Erfahrung etwas anderes. Wie andere Zeitgenossen zeigen auch Studis eine gewisse Scheu vor dem Mikrofon oder geben sich der Wahrheit so verpflichtet, daß sie sich nicht zu Themen äußern wollen, für die sie sich als nicht kompetent betrachten.

Natürlich träumt das Team davon, sich durch seine Leistungen bessere Rahmenbedingungen zu erkämpfen: sei es im Hinblick auf die räumliche und technische Ausstattung, auf die Sendezeit oder das Umfeld, in das die Beiträge eingebettet sind. Doch die Bedingungen des Marktes sind hier unerbittlich. Nur wenn es den studentischen Reportern gelingt, qualitativ unangreifbare Beiträge zu produzieren, haben sie die Chance, ihre Spielwiese zu verlassen und in prestigeträchtigere Programmbereiche vorzudringen. Den Ehrgeiz haben sie, auch wenn sie sich vorläufig noch ihrer Schwächen bewußt sind und das Geschäft zunächst einmal aus „Spaß an der Freud"betreiben. Freilich rechnet sich der bzw. die eine oder andere eine Chance aus, sich durch diese Erfahrungen ein zweites berufliches Standbein zu schaffen oder das Erlernte vielleicht im Schuldienst wieder an den Mann/die Frau zu bringen. Hochmotivierten Mitarbeiter/inne/n bietet Radio Gong die Chance, in den Semesterferien eine drei- bis vierwöchiges Praktikum zu absolvieren oder sich in Moderationskursen weiterzubilden.

Für weitere Interessenten ist immer Platz. Wer einmal hineinschnuppern oder sich definitv beteiligen möchte, der sei auf die Redaktionssitzungen am Donnerstag zwischen sechs und sieben im Zimmer des Sprecherrats verwiesen. Doch als ersten Schritt empfiehlt es sich, einmal hineinzuhören in das Campus Radio – sonntags zwischen 17 und 18 Uhr bei Radio Gong auf der Frequenz 89,7. **rfd**

Eine Pyramide für die Universität

Die Gedankenspiele des Prof. Mack

Das Töpfern und Modellieren mit Ton ist Bestandteil des Lehrprogramms im Fach Kunsterziehung. Bis heute besteht jedoch ungelöst das Problem der angemessenen Wieder- und Weiterverwendung bzw. Entsorgung des keramischen Abfalls, der laufend und zwangläufig mit dem didaktischen Betrieb einer Tonwerkstatt entsteht. Andererseits regt der aktuelle Zustand des Geländes zwischen dem genannten Fachraum, dem Auditorium maximum und dem Sammelgebäude gerade jetzt besonders dazu an, sich auszumalen, wie es dort eines Tages aussehen könnte.

Es wäre denkbar, in dem dortigen Geviert eine „geregelte Keramikdeponie" in Pyramidenform anzulegen. Diesen Denkansatz unterbreitete Siegfried Mack, Professor für Kunsterziehung an der Universität Regensburg, der universitären und außeruniversitären Öffentlichkeit, indem er Modelle anfertigen ließ, wie ein solches Projekt aussehen und realisiert werden könnte. Dabei ergeben sich mehrere interessante Gesichtspunkte.

Abgesehen von dem begrüßenswerten ökologischen Ansatz, würde das Projekt eine weitere Bereicherung des Kunstraums Universität darstellen, der einer breiten Öffentlichkeit durch den von Studierenden des Faches Kunstgeschichte erarbeiteten (und im Buchhandel erhältlichen) Kunstführer zum Uni-Gelände, *Rund um die Kugel,* erschlossen wurde.

Zum anderen würde sich eine solche Tonscherben-Pyramide reizvoll in das architektonische Konzept der Universität einfügen, das neben anderen geometrischen Elementen wie etwa Quader, Säulen und Kugel auch eine Vielzahl von pyramidenförmigen Elementen aufweist, wie die Begleitausstellung im Clubraum des Studentenhauses eindrucksvoll belegt. Durch Anklänge an architektonische Aspekte Regensburgs lassen sich sogar Bezüge dieses Projekts zur Stadt Regensburg aufzeigen. Weitere mit der Form bzw. dem Material verbundene Assoziationen (Scherbengericht) lassen das Projekt zusätzlich in einem interessanten Licht erscheinenn.

Es wäre wünschenswert, wenn diesbezüglich nicht nur eine inneruniversitäre, sondern eine gesamtöffentliche Diskussion in Gang käme, wird doch der Campus der Universität Regensburg von den Bürgern der Stadt in immer größerem Maße als öffentliches Areal gesehen und genutzt.

Die Modelle und die Begleitausstellung, die wegen Termindrucks nur wenige Tage im Clubraum des Studentehauses gezeigt werden konnten, stehen unter der Obhut von Prof. Siegfried Mack und seinen Mitarbeiter/inne/n, die sicher auch weiterhin in Sachen „Pyramide" als Ansprechpartner zur Verfügung stehen werden. **rfd**



Durchaus interaktiv stellt sich Prof. Mack den Umgang mit der Tonscherben-Pyramide vor. Foto: R. F. Dietze

Winterball 1995

Nach wie vor erfreut sich der traditionelle Winterball der Universität großer Popularität. In weniger als zwei Stunden sind die 1250 Karten verkauft. Etwas länger freilich dauert die Vorbereitung dieser Veranstaltung, die jeweils einem der beiden Prorektoren der Universität und einem Planungsstab aus Mitarbeitern der verschiedenen Gruppen und Einrichtungen der Universität, des Vereins der Freunde und des Studentenwerks obliegt. Verantwortlich für die Organisation des 7. Winterballs der Universität war Prorektor Prof. Dr. Günter Tamme, seines Zeichens Mathematiker und für die Aufgabe gewissermaßen prädestiniert, sagt man doch Mathematikern – Beispiele an der Universität Regensburg bestätigen dies – im allgemeinen einen besonderen Hang zum Musischen nach, der bei Prof. Tamme besonders ausgeprägt zutage tritt.

Dementsprechend trug der diesjährige Winterball auch unverkennbar seine Handschrift, nicht nur weil in der Begrüßung von „Mathematikern, Physikern und den übrigen Fakultäten" die Rede war, sondern vor allem, was die Programmgestaltung und die Auswahl der Einlagen anging.

Den Auftakt machte das Trio Hien, Moser, Wackerbauer, das sich aus Studierenden bzw. Mitarbeitern der von Prof. Tamme namentlich genannten Fakultäten rekrutiert und das gebannt lauschende Publikum mit be-swing-ten Rhythmen begeisterte. Ein Zuhörer, der sich im Nachhinein gleichfalls als Mathematiker zu erkennen gab, ergriff spontan das Mikrofon und schenkte dem Publikum – kein Lächeln, sondern *The Shadow of Your Smile,* was die Anwesenden zu stürmischem Applaus hinriß, erkannten sie doch in dem Sänger Prof. Jürgen Neukirch, Mathematiker und ehemals „Logarhythmiker", d. h. Mitglied einer Gesangsformation, der auch Prof. Tamme seinerzeit angehörte und die vor einigen Jahren große Triumphe feierte. Damit war bereits angelegt, was in dem zweiten Auftritt folgen sollte: zunächst eine Darbietung zweier als Zigeuner verkleideter Musikanten, (die ihre Identität hinter dem Kürzel N.N. verbargen, sich aber alsbald als Vater und Tochter Neukirch entpuppten), die mit Geige und Klavier Zigeunerweisen erklingen ließen, um dann von einer weiteren, ganz *zufällig* im Publikum gefundenen Violinistin zu einem musikalischen Wettstreit gefordert zu werden. Dieses Duell wiederum führte zu einem stimmlichen Wettstreit der beiden Mathematikerkollegen Neukirch und Tamme, die noch einmal den Geist der Logarhythmiker heraufbeschworen und das Publikum sowohl durch ihre stimmliche als auch durch ihre sprachliche Virtuosität in Staunen und Begeisterung versetzten. Spontan betitelte ein Besucher daraufhin den Winterball 1995 als den besten Winterball bisher.

Dabei hängt die Attraktivität dieses Balles sicher nicht nur mit der Qualität der Einlagen zusammen, über die man vorab ja höchstens spekulieren kann. Als positiv hervorgehoben und charakteristisch für den Uni-Ball wird vielmehr die besondere Mischung zwischen Alt und Jung, zwischen den Mitgliedern des Lehrkörpers und den Studierenden sowie den Freunden und ehemaligen Mitgliedern der Universität, die dem Ball eine einzigartige Atmosphäre verleiht. Und schließlich: wo bekommt man all das noch unter 10.- DM (für Studierende) oder unter 20.- DM ohne Ermäßigung? **rfd**



Glanzlicht des diesjährigen Winterballs: das Trio Hien, Moser, Wackerbauer *featuring* Prof. Neukirch (auf der Bühne). **Foto: R. F. Dietze**

Band 22 der U.R.-Schriftenreihe vorgestellt

Im Beisein von Verleger Karl Heinz Esser, Dr. Konrad M. Färber, dem Leiter des Universitätsverlags Regensburg, Prof. Dr. Karl Hausberger, dem Herausgeber, und zahlreichen geladenen Gästen, wurde am 7. Februar im Senatssaal der Universität der neue Band *Carl von Dalberg: Der letzte geistliche Reichsfürst* (Band 22 der U.R.-Schriftenreihe) der Öffentlichkeit vorgestellt.

Rektor Altner dankte dem Verleger Karl Heinz Esser, Ehrensenator der Universität Regensburg, für seine Entscheidung, die Reihe von Band 19 an mit einem neuen Erscheinungsbild zu versehen. Sein Dank galt auch dem Dalberg-Kenner auch Mitautor des neuen Bandes Dr. Konrad Färber, der als Betreuer des Universitätsverlags für die Reihe insgesamt verantwortlich ist.

Karl Heinz Esser erinnerte an den Beginn der Reihe, die im Jahre 1978 mit dem ersten von Prof. Dieter Albrecht herausgegebenen Band ihren Anfang genommen hatte. Mit der Begründung der U.R.-Schriftenreihe, die inzwischen zum Markenzeichen der Universität Regensburg geworden sei, habe die Universität, so Karl Heinz Esser, einen ersten Schritt aus dem akademischen Ghetto getan. Zwar habe er sich von dem ursprünglichen Erscheinungsbild nur schweren Herzens getrennt, doch habe die Reihe nun bessere Möglichkeiten, sich darzustellen. Damals im Buchverlag der Mittelbayerischen Zeitung beheimatet, sei die Reihe inzwischen zum Gerüst des 1992 gegründeten Universitätsverlags Regensburg geworden, zu dessen Verlagsprogramm auch das Forschungsmagazin der Universität, *Blick in die Wissenschaft*, gehöre. Beide Publikationen seien geeignet, das Ansehen der Universität nach innen und nach außen zu unterstützen. Mit der Aushändigung eines druckfrischen Exemplars an den Rektor und des Handexemplars an den Herausgeber übergab der Verleger das Wort an Prof. Hausberger, der auf den Inhalt des Bandes einging und die Veranstaltungen des „Dalberg-Jahres" Revue passieren ließ, ehe die Veranstaltung mit einem kleinen Empfang ausklang.



Erfreut konnte Rektor Altner den 22. Band der U.R.-Schriftenreihe aufblättern, der die Vorträge zum Dalberg-Jahr 1994 enthält. Links Prof. Hausberger, der den Band betreut hat, rechts Verleger Karl Heinz Esser, dem die Reihe ihr heutiges Erscheinungsbild verdankt. **Foto: R. F. Dietze**

Aus dem Klinikum

Zentrales Labor für Elektronenmikroskopie am Klinikum eröffnet

Am 8.2 .95 fand am Klinikum unserer Universität ein Eröffnungs-Workshop des Zentralen Labors für Elektronenmikroskopie statt. Die Veranstaltung richtete sich an alle Interessierten, die sich ein Bild über Anwendung und Nutzung der modernen Elektronenmikroskopie in der Diagnostik und aktuellen Forschungsvorhaben im Rahmen der Möglichkeiten des neuen Labors machen wollten. Der Workshop wurde von Herrn Prof. Dr. F. Hofstädter mit einer Schilderung der Laborentstehung eröffnet, das Programm bestand aus acht Vorträgen und einem anschließendem Rundgang durch das Labor.

Drei der Beiträge wurden von auswärtigen Gästen vorgetragen:

Herr Dipl. -Ing. R. Bauer (Fa. Zeiss – Oberkochen) berichtete über das Geräteprinzip und Anwendung des zur Laborausstattung gehörenden Elektronenmikroskop EM-902A Cryo;

Prof. Dr. R. Martin /Zentrales EM-Labor Universität Ulm) sprach über Nachweis und Verteilung von Phospho- und Ribonukleoproteinen in Neuronen mit Hilfe der Energieverlust-Spektroskopie;

Dr. S. Handt (Pathologie RWTH Aachen) schilderte die Ergebnisse einer immunelektronenmikroskopischen Studie über die Funktion von Endothelzellen im frischen Thrombus.

Fünf Sprecher unserer Universität demonstrierten Anwendungsbeispiele der EM-Technik:

Dr. J. Schröder (Leiter des Zentralen EM-Labors) erläuterte die im neuen Labor anwendbaren modernen Präparationsmethoden biologischer Objekte für die Transmissionselektronenmikroskopie und die Zielsetzungen der Einrichtung ;

Prof. Dr. M. Landthaler (Dermatologie) zeigte Anwendungsbeispiele der EM-Technik zur Virusdiagnostik in der Dermatologie;

Prof. Dr. R. Dermietzel (Anatomie) sprach über das Elektronenmikroskop als diagnostisch-analytisches Instrument in der Virologie.

Prof. Dr. K. H. Wrobel (Anatomie) demonstrierte die Sertolizelle im Keimepithel als Gegenstand ultrastruktureller Forschung;

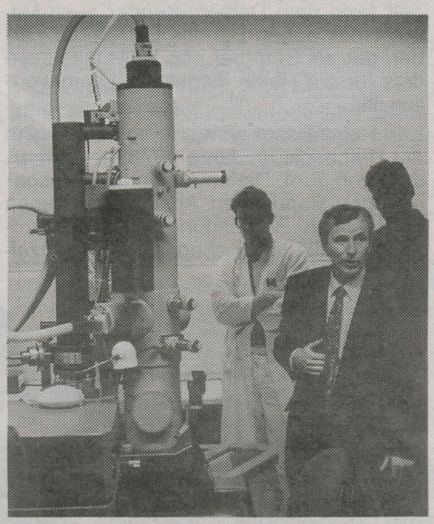
Prof. Dr. F. Hofstädter (Pathologie) berichtete über den diagnostischen Einsatz elektronenmikroskopischer Untersuchungen zur Tumorzelldifferenzierung am Beispiel des Schilddrüsenkarzinoms.

Bei der Laborbesichtigung wurden die Funktion der vorhandenen Geräte zur Probenpräparation erläutert und die besonderen Einsatzmöglichkeiten des vorhandenen Transmissionsmikroskops herausgestellt.

Das ursprünglich im 5. Nachtrag zum II. Bauabschnitt des Klinikums vorgesehene kleine EM-Labor für die Pathologie besteht nun aus fünf Räumen im Erdgeschoß des Pathologischen Institutes. Nur dank der kooperativen Zusammenarbeit der Medizinischen Fakultät, des Universitätsbauamtes und der Verwaltung der Universität ist es gelungen, eine finanzielle und räumliche Voraussetzung für ein zentrales Labor zu schaffen, das die Bedürfnisse aller Kliniken und Institute abdecken soll. Die von dem Institut für Pathologie zur Verfügung gestellten Räume mußten den strengen EM-Laborbedürfnissen angepaßt werden, d. h. Umbau, Klimatisierung, sowie Versorgung mit den notwendigen Medien (Elektroanschlüsse, VE-Wasser, Kühlwassser, Druckluft, Stickstoff, etc.)

Das Herzstück des Labors stellt das Elektronenmikroskop dar. Das gewählte „EM902-A von C. Zeiss“ ist ein Energie-Filter-TEM, das dank des integrierten abbildenden Elektronen-Energiespektrometer eine Reihe einzigartiger Möglichkeiten bietet, die Bildqualität von unterschiedlich präparierten Proben zu steigern oder neuartige Verfahren anzuwenden.

1. Gravierende Beschränkungen konventioneller Elektronenmikroskopie lassen sich durch Nutzung der sog. **ESI-Technik** (Electron Spectroscopic Imaging) überwinden, indem Bilder selektiv mit den nicht abgelenkten Elektronen, mit den elastisch gestreuten, bzw. mit den inelastisch gestreuten Elektronen erzeugt werden.
2. Die Ausblendung der inelastisch gestreuten Elektronen bewirkt bei konventiollen Präparaten eine Verbesserung des Bildkontrastes durch Minimierung der chromatischen Abberation – praktisch bedeutet das brillante Bilder bei hoher Auflösung.



Mit einem Workshop „feierte“ das Zentrale Labor für Elektronenmikroskopie des Klinikums die Inbetriebnahme des neuen Elektronenmikroskops, das von Dr. J. Schröder, dem Leiter des Labors, vorgestellt wurde.
Foto: R. F. Dietze

3. Bei Anwendung dieser Technik können auch dickere Schnitte (Semidünnschnitte, bis etwa 2 µm) untersucht und optimale Kontrastwiedergabe der Präparate gewählt werden.
4. Im Abbildungsmodus mit inelastisch gestreuten Elektronen können sogar dünne Präparate unkontrastiert untersucht werden (strukturspezifischer Kontrast statt wie konventionell üblich Abbildung der artifiziell eingeführten Schwermetalle).
5. Für zyto- und immunhistochemische Anwendungen lassen sich mit ESI verschiedene Marker einfach unterscheiden. Nur mit ESI ist darüberhinaus die Verwendung neuer, nicht elektronendichter Marker, wie z. B. Bor, möglich.
6. Die **EELS-Technik** (Electron Energy Loss Spectroscopy) nützt die elementspezifisch definierten Energieverluste der inelastisch gestreuten Elektronen, so daß sich unterschiedliche Elemente im Präparat selektiv darstellen lassen. Dies ist besonders wichtig für die gerade biologisch relevanten leichteren Elemente – wie C, N, O, P, S, Ca, Fe, Na, usw.
7. Das Zeiss EM 902A/Cryo bietet weltweit einzigartig die Möglichkeit, im sog. Zero-Loss Energy Filtering-Verfahren zu arbeiten. Beispielsweise werden gefroren-hydratisierte Präparate nicht durch chemische Reaktionen oder zusätzliche Kontrastierung verfälscht und können so im elastischen Hellfeld hochaufgelöst und nahe am Fokus abgebildet werden. Die Nutzung einer TV-Bildverstärkerkamera zur Beobachtung des Präparates minimiert die Strahlenschädigung des Objektes.
8. Die ESI- und EELS-Techniken erlauben in Verbindung mit einem Bildanalysesystem eine außerordentliche Erweiterung der diagnostischen elektronenmikroskopischen Verfahren.

Das Elektronenmikroskop steht in seiner Grundausstattung bereits zur Verfügung, d. h. die konventionelle Beobachtung von Präparaten ist gewährleistet. Die weiteren Verfahren, wie z. B. ESI, EELS, Kryomethoden und Bildanalyse werden in drei Ausbaustufen realisiert. Bereits vorhanden sind die für die konventionell chemische Probenpräparation (Fixation, Entwässerung, Einbettung in Kunststoffe) und Herstellung von Ultradünnschnitten (Ultramikrotom) notwendigen Geräte und die Laborausstattung. Zur Verfügung stehen aber auch Geräte zu alternativen physikalischen Kryomethoden (ultraschnelles Einfrieren, Kryoultramikrotomie) sowie schonender Gewebepräparation, wie z. B. Gefriersubstitution.

Das Zentrale Labor für Elektronenmikroskopie wird unter der Leitung von Herrn Dr. J. Schröder eine Vielzahl unterschiedlichster Fragestellungen von derzeit acht Instituten, bzw. Kliniken der Medizinischen Fakultät abdecken. Die geplanten Projekte umfassen:

a) Routinemäßige Diagnostik als Unterstützung der Krankenversorgung und relevante Forschung, die beide mit Methoden der konventionellen Transmissionselektronenmikroskopie (CTEM) bearbeitet werden (chemische Fixation und Einbettung in Harze);

b) Immunzytochemie und Elementverteilung in biologischen Präparaten (konventionell, Gefriersubstitution, Kryo-Methoden);

Ehrungen und neue Aufgaben

Das Präsidium der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina hat dem Vorschlag namhafter Fachkollegen aus dem Kreis seiner Mitglieder entsprochen und Prof. Dr. Christoph **Meinel**, Ordinarius für Wissenschaftsgeschichte, zum Mitglied gewählt. Jede Wahl erfolgt nach strengen Maßstäben und verlangt weitgehende Übereinstimmung des Präsidiums mit den zu befragenden Senatoren. Die Leopoldina gehört zu den ältesten, ohne Unterbrechung existierenden Akademien und vereint gemäß der Idee ihrer Gründer Naturwissenschaften und Medizin. Prof. Meinel ist der dritte Regensburger Wissenschaftler, dem diese Ehre zuteil wurde.

Prof. Ina **Kersten**, die einige Jahre als wissenschaftliche Assistentin an der Universität Regensburg tätig war und heute an den Universitäten in Münster und in Bielefeld lehrt, wurde zur neuen Vorsitzenden der Deutschen Mathematiker-Vereinigung gewählt. Damit steht erstmals in der mehr als 100jährigen Geschichte der Organisation eine Frau an der Spitze der rund 2800 Mitglieder zählenden Gesellschaft.

Preis der Friedrich-Naumann-Stipendiaten an Regensburger Wissenschaftlerin

Der Verband der Stipendiaten und Altstipendiaten der Friedrich-Naumann-Stiftung hat einen alle zwei Jahre zu vergebenden Preis „zur Auszeichnung herausragender Studienleistungen in liberalem Geist" gestiftet. Er wird 1994 zum erstenmal vergeben. Die erste Preisträgerin ist Frau D. Yixu Lü.

Die Kriterien für den Preis lauten:

1. Qualität, Kreativität und Originalität der Arbeit
2. Relevanz der Arbeit für das Zusammenleben der Menschen in einer liberalen Gesellschaft
3. Studien- bzw. Promotionsverlauf und Engagement des Bewerbers.

Frau Dr. Lü kam 1986 aus eigenem wissenschaftlichen Interesse von der Peking University nach Regensburg, um bei Prof. Dr. Hans Joachim Kreutzer über Kleist zu arbeiten. Sie absolvierte 1988 das Magisterexamen. 1993 promovierte sie mit der Note „Summa cum laude" in der Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften. Ihre Dissertation ist inzwischen im Iudicium-Verlag als Buch erschienen. Sie trägt den Titel „Frauenherrschaft im Drama des frühen 19. Jahrhunderts".

Frau Dr. Lü arbeitete nach ihrer Promotion bei dem australischen Germanisten Prof. Dr. Anthony Stephens, einem Stipendiaten und auch Preisträger der Alexander-von-Humboldt-Stiftung, zunächst an der University of Adelaide, inzwischen in Melbourne, nachdem ihr Chef an die dortige Universität berufen worden ist.

Humboldt-Preisträger zu Gast

Prof. Dr. Karl **Rebane** vom Physikalischen Institut der Estnischen Akademie der Wissenschaften in Tartu hat den Humboldt-Forschungspreis für einen Forschungsaufenthalt in Deutschland erhalten. Er ist am Lehrstuhl von Prof.Dr. Max Maier, in Zusammenarbeit mit Dr. U. Bogner auf dem Gebiet des stabilen spektralen Lochbrennens tätig. Im letzten Jahr hat Karl Rebane bereits Forschungsaufenthalte am Institut für Theoretische Physik der Universität Stuttgart und am Institut für Physikalische Chemie der Universität München durchgeführt.

Sitzung der Versammlung

Die nächste Sitzung der Versammlung der Universität findet am Freitag, dem 24. Februar 1995, um 14.15 Uhr im Senatssaal des Verwaltungsgebäudes statt. Die Sitzung ist öffentlich.

Neben dem Rechenschaftsbericht des Rektors steht die Wahl eines neuen Prorektors auf der Tagesordnung, da die Amtszeit von Prof. Dr. Günter Tamme am 31. März 1995 endet. Zur Wahl vorgeschlagen wurde Prof. Dr. Ferdinand Hofstädter, Lehrstuhl für Pathologie.

Junge Wirtschaftswissenschaftler/in von der Bayerischen Landesbank ausgezeichnet

Durch die Vergabe von Wissenschafts- und Förderpreisen für hervorragende Dissertationen und Habilitationen, die an bayerischen Universitäten abgeschlossen wurden und sich bankwirtschaftlichen Fragestellungen widmen, würdigt die Bayerische Landesbank wissenschaftliche Spitzenleistungen von Jungakademikern bei der Lösung hochkomplexer Probleme.

Die Wertigkeit dieser Preise wird angesichts des Auswahlverfahrens deutlich: alljährlich schicken fünf bayerische Universitäten bis zu zwei herausragende Promotions- bzw. Habilitationsschriften mit bankwirtschaftlicher Themenstellung an die Jury der Landesbank. Alle eingereichten Arbeiten werden mit einem allgemeinen Förderpreis bedacht, die zwei herausragendsten jedoch zusätzlich mit dem sogenannten Wissenschaftspreis.

Einen der begehrten Wissenschaftspreise in Höhe von 7500 DM erhielt Frau Dr. Sonja Weingart vom Institut für Betriebswirtschaftslehre der Universität Regensburg für ihre Dissertation „Zur Leistungsfähigkeit von Finanzintermediären". Dr. Werner Bals, ebenfalls vom Institut für Betriebswirtschaftslehre der Universität Regensburg, wurde für seine Promotionsarbeit „Die ökonomische Position von Anteilhabern offener Immobilienfonds" mit einem Förderpreis in Höhe von 1000 DM bedacht, mit dem alle eingereichten Arbeiten prämiiert werden. Die Dipl.-Kauffrau Sonja Weingart erhielt einen der beiden zu vergebenden Wissenschaftspreise der Bayerischen Landesbank, weil es ihr in ihrer Arbeit u.a. gelungen war, ein Bild des Finanzierungsproblems mittelständischer Unternehmen zu zeichnen, das deutlich besser ist, als das, das die Literatur anbietet. Auch lieferte sie ein klares Bild der Leistungen der institutionellen Kapitalanbieter und eine überlegte Kritik des Gesetzes über Unternehmensbeteiligungsgesellschaften (UBGG). **J-K/RUZ**

---

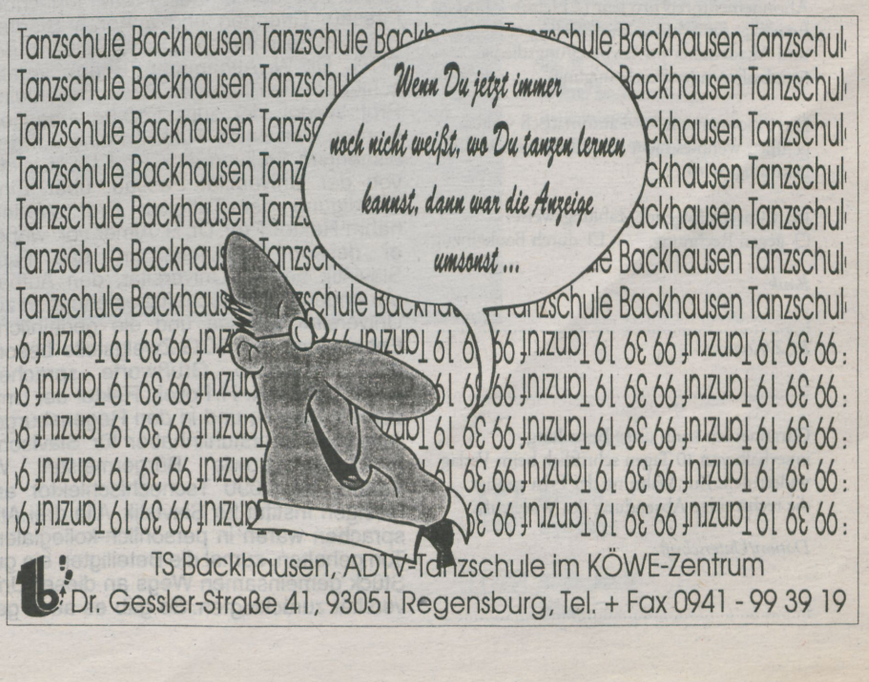
c) Kryo-Elektronenmikroskopie, d. h. Untersuchungen an ultraschnell eingefrorenen Viren und Zellen in dünnen Eisschichten, bzw. tiefgefrorenen hydratisierten Gewebeschnitten (Reduktion chemischer Artefakte);

d) Bildanalyse und 3D-Rekonstruktion (auch an dicken Schnitten, sog. Semidünnschnitten), die neben Elimination von Bildrauschen die Auswertung von morphologischen Details auf statistischer Basis erlaubt;

e) Demonstration der aktuellen EM-Technik in der Ausbildung und Lehre entsprechend der Spezifik der jeweiligen Klinik.

Wir hoffen, daß das Konzept eines „offenen" EM-Labors, gedacht als zentrale dienstleistende Einrichtung der Medizinischen Fakultät, sich als Plattform kooperativer Zusammenarbeit interessierter Kliniken und Institute erweisen wird.

Dr. J. Schröder



Forschungsmagazin der Universität Regensburg

Blick in die Wissenschaft

Die Vielfalt der modernen Forschung aus erster Hand.
In prägnanten Essays aus den Werkstätten der Wissenschaft.
Fachautoren eröffnen den Blick auf neueste Erkenntnisse.

Blick in die Wissenschaft

Coupon einsenden an:

Zeitungs-Zustellung GmbH
Blick in die Wissenschaft
Margaretenstraße 4
93047 Regensburg
Telefax (0941) 207-430

Abonnement

Ich möchte **Blick in die Wissenschaft** abonnieren.

Name:

.....

Anschrift:

.....

.....

Das Abonnement soll beginnen mit
☐ Heft 6 (Sommersemester 1995)
☐ Heft 5 ☐ Heft 4

UZ 5/94

Abonnementpreis pro Jahr (2 Hefte) DM 20
Ermäßigt für Schüler, Studenten und Akademiker im Vorbereitungsdienst (mit beiliegender Bescheinigung) DM 14

Das Abonnement wird automatisch weitergeführt, wenn es nicht schriftlich beim Verlag gekündigt wird.

Ich wünsche folgende Zahlungsweise:
☐ gegen Rechnung ☐ durch Bankeinzug

Bank:

.....

BLZ/Konto:

.....

Garantie: Ich kann diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich beim Verlag widerrufen. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Datum/Unterschrift:

.....

Regensburger Slavist von der Südosteuropa-Gesellschaft als Zweigstellenleiter verabschiedet

Eine Anzahl von Instituten und Lehrstühlen der Universität, die sich mit Ost- und Südosteuropaforschung befassen (Slavistik, Ostrecht, Osteuropäische Geschichte, Romanistik mit einem Schwerpunkt im Rumänischen usw.), können ihre wissenschaftlichen Aktivitäten dank der Mitgliedschaft und ehrenamtlichen Mitwirkung in als gemeinnützig anerkannten Einrichtungen nicht unwesentlich erweitern und intensivieren. Das kommt auch den allgemeinen Ostbeziehungen unserer Alma mater mit ihrer prononcierten „Brückenfunktion" zugute. So fungiert Prof. Dr. Fr.-Chr. Schroeder als langjähriger Leiter der Regensburger Zweigstelle der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde (Berlin). Prof. Dr. E. Völkl leitet derzeit federführend das Osteuropa-Institut Regensburg/Passau. Letzteres wurde im November 1968 auf Initiative von Prof. Dr. Franz Mayer als Osteuropa-Institut Regensburg mit Unterstützung eines Fördervereins mit Mitgliedern aus der ostbayerischen Region gegründet. Im Juli 1991 kam die Zweigstelle Regensburg/Passau der Südosteuropa-Gesellschaft (München) hinzu. Als deren erster Leiter war Prof. Dr. E. Wedel rund dreieinhalb Jahre lang tätig.

Seit ihrem Bestehen konnten alle drei genannten Institutionen sowohl in der Universität als auch im Haus der Begegnung vor breiterem Publikum eine ganze Reihe von Veranstaltungen – Tagungen und Gastvorträge – mit ausgewiesenen Referenten verschiedener Disziplinen von Universitäten und Akademien der Wissenschaften aus Rußland, Polen, der Tschechischen Republik, der Slowakei, Ungarns, Sloweniens, Kroatiens, Serbiens und Bulgariens abhalten. Die Materialien wurden zum Teil in der Schriftenreihe des Osteuropa-Instituts Regensburg/Passau, in den „Südosteuropa Mitteilungen" und in anderen Fachorganen publiziert.

Am 7. Dezember 1994 fand im Haus Heuport eine Feier der Südosteuropa-Gesellschaft (SOG) statt, an der Mitglieder der Universität und der Regensburger Öffentlichkeit sowie Gäste aus München, Passau, Erlangen und anderen Städten Bayerns teilnahmen. Der Präsident der SOG, Dr. W. Althammer (Bonn), verabschiedete den hiesigen Zweigstellenleiter Prof. Wedel, der zum 1.10.94 emeritiert worden war. Seine Funktion ging auf den bisherigen Stellvertreter, Prof. Dr. H. Wolff von der Universität Passau, über. Eine Würdigung der Tätigkeit Prof. Wedels nahm Rektor Prof. Dr. H. Altner vor, wobei er dessen Verdienste um das Fach Slavistik an der Universität, den Aufbau der engen Partnerschaftsbeziehungen zur Universität Odessa und die gedeihliche Entwicklung der SOG-Zweigstelle besonders hervorhob. Grußworte sprachen auch Prof. Dr. K.-H. Pollok, Rektor der Universität Passau und in den Regensburger Anfängen Lehrstuhlinhaber für Slavische Philologie, sowie Bürgermeister W. Annuß, bis 1990 Tschechischlektor am hiesigen Institut für Slavistik. Alle drei Ansprachen waren in persönlich-kollegialem Ton gehalten, zumal die Beteiligten ein gut Stück gemeinsamen Wegs an dieser Universität zurücklegten. So gab es auch genügend Raum für manche Erinnerungen an markante Erlebnisse.

Den Festvortrag des Abends hielt Dr. Stoyan Stalev, Botschafter der Republik Bulgarien in Bonn, der im Rahmen seines Themas „Bulgarien, der Balkan, Europa" in ausgezeichnetem Deutsch frei sprechend ein umfassendes, objektives Bild von seinem Land in der heutigen neuen geopolitischen Lage entwarf. Er ging auf die seit der Wende bereits erzielten Fortschritte in den Bereichen von Politik und Recht, Wirtschaft und Kultur, Wissenschaft und Kunst ein. Die großen Schwierigkeiten und Hindernisse auf dem Weg Bulgariens in ein künftiges vereintes Europa wurden dabei nicht weniger deutlich benannt. Trotz aller möglichen Rückschläge gab sich der Festredner jedoch hinsichtlich einer längerfristig überwiegend positiven Entwicklung auf dem Balkan vorsichtig optimistisch.

Abschließend bedankte sich der scheidende Zweigstellenleiter beim Präsidenten der Südosteuropa-Gesellschaft Dr. Althammer, dem Hauptgeschäftsführer Dr. R. Schönfeld (München/Regensburg) und seinem Stellvertreter Dr. H. Brey für die stets sehr gute Zusammenarbeit sowie bei den Rednern des Abends für ihre freundlichen, von sehr viel Sympathie getragenen und zu weiteren Anstrengungen für die wichtigen Anliegen der SOG aufmunternden Worte. Dem neuen Zweigstellenleiter in Passau, Prof. Wolff, wie auch dessen hiesigem Stellvertreter, Prof. Dr. W. Koschmal, dem neuberufenen Nachfolger auf dem Regensburger Lehrstuhl für Slavische Literaturwissenschaft, wünschte er viel Erfolg bei den weiteren Aktivitäten auf diesem Gebiet, wobei sie die Südosteuropa-Gesellschaft in bewährter Weise tatkräftig unterstützen möge.

Geschichten, die die Forschung schreibt

Von deutschen Lindwürmern und kosmischen Flaschengeistern handelt Band 13 der Reihe GESCHICHTEN, DIE DIE FORSCHUNG SCHREIBT. Der Verlag Deutscher Forschungsdienst schreibt dazu:

40 Jahre Deutscher Forschungsdienst und 13 Bände Geschichten, die die Forschung schreibt demonstrieren, daß Forschung eine „unendliche Geschichte" ist. Dabei ist die Freude am Lesen, die spannende Dartsellung, das Transportmittel geblieben, mit dem die Autoren den Leser zu einer faszinierenden Reise durch das Land der Wissenschaft einladen. Von Zeitreisen in die Vergangenheit, den Geheimnissen des Universums, Schöpferischem aus dem Buch des Lebens, in dem einige Seiten längst zu Stein geworden sind, Kapriolen, Launen und Wundern der Natur bis zum neuen Denken der Ingenieure spannt sich der Bogen dieses Bandes, in dem der Leser auch auf den Spuren der Saurier in Deutschland wandeln kann.

Karl-Heinz Preuß und Rolf H. Simen, Hrsg., *Von deutschen Lindwürmern und kosmischen Flaschengeistern*, GESCHICHTEN, DIE DIE FORSCHUNG SCHREIBT, Band 13 (Bonn: Verlag Deutscher Forschungsdienst, 1994), 256 S., illustriert, 36 DM.

Blick in die Wissenschaft

Heft 5
3. Jahrgang 1994
DM 12

Forschungsmagazin der Universität Regensburg

5

Forschung aktuell

Essay
Warum müssen Wissenschaftler über Risiko reden?
Und welches Risiko gehen sie damit ein?

Grundlagen der Ethik
Moralischer Realismus
Zur objektiven Geltung normativer Urteile

Tumortherapie
Mit Licht gegen Krebs
Ein neues Behandlungskonzept für Tumoren der Haut

Werkstattbericht
Kultivierte Zellen
Eine neue Technik zur Simulierung eines organspezifischen Milieus

Echoortung
Sehen mit den Ohren
Das Hörsystem von Fledermäusen

Mykologie
Pilze im Streß
Anpassungen des Austern-Seitlings an winterliche Temperaturen

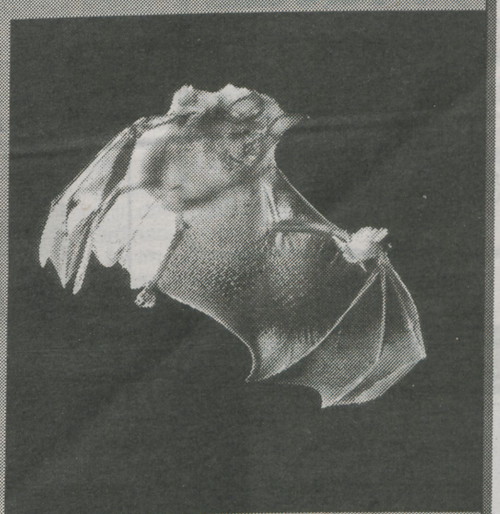
Festvortrag
Der ›schnöde Gewinn‹
Über das Zinsverbot im Mittelalter

Ostrechtsforschung
Neue Rechtssysteme in Osteuropa
Die Bedeutung der Ostrechtswissenschaft heute

Fundamentalismus
Das entschiedene Ein
Über Ursachen und Grundlagen des Fundamentalismus der Gegenwart

5

Die Virtuosin des Gehörs – eine Fledermaus auf Jagd nach Beute.



Wissenschaft geht uns alle an: Themen, Thesen und Tendenzen für Leser, die mehr wissen wollen

»Blick in die Wissenschaft«
Forum der Forschung an der Universität Regensburg. Für wichtige Projekte, vorgestellt von den Forschern. Themen und Kontroversen, Editionen und richtungsweisende Vorträge. Dazu in jedem Heft einen fachübergreifenden Essay. »Blick in die Wissenschaft« spiegelt das Spektrum der Forschung an der Universität Regensburg. »Blick in die Wissenschaft« ist Forschungsinformation, mit der Sie das Abenteuer der Wissenschaften kompetent nachvollziehen können.

Neu.
Zweimal im Jahr.

Information aus erster Hand aus den Geistes- und Sozialwissenschaften, den Naturwissenschaften und der Medizin.

Anschaulich, verständlich, fachlich präzise.

Zahlreiche Abbildungen in Farbe und Schwarzweiß.

Biographien der Autoren und bibliographische Hinweise für die vertiefende Lektüre.

DM 12
In Ihrer Buchhandlung.
Am Zeitungskiosk.
Heft 5 ab 12. November.

Universitätsverlag Regensburg GmbH

Margaretenstraße 4
93047 Regensburg
Telefon (0941) 207-270
Telefax (0941) 207-307

1992 gegründet von

Universität Regensburg

Mittelbayerische Zeitung

MAX ECKERT

Farben, Lacke
Künstlerbedarf
Air-brush
Vergoldungsmaterial
Töpfern
Emailieren
Tiffanytechnik
Wachskunst
Bauernmalerei
Hinterglasmalerei
Puppenbasteln
Gewürzbasteln
Hobby- u. Fachbücher

Kohlenmarkt · 93047 Regensburg
Telefon 09 41 / 51 6 08 · Telefax 56 03 89
Weichser Weg 5 (DEZ) · 93059 Regensburg
Telefon 09 41 / 56 23 90

SEMESTERINFO

ZAP

Extra-Neu
jeden Donnerstag
„das" Geschenk
für Studis
ein Bier deiner Wahl!
– Stud.-Ausweis vorzeigen! –
Eintritt frei!!!
„Der Feigling" nur 1,50 DM
„Der Jack-Daniels" mit Cola nur 4,– DM
ab 22 h

ZARAP
Discothek
ZAP ZAP
Studentenclub
Regensburg
Augustinergasse 3

piano metz

STEINWAY & SONS

Heiko Metz
Klavierbaumeister
Regensburg, Ostengasse
Telefon 57575

Verkauf · Vermietung · Klavierstimmen
Sämtliche Reparaturen in eigener Werkstatt
Öffnungszeiten: Mo - Fr 10.00 – 13.00, 15.00 – 18.00, Sa 8.00 – 13.00 Uhr

Für MICH. Für DICH. Für ALLE.

HUK

Wir versichern Sie HUKgünstig.
Kommen Sie zu uns.
Wir sind ganz in Ihrer Nähe:

Vertrauensleute
Alwin Portenhauser
Telefon 9 43 23 63
Universitätsverwaltung
Franz Rominger
Telefon 99 28 74
Universitätsbauamt

HUK-Coburg
Versicherungen · Bausparen

JE R

● Lautsprecher ● NC-Accus
● Bausätze ● Lötgeräte
● Lichteffekte ● Meßgeräte
● Solartechnik

Regensburgs führendes Fachgeschäft

JODLBAUER
ELEKTRONIK
93059 REGENSBURG
INNSTRASSE 23
TEL. 40 05 68

Tagung des akademischen Mittelbaus in Passau

Überzogene Sparmaßnahmen

Am 4.2. trafen sich in Passau die Vertreter der etwa 12.000 bayerischen Universitäts-Assistenten zur 19. Landeskonferenz des akademischen Mittelbaus. Sie diskutierten die Auswirkungen der im Haushaltsentwurf 1995/96 vorgesehenen Sparmaßnahmen der Bayerischen Staatsregierung für die an sich schon völlig überlasteten Universitäten. So wies der Rektor der gastgebenden Universität Passau und Vorsitzende der Bayerischen Rektorenkonferenz, Prof. Dr. Karl-Heinz Pollok, darauf hin, daß an seiner Universität 100 Professoren und etwa 180 befristet beschäftigte wissenschaftliche Mitarbeiter statt der ursprünglich veranschlagten 4000 Studierenden heute 9000 Studierende auszubilden hätten. Zum Jahresende müßten außerdem Stellen abgegeben werden, die im Rahmen befristeter Hochschulsonderprogramme zur Verfügung gestellt worden seien. Neue Stellen seien nicht in Sicht. Der bayerische Mittelbau-Sprecher, Werner Schubö von der Universität München, wies darauf hin, daß die grundsätzlich begrüßenswerte Sparsamkeit der Staatsregierung vor allem die Universitäten treffe, und daß auch die übrigen Universitäten unter der einseitigen Sparpolitik litten. Die Folgen für die Studienzeiten, die Qualkität der Lehre und damit die Fähigkeiten und Kenntnisse der künftigen Wissenschaftler seien verheerend. Die wirtschaftliche Zukunft Bayerns werde dadurch gefährdet.

Mangel an Oberassistenten-Stellen

Der dringendste Handlungsbedarf bestehe, so die Meinung der Delegierten, bei der Ausbildung und Förderung des Professorennachwuchses. Wolfgang Richter von der Universität Bayreuth legte hierzu eindrucksvolle Prognosen vor. Er berichtete, daß an allen bayerischen Universitäten, ausgenommen die Universität Erlangen-Nürnberg, nicht genügend Oberassistenten-Stellen zur Verügung stünden, und daß deswegen zunehmend wissenschaftliche Mitarbeiter entlassen werden müßten, obowhl sie die Qualifikation zum Hochschullehrer erreicht hätten. Laut Werner Wegstein aus Würzburg würden die Universitätsleitungen häufig von der Problematik gar nichts erfahren, weil manchen Nachwuchswissenschaftlern von ihrer Fakultät die Lehrbefähigung nur unter der Bedingung erteilt werde, daß sie die Universität verlassen. In den kommenden fünf bis zehn Jahren werde jedoch der Bedarf an Hochschullehrern deutlich steigen. Um einem eklatanten Mangel an Lehrpersonen vorzubeugen, würden dringend zusätzliche Oberassistenten-Stellen benötigt, damit der ausgebildete Nachwuchs an den Universitäten gehalten werden könne. Dazu müßten keineswegs neue Stellen geschaffen werden. Vielmehr ließe sich eine Verbesserung der Situation auch erreichen, indem die strikte Trennung von Assistenten- und Oberassistenten-Stellen zugunsten einer flexibleren Nutzung der Stellen aufgegeben werde. Je nach Qualifikation des Stelleninhabers solle dieselbe Stelle als Assistenten- bzw. Oberassistenten-Stelle genutzt werden. Ein Teil der dadurch möglicherweise entstehenden Mehrkosten wäre durch Einsparungen an Verwaltungsaufwand gedeckt. Jedenfalls würde es viel teurer kommen, wenn sich in Zukunft die Bundesländer gegenseitig die Professoren abjagen müßten, um Lehre und Forschung aufrechtzuerhalten. Außerdem werde im Universitätsbereich seit mehreren Jahren dadurch viel Geld eingespart, daß viele Professorenstellen der Besoldungsgruppe C3 durch niedriger besoldete C2-Professoren besetzt seien. . . .

„Schlankere" Universität durch Globalhaushalte

Oswald Stadler von der Universität München forderte einen sogenannten Globalhaushalt, bei dem die zugewiesenen Gelder gleichermaßen für angestelltes Personal wie auch für Aufträge oder Beschaffungen verwendet werden könnten. Auf viele Sparmaßnahmen könne dann verzichtet werden, weil mit den Steuergeldern insgesamt wirtschaftlicher umgegangen werden könne. Rektor Karl-Heinz Pollok warnte vor dem Globalhaushalt, weil durch diesen die Verteilungskämpfe in die Universitäten hineingetragen würden. Werner Schubö hielt die sachliche Auseinandersetzung um die Ressourcen für ohnehin unvermeidlich, da die immer knapperen Forschungsgelder und Mitarbeiterstellen künftig auch an bayerischen Universitäten nur noch auf begründeten Antrag und auf Zeit verteilt werden könnten.

(Quelle: Landesvertretung akademischer Mittelbau Bayern)

Unsung hero

Leistung und Los des akademischen Mittelbaus

Kaum jemand singt das Lied des akademischen Mittelbaus, auf dem eine Vielzahl von Aufgaben, vor allem aber ein Großteil der akademischen Lehre ruht. Selbst die Verabschiedung nach über 25 Dienstjahren vollzieht sich in der Regel unauffälliger als bei einem Ordinarius oder C3-Professor. Nicht ganz so im Falle von Dr. Hans Kaletsch, Akademischer Direktor beim Lehrstuhl für Geschichte. Seine Verabschiedungsfeier fand im Senatssaal der Universität statt. Zwar liegt das Ereignis schon geraume Zeit zurück, doch geht es hier auch weniger um die Verabschiedung von Dr. Kaletsch als vielmehr um die Aufgaben und Leistungen des Mittelbaus im allgemeinen, die Frau Dr. Anneliese Hilz, Akademische Oberrätin beim Lehrstuhl für Bayerische Geschichte, am Beispiel der akademischen Karriere ihres Kollegen darlegte.

Am Beispiel der Lehrtätigkeit von Dr. Kaletsch konnte Frau Dr. Hilz zugleich die Entwicklung und Ausgestaltung bestimmter akademischer Unterrichtsfelder beobachten, die sehr früh schon der Kompetenz der Mittelbau-Räte anvertraut wurden: das Proseminar, die Übung und der damals an der Reformuniversität Regensburg neu zu gestaltende Typus des Grundkurses.

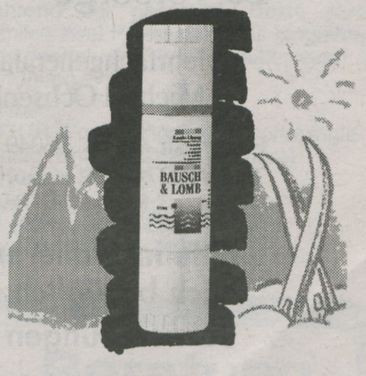
Oblag es den Assistenten zunächst, die von den Professoren selbst gehaltenen Proseminare mit teilfächerübergreifenden Veranstaltungen über „Methodische Fargen des Geschichtsstudiums" zu begleiten, so durften sie ab dem Wintersemester 1969/70 erstmals selbständige Proseminare anhalten, die charakteristischerweise thematisch an eine bestimmte Epoche oder ein Sachgebiet gebunden waren. So wurde im Fall von Dr. Kaletsch der gesamte Zeitraum zwischen der griechischen Kolonisation im 8./7. Jahrhundert v. Chr. bis ins zweite Jahrhundert der römischen Kaiserzeit erarbeitet. Bei den Übungen handelte es sich in der Regel um Quellenlektüre-Kurse, die sich auch auf die Hilfswissenschaften wie Epigraphik und Numismatik erstreckten, auch wenn man sich mangels einer eigenen Münzsammlung mit Xerokopien von Münzen behelfen mußte.

Die Grundkurse hingegen, die teilweise sogar während der vorlesungsfreien Zeit angeboten wurden, waren ein neuentwickeltes Lehrangebot, das in erster Linie Fehlstellen in den Vorkenntnissen der Studierenden auffüllen sollte, sich somit auf den gesamten Zeitraum vom 3. Jahrtausend v. Chr. bis ins 3. Jahrhundert n. Chr. ausdehnen mußte.

Was dies über die Jahre hinweg an Arbeitseinsatz erfordert, belegte Frau Dr. Hilz mit einer beeindruckenden Bilanz, ergeben sich doch im Laufe von 25 Dienstjahren rund 6.000 Unterrichtsstunden plus ungezählte Vorbereitungs- und Korrekturstunden. Dazu addiere man weitere 2.500 Stunden für Studienberatung, ganz abgesehen von so zusätzlichen Anforderungen wie den Aufbau und die Betreuung einer Diathek, der Bildquellensammlung für akademische Lehrveranstaltungen sowie die Mitgestaltung großer Fachexkursionen. Ja, und vor allem muß ein Wissenschaftler natürlich publizieren, vorausgesetzt er findet die Zeit dazu. **A.H./RUZ**

„Was bringt Ihnen der Traveller im Schnee?"

„Schnellen Durchblick!"



Kombi-Lösung
Traveller
Hat den Dreh' raus

Die einzige Kontaktlinsen-Pflege, die den Linsenbehälter gleich mitbringt.

die augenoptiker
KNEIDL + DIETZE
Am Domplatz 5
93047 Regensburg
Tel. (09 41) 5 28 03

JUMBO team Flugreisen

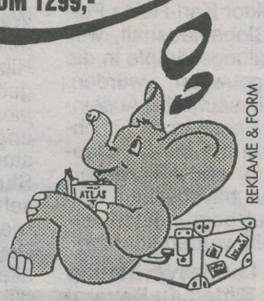
Regensburg staunt!

2 Wochen Bali
mit Hotel **DM 1598,-**
gültig Feb./März

Fly high – pay low
nonstop
ab München
MEXICO DM 1069,-
ab Frankfurt
SINGAPUR DM 1333,-

Los Angeles / San Francisco
ab München
oder non stop ab Frankfurt
incl. Mietwagen für 2 Personen
je **DM 1299,-**

Wir beraten Sie gerne
– und nicht vergessen:
Mittwochs sind wir für Sie bis 21.00 Uhr da!



REKLAME & FORM

FLUGREISEBÜRO PETER R. KORGER
D.-MARTIN-LUTHER-STR. 14
93047 REGENSBURG

☎ (09 41) 5 91 82

Alles spricht dafür...

Sparda-Bank Regensburg eG
Bahnhofstr. 5, Regensburg
Telefon (09 41) 58 31-0

Zweigstellen:
Hof
Landshut
Passau
Schwandorf
Straubing
Weiden



Wenn Wünsche aus dem Rahmen fallen - der Persönliche Kredit

Sparda-Bank
freundlich & fair

Versicherungen & Vorsorge

Mehrfachgeneralagentur
Michael Ochsenkühn

Puricellistr. 40 • 93049 Regensburg
Tel. 0941/27 09 38 • Fax 0941/2 93 45

Bitte informieren Sie mich bezüglich meiner Versicherungen als

- ❑ Student
- ❑ Hochschulabgänger
- ❑ Beamtenanwärter
- ❑ Referendar
- ❑ Akademiker
- ❑ Angestellter
- ❑ Beamter
- ❑ Selbständiger

Sie erreichen mich telefonisch unter

Lustlos ?

Manche Brillen machen Laune - solche Brillen machen wir.



Beratung :
Kurt Güßbacher
staatl. geprüfter Augenoptiker
und Augenoptikermeister WVAO

in Regensburg:
Brillen von
Güßbacher
☎ 56 07 14 · MALERGASSE 8

FORSUPRA II genehmigt

Forschungsverbund für die Anwendung von Supraleitern

In seiner Sitzung am 15. 11. 1994 hat der Stiftungsrat der Bayerischen Forschungsstiftung die Förderung des Forschungsvorhabens FORSUPRA II durch die Bayerische Forschungsstiftung genehmigt.

Grundlage für den Beschluß sind die Arbeiten von FORSUPRA I (1992 bis 1994), die unter der Federführung von Prof. Dr. Karl F. Renk, Lehrstuhl für Angewandte Physik, Regensburg, durchgeführt wurden. FORSUPRA II, der Bayerische Forschungsverbund Hochtemperatur-Supraleitung II, ist – wie sein Vorgänger – ein Zusammenschluß von Arbeitsgruppen aus den physikalischen Instituten der Universitäten Augsburg, Erlangen-Nürnberg, Regensburg, Würzburg, der TU München und des Walther-Meißner-Instituts in Garching. Das Vorhaben wird in Zusammenarbeit mit der Großindustrie und mittelständischen Unternehmen durchgeführt.

Das Ziel des Verbundes ist die Anwendung von Hochtemperatur-Supraleitern in der Energietechnik und der Hochfrequenztechnik. Durch die Entwicklung von Strombegrenzern auf der Basis großflächiger Beschichtungen von kristallinen Substraten mit Supraleiter-Material und von Bandleitern für den verlustarmen Stromtransport soll ein Beitrag zur Einsparung von elektrischer Energie geleistet werden. Neue Bauelemente, geeignet für die hochfrequenztechnische Fernerkundung von Spurengasen in der Atmosphäre, sind für Anwendungen im Umweltschutz vorgesehen. Das Vorhaben, das in den Jahren 1995 bis 1997 mit insgesamt 7,6 Millionen DM unterstützt wird. soll es den beteiligten Wissenschaftlern ermöglichen, Know-how auf einem hochaktuellen High-Tech-Gebiet international an vorderster Front in Anwendungen umzusetzen.

RUZ

Forschungsförderung

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft fördert weiterhin das Projekt „Informationsverarbeitung von Gesichtern", das unter der Leitung von Dr. K.-H. **Bäuml** am Lehrstuhl Psychologie II durchgeführt wird.

Die Bayerische Forschungsstiftung fördert ein Projekt von Dr. Udo **Bogner**, Institut für Experimentelle und Angewandte Physik, im Programmbreich „Informationsschichten" des Forschungsverbundes FOROB. Für das dreijährige Projekt zum Thema „Laserinduzierte spektrale Veränderungen und Anwendungen in der Photonik" wurden Sach- und Personalmittel bewilligt. FOROB ist ein neu eingerichteter bayerischer Forschungsverbund für Oberflächen- und Beschichtungstechnik, der im Dez. 1994 genehmigt wurde und unter Federführung der Universität Erlangen-Nürnberg läuft.

Prof. Dr. A. **Hamerle** wurde von der Deutschen Forschungsgemeinschaft am Sonderforschungsbereich „Statistische Analyse diskreter Strukturen: Modellierung und Anwendung in Biometrie und Ökonometrie" der Universität München mit zwei Teilprojekten beteiligt. Es handelt sich um das Teilprojekt A1 „Panelmodelle mit korrelierten diskretabhängigen Variablen" (gemeinsam mit Prof. Dr. K.J. Zimmermann, LMU München) und das Teilprojekt B1 „Multivariate Ereignisanalyse".

Das Bundesamt für Naturschutz hat Prof. Dr. Peter **Schönfelder**, Institut für Botanik, eine Verlängerung des von ihm geleiteten Projekts „Datenbank Blütenpflanzen" für drei Jahre genehmigt. Dieses Forschungsvorhaben wird gemeinsam mit Prof. Dr. H. Haeupler, Bochum, und Dr. H. Mühlberg, Halle, durchgeführt und hat u.a. die Erstellung eines gesamtdeutschen Verbreitungsatlasses der Farn- und Blütenpflanzen zum Ziel.

Die Volkswagenstiftung fördert im Rahmen ihres Schwerpunktprogramms „Das Eigene und das Fremde – Probleme und Möglichkeiten interkulturellen Verstehens" das dreijährige Projekt „Interkulturelle Synergie in Arbeitsgruppen", das von Prof. Dr. Alexander **Thomas**, Institut für Psychologie, durchgeführt wird.

Das Bundesministerium für Gesundheit fördert das Forschungsprojekt „Mögliche Metallunverträglichkeit von zahnärztlichen Legierungen" von Prof. Dr. **G. Schmalz,** Direktor der Poliklinik für Zahnerhaltung und Parodontologie. Das Projekt wird in Zusammenarbeit mit der Klinik und Poliklinik für Dermatologie durchgeführt.

Vorankündigung

Vom 30. bis 31. März findet an der Universität Regensburg (H 5 bis H 7) die 9. JAHRESTAGUNG DER GESELLSCHAFT FÜR LINGUISTISCHE DATENVERARBEITUNG mit dem Thema *Angewandte Computer-Linguistik* statt.

Wissenschaftliche Leitung:
Prof. Dr. J. Krause,
Organisation:
Dr. L. Hitzenberger

Qualitätsmanagement in der Praxis

Technologietransfer auf neuen Wegen

Zum ersten Mal findet im ostbayerischen Raum vom 21. bis 22. Februar 1995 eine Praxis-Studienreise zu Unternehmen statt, die ein nach ISO 9000ff zertifiziertes Qualitätsmanagement-System vorzeigen können. Insgesamt vier Unternehmen unterschiedlicher Größe und unterschiedlicher Branchen werden fachlich interessierten Besuchern einen Blick hinter die Kulissen gestatten, die auf diese Weise Antwort auf folgende Fragen erhalten sollen:* Wie haben andere die Hürde der Zertifizierung genommen? Wie können die Forderungen von ISO 9000ff effektiv in die Praxis umgesetzt werden? Wo liegen Stolpersteine auf dem Weg zum Zertifikat?

Langfristig ist für Unternehmen jeder Größe die Zertifizierung ihres Qualitätsmanagementsystems, d. h. die formelle Anerkennung ihrer grundsätzlichen Qualitätsfähigkeit, eine unabdingbare Voraussetzung für wirtschaftlichen Erfolg. Mit der Idee einer Studienreise sollen all jene Unternehmen angesprochen werden, die vor oder in dem Prozeß der Zertifizierung stehen.

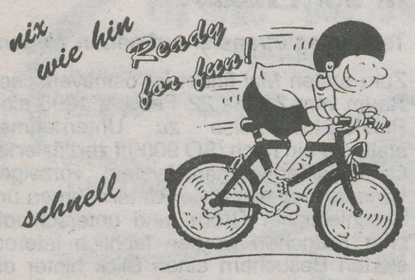
Die Reiseteilnehmer profitieren dabei nicht nur von den Erfahrungen der besuchten Unternehmen und vom Erfahrungsaustausch untereinander, sondern auch von der fachlichen Betreuung durch die Reisebegleiter. Als Ansprechpartner während der gesamten Reise stehen nämlich zwei Professoren mit langjähriger Indstrieerfahrung im Qualitätswesen zur Verfügung.

Kontakt:
FUTUR (Forschungs- und Technologietransfer Universität Regensburg)
Dr. Harald Schnell
93040 Regensburg
Tel. (0941) 943 – 2099,
Fax (0941) 943 – 2400

Stimmung — Reparatur — Beratung
PIANO-SERVICE
RADECKER + STÜHLER
09 41/5 41 18
Prinzenweg 1 · 93047 Regensburg


Wenn's um REPARATUR und SERVICE geht

LABIKE GmbH
Max-Str. 27 · 93093 Donaustauf · Tel. 09403/7216



Mountainbikes ab 299,– DM
Trekkingräder ab 399,– DM
Gut erhaltene Gebrauchte zu fairen Preisen

Wir garantieren für Qualität, auch beim Service!!

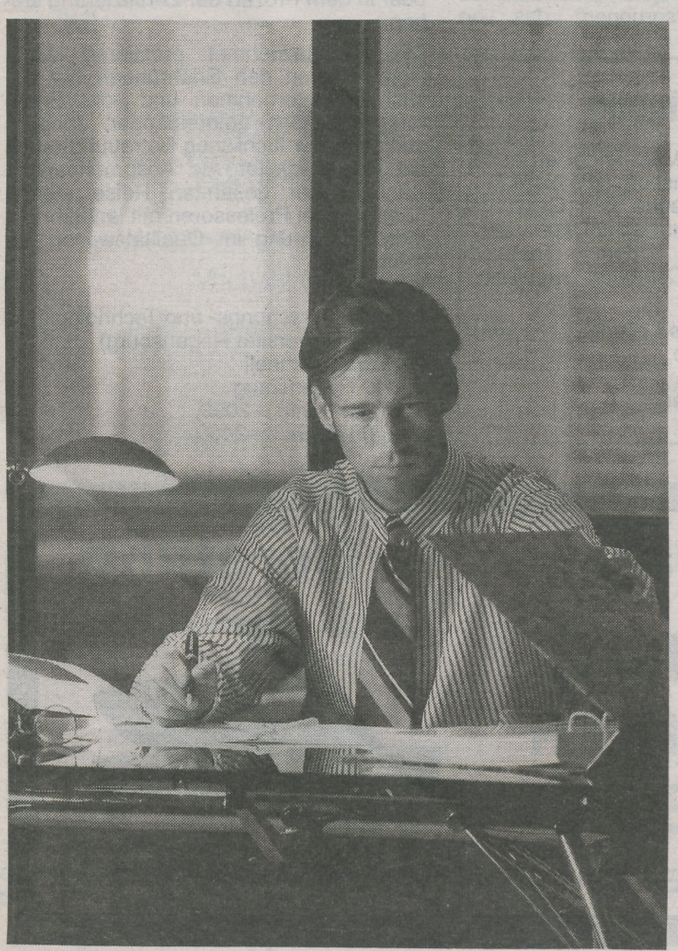
Öffnungszeiten: Mo.-Fr. 9.30-13.00 / 14.30-18.00 Uhr Langer Do. 9.30-20.00 Uhr
Sa. 8.30-13.00 Uhr Langer Sa. 8.30-16.00 Uhr

UNIKOPIE

. . . da wo Qualität
noch groß geschrieben wird.

DISSERTATIONEN
DIPLOMARBEITEN
in unerreichter Laser-Qualität.
Bindearbeiten in diversen
hochwertigen Ausführungen
Superschnell und sauber
(Digitale) Farbkopien
Billigkopien

UNIKOPIE
Ludwig-Thoma-Straße 27 Telefon 29 67 20



IHR GELD HAT AUCH KEINEN 8-STUNDEN-TAG

Sie verdienen Ihr Geld nicht im Schlaf, sondern müssen hart und lange dafür arbeiten. Ein Grund mehr, mit der Anlage Ihres Geldes Profis zu beauftragen, die auch Ihr Geld so effizient wie möglich arbeiten lassen.

Unsere Anlageberater entwickeln für Sie gerne eine Ihren Vorstellungen und Vermögensverhältnissen entsprechende Anlagestrategie. Als Angehörige der Sparkassen-Finanzgruppe haben sie Zugang zu allen wichtigen Informationen und aktuellen Entwicklungen, national und international. Lassen Sie sich von uns beraten.

wenn's um Geld geht – Sparkasse

Unternehmen der Finanzgruppe

Personalien

Berufungsbilanz

Prof. Dr. Gerhard **Clemenz**, Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, hat einen Ruf auf eine C4-Stelle für Volkswirtschaftslehre an der Universität Wien angenommen.

PD Dr. Norbert **Sauer**, Biologie und Vorklinische Medizin, wurde zum Professor C 4 für Botanik an der Universität Erlangen/Nürnberg ernannt.

PD Dr. Joachim **Nasemann**, Universität München, hat einen Ruf auf eine C3-Stelle für Augenheilkunde an der Universität Regensburg erhalten und angenommen.

Der Universitätsprofessor Stephan **Schneuwly** wurde unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit zum Professor BesGr. C4 für das Fach Biologie ernannt.

Prof. Dr. Ulrich **Bogdahn**, Universität Würzburg, hat einen Ruf auf eine C4-Stelle für Neurologie an der Universität Regensburg erhalten.

Apl. Prof. Dr. Heinrich **Treziak** hat einen Ruf auf eine C4-Stiftungsprofessur für Philosophie am Humboldt-Studienzentrum für Geisteswissenschaften der Universität Ulm abgelehnt.

An PD Dr. Ingrid **Neumann-Holzschuh**, Universität Eichstätt, ist der Ruf auf eine C3-Stelle für Romanische Philologie an der Universität Regensburg ergangen.

*

AOR Dr. Frieder **Kees**, Pharmakologie, wurde die Bezeichnung außerfahrplanmäßiger Professor verliehen.

Lehrbefugnis

Die Lehrbefugnis wurde erteilt:

PD Dr. Rolf **Daniels** für das Fachgebiet Pharamzeutische Technologie,

PD Dr. Ronald **Gust** für das Fachgebiet Pharmazeutische Chemie,

PD Dr. Ruediger **Hein** für das Fachgebiet Dermatologie und Venerologie,

PD Dr. Reinhold **Huebl** für das Fachgebiet Mathematik.

PD Dr. Johannes **Lechner** für das Fachgebiet Biochemie,

PD Dr. Heribert **Schunkert** für das Fachgebiet Innere Medizin und

PD Dr. Ernst **Weniger** für das Fachgebiet Theoretische Chemie.

Deutscher Hochschulmeister

Bei den Internatiobnalen Deutschen Hochschulmeisterschaften Ski Nordisch 1995, die Anfang Februar in Neubau im Fichtelgebirge stattfanden und von der Universität Bayreuth ausgerichtet wurden, wurde der Regensburger Zahnmedizin-Student Martin Lang Sieger beim 15 km Langlauf in klassischer Technik. Damit sicherte er sich den Titel eines Internationalen Deutschen Hochschulmeisters, den er auch im Vorjahr schon errungen hatte und qualifizierte sich für die Studentenweltmeisterschaft, die vom 18. bis zum 26. Februar in Jaca (Spanien) durchgeführt wird.

Uni-Pressestelle per E-mail erreichbar

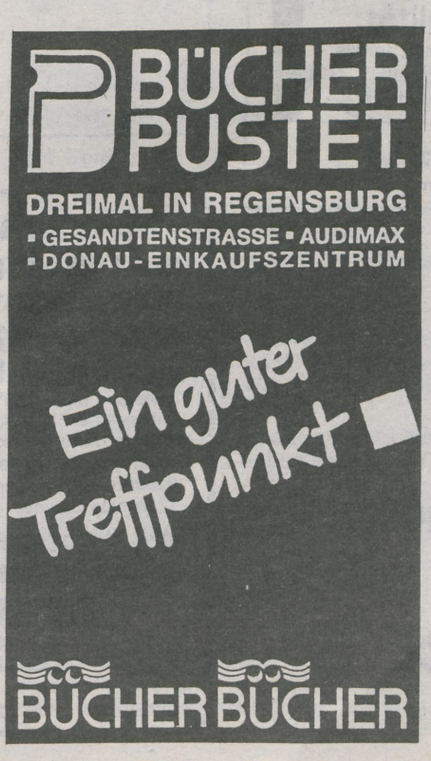
Der Entwicklung der elektronischen Medien angepaßt hat sich die Pressestelle der Universität durch die Einrichtung eines E-mail-Anschlusses, der die rasche Kommunikation von Bildschirm zu Bildschirm und das sekundenschnelle Verschicken ganzer Dateien ermöglicht, die bisher erst ausgedruckt und dann per Fax oder per *snail mail,* wie die übliche Art des Postversands mittlerweile von E-mail-Nutzern despektierlich genannt wird, verschickt werden. Diese Art der Übermittlung ist zwar noch immer für Texte und Materialien angebracht, die in gedruckter Form, nicht aber als PC-Datei vorliegen. Doch für letztere ist E-mail eindeutig von Vorteil, kann doch der Empfänger den Text selbst als Datei empfangen, nach Bedarf verändern, gegebenenfalls korrigiert oder sonst abgeändert zur Abstimmung zurückschicken, um ihn dann in der gewünschten Form zu speichern, per Tastendruck an andere Interessenten weiterzuleiten oder als Text auszudrucken.

Gewiß gibt es noch einige Anpassungsprobleme hinsichtlich der Kompatibilität der verschiedenen gebräuchlichen Systeme, doch dürfte der Vormarsch dieser neuen Art der Kommunikation wohl unaufhaltsam sein.

Die E-mail-Anschrift:
rudolf.dietze@verwaltung.uni-regensburg.de

Vorlesungsverzeichnis teurer

Nachdem der Verkaufspreis des Vorlesungsverzeichnisses mit 6.- DM seit 1967 unverändert geblieben war und erforderliche Preisanpassungen durch Einsparung der Satzkosten zunächst abgewendet worden waren, erwies sich eine Preiserhöhung nun angesichts der gestiegenen Papier- und Herstellungskosten als unumgänglich. So wird das Vorlesungsverzeichnis für das Sommersemester 1995 erstmals mit 7,80 DM zu Buche schlagen.



Fängt Energiesparen immer bei den anderen an?

Michael Bilharz und Armin Blätzinger, die in einem *Arbeitskreis Ökologie* an der Universität Regensburg engagiert sind, machten sich kürzlich auf die Pirsch nach den versteckten Quellen unnötiger Energieverschwendung im Haushalt. Als Zielobjekt ihrer Recherche wählten sie sich das Studentenwohnheim in der Dr.-Gessler-Straße aus, in dem einer von beiden zu Hause ist. Im Mittelpunkt ihres Interesses standen vor allem die Stromeinsparmöglichkeiten bei der Benutzung von Kühlgeräten und Glühbirnen. Bilharz und Blätzinger schlossen 21 Kühlgeräte aus den Gemeinschaftsküchen für jeweils 44 Stunden an einen von der REWAG zur Verfügung gestellten Strommeßzähler an und kamen dabei zu folgendem ermutigenden Ergebnis: Mit geringem Aufwand ließe sich der Durchschnittsverbrauch der Kühlschränke um etwa die Hälfte reduzieren; gleiches gelte für das Einsparpotential bei der Verwendung von Glühlampen, sofern die herkömmlichen Glühbirnen durch die wesentlich umweltfreundlicheren Energiesparlampen ersetzt würden. Den möglichen Ruf der Studierenden nach der Verantwortlichkeit der Heimleitung in Sachen Stromsparen wollen Bilharz und Blätzinger nur gelten lassen, wenn es um die Anschaffung von Energiesparlampen geht. Ein Austausch alter Kühlgeräte durch neue hingegen würde sich nur in Einzelfällen lohnen. Das größere Einsparpotential liegt eindeutig in der sachgemäßen Bedienung der Kühlgeräte, also in der Verantwortlichkeit der Studierenden selbst. Energiesparmaßnahmen könnten in etwa das regelmäßige Abtauen der Kühlgeräte sein, die Einstellung der Kühltemperatur auf Minimal oder das regelmäßige Abstauben der Wärmespirale. In Zahlen ausgedrückt: die Einhaltung der regelmäßigen Kühlschrankwartung und der Ersatz herkömmlicher Glühbirnen durch Energiesparlampen könnten dem Gesslerheim pro Jahr ca. 8000 DM an Stromkosten einsparen. Rechnet man das bei Kühlgeräten und Lampen für das Gesslerheim errechnete Einsparpotential auf sämtliche Einwohner Regensburgs hoch, so ergibt sich ein Einsparpotential von jährlich etwa 18 MW Leistung. Dies entspricht in etwa der dreifachen Leistung des Pfaffensteiner Wasserkraftwerks. **J-K**

Studentischer Arbeitskreis Wohnen

Derzeit führt der studentische Arbeitskreis Wohnen in Zusammenarbeit mit dem Wirtschaftsprofessor Dr. Oberhofer eine Umfrage zur Wohnungssituation der Regensburger Studierenden durch. Damit soll erstmalig ein genaues Bild der Wohnverhältnisse und der Mietpreise erstellt werden und eine verläßliche Entscheidungsgrundlage für die zukünftige Wohngeldpolitik geschaffen werden. Über 700 Fragebögen werden an zufällig ausgewählte Personen verschickt. Der Arbeitskreis möchte die angeschriebenen Studierenden um ihre freundliche Unterstützung bitten.

Kontakt: Anna Maria Forstner (0941) 75924 oder 943 – 2244 (Uni)

Neue Bücher Regensburger Wissenschaftler



Carl von Dalberg, der letzte geistliche Reichsfürst.

Karl Hausberger, Hrsg., *Carl von Dalberg: Der letzte geistliche Reichsfürst,* SCHRIFTENREIHE DER UNIVERSITÄT REGENSBURG, Band 22 (Regensburg: Universitätsverlag 1995), 224 S., zahlr. Abb., 39,80 DM.

Vom Welttheater der Geschichte stets mit der undankbaren Rolle bedacht, immer ein Letzter zu sein – der letzte Mainzer Kurfürst, der letzte Erzkanzler des Heiligen Römischen Reiches, der letzte geistliche Fürst Deutschlands – hat Carl von Dalberg (1744 bis 1817) in den Augen der Nachwelt bislang wenig Gnade gefunden. Die neuere Forschung erkannte in ihm jedoch eine Leitfigur des Umbruchs vom Ancien Régime zum napoleonischen Staatensystem, wobei sie auch deutlich macht, daß die Zeit für viele seiner vorausschauenden Pläne damals noch nicht reif war: nicht für die Einheit Deutschlands und nicht für eine europäische Föderation. Der vorliegende Band vereinigt die Referate eines wissenschaftlichen Symposions, das anläßlich das Dalberg-Jahres 1994 in Regensburg stattfand.

Innere Medizin

Eine Anzahl von neuen Publikationen hat Prof. Dr. Jürgen Schölmerich von der Klinik und Poliklinik für Innere Medizin I vorgelegt.

J. Schölmerich, M. Lausen, W. Gerok und E. H. Farthmann, Hrsg., *MEMO: Gastroenterologie und Hepatologie,* Redaktionell bearbeitet von F. v. Weizsäcker und M. Roth, (Ferdinand Enke Verlag: Stuttgart 1994), 439 S.

Das MEMO Gastroenterologie und Hepatologie gibt in praxisbezogener Form Handlungsanleitungen zu Diagnostik und Therapie bei Erkrnakungen des gastrointestionalen und hepatobiliären Systems. Die Gliederung nach Leitsymptomen einerseits, definierten Krankheitsbildern andererseits erhöht die Übersichtlichkeit und ermöglicht den raschen Zugriff auf die benötigten Informationen.

J. Schölmerich, A. Holstege, W. Hohenberger und H. Zirngibel, Hrsg., *Gastroenterologische Therapie* (Urban & Schwarzenberg: München, Wien, Baltimore 1994), 427 S.

Das Buch bündelt die aktuellen Therapierichtlinien aller Erkrankungen des Gastrointestinaltraktes einschließlich des Pankreas, der Leber und der Gallenwege aus interdisziplinärer Sicht. Für sämtliche gastroenterologischen Fragestellungen werden konkrete und praxisgerechte Anweisungen gegeben. So findet der Leser auch Empfehlungen zur Differentialdiagnostik und -therapie bei häufigen gastrointestinalen Leitsymptomen.

J. Schölmerich und Michael P. Manns, Hrsg., *Diagnostik in der Gastroenterologie und Hepatologie* (Georg Thieme Verlag: Stuttgart, New York 1993), 211 S.

Das vorliegende Buch, das auf der Basis einer Konsensuskonferenz unter Beteiligung führender deutscher Gastroenterologen und Hepatologen entstanden ist, trägt der stürmischen Entwicklung der Gastroenterologie in den 80er Jahren und der Konsolidierung der diagnostischen Kenntnisse in diesem Fachgebiet Rechnung. Der Stellenwert der verschiedenen

Kneitinger Keller

Regensburg am Galgenberg
Telefon 7 66 80
Täglich von 9 bis 24 Uhr geöffnet

Brauerei Kneitinger Regensburg

Gute und preiswerte Küche

DER UNI-KNEI

Spezialität:
Altbekanntes Edelpils
vom Holzfaß
Kneitinger Bock

Auf Ihren Besuch würde ich mich sehr freuen
Ihr Gastwirt Konrad Silberhorn

Redaktionsschluß für die Mai-Nummer der RUZ:

7. April 1995

la PERLA

Dessous + Bademoden

Paulinpassage

Angebote

RCOM 486 DX2-80	**DM 1999,–**
RCOM 486 DX4-100	**DM 2199,–**
RCOM Pentium 75	**DM 3199,–**
RCOM Pentium 90	**DM 3899,–**

R COM

Jeweils mit: 3,5" Diskettenlaufwerk, 420 MB Festplatte, Enhanced-IDE Controller, 1 MB Grafikkarte, 14" VGA Color Monitor strahlungsarm 1024 x 768 NI, MS-DOS 6.22.
486er: 256 KB Cache, 4 MB RAM, VLB, Minitower/Desktop.
Pentium: 512 KB Cache, 8 MB RAM, PCI, Big Tower.
12 Monate Garantie – Konfigurationsänderungen möglich.

NEC SuperScript 610 Plus (GDI-Laser)	**DM 849,–**
Mitsumi 4xSpeed CD-ROM	**DM 399,–**

REBENTROST GmbH
Computer & Programme
93053 Regensburg · Furtmayrstraße 8
Parkplätze vorhanden
☎ (09 41) 70 24 30 · Fax 70 45 14

diagnostischen Verfahren bei allen wichtigen gastroenterologischen und hepatologischen Indikationen wird dargelegt und kommentiert.

K.-H. Meyer zum Büschenfelde, G. Baumgartner und J. Schölmerich, Hrsg. *Perspektiven der Gastroenterologie: Fakten, Entwicklungen, Erwartungen*, Festschrift für Dr. Dr. Herbert Falk (Urban & Schwarzenberg: München, Wien, Baltimore 1994), 260 S.

Die vorliegende Festschrift zeigt Entwicklungen und Zukunftsperspektiven der Hepatologie/Gastroenterologie auf, die der Jubilar frühzeitig erkannt, rasch aufgegriffen und maßgeblich gefördert hat.

K.-J.. Paquet und J. Schölmerich, Hrsg., *Pfortaderhochdruck* (Karger: Basel: 1994), 702 S.

Führende Experten aus Europa, den Vereinigten Staaten und Japan behandeln in diesem Buch den aktuellen Stand der Pathologie, Pathophysiologie, Diagnostik, Klinik, Therapie und Langzeitbehandlung des Pfortaderthochdrucks. . . . Miteinbezogen in diese Darstellung ist auch die Besprechung aller nichtinvasiven, neueren bildgebenden Verfahren wie z. B. der der Duplex-Sonographie. . . . Seit mehr als zehn Jahren ist keine vergleichbare Publikation im deutschen Sprachraum erschienen.

Buchstabenformen

Herbert E. Brekle, *Die Antiqualinie von ca. -1500 bis ca. +1500* (Münster: Nodus 1994), 285 S., ca. 50 Abb.

Brekles Antiqualinie beschreibt und erklärt jene Formentwicklungslinie der Buchstaben des westlichen Alphabets, die vom altsemitischen Konsonantenalphabet über das altgriechische und lateinische Alphabet zum heutigen Antiqua-Alphabet verläuft. Erstmalig werden dabei auch theoretisch begründete Kriterien für die Entwicklung der Majuskel- zu den Minuskelformen unseres Alphabets formuliert und historisch überprüft. Kognitivistisch begründete schriftmorphologische Prinzipien (vor allem das hier erstmalig definierte Hast + Coda-Prinzip) samt Variationsparametern sollen eine tragfähige Theorie – analog zu phonetisch-phonologischeen Theorien – für die Formen der kleinsten Bausteine der alphabetschriftlichen Repräsentation natürlicher Sprachen liefern.

Namenkunde in der Schule

Rainer Frank und Gerhard Koß, Hrsg., *Namenkunde in der Schule*, READER ZUR NAMENKUNDE, hrsg. Friedhelm Debus und Wilfried Seibicke, Band IV (Hildesheim: Olms-Verlag 1994), 419 S.; zugleich Heft 121 – 123 von *Germanistische Linguistik*.

Ende 1994 erschien in der Reihe READER ZUR NAMENKUNDE (hrsg. von Friedhelm Debus und Wilfried Seibicke) der Band IV Namenkunde in der Schule. Der Band enthält u.a. einen Beitrag von Kurt Franz zur Grundlegung eines „onomastischen Prinzips" im Deutschunterricht. In den vorher erschienenen Reader-Band II über Personennamen (*Germanistische Linguistik* 115 – 118/1993) wurden auch die Untersuchungen von Gerhard Koß über die Motivationen bei der Wahl von Rufnamen (1972) und von Helmut Lukesch über die Definition sozialer Beziehungen durch Namensgebung wie z. B. Spitznamen von Lehrern (1981) aufgenommen.

Verein ehemaliger Studierender vergibt Büchergeld-Preise

Im Rahmen einer kleinen Feier übergab Prof. Dr. Jürgen Sauer in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Vereins ehemaliger Studierdender der Universität Regensburg Büchergeld-Preise an vier Studierende der Universität, die durch außergewöhnliche Studienleistungen im Grundstudium aufgefallen waren. Die vier Kommilitonen hatten ihre Zwischenprüfung bzw. ihr Vordiplom mit herausragenden Leistungen absolviert und waren daraufhin von ihren Fakultäten vorgeschlagen worden.

Zwei der vier Preisträger studieren Rechtswissenschaft: Nicole Schneider und Daniel Kämmerer; die Zahnmediziner hatten Andreas Lozert nominiert; der Geschichtsstudent Alexander Frisch war der vierte Glückliche. Als Anerkennung erhielten sie aus der Hand von Prof. Sauer Bücherschecks in der Höhe von 500.- DM, die die Anschaffung von Fachliteratur erleichtern sollen.

Der Verein ehemaliger Studierender legt Wert darauf, vom Einkommen der Eltern unabhängig und nur nach Leistungsgesichtspunkten über die Vergabe zu entscheiden. In einer Zeit, in der Stipendien in der Regel nach dem Einkommen der Eltern bemessen werden und neuestens sogar stärker beschnitten werden als Leistungen nach dem BAföG, ist dies als eine erfreuliche Ausnahme zu bewerten in einer Gesellschaft, die sich in ihrem Selbstverständnis als Leistungsgesellschaft sehen will. Daß Leistung sich lohne, wolle man den jungen Leuten klarmachen, so Prof. Sauer. Außer den Büchergeld-Preisen vergibt der Verein ehemaliger Studierender auch Reisestipendien für einen Auslandsaufenthalt sowie einen Studienabschlußpreis. Auch nächstes Jahr sollen wieder Bücherpreise ausgelobt werden. Die Verbindung der ehemaligen Studierenden zur jetzigen Studentengeneration wird also nicht abreißen.

J. A. Dieckmann/RUZ



Förderung durch den Verein der Freunde

Der Verein der Freunde der Universität Regensburg e. V. hat Mittel bewilligt für

- die Förderung des Universitätsorchesters auf Antrag von Dr. Hanns Steger,
- den Unterhalt des Botanischen Gartens der Universität auf Antrag von Prof. Dr. Andreas Bresinsky,
- die Durchführung des Seminars „Kreatives Schreiben" im Schullandheim Habischried auf Antrag von Prof. Dr. Kurt Franz,
- die Realisierung des Donausymposiums „Pharmazie" 1995 auf Antrag von Prof. Dr. Gerhard Franz,
- das 1. Wolfgang-Ostwald-Kolloquium der Kolloidgesellschaft an der Universität Regensburg auf Antrag von Prof. Dr. Hans-Helmut Kohler und Prof. Dr. Herbert Rupprecht.
- für den Besuch einer Studentengruppe der Universität Greifswald mit dem Ziel, an einem Blockseminar der Juristischen Fakultät teilzunehmen (auf Antrag von Prof. Dr. D. Schwab).

Aktion „Zeitschriftensponsoring"

Eine sehr bedenkliche Etatsituation der Universitätsbibliothek führte dazu, daß 1994 vom Verein der Freunde der Universität Regensburg eine Spendenaktion „Zeitschriftensponsoring" initiiert wurde, die eine sehr erfreuliche Reaktion hatte. Zunächst erstellte die Universität eine Liste der „gefährdeten" Zeitschriften, Zeitschriften, deren Abonnement hätte gekündigt werden müssen, wenn nicht zusätzliche Gelder verfügbar geworden wären, Zeitschriften, deren Jahresabonnementpreise immerhin zwischen ca. 50.- DM und 10.000 DM lagen. Durch Zusagen in Höhe von rund 50.000 DM, die von über 35 Spendern gemacht wurden, können die Abonnements von 40 der 80 aufgeführten Titel wichtiger Fachzeitschriften zum Teil auf mehrere Jahre hinaus aufrechterhalten werden, deren Verlust die wissenschaftliche Arbeit in mehreren Fachbereichen erheblich behindert hätte, ist doch der Umweg über die Fernleihe häufig zeitaufwendig, bisweilen sogar vergeblich. Mag die gespendete Summe auch nicht reichen, den vorhandenen Bedarf vollends zu decken, so hilft sie doch an entscheidenden Stellen, wo die Not besonders groß ist. Zudem zeigt sie ein großes Engagement der Region für ihre Universität, für das sich die Universität dankbar weiß.

BOOTS-FÜHRERSCHEINE

alle Klassen,
anerkannte Schule, lfd. Kurse,
Ehepaare zahlen nur eine Grundgebühr.

Fahrschule ADAM
(09 41) 2 42 35
ab 24. 2. neue Tel.-Nr. 9 52 52

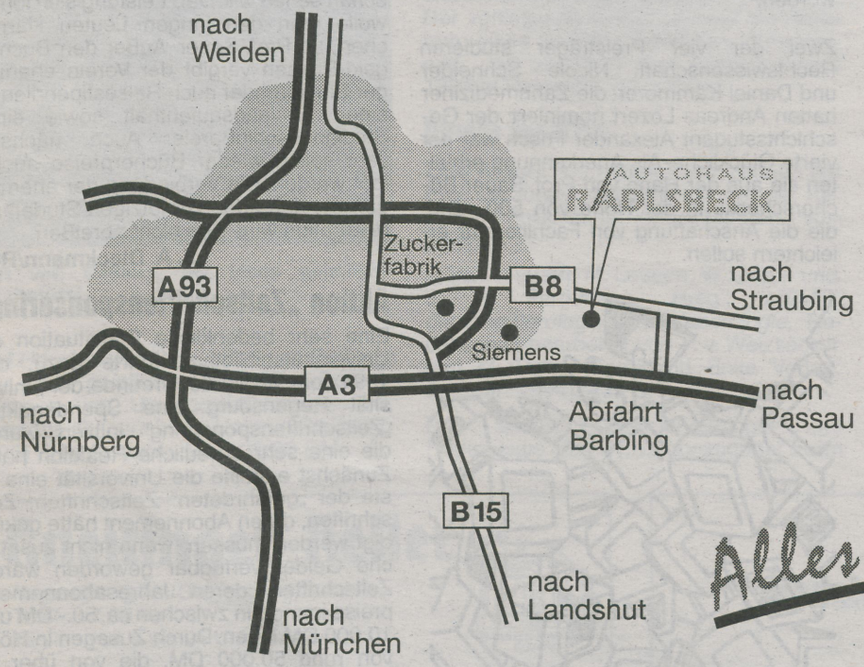
Mittelbayerische Druck- u. Verlags-GmbH, 93042 Regensbu
Postvertriebsstück Gebühr bezahlt
R13431F

Frau Harenberg
Zentralbibliothek Zi. 541

93040 Regensburg

Regensburg
Eine Stadt – ein Partner!

LEXUS TOYOTA



Alles ist möglich



AUTOHAUS
RADLSBECK

Straubinger Straße 60 · 93055 Regensburg
Telefon (09 41) 6 04 95-0 · Fax (09 41) 6 04 95-95

229/AL5740143

20. Jahrgang R 13431 F Mai 3/95

Regensburger Universitätszeitung

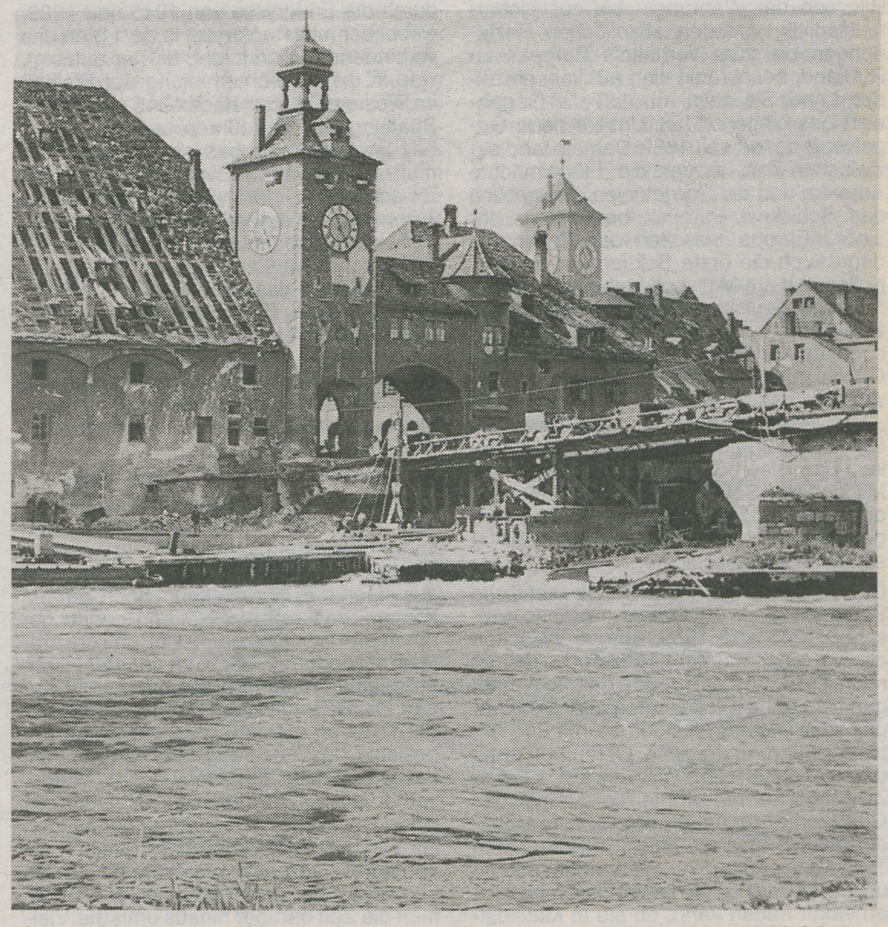
Die Chance der Katastrophe oder die Befreiung Europas

5. Europa-Kolloquien im Alten Reichstag (28. bis 30. Juni 1995):

EUROPA KOLLOQUIEN REGENSBURG

Die 5. Europa-Kolloquien im Alten Reichstag in Regensburg finden 50 Jahre nach dem Ende des zweiten Weltkriegs statt und gut fünf Jahre nach der friedlichen Revolution in Mitteleuropa. Die Befreiung Europas von der NS-Diktatur ist einer ihrer Bezugspunkte, die Befreiung eines seiner Teile von der kommunistischen Einparteienherrschaft ihr anderer. Erst mit dem Fall der Berliner Mauer, die mitten durch Deutschland und Europa ging und Deutschland wie den Kontinent teilte, ging der zweite Weltkrieg , der ein Weltbürgerkrieg war, für den östlichen Teil Europas wirklich zu Ende. In der Geschichte der Befreiung verweisen 1945 und 1989 aufeinander, unter dem Aspekt des Endes, das ein Anfang war, auch. Freilich, Geschichte wiederholt sich nicht, und Analogien können gleichermaßen erhellen wie verstellen. Der Titel der diesjährigen Europa-Kolloquien hält die Zweideutigkeit fest, die Umbruchzeiten für diejenigen, die sich in ihnen zurechtfinden müssen, unvermeidlich haben.

Noch widersetzt sich die Erinnerung derer, die das Ende des Krieges erlebt haben, einsinnigen Deutungen. Für jeden anders, war es alles zugleich: das Ende sinnlos gewordener Kämpfe, aber auch das Ende böser Selbsttäuschungen, das Ende der Bombenangriffe, aber auch neue Gewalt, Vergewaltigungen und unsagbares Elend, das Ende des verbrecherischen Regimes nationalsozialistischer Herrschaft, aber auch der Verlust der Heimat, Internierung, Gefangenschaft, Zwangsarbeit. In der Erinnerung stellt sich das Schlimme mit dem Guten zugleich ein, und das Schlimme war die Frucht des Bösen, das wir selbst in die Welt gesetzt hatten. Die Zeit mag die Ambivalenz, die den 8. Mai 1945 kennzeichnet, einmal einebnen, wenn erst die Erinnerung der Überlebenden des zweiten Weltkrieges mit ihnen selber gestorben ist. Aber heute ist die Zweideutigkeit noch zwischen uns, so wie die Opfer, Mitwisser und Täter noch unter uns sind, und wenn nicht sie, dann ihre Kinder. Auch das Selbsterlebte ist nicht unverrückbar, aber es ist sperrig, widerständig gegen die großen Entwürfe, mit denen wir glauben, uns die Geschichte aneignen, den Sinn des Geschehens begreifen zu können. Gedenkveranstal-



Die zerstörte Steinerne Brücke – sichtbares Zeichen des Zusammenbruchs vor 50 Jahren.

Aus dem Inhalt:

Wo liegt die Universität Regensburg? 3
Prof. Hofstädter neuer Prorektor .. 4
Sandoz-Stiftungs-Vorlesung..... 5
Auf's Korn genommen 5
Karl – Barbara – Don Juan 6
Tagungsort Regensburg 9
– Die Künste im Würgegriff der Wissenschaften
– 9. Jahrestagung der GLDV
Aus den Fakultäten..... 12
Aus dem Klinikum..... 14
Berufungsbilanz 21
Neue Bücher 23

Univ.-Bibliothek Regensburg 8. 05. 95

tungen zielen überwiegend genau darauf ab. Trauer, Mahnung, Besinnung, Vorsatz: weder der Einzelne noch das Gemeinwesen können ihrer entraten, wenngleich die Anhäufung öffentlicher Erinnerung, die Gedenktage mit symbolischen Jahreszahlen auslösen, kontraproduktiv sein kann, der Besinnung abträglich, zu der sie aufrufen.

Denken im Gedenken

Gedenktage eröffnen aber auch die Chance, Einsicht in Zusammenhänge zu vermitteln, die man braucht, wenn man die richtigen Antworten auf die zentralen Fragen der Gegenwart finden will. Diese Chance, die das Denken im Gedenken betont, wollen die Europa-Kolloquien nutzen. Sie blicken zurück, um sich besser in der Gegenwart orientieren zu können, sie erinnern sich des Gewesenen, um sich der Zukunft zu vergewissern.

Diesem Ziel entspricht es, daß von den fünf Themenblöcken, mit denen wir uns von Mittwoch- bis Freitagnachmittag befassen, nur einer der Zeit von 1945 bis 1989 gilt, die anderen vier jedoch den Veränderungen, die die friedliche Revolution von 1989 ausgelöst hat. Man muß dabei die west- und osteuropäischen Länder gleichermaßen in den Blick nehmen, denn wenn das Jahr 1989 einen ebenso tiefen Einschnitt wie das Jahr 1945 bedeutet, impliziert dies auch für Westeuropa Verschiebungen in der politischen Architektonik, die zwar anders gelagert sind als die Umbrüche in Mittel- und Osteuropa, aber trotzdem fundamental sind. Die Voraussetzungen von fast allem haben sich gewandelt. Die Ratlosigkeit, die man angesichts praktisch aller bedeutsamen Fragen findet, von der Sozial- bis zur Wirtschaftspolitik, von der Währungs- bis zur Sicherheitspolitik, von den atlantischen Beziehungen bis zum Verhältnis Europas zu Rußland, beschränkt sich auf kein einzelnes Land. Sie zeigt an, daß die Gegenwart uns eingeholt hat. Unsere neue Gegenwart datiert seit 1989. Damals fand die Zwischen-Zeit, in der die Flügelmächte Amerika und die Sowjetunion maßgeblich das Schicksal Europas bestimmten, ihr Ende. „Europa zwischen den Zeiten" ist denn auch die erste Sektion der Europa-Kolloquien am Mittwochnachmittag gewidmet. Der deutsche Historiker Karl Otmar von Aretin spricht über „1945 als Epochenjahr der deutschen und europäischen Geschichte", der amerikanische Politikwissenschaftler Wolfram Hanrieder über „Die verhinderte Hegemonie oder die Spaltung Europas", der polnische Historiker Bronislaw Geremek, ein führendes Mitglied der Solidarnosc über „1989 oder die Befreiung Europas". Die Sektion wird geleitet von Horst Möller, Direktor des Instituts für Zeitgeschichte.

Die drei Vorträge markieren wesentliche Stationen des Schicksals Europas zwischen 1945 und 1989. Europa zwischen den Zeiten – das ist das Europa, das es nach 1945 oder nach 1947 gar nicht mehr gab. An seine Stelle traten „der Westen" und „der Osten": Westeuropa mit und unter der Führung der USA, Osteuropa unter der Herrschaft der Sowjetunion. Dieses Zwischen-Europa drohte die europäische Geschichte zu unterbrechen, unbeschadet dessen, das die Geschichte in jedem Teileuropa weiterging, allerdings mit so unterschiedlicher Dynamik, daß man sich ernsthaft fragen kann, ob sie in Mittelost- und Osteuropa alte Probleme und Konfliktlagen nicht gleichsam versteinert hat.

Das Jahr 1945 bildet darum eine Zäsur in der deutschen und europäischen Geschichte gleichermaßen. Deutschland und Europa werden befreit – von der Diktatur des Dritten Reiches – , aber die Befreiung trägt in sich auch schon den Keim zur Teilung Deutschlands und zur Spaltung Europas. Es hätte nicht sein müssen, denn die Geschichte ist nicht determiniert, aber es mußte so kommen, weil nur die NS-Diktatur verschwand, die kommunistische aber blieb. Jalta war – Mythos hin oder her – unabhängig von den Absichten und (Fehl)Perzeptionen der Beteiligten die Geburtsstunde der Spaltung Europas, denn es war die Festlegung des politischen Status quo auf der Grundlage des militärischen Status quo und in eins damit der Ursprung einer neuen Gleichgewichtspolitik, zu der die europäischen Mächte nicht mehr in der Lage waren, weshalb sie sich willig oder unwillig in die neuen Lager einbinden lassen mußten. Die Verhinderung der Hegemonie der Sowjetunion über ganz Europa durch die westliche Vormacht bedeutete unweigerlich die Spaltung Europas: die Beschränkung und Befestigung der sowjetischen Herrschaft auf Europas östlichem Teil zugleich.

Die doppelte Befreiung Europas

Indem sich Polen, Ungarn, die Tschechoslowakei und die übrigen Staaten 1989 selbst befreiten, haben sie die Befreiung Europas, die 1945 eingeleitet wurde, vollendet. Über die bloße Abfolge hinaus, dürfte damit der innere Zusammenhang der drei Vorträge am Mittwochnachmittag deutlich geworden sein: Sie behandeln die doppelte Befreiung Europas, markiert durch die Ereignisse von 1945 und 1989, wobei der mittlere Vortrag in dem Sinn das verbindende Glied bildet, daß er aufzeigt, warum die Aufrechterhaltung der Freiheit im Westen Europas nach 1945 gerade zur Spaltung Europas führen und die Unfreiheit im Osten Europas nach sich ziehen mußte. „Europa zwischen den Zeiten", die Zwischen-Zeit der widergeschichtlichen Trennung der europäischen Staaten und der sich als abendländisch verstehenden Völker, geht 1989 zu Ende, ohne daß dies schon wirklich das Ende der Teilung Europas bedeutete. Diese Aufgabe kann jetzt überhaupt erst in Angriff genommen werden, weshalb wir mit dem Ende der Zwischen-Zeit genau genommen erst am Anfang stehen. Die damit verbundenen Probleme sollen im weiteren Verlauf des Kongresses entfaltet werden.

Den Vortrag am Mittwochabend, „Deutschlands Rückkehr nach Europa", hält der deutsch-jüdische Historiker Michael Wolffsohn. Vielleicht war diese Rückkehr, was die Jüngeren unter uns aus eigener Erfahrung kaum noch kennen können, das schwerste, denn genau genommen lag sie gar nicht in unserer Macht, sondern in der Kraft unserer Nachbarn, einen neuen Anfang mit uns zu wagen. Diese Bereitschaft mußte immer wieder erneuert werden, denn sie wurde angesichts des Ausmaßes der Verbrechen, das ja erst nach und nach offenbar wurde, immer wieder in Frage gestellt. Deutschlands Rückkehr nach Europa, verstanden als Versuch der Normalisierung einer abnormalen Lage, war ein Prozeß, der die 50er und 60er Jahre und genau genommen die Zeit darüber hinaus umfaßte. Vielleicht ist sie überhaupt heikel geblieben, belastet allemal.

Die moralische Dimension verlor nicht an Gewicht, als die politische hinzutrat. Vermutlich ist die strikte Unterscheidung ohnehin eine Simplifikation. Gleichwohl profitierte die Bundesrepublik von der weltpolitischen Konfrontation zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion, unbeschadet dessen, daß auch die politische Rückkehr Deutschlands nach Europa ihre eigenen Probleme und ihre verschiedenen Facetten hatte, insofern die Integration (West)Deutschlands in den Westen zugleich den Aspekt seiner Eindämmung besaß.

Man hat zurecht von der radikal vereinfachten Lage gesprochen, in der sich die Bundesrepublik nach der erfolgreichen Westintegration im Vergleich zum Bismarkreich oder zur Weimarer Republik befand. Nur vergißt man dabei allzuleicht, daß die Lage für die deutsche Außenpolitik doch komplizierter war, als es solche Deutungen nahelegen. Die Rückkehr der Bundesrepublik nach Europa hieß ja nicht nur Integration in den Westen, sondern implizierte auch den Brückenschlag zum Osten, der nicht nur im Innern anfänglich auf Widerstände stieß, sondern auch immer wieder Befürchtungen und Verdächtigungen bei unseren Verbündeten bis in die späten 80er Jahre erregte. Die Regierung eines geteilten Landes war stets in einer besonderen Situation im Vergleich zu den Regierungen der anderen Länder, auch wenn sie an keinen „Sonderweg" dachte. Sie mußte ständig die Interessen der Bewohner der DDR und der West-Berliner berücksichtigen, deren Schicksal zu verbessern oder wenigstens nicht zu verschlechtern sie auf die Zustimmung Moskaus und Pankows angewiesen war. Diese Doppelrolle macht die Friktionen verständlich, zu denen es in dieser Zeit auch mit den westlichen Verbündeten, unbeschadet aller Gemeinsamkeit, kommen konnte.

Gemeinsame Kultur und europäisches Selbstverständnis

Trotzdem: es ist Geschichte, geglückte Geschichte. Parallel zu „Deutschlands Rückkehr nach Europa" müßte man einen Vortrag „Deutschlands Rolle in Europa" erwarten, ein Thema, das vor allem bei unseren Nachbarn und Verbündeten heftig diskutiert wird. Anlaß bietet die deutsche Vereinigung als eines der zentralen Ergebnisse der weltpolitischen Veränderungen von 1989 genug. Doch dafür müßte sich die deutsche Politik selbst erst deutlicher artikulieren. Jedenfalls gehen die Abendveranstaltungen einen anderen Weg. Am Donnerstagabend spricht Zbigniew Brzezinski, Sicherheitsberater unter Präsident Carter, über „Sicherheit in einer Zeit der Unsicherheit". Am Freitagabend findet ein Kolloquium zwischen György Konrád, Alfred Grosser und Christian Meier über „Europäische Identität und nationale Identitäten" statt, das von Paul Lendvai moderiert wird. Damit widmet sich der letzte Abend -dem Thema, das in den anderen Sektionen, die in der Juni-Nummer der *RUZ* noch vorgestellt werden, zu kurz kommt: der gemeinsamen Kultur, dem europäischen Selbstverständnis, das uns bei allen nationalen und regionalen Unterschieden verbindet. Es ist nur scheinbar paradox: Treffen Europäer aufeinander, fühlen sie sich als Italiener, Briten, Franzosen. Europäer ist der Euro-

Wo liegt die Universität Regensburg?

Eine Standortsbestimmung aus rechtshistorischer Sicht

Wer im Herzen der Altstadt nach der Lage der Universität fragt, wird die Auskunft bekommen, die Alma mater liege „oben", d. h. auf dem Eisbuckel im Süden der Stadt. Das Kerngebiet der Universität wird durch die Universitätsstraße im Westen und die Galgenbergstraße im Osten begrenzt. Mitten durch das Universitätsgelände führt – teils als Tiefstraße – die Albertus-Magnus-Straße. Wo die Universität Regensburg liegt, ist somit vorläufig geklärt. Was aber hat es mit der Geschichte des Geländes auf sich, auf dem die Universität errichtet wurde? Dieser Frage soll im folgenden in drei Beiträgen, die sich an den genannten Straßennamen orientieren, nachgegangen werden.

1. An der Universitätsstraße oder im Regensburger Burgfrieden

Die Universitätsstraße liegt zwar außerhalb der Altstadt, die bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts durch Stadtmauern und Stadttore vom Umland abgegrenzt war, doch führt sie durch ein Gelände, das bereits im Mittelalter zum Hoheitsbereich der Reichsstadt gehörte. Vor den Toren der Stadt erstreckte sich in einem umfangreichen Halbkreis der Burgfriedensbezirk.

Man muß sich vor Augen halten, daß im Mittelalter Stadt und Land scharf getrennte Bereiche waren, wo jeweils eine völlig andere Rechtsordnung galt. Und doch waren die Städte stets daran interessiert, auf ihr Umland Einfluß zu nehmen, hing doch ihre Sicherheit und ihre Stellung als Vorort des Handels davon ab. So war das engere Umland vor den Stadttoren besonderen Regeln zugunsten des Stadtmarktes unterstellt worden. Je mehr die Städte aufblühten, desto größeren Einfluß wollten sie auf das sie umgebende Gebiet nehmen. Insbesondere beanspruchen die Städte das Recht, in diesem Bereich Steuern zu erheben, Vollstreckungen durchzuführen und Arreste zu vollziehen; sie nehmen das Geleitrecht ebenso für sich in Anspruch wie das Recht, polizeiliche Fahndungsmaßnahmen durchzuführen.

Im 15. Jahrhundert, als die Landesherren den Ausbau ihrer Territorien im Sinne von Flächenstaaten betrieben, ist es oft zu Konflikten zwischen den Reichsstädten und ihren mächtigen Nachbarn gekommen. In solchen Streitigkeiten spielte der Burgfriedensbereich vor den Stadtmauern

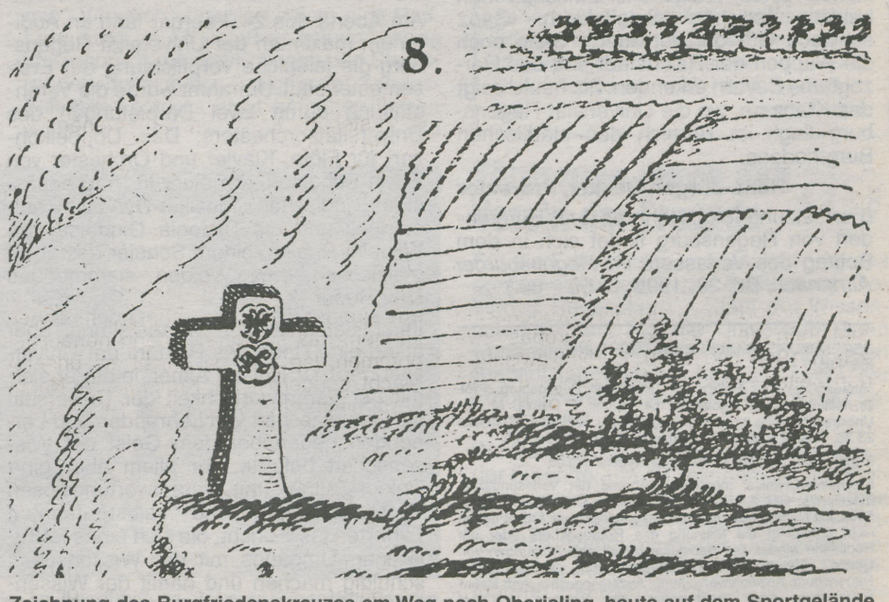


Heutige Ansicht der Burgfriedenssäule auf dem Sportgelände der Universität Regensburg. Foto: R. F. Dietze

eine bedeutende Rolle, um die städtische Freiheit gegenüber dem benachbarten Territorialherren zu behaupten. So war es auch in Regensburg, das vollständig vom Herzogtum Bayern umschlossen war und das einen stetigen Abwehrkampf gegen die Herzöge führen mußte.

In einem zwischen Herzog Albrecht IV. von Bayern und der Reichsstadt Regensburg am 23. August 1496 abgeschlossenem Vertrag wurde der Verlauf des Regensburger Burgfriedens genau bezeichnet. Die Grenzziehung begann im Westen der Stadt an der Donau gegenüber von Kneiting. Ein großer Fels am Ufer, der Wuzelstein genannt wurde, markierte hier den Anfang des Burgfriedens, der sich im Halbkreis um die Stadt zog. Marksäulen und Grenzkreuze, die teils schon vorhanden waren, teils noch aufgerichtet werden mußten, ließen den weiteren Grenzverlauf erkennen. In dem Vertrag wurde festgelegt, daß die steinernen Grenzdenkmäler auf der einen Seite das bayerische Rautenwappen, auf der anderen Seite das Wappen mit den gekreuzten Schlüsseln der Stadt Regensburg tragen sollten. Die so kenntlich gemachte Grenzlinie führte durch das Hoffeld des Klosters Prüfening zum Wassergraben unterhalb von Dechbetten, am Gut Königswiesen vorbei bis hinauf auf den Scheitel des Ziegetsberges. Weil aber sowohl das Dorf Kumpfmühl wie auch das Kloster Prüll zum bayerischen Territorium gehörten, machte der Grenzverlauf in Höhe des Grasser Weges einen Winkel nach Norden und lief nun wieder bergab auf die Stadt zu, bis zur nordwestlichen Ecke von Kumpfmühl. An den Mauern der zum Stift Niedermünster und zum Kloster Sankt Emmeram gehörenden Gärten entlang zog sich die Grenze unterhalb von Kumpfmühl hin, drehte sich aber schon bald wieder nach Süden und erreichte östlich der Kartause Prüll wieder die Grasser Höhe bei einem als Bruderholz bezeichneten Wäldchen. Von nun an verlief die Burggedingsgrenze wieder regelmäßig: Sie kreuzte den Weg nach Oberisling, wo ein heute noch erhaltenes Steinkreuz als Markierung diente, und lief durch das Feld auf dem Gansberg bis zur Landshuter Straße. Weiter östlich wurde der Grenzverlauf durch eine Säule an der Straße nach Burgweinting festgelegt. Die Grenzlinie umfaßte den Hof Einhausen (Pürkelgut), kreuzte den Weg nach Irl und stieß schließlich – unterhalb des gegenüberliegenden Schwabelweis – an die Donau.

Damit war der Bereich des Burgfriedens eindeutig festgelegt. Die Stadt beherrschte ein kleines, aber beachtliches Territorium vor ihren Mauern. Obgleich die weithin sichtbaren Steinsäulen und Steinkreuze den Grenzverlauf deutlich markierten, kam es jedoch auch in der Folgezeit immer wieder zu heftigen Grenzstreitigkeiten mit dem bayerischen Nachbarn. Über den zahllosen juristischen Auseinandersetzungen darf man aber nicht vergessen, was die inhaltliche Funktion des Burgfriedens



Zeichnung des Burgfriedenskreuzes am Weg nach Oberisling, heute auf dem Sportgelände der Universität (aus: Abriß der Freyen Reichs Stadt Regensburg Burgfriedens Säulen, 18. Jh., im Besitz des Museums der Stadt Regensburg)

---

päer vor allem außerhalb Europas. Damit wird nicht – parallel dem Volkscharakter unseligen Angedenkens – einem europäischen *character indelebilis* das Wort geredet. Es geht um das Verbindende und Trennende, auch um die Aufdeckung der Vorurteile in dem, was uns angeblich trennt. Wie könnte das deutlicher werden als in einem Gespräch zwischen einem Deutschen und einem Franzosen, der als achtjähriges Judenkind 1933 mit seinen Eltern vor seinen deutschen Landsleuten nach Frankreich floh, einem Österreicher, der ein Ungar war und einem Ungarn, der als Junge von 12 Jahren der jüdischen Herkunft wegen um ein Haar vor seiner Haustür erschossen worden wäre? **M.S.**

war. Sicher geht es zunächst um die Abgrenzung der Hoheitsbereiche der Stadt und des Herzogtums Bayern. Sodann scheidet der Burgfrieden den Gerichtsbezirk der Stadt von denen der Landgerichte Stadtamhof im Norden, Haidau im Südosten und Kelheim im Südwesten. Der Burgfrieden bietet aber auch Raum für ein buntes ländliches Leben vor den Stadtmauern. Zum einen bewirtschaften hier Bauern ihre Felder und Gärten. Der kleinere Teil der Äcker gehört diesen Landwirten zu Eigentum, zum größeren Teil handelt es sich um Land der Regensburger Stifte und Klöster, das diese in der Regel verpachtet hatten. Daneben spielt die Viehweide eine große Rolle, denn wo sonst hätten etwa die Rinder und Schafe, die Ziegen und Schweine der Regensburger Metzger gehalten werden sollen. Die öffentliche Ordnung in diesem landwirtschaftlich so vielfältig genutzten Bereich vor den Mauern der Stadt wurde durch das Korngeding, ein genossenschaftlich organisiertes Bauerngericht, überwacht.

Burgfrieden wie in Regensburg gab es im Umfeld fast jeder mittelalterlichen Stadt. Manche Städte, wie etwa Nürnberg und Köln, besaßen recht ausgedehnte Flächen als Burgfrieden und konnten bei dem Wachstum der Großstädte im 19. Jahrhundert, als die Stadtmauern geschleift worden waren, davon profitieren. Der Regensburger Burgfriede war verhältnismäßig klein, so daß auch aus diesem Grunde die Stadterweiterung im 19. und 20. Jahrhundert auf Schwierigkeiten gestoßen ist. Nur wenige Städte aber haben so viele Zeugnisse ihres Burgfriedens bewahren können, wie dies in Regensburg der Fall ist. Die zehn noch erhaltenen Burgfriedenssäulen sind kostbare rechtsarchäologische Denkmäler, die an die langwierigen Auseinandersetzungen zwischen der Reichsstadt Regensburg und ihrem mächtigen Nachbarn, dem Herzogtum Bayern, erinnern. Dies gilt auch für das einzig erhaltene Exemplar eines Burgfriedenskreuzes. Dieses Steinkreuz, das einst an der Stelle stand, wo die Burgfriedensgrenze vom Weg nach Oberisling durchschnitten wurde, befindet sich heute auf dem Sportgelände der Universität. Man findet das Burgfriedenskreuz am Rande eines Wäldchens zwischen den beiden östlichen Spielfeldern. Ganz schwach läßt der verwitterte Stein noch die Wappen der Reichstadt und des Herzogtums Bayern erkennen. Bis heute zeigt das Kreuz an, wo die Universität Regensburg liegt: im Bereich des städtischen Burgfriedens.

Hans-Jürgen Becker, Prorektor

(Fortsetzung folgt. Näheres zum Burgfrieden von Regensburg findet sich in dem Beitrag des Verfassers im *Regensburger Almanach,* Bd. 28, 1995, S. 59 – 66.)

REGENSBURGER UNIVERSITÄTSZEITUNG
ISSN 0557 – 6377

Herausgeber: Der Rektor der Universität Regensburg, Prof. Dr. Helmut Altner. Redaktion: Dr. Rudolf F. Dietze, M. A., Universitätsstraße 31, 93053 Regensburg, Telefon 9 43-23 02/-23 36, Telex 6 5 658 unire d, Telefax (09 41) 9 43-23 05.

E-mail: rudolf.dietze@verwaltung.uni-regensburg.de

Erscheinungsweise: monatlich während der Vorlesungszeit. Einzelpreis: DM 2,–; Jahresabonnement: DM 10,–. Auflage: 5000. Mit Namen oder Initialen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Druck: Mittelbayerische Druck- und Verlags-GmbH Regensburg. Anzeigenverwaltung: Anzeigengesellschaft Raum Regensburg mbH, Regensburg. Alle Beiträge sind bei Quellenangabe zum unveränderten Nachdruck freigegeben. Belegexemplar erbeten.

Prof. Hofstädter zum Prorektor gewählt



Die Versammlung der Universität, die am 24. Februar zusammentrat und die sich aus dem Rektor, den Prorektoren, dem Kanzler sowie Vertretern der Professoren, der Wissenschaftlichen und Künstlerischen Mitarbeiter, der sonstigen Mitarbeiter und der Studierenden im Verhältnis 6:2:1:2 zusammensetzt, wählte einstimmig (bei drei Enthaltungen) Prof. Dr. Ferdinand Hofstädter, Lehrstuhl für Pathologie, zum Prorektor der Universität Regensburg. Er löst damit Prof. Dr. Günter Tamme, Mathematik, ab, der das Amt seit April 1993 innehatte. Der zweite derzeit amtierende Prorektor ist Prof. Dr. Hans-Jürgen Becker, Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Europäische Rechtsgeschichte und Kirchenrecht, der seit einem Jahr im Amt ist.

Prof. Hofstädters Werdegang

Prof. Dr. Ferdinand Hofstädter, der bereits 1989 an das Klinikum der Universität Regensburg berufen wurde, ist Sohn eines Facharztes für Innere Medizin und stammt aus Salzburg, wo er 1948 geboren wurde. Nach der Schulzeit in Salzburg und Kremsmünster nahm er 1966 das Medizinstudium an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck auf, wo er 1973 zum Doktor der Medizin promovierte. Darauf wurde er Assistenzarzt am Pathologisch-Anatomischen Institut der Universität Innsbruck und begann seine Tätigkeit in Obduktion, pathohistologischer Diagnostik und diagnostischer Zytopathologie.

1974/75 war er wissenschaftlicher Assistent an der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH). 1980 wurde er Facharzt für Pathologie und Oberarzt am Institut für Pathologische Anatomie. Im selben Jahr habilitierte er sich für Pathologische Anatomie an der Universität Innsbruck. 1983 erwarb er vor der Österreichischen Ärztekammer die Zusatzqualifikation als Zusatzfacharzt für Zytodiagnostik.

Über Aachen nach Regensburg

Zehn Jahre nach seinem Aufenthalt in Hannover wurde Prof. Hofstädter als C 2-Professor auf Zeit an das Institut für Pathologie der RWTH Aachen berufen, was seine Mitarbeit beim Tumorzentrum Aachen mit sich brachte. Von Aachen aus machte Prof. Hofstädter im März 1989 den Sprung nach Regensburg, wo er als Direktor des Instituts für Patholgie zum C4-Professor berufen wurde. Als stv. geschäftsführender Vorsitzender der Berufungskommission zur Besetzung der Klinischen Lehrstühle am Klinikum der Universität Regensburg war er wesentlich an der Weichenstellung für das Universitätsklinikum beteiligt. Seit 1990 ist Prof. Hofstädter deutscher Staatsbürger. In der Selbstverwaltung der Medizinischen Fakultät war er 1989 bis 1991 als Prodekan, 1991 bis 1993 als Dekan und dann wiederum 1993 und 1994 als Prodekan tätig.

Er ist zudem Gründer und Vorsitzender des Tumorzentrums Regensburg, Sprecher des DFG-Graduiertenkollegs „Therapieforschung: Onkologie", Mitglied des Editorial Board von *Virchow's Archive* sowie Mitglied des Vorstandes der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Tumorzentren.

RUZ

Feierliche Verpflichtung der Erstsemester

Am Abend des 24. Februar fand im Auditorium maximum der Universität Regensburg die feierliche Verpflichtung der Erstsemester statt. Umrahmt wurde die Veranstaltung durch zwei Darbietungen des Universitätsorchesters: Das Doppelkonzert für Flöte, Klavier und Orchester von Erwin Schulhoff, der einer in Prag ansässigen jüdischen Musiker-Dynastie entstammt; und die Sinfonia Giudaica von Wilhelm Rettich, einem Schüler des oberpfälzischen, aus Weiden stammenden Max Reger.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung aber stand eine Rede des Rektors der Universität, Prof. Dr. Helmut Altner, in der er sich mit der Verantwortlichkeit der Universität als Gemeinschaft von Lehrenden und Lernenden gegenüber dem Geist der Wissenschaft befaßte. Vor allem aber ging Rektor Altner mit verantwortungslosen Wissenschaftlern und selbsternannten Experten ins Gericht, die sich eines leichtfertigen Umgangs mit der Wissenschaft schuldig machen und damit der Wissenschaft und der Gesellschaft schaden. Demgegenüber plädierte Prof. Altner für eine entschiedenere Wahrnehmung von Verantwortlichkeit für das Gemeinwesen, die um so größer sein müsse, je höher das Ausbildungsniveau ist, oder, anders gesagt, der Durchblick und die Fähigkeit, Dinge zu bewegen.

Als Abbild einer idealen Universität bezeichnete Rektor Altner das Universitätsorchester: dessen Mitglieder zeigten ein Engagement, das über ihr fachliches Studium hinausgehe und sich an die Universität als Gemeinschaft richte. Sie leisteten nur dann Beachtliches, wenn sie sensibel aufeinander eingingen und differenziert zusammenwirkten. Solisten erbrächten besonders beachtete Einzelleistungen; gleichwohl müßten sie sich dem Fluß des gemeinsamen Musizierens einordnen – und sie nähmen trotz ihrer herausgehobenen Rolle im Hinblick auf das Ganze eine dienende Funktion wahr.

Nach der Feier im Auditorium maximum bot sich im Foyer bei einem Imbiß die Gelegenheit zu Gesprächen zwischen Studierenden und den Mitgliedern des Lehrkörpers und der Universitätsleitung.

Zugunsten interdisziplinärer Forschung

Sandoz-Stiftungs-Vorlesung bringt Nobel-Preisträger nach Regensburg

Schon im Februar letzten Jahres (vgl. *RUZ* 2/94) hat Prof. Dr. D. Welzel, Mitglied der NWF IV der Universität Regensburg und Mitglied des Vorstands der Deutschen Sandoz AG, Nümberg, aus Mitteln der SANDOZ-STIFTUNG FÜR THERAPEUTISCHE FORSCHUNG für eine jährliche interdisziplinäre gemeinsame Vortragsveranstaltung der Fakultät mit drei namhaften nationalen und internationalen Wissenschaftlern einen Betrag von DM 12 000 ausgesetzt. Die Wahl der Preisträger, so die Intention der Stifter, erfolgt durch einen Beirat der NWF IV. Nach Möglichkeit sollen die Arbeiten der in einem Jahr ausgezeichneten Wissenschaftler in einem thematischen Zusammenhang stehen. Es wäre deshalb wünschenswert, daß die Preisträger in diesem „Symposium" Ihre wissenschaftlichen Arbeitsgebiete gemeinsam vorstellen und diese mit den Dozenten, insbesondere aber auch mit den Studierenden diskutieren.

Spitzenforscher zum Anfassen

Was 1994 verheißungsvoll begann, wurde in diesem Jahr mit der Vortragsreihe über „Supramolekulare Chemie" nicht weniger glanzvoll fortgesetzt. Als Preisträger zur Interdisziplinären Vortragsreihe der SANDOZ-STIFTUNG FÜR THERAPEUTISCHE FORSCHUNG waren eingeladen: Prof. Dr. James Frazer Stoddard von der University of Birmingham, Prof. Dr. D. Fenske, von der Universität Karlsruhe und Prof. Dr. Jean-Marie Lehn von der Universität Strasbourg, der sich 1987 den Nobelpreis für Chemie mit Charles Pedersen und Donald J. Cram teilen durfte.

Den Auftakt machte Prof. Stoddard, der Mitglied der *Royal Society of London* ist und weltweit schon 355 *invited lectures* gehalten hatte, ehe er nach Regensburg kam, um hier im überfüllten H 43 über *Self-Assembly in Chemical Systems* zu sprechen.

Fortgesetzt wurde die Reihe drei Tage später von Prof. Dr. Dieter Fenske, der seine Liebe zur Chemie als Chemielaborant endeckte, sich zum Chemotechniker und Chemieingenieur ausbilden ließ, ehe er das Chemiestudium an der Universität Münster begann, wo er sich 1978 habilitierte, um schon 1981 einen Ruf auf eine C3-Professur an der Universität Karlsruhe zu erhalten. Nach einem zweijährigen Zwischenspiel als C4-Professor in Frankfurt, kehrt Prof. Fenske nach Karlsruhe zurück, um dort den Lehrstuhl für Anorganische Chemie von Prof. Fritz zu übernehmen. Er kooperiert mit Prof. Lehn in Strasbourg, dem dritten *Award Lecturer.* Rund 240 Publikationen und der Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis der DFG sowie der Wilhelm-Klemm-Preis der GDCh belegen seinen wissenschaftlichen Ruf. Er sprach über *Cluster – Intermediate zwischen Molekül und Festkörper.*

Den Abschluß – um nicht zu sagen: Höhepunkt – der Vortragsreihe bildete Prof. Lehns Beitrag *Von molekularer Erkennung zur supramolekularen Selbstorganisation.* Prof. Jean-Marie Lehn gilt als einer der höchst- und meistdekorierten, glanzvollsten Chemiker der Gegenwart. Der gebürtige Elsässer studierte Chemie in Straßburg, war *post doc* an der Harvard University, Assistant Prof. an der Universität Straßburg, dann Associate Prof. und Prof. of Chemistry an der Universität Louis Pasteur in Strasbourg. Seit 1979 ist er Professor am Collège de France, Paris, ohne deshalb seine Affiliation mit Strasbourg aufzugeben. Schier unüberschaubar ist die Zahl der Ehrungen und Auszeichnungen, die er im Laufe seiner wissenschaftlichen Karriere erhielt. Nicht minder beeindruckend ist die Zahl seiner Publikationen (460). Fast bescheiden nehmen sich demgegenüber die elf Ehrendoktorwürden von europäischen Universitäten aus, von dem bereits erwähnten Nobelpreis für Chemie ganz zu schweigen.

Prof. Märkl, der die Preisträger vorstellte, bezeichnete Prof. Lehn schlichtweg als den „Vater der Supramolekularen Chemie". Väterlich engagiert zeigte sich Prof. Lehn auch im Anschluß an seinen Vortrag im Gespräch mit den Kollegen und Studierenden, die sich das Ereignis der Sandoz-Stiftungs-Lectures nicht entgehen lassen wollten. **rfd**



Ein nicht alltägliches Ereignis für Studierende: im Anschluß an einen spannenden Vortrag mit einem Nobel-Preisträger diskutieren zu können. Prof. Dr. Jean-Marie Lehn, einer der drei diesjährigen Sandoz-Stiftungs-Preisträger stellte sich den Fragen Regensburger Chemie-Studenten.
Foto: R. F. Dietze

Auf's Korn genommen

Professorentypen

Es gibt verschiedene Arten von Professoren. Diese Feststellung meint nicht, daß es eitle und uneitle, fleißige und faule – wie es uns die Medien in schöner Regelmäßigkeit wissen lassen – gibt. Sie bezieht sich schlicht auf die Dienststellung: Das Bayerische Hochschullehrergesetz unterscheidet zwischen dem Ordinarius und des Extraordinarius. Wer kennt nicht den alten Kalauer, nach dem ordentliche Professoren nichts Außerordentliches hervorbringen und außerordentliche nichts Ordentliches! Dennoch erhalten Professoren eine annehmbare Besoldung, und auf daß der Kalauer in Vergessenheit gerate, benennt man Professoren heute zumeist nach den Besoldungsgruppen: nämlich als C 4- bzw. C 3-Professoren. Wer die letzte Ausgabe unserer informativen Regensburger Universitätszeitung aufmerksam gelesen hat, dürfte mit Erstaunen die Ernennung eines Kollegen zum *außerfahrplanmäßigen* Professor zur Kenntnis genommen haben (*RUZ* Nr. 2/95, S. 17). Ein neuer Professoren-Typ? Einleuchtend! Ein *fahrplanmäßiger* Professor ist ein Di-Mi-Do- (oder gar Di-Mi- oder Mi-Do-) Professor, der seine räumlich prekäre Existenzform ('Spagatprofessor') durch Nutzung fahrplanmäßiger Angebote der Deutschen Bahn AG hochschulverträglich zu gestalten versucht.

Ein *außerfahrplanmäßiger* Professor hingegen wäre ein solcher, dessen Präsenz völlig unkalkulierbar wäre – weil außerhalb aller Fahrpläne. Dies so deutlich hervorzuheben, hieße allerdings, eine Minderheit in schlechtes Licht zu rücken, und das verstieße gegen das Gebot der *academic correctness.* Bei den (vor allem hessischen) 'Hauruck-Professoren' konnte das seinerzeit noch toleriert werden. Wir haben den Fall untersucht. Offenbar hat das tief Unterbewußte unserem Redakteur die Feder geführt. Der Kollege gehört der gesetzlich vorgesehenen und verbreiteten Spezies der *außerplanmäßigen* Professoren an. Eine Diskriminierung war nicht beabsichtigt. **sagittarius**

Förderung durch den Verein der Freunde

Für die Entwicklung und Realisierung des grafischen Konzepts der Ausstellung „Gelehrtes Regensburg – Stadt der Wissenschaften", mit der die Universität einen wesentlichen Beitrag zum 750jährigen Stadtjubiläum leistet, hat der Verein der Freunde eine Summe von 10.000 DM bereitgestellt.

Weitere 20.000 DM bewilligte der Verein der Freunde, um 13 Teilnehmern aus Ostblockstaaten durch Stipendien in Höhe von 1500.- DM die Teilnahme am Internationalen Sommerkurs der Universität Regensburg zu ermöglichen. Für die Durchführung von Exkursionen im Rahmen des Internationalen Sommerkurses 1995 wurden weitere 4000.- DM zur Verfügung gestellt.

Forschungsmagazin der Universität Regensburg

neu

Blick in die Wissenschaft

Die Vielfalt der modernen Forschung aus erster Hand.
In prägnanten Essays aus den Werkstätten der Wissenschaft.
Fachautoren eröffnen den Blick auf neueste Erkenntnisse.

Coupon einsenden an:
Zeitungs-Zustellung GmbH
Blick in die Wissenschaft
Margaretenstraße 4
93047 Regensburg
Telefax (0941) 207-430

Probeexemplar

Ich möchte **Blick in die Wissenschaft** kennenlernen. Bitte senden Sie mir ein
☐ kostenloses Probeexemplar.

Abonnement

Ich möchte **Blick in die Wissenschaft** abonnieren.
Das Abonnement soll beginnen mit
☐ Heft 6 (Sommersemester 1995)
☐ Heft 5 ☐ Heft 4

UZ 6/95

Abonnementpreis pro Jahr (2 Hefte) DM 20
Ermäßigt für Schüler, Studenten und Akademiker im Vorbereitungsdienst (mit beiliegender Bescheinigung) DM 14

Das Abonnement wird automatisch weitergeführt, wenn es nicht schriftlich beim Verlag gekündigt wird.

Ich wünsche folgende Zahlungsweise:
☐ gegen Rechnung ☐ durch Bankeinzug

Bank:

.....

BLZ/Konto:

.....

Garantie: Ich kann diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich beim Verlag widerrufen. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Datum/Unterschrift:

.....

Name:

.....

Anschrift:

.....

.....

Ausstellung: KARL – BARBARA – DON JUAN

Bilder von Udo Schirmbeck

In der Sigismundkapelle des Thon-Dittmer-Palais' stellte Udo Schirmbeck, Fakultätsverwalter der Katholisch-Theologischen Fakultät, vor Ostern seine Bilder über „Karl – Barbara – Don Juan" aus: ein Trio, das – mit unterschiedlichen Akzenten – in die Geschichte einging. Der Habsburger Kaiser Karl V., die Regensburger Gürtlerstochter Barbara Blomberg und deren unehelicher Sprößling Don Juan d'Austria, würden heute die Klatschspalten bereichern. Das 16. Jahrhundert füllten sie taten- wie marginalienreich. In der langen Regensburger Geschichte bildeten diese Personen und Persönlichkeiten Mosaiksteine; Grund genug, um sie mit den ungezwungenen Mitteln der Bildenden Kunst der Gegenwart in Erinnerung zu rufen.

Dr. Klaus-J. Nowack eröffnete die Ausstellung mit einer Einführung in die Bilderwelt Udo Schirmbecks.

Udo Schirmbeck, Ihnen allen bekannt als Musik- und Kunstkritiker, aber auch als Maler, der vor wenigen Jahren hier seine Interpretationen zu Marc Aurels Selbstbetrachtungen ausgestellt hat, kann als Mensch des technisierten und psychoanalytisch zerrissenen späten 20. Jahrhunderts nicht den gegenständlichen Ansatz des Barocks oder Rokoko wählen. Er kann nur abstrakt arbeiten. Zunächst ordnet er den auftretenden Personen Farbstufen zu, ohne aber in vordergründigen Symbolismus zu verfallen. Das Schwarz des Reichsadlers als heraldische Farbe und das schimmernde Silber des Herrschers über die alte und vor allem die neue silberreiche transatlantische Welt kennzeichnen den Kaiser. Aber auch sein zunehmendes Alter und die damit verbundene Resignation als Typicon seiner Persönlilchkeit schwingen mit. Weiß als Farbe der Unschuld und Grau als deren Verlöschen und Übergehen in die Durchschnittlichkeit des frustrierten und resignierenden Menschen, ein Anklang an die Farbe des alternden Kaisers, kennzeichnen Barbara Blomberg. Blau und Gold, zunächst die Farben der katholischen Heiligen Liga im Kampf gegen die Türken und Heiden, spielen den Part des einstigen Regensburger Jungen, der als Juan d'Austria weder seine Nationalität noch seine Identität behalten durfte. Gleichzeitig trägt das Blau natürlich auch das romantische, vielleicht sogar sentimentale Träumen des Menschen in die Bilderwelt, genau so, wie das Gold das Heldische anzudeuten vermag. So zeigen also bereits die Farben, daß alle drei Protagonisten nicht als historische Figuren allein zu begreifen sind, sondern daß sie als Chiffren für archetypische Anlagen im Menschen zu sehen sind – die Handlungsträger sind in sich immer mehrdimensional.

Auch wenn andere Symbole in den Bildern auftauchen, wie zum Beispiel das Kreuz, so ist dies keineswegs allein als simpler Hinweis auf das damalige fanatische Ringen zwischen der Christenheit und dem Islam zu verstehen, so zeitnah dieses auch heute interpretiert werden könnte, sondern eher als „das uns auferlegte Kreuz", als die condition humaine *schlechthin. Wenn, um ein anderes Beispiel zu wählen, am Religionsgespräch von 1541, das hier gegenüber in der Neuen Waag stattfand und das Sie dort abgebildet sehen, das katholische Gelb und das protestantische Blau nicht mehr zusammenkommen können, wenn sie durch das Kreuz geschieden sind, so zeigt dies auch die dem Menschen auferlegte Crux der Gleichzeitigkeit von gläubigem Vertrauen einerseits und grüblerischen Selbstzweifeln andererseits auf.*

Schauen Sie, um ein letztes Beispiel zu liefern, auf das Bild mit dem Namen Gent, dem Geburtsort Karls V. Die Farben des künftigen Lebens, die Schicksalsfarben, unter anderem auch das Blaue, hier der Traum von der mittelalterlichen Einheit der Welt, diese Farben treten genauso auf wie die Schwellensituation der Geburt angespielt wird, wenn der Mensch aus der Sicherheit des dunklen Mutterleibes in das schrecklich harte Licht der Welt hinausgestoßen wird.

So wird letztlich die historische Persönlichkeit bei allen historischen Anknüpfungspunkten sekundär, sie wird zum zeitlosen Gleichnis, wie Sie dort sehen, wo auf den Grundfarben von Karl, Barbara und Juan sich Menschen von heute wiederfinden. Damit löst sich auch die Frage, was Kunst heute darstellen will und welcher Mittel sie sich bedient, zu einer – zugegeben subjektiven – Antwort des Künstlers. Das Allgemeine soll im Gewand der historischen Individuen, das Umfassende in dem Detail historischer Einmaligkeit aufschimmern.

RUZ

Andere über uns

Regensburg. *Die* Neugründung in Bayern mit der größten Anerkennung. An ihr bereiten sich 16.000 Studierende in zwölf Fakultäten auf ihren Beruf vor. Besonderheiten sind das Fach Biochemie, der umweltspezifische Schwerpunkt in den Rechtswissenschaften, das Begleitstudium Ostwissenschaften und die gegenwartsbezogenen Ostasienwissenschaften. Auch den Juristen wird ein guter Ruf nachgesagt.

In: *Das Parlament*, Nr. 11, 10. März 1995

Es ist erfreulich, einen guten Ruf zu haben. Noch erfreulicher wäres es, wenn sich öffentlich geäußerte Anerkennung nur auf wirklich nachweisbare Stärken bezöge – an denen es in der Tat nicht mangelt (Archaebakterienzentrum, Wirtschaftsinformatik, die Arbeitsbereiche der Graduiertenkollegs etc. etc.): Die gegenwartsbezogenen Ostasienwissenschaften allerdings wird man – seit dem entsprechenden, die Bemühungen beendenden Senatsbeschluß vom Juli 1992 – vergeblich suchen. Es wäre übrigens auch erfreulich, wenn in den Medien geäußerte negative Urteile immer fundiert wären...

Blick in die Wissenschaft

Heft 6
4. Jahrgang 1995
DM 12

Forschungsmagazin der Universität Regensburg

6

Forschung aktuell

Essay
Verstehen Sie Recht?
Zur Sprache der Juristen

Umweltsicherung
Tonminerale als ›Helfer der Menschheit‹
Alte Baustoffe und moderne Deponietechnik

Immuntherapie
Freßzellen im Kampf gegen Krebs
Wie sich ein körpereigenes Abwehrsystem im Reagenzglas aktivieren läßt

Biomaterialien
Weiße Füllungen für die Zähne
Perspektiven zahnfarbener Werkstoffe in der zahnärztlichen Füllungstherapie

Sexuallockstoffe
Verlockende Düfte
Kommunikation mit chemischen Signalen

Mittelalterliche Geschichte
Diplomat, Kirchenfürst und Humanist
Jean Jouffroy, ein französischer Kardinal der Frührenaissance

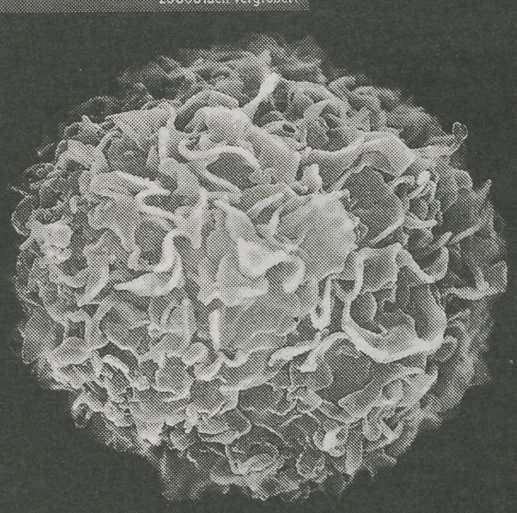
Werkstattbericht
»... das Lieblingsblatt der modernen, großstädtischen Afterkultur ...«
Ein neuer Zugang zur Zeitschrift »Simplicissimus«

Biblische Archäologie
Geheimarchive in der Wüste
Die Textfunde vom Toten Meer

Report
Scheidung inbegriffen
Die Institution Ehe im Übergang

Diese Makrophagenzelle wurde im Reagenzglas gezüchtet –

20000fach vergrößert



im Rasterelektronenmikroskop

wamöglich kann sie helfen, bösartige Tumore am Wachstum zu hindern.

Wissenschaft geht uns alle an: Themen, Thesen und Tendenzen für Leser, die mehr wissen wollen

»Blick in die Wissenschaft«

Forum der Forschung
an der Universität Regensburg.
Für wichtige Projekte,
vorgestellt von den Forschern.
Themen und Kontroversen, Editionen
und richtungsweisende Vorträge.
Dazu in jedem Heft einen
fachübergreifenden Essay.
»Blick in die Wissenschaft«
spiegelt das Spektrum der Forschung
an der Universität Regensburg.
»Blick in die Wissenschaft«
ist Forschungsinformation, mit der Sie
das Abenteuer der Wissenschaften
kompetent nachvollziehen können.

Neu.
Zweimal im Jahr.

Information aus erster Hand
aus den Geistes- und
Sozialwissenschaften,
den Naturwissenschaften
und der Medizin.

Anschaulich, verständlich,
fachlich präzise.

Zahlreiche Abbildungen
in Farbe und Schwarzweiß.

Biographien der Autoren
und bibliographische Hinweise
für die vertiefende Lektüre.

DM 12
In Ihrer Buchhandlung.
Am Zeitungskiosk.
Heft 6 ab 11. Mai.

Universitätsverlag Regensburg GmbH

Margaretenstraße 4
93047 Regensburg
Telefon (0941) 207-270
Telefax (0941) 207-307

1992 gegründet von

Universität Regensburg

Mittelbayerische Zeitung

JUMBO team Flugreisen

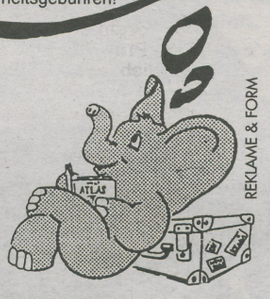
Regensburg staunt!

Nebensaison nutzen!
Buchung bis 13. 5. 95,
Reise muß bis 2. 6. 95 beendet sein!
Mexico 939,– Jamaica 939,– Kolumbien 1039,–
Venezuela 1039,– Chile 1039,– Brasilien 1099,–
Sonderflugpreise für Jugendliche unter 30 und Studenten bis 35 ab/bis München o. Frankfurt

„Für alle" Nebensaison II
USA-Rückflug bis 30. 6. 95
Chicago 854,–
New York/Boston 784,–
Los Angeles 974,–
Lateinamerika-Rückflug bis 15. 6. 95
Santo Domingo 979,–
Caracas 979,–
Rio de Janeiro 1169,–
Bogota 1169,–
Buenos Aires 1409,–

Nebensaison III
Los Angeles nonstop
ab/bis Frankfurt DM 949,-
Abflüge bis 30. 6. 95
... wie alle anderen Angebote natürlich inkl. Steuern und Sicherheitsgebühren!

Wir beraten Sie gerne
– und nicht vergessen:
Mittwochs sind wir für Sie bis 21.00 Uhr da!



REKLAME & FORM

FLUGREISEBÜRO PETER R. KORGER
D.-MARTIN-LUTHER-STR. 14
93047 REGENSBURG

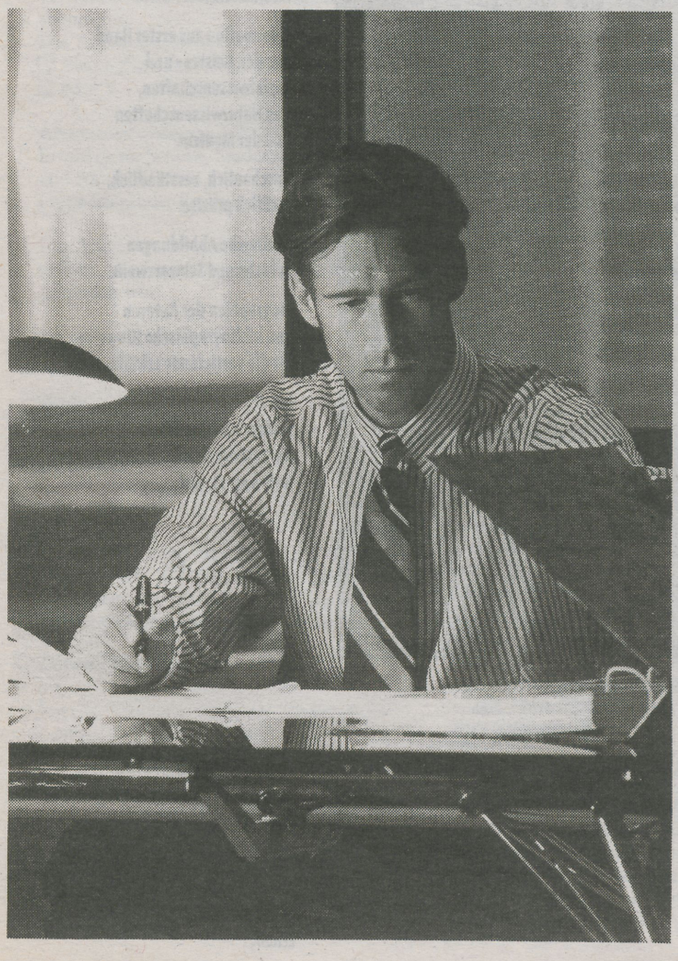
☎ (09 41) 5 91 82

UNIKOPIE

. . . da wo Qualität
noch groß geschrieben wird.

DISSERTATIONEN
DIPLOMARBEITEN
in unerreichter Laser-Qualität.
Bindearbeiten in diversen
hochwertigen Ausführungen
Superschnell und sauber
(Digitale) Farbkopien
Billigkopien

UNIKOPIE
Ludwig-Thoma-Straße 27 Telefon 29 67 20



IHR GELD HAT AUCH KEINEN 8-STUNDEN-TAG

Gutes Geld zu verdienen entschädigt für manches. Und beruhigend ist es auch – bis sich die Frage stellt: Wie lasse ich mein Geld am besten für mich arbeiten?

Geldanlage heute ist eine »Rund-um-die-Uhr-Aufgabe«. Und die Sparkasse ist dafür kompetent, egal, ob es um festverzinsliche Wertpapiere, um Investmentfonds, Aktien oder Inhaberschuldverschreibungen Ihrer Sparkasse geht – Sie sind immer gut beraten mit einer auf Sie persönlich abgestimmten Anlagestrategie.

Und wenn Sie den Kopf für Ihre Arbeit frei haben wollen, dann nutzen Sie das Know-how der Anlageberater der Sparkassen-Finanzgruppe: Eröffnen Sie z.B. ein DynamikDepot zum Vermögensmanagement mit SparkassenFonds für Ihre progressive Geldanlage.

In einem persönlichen Gespräch überzeugen wir Sie gerne von der für Sie richtigen Geldanlage.

wenn's um Geld geht – Sparkasse
Unternehmen der Finanzgruppe

Tagungsort Regensburg

Kunst und Wissenschaft - finden sie an der Universität zueinander?

Die Künste im Würgegriff der Wissenschaften? Unter einer bewußt provokanten und martialisch anmutenden Titelfrage stand vom 20. bis 22. Februar an der Universität Regensburg ein interdisziplinäres Kolloquium der literaturwissenschaftlichen Fakultät statt. Sowohl aus der Perspektive des produzierenden Künstlers, ob in Text, Bild oder Musik, als auch aus dem Blickwinkel des interpretierenden Geisteswissenschaftlers handelt es sich bei dieser Themenstellung um ein Grundproblem von Theorie und Praxis.

Was Prof. Dr. Georg Braungart, Ordinarius für Neuere deutsche Literatur in Regensburg und der Tübinger Rhetoriker Prof. Dr. Joachim Knape als Veranstalter hier einseitig zu Lasten des „Sekundärphänomens" Literaturwissenschaft formuliert hatten, wurde als Faktum während der Tagung auf sehr unterschiedliche Weise formuliert. Die Metapher vom „Würgegriff", die am Ende als an sich nicht zutreffend erkannt wurde, entwickelte sich dabei häufig zum sprachlichen Kristallisationspunkt. Vor jedem weiterhin notwendigen Dialog zwischen den Künsten und den Wissenschaften – er müsse ja nicht im „universitären Feindesland" stattfinden, wie ein bildender Künstler im Publikum einklagte – verfolgte man zunächst das Ziel, in 13 Vorträgen von Wissenschaftlern aus Deutschland und Österreich, die facettenreiche Problematik überhaupt abzugrenzen. Mit als Anlaß des Kolloquiums figurierte neben dem ernsten Diskurs aber auch der 60. Geburtstag von Prof. Dr. Hans Joachim Kreutzer. So nahm es nicht wunder, daß unter den Referenten zahlreiche Freunde, Kollegen und ehemalige Mitarbeiter seines Regensburger Lehrstuhls für neuere deutsche Literaturwissenschaft anzutreffen waren.

Interdisziplinäre Aspekte

Das Kolloquium war innerhalb dreier Tage in einen allgemeinen, einen einzelwissenschaftlichen und einen historischen Schwerpunkt aufgeteilt und bewegte sich (gefördert von der Fritz Thyssen Stiftung, dem Verein der Freunde der Universität Regensburg, der OBAG und der Universität selbst) in drei konzentrischen Kreisen: Im interdisziplinären „Außenkreis" zeigten beispielsweise die dekonstruktivistischen Debatten in US-amerikanischer Rechtsphilosphie, wie sich die Grenzen zwischen Kunst und Wissenschaft regelrecht verwischen (Prof. Dr. Klaus Lüderssen, Frankfurt am Main). Die Theaterwissenschaftlerin Prof. Dr. Gabriele Brandstetter aus Gießen demonstrierte dagegen, wie sich die Tanzwissenschaft als universitäre Disziplin ihren Gegenstand erst definieren muß. Wieder einen anderen Aspekt zum Verhältnis praktischer Kunstausübung nach wissenschaftlich gesicherten, kritischen Texten demonstrierte Prof Dr. Wolfgang Rehm aus Salzburg am Beispiel der musikalischen Editionsphilologie der Neuen Mozart Gesamtausgabe. Zu heftigen Debatten über die unterschiedlichen Erkenntnisinteressen von Literatur und in diesem interdisziplinären Teil der Tagung



Der Geburtstag des Regensburger Ordinarius für neuere deutsche Literatur Prof. Dr. Hans Joachim Kreutzer (rechts) blieb zwar mit der Anlaß, aber nicht das einzige Jubiläum der Tagung. Seine ehemalige Hilfskraft, heute Professorin für Theaterwissenschaft in Gießen, Gabriele Brandstetter (links), konnte am gleichen Tage Gratulationen entgegennehmen. (Fotos: privat)

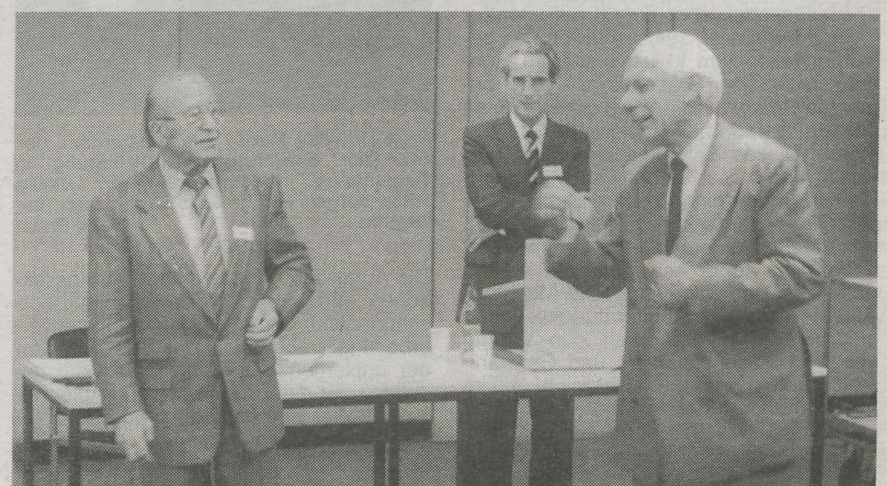
der Geschichtswissenschaft führte der Beitrag von Prof. Dr. Walter Hinck (Köln) über erzählende Tendenzen in der historischen Forschung in Form sogenannter „Geschichtsdichtung".

Für die Moderation der an die Vorträge anschließenden Diskussionen hatten die Veranstalter drei Experten ihres Faches gewonnen: Prof. Dr. Werner Keller (Köln), Präsident der internationalen Goethe-Gesellschaft Weimar, Prof. Dr. Hans Joachim Kreutzer, als Jubilar und langjährigen Präsident der Heinrich-von-Kleist-Gesellschaft aus Regensburg und den Lessing-Spezialisten Prof. Dr. Peter Michelsen, Emeritus der Universität Heidelberg.

Auf dem Weg zum eigentlichen Problemkern der Tagung setzten sich die germanistischen Beiträge damit auseinander, wie innerhalb der Literatur immanent Natur- oder Literaturwissenschaft selbst reflektiert und mit eingebaut wird: Als interpretierende Romanprotagonisten in der Literaturgeschichte (Peter-André Alt, Berlin) oder als um ihr Selbstverständnis ringende Künstler (Uwe Japp, Karlsruhe, in bezug auf Friedrich Hebbels Drama „Michel Angelo"). Am Beispiel Johann Wolfgang von Goethes (Ernst Osterkamp, Berlin), Heinrich Heines (Barbara Bauer, Marburg) und Heinrich von Kleists (Werner Frick, Augsburg) führten die Referenten an ihren historischen Textbeispielen vor, wie sich in der Vergangenheit bildende Kunst, Historiographie oder Rechtswissenschaft noch organisch mit der literarischen Produktion verbinden ließen.

Janusköpfe: Schriftsteller und Literaturwissenschaftler

Ins Zentrum der problematischen Verhältnisses gegenwärtiger universitärer Literaturanalyse und praktischer Literaturproduktion stieß man schließlich mit einer abendlichen Podiumsdiskussion unter der Titel „Janusköpfe" vor. Walter Hinck, selbst Literaturkritiker und Wissenschaftler in Personalunion, sprach mit Wolfgang Hegewald (Tübingen), Hermann Kinder (Konstanz) und Klaus Modick (Wiefelstede) über ihre Erfahrungen als Schriftsteller mit der Literaturwissenschaft. Nachdem sie alle ein germanistisches Studium mit Promotion absolviert haben und bis auf Klaus Modick selbst als aktive Hochschullehrer tätitg sind, beklagten sie die Entfremdung der universitären Disziplinen von der „lebendigen" Gegenwartsliteratur. Was Günter Hess, der seit Jahren in Würzburg Autoren-Leseprogramme betreibt, noch als generationstypisches Feindbild der Nachkriegsliteraten zum „akademischen Frondienst" zu erklären versucht hatte, diagnostizierten die Schriftsteller geradezu als „Diskurswüste": Eigentlich keine Spur vom „Würgegriff" der Wissenschaften, dafür aber auch keine Anregungen der Germanistik für die Literatur, wie es Ulrich Fülleborn, Emeritus



In der Debatte um das Verhältnis von Geschichtswissenschaft und Geschichtsdichtung drei „Nestoren" des literaturwissenschtlichen Kolloquiums „Die Künste im Würgegriff der Wissenschaften?": (von links) Prof. Dr. Walter Hinck und Prof. Dr. Werner Keller, der Präsident der Goethe-Gesellschaft und Prof. Dr. Peter Michelsen, Emeritus der Universität Heidelberg.

Tagungsort Regensburg

9. Jahrestagung der Gesellschaft für linguistische Datenverarbeitung

Am 30. und 31. März fand an der Universität Regensburg die 9. Jahrestagung der Gesellschaft für Linguistische Datenverarbeitung (GLDV) statt. Sie wurde von Dr. Ludwig Hitzenberger, Dr. Christa Womser-Hacker und Prof. Dr. Jürgen Krause von der Linguistischen Informationswissenschaft der Universität organisiert und markierte gleichzeitig das zwanzigjährige Bestehen der GLDV, die 1975 unter dem Namen „LDV-fittings" als interdisziplinäre Vereinigung zur Beförderung der Sprachdatenverarbeitung insbesondere in den geisteswissenschaftlichen Fächern gegründet worden war.

Zu Beginn der Tagung machte der Prorektor der Universität Regensburg, Prof. Dr. G. Tamme, auf einige der Verbindungspunkte zwischen der linguistischen Datenverarbeitung und die aus seiner Sicht sehr relevanten Beiträge der Mathematik aufmerksam, was vom Plenum dankbar aufgenommen und mit dem Hinweis versehen wurde, daß nicht wenige Forscher auf dem Gebiet der LDV von Hause aus Mathematiker seien.

---

der Universtät Erlangen und „Senior" der Tagung, noch am Beispiel der Gattungsdefinition des „Prosagedichts" erklärt hatte. Kaum eine Chance für den organischen Dialog zwischen Wissenschaften und Künsten also im Bereich der deutschen Literatur? Es sei denn, man mache es sich, so Wolfgang Hegewald, in der Lehre zur Aufgabe, ähnlich wie er in seinem Tübinger Modellversuch „Literatur und Theater" zur Aufgabe, Studierende auch an literarisch kreative Produktion heranzuführen.

Das „Liebhaber"- und das „Medien"-Problem

Nicht zuletzt handelt es sich bei dieser im Kern der Tagung konstatierten Armut an lebendigem Kontakt also um einen Sachverhalt, den Prof. Braungart in seinem Schlußresümee als „Liebhaber-Problem" plakativ zu fassen versuchte: Rein objektiv-wissenschaftlicher Zugriff auf Literatur – wie ihn bei aller Selbstreflexion das gesamte Kolloquium in universitärem Rahmen schließlich repräsentierte – berge immer die Gefahr in sich, etwa die Freude an Literatur gerade bei Studierenden zu zerstören. Dieses Spannungsverhältnis von Kunst und Wissenschaft mache seiner Meinung nach eine bessere Kooperation der Disziplinen nötig, zumal ein Faktor, den das Kolloquium ebenfalls thematisiert hatte, nicht außer Acht gelassen werden dürfe: Die Medienindustrie. Die Machtposition von Verlag und Literaturkritik wurde eindrucksvoll belegt durch den Vortrag des Buchwissenschaftlers und Germanisten Stephan Füssel (Mainz), nicht erst im 20. Jahrhundert stellt sie die Schnittstelle schlechthin zwischen der Kunst und ihrer unmittelbaren Rezeption dar. Mithin ist sie das Forum, auf dem der weiter notwendige Dialog zwischen Künsten und Literaturwissenschaft stattfinden muß.

Katharina Kaulfersch

REGENSBURGER UNIVERSITÄTS STIFTUNG

Multilinguale Lexika

In seinem eingeladenen Hauptvortrag, der von der REGENSBURGER UNIVERSITÄTSSTIFTUNG HANS VIELBERTH gefördert und mit dem der wissenschaftliche Teil der Tagung eingeleitet wurde, führte Prof. Dr. Willy Martin, Freie Universität Amsterdam, in die Problemstellungen einer computergestützten Lexikographie ein und arbeitete derzeitige Forschungsschwerpunkte auf diesem Gebiet anschaulich heraus. Dazu zählen insbesondere die Erstellung flexibler Softwarekomponenten für multilinguale Lexika und die automatische Erzeugung unterschiedlicher Sprachpaare aus gegebenen Datenbeständen.



Prof. Dr. Willy Martin aus Amsterdam, der Star der diesjährigen GLDV-Tagung in Regensburg. Im Hintergrund Dr. Ludwig Hitzenberger, der örtliche Organisator der Tagung. Foto: Privat

Die Aufteilung der einzelnen Tagungssektionen unterstreicht das weite Forschungsfeld, der linguistischen Datenverarbeitung: Dabei reicht das Spektrum von der Implementierung von Grammatikmodellen über die Entwicklung und Aufbereitung großer Sprachdatencorpora und -lexika bis hin zur Verarbeitung gesprochener Sprache, dem neuen Gebiet der „fuzzy Linguistik" und der Vorstellung kommerzieller Anwendungen der automatischen Sprachverarbeitung in Softwareprodukten.

Große Bandbreite von Fachvorträgen

Im folgenden soll ein Überblick über Fachvorträge diese hohe Bandbreite im Detail verdeutlichen. In der ersten Sektion stellten J. Hartmann und H. Elsen (Uni Bonn) ein Programminterface vor, das es ermöglicht, über das Internet auf das Bonner Lexikalische Informations-System (BLIS) zuzugreifen. Problemen der computergestützten Lexikographie war auch der Vortrag von P. Steiner (Uni Münster) gewidmet, der die automatische Kodierung (*tagging*) deutscher Texte zur Aufnahme in einen Korpus des Deutschen behandelte.

Die zweite Sektion befaßte sich mit Implementierungen sprachverarbeitender Systeme. Jutta Marx (Uni Regensburg) stellte ein Sprachgenerierungssystem vor, das im Kontext eines multimodalen Werkstoffinformationssystems dynamisch die Systeminteraktion des Benutzers in natürliche Sprache übersetzt und es dem Benutzer gleichzeitig erlaubt, den generierten Text zu modifizieren und zur Datenbankabfrage zu nutzen. A. Mertens, M. Schulz und H. Helbig von der Fernuniversität Hagen stellten ein innovatives wortzentriertes Analyseverfahren für Texte vor, bei dem mit Hilfe sogenannter *Wortagenten* eine grammatikalische Analyse durchgeführt werden kann.

Weitere Implementierungen von *natural language processing*-Systemen (NLP) wurden in Sektion 3 vorgestellt. Uta Seewald (Uni Hannover) präsentierte Überlegungen zum Zusammenspiel von Wort- und Textgrammatik bei der Analyse strukturierter Texte, wobei sie an einem Beispieltext aufzeigte, wie unterschiedliche Wissensressourcen beim Prozeß des Textverstehens beteiligt sind. G. Hanrieder (Forwiss Erlangen) legte ein Modell der syntaktisch-semantischen Satzverarbeitung vor, das auf der Basis links-assoziativer Grammatiken sowohl eine effiziente Sprachverarbeitung gewährleistet als auch den menschlichen Sprachverarbeitungsprozeß kognitiv adäquat modelliert. Auf derselben formalen Basis links-assoziativer Grammatiken stellte M. Schulze (Uni Erlangen) einen Ansatz zur Extraktion grammatikalischen Wissens aus Sprachdatenkorpora vor. Abschließend diskutierten G. Büchel und N. Weber (Uni Bonn) einen weiteren korpusbasierten Ansatz zur Ermittlung von Bedeutungsrelationen aus Definitionsstrukturen, wie sie gerade in Lexika typischerweise anzutreffen sind.

Fuzzy Linguistik

Sektion IV der Tagung befaßte sich mit dem jungen Forschungsbereich der Fuzzy Linguistik, wobei zunächst B. Rieger (Uni Trier) in seinem einleitenden Referat eine wissenschaftstheoretische Neuorientierung in Richtung auf einen integrativen Ansatz in der Linguistik forderte, der die Phänomene der linguistischen Performanz stärker als bisher betont und für den Aspekte unscharfen und vagen Wissens im Sinne einer Fuzzy Linguistik an Bedeutung gewinnen. S. Mehl (Uni Duisburg) erörterte in seinem Beitrag den Begriff der

Unschärfe in der linguistischen Analyse und zeigte anhand eigener Forschungsarbeiten zur Prototypensemantik Wege auf, graduelle Wertungen und Urteile in den linguistischen Erkenntnisprozeß zu integrieren. R. Wagner (Uni Trier) griff ältere Arbeiten des bekannten Linguisten Zellig Harris zur Modellierung sprachlicher Vagheit auf und stellte ein Verfahren vor, bei dem statistische Verfahren zur Strukturierung von Sprachdaten herangezogen werden. Abschließend diskutierte Th. Mandl (Uni Regensburg) die Rolle von *fuzzy logic* und neuronalen Netzen bei der Handhabung von Vagheit und Ähnlichkeit in Faktenrecherchesystemen.

In der Sektion V der Tagung, die sich mit dem Thema Semantik befaßte, stellte zunächst G. Ruge (SIETEC, München) ein Verfahren zur korpusbasierten Gewinnung semantischen Wissens vor, bei dem durch Head-Modifier-Analyse semantische Merkmale eines Korpus ermittelt werden können. M.T. Rolland (GMD, St. Augustin) präsentierte ein semantik-orientiertes Grammatikmodell, das mit Hilfe einer Sprachwissensbasis eine automatische Satzanalyse z. B. für die maschinelle Übersetzung ermöglichen soll. J. Müller, und M. Stahl (TU München) stellten ein System vor, bei die semantische Interpretation von Spracheingabe die Interaktion mit einem sprachverstehenden Grafikeditor erlaubt.

Linguistische Datenverarbeitung in der Praxis

Die Sektion VI der Tagung war den Anwendungen der linguistischen Datenverarbeitung in der Praxis gewidmet. Sowohl G. Thurmair (SIETEC München) als auch G. Heyer (Uni Leipzig) erörterten in ihren Vorträgen die Rolle genuin linguistischer Komponenten für komplexe Softwaresysteme. Dabei zeigten sie auf, daß die linguistische Kompetenz allein kein sinnvoll einsetzbares System entstehen lassen kann und weisen darauf hin, daß auch in typischen Anwendungen der Sprachdatenverarbeitung jeweils eine Reihe von Zusatzkomponenten (Formatierer, Layoutprogramme, Lexikonverwaltung etc.) für die Durchsetzbarkeit eines Produktes am Markt entscheidend sind. Sie forderten dazu auf, die in Teilen der Computerlinguistik-Forschung vorherrschende Theoriebasiertheit zu überdenken und gegebenenfalls in Richtung eines stärkeren Praxisbezugs zu überdenken. R. Rapp, S. Armstrong und M. Wettler stellten ein experimentelles Verfahren vor, mit Hilfe dessen Wortübersetzungen auch in nicht-parallelen multilingualen Texten ermittelt werden können.

In der Sektion VII erörtere zunächst R. Wagner (Päd.- Hochschule Heidelberg) die Rolle von Sprachanalyseprogrammen in der Sprecherziehung und demonstrierte, wie durch die graphische Darstellung von Frequenzspektrogrammen Aussprachefehler korrigiert werden können. A. Storrer (IDS Mannheim) stellte ein neues computerbasiertes Grammatiklehrwerk vor, das begleitend zu einer demnächst erscheinenden umfassenden Grammatik des Deutschen am Institut für Deutsche Sprache Mannheim entwickelt wurde. A. Dörfler und Th. Hannefort (Uni Potsdam) präsentierten NLP-Systeme, die die effiziente morphologische Analyse des Deutschen und die Analyse von Argumentstrukturen auf der Basis neuerer grammatikalischer Formalismen erlauben.

Die letzte Sektion der Tagung vereinigte Beiträge zur Verarbeitung gesprochener Sprache. P. Kneser (Philips, Aachen) diskutierte statistische Verfahren zur maschinellen Spracherkennung, während W. Eckert (Uni Erlangen) die Rolle des Benutzers in solchen sprachverstehenden Systemen diskutierte. Abschließend gab K. Mohr (IBM, Heidelberg) einen Überblick über den derzeitigen *state of the art* beim *speech processing* und deutete die zukünftige Entwicklung bei kommerziellen Produkten in diesem Bereich an.

Erwähnt sei auch, daß im Rahmenprogramm der Tagung experimentelle Systemprototypen vorgeführt wurden. Neben Regensburger Arbeiten aus dem Projekt Wing-IIR der Linguistischen Informationswissenschaft (J. Marx) sowie einem von Studenten der Informationswissenschaft entwickelten Studieninformationssystem im *World Wide Web* (A. Dauensteiner und A. Hechtbauer) fanden vor allem Systeme zur Verarbeitung gesprochener Sprache hohe Beachtung.

Neue Aufgabenbereiche für die GLDV

In einer Podiumsdiskussion „20 Jahre GLDV- Kein Grund zum Feiern ?“ konfrontierten die anwesenden Gründungsmitglieder der GLDV, darunter auch ihr derzeitiger Präsident, Prof. Dr. Lenders, Universität Bonn, unter der Moderation von Dr. H.-D. Lutz, Universität Koblenz/ Landau, das Plenum mit provokativen Thesen über Erfolge und Mißerfolge der GLDV. Nach einer teilweise kontroversen Diskussion, was die Bewertung der Entwicklung der LDV anbetrifft, kam man zu dem Schluß, daß gegenüber einer anfänglichen „Sturm und Drang“-Phase voller Euphorie inzwischen eine gewisse Konsolidierung eingetreten sei, was sich deutlich an der zuletzt 1986 geänderten Satzung der Gesellschaft ablesen lasse. Während frühere Aufgabenbereiche wie die Herstellung wissenschaftlicher Kommunikationsmöglichkeiten oder der Austausch geeigneter Software inzwischen als hinfällig betrachtet werden könne, kämen neue Aufgabenbereiche auf die Gesellschaft zu.

Abschließend sei angemerkt, daß die Tagung auch für die Universität Regensburg eine kleine Zäsur bedeutete, da sich mit ihr der langjährige Leiter des Fachgebiets Linguistische Informationswissenschaft, Prof. Dr. Jürgen Krause, von der Universität verabschiedet hat. Prof. Krause folgt einem Ruf auf eine C4-Professur für Informatik an der Universität Koblenz/Landau, verbunden mit der Leitung des Informationszentrums Sozialwissenschaften in Bonn. Alle derzeitigen (oder wie der Autor dieses Berichts: ehemaligen) Mitarbeiter und Studierenden der linguistischen Informationswissenschaft wünschen ihm an seiner neuen Wirkungsstätte viel Erfolg und eine ebenso fruchtbare und kreative Arbeitsumgebung, wie es die Universität Regensburg war und ist.

Dr. Christian Wolff
Universität Leipzig, Institut für Informatik

Förderung durch den Verein der Freunde

Der Verein der Freunde der Universität Regensburg e. V. hat Mittel bewilligt für

- das Symposium *Back to the Roots – Europäische Rechtsgeschichte als Perspektive?* das EL§A mit dem Lehrstuhl Prof. Dr. R. Zimmermann durchführt;

- einen Gastvortrag über „Politische Ethik“ von Prof. Dr. Alois Riklin, Hochschule St. Gallen, auf Antrag von Prof. Dr. Rupert Hofmann, Inst. f. Politikwissenschaft;

- die fotografische Erfassung einer Sammlung von mathematischen Modellen auf Antrag von Prof. Dr. Jürgen Neukirch, NWF I – Mathematik;

- ein Forschungspraktikum von cand. biol. Nadja Gutwillinger am Institut Pasteur in Paris auf Antrag von Prof. Dr. Rainer Jaenicke, NWF III;

- für die Teilnahme von 35 Studierenden der Katholisch-Theologischen Fakultät an dem Seminar „Religiöses Leben und Lernen bei Juden, Christen und Muslimen“, das PD Dr. Michael Langer im August 1995 in Israel durchführen wird;

- Dr. Eckhart Koch, Inst. f. Politikwissenschaft, der eingeladen wurde, im September in Mendoza, Argentinien, einen Vortrag über „Das heutige Deutschland – Ein Staat ohne Nation?“ zu halten;

- die Teilnahme (mit Poster) zweier Doktoranden am *7th Meeting on Stereochemistry* auf Schloß Trest/Brno/CR auf Antrag von Prof. Dr. A. Mannschreck, NWF IV;

- den Kauf von Requisiten, Masken usw. auf Antrag der Theatergruppe *La Farandula* (Pedro Alvarez);

- die Teilnahme (mit Poster) der Dipl.-Biologin Nicola Beauchamp am *First European Symposium of the Protein Society*, das vom 28.5 bis 1.6.95 in Davos, Schweiz, abgehalten wird, auf Antrag von Prof. Dr. Rainer Jaenicke, NWF III;

- zwei Dozenten der Universität Aberdeen, die sich im Rahmen des Austauschprogramms mit der Universität Regensburg am englischsprachigen Studienprogramm im Sommersemester 1995 beteiligen werden (auf Antrag von Prof. Dr. R. Zimmermann, Juristische Fakultät);

- zehn Teilnehmer (Diplomanden und Doktoranden) eines Seminars über „Moderne Aspekte der Festkörperchemie“, das, zusammen mit Teilnehmern der Universitäten Dresden und Jena, im Juli 1995 in Großbothen, Sachsen, veranstaltet werden soll (auf Antrag von Prof. Dr. Klaus-Jürgen Range);

- die Durchführung der Ringvorlesung „Frauenleben im Sozialstaat“ auf Antrag von PD Hede Helfrich-Hölter, Phil. Fak. II;

- die Teilnahme von Dr. Iris Maldener und ihrer Doktorandin Gabriele Fiedler am *European Workshop of the Molecular Biology of Cyanobacteria* in Sevilla, Spanien, auf Antrag von Prof. Dr. Günter Hauska, NWF III;

- eine Ausfallbürgschaft im Zusammenhang mit dem Deutschlandkundlichen Sommerkurs 1995 der Universität Regensburg.

Aus den Fakultäten

Feministische Theologie entdeckt Perspektive der Frau

Bischöfin Maria Jepsen zu Gast an der Universität Regensburg



Als „in vieler Hinsicht sehr ermutigend" hat die Hamburger evangelische Bischöfin Dr. Maria Jepsen die Entwicklung für die Frauen in der katholischen Kirche beurteilt. Oftmals werde isoliert nur nach der Möglichkeit des Priesteramtes für die Frau gefragt. Dabei würden vielfältige andere positive Entwicklungen an der Basis übersehen, sagte die evangelische Bischöfin bei einem Gastvortrag am 23. Februar 1995, an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Regensburg. Dr. Maria Jepsen sprach zum Thema: „Biblische Frauengestalten und moderne Gesellschaft".

Die Bibel und insbesondere zahlreiche Frauen von denen sie erzählt, würden heute zunehmend von Frauen für Frauen wiederentdeckt. Der immer wieder als Schimpfwort benutzte Begriff „feministische Theologie" bedeute vor allem die Entdeckung der Perspektive der Frau in einer von Männern dominierten Gesellschaft. Feministischer Theologie gehe es darum, zu verdeutlichen, „daß Gott die Frau als sein Ebenbild sieht, nicht nur dem Schein nach, sondern in Wirklichkeit und mit Wirksamkeit". Die Bibel zeige Frauen, die von Gott nicht als Mitarbeiterinnen „zweiter Klasse" behandelt würden. Diese Frauen seien den Männern ebenbürtig und würden volle Verantwortung auch in Verkündigung und Lehre übernehmen.

„Die Frauen waren immer engagiert. Sie haben immer verkündigt, gebetet, geprägt. Aber oft taten sie es nur im eigenen Familienbereich". Heute sei es an der Zeit, ihnen in der Institution Kirche die Plätze zu geben, „die ihnen nach der heutigen biblischen Erkenntnis zustehen – als Lehrerin und Leiterin, als Geistliche in der vollen Verantwortung des Evangeliums", forderte die Bischöfin. Themen und Hoffnungen der Frauen müßten genauso – ohne belächelt zu werden – auf der Tagesordnung stehen, wie die bisher von den Kirchenmännern wichtig gehaltenen Bereiche. Um dies zu erreichen, sei die Veränderung von Strukturen wichtig, aber es brauche in der Kirche „nicht immer höchste kirchliche Verlautbarungen und materielles Vermögen, um etwas zu verändern. „Fast reicht die Sensibilität, Leiden anzunehmen und zu ertragen und der Wille zur Veränderung." Auf diesem Weg mit der Bibel als Wegweiser dürften die Frauen nicht stehenbleiben, ermutigte die Bischöfin.

Die Veranstaltung mit Bischöfin Maria Jepsen fand statt im Rahmen eines 13teiligen offenen Seminars im Wintersemester 1994/95 zum Thema: „Die Bedeutung der Frau in der Theologischen Anthropologie". Zum Abschluß der Reihe spricht am 13. Juni 1995 Bundestagspräsidentin Prof. Dr. Rita Süssmuth. Zu den Vorlesungen, die namhafte Frauen aus Wissenschaft, Politik, Kultur und Kirche gehalten haben, waren Studierende aller Fakultäten eingeladen. Die Gastvorlesungsreihe der Katholisch-Theologischen Fakultät wurde von Professor Dr. Wolfgang Beinert und Privatdozent Dr. Michael Langer geleitet.

Gregor Tautz

Interkulturelle Synergie – Modewort oder Potential?

Im Rahmen des thematischen Schwerpunktes „Das Fremde und das Eigene" fördert die Volkswagen-Stiftung ein Forschungsprojekt zur interkulturellen Synergie in betrieblichen Arbeitsgruppen. Das Projekt wird am Institut für Psychologie der Universität Regensburg durchgeführt und befaßt sich mit Entstehungsbedingungen, Erscheinungsweisen, Fördermöglichkeiten und Folgen von Synergie-Effekten, die auftreten können, wenn Fachkräfte aus unterschiedlichen Kulturkreisen in Projektgruppen zusammenarbeiten.

Internationale Mobilität und projektgebundene Zusammenarbeit von Fachleuten unterschiedlicher Disziplinen und Nationalitäten sind immer häufiger auftretende Anforderungen in der Arbeitswelt multinationaler Konzerne und komplexen Entwicklungsaufgaben. Kulturelle Differenzen können die dabei gebotene Kooperation in bi- und multinationalen Arbeitsgruppen stören oder aber neue Kreativitäts- und Leistungspotentiale freisetzen: Sie können einerseits den Prozeß der Zielerreichung behindern, z. B. durch Kommunikationsprobleme, Mißverständnisse, ethnozentrische Stereotype, Vorurteile, Eigen- und Fremdgruppendifferenzierung, die eine gegenseitige Verständigung der Gruppenmitglieder erschweren oder gar verhindern. Andererseits können interkulturelle Differenzen jedoch auch als leistungsförderliche Potentiale erkannt und nutzbar gemacht werden, indem sie als Erweiterung der Handlungsalternativen, zur wechselseitigen Kompensation von Defiziten sowie zur Förderung synergetischer Effekte genutzt werden. Voraussetzungen dafür sind Reflektieren des Eigenen, das Erkennen des Fremden, die Wertschätzung des Andersartigen sowie die Fähigkeit, Eigenes und Fremdes gleichermaßen als zieldienliches Lösungspotential zu handhaben.

Diese positive Alternative heißt *interkulturelle Synergie,* das Zusammenspiel kultureller Charakteristika wie Einstellungen, Werte, Denk- und Verhaltensweisen in einer sich gegenseitig verstärkenden Weise, so daß die hervorgebrachten Leistungen von höherer Qualität sind als die Summe der Einzelelemente.

Das Konzept der interkulturellen Synergie wird in der Fachliteratur bislang vorwiegend als Zielvorstellung beschrieben, seine Verwirklichung bestenfalls in Form allgemeiner Strategien interkultureller Verständigung und Problemlösung skizziert. In der betrieblichen Praxis internationaler Zusammenarbeit werden Führungsentscheidungen meist nach fachlichen Gesichtspunkten getroffen, kulturelle Unterschiede werden oft als nicht existent heruntergespielt, vereinfacht oder in ethnozentristischer Weise übergangen bzw. als Störung wahrgenommen und behandelt.

Mit dem dreijährigen Forschungsprojekt soll daher zum einen ein grundlagenwissenschaftlicher Beitrag zur Operationalisierung der Erscheinungsformen interkultureller Synergie in der betrieblichen Zusammenarbeit geleistet werden. Zu diesem Zweck sollen erfahrene Projektleiter international besetzter Arbeitsgruppen befragt und Beobachtungen in bi- und multinationalen Projektgruppen in der betrieblichen Praxis angestellt werden. Nach bisher vorliegenden Erkenntnissen stellt sich interkulturelle Synergie nicht von selbst ein, sondern bedarf der gezielten Vorbereitung und Förderung. Im anwendungsorientierten Teil des Projektes geht es daher um die Frage, auf welche Weise kultursynergetische Kontingenzen in Arbeitsgruppen erreicht werden können. Hierzu sollen geeignete Trainingsmethoden entwickelt und erprobt werden und zunächst in einem Pilotversuch mit studentischen Teilnehmern, später im Feldversuch in der Praxis betrieblicher Projektgruppen eingesetzt werden. Als Alternativintervention ist ein Modell der prozeßbegleitenden Mediation zur Synergieförderung zu entwickeln und in seiner Wirkung hinsichtlich des Prozeßverlaufs und der Gruppenleistung mit dem Trainingsansatz sowie mit nichtvorbereiteten und nichtbegleiteten Arbeitsgruppen als Kontrollbedingung zu vergleichen.

Neben der wissenschaftlichen Konkretisierung des Konzeptes interkulturelle Synergie sollen somit Führungskräfte für Gestaltungsmöglichkeiten und synergiefördernder Maßnahmen in bi- und multikulturellen Arbeitsgruppen sensibilisiert werden, um die damit verbundenen Chancen, aber auch die Risiken zu erkennen, und es sollen ihnen Handlungsleitlinien für die Projektleitung und -supervision an die Hand gegeben werden. -

Kontakt:

Prof. Dr. Alexander Thomas
Institut für Psychologie
Universität Regensburg
Tel./Fax (09 41) 9 43-37 77

Europa-Kolloquien 1995 – Sonderveranstaltung:

Die europäische Stadt um 1250



Bereits im Februar war den diesjährigen Europa-Kolloquien aus Anlaß des Stadtjubiläums 1995, das auf die Verleihung der Stadtfreiheit vor 750 Jahren Bezug nimmt, eine Sonderveranstaltung „vorgeschaltet" worden. Im Mittelpunkt stand *Die europäische Stadt um 1250*, da „das kulturelle und politische Gesicht Europas ganz wesentlich von seinen Städten" geprägt worden ist. So Prof. Dr. Wilfried Hartmann, der damalige Regensburger Ordinarius für Geschichte, dem die wissenschaftliche Leitung des Symposiums oblag, der allerdings inzwischen einem Ruf an die Universität Tübingen gefolgt ist.
Den Festvortrag des Sonderkolloquiums, Freiheit und Zwang in der mittelalterlichen Stadt, hielt vor rund 200 Zuhörern Prof. Dr. Hartmut Boockmann aus Berlin. Das Kolloquium mit seinen mehr als 20 Einzelveranstaltungen fand vom 16. bis 19. Februar im Runtingersaal statt.

Tag der Physik

Am 20. Februar 1995 fand in der Naturwissenschaftlichen Fakultät II – Physik zum zweiten Mal der „Tag der Physik" statt. Mit dieser im Sommersemester 1994 auf Anregung des Dekans, Prof. Dr. H. Hoffmann, erstmals durchgeführten Veranstaltung soll der Überreichung der Urkunden für bestandene Diplom- und Doktorprüfungen, mit der für die meisten Absolventen die Verabschiedung in das Berufsleben verbunden ist, ein angemessener akademischer Rahmen gegeben werden. Außer den Absolventen, die zum Teil in Begleitung ihrer Angehörigen erschienen waren, konnte Prof. Hoffmann den Prorektor Prof. Tamme als Vertreter der Universitätsleitung und zahlreiche Mitglieder der Fakultät begrüßen. Ein unter Leitung von Prof. Keller aus Studenten der Mathematik und Physik gebildetes Streichquartett gestaltete den künstlerischen Rahmen mit Musik von Joseph Haydn. Den Festvortrag hielt Prof. Dr. Armin Hermann vom Historischen Institut der Universität Stuttgart.

In seiner Ansprache vermittelte der Dekan das Anliegen der Fakultät, den Absolventen die Bedeutung des Studienabschlusses bewußt zu machen. Er gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß sich die während der Ausbildung vermittelte Qualifikation auch in Zeiten einer schwierigen Arbeitsmarktsituation als Grundlage einer erfolgreichen beruflichen Tätigkeit bewähren möge und dankte für die mit den Diplom- und Doktorarbeiten erzielten wissenschaftlichen Ergebnisse, die für den Forschungsertrag der Fakultät ganz wesentlich sind. Wenn die Studienjahre nicht nur als Zeit der Wissensvermittlung, sondern auch als Zeit der persönlichen Reifung und Prägung positiv in Erinnerung blieben, könnte sich Verbundenheit mit der Universität – so wie sie der Verein der Ehemaligen pflegen will – einstellen. Mit Handschlag und Glückwunsch händigte der Dekan nach seiner Ansprache die Urkunden aus. Seit dem letzten „Tag der Physik" im SS 1994 haben 28 Studierende (darunter zwei Frauen) das Diplom- und acht das Doktorexamen bestanden.

Sein Vortragsthema „Albert Einstein oder die Liebe zur Physik" stellte Prof. Hermann bewußt in Beziehung zu Max Frischs „Don Juan oder die Liebe zur Geometrie". Gegenstand waren kürzlich veröffentlichte Briefe, in denen die menschliche (allzu menschliche) Seite des genialen Physikers erkennbar wurde. Die außerordentlichen geistigen Leistungen, die Einsteins Ruhm begründen, hatten ihren Preis in Schwierigkeiten bei zwischenmenschlichen Beziehungen. Seine gescheiterte erste Ehe mit Mileva Maric steht dafür ebenso, wie seine Vereinsamung als Emigrant in Princeton. Professor Hermann vermittelte mit seinem einfühlsamen Vortrag ein Psychogramm des großen Gelehrten und brachte ihn dadurch seinen Zuhörern als Mensch näher.

An die akademische Feier schloß sich ein Empfang mit Imbiß an, zu dem der Dekan der Fakultät geladen hatte. **U. R.**

Ehemalige berichten über ihren Berufseinstieg

Patente für Europa?

Mein Physikstudium gestaltete sich recht angenehm, aber nach dem Diplom galt es, meine berufliche Zukunft zu planen. Die Entscheidung brachte ein Arbeitsseminar „Forschungsmanagement" der Deutschen Physikalischen Gesellschaft, bei dem u.a. ein Patentanwalt seinen Beruf vorstellte. Das war's!

Zunächst ging ich nach guter alter Sitte bei einem Patentanwalt in die Lehre, um mich mit Patenten, Gebrauchsmustern, Marken, Geschmacksmustern, aber auch BGB, ZPO u. dgl. zu befassen. Eine wesentliche Schwierigkeit des Berufs besteht darin, mit naturwissenschaftlich-technischem Sachverstand die juristische Denkweise zu begreifen. Die Ausbildung durch *Learning by Doing* war angenehm, brachte allerdings auch einige Frustrationen mit sich. Doch darauf sollte man als Freiberufler vorbereitet sein.

Aus dem Kanzleileben wurde ich dann durch ein gesetzlich vorgeschriebenes Jahr am Deutschen Patentamt, am Bundespatentgericht und am Landgericht München herausgerissen. In dieser Zeit konnte ich mich so richtig in Rechtsfragen vertiefen, was für das Abschlußexamen über Rechtskenntnisse wichtig ist. Der damit erworbene Titel Patentassessor öffnet den formalen Weg zur Patentanwaltschaft.

So kommt es, daß ein Physiker in blaubesetzter Anwaltsrobe an Gerichten bis hin zum BGH agieren darf. Die tägliche Arbeit mit gewerblichen Schutzrechten ist freilich etwas weniger spektakulär. Sie ist geprägt von Beratungen, Neuanmeldungen, Amtsbescheiden, Verträgen und vielen Fristen.

Die europäische Dimension

Gewerbliche Schutzrechte waren international schon immer von Bedeutung, was z. B. durch das **E**uropäische **P**atent**ü**bereinkommen weiter zunimmt. Um sich als Patentanwalt auf europäischem Parkett bewegen zu können, ist allerdings noch die Prüfung zum European Patent Attorney zu bestehen.

Im europäischen Miteinander betrifft das EPÜ zwar nur einen kleinen Bereich, jedoch wird daran deutlich, wie kompliziert und empfindlich das Gefüge Europa noch ist. Der Einblick in die Entstehung und Entwicklung dieses Spezialgebiets verdeutlicht, welche Schwierigkeiten für eine europaweite Vereinheitlichung noch zu überwinden sind. Gesetze können nur Normen schaffen; wirklich gut funktioniert jede Gemeinschaft aber erst mit Verständnis und Vertrauen. Dies bestätigt somit den (physikalischen) Grundsatz, daß etwas nur dann effektiv bewegt werden kann, wenn alle in die gleiche Richtung wirken.

Viel Erfolg wünscht

European Patent Attorney
und Patentanwalt Manfred K. Lindner
München/Tutzing

Aus dem Klinikum

Intensivtransporthubschrauber am Klinikum der Universität

Seit sechs Monaten ist vom Arbeiter Samariter Bund in Zusammenarbeit mit der Firma HDM-Flugservice am Regensburger Klinikum der Universität ein Ambulanzhubschrauber stationiert, der eine gravierende Lücke innerhalb der medizinischen Versorgung von Menschen aus Regensburg und Umland schließt: den Transport von Intensivpatienten, deren Verlegung aufgrund der technischen Möglichkeiten und Ausstattung der bisherigen Rettungshubschrauber nur schwer oder überhaupt nicht möglich war.

Die Vorteile für den Einsatz von Rettungshubschraubern zur Bergung, Versorgung und dem Transport von Verletzten liegen auf der Hand: im Gegensatz zu Fahrzeugen können Hubschrauber auch abgelegene Unfallstellen mühelos erreichen und die Verunglückten schonend und schnell zum nächstgelegenen Klinikum transportieren. Bei dieser Art von Hubschraubereinsätzen, man spricht hierbei von Primäreinsätzen, spielt der Faktor Zeit eine wichtige Rolle. Denn das rechtzeitige Eintreffen des Notarztes am Unfallort und die rasche Ankunft des Verunglückten sind neben seiner eventuell notwendig gewordenen Operation und Intensivpflege im Klinikum Faktoren, die bei der Frage nach Leben und Tod immer mehr in den Vordergrund rücken. Deshalb ist es für das Klinikum der Universität Regensburg keine Frage: selbstverständlich verfügt es über einen Landeplatz, auf dem Rettungshubschrauber starten und landen können.

Was jedoch tun, wenn ein Patient schnell und auf schonende Weise von Klinik A nach Klinik B transportiert werden muß, weil er nur dort die für ihn notwendige Behandlung erhalten kann? Die Verlegung mit dem Hubschrauber kam für ihn bisher nur in Betracht, wenn er transportfähig war. Besonders anfällige Intensivpatienten hatten in diesem Fall oftmals Pech: die Apparatur, mit der sie am Leben erhalten wurden, war einfach zu sperrig für die zumeist kleinen Rettungshubschrauber, mit denen sie hätten transportiert werden können. Größere Hubschrauber hingegen waren z.T. technisch nicht auf dem allerletzten Stand, was den Transport von besonders schwer betroffenen Intensivpflegepatienten betraf. Man stellte sich also bisher bei der Verlegung von Intensivpatienten auf die jeweilige Innenausstattung der zur Verfügung stehenden Rettungshubschrauber ein und im Zweifelsfall konnten aufwendige Intensivtransporte eben nicht durchgeführt werden: die fehlende technische Ausstattung der Hubschrauber hätte beim Transport im Einzelfall das Leben der betreffenden Patienten gefährdet.

Transportfähigkeit neu definiert

Derartige Gedanken über die Transportfähigkeit ihrer Patienten müssen sich die Ärzte am Klinikum der Universität Regensburg nicht mehr machen. Denn von vielen Mitarbeitern, Patienten und Besuchern unbemerkt, ist am Klinikum seit kurzer Zeit „über Nacht" eine eigene Hubschrauberstation entstanden, auf der nach den Worten des Stationsleiters Joachim Manthei von der Firma HDM-Flugservice der modernste Intensivtransporthubschrauber (ITH) Europas Dienst tut. Seit einem halben Jahr fliegen Manthei und seine Kollegen rund um die Uhr Einsätze, speziell für Intensivpatienten, die sonst keine Chance hätten, weder mit dem Hubschrauber noch mit sonst einem anderen Fahrzeug von einem Krankenhaus zum anderen verlegt zu werden.



Rettungshubschrauber der Ärzteflugambulanz im Anflug auf das Klinikum. Foto: M. Körner

Der Unterschied des ITH zu den herkömmlichen Rettungshubschraubern liegt eindeutig in seiner Ausstattung. Er hat nicht nur die modernsten Intensivgeräte an Bord, sondern verfügt zudem bei den wichtigsten Versorgungsfunktionen für den Patienten eine Doppelsicherung: sollte einmal der Strom, die Druckluft oder die Absaugvorrichtung ausfallen, so ist es möglich, einen zweiten Versorgungskreislauf zu starten.

Das Kernstück des ITH ist die sogenannte „Sandwichtrage", mit der außer dem betreffenden Patienten auch die dazugehörige Intensivausstattung (Druckluft, Sauerstoff, 220 Volt-Strom Akku, Monitore, EKG, Beatmungseinheit) befördert wird. Dieses spezielle Tragesystem wurde nach den Wünschen von fliegenden Notärzten maßgeschneidert und dürfte wohl einmalig in Deutschland sein, weil mit dessen Hilfe nun nahezu alle Patienten transportfähig werden. Bisher kam der Intensivpatient bei der Verlegung von einem Krankenhaus zum anderen mit vier Versorgungskreisläufen in Berührung. Er wurde von den Geräten der Intensivstation abgekoppelt und an die Geräte der Trage des Rettungswagens (RTW) angeschlossen. Im Hubschrauber wurde er bis zur Landung an dortige Geräte angeschlossen. Danach erfolgte wieder die Abkoppelung vom Hubschrauber bzw. die Ankoppelung an die Versorgungskreisläufe der Trage des RTW bis zum Anschließen an die Geräte auf der Intensivstation. Mit dem „Sandwichtragesystem" des ITH müssen die Geräte des Patienten jedoch nur noch auf den jeweiligen Intensivstationen umgesteckt werden.

Geräumig und zudem blindflugfähig

Neben dem einfacheren Transport von Intensivpatienten kann der ITH Aufgaben übernehmen, bei denen herkömmliche Rettungshubschrauber aufgrund ihrer begrenzten Ladekapazitäten passen müssen. Für den ITH stellt es kein Problem dar, z. B. eine externe Lunge von der Größe einer Waschmaschine mitzuführen, um auch Patienten mit akutem Lungenversagen verlegen zu können. Dasselbe gilt für die aufwendigen Intensivinkubatoren für Babys, die z. B. aufgrund eines schweren Herzfehlers schnellstmöglich in die entsprechende Fachklinik verlegt werden müssen.

Ein weiterer bemerkenswerter Punkt ist die Einsatzfähigkeit des ITH auch bei Nacht und, soweit möglich, schlechtem Wetter: sofern ausreichende Sichtbedingungen im Gebiet für Start- und Landevorgang herrschen, fliegen die Piloten aufgrund der Blindflugfähigkeit der Maschine auch bei Wetterbedingungen, bei denen die herkömmlichen Rettungshubschrauber leider allzuoft am Boden bleiben müssen.

Trotz ihrer Stationierung am Klinikum möchten sich die Mitarbeiter vom HDM-Flugservice nicht als Konkurrenten für die von der Öffentlichen Hand getragenen Piloten der Rettungshubschrauber sehen. Ganz im Gegenteil: Rettungshubschrauber sind für sie die unabdingbar wichtige Voraussetzung für ein funktionierendes überregionales Rettungsnetz und haben ganz andere Aufgaben als der ITH zu erfüllen. Manthei und seine Kollegen können die Arbeit, die von den Hubschraubern der öffentlichen Hand täglich geleistet wird, nicht hoch genug einschätzen. Aus diesem Grund sieht er seine Tätigkeit eher als Ergänzung für die Einsätze der Rettungshubschrauber. Der ASB möchte, soweit es geht, mit dem Intensivtransporthubschrauber die öffentlichen Rettungsdienste dort entlasten, wo jene vielleicht aufgrund ihrer teilweise andersgearteten Ausstattung vor dem Transport von bedingt transportfähigen Intensivpatienten kapitulieren müssen. Denn ein Grundsatz

6. Regensburger Endokrinologengespräch

Am 25. 30. 1995fand unter Leitung von Privatdozent Klaus-Dieter Palitzsch das 6. Regensburger Endokrinologengespräch im großen Hörsaal des Universitätsklinikums zum Thema *Erkrankungen der Hypophyse* statt.

Die Häufigkeit von Hypophysentumoren im Sektionsgut wird mit 10 bis 20% angegeben, wobei jedoch nur ein kleiner Prozentsatz der so nachgewiesenen Tumoren zu Lebzeiten des Patienten durch endokrine Aktivität imponiert. Die modernen bildgebenden Verfahren wie z. B. die Kernspintomographie haben dazu beigetragen, daß auch kleinste Raumforderungen im Bereich der Hypophyse sichtbar sind und sich bei zufällig nachgewiesenen Befunden in dieser Region für den Endokrinologen die Frage stellt, wie man sich im weiteren Verlauf zu verhalten hat.

Im ersten Vortrag berichtete Dr. T. Bretschneider aus Regensburg über die aktuelle Bildgebung bei Hypophysentumoren und über die Vorzüge der craniellen Computertomographie sowie der Kernspintomographie der Hypophysenregion. Zusätzlich ist es aufgrund der Kernspinangiographie möglich geworden, präoperativ exakte Aufschlüsse über die hypophysennahe Gefäßtopographie zu erhalten. Diese Zusatzinformation kann für den Neurochirurgen hinsichtlich der Operationsplanung extrem wichtig sein. Die moderne Bildgebung erlaubt außerdem eine genaue Lokalisation von Hypophysentumoren, die intra-, para-, supra- und retrosellär wachsen können.

Der Vortrag von Professor W. Winkelmann aus Köln beschäftigte sich mit den Prolaktinomen und den hormoninaktiven Hypophysentumoren. Prolaktinome sind die am häufigsten vorkommenden endokrin aktiven Hypophysentumoren, die durch eine klassische Symptomatik wie Galaktorrhoe, Libido- und Potenzverlust beim Mann sowie sekundäre Amenorrhoe bei der Frau auffallen. Häufig sind Prolaktinome bei der Frau die Ursache für unerfüllten Kinderwunsch. Während Mikroprolaktinome in aller Regel keine Wachstumstendenz zeigen, läßt sich das Wachstumsverhalten von Makroprolaktinomen nur schwer prognostizieren. In aller Regel ist sowohl beim Mikro- als auch beim Makroprolaktinom eine Dauertherapie mit Dopamin-Agonisten über einen Zeitraum von zunächst zwei Jahren indiziert; nach dieser Zeit ist ein erster therapeutischer Auslaßversuch möglich. Dauerhafte Verkleinerungen oder Schrumpfungen von Prolaktinomen unter Therapie sind beschrieben. Nur in ausgewählten Fällen wird bei einem Prolaktinom eine neurochirurgische Intervention erforderlich.

Das Cushing-Syndrom

Professor B. Böhm aus Ulm setzte sich inhaltlich mit der Differentialdiagnose des Cushing-Syndroms auseinander. Der M. Cushing imponiert durch arterielle Hypertonie, Myopathie, Hirsutismus, Elektrolytverschiebungen sowie in extremen Fällen durch einen sekundären Diabetes mellitus. In der Diagnostik gilt es zu differenzieren, ob es sich um ein Krankheitsbild der Hypopyhse, den sog. M. Coushing handelt, um ein Adenom im Bereich der Nebennierenrinde oder um eine ektope ACTH-Bildung z. B. bei Bestehen eines Bronchialcarcinoms. Wichtige Differenzialdiagnosen des M. Cushing sind der Pseudocushing, wie man ihn beispielsweise bei ausgeprägter Adipositas nachweisen kann. Therapeutisch bietet sich bei Nachweis eines Hypophysenadenoms mit ACTH-Produktion in erster Linie die neurochirurgische Intervention an, bei Inoperabilität besteht als Alternative zur bilateralen Adrenalektomie die Therapie mit Cortisolsynthesehemmern.

Bereits seit 1886 ist die Hypophysenvergrößerung bei Akromegalie bekannt; damals wurde das Krankheitsbild durch den französischen Neurologen Pierre Marie beschrieben. Professor H. M. Schulte aus Hamburg äußerte sich zu den therapeutischen Möglichkeiten und den Behandlungszielen bei der Akromegalie, die mit einer Vergrößerung der Akren und einer Organomegalie einhergeht. Gehäuft findet sich bei diesen Patienten eine Struma, ein sekundärer Diabetes, eine Hepatosplenomegalie sowie ein Carpaltunnelsyndrom. Die Diagnose der Erkrankung wird mittels oralem Glukosetoleranztest sowie der modernen Bildgebung gestellt. Nach Gabe von Glukose läßt sich die endogene Wachstumshormon- und IGF-1-Sekretion nicht supprimieren. Als Therapie der Wahl steht die Mikrochirurgie im Vordergrund, wobei es leider häufig zu Rezidiven kommt und es keine Seltenheit ist, daß die Patienten zwei- bis dreimal operiert werden. Ergänzend ergibt sich die Möglichkeit der Therapie mit Dopaminagonisten sowie mit Somatostatin-Analoga, die in 90% der Fälle zu einer deutlichen Senkung der Wachstumshormonkonzentrationen führen.

Erkrankungen des Hypophysenhinterlappens

Der Diabetes insipidus und das Syndrom der inadäquaten ADH-Sekretion stellen Erkrankungen des Hypophysenhinterlappens dar, über die Professor J. Hensen aus Erlangen sprach. In 2/3 der Fälle mit Diabetes insipidus läßt sich eine Ursache für dieses Krankheitsbild nicht nachweisen. Sekundär tritt das Krankheitsbild nach Operationen, Traumen sowie Tumoren im Hypothalamusbereich auf. Gelegentlich können Systemerkrankungen wie eine Sarkoidose, eine Tuberkulose, eine venerische Infektion (Lues) oder eine Leukämie sowie eine Histiozythosis X einen Diabetes insipidus hervorrufen. Transitorische Verläufe nach Operationen sind beschrieben. J. Hensen wies darauf hin, daß in letzter Zeit vermehrt Fälle beschrieben wurden, in denen eine Hypophysenvorderlappeninsuffizienz mit einem ADH-Mangel kombiniert auftrat.

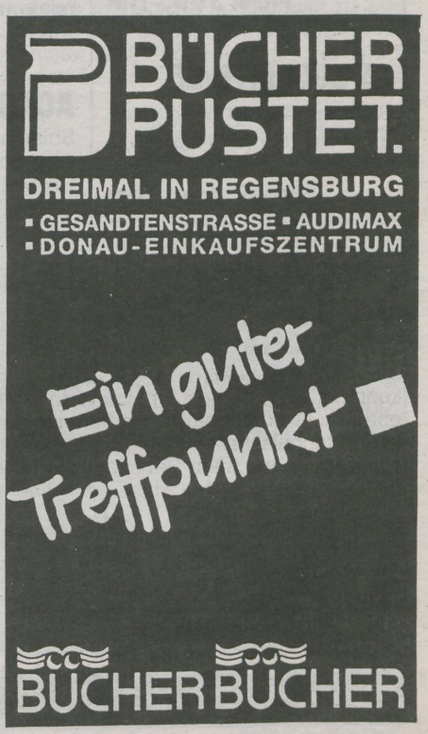
Der endokrinologischen, ophthalmologischen und radiologischen Diagnostik von hypophysären Tumoren folgt in den meisten Fällen ein neurochirurgischer Eingriff. Der Standardzugang zur Hypophyse ist transsphenoidal gelegen. Bereits 1910 wurde von Cushing dieser Zugang für eine Hypophyßen-Operation gewählt. Der mikrochirurgische Eingriff hat als mögliche Komplikationen die intracranielle Blutung, die hypophysäre, hypothalamische Schädigung von endokrinen Achsen, die eine lebenslange Substitutionstherapie erforderlich machen können, die Infektion sowie die Verletzung des Chiasmas. Die Mortalität von Hypophysen-OP, so Dr. 0. W. Ulrich aus Regensburg, liegt bei 0,5 %, die Morbidität bei ca. 3,6%.

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß die Isolierung, Charakterisierung und Sequenzierung hypothalamischer und hypophysärer Hormone in den vergangenen Jahrzehnten dazu beigetragen hat, daß aus endokrinologischer Sicht Erkrankungen der Hypophyse zielsicher diagnostiziert werden können. Hochauflösende bildgebende Verfahren ermöglichen in aller Regel eine eindeutige Lokalisation von hypophysären Tumoren, und die modernen mikrochirurgischen Verfahren haben dazu beigetragen, daß die operative Intervention effektiver und sicherer geworden ist. **RUZ**

---

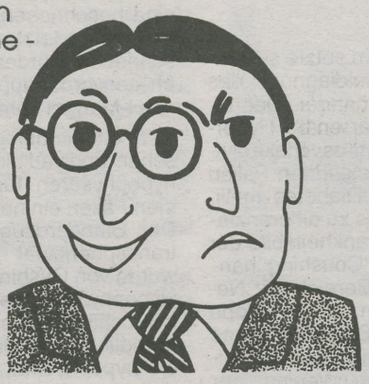
sollte absolute Priorität haben: „wir ziehen alle an einem Strang zum alleinigen Wohl des Patienten."

Und speziell zum Standort Uniklinikum Regensburg meint Manthei: „es ist doch schön, wenn gleich am Klinikum ein ITH stationiert ist. Jetzt müssen es nur noch alle Patienten und Ärzte aus Regensburg und Umland erfahren!" **J-K**



Lustlos ?

Manche Brillen machen Laune - solche Brillen machen wir.



Beratung :
Kurt Güßbacher
staatl. geprüfter Augenoptiker und Augenoptikermeister WVAO

in Regensburg:

Brillen von
Güßbacher 8
☎ 56 07 14 · MALERGASSE

Thurn und Taxis
Das FÜRST CLASS Pilsener

Man trifft sich in einer der schönsten altbayerischen Wirtshausstub'n Regensburgs

Fit in den Frühling
mit saftigen Steaks und knackigen Salaten

Gesunde vegetarische Küche
Oberpfälzer Schmankerl

Restaurant
Alte Münz
Regensburg

Oberpfälzer Schmankerlküche
Fischmarkt 7 · 93047 Regensburg · Tel. (09 41) 5 48 86
Täglich geöffnet von 10.00 – 24.00 Uhr

Auf Ihren Besuch freut sich Ihr Münzwirt und Küchenmeister Martin Kaltenbrunner mit Belegschaft

Ein Fahrrad zum Verlieben

DANUBE-BIKE MTB
mit T-Rahmen, Federgabel. 18-Gang-Drehgriffschaltung, Farbe: Purble-metallic
Preis: 399.- DM

LA BIKE MTB 26″
Shimano C20 18 Gang, Cromoly-Rahmen, Alu-Felgen, Farbe: Schwarz
Preis: 289.- DM

DANUBE-BIKE Trekking 28″
Damen und Herren, 21 Gang Shimano mit Drehgriffschaltung
Preis: 499.- DM

LA BIKE MTB 26″
Shimano Alivio 21 Gang, mit Ganganzeige, Cromoly-Rahmen, Alu-Felgen, Farbe: Petrol, Burgunder, Lila-splash
Preis: 499.- DM
mit kompl. Straßenausstattung **Preis: 599.- DM**

ACARDIA MTB 26″
Shimano Deore LX 94 komplett konifizierter Tange CroMoly-Rahmen, AHead-Set Steuersatz
Preis: 1149.- DM

Kinderrad 12″
Preis: 139.- DM

Kinderrad 16″
Preis: 159.- DM

LA BIKE GmbH
Max-Str. 27 · 93093 Donaustauf · Tel. (0 94 03) 72 16

Öffnungszeiten: Mo.-Fr. 9.30-13.00/14.30-18.00 Uhr Sa.8.30-13.00 Uhr
Langer Do. 9.30-20.00 Uhr Langer Sa. 8.30-16.00 Uhr

Steigen Sie bei uns ein!

Für MICH. Für DICH. Für ALLE.
HUK

Suchen Sie eine interessante nebenberufliche Tätigkeit?

Wir sind ein bekanntes Versicherungsunternehmen ohne hauptberuflichen Außendienst. Die Betreuung unserer Kunden übernehmen unsere Geschäftsstellen, Kundendienstbüros und Vertrauensleute.

Wir bauen unseren Kundenservice ständig aus und suchen einen/eine

Vertrauensmann/-frau in der Universitätsklinik Regensburg

Wäre das eine Aufgabe für Sie?

Falls Sie an dieser Tätigkeit interessiert sind, melden Sie sich bitte bei unserer Geschäftsstelle in 93047 Regensburg, Albertstraße 2 · Telefon (09 41) 56 88-2 80

HUK-Coburg
Versicherungen · Bausparen

Aus dem Klinikum

Die professionelle Sprechstimme

Informationsveranstaltung an der HNO-Klinik Regensburg für Lehrkräfte der Oberpfalz



Prof. Dr. Tamas Hacki, der Organisator und Leiter der Informationsveranstaltung über Stimmbelastung und Stimmhygiene.

In dem mit über 100 Personen bis zum letzten Sitz gefüllten Hörsaal 20 der Universitäts-HNO-Klinik Regensburg konnte Prof. Dr. med. J. Strutz kürzlich ausnahmsweise nicht die gewohnte Klientel der Studierenden, sondern vielmehr Lehrer und Lehrerinnen aus den berufsbildenden Schulen der Oberpfalz begrüßen. Im Mittelpunkt der Informationsveranstaltung, zu der die Regierung der Oberpfalz in Zusammenarbeit mit der pädagogischen Abteilung der Stadt Regensburg und dem Teilbereich Phoniatrie und Pädaudiologie der Universitäts-HNO-Klinik Regensburg geladen hatten, standen die Stimmbelastung des Lehrers, die Stimmhygiene sowie Vorsorgemaßnahmen zur Erhaltung einer guten Sprechstimme.

„Lehrerstimme" muß nicht sein

Wie Regierungsschuldirektor Karl-Heinz Kirchberger in seinem Grußwort hervorhob, ist eine gesunde Sprechstimme gerade für Lehrer äußerst wichtig. Aktuelle Beispiele zeigten, daß Erkrankungen durch dauernde Überbelastung der Stimme im Schulbetrieb keine Seltenheit seien. Der Erhaltung und Pflege einer guten und professionellen Sprechstimme komme deshalb in der Schule eine immer größere Bedeutung zu. An diese Aussage knüpfte der Leiter des Bereichs Phoniatrie, Prof. Dr. Tamas Hacki, in seinem anschließenden Referat unmittelbar an. Die Sprechstimme als wichtigstes Kommunikationsmittel und Medium sei für uns alle unverzichtbar, besonders aber für Menschen, die ihre Stimme ganz vornehmlich zur Erfüllung ihrer beruflichen Aufgabe gebrauchen wie Sänger, Juristen, Pfarrer und vor allem auch Lehrer. Aufgrund von Statistiken könne man davon ausgehen, daß mindestens 10 % aller in Sprechberufen tätigen Personen an einer Stimmstörung erkranken. Dabei sei die „Lehrerstimme" in der Stimmheilkunde sogar ein bekannter Begriff. Ihre Behandlung gehöre zu den Alltagsaufgaben des Phoniaters. Hohe stimmliche Anforderungen unter schwierigen Arbeitsbedingungen können bei Lehrkräften leicht zu physischen, psychischen und psychosomatischen Problemen führen. Dabei seien die speziellen Probleme der Lehrerstimme den Betroffenen oft gar nicht bewußt. Sowohl bei der Berufswahl, während des Studiums wie auch vor der endgültigen Verbeamtung spiele die stimmliche Eignung kaum eine Rolle. Eine spezielle fachliche Untersuchung zur Feststellung der stimmlichen Eignung, so Prof. Hacki, finde nicht statt. Wenn dem auch so sei, so sollten Sprechberufler doch zumindest Kenntnisse über Mechanismus und Funktion ihres Stimmorgans sowie über Prophylaxemaßnahmen besitzen, wie sie diese Informationsveranstaltung zu vermitteln suche.

Voraussetzungen für den gesunden Stimmgebrauch

Während Dr. Richard Kirchmair in seinem mit Dias und Videoaufnahmen veranschaulichten Vortrag über die physiologischen Vorgänge der Atmung informierte, ging Dr. Friedemann Pabst im Anschluß daran auf die Umweltbedingungen und individuelle Disposition als Voraussetzungen für den gesunden Stimmgebrauch ein. Als anschauliches und amüsantes Beispiel wählte er die individuellen Stimmvorbereitungen des Tenors Enrico Caruso, um auf die Notwendigkeit der persönlichen Hygiene- und Vorbeugemaßnahmen zur Erhaltung einer guten Sprechstimme hinzuweisen. Ausführlich wurden von ihm die Faktoren beleuchtet, die die stimmliche Leistungsfähigkeit des Menschen beeinflussen. Nützliche Tips zum Schutz der Sprechstimme rundeten diesen ersten Teil seines Vortrags ab.

Dr. Pabst informierte auch über die Untersuchungsergebnisse der HNO-Klinik Regensburg zur Stimmbelastung. Danach müsse ab sechs Stunden Sprechen am Tag von einer „intensiven Stimmbelastung" ausgegangen werden, wobei mit dem Auftreten von Stimmstörungen zu rechnen sei. Durch Stimmbelastungstests, wie sie an der Klinik durchgeführt werden, könnten Aussagen über den Zustand der Sprechstimme gemacht und Therapien eingeleitet werden. Die Logopädin und Mitarbeiterin am Lehrstuhl, Christina Nedele, führte anschließend die häufigsten Fehler beim Sprechen wie Pressen, mühsame und geräuschvolle Atmung, nachlässige Artikulation („Nuscheln"), verhauchte Stimme etc. vor und vermittelte über Video einen eindrucksvollen Einblick in eine Stimmtherapie der HNO-Klinik.

Stimmschulung für Lehrer verpflichtend?

Die ausgezeichnete Lehrerfortbildung, die auf Initiative des Beruflichen Bildungszentrums Matthäus Runtinger zustande kam, hat, so Studiendirektor Josef Bezold, neue Interessen geweckt. Die zahlreichen Teilnehmer aus unterschiedlichen Schularten waren ein deutlicher Beweis dafür, welch große Bedeutung und welchen Stellenwert das in der Lehrerausbildung vernachlässigte Thema in der beruflichen Praxis der Lehrer hat.

Deshalb wird über eine eventuelle Folgeveranstaltung mit praktischen Übungen zum Sprechtraining bereits nachgedacht. Vom Auditorium wurde angeregt, daß im Rahmen der Lehrerausbildung eine Stimmschulung verpflichtend eingeführt werden sollte. Solche Schulungen zu konzipieren und durchzuführen, wären die Phoniater und Pädaudiologen der HNO-Universitätsklinik Regensburg gerne bereit.

Porsch (Fachmitarbeiter der Regierung der Oberpfalz)/RUZ



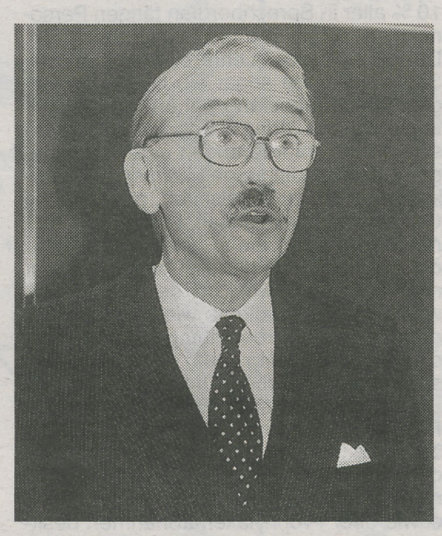
Über 100 Lehrer und Lehrerinnen aus den berufsbildenden Schulen der Oberpfalz konnte Prof. Dr. J. Strutz zu der Informationsveranstaltung über Stimmbelastung und Stimmhygiene an der HNO-Klinik der Universität Regensburg begrüßen, die von Prof. Dr. T. Hacki (1. Reihe ganz rechts) organisiert worden war. Fotos: R. Nowack

Aus dem Klinikum

Das Schweigen überwinden

Mahnende Worte bei der Staatsexamensfeier der Zahnärzte

Die Zahnmediziner selbst haben es aufgegeben, ihre Staatsexamensfeiern, denen immerhin Generationen von Zahnärzten *made in Regensburg* entsprechen, durchzunumerieren. Was für die Humanmediziner noch immer (aber nur noch bis zum WS 1995/96!) Wunschvorstellung ist, nämlich ihre Studierenden von A bis Z ausbilden zu dürfen, für die Zahnmediziner ist es bereits Routine. Sie haben schon etliche Generationen von fertigen Zahnärzten ins Berufsleben entlassen. Daß sich bei den Staatsexamensfeiern selbst keine Routine breit macht, dafür sorgt nach wie vor Prof. Dr. U.-G. Tammoscheit, der sich um diese besondere Form der Verabschiedung von Absolventen verdient gemacht hat. Er läßt nicht nur das Zahnärzte-Quartett, das diese Feiern stets stilvoll umrahmt, mal als Quintett, mal als Trio auftreten; er verleiht auch jeder dieser Feiern mit einer denkwürdigen Rede einen ganz besonderen Akzent. Um unseren Umgang mit unseren Schriftstellern ging es bei der Feier am 25. März im Großen Hörsaal der ZMK-Klinik.



Mit mahnenden Worten entließ Prof. Dr. U.-G. Tammoscheit die frischgebackenen Zahnärzte ins Berufsleben. Foto: K. Völcker

„Als Sie sich im vergangenen Jahr auf Ihre Prüfungen vorbereiteten, sich diesen stellten und sie schließlich auch bestanden, wurde um Sie herum , ein wenig diskutiert, viel geredet, noch mehr polemisiert, ungeniert gelogen und dann schließlich ununterbrochen gewählt.

Daß und wen wir gewählt haben, wissen wir sicherlich alle noch. Was wir aber mit unserem Stimmzettel angerichtet hatten, erfuhren wir erst, als es zur Korrektur zu spät war.

Mit Unglauben und von Erfahrung geprägtem Erschrecken mußte ich erleben, wie die Mehrheit der von uns gewählten Volksvertreter die Rede des Alterspräsidenten Stefan *Heym* bei der Eröffnungssitzung des Bundestages quittierte. Wären da nicht einige wenige gewesen, allen voran die Bundestagspräsidentin, Frau Rita *Süssmuth,* die Anstand, Bildung und demokratisches Gespür bewiesen, hätte man dieser Versammlung jegliches Maß an politischer Kultur absprechen müssen. Intoleranz und kollektive Flegelei bestimmten das erste Signal, das den neu gewählten Bundestag verließ.

Müssen wir Deutsche uns schon wieder fragen lassen, wie wir mit unseren Schriftstellern umgehen? Sind wir schon wieder soweit, daß wir mit Unterstellungen, Verleumdungen und Unwahrheiten den politisch anders denkenden und argumentierenden Mitmenschen desavouieren, ja mundtot machen wollen?

An Stefan Heym praktizierte man exemplarisch den Biographismus, ein Begriff, den ich nicht in dem im Duden-Verlag erschienenen sechsbändigen Werk „Das große Wörterbuch der deutschen Sprache“ fand, sondern erstmals bei Lothar Baier, einem meiner Meinung nach begabten, zum Trauern neigenden jungen linken Essayisten, las. Seiner Meinung nach spricht man bei unbequemen Schriftstellern nicht mehr über ihre literarischen Texte, sondern macht sich gewissermaßen über ihre Biographien her. Dabei interessiert der Autor nur noch am Rande als schöpferisch Tätiger; man mißbraucht ihn vielmehr als biographische Person, dessen Leben man durchleuchtet und auf Verwerfungen abklopft. Und dort, wo nichts zu finden ist, werden eben Legenden gebildet, was Stefan Heym und vor ihm schon Rolf Hochhuth, den Ludwig *Erhard* 1965 im *Spiegel* einen Pinscher nannte, so schmerzlich erfahren mußten.

Das Fatale und nicht weniger Beängstigende ist meiner Meinung nach doch, daß die meisten der im Bundestag versammelten Abgeordneten nichts oder nur erschreckend wenig über den wußten, den sie einem parteipolitisch gegebenen Marschbefehl folgend pauschal verurteilten.

Hätten sie nur zwei seiner Romane – zum Beispiel *Die Augen der Vernunft*, 1951 erstmals in deutscher Sprache verlegt, und den 1953 folgenden *Goldsborough* gelesen, hätten sie etwas von der Sensibilität erfahren, mit der uns Stefan *Heym* die Entwicklung in der Tschechoslowakei nach 1945 und die Gegensätze, ja die Zweigesichtigkeit der Nordamerikaner nahebringt.

Wie hätten sie doch gelacht, vielleicht auch einmal nachgedacht, wenn sie seine Short Story, so nannte er *Das Wachsmuth Syndrom*, gelesen hätten. Eine, so will ich es nennen, Scheinbar-Satire, in der der epidemieartige Verlust der so sichtbaren Männlichkeit, eine quasi Spontanmeta-

Keramik-Inlays als Alternative zum Amalgam

Jahresbestpreis der Deutschen Gesellschaft für Zahnerhaltung vergeben

Anläßlich der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Zahnerhaltung wird alljährlich für die Präsentation der besten wissenschaftlichen Arbeiten (Vortrag / Tafeldemonstration) der Jahresbestpreis der Gesellschaft vergeben. Mit dem Jahresbestpreis 1994 wurde die Präsentation der Arbeit: “Randspaltverhalten von Keramikinlays mit Dentinadhäsiven in vitro“ der Autorengruppe **Birger Thonemann, Gottfried Schmalz, Sven Brandenstein** und **Karl-Anton Hiller**, Poliklinik für Zahnerhaltung und Parodontologie, Direktor: Prof. Dr. Gottfried Schmalz anläßlich der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Zahnerhaltung 1994 in Heidelberg ausgezeichnet. Die Preisverleihung erfolgt im Rahmen der diesjährigen Tagung der Gesellschaft für Zahnerhaltung vom 11. bis 14. Mai 1995 in Berlin. Bereits 1992 war Dr. Birger Thonemann für seine Dissertation „Histologische, biochemische und histochemische Untersuchungen am Zahnkeim des Hausschweins“ der Dissertationspreis der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde im Bereich Zahnerhaltung zuerkannt worden.

Das Thema der Publikation beschäftigt sich mit einer zentralen Fragestellung der modernern konservierenden Zahnheilkunde, nämlich dem Einsatz von zahnfarbenen Füllungsmaterialien im Seitenzahngebiet als Alternative zum Amalgam. Eine Möglichkeit ist die Verwendung von Keramik-Inlays. Bislang ist die Versorgung von Zähnen mit Keramik-Inlays nur dann möglich, wenn die Füllungsränder vollständig im Zahnschmelz liegen, d. h. wenn die Defekte vergleichsweise klein sind. Klinisch liegen jedoch häufig große Defekte vor, deren Grenzen im Zahnbein (Dentin) liegen. In der vorliegenden Untersuchung wurden nun neue Dentinkleber und spezielle Befestigungskunststoffe kombiniert und zum Einsetzen von Keramik-Inlays verwendet. Die Untersuchung erfolgte in-vitro, d. h. an extrahierten Zähnen. Die Grenzen der Defekte lagen zum Teil im Dentin. In einem Kausimulator wurden die Zähne thermisch und mechanisch belastet, um die Bedingungen am Patienten zu simulieren. Es konnte nun erstmals gezeigt werden, daß die Haftung der Inlays am Dentin unter bestimmten Bedingungen und bei der gewählten Kombination so gut war, daß klinische Untersuchungen am Patienten gerechtfertigt erscheinen. Derartige Untersuchungen werden derzeit an der Poliklinik für Zahnerhaltung und Parodontologie durchgeführt. Wenn ausreichend gesicherte klinische Daten vorliegen, kann die Indikationsstellung für Keramik-Inlays erweitert und somit dem Wunsch des Patienten nach zahnfarbenen Füllungen im Seitenzahngebiet, auch bei größeren Defekten nachgekommen werden. **RUZ**



Ein anderer Wind weht von nun an für die 11. Generation von Zahnärzten *made in Regensburg*. **Foto: K. Völcker**

morphose vom Männlichen zum Weiblichen, alle Staatsformen, vor allem die des Ostblocks, ins Absurde, ja Lächerliche führt. Wohlbemerkt, *Das Wachsmuth Syndrom* erschien 1975.

Sicherlich wußten sie auch nicht, daß Stefan Heym gemeinsam mit Hans *Habe* und Erich *Kästner* im Oktober 1945 als federführende Redakteure die in München erstmals verlegte *Neue Zeitung* entscheidend prägten und mit ihr einem freien Journalismus in dem vom Nationalsozialismus geistig verkrüppelten Deutschland auf die Beine halfen.

Selbst wenn die Damen und Herren Abgeordneten des neuen Bundestages davon keine Kenntnis hatten, hätten sie eigentlich wissen müssen, daß der parteilose Stefan *Heym* als PDS-Abgeordneter mit einer Direktmandatregelung in den Bundestag gekommen ist, die auf *Adenauer* zurückgeht. Der Fuchs von Rhöndorf erkannte nämlich nach der ersten Bundestagswahl 1949, bei der er mit nur einer Stimme Mehrheit gewählt worden war und zugleich fast ein Viertel (22,2%) der Wähler Parteien gewählt hatten, die unter 5 % blieben, daß man hier einen Modus finden müßte, bei der die eigene Partei als Vehikel für folgsame kleine Parteien – das waren damals die DP und der BHE – diente, um sie in den Bundestag zu hieven. Die Direktmandat-Regelung war geboren. Daß sie sich jetzt gegen ihre Väter wandte, ist wohl Ironie der Geschichte, letztlich aber doch gut.

Wenn ich als frei gewählter Volksvertreter nicht nur Parteigänger sein, sondern auch die Demokratie will, dann muß ich auch mit denen reden, die vom Volk gewählt wurden. Ganz gleich, ob nun Rechte oder Linke, was man auch immer darunter verstehen mag. Man darf sie weder ausgrenzen, austricksen oder schlicht negieren. Wer für sich in Anspruch nimmt, im Alleinbesitz der Wahrheit zu sein, steht der Diktatur schon sehr nahe.

Wer sich nur ein wenig mit der deutschen Geschichte beschäftigt, wird sehr schnell erkennen müssen, daß die Auseinandersetzungen der Schriftsteller mit dem Staat bei uns eine lange Tradition haben. Ich nenne hier stellvertretend nur Heinrich *Heine* und Georg *Büchner*, weil ihre Biographien – ich wähle dieses Wört bewußt – brennpunktgleich Intoleranz und Tumbheit der Herrschenden sichtbar machen. Erich *Kästner* hat das sehr treffend, nicht nur als Charakterisierung des „1000jährigen Reiches", zum Ausdruck gebracht. Er schreibt dazu: „Die Schriftsteller hätten manchmal lieber weniger recht behalten. Sie werden in unserem Land auch schlechter gehört und blindwütiger angegriffen als anderswo".

Es wäre nun sicherlich ungerecht, allein den Politikern den Gebrauch des Biographismus als unfaire Waffe gegen den vermeindlichen Gegner vorzuwerfen. Auch die schreibende Zunft, und da vornehmlich die, die sich in der Grauzone zwischen Begabung und Begabtseinwollen tummeln, hat es hier zu Qualitäten gebracht, die an Treibjagden erinnern. Man denke nur an das, was sich im vergangenen Jahr um den Literatur-Kritiker Marcel *Reich-Ranicki* abspielte. Und trotzdem ist der hier angerichtete Schaden ungleich geringer als der, der von denen verursacht wird, die politische Macht gebrauchen oder besser, diese zu verantworten haben.

Warum, werden sich jetzt einige von Ihnen fragen, spricht er davon in dieser Feierstunde? Dafür gibt es mehrere Gründe:

1. Gerade Sie, meine jungen Kolleginnen und Kollegen, haben immer wieder von mir hören müssen, daß ich meine Aufgabe als Hochschullehrer weniger darin sehe, Ihnen Fakten zu vermitteln, sondern diese – die Aufgabe – vielmehr dort erkannt habe, wo es essentiell ist, sie zu Erkenntnissen zu führen. Nicht als Konsument, sondern als Produzent wollte ich Sie sehen; freilich auf geistiger Ebene.

2. Diese Maxime leitet mich nicht nur bei meiner fachspezifischen Lehrtätigkeit, sondern auch dann, wenn es mir politisch opportun erscheint, Sie auf Zusammenhänge aufmerksam zu machen, die unser Dasein weit mehr beeinflussen, als es der Studentenstatus oder jetzt ihre organisierte Zahnärzteschaft vermag.

3. Ich bin in Sorge um unser aller, vor allem aber um die Zukunft meiner und Ihrer Kinder, die noch nicht geboren sind. Denn Zukunft lebenswert zu gestalten, heißt doch zuallererst, falsche Politik zu verhindern, bevor sie sich in verfehlte Geschichte verwandelt hat. Hüten wir uns deshalb zu schweigen. Begnügen wir uns nicht mit Skepsis, überwinden wir das Schweigen. Denn Skepsis und Schweigen allein bedeuten schon Mitschuld.

4. Ich habe zu diesem Thema gesprochen, weil ich Sie ermuntern möchte, zuzuhören, mehr mit dem Andersdenkenden zu sprechen und mehr gute Bücher zu lesen. Was aber lesenswert oder eher Makulatur ist, erkennt man erst dann, wenn man viel gelesen hat. Fangen Sie damit schon morgen an. Das Gelesene regt Sie an, wird zum Treibsatz selbständigen Denkens. „Denn mündig ist nur, wer selber denkt", schrieb kein Geringerer als Immanuel *Kant*.

Kurt *Tucholsky* – und damit komme ich zum Schluß – über den Erich *Kästner* urteilte: „Der kleine, dicke Berliner, der mit einer Schreibmaschine eine Katastrophe aufhalten wollte", hatte 1935 im schwedischen Exil kurz vor seinem Selbstmord in seinem Sudelbuch eine dreistufige Treppe gezeichnet. Auf der untersten Stufe hat er das Wort „sprechen" eingetragen, auf der zweiten das Wort „schreiben", und ganz oben steht „schweigen". – Verhindern wir, daß uns die Bitternis beim Erkennen der Ohnmacht eines Tages den Sinn des Lebens nimmt". **RUZ**



Kneitinger Keller

Regensburg am Galgenberg
Telefon 7 66 80
Täglich von 9 bis 24 Uhr geöffnet

Brauerei Kneitinger Regensburg

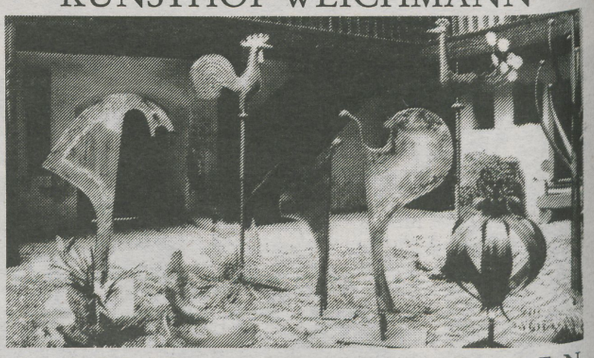
Gute und preiswerte Küche

DER UNI-KNEI

Spezialität:
Altbekanntes Edelpils
vom Holzfaß
Kneitinger Bock

Auf Ihren Besuch würde ich mich sehr freuen
Ihr Gastwirt Konrad Silberhorn

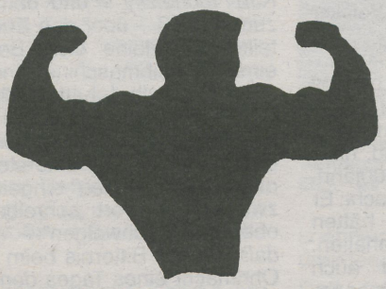
KUNSTHOF WEICHMANN



GALERIE · ATELIER · LADEN
GESANDTENSTR. 11 · WIESMEIERWEG 7 · TEL. 5 16 51

Body-Station

SOLARIUM BODYBUILDING AEROBIC FITNESS STEP



Belgrader Straße 2 · 93055 Regensburg · Tel.: 0941/7957494

Golf Sport Seidel Mode

Alles für den Golfsport

DIE EINKAUFSADRESSE
für schicke sportliche Bekleidung nicht nur für Golfer

Gesandtenstraße 20, Regensburg, Tel. (09 41) 5 72 92
Fraunhoferstraße 19, Straubing, Tel. (0 94 21) 1 27 84

Angebote

RCOM 486 DX2-80	**DM 1899,–**
RCOM 486 DX4-100	**DM 2099,–**
RCOM Pentium 75	**DM 2999,–**
RCOM Pentium 90	**DM 3799,–**

RCOM

Jeweils mit: 3,5" Diskettenlaufwerk, 540 MB Festplatte, Enhanced-IDE Controller, 1 MB Grafikkarte, 14" VGA Color Monitor strahlungsarm 1024 x 768 NI, MS-DOS 6.22.
486er: 256 KB Cache, 4 MB RAM, VLB, Minitower/Desktop.
Pentium: 512 KB Cache, 8 MB RAM, PCI, Big Tower.
12 Monate Garantie – Konfigurationsänderungen möglich.

NEC SuperScript 610 Plus (GDI-Laser)	**DM 849,–**
Mitsumi 4xSpeed CD-ROM	**DM 399,–**

REBENTROST GmbH
Computer & Programme
93053 Regensburg · Furtmayrstraße 8
Parkplätze vorhanden
☎ (09 41) 70 24 30 · Fax 70 45 14



HANRO
OF SWITZERLAND
Dessous + Bademoden

Feeling
Paulinpassage

Stimmung – Reparatur – Beratung

PIANO-SERVICE
RADECKER + STÜHLER
09 41/5 41 18
Prinzenweg 1 · 93047 Regensburg



Personalien

Berufungsbilanz

Prof. Dr. Gerhard **Clemenz**, der bisher den Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, Wirtschaftspolitik an der Universität Regensburg innehatte, wurde am 1. 3. 1995 zum Professor an der Universität Wien ernannt.

Prof. Dr. Jürgen **Krause**, Linguistische Informationswissenschaft, Universität Regensburg, hat am 17. 2. 1995 einen Ruf auf eine C 4-Professur für Informatik an der Universität Koblenz-Landau, verbunden mit der Position eines Wissenschaftlichen Direktors am Informationszentrum Sozialwissenschaften in Bonn, angenommen.

Prof. Dr. Fanz **Lebsanft,** Universität Regensburg, hat einen Ruf auf eine C 4-Stelle für Romanische Philologie an der Universität Bochum angenommen und wurde am 1. 4. 1995 ernannt.

Prof. Dr. Klaus **Bös,** Universität Frankfurt, hat am 22. 2. 1995 einen Ruf auf eine C 4-Stelle für Sportwissenschaft an der Universität Regensburg erhalten.

apl. Prof. Dr. Peter **Schmid,** Universität Regensburg, hat am 28. 2. 1995 einen Ruf auf eine C 4-Stelle für Geschichte (Bayerische Landesgeschichte) an der Universität Regensburg erhalten und seine grundsätzliche Bereitschaft zur Rufannahme erklärt.

PD Dr. Volker **Groß,** Heisenberg-Stipendiat, hat am 3. 3. 1995 einen Ruf auf eine C 3-Stelle für Innere Medizin an der Universität Regensburg angenommen und wurde am 10. 4. 1995 ernannt.

Prof. Dr. Peter **Lory,** Fachhochschule München, hat am 9. 3. 1995 einen Ruf auf eine C 3-Stelle für Wirtschaftsinformatik an der Universität Regensburg angenommen und wurde am 3. 4. 1995 ernannt.

Prof. Dr. Joachim **Nasemann,** Universität München, wurde am 1. 4. 1995 zum C 3-Professor für das Fach Augenheilkunde an der Universität Regensburg ernannt.

PD Dr. Ingrid **Neumann-Holzschuh,** Universität Eichstätt, hat einen Ruf auf die C 3-Stelle für Romanische Philologie an der Universität Regensburg am 14. 3. 1995 angenommen.

Prof. Dr. Franz **Bauer**, LMU München, hat am 1. 3. 1995 einen Ruf auf den Lehrstuhl für Geschichte (Neuere und Neueste Geschichte) an der Universität Regensburg angenommen und wurde zum 1. 4. 1995 ernannt.

Prof. Dr. Andreas **Müller-Karpe**, Universität Kiel, wurde am 1. 4. 1995 zum C 3-Professor für das Fach Vor- und Frühgeschichte an der Universität Regensburg ernannt.

Prof. Dr. Otto A. **Altenburger**, Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, Versicherungsbetriebslehre, hat einen Ruf auf eine C 4-Professur für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Rechnungswesen, an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald erhalten.

PD Dr. Wolfgang **Herrmann,** Universität Regensburg, hat am 15. 2. 1995 einen Ruf auf eine C 3-Professur für Klinische Chemie, verbunden mit der Leitung des Zentrallabors der Universitätskliniken des Saarlandes, an der Universität des Saarlandes erhalten.

PD Dr. Guido **Pollak,** Universität Regensburg, hat einen Ruf auf eine C 4-Stelle für Pädagogik an der Universität Passau erhalten und ist zum 1. 3. 1995 ernannt worden.

Prof. Dr. Christoph **Daxelmüller**, Lehrstuhl für Volkskunde, hat einen Ruf auf den Lehrstuhl für Volkskunde an der Universität Freiburg erhalten.

Emeritierungen

Prof. Siegfried **Mack**, Kunsterziehung, wurde am 1. 4. 1995 in den Ruhestand versetzt.

Prof. Dr. Klaus **Heckmann**, der den Lehrstuhl für Analytische und Grenzflächenchemie innehatte, wurde zum 1. 4. 1995 von seinen Verpflichtungen entbunden.

Ehrungen und neue Aufgaben

Der Rektor der Universität Triest hat Prof. Dr. Dieter **Henrich**, Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, am 5. April die Würde eines *dottore in giurisprudenza ad honorem* (Dr. jur. h. c.) verliehen.

Die Deutsche Gesellschaft für Zahnerhaltung verlieh der Autorengruppe Birger **Thonemann**, Gottfried. Schmalz, Sven Brandenstein und Karl-Anton Hiller, Poliklinik für Zahnerhaltung und Parodontologie, für ihre Arbeit „Randspaltverhalten von Keramik-Inlays mit Dentinadhäsiven in vitro" den Jahresbestpreis 1994.

Dr. med., Dr. rer. nat., Dr. med. habil. Ernil **Hansen**, Oberarzt in der Klinik für Änästhesiologie, hat für seine Habilitationsschrift zum Thema „Intraoperative Autotransfusion in der Tumorchirurgie" den Karl-Thomas-Preis der Deutschen Gesellschaft für Anästhesiologie und Intensivmedizin erhalten. Der Preis ist mit 10.000 DM dotiert und wird jährlich vergeben. Die Verleihung erfolgte am 21. 3. 1995 in Hamburg.

Prof. Dr. Helmut **Heid**, Institut für Pädagogik, wurde von der Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland in die „Kommission zur Weiterentwicklung der Prinzipien der gymnasialen Oberstufe und des Abiturs" berufen.

Dem 15köpfigen Kuratorium des Osteuropa-Instituts München gehören drei Regensburger Professoren an. Prof. Dr. E. **Wedel** wurde kürzlich als Vorsitzender, Prof. Dr. F.-Chr. **Schroeder** als stellv. Vorsitzender von diesem Gremium einstimmig wiedergewählt. Langjähriges Mitglied des Kuratoriums ist auch Prof. Dr. E. **Völkl**.

Lehrbefugnis

Die Lehrbefugnis wurde erteilt:

PD Dr. Karl **Lackner** für das Fachgebiet Klinische Chemie;

PD Dr. Wolfgang **Ellermeier** für das Fachgebiet Psychologie;

PD Dr. Ulrich **Hohenleutner** für das Fachgebiet Dermatologie.

Das Akademische Auslandsamt informiert

Bewerbungsfristen für Auslandsstudienprogramme

ERASMUS-Programm BWL und VWL	10.05.95
ERASMUS-Programm Italien/ Geisteswissenschaften	18.05.95
Fulbrihgt Voll- und Teilstipendien nach USA	30.05.95
DAAD Graduiertenstipendien Übersee/alle Fächer	30.06.95
Informationsveranstaltung USA	ca. Mitte Juli '95

(s. Aushang)

Beratung, Bewerbungsunterlagen und Informationen täglich im Akad. Auslandsamt, Verwaltungsgebäude, Erdgeschoß, Zi. 013, 9.30 bis 11.30 Uhr und Zi. 1.06, 9.30 bis 11.30 Uhr.

MITDENKEN! VEREINSBANK.

»Eine von 20.000 Techno-CD's gewinnen?«

»Und 10 Multimedia-PC's, für Homebanking und mehr.«

Jetzt können Sie einen von 10 Compaq Presario CDS 524 gewinnen – das sind ausgewachsene Multimedia-PC's, mit denen man fast alles machen kann. Und mit etwas Glück nehmen Sie eine Techno-CD inklusive Szene-Tips gleich mit nach Hause. Das gilt allerdings nur vom 15. Mai bis 2. Juni und nur für junge Leute.

Bayerische Vereinsbank AG
In Regensburg, Maximilianstraße 26
und allen anderen Geschäftsstellen
Telefon (09 41) 56 91-1

Vereinsbank

MAX ECKERT

Farben, Lacke
Künstlerbedarf
Air-brush
Vergoldungsmaterial
Töpfern
Emaillieren
Tiffanytechnik
Wachskunst
Bauernmalerei
Hinterglasmalerei
Puppenbasteln
Gewürzbasteln
Hobby- u. Fachbücher

Kohlenmarkt · 93047 Regensburg
Telefon 09 41 / 51608 · Telefax 56 03 89
Weichser Weg 5 (DEZ) · 93059 Regensburg
Telefon 09 41 / 56 23 90

Von Birdies und anderen Vögeln

GOLFCLUB
BAD ABBACH
DEUTENHOF E.V.

Sie halten ein *Tee* für ein Getränk und denken bei *Pitchgabel* ans Essen. Dann wird es Zeit unsere Golfanlage zu besuchen. Zwischen März und Oktober veranstaltet die mit Video ausgestattete Golfakademie laufend Golfkurse für jedes Spielniveau. Bei uns sind auch Schüler und Studenten gern gesehene Gäste.

Demnächst wird ein 9-Loch-Kurzplatz eröffnet und noch im Jahr 1995 der 18-Loch-Meisterschaftsplatz fertiggestellt. Rufen Sie an unter 09405-7689 oder kommen Sie einfach zu uns nach Bad Abbach auf die flutlichtbeleuchtete Driving-Range. Für Schüler bzw. Studenten gibt es natürlich Sonderkonditionen.

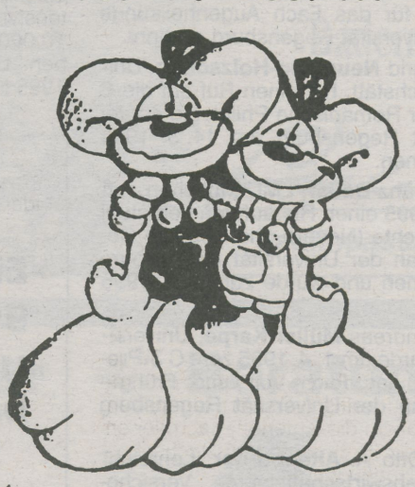
STEINWAY & SONS

piano metz

Heiko Metz
Klavierbaumeister
Regensburg, Ostengasse
Telefon 57575

Verkauf · Vermietung · Klavierstimmen
Sämtliche Reparaturen in eigener Werkstatt
Öffnungszeiten: Mo - Fr 10.00 – 13.00, 15.00 – 18.00, Sa 8.00 – 13.00 Uhr

Täglich frische Geschenkideen...



Piddl die Springmaus

Gesandtenstraße 7 und
Donau-Einkaufszentrum

„anderer" laden

J E R

● Lautsprecher ● NC-Accus
● Bausätze ● Lötgeräte
● Lichteffekte ● Meßgeräte
● Solartechnik

Regensburgs führendes Fachgeschäft

JODLBAUER
ELEKTRONIK
93059 REGENSBURG
INNSTRASSE 23
TEL. 40 05 68

Neue Bücher Regensburger Wissenschaftler

Aus dem Bereich Medizin meldet Prof. Holstege die folgende Neuerscheinung:

Axel Holstege, Hrsg., *Gastroenterologische Endoskopie* (Urban & Schwarzenberg, München – Wien – Baltimore, 1995), 390 S. mit 114 Tabellen und Abbildungen.

Die rasche Entwicklung der diagnostischen und therapeutischen Techniken in der Medizin und die dadurch erkennbaren Grenzen der Anwendung solcher Entwicklungen begründet die Notwendigkeit, „Standard" unter Aspekten der Qualitätssicherung zu entwickeln.

Dieses Ziel wird in diesem Buch in umfassender Weise verwirklicht. Ausgehend von den technischen Vorbedingungen der verschiedenen Methoden der diagnostischen und therapeutischen Endoskopie wird über die Befunddokumentation und die anzu- wendenden Untersuchungstechniken der Bogen bis zur Beschreibung endoskopischer Befunde bei einzelnen Krankheitsentitäten gespannt. Das Buch wird durch Algorithmen für definierte Situationen, wie z. B. die Abklärung der verschiedenen gastrointestinalen Blutungen, komplettiert. Es ist zu wünschen, daß dieses Buch den Mitarbeitern vieler Endoskopieabteilungen als kompaktes Nachschlagewerk dienen und gleichzeitig vor allem den zuweisenden Ärzten Hilfestellung bei der Indikationsstellung und Vorbereitung endoskopischer Untersuchungen bieten wird.

Der Politologe Prof. Dr. Jens Hacker hat zwei neue Bücher vorgelegt:

Jens Hacker, *Integration und Verantwortung - Deutschland als europäischer Sicherheitspartner* (Bonn 1995), 413 S., und

Jens Hacker, Hrsg., *Der Weg zur realen Einheit – Fortschritte und Hemmnisse,* Band 44 der Schriftenreihe der Gesellschaft für Deutschlandforschung (Duncker & Humblot , Berlin 1994), 151 S., DM 136.-

Der letztgenannte Band befaßt sich zunächst mit den gesellschaftlichen Herausforderungen und den Fragen des wirtschaftlichen Aufbaus in den neuen Bundesländern. Sodann wird dargestellt, wie das Ausland das vereinte Deutschland wahrnimmt und welche Rolle dem Nationalstaat in Europa nach den Verträgen von Maastricht zukommen wird. Eine Podiumsdiskussion mit prominenten Teilnehmern aus den neuen und den alten Bundesländern verdeutlicht in lebendiger Weise, wie unterschiedlich die Befindlichkeiten in Ost und West eingeschätzt werden. Der letzte Teil des Buches ist dem Bildungssystem gewidmet. Dessen neue Strukturierung (oder besser Umstrukturierung?) wurde heftig diskutiert. Umstritten waren vor allem die Kriterien, nach denen die personelle Erneuerung im Hochschulbereich vollzogen wurde.

Mit seinem breiten Themenspektrum gewährt dieser Band hervorragende Einblicke in zentrale Aspekte des inneren Vereinigungsprozesses.

Aus dem Bereich Didaktik der deutschen Sprache und Literatur werden folgende Neuerscheinungen gemeldet:

Kurt Franz und Horst Pointner, Hrsg., *Interkulturalität und Deutschunterricht,* Festschrift zum 65.Geburtstag von Karl Stocker, ars una – Deutschdidaktik Bd. 1 (ars una, München 1994), 316 S.

Der Band vereinigt 23 Beiträge von Deutschdidaktikern und Germanisten aus Deutschland, Kroatien, China, Japan, Korea, Argentinien und den USA. Er ermöglicht Einblick in den gegenwärtigen Stand der Forschung interkulturellen Lernens, in die Situation des „Deutschen" und des Deutschunterrichts in verschiedenen Ländern und zeigt mögliche Wege für den Deutschunterricht auf. -

Kurt Franz, *Kalendermoral und Deutschunterricht – Johann Peter Hebel als Klassiker der elementaren Schulbildung im 19. Jahrhundert,* Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur, Bd. 44 (Niemeyer, Tübingen 1995), 546 S.

Die Arbeit versteht sich als rezeptionsanalytische Untersuchung, indem sie die schulische Rezeptionsgeschichte der rund 300 Kalendertexte Hebels im einzelnen verfolgt, dabei aber auch die entscheidenden sprachlichen und strukturellen Konstituenten im ganzen zu erfassen versucht und die Wirkungsgeschichte des „Schatzkästleins" als Schul- und Jugendlektüre mit berücksichtigt. Gleichzeitig handelt es sich um eine in dieser Komplexität bisher nicht vorliegende Gesamtdarstellung von Hebels Kalenderwerk.

Botanischer Garten wieder geöffnet

Rechtzeitig zur Magnolienblüte hat der Botanische Garten der Universität Regensburg seine Pforten wieder geöffnet.

Der Garten auf dem Stammgelände der Universität kann zu folgenden Zeiten besucht werden:

Mo bis Mi	7.30 bis 16.30 Uhr
Do	7.30 bis 15.30 Uhr
Fr	7.30 bis 14.00 Uhr
Sa	(geschlossen)
So	11.00 bis 18.00 Uhr

(vom 30. 4. 95 bis 15. 10. 95, einschließlich Pfingstmontag und 1. Mai)

Ein reich bebilderter *Führer durch den Botanischen Garten und die Außenanlagen der Universität Regensburg* ist entweder beim Aufsichtspersonal oder beim Buchhandel für DM 10.- erhältlich.

In memoriam

Am 19. März verstarb der Chemielaborant Otto **Gietl** im Alter von 60 Jahren kurz nach seiner Pensionierung. Herr Gietl war 22 Jahre am Lehrstuhl von Prof. Dr. G. Märkl, Institut für Organische Chemie der NWF IV, erfolgreich tätig.

In eigener Sache

Liebe *RUZ*-Leser!

Die Redaktion der *Regensburger Universitätszeitung (RUZ)* ist stets bestrebt, im Rahmen ihrer (zugegeben begrenzten) Möglichkeiten ihr Produkt (noch?) kundengerechter bzw. leserorientierter zu gestalten. Sie interessiert sich daher für Ihre Meinung über das offizielle Mitteilungsorgan der Universität Regensburg. Um sich davon ein Bild machen zu können, hat die Pressestelle Mitarbeiter der *Studentischen Unternehmensberatung INTOUCH e. V.* beauftragt, im Laufe des Monats Mai eine Umfrage durchzuführen. Sie werden also auf dem Campus zugange sein und Ihnen schriftlich oder mündlich Fragen über Ihr Verhältnis zur *RUZ* zu stellen. Es wäre hilfreich, wenn Sie sich ein paar Minuten Zeit nehmen würden, um diese Fragen zu beantworten. Im Idealfall tragen Sie mit Ihrem Urteil, Ihrer Kritik oder Ihren Anregungen zu einem besseren Erscheinungsbild der Universität nach außen hin bei. Zugleich übernehmen Sie damit ein Stück Verantwortung für die Darstellung der Universität Regensburg in der Öffentlichkeit. **RUZ**

Forschungsförderung durch die DFG

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat PD Dr. E. W. Lang, Institut für Biophysik und Physikalische Biochemie, Fördermittel (Personalbeihilfe) für das Forschungsprojrkt „Merkmalskarten" bewilligt.

Redaktionsschluß für die Juni-Nummer der RUZ: 15. Mai 1995



Argentinischer TANGO vom Rio de la Plata
„40er Jahre Stil"
Einführungskurs fortlaufend
ab Mittwoch, 17. 5. 95, 5×1,5 Std., 19 h, 105 DM
Einführungskurs am Wochenende:
Samstag/Sonntag, 22./23. 7. 95, 7 Std., 98 DM
LIVE MUSIK
zum TANZEN, ZUHÖREN, ZUSCHAUEN
mit TRIO ARGENTINO DE TANGO
(Bandoneon, Gitarre, Baß), Barcelona
im TANGO CONVENT
CASINO-Hotel, Puricellistr. 30
(rechter Eingang)
am Donnerstag, 18. Mai 95
20 – 1 Uhr, Eintritt 20 DM
Information/Kursanmeldung
TANGO-Werkstatt Regensburg
Tannenstraße 10, 93152 Undorf, Fax: (09404) 5793
Telefon: (09404) 2176

Regensburg
Eine Stadt – ein Partner!

LEXUS TOYOTA



Alles ist möglich



AUTOHAUS
RÄDLSBECK

Straubinger Straße 60 · 93055 Regensburg
Telefon (09 41) 6 04 95-0 · Fax (09 41) 6 04 95-95

229/AC 57401, R33

20. Jahrgang R 13431 F Juni 4/95

Regensburger Universitätszeitung

Neue Hörsäle auf dem „Markt der Möglichkeiten“

Studentische Initiativen, Gruppen und Fachschaften stellen sich vor

Ganz im Zeichen studentischer Aktivitäten stand der Campus im ersten Monat des Sommersemesters 1995. Die Liste für die gesetzliche Wiederverankerung von AStA und Fachschaften (LAF), unterstützt vom Sprecher- und Specherinnenrat der Universität, hatte für Mitte Mai einen „Markt der Möglichkeiten“ angeregt, bei dem die verschiedensten studentischen Initiativen und Gruppierungen sich präsentieren und ihre Anliegen an den Mann bzw. die Frau bringen können sollten. Diesem Aufruf waren schließlich nicht nur studentische Einrichtungen gefolgt, sondern auch eine Reihe von Organisationen, die sich zwar grundsätzlich an ein breiteres Publikum, aber damit eben auch an Studierende wenden. Sie alle beschickten den sogenannten Markt der Möglichkeiten und bauten ihre Tische, Poster und Stände in dem amphitheatergleichen Areal vor der Mensa auf, das gerade ausreichte, die vielen Interessenten aufzunehmen. Unmittelbar im Einzugsbereich der Mensa gelegen, erhielt der Markt besonders um die Mittagszeit regen Zulauf. Doch hielt die Nachfrage auch über die Mittagszeit hinaus an, bis am frühen Nachmittag einsetzender Regen Anbieter und Nachfragende gleichermaßen in den Schutz der angrenzenden Gebäude trieb bzw. dem bunten Treiben ein Ende setzte.

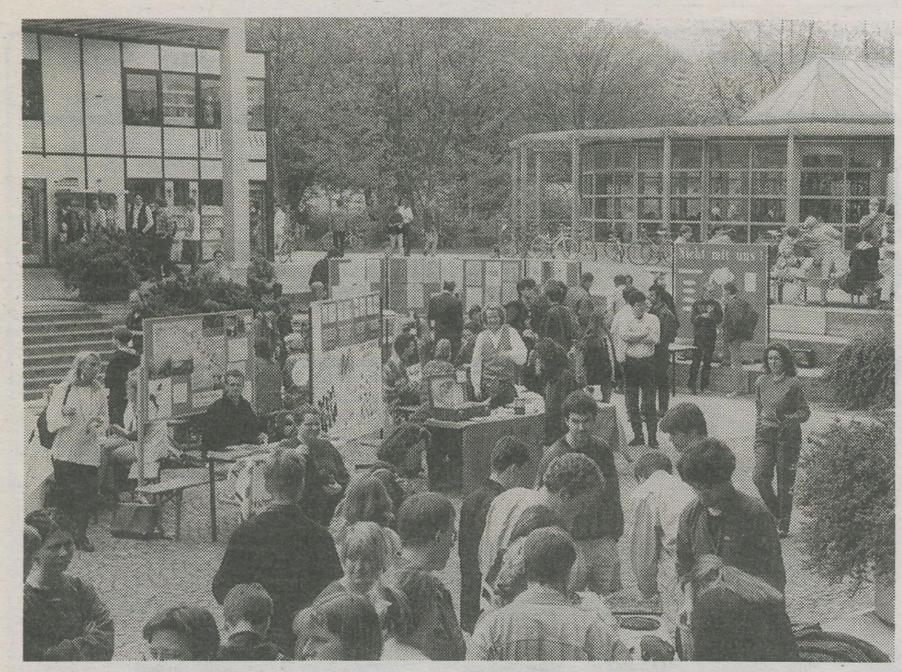


Reges Treiben herrschte auf dem Campus-Forum beim „Markt der Möglichkeiten“. Selbst neue Hörsäle (in Form von Zelt und Pappkartons – Bildmitte) waren im Angebot.
Foto: R. F. Dietze

Aus dem Inhalt:

Auf's Korn genommen 4
13. Ostbayerische Kulturtage 5
Uni pro arte in Schwandorf 7
Europa-Kolloquien 1995 9
Tagungsort Regensburg 13
Odessa – Realitäten einer Partnerschaft 16
Wo liegt die Universität Regensburg (II) 19
Aus dem Klinikum 21
Berufungsbilanz 23
Neu berufen 24
Traumvorlesung (Wiwi) 27
RUZ im Internet 32

Univ.-Bibliothek Regensburg 28. 06. 95



Nicht nur „Lauf-Kundschaft" auf dem Weg zur Mensa interessierte sich für die Angebote der zahlreichen studentischen Gruppierungen.

Insgesamt, so war einer Pressemitteilung der Veranstalter zu entnehmen, waren 26 Gruppierungen aus der Universität und der Stadt vertreten. Aus dem hochschulpolitischen Bereich beteiligten sich die GEW-Studierendengruppe, die JUSO-Hochschulgruppe und die Grüne Hochschulgruppe. Kulturangebote machten unter anderen der Uni-Chor, das Uni-Radio und der Arbeitskreis Film. Aus der Stadt mit dabei waren soziale Initiativen wie Amnesty International, Frauengesundheitszentrum, Krisendienst Horizont, der Frauen-Notruf, ProFmilia, Resi, BI Asyl sowie weitere Aktionen und Gruppen.

Markt der Möglichkeiten

Mit dabei:

Amnesty International
Arbeitskreis Film
Arbeitskreis Volksbegehren
Bürgeraktion gegen den Donauausbau
Frauengesundheitszentrum
Krisendienst Horizont
Notruf für vergewaltigte und belästigte Frauen und Mädchen e. V.
ProFamilia
Resi
VCD
LAF-Fachschaften
GEW-Studierendengruppe
Grüne Hochschulgruppe
Juso-Hochschulgruppe
Anti-Pärchen-Liga
AK Uni-Fair und Una terra
Fachschaft Wirtschaftswissenschaften
Intouch – Studentische Unternehmensberatung e. V.
LaOla – Die Uniwelle
Uni-Chor
ESG, KHG
Akademisches Auslandsamt

Großer Andrang herrschte zu fast allen Zeiten bei den Ständen unterhalb der Stufen zum Studententheater. Dort schenkten die LAF-Fachschaften fair gehandelten Kaffee aus und verkauften mit großem Erfolg selbstgebackenen Kuchen. Um auf die gravierenden Raumprobleme der Universität aufmerksam zu machen, die zu Beginn des Sommersemesters vermehrt aufgetreten waren, hatten sie ein Iglu-Zelt und daneben einen Pappkarton sowie eine zweckentfremdete Wahlurne aufgestellt und kurzerhand als Hörsäle H 51, H 52 und H 53 deklariert – eine Alternative zum Foyer des Audimax, wo gelegentlich auch Lehrveranstaltungen abgehalten werden, wenn es zu Doppelbelegungen von Hörsälen kommt, doch sicher eine „Hobson's Choice", eine Wahl zwischen zwei gleichermaßen unattraktiven Angeboten. (Hobson bot Gäule an Relais-Stationen an, doch entweder waren sie alt und klapprig oder noch erschöpft vom vorangegangenen Ritt.)

Mit dem Markt der Möglichkeiten wollten die Veranstalter ihre Kommilitonen und Kommilitoninnen auf die vielfältigen Gelegenheiten für ein sinnvolles Engagement im Rahmen ihres Studiums hinweisen. Mit dem Zuspruch konnten sie durchaus zufrieden sein, befanden sich doch zeitweise 100 bis 150 Studierende in dem abgesenkten Forumsbereich vor der Mensa, um sich zu informieren, mit den Akteuren zu diskutieren oder sich bei Kaffee und Kuchen zu unterhalten. Zumindest ambivalent blieb der Gag mit den aus Waffeln und Mohrenköpfen gestalteten Atomkraftwerken. Warum just jene einen Heißhunger darauf haben sollten, denen das Konzept „Atomenergie" sonst überhaupt nicht schmeckt, blieb schleierhaft. Gewiß erhielten sie so die Chance, zumindest auf symbolische Art und Weise ein Atomkraftwerk zu vernichten oder könnte es die Absicht der Verteiler dieses Backwerks gewesen sein, ihrer Klientele die Vorstellung von Atomkraftwerken zu versüßen?

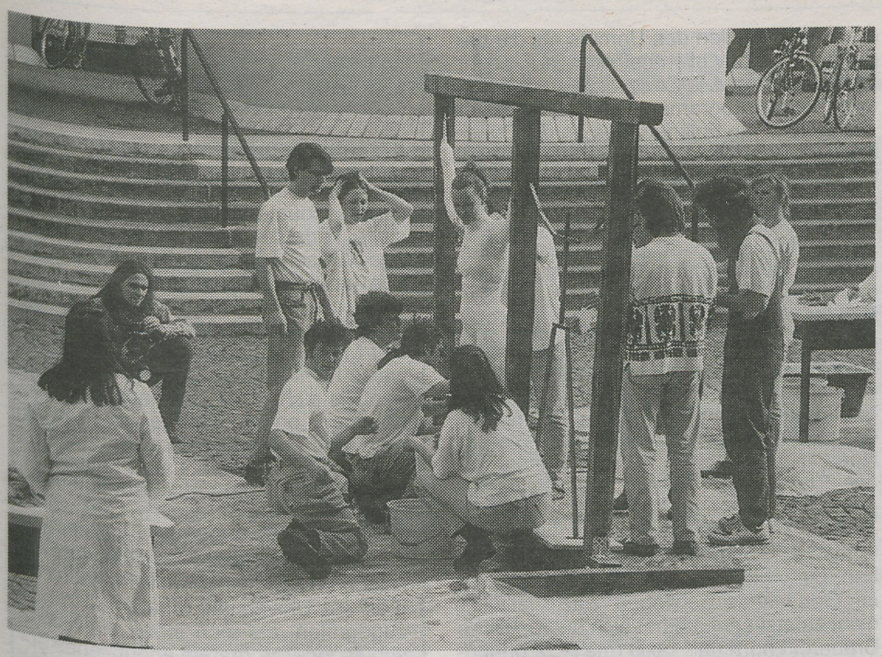
Wie dem auch sei, die Veranstalter und die beteiligten Vertreter und Vertreterinnen der Gruppen zeigten sich mit dem Verlauf dieses ersten Marktes der Möglichkeiten und der Resonanz zufrieden. Für sie beendete der Regenschauer nach drei Stunden viel zu früh das bunte Treiben vor der Mensa. Doch kaum waren die Info-Stände abgebaut, traf eine andere Gruppe von Studierenden auf demselben Areal schon Vorbereitungen für die nächste Attraktion.

Performance von Studierenden der Kunstdidaktik

„Hier wird ein Mensch gemacht" – mit dieser vollmundigen Ankündigung und dem Auf- bzw. Ausstellen mehrerer Skulpturen vor dem Zugang des Zentralen Hörsaalgebäudes im Bereich der „Kugel", hatten Studierende der Kunsterziehung schon tagsüber auf ein geplantes Projekt aufmerksamgemacht, das als Auftakt des ebenfalls groß angekündigten Kulturfests im Studentenhaus auf dem Forum vor der Mensa stattfinden sollte. Zunächst schienen die Vorkehrungen nichts Gutes zu verheißen, ließ doch der im Freien erbaute hölzerne Doppelrahmen viel eher an Galgen und Guillotine als an Geburt und Schöpfung menschlichen Lebens denken. Als dann eine Studentin, ein Modell, spärlich bekleidet in den Rahmen trat, um dort an Handgelenken und Fesseln festgebunden zu werden, mochte man sogar befürchten, mit gewissen sadistischen Praktiken konfrontiert zu werden. Tatsächlich aber wurden dem „Opfer" nur in Gips getränkte Bahnen aufgelegt, die freilich sorgfältigst und hingebungsvoll appliziert wurden, bis schließlich die ganze weibliche Figur in einem Gipskorsett verschwunden war. Als letztes wurde ihr die vorgefertigte Maske aufgesetzt, doch da begannen andere schon, mit klinischem Gerät den hartgewordenen Panzer aufzuschneiden und stückweise zu entfernen, um aus den so gewonnenen Gußformen die Komponenten für das dreidimensionale Abbild des bald wieder entblätterten Modells zu schaffen. In mehreren Gruppen kneteten eifrige Hände den Gips, während Manfred Nürnberger vom Institut für Kunsterziehung die Performance mit der Videokamera einfing und zugleich auf einen Bildschirm praktizierte, so daß die Zuschauer das Ereignis sowohl unmittelbar als auch als Film (also einen Schritt von der Wirklichkeit entfernt) erleben konnten. Auch hier also standen Bild und Abbild zu- und nebeneinander wie im Blickpunkt des Geschehens Modell und werdende Skulptur. Die vom Gips Befreite entfernte sich aus dem Blickpunkt, um sich wenig später – wieder angekleidet – unter die Zuschauer zu mischen. Was blieb waren ihr Abbild, die Figur und vermutlich eine Video-Aufzeichnung der Performance, vielleicht auch die Erinnerung in den Köpfen der Zuschauer, das Campus-Forum als ein Ambiente künstlerischer Betätigung und nicht nur als zu durchquerenden Raum zwischen Hörsaal und Mensa erlebt zu haben.

(Zu Seite 3)

Als gelungener Auftakt des Kulturfests erwies sich die Performance „Ein Mensch wird gemacht", die von Studierenden des Faches Kunsterziehung inszeniert wurde. Innerhab einer Stunde wurde ein lebendes Modell in Gips gepackt, dann fachmännisch wieder von der Umhüllung befreit, aus der anschließend das Abbild entstand. Dies geschah nicht nur unter den Augen von zahlreichen Schaulustigen, sondern auch vor dem Video-Auge, das Manfred Nürnberger auf das Ereignis lenkte, um wiederum ein Abbild der Performance auf einen Monitor zu praktizieren. Fotos: R. F. Dietze

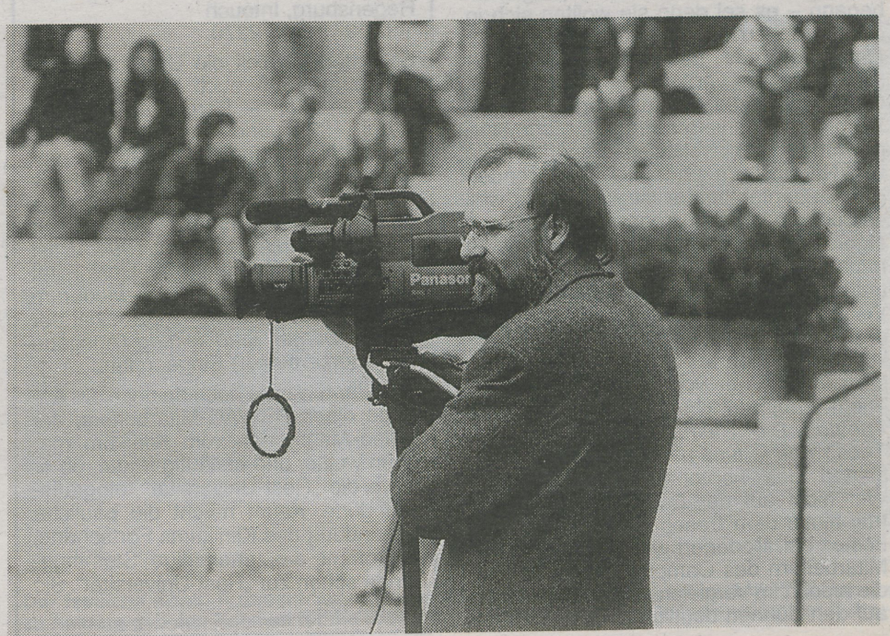











Panasonic



Große Dinge werfen ihre Schatten voraus: Skulpturen im Einzugsbereich des Audimax wiesen schon tagsüber auf das Kulturfest am Abend hin.

(Fortsetzung von Seite 2)

Das Kulturfest im Studentenhaus

Wer die Performance draußen bis zum Ende erlebte, hatte damit den nächsten Programmpunkt (eine Aufführung durch den Arbeitskreis Film von Laurel & Hardys *Wissen ist Macht* im Theatersaal) des Kulturfests drinnen schon versäumt. Dies hatte wiederum den Vorteil, daß man sich unverzüglich den nahrhaften Genüssen (als da waren Bier, Brezen, Gulasch-, Gemüse- und Kartoffelsuppen) zuwenden konnte, um derart gestärkt, den Klängen des Jazztrios *Tea for Three* lauschen zu können, das von einer eigens im Foyer des Studentenhauses errichteten Bühne das Publikum begeisterte. Darüber, freilich, durfte man den Termin für die Kurzprogramme verschiedener Theatergruppen im Theatersaal nicht vergessen, denn der Andrang war groß und die Platzzahl begrenzt, so daß den Nachzüglern nichts anderes übrig blieb, als bei Musik und Gulaschsuppe auszuharren, bis fast zwei Stunden später das zweite Kurzprogramm begann – es sei denn sie wollten sich in der Zwischenzeit am Schminktisch der *Rabulisten* das passende Gesicht für diese Nacht verpassen lassen. Den Glücklichen, die beide Programme im Theatersaal genießen durften, dürfte klargeworden sein, welch ein Segen für die Uni Regensburg und ihre Studierenden das Studententheater ist – nicht nur weil es bequem ist, ein eigenes Theater, einen eigenen Theatersaal auf dem Campus zu haben, sondern weil es zu so vielen „theatralischen" Aktivitäten Anlaß gibt, zu einer Vielfalt von künstlerischen Bestrebungen, die ein solches Fest wie überhaupt das kulturelle Leben auf dem Campus enorm bereichern. Fünf von elf derzeit aktiven Theatergruppen (*Funny Faces, Offenes Theater, Die Niemands von Nebenan, Théatre de la lune* und *Schabernack*) bestritten das hervorragende Programm. Wer nicht auf der Bühne zugange war, trug hinter dem Tresen zum Gelingen des Festes bei. Moderiert wurde das Fest von Mitarbeitern des Campus-Radios La Ola, die jedoch im Vergleich zu den Leistungen auf den Bühnen deutlich abfielen und dadurch eher Wellen des Unmuts als die berühmte Stadionwelle auslösten, auf die ihr Name verweist. Die Zeit zwischen den beiden Theaterprogrammen füllten im Foyer *Die Geiers*, ein Folkduo, das an die Dynamik von Simon und Garfunkel *at their best* erinnert und hoffen läßt, das Duo auch bei anderen Uni-Fêten erleben zu dürfen. Dasselbe gilt für das Rockquartett *Wonky Wood*, das von 22.30 Uhr bis zum Kehraus die Bühne innehatte und das Stimmungsbarometer noch einmal höherklettern ließ.

In seiner Art war dieses von rund 80 Studierenden vorbereitete und gestaltete und vom Studentenwerk unterstützte und mitgetragene Kulturfest einzigartig. Nur anläßlich der Verabschiedung von Werner Nees, dem langjährigen Geschäftsführer des Studentenwerks Niederbayern/Oberpfalz, hatte es eine ähnliche gemeinsame Aktivität fast aller vom Studentenwerk unterstützten kulturell tätigen Gruppen gegeben, die vielen wohl als nachahmenswert im Gedächtnis geblieben war. Vielleicht nicht zuletzt deshalb hat sich die fürstliche Brauerei Thurn und Taxis (die RUZ berichtete darüber) dankenswerterweise für die kulturellen Gruppen an der Universität Regensburg engagiert.

In gewisser Hinsicht gab dieses Kulturfest einen Vorgeschmack auf das (heuer am 13. Juli stattfindende) Sommernachtsfest der Universität, dessen Programm in der Regel gerade durch die Beiträge studentischer Gruppen seinen besonderen Reiz gewinnt. **rfd**

Andere über uns

„Oscar macht Schule" berichtet der *FOCUS* in Heft 20 unter der Überschrift „Studenten in Nadelstreifen" und bezieht sich damit auf die studentische Unternehmensberatung Oscar GmbH der Universität Köln.

„Bundesweit bieten inzwischen Studentenunternehmen ihre Beratungsdienste an", heißt es weiter, und unter „Einstiegsmöglichkeiten für Interessierte" findet sich auch ein Hinweis auf die Studentische Unternehmensberatung INTOUCH an der Universität Regensburg:

Regensburg, Intouch
Tel.: 0941/9 43 2270.

Beachtung erhielt die Universität Regensburg 1995 auch von den Zeitschriften *Abi – Berufswahl-Magazin* (April 1995) und dem *Allgemeinen Hochschulanzeiger* (Ausgabe Sommersemester 1995) der *FAZ*, die beide Porträts des Hochschulstandorts Regensburg brachten. Auch im *Adressbuch Regensburg 1994/95* ist eine Selbstdarstellung der Universität Regensburg enthalten, die wiederum in die Sondernummer Uni-Spezial der *Regensburger Stadtzeitung* (Ausgabe Sommersemester) Eingang fand.

Und dann war da noch die Anfrage eines REWAG-Mitarbeiters, der Video-Aufnahmen vom Klinikum machen wollte, und beiläufig fragte, ob er auch die „Rest-Universität" fotografieren dürfe. Kaum macht die bauliche Vollendung des Klinikums Fortschritte, verkommt das ehemalige Stammgelände schon zur „Rest-Universität". Sic transit . . .

Auf's Korn genommen

Verfassungstreue

Die Universitäten erfreuen sich gewisser Ressourcen, die sie – wie neuerdings verlautet – auf verfassungswidrige Weise erlangt haben. Wie kann das möglich sein, wo man sich doch schon der Verfassungstreue wissenschaftlicher Hilfskräfte versichert hat? Der Makel liegt dieses Mal ausnahmsweise nicht bei den Universitäten – jedenfalls nicht ganz. Sie haben nur genommen, ohne zu fragen. Das kann man ihnen doch – in ihrer Situation! – nicht verübeln. Obwohl alles kritisch zu hinterfragen, eigentlich vorrangige Aufgabe der Universitäten ist. Und wenn sie es nicht tun? Da gibt es doch gerade den Fall Schneider/Schwerte in Aachen. Aber vertiefen wir das nicht hier! Die Universitäten haben also nur zugegriffen, als man ihnen ein Hochschulsonderprogramm anbot, jenes erste, das seinerzeit ein überaus wendigar Bundesbildungsminister zum Ruhm der Bundesregierung (und vielleicht auch ein wenig dem der eigenen Person?) lanciert hat. Das hätte der aber nicht dürfen. Denn jetzt, wo das Programm ausläuft und eine Verlängerung zur Debatte steht, stellt der Bund markig fest: Stellen für die Hochschulen zu spendieren, ist Sache der Länder! Der Bund achte (derzeit) die Verfassung und steige aus der früheren Verfehlung aus. Keine müde Mark für die Verlängerung der Mitarbeiterstellen des Programms in den Wirtschaftswissenschaften und der Biochemie der Universität Ragensburg! Schande über den wendigen Initiator des Programms! Kaum daß die Chip-Atfäre im barmherzigen Dunkel des Vergessens versunken ist, nun dieses. Aber die Bundesregierung insgesamt hat mitgemacht. Möge sie doch ein kräftiges Bußgeld für ihre damalige Verfassungsvergessenheit an die Länder zahlen, welche daraus das Programm fortführen könnten. Doch ist diese Anregung wohl auch nicht verfassungskonform, vermutet **sagittarius**

Uni rüstet sich zum Sommernachtsfest

Unter der Leitung von Prorektor Prof. Dr. Hans-Jürgen Becker laufen derzeit die Vorbereitungen für das Sommernachtsfest 1995, das heuer am **Donnerstag, dem 13. Juli ab 19 Uhr** – eine Woche später als gewohnt – auf dem Forum des Universitäts-Campus (bei schlechter Witterung in den angrenzenden Gebäuden) stattfinden wird. Geplant sind wieder eine Vielzahl künstlerischer studentischer Beiträge. Mitglieder der Universität, die an einem Auftritt interessiert sind, sollten sich baldmöglichst mit Prorektor Becker oder Roland Greß, dem Geschäftsführer des Studentenwerks, in Verbindung setzen, das das Fest in gastronomischer Hinsicht betreut.

13. Ostbayerische Kulturtage in neuem Ambiente

Mit der Renovierung bzw. dem Ausbau des Kurfürstlichen Schlosses in Amberg, der die Schaffung des König-Ruprecht-Saales im ehemaligen Zeughaus beinhaltete, hat sich der Landkreis Amberg-Sulzbach eine neue „gute Stube" geschaffen, in der es sich trefflich feiern läßt, in der Feste einen besonderen Glanz erhalten, der gleichsam von dem Ambiente auf die Veranstaltung selbst zurückstrahlt. So lag es nahe, die Festveranstaltung der Ostbayerischen Kulturtage von Theuern nach Amberg zu verlegen, um sie in diesem neuen festlichen Rahmen stattfinden zu lassen.

Landrat Dr. Hans Wagner, Prof. Dr. Helmut Altner, der Rektor der Universität Regensburg, und Regierungspräsident a. D. Karl Krampol, der Vorsitzende des Vereins der Freunde der Universität Regensburg e. V., eröffneten im Mai die 13. Ostbayerischen Kulturtage, in deren Mittelpunkt ein Festvortrag von Prof. Dr. Wilhelm Volkert über König Ruprecht stand. Musikalisch umrahmt wurde die Veranstaltung vom Lehrerquartett des Max-Reger-Gymnasiums Amberg.

Das Hineinwirken in die Region, von der die Universität lebt und mitgetragen wird (nicht zuletzt durch den Verein der Freunde der Universität, dem der Rektor ausdrücklich dankte) gehört mit zu den wichtigen Aufgaben, ja Verpflichtungen der Universität. Erst kürzlich, so Rektor Altner in seiner Begrüßungsansprache, habe er im Oberpfälzer Künstlerhaus in Schwandorf-Fronberg zusammen mit Oberbürgermeister Hans Kraus die Ausstellung *Uni Pro Arte* eröffnen dürfen, die aus Werken dreier Professoren verschiedener Fakultäten der Universität besteht und als eines jener Ereignisse gelten kann, mit denen die Universität jenseits ihrer Mauern Beachtung findet. Auch durch ihre Mitwirkung bei den Ostbayerischen Kulturtagen seit gut einem Dutzend Jahren engagiert sich die Universität Regensburg in der Region. So würden die 13. Ostbayerischen Kulturtage durch den Festvortrag von Prof. Volkert über König Ruprecht III. geprägt: *Ruprecht, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog in Bayern, Deutscher König und die Stadt Amberg*

Beiläufig bezog sich Rektor Altner auf die derzeitige hochschulpolitische Situation, die unter anderem dadurch gekennzeichnet sei, daß derzeit 30 % eines Abitur-Jahrgangs studierten, obwohl ihnen oft keine klaren Perspektiven für die Berufswahl gegeben werden könnten. Amberg, durch die Errichtung einer Fachhochschule nun selbst Hochschulstandort, so der Rektor, sehe sich nun selbst mit Fragen wie der Aufgabe der Geisteswissenschaften oder den Erfordernissen unseres Gemeinwesens konfrontiert. die jenseits aller Struktur- und Absatzprobleme der Wirtschaft lägen und nicht übersehen werden dürften. Es sei wichtig, jungen Menschen mit einem hinreichenden Diskussionsangebot entgegenzukommen, betonte der Rektor und begrüßte in diesem Zusammenhang den Vorschlag des Landrats, daß er als Rektor der Universität ein Gespräch mit Studierenden aus Amberg und dem Landkreis Amberg-Sulzbach führen solle. (Diese Diskussion, zu der rund 500 Studierende aus dem Amberger



Abguß einer Statue Ruprechts III. im Foyer des König-Ruprecht-Saals.

Raum geladen wurden, wurde für 9. Juni anberaumt.)

Daß die Amberger Studierenden – abgesehen von der eigenen Fachhochschule – unter zwei oder gar drei nahegelegenen Universitäten auswählen könnten, sah der Rektor als durchaus positv an, denn eine Wettbewerbssituation sei meistens leistungssteigernd. Für die Universität Regensburg jedenfalls, so der Rektor, wolle er keine territoriale Exklusivität anstreben.

Regierungspräsident a. D. Karl Krampol, der Vorsitzende des Vereins der Freunde der Universität Regensburg, beglückwünschte den Landrat zu der gelungenen Schloßsanierung, die es ermöglicht habe, die Ostbayerischen Kulturtage erstmals in Amberg selbst abzuhalten.

Er rekapitulierte kurz die Geschichte des Vereins der Freunde, der immerhin 19 Jahre vor dem Vorlesungsbeginn an der 4. bayerischen Landesuniversität gegründet worden war. Er verwies auch auf die vergeblichen Anläufe, in Regensburg eine Universität zu errichten, bis die Bemühungen der ostbayerischen Region 1962 endlich zum ersehnten Erfolg führten. Er nannte die Vollendung des Klinikums als oberstes Desideratum, sprach jedoch auch die prekäre Situation der Universitätsbibliothek an, die der Verein der Freunde mit der noch laufenden Aktion „Zeitschriftensponsoring" lindern helfen will.

Amberg – Mittelpunkt der Pfalzgrafenherrschaft

In seinem Festvortrag umriß Prof. Dr. Wilhelm Volkert zunächst die wichtigsten Stationen im Leben Ruprechts III., der 1352 in Amberg als Sohn des damaligen Kurfürsten Ruprecht II. und der sizilianischen Königstochter Beatrix in Amberg geboren wurde und einer der drei Wittelsbacher (neben Ludwig dem Bayern und Kurfürst Karl-Albrecht) war, die die deutsche Königswürde erlangten. In Amberg heiratete Ruprecht III. seine Frau Elisabeth, eine Nürnberger Burggrafentochter, und auch sein ältester Sohn Ruprecht, der im Alter von 22 Jahren starb und dessen berühmtes spätgotisches Hochgrab in der Martinskirche zu sehen ist, wurde in der Vilsstadt geboren.

Der Aufstieg der Bayern beginnt mit dem Aussterben der Staufer im 13. Jahrhundert. Im 14. Jahrhundert bauen sie ihre Herrschaftspositionen aus. Eines der Herrschaftszentren wird Amberg, wo 1347 Ludwig der Bayer regiert. Er erhält die Kurfürstenwürde durch Karl IV. bestätigt, die damit von Altbayern an die Pfalzgrafen übergeht. Zwar ist dieses Zugeständnis mit Gebietsabtretungen an Karl IV. verbunden, doch wird Amberg nun zum Mittelpunkt der Pfalzgrafenherrschaft. In seiner Residenz an der Vils stabilisierte Pfalzgraf Ruprecht III. seine Herrschaft.



Der festliche König-Ruprecht-Saal im ehemaligen Zeughaus des Kurfürstlichen Schlosses zu Amberg gab den Rahmen für die Eröffnungsveranstaltung der 13. Ostbayerischen Kulturtage ab.



Prof. Dr. Wilhelm Volkert erläuterte die Beziehung Ruprechts III. zu Amberg.

Ruprecht sieht sich in Rivalität mit Wenzel, dem Sohn und Nachfolger Karls IV., der ein distanziertes Verhältnis zu Ruprecht und den böhmischen Fürsten hat.

Auch die Kirche ist in dieser Zeit gespalten (Schisma von 1378, Auszug deutscher Studenten aus Paris). Zwei Päpste regieren, einer in Rom, einer in Avignon. In diesem Zusammenhang steht auch die Gründung der Universität Heidelberg durch Ruprecht I. 1386., denn in Paris studieren hieß den Papst in Avignon akzeptieren. Das Reich aber hielt zu Rom; folglich mußten die deutschen Studenten eine eigene Universtät haben. 1386 erhält Ruprecht I. den Stiftungsbrief. Am 18. 10. 1386. wird die Universität Heidelberg eröffnet.

Im Interesse der Sicherung des Landfriedens lehnen die Fürsten immer mehr die Kompetenz des Königs ab, um Probleme lieber vor Ort zu lösen. Da die Königswürde ein Wahlamt ist, ist auch eine Abwahl möglich. Also wird Wenzel am 20. August 1400 abgesetzt und Ruprecht zum König gewählt. Doch verzichtet Wenzel keineswegs auf seine Rechte.Deshalb ist Ruprecht bestrebt, sich in Rom die Kaiserkrone geben zu lassen. Die italienische Kampagne verläuft jedoch eher kläglich. Niedergeschlagen kehrt Ruprecht 1402 ohne die Kaiserkrone zurück. Schon bald (1405) intrigieren die Fürsten, die ihn einst unterstützten, gegen Ruprecht. Auf dem kirchlichen Sektor gewinnt inzwischen der konziliare Gedanke die Oberhand: keiner der Päpstesoll bestimmen, sondern ein Konzil. Dies führt zunächst jedoch zu einem 3. Papst, dem Auserwählten des Konzils von Pisa. Mehr Sympathien schwingen nun zu Wenzel; selbst Johann von Mainz, der einstige Gönner Ruprechts, stellt sich gegen ihn, betreibt die Absetzung Ruprechts auf dem Fürstentag in Nürnberg. Doch der plötzliche Tod Ruprechts im Jahre 1410 kommt dem zuvor.

Erfolgreich war Ruprecht eher als Landesfürst, nicht als König, hing er doch veralteten Vorstellungen vom Königtum nach. Weniger glorreich war auch seine Einstellung zum Judentum. Im Gegensatz zu seinem Vorfahr Ruprecht I. schützte er die Juden, die seiner Obhut unterstanden, nicht. Vielmehr vertrieb er sie aus seinem Herrschaftsgebiet, wo er nur konnte und wollte diese Einstellung auch an seine Söhne weitergeben, was ihm aber nicht gelang.

Spätere Generationen sollten diese Schatten, so Prof. Volkert, nicht verdrängen und durch Nichterwähnung der handelnden Personen die vergangenen Ereignisse unter den Teppich kehren. Diese Ereignisse im Mittelalter und die Ereignisse, die Neuzeit und die Geschichte der neuesten Zeit daraufgesetzt haben, zeigen aufs neue, daß die Geschichte keine Lehrmeisterin ist fürs Leben... Aber sie liefert uns Stoff für die Betrachtung der Menschennatur, des menschlichen Wesens. Und so können wir uns hier und heute getrost des Pfalzgrafen Ruprecht III., des Bayernherzogs und des deutschen Königs Ruprecht erinnern.

Historisches Ensemble spielt im König-Ruprecht-Saal

Unter das Motto „Amberg – Regensburg: Kreative Oberpfälzer Musik-Zentren zwischen 1400 und 1600" hatte Udo Klotz, der Leiter des Historischen Ensembles der Universität Regensburg, das Konzert gestellt, mit dem die 13. Ostbayerischen Kulturtage am Muttertag fortgesetzt wurden.

Vor knapp 100 Zuhörern, die sich nicht nur für die Musikgeschichte des Amberger Raumes, sondern sicher auch für die Akustik des neuen Konzertsaals interessierten, boten Udo Klotz (Viola da gamba), Roswitha Klotz-Spaeth (Cembalo und Portativ), Franz Fink (Flauto dolce und Flauto traverso) und die Sopranistin Marie-Odile Hörlin ausgewählte Werke aus dem Codex St. Emmeram sowie Kompositionen von Georg Forster, Andreas Raselius, Gregor Aichinger und Wolfgang Küffer „Ratisbonensis" dar.

Den Zuhörern erläuterte Udo Klotz in Kürze das Konzept, unter dem sich das Historische Ensemble 1968 an der Universität Regensburg formiert hatte. Man war bestrebt, die musikalischen Kostbarkeiten von hohem Rang, die in den Bibliotheken der Oberpfalz zu finden waren, klanglich zu realisieren und zwar soweit möglich mit dem entsprechenden Instrumentarium der Zeit, um so noch intensiveren Zugang zur Ästhetik vergangener Klangwelten zu finden, Zugang insbesondere zur Musik des Mittelalters und der Renaissance.

Dem Anlaß und dem Aufführungsort entsprechend stellt das Historische Ensemble, das in Amberg in Dozentenbesetzung auftrat, sein Programm immer wieder neu zusammen, bleibt jedoch stets darauf bedacht, sich der regionalen Musikgeschichte anzunehmen und seine Zuhörer für die Schönheiten der in ihrem Umfeld entstandenen Musikkultur zu begeistern.

Im ersten Teil des Konzerts bildeten Amberg und Regensburg als kreative kulturelle Zentren zwischen 1400 und 1600 den Mittelpunkt des Programms. Beide Metropolen genossen in dieser Zeit nicht nur politisch einen hervorragenden Ruf, auch wirtschaftlich standen sie in voller Blüte, und das bedeutete zugleich: Steueraufkommen und damit verbundene Blüte der Kultur, herausragender Rang von Architektur, Dichtung und Musik. Freilich sollten auch die wechselvollen Strömungen, die Reformation und Gegenreformation in diese Städte brachten, nicht übersehen werden. Diese Spannungsverläufe zwischen Katholizismus, Protestantismus und Calvinismus lassen sich in zahlreichen Kompositionen der Zeit nachvollziehen.

Die ersten Stücke, die zur Aufführung kamen, stamtmen aus der im 14. und 15. Jahrhundert im Kloster St. Emmeram erstellten Sammelhandschrift, dem Codex St. Emmeram, in dem die wichtigsten und schönsten Meßgesänge der Zeit zusammengetragen sind aber auch Originäres zu entdecken ist. Auf den Widmungsblättern steht zu lesen: Der Basilika St. Emmeram von der Kapelle des Erzbischofs von Bordeaux aus Wertschätzung heraus übersandt und als Verneigung vor der großen Leistung der Emmeramer Mönche auf dem Gebiet der Buchmalerei.

Zu den ausgewählten Komponisten gehörte der gebürtige Amberger Georg Forster, der mit Luther in Wittenberg inVerbindung stand, von dem er zur Vertonung bestimmter Bibelstellen veranlaßt wurde.



Mit einem Konzert des Historischen Ensembles in Dozentenbesetzung wurden die 13. Ostbayerischen Kulturtage fortgesetzt. (v.l.n.r.) Marie Odile Hörlin, Roswitha Spaeth-Klotz, Udo Klotz und Franz Fink

Fotos. R. F: Dietze

Von ihm stammt das Sammelwerk *Ein Außzug guter alter und neuer teutscher Liedlein*, ein Dokument bürgerlicher Musikkultur, das bis heute *das* Kompendium und Nachschlagewerk für das deutsche Lied im 16. Jh. ist. Ab 1545 ist er als praktizierender Arzt in Amberg tätig; er heiratet die Bürgerstochter Sabine Portner aus Theuern, verlegt dann aber seine Praxis nach Nürnberg, wo er 1568 stirbt.

Ein Amberger und Regensburger Gewächs zugleich ist Andreas Raselius, geboren zwischen 1562 und 1564 in Hahnbach bei Amberg. Er studiert in Heidelberg, promoviert, um dann in Regensburg als Collaborator der zweiten Klasse des Gymnasium poeticum angestellt zu werden. 1600 wird er von Kurfürst Friedrich IV. von der Pfalz als Hofkapellmeister nach Heidelberg zurückgeholt, wo er zwei Jahre später stirbt. Er schrieb nicht nur eine Chronik Regensburgs, sondern auch ein musikalisches Lehrbuch. Die Stadt Amberg aber darf sich rühmen, so Klotz, in ihm einen Genius hervorgebracht zu haben, dessen musikgeschichtliche Bedeutung in der Klangherrlichkeit seiner Sätze und in bewunderungswürdiger Modifikation der deutschen Sprache und der Präzisierung des deutschen Wortes in der Motette liegt.

Gebürtiger Regensburger ist Gregor Aichinger, der sich „Ratisbonensis" nennt. Er studiert in Ingolstadt und lernt dort den fast gleichaltrigen Jakob II. Fugger kennen, worauf er das Mäzenatentum des Hauses genießt, das Kontakt zu Orlando di Lasso in München und den Gabrielis in Venedig hält. Er studiert in Venedig, Rom und später in Ingolstadt. In seiner Musik nimmt er die im Süden gewonnenen Impulse auf: die Idee der Mehrchörigkeit der Gabrielis, den madrigalesken Stil Donatis, die Dramatik der römischen Oratorien und schließlich auch die Leichtigkeit der italienischen Canzonetten. Seine Schöpfungen sind von feinfühligem Adel in der Satztechnik und von innerer Mystik im musikalischen Ausdruck.

Von einem unbekannten Amberger Komponisten stammt die sechsstimmige Motette des Amberger Liedertischs (1591), die Andreas Raselius vertonte und die die konfessionellen Nöte der Amberger Bürgerschaft in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts wiederspiegelt.

Mit drei Kompositionen des Regensburger Komponisten und Sammlers musikalischer Kostbarkeiten Wolfgang Küffer schloß der erste Teil. Küffer, der sich wie Georg Forster in Heidelberg und Wittenberg aufhielt, ehe er nach Regensburg zurückkehrte, um als Kaufmann das väterliche Geschäft weiterzuführen, stellt während seiner Studienjahre eine Sammlung von 314 Stücken zusammen, die lateinisch, italienisch und französisch textiert sind. Diese Sammlung stellt „das bedeutendste Dokument humanistischen Musizierens im deutschen Raum um die Mitte des 16. Jahrhunderts" dar und gibt somit auch Einblick in das Musizier- und Kulturgut etwa an der Universität Wittenberg, dem bevorzugten Studienort junger oberpfälzer Bürgersöhne.

Beendet wurde das Konzerts des Historischen Ensembles mit Barockmusik der Komponisten Sweelinck, Caccini, Cesti, Giordani, Carissimi und Händel, Stücken, bei denen die solistischen Qualitäten der Aufführenden voll zur Geltung kamen. **rfd**

uni pro arte

Kunst aus der Universität Regensburg im Oberpfälzer Künstlerhaus

Gerhard Franz – Hermann Leber – Jörg Traeger

Was kann man erwarten, wenn sich Wissenschaftler als Künstler betätigen? Angestrengte Bemühungen, die Fesseln wissenschaftlicher Rationalität zu sprengen – oder Ergebnisse unbeschwerter Freizeitgestaltung, wie sie in unserer die Arbeitszeit minimierenden Gesellschaft da und dort hervorgebracht werden? Mit diesen Fragen eröffnete Rektor Prof. Dr. Helmut Altner in Schwandorf-Fronberg vor kurzem die Ausstellung Uni Pro Arte mit Werken der drei Regensburger Professoren Ger-



Oberbürgermeister Hans Kraus (l.) und Rektor Prof. Dr. Helmut Altner (am Pult) eröffneten die Ausstellung im Oberpfälzer Künstlerhaus in Schwandorf-Fronberg in Anwesenheit der Künstler: (v.l.n.r.) Gerhard Franz, Hermann Leber und Jörg Traeger. Foto: Gerhard Götz



„Regensburg unter hohem Himmel" von Jörg Traeger.



„Sommerfelder Oppersdorf" von Gerhard Franz.

In seiner Eröffnungsrede (wie auch im Vorwort zu dem repräsentativen und informativen Katalog, der die Ausstellung begleitete) bezeichnete es Rektor Altner als eine „für die Universität Regensburg ... überaus erfreuliche und fruchtbare Konstellation, daß drei wissenschaftlich wie künstlerisch hochprofilierte Professoren ihrem Lehrkörper angehören und in ihrem künstlerischen Wollen zueinander gefunden haben, daß sie eine Weltoffenheit demonstrieren, die an den Grenzen ihrer fachlichen Zuständigkeit nicht haltmacht, wenngleich Wissenschaft, hervorragend ausgeübt, im Mittelpunkt der täglichen Arbeit steht".

Während sich Gerhard Franz und Jörg Traeger vor allem der Landschaftsmalerei verschrieben haben und in erster Linie Ölbilder malen, ist Hermann Leber in vielen Medien zu Hause. Radierungen, Aquarelle und Skulpturen sind die drei Säulen seines Oeuvres.

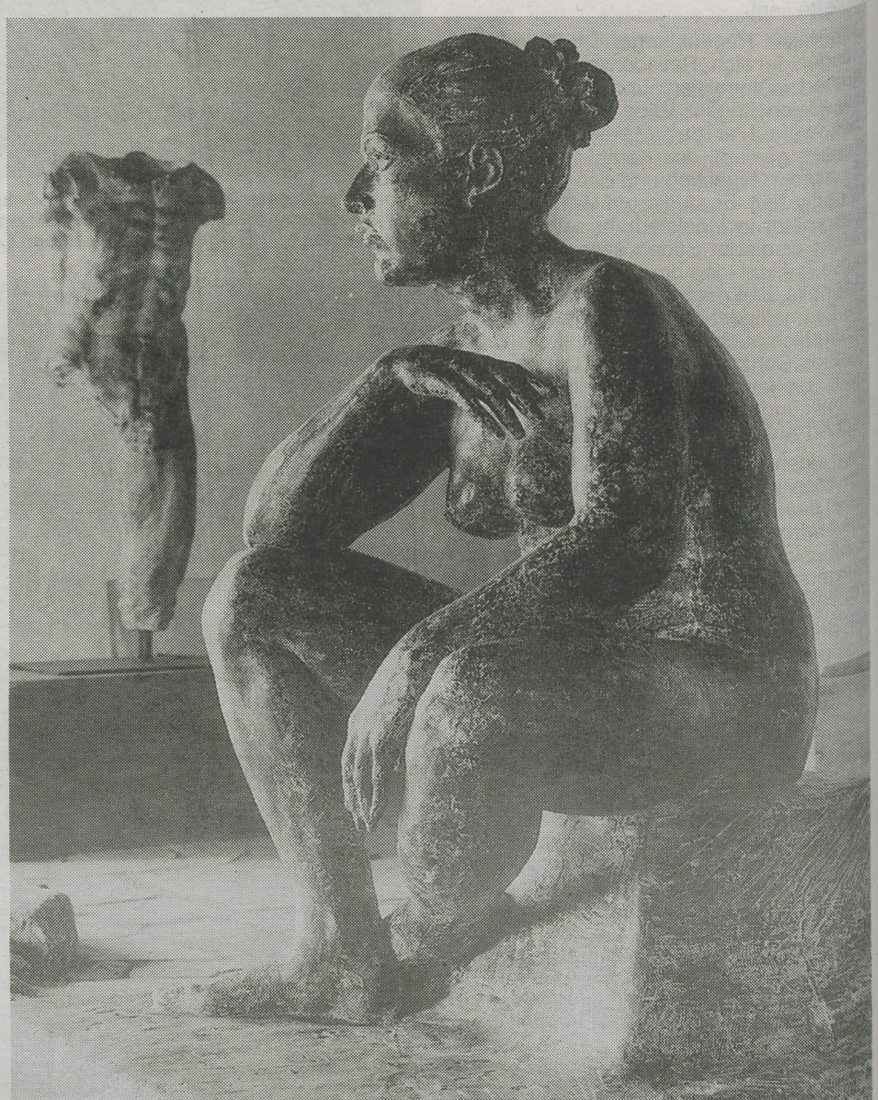
Für die Besucher der Ausstellung, so mutmaßte der Rektor in seiner Rede, mag es einen besonderen Reiz ausmachen, die Werke auch vor dem Hintergrund der spezifischen wissenschaftlichen Kompetenz der Künstler-Wissenschaftler zu betrachhard Franz, Hermann Leber und Jörg Traeger. In seinem Geleitwort zu dem die Ausstellung begleitenden Katalog gibt er die Antwort: Weder das eine noch das andere! Alle drei Künstler haben ihr künstlerisches Handwerk von der Pike auf gelernt!

Das Handwerk in Ehren, aber eine gewisse künstlerische Begabung gehört auch dazu. An der Universität Regensburg sind solche „Mehrfachbegabungen" kein Einzelfall, wie eine Reihe von Ausstellungen malender Professoren und Mitarbeiter hinlänglich dargelegt hat. Wir erinnern uns an die Ausstellung „Uni mit Kunst", die ausschließlich von Kunsterziehern bestritten worden war und in mehreren Städten der Oberpfalz und Niederbayerns große Beachtung fand. Dann gab esdschon vor einigen Jahren die wahrlich interdisziplinäre Ausstellung „Franz – Traeger – Pollmann – Toth", die von einem Pharmazeuten, einem Kunsthistoriker, einem Romanisten und einem Wissenschaftshistoriker beschickt worden war.

Uni Pro Arte – Mehr Spielraum für die Kunst

Die Ausstellung in Schwandorf, die auf außergewöhnliches Interesse bei der Bevölkerung stieß, verdankt ihr Zustandekommen der Einrichtung der Universitätsstiftung PRO ARTE. Sie bot den finanziellen Spielraum, eine solche Ausstellung außerhalb der Mauern der Universität zu arrangieren, wie sie am 1. Mai von Oberbürgermeister Hans Kraus und Rektor Altner im Oberpfälzer Künstlerhaus, in der Kebbel-Villa in Schwandorf-Fronberg, eröffnet wurde.

Gezeigt wurden in der Kebbel-Villa über 100 Radierungen, Ölbilder und Skulpturen von Gerhard Franz (Professor für Pharmazeutische Biologie), Hermann Leber (Professor für Kunsterziehung) und Jörg Traeger (Professor für Kunstgeschichte). Alle drei sind auch als Künstler Profis, deren Werke schon des öfteren in Ausstellungen zu sehen waren, auch in der Kebbel-Villa.



„Beton – es kommt darauf an, was man daraus macht!" Im Hintergund die Skulptur „Orpheus, von den Mänaden zerrissen" von Hermann Leber. (Reproduktionen aus dem Ausstellungskatalog).

Europa-Kolloquien im Alten Reichstag

Die Chance der Katastrophe oder die Befreiung Europas (28. bis 30. Juni 1995)

1989 verschied der Kommunismus in Osteuropa. Moribund war er schon vorher. Wir hatten es nur nicht gemerkt. Wir hätten es auch nicht geglaubt. Es war, unbeschadet allen späteren Geredes, die unwahrscheinlichste aller möglichen Entwicklungen. In seinem vielbeachteten Essay „Mitteleuropa – aber wo liegt es?" (1986) schloß Timothy Garton Ash, sicherlich einer der besten Kenner der osteuropäischen Szene, den Rückzug der Hegemonialmacht und eine Finnlandisierung Osteuropas so gut wie aus. Eher sah er eine über viele Jahre sich erstreckende „Ottomanisierung" des Ostblocks voraus, einen de-facto-Pluralismus in kleinen Schritten aufgrund anhaltenden Drucks von unten. Die Aufmerksamkeit der deutschen Politik galt ohnehin so gut wie ausschließlich den Machthabern der sowjetischen Regime dieser Länder, selbst die Aufmerksamkeit der Opposition.

Das Denken in Blöcken hat unser Denken blockiert und blockiert es noch. Es war geschichtsvergessen, Europa mit Westeuropa zu identifizieren, und es ist gedankenlos, weiterhin die Staaten jenseits der Oder und Neiße als osteuropäisch zu bezeichnen. Aber wir haben die Fähigkeit zu unterscheiden verlernt, weil die Geschichte der Staaten und Völker Mitteleuropas für uns versunken ist wie der Anteil, den wir Deutschen an ihr hatten.

Die 5. Europa-Kolloquien rücken drei mitteleuropäische Länder – Polen, die Tschechische Republik und Ungarn – bewußt ins Zentrum der Aufmerksamkeit. Nach dem Auftakt am Mittwoch, dem 28. Juni 1995, der die Epoche von 1945 bis 1989 thematisierte, geht es in den Sektionen am Donnerstag und Freitag um die Folgen von 1989. Sie machen vor den Grenzen einer bestimmten Region nicht halt und beschränken sich nicht auf einen bestimmten Kontinent. Sie machen sich in Mitteleuropa nicht einmal deutlicher bemerkbar als anderswo, allenfalls für uns, weshalb man über die Auswahl der drei Länder streiten kann. Allerdings folgen die Europa-Kolloquien in dieser Hinsicht nur den Akzentuierungen, die die Politik selbst setzt, und damit auch dem Interesse, das wir aufgrund eigener Betroffenheit an den Entwicklungen in diesen Ländern nehmen müssen.

Das heißt nicht, wie manche befürchten, einen neuen eisernen Vorhang in Europa zu errichten, wenn die Mitglieder der Europäischen Union für die Visegrád-Länder zu einem früheren Zeitpunkt engere Beziehungen vorsehen und insgesamt ein Konzept abgestufter Verflechtung verfolgen. Alles andere wäre illusionär. Vor allem für Deutschland ist es sicherheitspolitisch wie ökonomisch vordringlich, daß die Europäische Union nicht an seiner Ostgrenze endet und es selbst nicht auf Dauer der Osten des Westens bleibt. Alles andere würde ihm auch der Westen nur mit Mißtrauen vergelten.

Donnerstagvormittag: Ökonomischer Umbruch und demokratische Stabilität.

Die Sektion am Donnerstagvormittag, die Wolfgang Merkel leitet, befaßt sich mit der politischen und ökonomischen Situation in den mitteleuropäischen Kernländern Polen, Ungarn und Tschechische Republik.



Dr. Hanna Suchocka



Dr. Máté Szabó



Dr. Jiří Dienstbier



Prof. Dr. Wolfg. Merkel

Wir erhoffen uns von den Vorträgen von Hanna Suchocka (Polen), Maté Szabó (Ungarn) und Jiri Dienstbier (Tschechische Republik) eine Bestandsaufnahme der gegenwärtigen Probleme, die nach den historischen Vorbelastungen dieser Länder und der unterschiedlichen Vorgeschichte der Transformation jeweils verschieden gelagert sind. Polen, Ungarn und Tschechien unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Verfassungen, die das Amt des Staatspräsidenten, Ministerpräsidenten und das Parlament mit unterschiedlichem Gewicht ausgestattet haben, hinsichtlich des Wahlsystems, hinsichtlich der politischen Parteien und natürlich auch im Hinblick auf die Wirtschaftspolitik, die sie eingeschlagen haben. Man kann sie nicht über einen Leisten schlagen.

Es ist nicht mehr die Zeit für kühne, letzten Endes unhistorische Hypothesen. Die Debatte über abstrakte Alternativen – Schocktherapie oder gradualistische Reformen – hat zu dem erwartbaren Ergebnis geführt, daß manche Veränderungen im Zusammenhang mit der Transformation auf einen Schlag durchgesetzt werden müssen wie die Maßnahmen zur Inflationsbekämpfung, wenn sie überhaupt einen Effekt haben sollen, andere – wie die Privatisierung und die Durchsetzung einer entsprechenden legalen und institutionellen Infrastruktur – nur schrittweise verwirklicht werden können. Wir sehen heute genauer, daß der Reformprozeß einen Zyklus unterschiedlicher Phasen darstellt, die die einzelnen Länder unterschiedlich schnell und unterschiedlich erfolgreich bewältigen. Die ökonomische und gesellschaftliche Entwicklung verlief vor 1989 ja nicht synchron. Daß dies sich heute noch auswirkt, sollte nicht überraschen. Jede schematische Behandlung, auch die durch Brüssel, ist fehl am Platz.

Der allgemeine Zusammenhang von politischer und ökonomischer Stabilisierung ist unbestritten, aber er ist keine Einbahnstraße. Politischer Konsens, wenn man ihn schaffen oder bewahren kann, ist selbst eine mächtige Produktivkraft. Vergleicht man die Wirtschaftsdaten seit 1989, so konnte die rückläufige Entwicklung des Bruttosozialprodukts in Polen 1992, in Ungarn und der Tschechischen Republik 1994 gestoppt werden. Das hat die polnischen Wähler nicht daran gehindert, bei wenigstens zwei Gelegenheiten seit 1989 ihr mangelndes Vertrauen in die politischen Gruppierungen zum Ausdruck zu bringen, die am engsten mit der Implementation des Transformationsprogramms assoziiert sind. Die triumphale Rückkehr der Sozialisten in Ungarn im Mai 1994 mit 54 % der Parlamentssitze dürfte unvergessen sein. In den Wahlergebnissen drückt sich auch die Frustration über die Schwierigkeiten der Transformation aus, die in allen drei Ländern zwischen 1990 und 1993 zu einem Rückgang des Bruttosozialprodukts von 20 % geführt hat.

Es ist falsch, wie es bei uns zu lesen war, von einer „Rückkehr der Kommunisten" zu sprechen oder die demokratische Staatsform in Gefahr zu sehen. Die pluralistischen Institutionen der Zivilgesellschaft sind schwach ausgebildet, was die Arbeit der politischen Institutionen nicht gerade erleichtert. Die soziale Atomisierung ist hoch, die soziale Ungleichheit nimmt durch die Transformation zu. Daß unter diesen Umständen zwei von drei Bürgern vom Staat Arbeitsplätze, Bildungseinrichtungen, Gesundheitssysteme und Wohnungen erwarten, kann nicht verwundern, daß sie „sozialdemokratisch" wählen, wenn sie überhaupt wählen, auch nicht.

Schon die Tschechische Republik durchkreuzt das Muster, und offen gestanden glaube ich nicht daran, daß man überhaupt von einem Muster sprechen kann. Vermutlich sind wir einem Denkfehler aufgesessen. Aus der Tatsache, daß die mittel- und osteuropäischen Staaten vor der Aufgabe stehen, gleichzeitig eine Marktwirtschaft, eine pluralistische Gesellschaft und eine Demokratie zu entwickeln, haben wir vorschnell den Schluß gezogen, daß sie vor derselben Aufgabe stehen. In Wirklichkeit stehen sie aber nur vor vergleichbaren Aufgaben, denn sie unterscheiden sich aufgrund ihrer Geschichte ökonomisch, sozial und politisch gleichermaßen. Wir wissen zwar, wie „der Weg zu einer

---

(Fortsetzung von Seite 8)

ten und auf sich wirken zu lassen – auch wenn Jörg Traeger diesen Aspekt herunterspielt, indem er sagt, „beim Malen, ebenso wie beim Betrachten von Bildern, vergesse er alle Hochschulweisheit". Daß alle drei als Künstler nicht unreflektiert arbeiten, ist dennoch an ihren Werken ablesbar.

Auch wollten Hermann Leber und Jörg Traeger ihrer Rolle als Wissenschaftler nicht so ganz entsagen: beide engagierten sich im Rahmen der Ausstellung mit Vorträgen in Schwandorf. Hermann Leber sprach Über die Wiederkehr der faschistischen Grundgebärde während Jörg Traeger Überlegungen zu Kunst und Skepsis am Ende des 20. Jahrhunderts anstellte. **rfd**

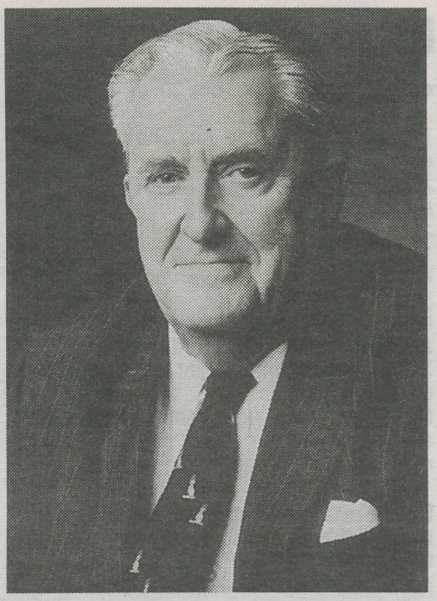
freien Ökonomie" (Korney) aussieht, aber keine Reformstrategie für den Übergang von einer sozialistischen Planwirtschaft zu einer freien Marktwirtschaft kann vorhersagen, was passiert, während man sie praktiziert. Am Donnerstagvormittag werden wir das eine oder andere darüber erfahren, dank Hanna Suchocka, der ehemaligen Ministerpräsidentin Polens, und Jiri Dienstbier, dem ehemaligen Außenminister der Tschechisch-Slowakischen Republik, auch aus der Sicht der Praxis.

Donnerstagnachmittag: Europas Sicherheit im weltpolitischen Wandel

Die Probleme der mitteleuropäischen Kernländer werden am Freitagnachmittag nochmals aufgegriffen. Wir haben das Thema der europäischen Sicherheit vorgezogen, weil Zbigniew Brzezinski, der ehemalige Sicherheitsberater Präsident Carters und profunde Kenner Rußlands und Osteuropas, seinen Vortrag „Sicherheit in einer Zeit der Unsicherheit". Neue Herausforderungen für das atlantische Bündnis" nur am Donnerstagabend halten kann.

Man kann nicht über die Folgen von 1989 sprechen, ohne den Wandel in der Sicherheitsdimension in Betracht zu ziehen. Nach dem Zusammenbruch des Ost-West-Konfliktes schienen Bündnisse und Fragen der Sicherheitspolitik rapide an Bedeutung zu verlieren, wovon die Verteidigungshaushalte Zeugnis ablegen, zumindest gewannen die nicht-militärischen Aspekte der Sicherheit wie die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Staaten und ihr demokratisches Potential stärkeres Gewicht. Manche hofften wohl auch, die traditionellen Bündnisse durch ein Netzwerk gesamteuropäischer Kooperation ablösen zu können, oder setzten auf eine verstärkte friedenserhaltende Rolle der Vereinten Nationen. Heute sehen wir genauer, daß die Probleme der europäischen Sicherheit sich gewandelt haben, doch deshalb nicht verschwunden sind. Sicherheit ist unteilbarer denn je, was konkret heißt, daß es um Sicherheit mit und vor Rußland geht, um Sicherheit für die mittel- und osteuropäischen Staaten, um die europäische Sicherheitsarchitektur und um die atlantischen Sicherheitsbeziehungen. Diese vier Themen sollen unter der Leitung von Ernst-Otto Czempiel am Donnerstagnachmittag diskutiert werden.

Den Auftakt macht Wjatscheslaw Daschitschew, der ehemalige außenpolitische Berater Gorbatschows, mit seinem Vortrag „Die gescheiterte Weltmacht: Chaotische Innenpolitik – nationalistische (imperialistische) Außenpolitik?" Der Zerfall der Sowjetunion trifft Europas Sicherheit in vielfältiger Weise, nicht zuletzt deshalb, weil er die Entwicklung des russischen Nationalismus und damit der russischen Politik für die absehbare Zukunft bestimmen wird. Wer sich der nationalistischen Versuchung Deutschlands nach der Niederlage im ersten Weltkrieg erinnert, kann sich das Ausmaß der Kränkung des Selbstwertgefühls der ehemaligen Supermacht vorstellen. Der Verlust des Imperiums war zwar nicht die Folge einer militärischen Niederlage, aber der Schock ist deshalb nicht geringer. Rußland wird von Krisen vielfältigster Art erschüttert, deren Folgen nicht abzusehen sind. Die Wirtschaft befindet sich in einem permanenten Niedergang, die Währung konnte nicht



Anstelle des erkrankten Zbigniew Brzezinski kommt der US-Botschafter a. D. General Vernon Walters, der – abweichend vom gedruckten Programm – am Do., dem 29. 6., um 20 Uhr, zum Thema „Die Rolle Deutschlands in Europa und in der Weltpolitik" sprechen wird. Darauf folgt ein Kolloquium mit Prof. Dr. Christian Macke und Prof. Dr. Lothar Rühl.



Prof. Dr. Wjatscheslaw Daschitschew



Admiral a. D. Dieter Wellershoff

stabilisiert werden, die Privatisierung fand nicht statt. Ethnische Konflikte drohen allenthalben. Wir beobachten das Entstehen einer nationalistischen Bewegung, die um so gefährlicher ist, als Millionen Russen in den ehemaligen Republiken des Imperiums leben, was leicht zu Konflikten mit den Staaten führen kann, die sich weigern, der GUS beizutreten. Weder kann man ausschließen, daß die Entwicklungen in den postsowjetischen Republiken nicht doch in die jugoslawische Richtung treiben, noch ist es beruhigend, daß der Einfluß des russischen Militärs und der alten und neuen Geheimdienste auf die russische Außen- und Innenpolitik ständig wächst. Rußland hat, um das Wenigste zu sagen, seine neue, internationale Rolle noch nicht gefunden. Verfassungspolitisch gleicht es eher einem bürokratischen, autoritären Regime als einer Demokratie.

Der zweite Vortrag von Admiral a.D. Dieter Wellershoff, ehedem Generalinspekteur der Bundeswehr, zum Thema „Die Wiedervereinigung Mitteleuropas – Aspekte der Nato-Erweiterung" präzisiert die sicherheitspolitische Lage Mitteleuropas, deren einen Faktor Daschitschew vorgestellt hat. Vordergründig geht es in dem Konflikt zwischen Rußland und den USA mit ihren Verbündeten um die Ausdehnung der NATO auf die mittel- und osteuropäischen Staaten, an der Deutschland höchsten Anteil nimmt, im Kern – neben der Achtung der Menschenrechte – um das Prinzip der staatlichen Souveränität. Streng genommen nivelliert der Begriff des „nahen Auslands", den Außenminister Kosyrew als Konzept der russischen Außenpolitik einführte, Eigenart und Souveränität der Nachfolgestaaten der Sowjetunion. Er signalisiert, daß Rußland ein Sonderverhältnis zu diesen Staaten beansprucht, deren Legitimität es im Grunde leugnet. Ob es einen imperialen Anspruch auf das Gebiet der ehemaligen Sowjetunion erhebt oder diese Staaten nur als besondere Einflußsphäre Rußlands ausgrenzt, ist dabei nur von theoretischem Interesse. So oder so verlören die Staaten ihre außenpolitische Handlungsfreiheit und gerieten auch innenpolitisch in Abhängigkeit vom russischen Reich.

Die NATO hat auf die diffizile und differenzierte Sicherheitslage bisher sehr vorsichtig reagiert, wenn nicht sogar mit dem Angebot einer „Partnerschaft für den Frieden" (PFP) an die Staaten Mittel- und Osteuropas vor allem auf Zeitgewinn gespielt. Die bilaterale Konstruktion hat die konfrontativen Momente einer en-bloc-Lösung gegenüber Rußland vermieden und die Belastbarkeit des atlantischen Bündnisses nicht überstrapaziert, doch war sie aus der Sicht der Betroffenen unbefriedigend. Nach deutscher Ansicht und nach Auffassung der Visegrád-Staaten kann erst die Ausweitung der NATO auf Ostmitteleuropa die europäische Sicherheit konsolidieren, während Jelzins Forderung der „geopolitischen Balance" faktisch bedeutet, die dortigen Länder sich selbst oder dem expansiven Sicherheitsinteresse Rußlands zu überlassen. Westliche Konzessionsbereitschaft nähme eine Zwischenzone minderer Sicherheit in Kauf, wenn nicht ein „Sicherheitsvakuum", wie Walesa und Havel befürchten, das eines Tages von Rußland aufgefüllt werden könnte.

Die Osterweiterung der NATO scheint nach den Äußerungen von Verteidigungsminister Charles Perry und dem Abteilungsleiter für Europäische und Kanadische Angelegenheiten im amerikanischen Außenministerium Richard Holbrooke beschlossene Sache zu sein, wenn auch die Bedingungen und der Zeitplan noch geprüft werden. Alle atlantischen Institutionen verfolgen diesen Kurs, der auf Rußlands hinhaltenden Widerstand trifft.

Freitagvormittag: Das westliche Dilemma: Erweiterung oder Vertiefung.

Am Freitagvormittag geht es unter der Leitung von Gilbert Ziebura – parallel zur Veranstaltung am Donnerstagvormittag – um die Auswirkungen von 1989 in einigen westeuropäischen Ländern, genauer: um die Auswirkungen auf die Europa-Politik Frankreichs, Großbritanniens und Spaniens. Jedes Land sieht sich durch die Vereinigung Deutschlands in seinem eigenen Gewicht tangiert, jedes Land durch eine Nord- und Osterweiterung der Europäischen Union in seiner europäischen Geographie berührt. Wie sich das auf sein Konzept Europas und den Kurs seiner europäischen Politik auswirkt, heißt die verbindende Frage, die André Fontaine, bis vor kurzem Chefredakteur von Le Monde, für Frankreich, Gordon Smith von der London School of Economics für England und Eduardo Foncillas, ehemals spanischer

Botschafter in Deutschland, für die Iberische Halbinsel, zu beantworten versuchen.

Daß Europa jetzt deutsch wird, Osteuropa ein privilegiertes germanisches Einflußgebiet, wird offen befürchtet. Die Neigung zu pessimistischen Einschätzungen der deutsch-französischen Beziehungen hat Konjunktur, doch sollte man nicht vergessen, daß die europäische Kooperation von Paris und Bonn zwar immer wieder Rückschläge erlebt, aber auch gut überstanden hat. Eines ist sicher: Frankreich und Deutschland waren bisher die treibende Kraft der europäischen Einigung – und müssen es bleiben, weil ohne ihre Zusammenarbeit die Europäische Union, ihren festgefügten Institutionen zum Trotz, nicht funktionsfähig bliebe. Dies muß, denke ich, nicht eigens bewiesen werden. Die Montanunion, das europäische Währungssystem, der Europäische Rat, die einheitliche Akte, die Maastrichter Verträge: es gibt sie nur, auf der Grundlage dieser besonderen Beziehungen.

Zunächst liegt es nahe, die pessimistischere Einschätzung des deutsch-französischen Verhältnisses, die man immer häufiger hört, auf die gegenwärtigen Schwierigkeiten der französischen Innenpolitik zurückzuführen, die groß genug sind: Skandale, die das Vertrauen der Gesellschaft in ihre Eliten arg beschädigt haben; ein Präsidentschaftswahlkampf, der die französische Politik weitgehend lahmlegt und Substanz durch Polemik ersetzt, die sogar das Verhältnis zwischen Premierminister und Ministern vergiftet; schließlich soziale Probleme wie Arbeitslosigkeit, Migration, Wohnungsnot und neue Armut. Jean-Francois Revel, ein renommierter Publizist, spricht von L'Alzheimer politique.

Trotzdem: Anläßlich der GATT-Verhandlungen wie der Beitrittsverhandlungen der EFTA-Staaten und schon vorher haben sich Divergenzen gezeigt, die zu dramatisieren niemand ein Interesse hat, die man aber ernst nehmen muß, weil sie auf ein grundsätzliches Unbehagen hinweisen. Die deutsche Vereinigung hat den status quo der deutsch-französischen Beziehungen, stärker als wir es wahrgenommen haben, beendet, weil sich das Gewicht der Partner verändert hat. Dieses Datum verlangt mehr Sensibilität als unsere Außenpolitik manchmal aufweist. Damit zusammen hängen Auffassungsunterschiede, was Europa sein soll. Frankreich setzt auf den Rat als Organ der Staaten und die nationalen Parlamente, während Deutschland die Kommission und das Europäische Parlament stärken will. Gleichzeitig zieht Frankreich die Vertiefung der Erweiterung vor, was den Nebeneffekt der besseren Einbindung der deutschen Politik hätte und eine Verschlechterung seiner geopolitischen Lage vorbeugte. Dagegen will es im Bereich der Sicherheitspolitik seine Souveränität behalten, während Deutschland eine Politik der Integration und Vernetzung der Machtpotentiale verfolgt. Aber auch unabhängig von diesen Auffassungsunterschieden, die man angesichts einer sehr langen und sehr erfolgreichen Zusammenarbeit mit Gelassenheit betrachten möchte, scheint der Druck, der von der Verschärfung der weltwirtschaftlichen Konkurrenz auf die europäischen Gesellschaften ausgeht, überall die Neigung zu Alleingängen zu fördern.

Die Europa-Politik Großbritanniens wiederum ist – trotz der grundsätzlichen Bekehrung zu Europa – auf der Insel selbst umstritten und von Problemen mit den europäischen Partnern alles andere als frei. Das Ende der Nachkriegszeit hat Großbritanniens Siegerrolle endgültig obsolet gemacht, die Debatte um den Maastrichter Vertrag – Vertiefung oder Erweiterung der EG – den Dissens mit der Mehrzahl der europäischen Nachbarn vergrößert, das Ausscheiden aus dem EWS im September 1992 die Bereitschaft zu engerer wirtschaftlicher Zusammenarbeit vermindert. In seiner Rede in Leyden vom 8. September 1994 scheint Premierminister Major offen auf die Linie Frau Thatchers eingeschwenkt zu sein: keine Vertiefung der Integration, aber volles Mitspracherecht in allen Angelegenheiten.

Nochmals anders liegen die Verhältnisse in den Südstaaten der europäischen Union, wo man im Zusammenhang mit der Erweiterung befürchtet, noch mehr an den Rand des Blickfeldes zu geraten. Spanien, Portugal und Griechenland wissen, daß sie bei einer Osterweiterung der Europäischen Union wenigstens relative Einbußen an den Mitteln, die ihnen aus den europäischen Strukturfonds zufließen, hinnehmen müßten. Die Problematik der mittelmeerischen Länder der europäischen Union, mit denen Frankreich aufgrund seiner Geographie einige Probleme teilt, ist in der medialen Öffentlichkeit Deutschlands unterbelichtet.

Freitagnachmittag: Annäherungen

In der Sektion am Freitagnachmittag, die unter der Leitung von Hans N. Weiler, Rektor der Europa Universität Viadrina Frankfurt/Oder, steht, geht es um drei Themen, die eng miteinander verknüpft sind: einmal um die Frage nach dem Stand und der Qualität der Beziehungen zwischen der Europäischen Union und den mitteleuropäischen Staaten, mit denen wir uns am Donnerstagvormittag befaßt haben; sodann um die Frage nach dem Zustand der Beziehungen dieser Staaten untereinander und schließlich um die Herausforderung, die ein Beitritt dieser Staaten für die Institutionen und die Politik der Europäischen Union bedeuten.

Grundsätzlich ist die Entscheidung, die Reformstaaten Mittel- und Osteuropas an die Gemeinschaft heranzuführen, schon zu Beginn der 90er Jahre gefallen. Der Europäische Rat von Kopenhagen hat im Dezember 1992 den über die Assoziierungsabkommen mit der Europäischen Union verbundenen Staaten die Aussicht auf eine Vollmitgliedschaft in der EU eröffnet, ohne sich allerdings zeitlich festzulegen. Tatsächlich stellen die 1991 und 1992 unterzeichneten bilateralen Assoziierungsabkommen einen qualitativen Sprung dar. Auch wurde die Handelsliberalisierung beschleunigt, das PHARE-Programm modifiziert, der assoziierte Status in der WEU angeboten, alles Fortschritte, die niemand kleinreden will. Trotzdem werden die positiven Maßnahmen („Brückenschläge") durch Importprotektionismus („Abschottungen") konterkariert: im Stahlsektor, in der Landwirtschaft, in der Textilindustrie, also überall dort, wo die MEO-Staaten am ehesten wettbewerbsfähig sind. Hubert Gabrisch vom Wirtschaftsinstitut Halle analysiert unter dem Titel „Brückenschläge oder Abschottung:



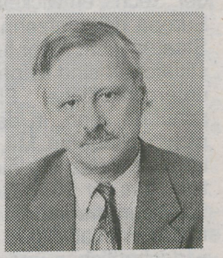
Prof. Dr. Alfred Grosser



Dr. György Konrád



Prof. Dr. Hans N. Weiler



Prof. Dr. András Inotai

Widersprüche der EG-Politik gegenüber den osteuropäischen Reformstaaten" die widersprüchlichen Signale der Europäischen Union, die unter dem Diktat der Innenpolitik ihrer Mitgliedsländer die Notbremse protektionistischer Handelsbeschränkungen gerade dort ziehen, wo ihre mitteleuropäischen Partner wettbewerbsstark wären und ihnen die Vorteile eines freien Handelsaustausches zugute kämen.

Aber auch die Zusammenarbeit der Visegrád-Staaten selbst ist zweideutig. Am 15. Februar 1991 erklärten die CSFR, Ungarn und Polen in einem Acht-Punkte-Programm u.a., die „totale Integration in die europäische Ordnung" anzustreben, die Rechte der nationalen Minderheiten zu garantieren und die Voraussetzungen für den freien Verkehr von Arbeit und Kapital zu schaffen. Das mitteleuropäische Abkommen über eine Freihandelszone (CEFTA) wurde im Dezember 1992 in Krakau unterzeichnet, doch haben sich die damit verknüpften Hoffnungen nicht erfüllt. Im Rahmen der RGW-Zusammenarbeit hatten die Visegrád-Länder ihre Außenwirtschaft vor allem auf die Sowjetunion ausgerichtet, während die interregionale Zusammenarbeit schwach blieb. Nach dem Zusammenbruch des COMECON fiel der interregionale Handel um 50 % seines früheren Wertes auf ca. 5 % für Polen und Ungarn und 8 % für die CSFR im Jahre 1992. Die Außenwirtschaft aller drei Länder ist heute in einem viel höheren Maße auf die EU ausgerichtet, wobei die Ausfuhr nach Deutschland und die Einfuhr von Deutschland den Löwenanteil einnehmen. Von der Idee eines gemeinsamen Beitritts, die auf dem Gipfeltreffen vom Mai 1992 in Prag noch angekündigt wurde, ist man schrittweise abgerückt, wobei die Tschechische Republik eine Vorreiterrolle gespielt hat. András Inotai, der Direktor des Weltwirtschaftsinstitutes in Budapest, wird eine Zwischenbilanz der Politik der Visegrád-Länder unter dem Titel „Kooperation oder Konflikt: alternative Konzepte der beitrittswilligen Staaten" vornehmen.

Der letzte Vortrag dieses Nachmittags von Wolfgang Wessels, Universität Köln, hat die zukünftige Qualität der Gemeinschaftsbeziehungen selbst zum Thema. Er befaßt sich mit „Szenarien der europä-

ischen Integration". Immer dann, wenn sich eine Entwicklung nicht vorhersagen läßt, bescheiden wir uns angesichts der Ungewißheit der Zukunft mit unterschiedlichen Zukunftsentwürfen. Praktisch scheint die Entscheidung für die Erweiterung gefallen zu sein, womit sich Folgeprobleme ergeben, die sowohl die Handlungsfähigkeit der EU nach innen und außen als auch den Ist-Zustand und das Ziel des Integrationsprozesses in Frage stellen. Institutionen, die für das Europa der Sechs entwickelt wurden, werden im Europa der fünfzehn, zwanzig oder mehr Staaten nicht mehr funktionieren, denn Institutionen sind keine Behälter, in die man unterschiedliche Flüssigkeiten hineinschütten kann, in der Hoffnung, daß sie nicht überlaufen. Mit der Erweiterung verlieren sie das soziale und kulturelle Umfeld, das für ihren Bestand unverzichtbar ist. Wenn die neuen Beitrittsländer Österreich, Finnland und Schweden in ihrem wirtschaftlichen und sozialen System den alten Mitgliedsländern der EU noch ähnlich waren und ihrem Wohlstandsniveau nach sogar zur Spitzengruppe der Staaten der EU gehören, wird sich dies alles mit dem Beitritt auch der fortgeschrittensten mittel- und osteuropäischen Staaten ändern. Damit erhöht sich der Druck für institutionelle Reformen, die bis zur Regierungskonferenz 1996 entwickelt werden müssen. Hinter den Kulissen wird an diesen Reformen fieberhaft gearbeitet, während die öffentliche Debatte, sieht man von den wissenschaftlichen Diskussionen ab, noch aussteht. Manchmal hat man den Eindruck, daß gerade in der Bundesrepublik Bekenntnisse zu Europa die Auseinandersetzung um Europa seit langem schon abgelöst haben, was der Klarheit, aber auch dem Interesse der Bürger nicht förderlich ist.

Das Programm der 5. Europa-Kolloquien muß sich im Hinblick auf die Probleme, mit denen es die Bewohner Europas zu tun haben, an drei Kriterien ausrichten: die Auswahl der Themen sollte ausgewogen, repräsentativ und gegenwartsbedeutsam sein. Man wird immer etwas vermissen, denn auch 18 Vorträge können viel eher die Geduld der Teilnehmer erschöpfen als das Thema der diesjährigen Europa-Kolloquien erschöpfend behandeln. Doch sind wir sicher, nach der Schlußveranstaltung den einen oder anderen Sachverhalt genauer zu sehen und besser zu verstehen. Vielleicht ist das nicht viel, aber es scheint mir auch nicht wenig zu sein. Die Welt wird nach dem Ende der Europa-Kolloquien am 1. Juli kaum anders aussehen als am 28. Juni zu ihrem Beginn. Trotzdem kommt alles darauf an, daß der eine oder andere (und immer mehr von ihnen) den einen oder anderen Sachverhalt genauer sieht und besser versteht als zuvor. Das bleibt nach der Befreiung Europas die Voraussetzung für die Entstehung eines europäischen Europas.

Prof. Dr. Mathias Schmitz
Der wissenschaftliche Tagungsleiter der Europa-Kolloquien 1995

Apropos:

den Veranstaltungskalender der Universität finden Sie auch im Internet:

http:/www.uni-regensburg.de/Universitaet/

Tagungsort Regensburg

Ethnoregionalisierung oder Ethnoperipherisierung

Internationales Symposium im Dollingersaal

In der Zeit vom 14.. bis zum 16. Juni 1995 wird im Dollingersaal des Alten Rathauses ein Symposium zum Thema *Ethnoregionalisierung oder Ethnoperipherisierung? Über Parallelitäten und Diskontinuitäten des west- und mitteleuropäischen Transformationsprozesses* stattfinden. Die Veranstaltung wird vom Lehrstuhl I für Soziologie (Prof. Dr. Dr. Robert Hettlage) und der Gesellschaft für mitteleuropäische Studien in Wien ausgerichtet. Sie führt ca. 35 Forscher/innen aus zehn europäischen Nationen zusammen. Der hier anberaumten Tagung sind schon einige andere in verschiedenen Städten Polens vorausgegangen, die den Transformationsprozeß Ost- und Mitteleuropas beleuchtet haben. Mit der Regensburger Veranstaltung findet nun eine Verschiebung von Ort und Thematik in die Mitte Europas statt. Auf diese Weise können die gesellschaftlichen Umbauprobleme in Europa insgesamt besser verglichen werden.

In der Folge des Zusammenbruchs der 'realsozialistischen Systeme' hat die Problematik der ethnisch-nationalen Identifikation insgesamt wieder unerwartet an Aktualität gewonnen. Angesichts dieser Situation lassen sich verschiedene Fragen stellen:

a) Hat die westeuropäische Strategie der zunehmenden europäischen Integration als Quelle von Identifikation versagt?

b) Haben vielleicht die auch im 'Sowjetimperium' vertretenen Thesen der kontinuierlichen Abnahme der Bedeutung ethnischer und nationaler Konflikte den 'Fortgang der Geschichte' falsch eingeschätzt?

c) Ist – wenn die westeuropäischen Staaten den Transformationsprozeß nicht aktiv unterstützen – mit einem 'Zug nach Westen', bedingt durch materielle Not zu rechnen, und wie läßt sich die Bedeutung ökonomischer Engpässe für die ethnische Mobilisierung generell beurteilen?

d) Wie wird – seitens der Wissenschaften – in mittel- und osteuropäischen Staaten das westeuropäische Modell beurteilt? Besitzt es überhaupt, ernstzunehmende Anziehungskraft oder soll erst einmal das 'Zeitalter der Nation' nachgeholt werden?

Diese Problemlagen und Fragestellungen können nur in einem interdisziplinären Forum sinnvoll bearbeitet werden. Deshalb führt die Veranstaltung Wissenschaftler/innen unterschiedlicher Fachrichtungen zusammen, in erster Linie Historiker, Politolog/inn/en/ und Soziolog/inn/en. Aufgrund der Erfahrungen der vergangenen Tagungen sind wir sicher, daß die Teilnehmer/innen eine sachliche Diskussion der Schwierigkeiten des Transformationsprozesses auf hohem Niveau gewährleisten.

Die komplexe Thematik wird in fünf Arbeitsschritten, die gleichzeitig als Themenschwerpunkte konzipiert wurden, diskutiert.

I. Ethnos und Nation- -Die Bedeutung ethnischer Kriterien für die Nationenbildung;

II. Zugehörigkeiten im Nationalstaat: Die Dynamik gegenseitiger Ein- und Ausschlüsse;

III. Mobilisierungsstrategien I: Ethnische Markierungen zwischen 'Territorium' und Nation;

IV. Mobilisierungsstrategien II: Die Überlagerung von Identitäten im nationalen und europäischen Raum;

V. Europäische Perspektiven zwischen nationalem und kontinentalem Bürgertum: optimistische und weniger optimistische Szenarien.

Die Durchführung der Veranstaltung wird ermöglicht durch finanzielle Unterstützung seitens der Regensburger Universitätsstiftung Hans Vielberth und der DFG.

Interessierte können über das Sekretariat bei Frau Schubert (Tel 943 – 3529) das Programm anfordern.

Die Tagung wurde u.a. im Hinblick auf das von der DFG finanzierte Graduiertenkolleg „Regionale Identitäten und politische Integration" konzipiert. Die Mitglieder und Kollegiat/inn/en sind herzlich eingeladen.

RUZ

Vorankündigung

Ota Filip kommt nach Regensburg

Der deutsch-tschechische Schriftsteller Ota Filip, der 1974 nach längeren Gefängnisaufenthalten in die Bundesrepublik emigrierte und seitdem in München lebt, wird **am 14. Juli 1995 (13 bis 15 Uhr)** im Rahmen des Seminars „Die Wirtschaft im deutsch-tschechischen Grenzraum: Geschichte, Entwicklung, Transformation und Perspektiven" zum Thema „Wirtschaft und Gesellschaft unter dem kommunistischen Regime" referieren. Es handelt sich um ein Seminar im Fortgeschrittenenstudium, das von Dr. Karl Heinz **Preißer** (Lehrstuhl Prof. Dr. R. Gömmel, Wirtschaftsgeschichte) an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Regensburg veranstaltet wird. Gäste, die Ota Filip hören wollen, sind willkommen.

REGENSBURGER UNIVERSITÄTSZEITUNG
ISSN 0557 – 6377

Herausgeber: Der Rektor der Universität Regensburg, Prof. Dr. Helmut Altner. Redaktion: Dr. Rudolf F. Dietze, M. A., Universitätsstraße 31, 93053 Regensburg, Telefon 9 43-23 02/-23 36, Telex 6 5 658 unire d, Telefax (09 41) 9 43-23 05.

E-mail: rudolf.dietze@verwaltung.uni-regensburg.de

Erscheinungsweise: monatlich während der Vorlesungszeit. Einzelpreis: DM 2,–; Jahresabonnement: DM 10,–. Auflage: 5000. Mit Namen oder Initialen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Druck: Mittelbayerische Druck- und Verlags-GmbH Regensburg. Anzeigenverwaltung: Anzeigengesellschaft Raum Regensburg mbH, Regensburg. Alle Beiträge sind bei Quellenangabe zum unveränderten Nachdruck freigegeben. Belegexemplar erbeten.

„Erzengel" gesucht – Dezentralisation nur eine Modeerscheinung?

IV. REGENSBURGER FORUM: „Das Paradigma der neuen Dezentralisation und seine Implikationen"

Nach rund zweieinhalb Jahren fand das nunmehr schon traditionelle „IV. REGENSBURGER FORUM" am 28. April 1995 statt. Die Durchführung dieses Fortbildungsseminars übernahm wiederum Prof. Dr. Hans Jürgen Drumm, Lehrstuhl für BWL, insbesondere für Personalwirtschaft, Organisation und Unternehmungsplanung, an der Universität Regensburg. Schwerpunktthema des Fortbildungsseminars war *Das Paradigma der neuen Dezentralisation und seine Implikationen.* Dabei wurde das Ziel verfolgt, die Teilnehmer aus der Praxis über die aktuellsten Entwicklungen im Fach zu informieren und gegenseitige Erfahrungen über die Probleme mit der Dezentralisation auszutauschen. Eingeladen waren alle interessierten ehemaligen BWL-Absolventen mit dem Studienfach Personalwirtschaft und Organisation ab dem Examensjahrgang 1981, von denen viele dem Seminarangebot folgten.

Zum Leitthema der Veranstaltung gab es einerseits Vorträge aus theoretischer Sicht von Mitgliedern des Lehrstuhls. Erfahrungsberichte von ehemaligen Absolventen, die nun in verschiedenen Unternehmungen tätig sind, beleuchteten das Thema des Forums aus praktischer Perspektive. So entstand eine höchst spannende, interessante Vortragsmischung mit vielen sich anschließenden Diskussionen.

Eine Einführung in die hochaktuelle und in Theorie und Praxis kontrovers diskutierte Thematik „Neue Dezentralisation" gab Prof. Dr. Hans Jürgen Drumm, indem er die fünf neuen Konzepte der Unternehmensführung „Fraktale Fabrik", „Modulare Fabrik", „Atomisierte Organisation", „Virtuelle Organisation" sowie „Business Reengineering" kurz und prägnant vorstellte. Kritisch zeigte er dabei ein in allen Ansätzen zumindest implizit enthaltenes gemeinsames Muster auf, das man unter dem „Paradigma der Dezentralisation" zusammenfassen kann. Wesentliche Strukturmerkmale und zugleich Schlagwörter sind: Prozeßorientierung, Selbstabstimmung, -organisation, -kontrolle, Autonomie des einzelnen Mitarbeiters und der dezentralen Organisationseinheiten.

Die aus diesen dezentralen Strukturen resultierenden organisatorischen und personalwirtschaftlichen Schwierigkeiten werfen offensichtlich steinalte Probleme der Organisation und der Personalwirtschaftslehre auf. Die Konzepte sind kaum theoriegestützt und stellen nichts „Neues" dar. Zudem sind die immensen Anforderungen der neuen Konzepte an die Mitarbeiter einer Unternehmung unerfüllbar: Jeder Mitarbeiter müßte die Eigenschaften eines „Erzengels" haben. Auf den zweiten Blick erweisen sich alle Ansätze als nur schwach dezentral. Die Vermutung, daß es sich um eine Modeerscheinung in der Organisation von Unternehmungen handelt, ist angebracht.

Feedback aus der Unternehmenspraxis

Diese grundlegende Betrachtung ergänzte der Referent Dr. Reinhard Meckl mit dem Blick auf verbundene Unternehmungen in seinem Vortrag zur „Konzernsteuerung bei zunehmender Dezentralisation". Am Beispiel der Siemens AG machte er deutlich, daß man das Spannungsfeld Zentralisation und Dezentralisation dadurch zu lösen versucht, daß man Konzernstäbe und zentrale Dienstleistungen abschafft und verstärkt Kompetenzen auf die geschäftsführenden Einheiten im Konzern verlagert. Der Zentrale verbleiben dann immerhin strategische Führungsaufgaben wie die Portefeuillebildung und die optimale Ressourcenallokation im Konzern.

Ein theoriebasierter Beitrag über „Die neue Dezentralisation und ihre personalwirtschaftlichen Folgen in transaktionskostentheoretischer Sicht" durch Dipl.-Kfm. Joachim Eigler setzte das Programm fort. Interessant war hierbei die Anwendung der Transaktionskosten im personalwirtschaftlichen Bereich, konkret bezogen auf die Anreizsysteme in der Organisation. Eigler zeigte, daß die Anreizsysteme bei zunehmender Dezentralisation in flexibler Form an Bedeutung gewinnen: Sie müssen den Anreiz „beruflicher Aufstieg", der durch flachere Hierarchien vermehrt wegfällt, durch eine individuelle Kombination von materiellen und immateriellen Anreizen kompensieren.

Mit dem Schwerpunkt auf das dezentrale Strukturmerkmal Selbstcontrolling zeigte Dipl.-Kfm. Ernst Eichenseher in seinem Vortrag „Dezentralisierung des Controlling auf der Basis von Groupware-Systemen" die Potentiale auf, die die Informationstechnik in diesem Kontext leisten kann. Groupware-Systeme mit den beiden Einsatzkonzepten Workflow Computing bzw. Workgroup Computing bieten die Möglichkeit, menschliche Fähigkeiten zur Kooperation auszuweiten: Die Nutzung der genannten Systeme unterstützt den Anwender bei Informations-, Kommunikations-, Entscheidungs- und Steuerungsprozessen.

Mit einem weiteren, bisher theoretisch ungelösten Problem zum Zentralisationsgrad von Versicherungsuntemehmungen befaßte sich Dipl.-Kfm. Christoph Plein. Er referierte darüber in „Dezentrale Organisationsstrukturen für die Versicherungswirtschaft?". Hier wurde die Entwicklung eines organisatorischen Gestaltungsrahmens für die Versicherungsunternehmung vorgestellt, auf dessen Basis die Einsetzbarkeit eines branchenbezogenen Business Reengineering analysiert werden kann. Ferner zeigte die Präsentation bereits erste Anwendungsgrenzen des Business Reengineering auf.

Den Übergang zur praktischen Sichtweise der Dezentralisationsthematik vollzog Dr. Manfred Weiß mit seiner Schilderung der „Dezentralen Führung bei starker Diversifikation", wie sie in der Dr. Oetker Gruppe ausgeübt wird. Nachdem in dieser Unternehmensgruppe keine konzernartige Führungsstruktur existiert, verlagern sich beispielsweise rechtliche und betriebswirtschaftliche Aufgaben in die schlanke Führungsholding. So erfolgt etwa die Kontrolle der einzelnen Firmen der Dr. Oetker Gruppe lediglich über zentral erhobene Eckdaten in der Führungsholding, das operative Geschäft ist auf die Firmen dezentralisiert.

Am Beispiel des Energieversorgungsunternehmens (EVU) OBAG verdeutlichte Dipl.-Kfm. Ulrich Grothaus in seinem Beitrag „Business Reengineeringing im regionalen EVU", daß sich Merkmale der Dezentralisation wie Prozeßorientierung und Abbau von Hierarchieebenen auch in dieser Branche finden lassen; Die OBAG arbeitet derzeit an ihrer Reorganisation. In seinem Erfahrungsbericht beleuchtete in diesem Zusammenhang Grothaus die Rolle der Unternehmensberater sehr kritisch.

Den Abschluß der praxisgeprägten Vortragsreihe gestaltete Dipl.-Kfm. Jürgen Schrade, der sich mit dem nicht minder interessanten Personalbereich befaßte: „Dezentralisation von Personalfunktionen bei der Expansion nach Osteuropa". Als Mitarbeiter der Quelle AG berichtete er von den Aufgaben, die sich mit dem dezentralen Entwicklungsprozeß für die Personalarbeit in Osteuropa ergeben. So wird insbesondere angestrebt, die Mitarbeiter in den osteuropäischen Ländern durch Aufenthalte in der deutschen Zentrale oder mit Hilfe von Expatriates zu schulen. Anschließend erfolgt sukzessiv die Übergabe der Verantwortung an die lokalen Mitarbeiter.

Der Gedankenaustausch zwischen Theorie und Praxis in Verbindung mit den jeweiligen Vortragsdiskussionen hat allen Teilnehmern interessante Anregungen geliefert. Er machte deutlich, daß manche Probleme parallel auftreten.

Als Fazit gab Prof. Dr. Hans Jürgen Drumm allen Teilnehmern den Rat mit auf den Weg, künftig Modethemen – nicht zuletzt sensibilisiert durch das Seminar – kritischer gegenüberzustehen und dem uneingeschränkten Enthusiasmus der Unternehmensberater mit angemessener Skepsis zu begegnen.

Den informellen Abschluß der Veranstaltung bildete ein gemeinsames Abendessen im Bischofshof, das von den Teilnehmern noch zahlreich wahrgenommen wurde. Wertet man das *feedback* der Teilnehmer als den ausdrücklichen Wunsch nach einem weiteren REGENSBURGER FORUM, so darf man sich hoffentlich bereits auf das FÜNFTE FORUM freuen.

Die wissenschaftlichen Beiträge der Veranstaltung werden in den *Regensburger Diskussionsbeiträgen zur Wirtschaftswissenschaft* Nr. 272 abgedruckt, der in Kürze erscheinen wird.

Dipl.-Kffr. Carola Raab

Forschungsmagazin der Universität Regensburg

neu

Blick in die Wissenschaft

Die Vielfalt der modernen Forschung
aus erster Hand.
In prägnanten Essays aus den
Werkstätten der Wissenschaft.
Fachautoren eröffnen den Blick
auf neueste Erkenntnisse.

Blick in die Wissenschaft

Coupon einsenden an:

Zeitungs-Zustellung GmbH
Blick in die Wissenschaft
Margaretenstraße 4
93047 Regensburg
Telefax (0941) 207-430

Abonnement

Ich möchte **Blick in die Wissenschaft** abonnieren.

Name:

.....

Anschrift:

.....

.....

Das Abonnement soll beginnen mit
☐ Heft 6 (Sommersemester 1995)
☐ Heft 5 ☐ Heft 4

UZ 5/94

Abonnementpreis pro Jahr (2 Hefte) DM 20
Ermäßigt für Schüler, Studenten
und Akademiker im Vorbereitungsdienst
(mit beiliegender Bescheinigung) DM 14

Das Abonnement wird automatisch weitergeführt, wenn es nicht schriftlich beim Verlag gekündigt wird.

Ich wünsche folgende Zahlungsweise:
☐ gegen Rechnung ☐ durch Bankeinzug

Bank:

.....

BLZ/Konto:

.....

Garantie: Ich kann diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich beim Verlag widerrufen. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Datum/Unterschrift:

.....

Tagungsort Regensburg

Den kleinsten Teilchen auf der Spur

Elementarteilchenphysiker treffen sich zu internationaler Tagung in Regensburg

An der Universität Regensburg findet vom 20. bis zum 23. Juni 1995 eine Tagung der Theoretischen Physiker statt: das 5th Meeting on Light-Cone Quantization and Nonperturbative QCD (Quantenchromodynamik). Die Tagung in Regensburg ist die fünfte einer Reihe von internationalen Fachtagungen, die seit 1991 jährlich an wechselnden Orten stattfinden (1991 Heidelberg, 1992 Dallas, 1993 Zürich, 1994 Seattle). Das Hauptziel der Tagung ist die Präsentation und Diskussion aktueller Ergebnisse auf dem Gebiet der Physik der Starken Wechselwirkung im Bereich der Physik der Elementarteilchen- und der Quantenfeldtheorie und hier speziell der Quantenchromodynamik (QCD).

Charakteristisch und bestimmend für die physikalischen Phänomene sind dabei die folgenden Eigenschaften der QCD:

(1) Die elementaren Teilchen der Theorie sind Quarks und Gluonen. Diese können als freie Teilchen nicht auftreten, sind aber als Konstituenten von Elementarteilchen in diesen vorhanden.

(2) Für kleine Abstände der wechselwirkenden Konstituenten (kleiner als 1/10 Protonenradius) bzw. für grosse Impulsüberträge der stossenden Teilchen ist die Wechselwirkung relativ schwach und hat die Tendenz, mit abnehmendem Abstand immer schwächer zu werden, wenn auch mit einer sehr geringen Abstandsabhängigkeit (nämlich logarithmisch). Physikalische Prozesse, die sich in diesem Bereich abspielen, sind wegen der geringen Stärke der Wechselwirkung störungstheoretisch behandelbar und deswegen relativ gut verstanden.

(3) Für Abstände, die mit dem Protonenradius vergleichbar sind, wird die Wechselwirkung sehr stark nichtlinear. Physikalische Eigenschaften, die durch diese Längenskala bestimmt sind, sind daher sehr schwer behandelbar und deswegen wenig verstanden. Eine wesentliche Komplikation entsteht dabei dadurch, daß in der üblichen Behandlung im Rahmen der Feldtheorie der Grundzustand des Systems extrem kompliziert wird und deswegen nicht berechenbar ist. Da die Eigenschaften des Grundzustandes aber für alle mit „langreichweitigen" Effekten zusammenhängenden Phänomene von Elementarteilchen von grundlegender Bedeutung sind, übertragen sich die Probleme der Berechnung von Grundzustandseigenschaften auf die Berechnung vieler Eigenschaften von Elementarteilchen.

Die Lichtkegelquantenfeldtheorie macht's möglich

Neben aufwendigen numerischen Verfahren, die entwickelt worden sind, um Fortschritte auf diesem Gebiet zu erzielen (Gittereichtheorien), ist die Lichtkegelfeldtheorie (Light-Cone Quantization) ein aussichtsreiches Verfahren, um mit den obengenannten Schwierigkeiten fertigzuwerden. Hierbei wird eine Hyperebene, die den durch die Ausbreitung von Licht im Vakuum definierten Lichtkegel berührt, zur Festlegung der physikalischen Anfangsbedingungen benutzt (an Stelle der sonst durch eine festgehaltene Zeit definierten Hyperebene). Die zeitliche Entwicklung des Systems erfolgt dann von der Ausgangshyperebene weg. Die im Zusammenhang mit der Behandlung stark wechselwirkender Systeme wichtigste Eigenschaft dieser Art Feldtheorie ist die sehr viel einfachere Struktur des Grundzustandes im Vergleich zu der üblichen Beschreibung. Diese Eigenschaft wird durch eine kompliziertere Struktur der Feldoperatoren zwar kompensiert – so daß kein Informationsdefizit gegenüber der normalen Theorie auftritt – aber die dadurch bedingten Modifikationen der Feldoperatoren sind eben wegen der einfachen Vakuumstruktur viel einfacher der Berechnung zugänglich als die Struktur des Grundzustandes in der üblichen Beschreibung.

Auf diesem Gebiet hat es in den letzten Jahren eine sehr vielversprechende Entwicklung gegeben, die durch die Arbeitsgruppe von Prof. Werner sehr stark beeinflußt und vorangetrieben wurde. Ziel der Tagung ist neben der Diskussion aktueller Ergebnisse der Lichtkegelquantenfeldtheorie auch der Informationsaustausch mit Vertretern anderer Arbeitsrichtungen, die ebenfalls an einem besseren Verständnis der Phänomene der starken Wechselwirkung im Bereich der Elementarteilchenphysik interessiert sind.

Für die Tagung sind 30 Fachvorträge von Wissenschaftlern aus Frankreich, Großbritannien, Italien, Rußland, USA und der Bundesrepublik Deutschland angemeldet, die im H 33 im Physikgebäude stattfinden werden. Die Anzahl der Tagungsteilnehmer beläuft sich auf ca. 60. Finanziert wird die Tagung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) und durch die Regensburger Universitätsstiftung Hans Vielberth.

Veranstalter:

Prof. Dr. Ernst Werner,
Universität Regensburg,
Institut für Theoretische Physik
Tel. 943 2005/6
Fax. 943 3887

Blick in die Wissenschaft

Heft 6
4. Jahrgang 1995
DM 12

Forschungsmagazin der Universität Regensburg

6

Forschung aktuell

Essay
Verstehen Sie Recht?
Zur Sprache der Juristen

Umweltsicherung
Tonminerale als ›Helfer der Menschheit‹
Alte Baustoffe und moderne Deponietechnik

Immuntherapie
Freßzellen im Kampf gegen Krebs
Wie sich ein körpereigenes Abwehrsystem im Reagenzglas aktivieren läßt

Biomaterialien
Weiße Füllungen für die Zähne
Perspektiven zahnfarbener Werkstoffe in der zahnärztlichen Füllungstherapie

Sexuallockstoffe
Verlockende Düfte
Kommunikation mit chemischen Signalen

Mittelalterliche Geschichte
Diplomat, Kirchenfürst und Humanist
Jean Jouffroy, ein französischer Kardinal der Frührenaissance

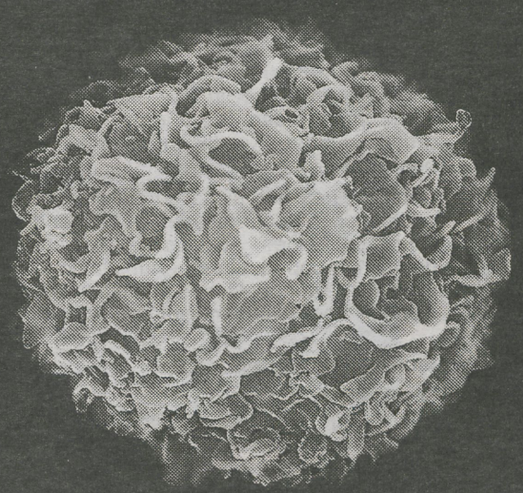
Werkstattbericht
»... das Lieblingsblatt der modernen, großstädtischen Afterkultur ...«
Ein neuer Zugang zur Zeitschrift »Simplicissimus«

Biblische Archäologie
Geheimarchive in der Wüste
Die Textfunde vom Toten Meer

Report
Scheidung inbegriffen
Die Institution Ehe im Übergang

6

Diese Makrophagenzelle wurde im Reagenzglas gezüchtet – 20000fach vergrößert



im Rasterelektronenmikroskop

womöglich kann sie helfen, bösartige Tumore am Wachstum zu hindern.

Wissenschaft geht uns alle an: Themen, Thesen und Tendenzen für Leser, die mehr wissen wollen

»Blick in die Wissenschaft«
Forum der Forschung
an der Universität Regensburg.
Für wichtige Projekte,
vorgestellt von den Forschern.
Themen und Kontroversen, Editionen
und richtungsweisende Vorträge.
Dazu in jedem Heft einen
fachübergreifenden Essay.
»Blick in die Wissenschaft«
spiegelt das Spektrum der Forschung
an der Universität Regensburg.
»Blick in die Wissenschaft«
ist Forschungsinformation, mit der Sie
das Abenteuer der Wissenschaften
kompetent nachvollziehen können.

Neu.
Zweimal im Jahr.

Information aus erster Hand
aus den Geistes- und
Sozialwissenschaften,
den Naturwissenschaften
und der Medizin.

Anschaulich, verständlich,
fachlich präzise.

Zahlreiche Abbildungen
in Farbe und Schwarzweiß.

Biographien der Autoren
und bibliographische Hinweise
für die vertiefende Lektüre.

DM 12
In Ihrer Buchhandlung.
Am Zeitungskiosk.
Heft 6 ab 11. Mai.

Universitätsverlag Regensburg GmbH

Margaretenstraße 4
93047 Regensburg
Telefon (0941) 207-270
Telefax (0941) 207-307

1992 gegründet von

Universität Regensburg

Mittelbayerische Zeitung

Odessa – Realitäten einer Universitätspartnerschaft

Im Jahr 1988 wurde zwischen der ukrainischen Universität in Odessa und der Universität Regensburg ein Vertrag über Zusammenarbeit geschlossen. Damit sollte der Rahmen für gemeinsame wissenschaftliche Projekte in der Zukunft geschaffen werden. Universitäten steht es nicht schlecht an, bei der Annäherung zwischen Völkern eine Vorreiterrolle zu übernehmen. Mit gutem Beispiel können sie aber auch bei der Qualität ihrer Kontakte vorangehen. Selbst bei einer Reihe erfolgreicher Kooperationsunternehmen ist deshalb die kritische Sicht auf den aktuellen Stand der Entwicklung dienlich. Die Zukunft dieser Partnerschaft hat in der Gegenwart noch kaum begonnen. Die Gründe und Hintergründe für derartige partnerschaftliche Schwierigkeiten dürften für Kontakte mit der Ukraine oder Rußland in den verschiedensten Bereichen des gesellschaftlichen Lebens aufschlußreich sein.

Es mag wie eine Binsenwahrheit klingen, wenn man sich am Anfang aller Erwägungen vor Augen führt, daß Kooperation mit Odessa, mit der Ukraine, mit einem Land der ehemaligen Sowjetunion alle Kooperationswilligen vor ganz andere, existentiellere Probleme stellt als vergleichbare Unternehmen. Dennoch müssen sich wohl alle, die hier kooperierend oder fördernd tätig sein wollen, dies immer wieder vor Augen halten.

Die Ukraine war in einer zentralistisch organisierten Sowjetunion nur Peripherie – im wirtschaftlichen wie wissenschaftlichen Bereich. Odessa ist in einer – noch immer – zentralistisch strukturierten Ukraine bis heute (und wohl auch in absehbarer) Zukunft Peripherie. Die hauptsächlichen, auch finanziellen Ressourcen lagen und liegen aber in den Zentren: in Moskau, Sankt Petersburg und Kiew. Alle fördernden Instanzen sollten diesen Umstand berücksichtigen, lassen sich doch damit an eine Kooperation mit Odessa vorerst nicht dieselben Maßstäbe anlegen wie an vergleichbare Anstrengungen, die man mit westlichen oder auch zentralen Orten der ehemaligen Sowjetunion unternimmt. Einem allzu illusorischen, der Sache keineswegs dienlichen Optimismus sollte damit bereits der Boden entzogen sein.

Doch auch die Förderer sollten klar sehen, ob sie sich unter diesen Voraussetzungen weiterhin zur Förderung bereit finden können.

Wissenschaftler der Universität Regensburg haben in den letzten Jahren mehrere Projekte mit Kollegen aus Odessa zu einem erfolgreichen Ende geführt. Das schlägt sich mittlerweile auch in einer Reihe von gemeinsamen Publikationen nieder. Die fachliche und personelle Breite stellt für eine in den Anfängen befindliche Partnerschaft fast zufrieden.

Die Themen der Kooperation sind dabei von wissenschaftlicher wie gesamtgesellschaftlicher Relevanz. Im Bereich der Naturwissenschaften wurden etwa in der Mathematik Forschungen durchgeführt, die von Bedeutung für die Spektraltheorie der Störungsmechanik und für die Magnetohydrodynamik sind. Im Bereich der Angewandten Physik konnten auf dem Gebiet der nichtlinearen Dynamik in Halbleitern erstmals bestimmte periodische Oszillationen beobachtet werden. Dabei ließen sich unter den weitaus günstigeren Regensburger Laborbedingungen Versuche durchfuhren. die in Odessa nicht zu realisieren gewesen wären.

Ein großes, mehrere Disziplinen übergreifendes Forschungsgebiet stellt der Umweltschutz dar: angefangen bei Forschungen zu den Zusammenhängen von Meeresbiologie und Umweltschutz über den Vergleich des Umweltschutzes in der Ukraine und in Deutschland bis hin zu Forschungen an den Juristischen Fakultäten zu „Umweltschutz und Strafrecht". In der Angewandten Geologie wird in Verbindung mit einem NATO-Projekt die Verwendung von Betonit und Glaukit, einem Mineral, das zur Gruppe der Hydroglimmer zählt, bei der Aufarbeitung radioaktiver Abwässer in Verbindung mit der Atomkatastrophe von Tschernobyl untersucht. Schließlich steht eine Studie zur rumänisch-deutschen Besatzungszeit in Odessa in den Jahren 1941 – 1944 im Rahmen der geschichtswissenschaftlichen Kooperation vor dem Abschluß. Sie wäre ohne die intensive Nutzung ukrainischer Archivbestände in dieser Form nicht realisierbar gewesen.

Natürlich sollen die zahlreichen kulturellen Veranstaltungen und Begegnungen, die häufigen Studienaufenthalte Studierender aus der Ukraine in Regensburg, Regensburger Studentinnen und Studenten, aber auch Promovenden in der Ukraine nicht vergessen werden. Sie dürften wohl das grundlegendere Kapital für künftige Kooperation bilden.

Doch können uns diese erfreulichen und erfolgreichen Kooperationen nicht über die Realitäten eines Austauschs zwischen deutschen und ukrainischen Institutionen, zwischen einer deutschen und einer ukrainischen Universität hinwegtäuschen.

Isolation an der Peripherie

Nicht allein, aber nicht zuletzt die periphere Lage bringt es mit sich, daß Wissenschaft und Wissenschaftler in Odessa nicht nur isoliert sind, sondern sich auch isoliert fühlen. Und das mit gutem Grund! Weitaus gravierender als zu Sowjetzeiten stellt sich heute der Mangel am 'täglichen Brot' der Wissenschaften – am Buch – dar. Vom Computer kann an dieser Stelle noch gar nicht die Rede sein. War man bis vor zehn Jahren lediglich von der – natürlich unbezahlbaren – ausländischen Forschungsliteratur fast zur Gänze abgeschnitten, so hat sich die Situation seitdem dramatisch verschlechtert. Zu dem einen grundlegenden Mangel hat sich ein zweiter gesellt: Auch die teuren Rubel für russische Bücher lassen sich mit den weniger wertvollen ukrainischen Karbowanzen (Kupons) nicht mehr bezahlen. Nicht nur die Forschung gerät damit in die Gefahr einer zunehmenden Provinzialisierung; auch der ukrainische Normalbürger, häufig ja selbst Russe, kann sich das russische Buch immer seltener erwerben. Die Bibliotheken sehen sich immer weniger imstande, die Versorgung mit der unverzichtbaren Grundausstattung zu gewährleisten.

Doch nicht nur die wissenschaftliche Rezeption, auch die Produktion leidet zunehmend: Teure Bücher lassen die Publikation von wissenschaftlichen Monographien, ja selbst von Aufsätzen zu aussichtslosen Unterfangen hoffnungslos optimistischer Wissenschaftler werden. Im besten Fall kann man im Jahr gerade mal ein ein- oder zweiseitiges Resümee eines Aufsatzes in einem Druckwerk unterbekommen. Die Qualität ist dann aber nicht selten von der Art, daß die Leser den Druck nur mit Mühe zu entziffern vermögen. In den Westen finden diese Werke den Weg in aller Regel ohnehin nicht. Freilich setzt die wissenschaftliche Qualifikation, die Habilitation, wiederum die Publikation mehrerer Aufsätze voraus .... Der ausweglose Kreis schließt sich – für die Betroffenen, aber auch für wissenschaftliche Kooperationen, denn der Weg des qualifizierten Nachwuchses in die Forschung wird so vorzeitig beendet.

In den *circulus vitiosus* sieht sich aber damit auch die Partneruniversität eingebunden, kann sie doch auf den qualifizierten wissenschaftlichen Nachwuchs – insbesondere unter den gegenwärtigen Bedin-



Studentenwohnheim der Universität Odessa.

gungen – nicht verzichten. Gerade das Auffinden und die Förderung von Talenten tut Not, das Aufbrechen der Isolation des Partners. Das aber sieht kein Partnerschaftsabkommen vor, das widerspricht bereits den Richtlinien fördernder Institutionen hierzulande, die immer noch von westlichen Voraussetzungen auszugehen scheinen. Ist damit nicht schon das Ende der Partnerschaftsstange erreicht?

Es dürfte aber dennoch kein Weg an der – notgedrungen vorerst einseitig(er)en – wissenschaftlichen Unterstützung vorbeiführen: Maschinelle Ausstattung, Laborgeräte müssen, ganz gezielt – Einzelpersonen zur Verfügung gestellt, helfen, wissenschaftliche Isolation aufzuheben. Gemeinsame Publikationen, die westliche Unterstützung bei der Veröffentlichung einer Studie sind unverzichtbar. Die Versorgung mit wissenschaftlicher Literatur, mit Apparaturen, all das freilich in den realisierbaren klein(st)en Schritten, ist dazu angetan, Kolleginnen und Kollegen in Odessa in ihren Bemühungen zu fördern, sich dem jeweiligen wissenschaftlichen Stand ihrer Disziplin anzunähern. Nur daraus kann wohl Partnerschaft für die Zukunft erwachsen.

Die alten Probleme ...

Sähe man in diesen Problemen die hauptsächlichen oder gar alleinigen einer deutsch-ukrainischen Kooperation, so müßte man sich freilich den Vorwurf des Illusionismus gefallen lassen. Andere, jeglicher Zusammenarbeit nachhaltig schadende Mißstände sind zuallererst beim Namen zu nennen. Dann kann an ihrer Beseitigung mitgewirkt werden.

Die gebotene wissenschaftliche 'Talentsuche' sollte wohl das Individuum ins Auge fassen, bei seiner Förderung ansetzen. Die Erwartungshaltung auf der Partnerseite ist freilich eine andere: Nicht das Individuum, nein, das Kollektiv findet sich zur Zusammenarbeit bereit. Diesem Kollektiv steht freilich in aller Regel eine hierarchisch klar übergeordnete Person voran. Dies erleichtert die Kontaktaufnahme keineswegs. Vielmehr wird sie in der Praxis dadurch nicht selten erschwert!

Erwartet wird von den Partnern eine Kooperation – gleichsam in der Tradition der Rängetabelle Peters des Großen aus dem 18. Jahrhundert – gemäß der Rangfolge. Partnerschaftsbemühungen scheitern bisweilen schon daran, den ersten Rang zu überspringen und einen Forscher, eine Forscherin aus dem hinteren Glied des hierarchisch geordneten Kollektivs zu gewinnen.

Bisweilen mißlingt sogar der Versuch, überhaupt an die Wissenschaftler selbst heranzukommen, da auch die einst mächtigen und noch lange nicht entmachteten 'tschinovniki, die Verwaltungsbeamten, auch gerne einmal eine Reise nach Regensburg unternehmen wollen. Ist es dennoch gelungen, an einen leitenden Wissenschaftler heranzukommen, so bedarf es zum einen natürlich der Prüfung seiner wissenschaftlichen Ambitionen, zum anderen aber auch seines gesundheitlichen Zustandes ... Letzteres mag fast schon komische, ja zynische Züge tragen, erweist sich für die partnerschaftliche Praxis aber immer wieder als bitterer Ernst. Wer hätte nicht dafür Verständnis, daß man auch in Odessa eigene Interessen verfolgt, daß der 'tschinovnik' lieber selbst nach Regensburg reist, als einem Wissenschaftler den Vortritt zu lassen, daß der leitende Wissenschaftler den Anspruch auf die Privilegien einer Kooperation eher für sich selbst erhebt. Deshalb behält man auch gerne von den Partnern bereitgestellte Geräte und Bücher lieber ganz bei sich, als sie dem Kollektiv zur Verfügung zu stellen. Und schließlich weiß man, wie schlecht es um die medizinische Versorgung in der Ukraine bestellt ist. Warum aber sollte man nicht das Nützliche mit dem Nützlichen verbinden und die Behandlung der Klinik der Partneruniversität anvertrauen? Solchen Unterfangen kommt leider die Altersstruktur an der Odessaer Universität entgegen, wo man in leitenden wissenschaftlichen Positionen nur selten Personen findet, die nicht schon unserem Pensionsalter nahe wären, bzw. dieses überschritten haben. Es erübrigt sich fast schon der Hinweis darauf, wie sehr solche Verhaltensweisen in Vergangenheit und Gegenwart – bei allem notwendigen Verständnis – jeder Kooperation schaden.



Demonstration in Odessa nach dem Moskauer Putsch 1991: „Kommunisten, Eure Zeit ist zu Ende, geht freiwillig!"
Fotos: Ch. Schmalzl

Notwendiger- Avant(o)urismus?

Zu den tradierten Verhaltensmustern und Zwängen kommen in diesen Jahren immer neue hinzu. War der Wissenschaftler zwar auch früher nicht hoch dotiert, so genoß er zumindest hohes gesellschaftliches Ansehen. Heute büßt er beides ein: Die Universität verliert zunehmend ihre talentiertesten Kräfte, weil sie diese nicht mehr bezahlen kann. Das finanzielle Desaster der Universitäten überschattet auch die Partnerschaft. Die Partneruniversität kann den vertraglich eingegangenen Verpflichtungen heute – und wohl auch in nächster Zukunft unmöglich nachkommen.

Zunehmend sieht sich die Universität in Odessa, wie viele andere auch, gezwungen, sich die Lehre mit harten Dollars vergüten zu lassen. Nicht alle talentierten Studierenden verfügen über diese Fremdmittel ... Der Wissenschaftsbetrieb gerät in zunehmende Abhängigkeiten von Sponsoren aus der Wirtschaft. Die universitären Innovationen und Erweiterungen erstrecken sich deshalb notwendig auf Telekommunikation oder Finanzmanagement. Ganze Fakultäten sucht man dafür einzurichten. Woher aber nimmt man das qualifizierte Lehrpersonal? Die westliche Partneruniversität soll natürlich dabei helfen!

Die Entwicklungsinteressen der beiden Partneruniversitäten müssen fast zwangsläufig verschieden sein. Doch nicht wenige ernsthafte Wissenschaftler in Odessa sehen in vergleichbaren Unternehmungen pseudowissenschaftliches Abenteurertum. Es läßt sich freilich kaum leugnen, daß erst eine wirtschaftliche und finanzielle Konsolidierung in der Zukunft solche Bestrebungen überflüssig machen kann.

Sprechen Sie ukrainisch?

Die umfassende Westorientierung mag aber in einer Hinsicht vielleicht schon in nächster Zukunft Besserung bringen: in der Kenntnis westlicher Sprachen, die vorerst, insbesondere was das Deutsche angeht, noch zu viele Wünsche offenläßt. Selbst in den philologischen Fakultäten sind Unterhaltungen in einer Fremdsprache mit vielen Partnern nicht möglich. Das erschwert den Austausch nachhaltig, erschwert auch die Möglichkeit gemeinsamer Publikationen. Aber sprechen Sie russisch?

Sollte das der Fall sein, so mag das heute noch genügen, doch in Zukunft? Durch die Universität geht ein russisch-ukrainisches Schisma. Regensburg pflegt die Partnerschaft mit einer Universität, in der die meisten russisch sprechen, in der aber immer häufiger ukrainisch gelehrt werden soll. Im Ukrainischen liegt die Zukunft dieser Universität.

Nicht selten freilich hört man, daß die Qualität russischsprachiger Lehre jener in ukrainischer Sprache qualitativ überlegen sein soll. Doch – und diese Klage ist kaum weniger verbreitet – die raren Publikationsmöglichkeiten werden vor allem jenen eröffnet, die ukrainisch publizieren ... Hatten wir Ähnliches nicht schon einmal? Ja, bis vor etwa zehn Jahren konnte man fast nur publizieren, wenn man das in der Ukraine russisch tat ...

Bei allem Verständnis für demokratische Formen der Förderung der Nationalsprache, deren Lehre freilich an der Partneruniversität Regensburg zur Gänze fehlt, zweifellos kein dem Austausch förderlicher Umstand, darf doch das noch lange nicht überwundene sprachliche Schisma den Bestrebungen nach einem hohen Qualitätsstandard wissenschaftlicher Kooperation nicht entgegenwirken.

Es gilt, die Mißstände in dieser Deutlichkeit zu benennen, um nicht weniger bestimmt an ihrer Beseitigung mitzuwirken. Gelingt dies nicht, so steht zu befürchten, daß jegliches Interesse an der Kooperation mit den ukrainischen Partnern schwindet. Doch sollte aus der wissenschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Verantwortung heraus all das getan werden, um die Partnerschaft, wenn auch für eine vielleicht noch etwas fernere Zukunft, auf eine wirklich breite und damit solide fachliche und personelle Basis zu stellen. Die Alternative wäre das sofortige Ende. Die Universität Regensburg aber zieht vorerst noch den Weg durch das Nadelöhr vor.

Walter Koschmal

MAX ECKERT

Farben, Lacke
Künstlerbedarf
Air-brush
Vergoldungsmaterial
Töpfern
Emailieren
Tiffanytechnik
Wachskunst
Bauernmalerei
Hinterglasmalerei
Puppenbasteln
Gewürzbasteln
Hobby- u. Fachbücher

Kohlenmarkt · 93047 Regensburg
Telefon 09 41 / 51 6 08 · Telefax 56 03 89
Weichser Weg 5 (DEZ) · 93059 Regensburg
Telefon 09 41 / 56 23 90

piano metz



STEINWAY & SONS

Heiko Metz
Klavierbaumeister
Regensburg, Ostengasse
Telefon 57575

Verkauf · Vermietung · Klavierstimmen
Sämtliche Reparaturen in eigener Werkstatt
Öffnungszeiten: Mo - Fr 10.00 – 13.00, 15.00 – 18.00, Sa 8.00 – 13.00 Uhr

JER

● Lautsprecher ● NC-Accus
● Bausätze ● Lötgeräte
● Lichteffekte ● Meßgeräte
● Solartechnik

Regensburgs führendes Fachgeschäft

JODLBAUER ELEKTRONIK
93059 REGENSBURG
INNSTRASSE 23
TEL. 40 05 68

Wir haben die passenden Wohnungen für

Junge
und
Alte

GESELLIGE
und
EINSAME

Salonlöwen
und
Stubenhocker

MAUERSTÜRMER
und
HAUBENTAUCHER

Insider
und
Outsider

Verrückte
und
ganz Normale

Coole
und
Z'wierde

in der Wohnanlage
Chamer Straße 16,
93057 Regensburg

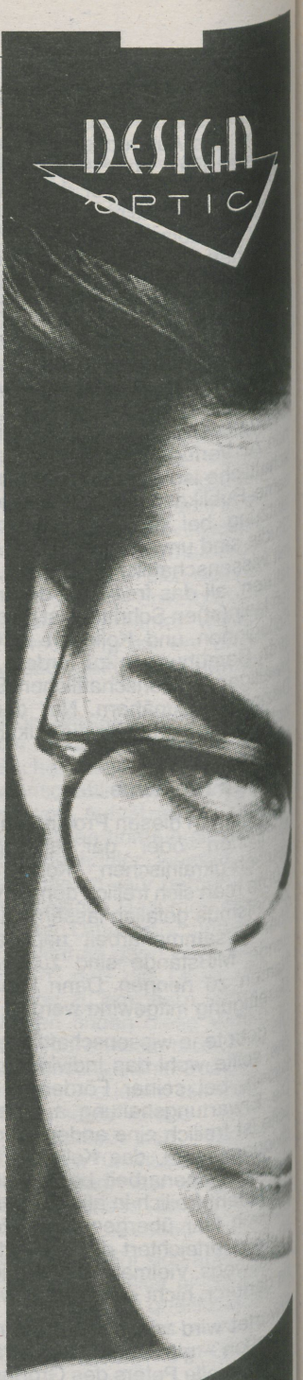
z.B. eine Zwei-Zimmer-Maisonette-Wohnung mit ca. 55 qm Wohnfläche
255.000.— DM.

Wer mehr wissen will, spricht mit uns.
Tel.: 0941/648048
Montag bis Freitag von
10.00 bis 17.00 Uhr

PERI
Baugesellschaft mbH

Sei schlau, geh zu PERI Bau

DESIGN OPTIC



§ 2

Der Erwerb einer Brille berechtigt zu verführerischen Blicken.

MÜLLER & EICHINGER OHG
Untere Bachgasse 4
93047 Regensburg
Tel. 09 41 - 5 12 15

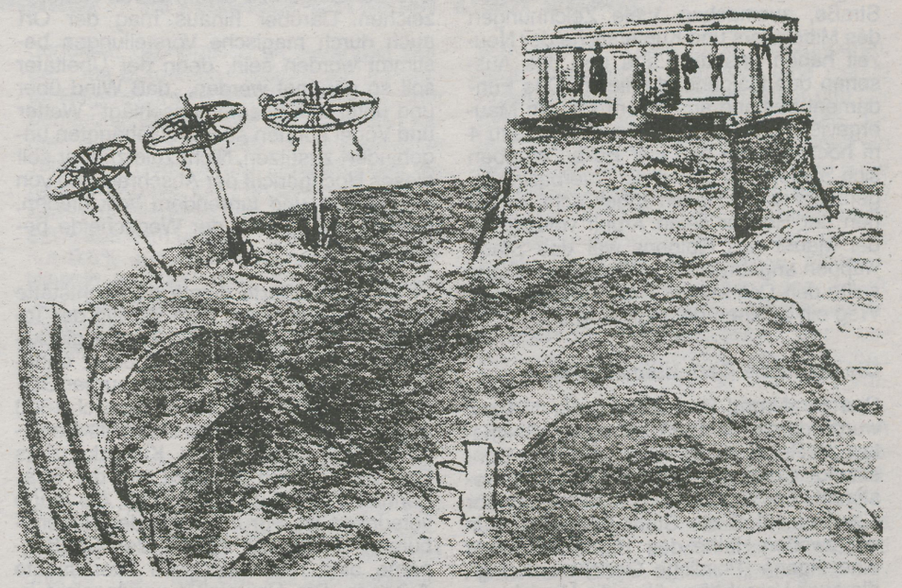
Wo liegt die Universität Regensburg?

Eine Standortbestimmung aus rechtshistorischer Sicht

An der Galgenbergstraße

In der Mai-Ausgabe der *RUZ* war davon die Rede, daß die seit 1965 östlich der Universitätsstraße errichteten Gebäude der Universität auf dem Gebiet des Regensburger Burgfriedes errichtet worden sind. Unsere Alma mater liegt somit auf einem Gelände, das auch schon im Mittelalter zur Jurisdiktion der Reichsstadt Regensburg gehörte. Die Begrenzung des Universitätsgeländes nach Osten bildet die Galgenbergstraße. Woher hat dieser Straßenzug, auf dem die Mehrzahl der Lehrenden und Lernenden sich dem Campus nähert, seinen Namen?

Es bedarf keiner großen Phantasie, um in ihr jene Straße zu vermuten, die zum Hochgericht der Reichsstadt Regensburg führte. Auf älteren Landkarten führte dieser Straßenzug auch die Bezeichnung Islinger Weg. Es handelt sich dabei vermutlich um eine alte Römerstraße, die beim heutigen Peterstor die Stadtmauern verließ und über Oberisling, Hinkofen, Thalmassing, Jovisura (ad Isuram) bei Landshut, Pfaffenhofen am Inn, Wilten (bei Innsbruck) zur Via Claudia und zum Etschgebiet führte. Im Laufe des Mittelalters hat man auf einem Hügel neben dieser vielbenutzten Straße das „Hochgericht", also den Galgen, aufgerichtet.



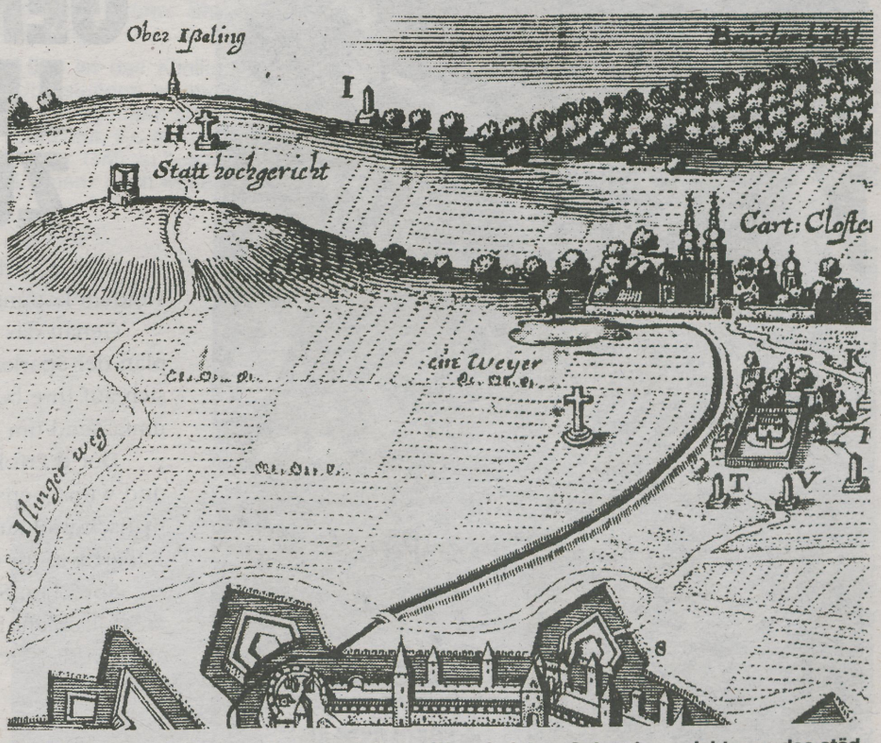
Der Regensburger Galgen mit drei aufgesteckten Rädern (Ausschnitt aus einer handgezeichneten Flurkarte des Gebietes im Süden der Stadt aus dem 16. Jahrhundert, Museum der Stadt Regensburg)

Die hohe Gerichtsbarkeit

Die Strafjustiz des Mittelalters unterscheidet die hohe und niedere Gerichtsbarkeit. Leib- und Todesstrafen durften nur jene Gerichte verhängen, denen vom König die Blut- oder Halsgerichtsbarkeit übertragen worden war. Die Stadtgerichte hatten diese Befugnis zunächst noch nicht, vielmehr waren sie vor allem für Klagen um städtischen Grundbesitz und für Marktstreitigkeiten zuständig. Das mittelalterliche Regensburg hatte zwei Stadtherren, nämlich den Bischof und den bayerischen Herzog, die beide ihrerseits die Herrschaft vom König ableiteten. So war auch die Ausübung der Hochgerichtsbarkeit geteilt. Zum einen lag die Blutgerichtsbarkeit beim königlichen Burggrafen, der seit 1185 vom Herzog bestimmt wurde und der sich auf den Schultheißen als Amtsträger stützte. Zum anderen übte im Namen des Bischofs der Domvogt die Hochgerichtsbarkeit aus und bediente sich dabei als Richter des Dompropstes. Im Zuge der Gewinnung ihrer reichsstädtischen Freiheit war die Stadt bestrebt, die hohe Gerichtsbarkeit als einen Teil der Souveränität an sich zu bringen. Im Hinblick auf das herzogliche Gericht ist dies schon 1360 gelungen. Das bischöfliche Gericht, das nur noch unbedeutend war, wurde 1571 der Stadt überlassen. Danach lag die Hochgerichtsbarkeit also ausschließlich beim Stadtrat.

Das Strafrecht des Spätmittelalters wird häufig als ungewöhnlich grausam und inhuman bezeichnet. Neuere Forschungen aber zeigen, daß die Todesstrafe keineswegs so häufig verhängt worden ist, wie man früher angenommen hatte. Vielmehr wurde – jedenfalls gegen Einheimische – häufig an Stelle der an sich verwirkten Todes- oder Verstümmelungsstrafe eine Geldbuße oder Haftstrafe verhängt. Diejenigen, die keine Gnade fanden, waren neben Mördern und Räubern häufig heimatlose Vagabunden, die beim Diebstahl erwischt worden waren. In einem aus dem 14. Jahrhundert stammenden Regensburger Stadtrecht heißt es: „Man soll einen, der 6 Schillingen oder 12 Pfennige oder etwas in diesem Wert stiehlt, aufhängen. Man soll einen Mörder radbrechen. Man soll einen Räuber köpfen."

Wenn nun das Blutgericht getagt und eine solche harte Strafe verhängt hatte, mußte das Urteil vollstreckt werden. Eine Richtstätte, Köpfstatt genannt, befand sich vor dem Jakobstor am Anfang der Dechbettener Straße, als eine zweite ist



Der Kartenausschnitt zeigt links den Islinger Weg. Auf dem Galgenberg sieht man das städtische Hochgericht. Das oberhalb gelegene, mit H bezeichnete Steinkreuz markiert die Grenze des Regensburger Burgfriedens und steht heute auf dem Sportgelände der Universität. Dort, wo unterhalb der Karthause Prüll ein kleiner Weiher zu sehen ist, aus dem der Vitusbach zur Stadt hinunterläuft, befindet sich heute das Studentenheim an der Ludwig-Thoma-Straße. (Ausschnitt aus „Eigentliche Delineation und geometrischer Grundriß . . . Regenspurg" von Philipp Harpff, 1644).

seit dem Jahre 1368 der Galgenberg an der Islinger Straße bekannt. Als Standort des Galgens läßt sich ein Grundstück südöstlich der Kreuzung Haydn- und Galgenbergstraße, also am Anfang der Reger-Straße, ausmachen. Viele Zeichnungen des Mittelalters und Kupferstiche der Neuzeit haben uns die Lage und das Aussehen des Galgens überliefert. Das Fundament bestand aus einem starken Mauergeviert, das ca. 7 m lang und nahezu 4 m hoch war. An den vier Ecken erhoben sich Säulen, auf denen die Querbalken lagen. Hier waren Haken angebracht, an denen der Henker seine Arbeit vollzog. An der Mauer des Galgens war das Stadtwappen angebracht. Ein steinernes Kreuz sollte den Delinquenten auf ihrem letzten Weg ein Zeichen der Hoffnung sein.

Die peinliche Gerichtsordnung

Das Straf- und Prozeßrecht der Neuzeit wurde durch die 1532 auf einem Reichstag zu Regensburg verabschiedete Constitutio Criminalis Kaiser Karls V. bestimmt. Als Ausführungsbestimmung zur Carolina erließ die Stadt Regensburg in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts eine eigene „Peinliche Gerichtsordnung", die auch Vorschriften über die Hinrichtung am Galgen enthielt. So wird hier angeordnet, wie die Wachleute den Delinquenten zur Richtstatt zu führen haben und wie insbesondere der Galgen vor und nach der Hinrichtung bewacht werden muß, damit nicht Frevel mit den Henkersketten oder gar mit dem Leichnam des Gehängten getrieben werden kann.

Die örtliche Lage des Regensburger Galgens ist sehr typisch. Man wählte üblicherweise eine Anhöhe vor der Stadt in der Nähe einer Ausfallstraße und in der Nähe der Grenze. Da die Strafe des Hängens eine Strafe der Hochgerichtsbarkeit ist, wird der Galgen zu einer Art von Hoheitszeichen. Darüber hinaus mag der Ort auch durch magische Vorstellungen bestimmt worden sein, denn der Übeltäter soll so gehängt werden, „daß Wind über und unter ihm zusammenschlägt": Wetter und Vögel können so dem Gehängten ungehindert zusetzen. Nicht zuletzt aber soll dieses Hochgericht der Abschreckung von Missetätern und fahrendem Volk dienen, weshalb ein Ort an der Wegscheide bevorzugt wird.

Viele Jahrhunderte diente die Richtstätte auf dem Galgenberg dem Vollzug der Todesstrafe, die in unserem Lande glücklicherweise durch das Grundgesetz abgeschafft worden ist. Der Regensburger Galgen wurde schon viel früher, nämlich 1803 abgerissen, als die Stadt unter die Regierung des aufgeklärten Kurerzkanzlers Carl von Dalberg gelangte. Nur der Straßenname zeugt von einer Zeit, die lange versunken ist. Für die Lage der Regensburger Universität enthält der Straßenname eine rechtshistorisch interessante Aussage: Die Universität wurde nicht irgendwo auf dem Lande, sondern auf einem Gebiet errichtet, das schon im Mittelalter zum Hoheitsbereich der Reichsstadt gehörte.

(Der Schlußteil über die Albertus-Magnus-Straße folgt in der Juli-Nummer der *RUZ*.)

Hans-Jürgen Becker, Prorektor





GEMEINSAM LEICHTER ZUM ZIEL

Geteilte Arbeit, doppelter Erfolg: Ein gutes Tandem kommt leichter ans Ziel!

Genau das ist das Prinzip, nach dem der Erfolgsplan der Sparkasse für Sie arbeitet. Sie konzentrieren sich auf Ihre berufliche Karriere – wir kümmern uns umfassend um Ihre finanziellen Angelegenheiten.

Der Erfolgsplan bietet Ihnen alle notwendigen und wünschenswerten Bankdienstleistungen automatisch und zur rechten Zeit, für den täglichen Bedarf wie für die langfristige Zukunftsvorsorge.

Sprechen Sie mit uns über Ihren persönlichen Erfolgsplan. Ihre Sparkasse begleitet Sie gern als zuverlässiger Partner auf Ihrem Weg zum Erfolg.

wenn's um Geld geht – Sparkasse

Unternehmen der Finanzgruppe

Aus dem Klinikum

Drei Jahre Universitätsklinikum – Ärztlicher Direktor zieht Bilanz

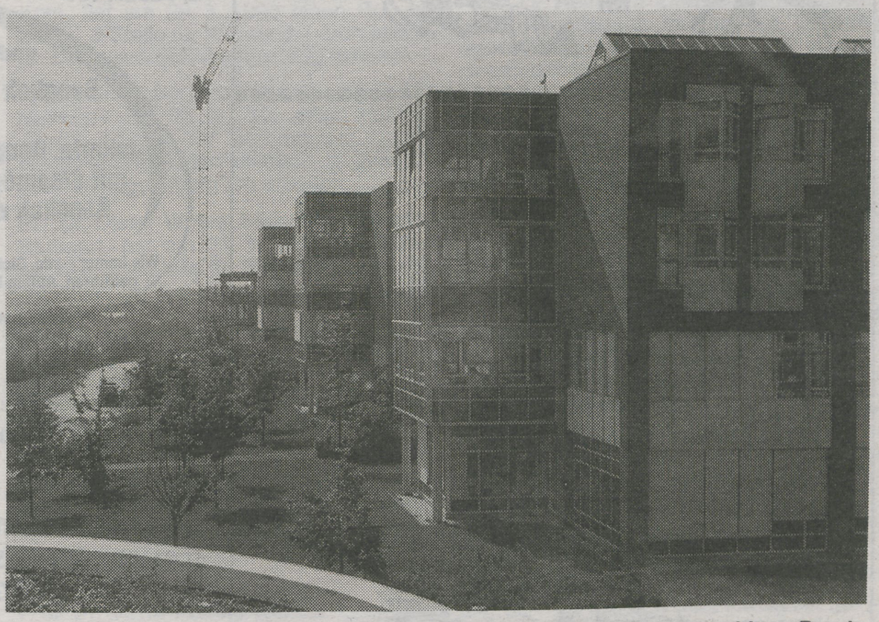
Anläßlich der Internen Jahresversammlung des Vereins der Freunde der Universität Regensburg e. V., die im Kleinen Hörsaal des Klinikums stattfand und bei der sich die Mitglieder des Vereins vom Stand der Bauarbeiten für den dritten Bauabschnitt des Klinikums überzeugen konnten, legte Prof. Dr. Kai Taeger, der Ärztliche Direktor des Universitätsklinikums, die Bilanz der ersten drei Jahre vor, die hier im Wortlaut wiedergegeben werden soll:

„Das Klinikum der Universität Regensburg hat am 2. 3. 1992 den ersten ambulanten und am 1. 6. 1992 den ersten stationären Patienten aufgenommen. Da das Klinikum eine völlige Neugründung ist und deshalb weder auf eine Vorgängerinstitution aufbauen konnte noch (mit einer einzigen Ausnahme) durch Umzug vorhandener Kliniken in einen Neubau in Betrieb ging, stellte die Inbetriebnahme eine Aufgabe dar, für die Vorbilder fehlten und die auch vom zeitlichen Rahmen her absolut einmalig war. Innerhalb weniger Monate mußte ein Personalkörper im Bereich der Pflege, der Ärzte und der Verwaltung aufgebaut werden, mußten außerordentlich komplexe Organisationsstrukturen entwickelt, die gesamte apparative und sonstige bewegliche Ausstattung beschafft und zum Teil erprobt werden. Ich darf hier nur anhand eines Beispiels daran erinnern, daß das Klinikum zunächst trotz Beginn des stationären Betriebs keine Betten hatte und deshalb in ganz Bayern nach ausrangierten Betten fahnden mußte, die dann per LKW hergeschafft und schon bald wieder abtransportiert werden mußten. Innerhalb der ersten Juniwoche 1992 gingen alle(!) Fächer und Operationssäle in Betrieb und es fanden bereits die ersten großen allgemein-, neuro- und herzchirurgischen Eingriffe statt. Auch die weitere Inbetriebnahme erfolgte planmäßig; mittlerweile hat das Klinikum Vollbetrieb erreicht. Von den 494 Planbetten waren am 1. 10. 94 schon 485 Betten in Betrieb. Bei einer durchschnittlichen Verweildauer von ca. 9 Tagen waren 1992 im Schnitt 82% der Betten belegt, 1993 schon 88%, 1994 ebenfalls 88% und im 1. Quartal 1995 sogar 93%. Ein Krankenhaus gilt übrigens mit einer Belegung von 85% als voll ausgelastet! Welche Leistungen hinter diesen nüchternen Fakten stehen, wird deutlicher, wenn man zum Vergleich die Inbetriebnahme von Großhadern heranzieht: Am 1. 1. 1963 wurde für das Klinikum Großhadern der Verwaltungsdirektor (VD) bestellt; erst 4 Jahre später wurde der Bau begonnen. In Regensburg haben die Neuberufenen „ihren“ VD selbst ausgewählt. Der Aufbau der Verwaltung benötigte in Großhadern zehn Jahre – erst danach begann die stationäre Patientenversorgung. Bei uns lagen zwischen Bestellung des VD, der sich seine Verwaltung dann erst zusammenstellen mußte, und dem Beginn der Patientenversorgung wenig mehr als ein Jahr! Zudem handelte es sich in Großhadern um den Umzug bestehender Einrichtungen in einen Neubau. So weit dieser Vergleich, der belegt, daß in Regensburg mit dem Geld des Steuerzahlers denbkbar ökonomisch umgegangen wurde. 1994 wurden im Klinikum der Universität Regensburg 16.693 Patienten stationär behandelt. Zwei Drittel der Patienten kamen aus der Oberpfalz, zu fast gleichen Teilen aus Regensburg, Landkreis und übriger Oberpfalz. Ein Fünftel der Patienten kam aus Niederbayern, 9% aus Bayern, 2,3% aus dem übrigen Bundesgebiet, und nur 0,5% aus dem Ausland. In den Polikliniken wurden 1992 17405 Patienten 52500mal behandelt, 1993 wurden 47.000 Patienten 131.000 mal behandelt. Die Zahlen für 1994 sind denen von 93 ähnlich.

Sensationelles Ergebnis

Es versteht sich von selbst, daß ein Betrieb mit mittlerweile ca. 2000 Beschäftigten (330 Ärzte) immense Summen umsetzt. 1992 betrugen die Personalaufwendungen 52 Mio DM, 1993 93,4 Mio DM und 94 105,7 Mio DM. Mit den Sachaufwendungen ergaben sich Gesamtaufwendungen von DM 88 Mio 1992, DM 182 Mio im Jahr '93 und DM 214 Mio im Jahr 1994. Rechnet man noch die Investitionen dazu, wurden 1992 195 Mio DM, 1993 246 Mio und 1994 270 Mio DM ausgegeben. Dem standen Erträge von 20 Mio DM 1992, 108 Mio DM 1993 und 151 Mio DM 1994 gegenüber. Das heißt nichts anderes, als daß das Klinikum in nur 2,5 Jahren ohne Investitionskosten einen Kostendeckungsgrad von 70,7% erreicht hat – ein geradezu sensationelles Ergebnis, wenn man weiß, daß das Klinikum Benjamin Franklin in Berlin (früher Steglitz) dafür 25 Jahre benötigte.

1995 ist das Klinikum einschließlich der Überstunden erstmals budgetiert. Unsere Anstrengungen sind nun vorrangig darauf gerichtet, die Ausgabenseite noch besser in den Griff zu bekommen, aber auch, die Effizienz noch weiter zu steigern, um jede vermeidbare Überstunde einzusparen. Jede Klinik erhält monatlich eine exakte Aufstellung der beschafften Güter und der dafür aufgewendeten Mittel. Alleine dadurch hat sich bei vielen Einrichtungen ein Kostenbewußtsein entwickelt, das erste Verbesserungen auf der Ausgabenseite erkennen läßt. In diesem Zusammenhang darf daran erinnert werden, daß wir die Zustimmung des Bayerischen Ministerpräsidenten zum Weiterbau des 3. BA dem Hinweis verdanken, daß die unwirtschaftlichen Betriebsgrößen der bestehenden Einrichtungen ein jährliches Defizit von wenigstens 50 Mio DM verursachen. Das heißt aber nichts anderes, als daß unser Kostendeckungsgrad nach Bezug der im Bau befindlichen Gebäude noch wesentlich günstiger sein wird. Selbstverständlich geht bei einem so großen Unternehmen, in dem ja auch nicht an Maschinen, sondern an manchmal recht schwierigen Menschen Eingriffe vorgenommen werden müssen, nicht immer alles glatt. Neben den Klagen über ein angeblich schlechtes Essen, über Beschwerden wegen langer Wartezeiten bis hin zu den Problemen Sonnenschutz, Parkplatzmangel und zum Teil schon recht massiven Bauschäden – die Liste ist lang, und die erforderlichen Gegenmaßnahmen erfordern einen täglichen Kampf mit Trägheit, Uneinsichtigkeit und auch Schlamperei. Ich darf hier aber für die Direktion des Klinikums in Anspruch nehmen, daß wir uns immer bemüht haben, Probleme frühzeitig zu erkennen, ihre Dimension zu erfassen und die erforderlichen Gegenmaßnahmen einzuleiten. In diesem Bemühen sind wir von Ministerien, der Universitätsleitung, der Presse, den Kassen und allen möglichen anderen Institutionen immer unterstützt worden. Hierfür möchte ich mich namens der Direktion bei allen Beteiligten bedanken.“ **RUZ**



Südansicht des Universitätsklinikums mit dem Rohbau des im Zuge des dritten Bauabschnitts im Bau befindlichen 4. Bettentrakts (C 4) im Hintergrund. **Foto: R. F. Dietze**

Sommer-Jubiläums-Angebote

Urlaub – Wohlbefinden – Entspannung

Freizeit und Erholung für Körper und Seele
Quelle der Gesundheit

Holiday SAUNA

Die gemütliche Familiensauna
in Regensburg, Augsburger Straße 40, Tel. 99 81 37
Neue Führung – Neues Outfit
1000 qm in ruhiger Atmosphäre
täglich geöffnet von 10.00 bis 23.00 Uhr
– kein Ruhetag – Mittwoch: Damentag



- Solarien
- Karibiksonne
  eine Hochgenuß –
  unsere Karibiksonne
- Großer Sonnengarten

Im Eintrittspreis ist die Benützung aller Anlagen, inkl. Whirlpool, Dampfsaunen, beliebig oft enthalten – außer Solarien –

Alles spricht dafür...

Sparda-Bank Regensburg eG
Bahnhofstr. 5, Regensburg



Telefon
(09 41)
58 31-0

Zweigstellen:
Hof
Landshut
Passau
Schwandorf
Straubing
Weiden

Girokonto zum Nulltarif

Sparda-Bank
freundlich & fair

21 Uhr
SONNTAGS-



SALSA
IM ALLEGRO

Café ALLEGRO BAR

An der Steinernen Brücke
Täglich geöffnet von 10 – 1 Uhr
Freitag und Samstag bis 2 Uhr

Die klassischen Frühstücke,
knackigen Salate,
frische Kuchen,
kleine IMBISSE



JUMBO team
Flugreisen

Regensburg staunt!

Große Reise – Kleine Preise
Tokyo, Buenos Aires, Santiago de Chile, Johannesburg
ab/bis München, Abflug Anfang Juni
DM 1299,–

Für Jugendliche und Studenten unter 30!
Bangkok nonstop ab Frankfurt DM 1129,–
Jakarta, Denpasar, Hongkong mit Stopmöglichkeit Bangkok ab Frankfurt DM 1259,–
Wie immer – inkl. Sicherheitsgebühren, Abflug bis 30. 6. 95

Muy buena Viaje!
Caracas DM 899,–
Mexico City DM 809,–
ab / bis München, Abflug bis 30. 6. '95

Wir beraten Sie gerne
– und nicht vergessen:
Mittwochs sind wir für Sie bis 21.00 Uhr da!



FLUGREISEBÜRO PETER R. KORGER
D.-MARTIN-LUTHER-STR. 14
93047 REGENSBURG

☎ (09 41) 5 91 82

Aus dem Klinikum

Vierte Generation Regensburger Humanmediziner verabschiedet

Mit dem 3. Abschnitt der Ärztlichen Prüfung haben 23 Studierende der Humanmedizin ihr Praktisches Jahr und damit ihr Medizinstudium an der Universität Regensburg abgeschlossen. Lediglich den klinischen Abschnitt hatten einige von ihnen an anderen Universitäten absolvieren müssen, da in Regensburg ein komplettes Medizinstudium (noch) nicht möglich ist.

Prof. Dr. Michael Landthaler, der Dekan der Medizinischen Fakultät beglückwünschte am 18. Mai im Großen Hörsaal des Klinikums die Absolventen, von denen eine ganze Reihe ihre berufliche Karriere am Klinikum beginnen können, zu ihrem Erfolg. Sodann händigte er die Zeugnisse aus, wobei er die Jahrgangsbesten mit einem zusätzlichen Buchpräsent (dem Buch *Über das Schöne* des hiesigen Philosophen Prof. Dr. Dr. U. Hommes) bedachte.

Im Namen der Absolventen sprach der PJ-Sprecher, Christian Tausendpfund, der sich insgesamt zwar positiv über das Jahr und die Studienbedingungen äußerte, jedoch nur wenig Verständnis für einzelne Professoren aufbringen konnte, die es innerhalb dieses Jahres nicht fertiggebracht hatten, den Studierenden einmal persönlich Einblick in ihr Arbeitsgebiet zu geben. „In der Regel", so Tausendpfund, „war es uns jedoch stets möglich, unsere Anliegen vorzubringen und zu diskutieren. Wir konnten das Gefühl haben, ernstgenommen zu werden, und das ist sicher einer der vielen positiven Punkte, die in Erinnerung bleiben werden". **rfd**

Klinische Ausbildung ab Sommersemester 1996

Die Ausbildung von Studierenden der Medizin im Klinischen Studienabschnitt soll im Sommersemester 1996 – zunächst mit einer begrenzten Zahl von Studienplätzen – begonnen werden. In einem Gespräch des Bayerischen Staatsministers für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst mit dem Rektor der Universität und dem Dekan der Medizinischen Fakultät wurde dies vereinbart. Dabei wird davon ausgegangen, daß bis zu diesem Termin die erforderlichen Vereinbarungen mit den beteiligten Institutionen abgeschlossen sind.



Die vierte Generation von Humanmedizinern, die in Regensburg ihr Studium mit dem Praktischen Jahr abschlossen. **Foto: R. F. Dietze**

Personalien

Berufungsbilanz

Prof. Dr. Jürgen **Krause,** Linguistische Informationswissenschaft, wurde zum 1. 5. 95 zum Professor an der Universität Koblenz-Landau ernannt.

PD Dr. Rolf **Daniels**, Institut für Pharmazie, wurde am 1.4.95 zum Professor an der Technischen Universität Braunschweig ernannt

Prof. Dr. Bernd **Walz**, Universität Regensburg, hat einen Ruf auf einen Lehrstuhl für Tierpsychologie an der Universität Potsdam erhalten und am 22. 5. 1995 angenommen.

Prof. Dr. Ingrid **Neumann-Holzschuh**, die zuletzt an der Katholischen Universität Eichstätt eine Professur vertrat, wurde zum 1. 5. 95 zur Professorin (C 3) für das Fach Romanische Philologie an der Universität Regensburg ernannt.

Prof. Dr. Joachim **Wieland,** Universität Bielefeld, hat am 20. 3. 1995 einen Ruf auf eine C 4-Stelle für Öffentliches Recht an der Universität Regensburg erhalten.

PD **Dr.** Mathias **Mayer,** Universität München hat am 29. 3. 1995 einen Ruf auf eine C 3-Stelle für Deutsche Philologie/Neuere Deutsche Literaturwissenschaft (Fiebiger-Professur) an der Universität Regensburg erhalten.

PD Dr. Franz **Fuchs,** Universität Mannheim, hat am 29. 3. 1995 einen Ruf auf eine C 3-Stelle für Geschichte an der Universität Regensburg erhalten.

PD Dr. Dietrich **Boschung,** Universität Köln, hat am 29. 3. 1995 einen Ruf auf eine C 3-Stelle für Klassische Archäologie an der Universität Regensburg erhalten.

PD Dr. Dr. Stefan **Grundmann**, Universität München, hat 25. 3. 1995 einen Ruf auf eine C 4-Stelle für Bürgerliches Recht, Handels- und Wirtschaftsrecht an der Universität Regensburg am erhalten.

PD Dr. Dieter **Weiss,** Max-Planck-Institut Stuttgart, hat am 31. 3. 1995 einen Ruf auf eine C 4-Stelle für Physik (Experimentalphysik) an der Universität Regensburg erhalten.

Prof. Dr. Otto **Wolfbeis,** Universität Graz, hat am 10. 5. 1995 einen Ruf auf eine C 4-Stelle für Analytische Chemie und Grenzflächenchemie an der Universität Regensburg erhalten.

Prof. Dr. Helmfried **Klein,** Bezirkskrankenhaus Regensburg, hat am 17. 5. 1995 einen Ruf auf eine C 4-Stelle für Psychiatrie an der Universität Regensburg erhalten.

Prof. Dr. Maria **Fölling-Albers**, Lehrstuhl Didaktik der Grundschule hat einen Ruf an die LMU München abgelehnt.

Prof. Dr. Peter **Hegemann** Universität Regensburg, hat am 4. 4. 1995 einen Ruf auf eine C 4-Stelle für Biochemie an der Universität Rostock erhalten und am 12. 5. 1995 abgelehnt.

Prof. Dr. Reinhard **Zimmermann,** Universität Regensburg, hat am 20. 12. 1994 einen Ruf auf einen Lehrstuhl für Rechtswissenschaft an der Universität Cambridge erhalten und am 25. 4. 1995 abgelehnt. Über den Ruf an die LMU München hat er noch nicht entschieden.

Emeritierungen

Prof. Dr. Adolf **Schurr**, Philosophisch-pädagogische Propädeutik, wurde von seinen Verpflichtungen entbunden.

Prof. Dr. Klaus **Heckmann**, Lehrstuhl Analytische und Grenzflächenchemie, wurde von seinen Verpflichtungen entbunden

Neue Dekane, Prodekane

Prof. Dr. Albrecht **Greule** wurde zum Dekan der Philosophischen Fakultät IV – Sprach- und Literaturwissenschaften gewählt. Zum Prodekan wurde Prof. Dr. Edgar W. **Schneider** gewählt.

Lehrbefugnis

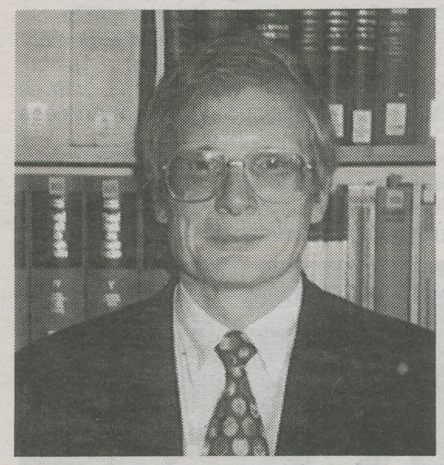
Die Lehrbefugnis wurde erteilt:

PD Dr. Kurt **Klein** für das Fachgbiet Geographie (Wirtschafts- und Sozialgeographie);

NEU BERUFEN

Prof. Dr. Reinhard Hendler

Lehrstuhl für Öffentliches Recht



Bereits zum Wintersemester 1994/95 wurde Prof. Dr. Reinhard Hendler, Universität Marburg, auf den durch den plötzlichen Tod von Prof. Soell verwaisten Lehrstuhl für Öffentliches Recht an der Universität Regensburg berufen. Höchste Zeit also, ihn endlich offiziell vorzustellen.

Reinhard Hendler, der 1947 in Niedernwöhren (Schaumburg-Lippe) geboren wurde, studierte ab 1967 Rechtswissenschaft an der Universität Göttingen. Sein Erstes Staatsexamen legte er 1973 ab. Drei Jahre später folgte die Promotion (Thema: „Die bürgerliche Mitwirkung an der städtebaulichen Planung"), 1978 das Zweite Staatsexamen. Von 1978 bis 1984 war Hendler zunächst Wissenschaftlicher Assistent, dann Hochschulassistent an der Universität Göttingen. 1983 habilitierte er sich (bei Prof. Dr. Volkmar Götz) mit einer Arbeit über „Selbstverwaltung als Ordnungsprinzip" für die Fächer Öffentliches Recht und Verwaltungslehre. 1984 wurde er an die Universität Konstanz berufen (Professur für Öffentliches Recht). Von 1988 bis 1994 hatte er einen Lehrstuhl für Staats- und Verwaltungsrecht an der Universität Marburg inne.

Bisherige Arbeitsschwerpunkte von Prof. Hendler waren das Raumplanungsrecht sowie Fragen der politischen Willensbildung und Entscheidung (Partizipation, Selbstverwaltung). In Marburg befaßte er sich schwerpunktmäßig mit Problemen des Umweltrechts, dem nicht nur in der Praxis, sondern auch in der rechtswissenschaftlichen Ausbildung eine wachsende Bedeutung zukommt.

Seit 1990 wirkt Prof. Hendler am Fernstudien-Lehrgang „Betrieblicher Umweltschutz" mit. Von 1993 bis '94 war er Mitglied der Arbeitsgruppe Rechts-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften der Hochschulstrukturkommission des Landes Hessen.

Professor Dr. Peter Lory

Wirtschaftsinformatik mit dem Schwerpunkt Wirtschaftsmathematik

Professor Dr. Peter Lory wurde mit Wirkung vom 03. 04. 1995 zum Professor (C 3) für Wirtschaftsinformatik mit dem Schwerpunkt Wirtschaftsmathematik ernannt.

Prof. Lory wurde 1947 in Schongau (Oberbayern) geboren. Er studierte Mathematik und Informatik an der Technischen Universität München. Dabei wurde er unterstützt durch Stipendien nach dem Bayerischen Begabtenförderungsgesetz und der Studienstiftung des Deutschen Volkes. Nach einer etwa einjährigen Mitarbeit an einem DFG-geförderten Forschungsvorhaben war er Assistent am Lehrstuhl von Professor Bulirsch an der Technischen Universität München. Die Promotion erfolgte dort 1978. Danach erhielt Prof. Lory ein NATO-Forschungsstipendium zu einem Forschungsaufenthalt an der State University of New York at Stony Brook. Im Anschluß an die Habilitation 1985 an der Technischen Universität München arbeitete er als Visiting Associate Professor an der University of California in San Diego und vertrat einen Lehrstuhl an der Universität der Bundeswehr München. Im Jahre 1988 wechselte er in die industrielle Praxis (LINDE AG) und vier Jahre später an die Fachhochschule München.

Das Arbeitsgebiet von Prof. Lory kann durch den in den letzten Jahren entstan-



denen Begriff des Wissenschaftlichen Rechnens charakterisiert werden. Es reicht von der Modellierung und Simulation verfahrenstechnischer, ökonomischer und biomedizinischer Prozesse über die numerische Berechnung der dabei entstehenden Gleichungen und Optimierungsaufgaben bis hin zur Entwicklung der entsprechenden Software.

Prof. Dr. med. Joachim E. Nasemann

Augenheilkunde

Zum Sommersemester 1995 wurde Priv. Doz. Dr. Joachim Nasemann auf eine C3-Professur für Augenheilkunde an der Universität Regensburg berufen und mit Wirkung vom 1. April 1995 zum Professor ernannt.

Joachim Nasemann wurde 1955 in München geboren. Er studierte an den Universitäten Essen, Mannheim und Hamburg. Die Promotion erfolgte 1981 an der Uni-



versität Hamburg. Nach Wehrdienst und einem Studienaufenthalt an der Universität Kapstadt war Professor Nasemann zwei Jahre am Physiologischen Institut der Universität München als Stipendiat der DFG tätig.

Die Ausbildung zum Facharzt für Augenheilkunde begann Professor Nasemann 1984 an der Augenklinik der Universität München. 1992 habilitierte er sich mit einer Arbeit über ein neu entwickeltes Verfahren zur berührungsfreien Messung der Durchblutung des Auges. Für seine Arbeiten zur Scanning Laser-Ophthalmoskopie ist Professor Nasemann mit einem nationalen und einem internationalen Preis ausgezeichnet worden.

Klinische Schwerpunkte der Tätigkeit von Professor Nasemann sind die Diagnostik sowie die konservative und operative Therapie von Netzhauterkrankungen. Der wissenschaftliche Schwerpunkt seiner Arbeit wird in erster Linie auf der Quantifizierung und pharmakologischen Beeinflußung okulärer Durchblutungsstörungen sowie der Entwicklung neuer bildgebender Verfahren für die Augenheilkunde liegen.

Prof. Dr. Ingrid Neumann-Holzschuh

Romanische Philologie – Sprachwissenschaft

PD Dr. habil. Ingrid Neumann-Holzschuh wurde mit Wirkung vom 1. 5. 1995 zur Professorin für Romanische Philologie – Sprachwissenschaft an der Universität Regensburg ernannt.

Ingrid Neumann-Holzschuh wurde 1953 in Osterode/Harz geboren und studierte an den Universitäten Köln, Tours, Kiel und Bamberg die Fächer Romanistik, Anglistik, Pädagogik und Philosophie. 1978 legte sie in Köln das Staatsexamen in den Fächern Französisch und Englisch ab und arbeitete von 1980 bis 1983 an der Universität Bamberg als wissenschaftliche Mitarbeiterin im DFG-geförderten Projekt „Etymologisches Wörterbuch des Frankokreolischen" unter der Leitung von Prof. Dr. Annegret Bollée. Nach einem Erweiterungsstudium der Hispanistik promovierte



sie dort 1983 mit einer Arbeit über das Frankokreolische in Louisiana; von 1984 – 1990 war Ingrid Neumann-Holzschuh als Akademische Rätin a.Z. am Lehrstuhl für Romanische Philologie an der Universität Bamberg beschäftigt. Nach einer zweieinhalbjährigen Förderung durch ein Habilitationsstipendium der DFG erfolgte 1993 ebenfalls in Bamberg die Habilitation im Fach Romanische Philologie mit einer Arbeit über die Anordnung der Satzkonstituenten im Altspanischen. Vom WS 1993/94 bis WS 1994/95 vertrat sie eine Professur für Romanische Sprachwissenschaft/ Schwerpunkt Hispanistik an der Katholischen Universität Eichstätt. Ingrid Neumann-Holzschuh ist verheiratet und hat zwei Töchter.

Die Schwerpunkte der wissenschaftlichen Arbeit von Frau Neumann-Holzschuh liegen im Bereich der Syntax der romanischen Sprachen, speziell dem Spanischen und dem Französischen, im Bereich der „Romania nova", mit besonderer Berücksichtigung der französischen und iberoromanischen Kreolsprachen und der Varietäten des Französischen und Spanischen in Nordamerika sowie in der Wissensgeschichte, insbesondere der Grammatikographie der romanischen Sprachen.

Das Akademische Auslandsamt informiert:

Auslandsstudienprogramme

DAAD Graduiertenstipendien Übersee/

alle Fächer

30.06.95

Informationsveranstaltung USA
18. Juli '95

(H 4)

Beratung, Bewerbungsunterlagen und Informationen täglich im Akad. Auslandsamt, Verwaltungsgebäude, Erdgeschoß, Zi. 013, 9.30 bis 11.30 Uhr und Zi. 1.06, 9.30 bis 11.30 Uhr.

Öffnungszeiten der Bibliothek des Akad. Auslandsamts s. Aushang.

Silvesterorden für Volker Nechleba

Actus academicus der Katholisch-Theologischen Fakultät

Das Großkreuz des päpstlichen Silvesterordens mit Stern hat der Regensburger Diözesanbischof Manfred Müller am Mittwoch, dem 24. Mai, an Volker Nechleba überreicht. Im Rahmen eines akademischen Festaktes der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Regensburg dankte der Bischof für die Errichtung der seit über zehn Jahren bestehenden „Volker-Nechleba-Stiftung". Durch die Errichtung und Dotierung der Stiftung hätten sich Volker Nechleba und seine Gattin um die Förderung der „Theologia spiritualis" an der Theologischen Fakultät in hervorragendem Maß verdient gemacht. Als Gäste beim Festakt konnte Prodekan Professor Dr. Heinrich Petri unter anderen den Rektor der Universität Regensburg, Professor Dr. Helmut Altner, Domdekan Franz Hirsch, Schul- und Hochschulreferent Domkapitular Georg Strupf und Regens Anton Wilhelm begrüßen.

Bischof Manfred Müller für Theologie an staatlichen Universitäten

In seiner Ansprache betonte der Regensburger Bischof unter dem Beifall des Auditoriums die Bedeutung und den Wert der theologischen Fakultäten an den staatlichen Universitäten. „Ich erlebe die Regensburger Katholisch-Theologische Fakultät an der Universität Regensburg als ein positives Beispiel für einen lebendigen Austausch auf vielen Ebenen." Dies gelte für den Kontakt der wissenschaftlichen Theologie mit der Kirche von Regensburg ebenso, wie für die interdisziplinären Gespräche und Veranstaltungen der Theologen mit anderen Fakultäten. Selbstverständlich komme es immer darauf an, daß die katholischen Theologen – wie die anderen Disziplinen auch – bei diesem Austausch authentische Gesprächspartner seien.

Ziel der „Volker-Nechleba-Stiftung", die vom Ehepaar Nechleba nach dem frühen Tod ihres Sohnes errichtet worden war, ist die Unterstützung von „Veranstaltungen zur wissenschaftlichen und praktischen Förderung der christlichen Spiritualität". Nach dem Start mit einem Stiftungskapital von 20 000 DM hat die Familie bis heute auf die Summe von 145 000 DM aufgestockt. Mit den Zinsen aus dem Stiftungsvermögen wurden bisher mit fast 60 000 DM 39 Veranstaltungen mitfinanziert, darunter Exerzitien, Wochenenden in klösterlichen Gemeinschaften oder Einführungen in christliche Spiritualität. Jährlich wird ein interdisziplinäres Blockseminar katholischer und evangelischer Studenten zusammen mit Studierenden orthodoxer Fakultäten gefördert. Dieses Seminar findet zum Teil in einem griechischen Kloster statt.

Bertram Stubenrauch habilitiert

Prodekan Prof. Dr. Heinrich Petri überreichte im Rahmen des Festaktes Dr. Bertram Stubenrauch seine Habilitationsurkunde. Der aus Teugn im Landkreis Kelheim stammende Diözesanpriester hat damit die Lehrbefähigung für das Fachgebiet Dogmatik und Dogmengeschichte erworben und damit die Voraussetzung, in diesem Fachgebiet Professor zu werden. Der Titel seiner Arbeit, die von Prof. Dr. Wolfgang Beinert betreut worden ist, lautet: „Die Kenosis Gottes und das Pleroma des Menschen. Zur dogmatischen Begründung des interreligiösen Dialogs."

Diplomurkunden zum Abschluß des Studiums überreichte Prodekan Petri an: Stefan Altschäffel, Bernhard Bauer, Helmut Brügel, Wolfgang Eckert, Jürgen Hiermaier, Andreas Iibel, Konrad Kraus, Thomas Schärtl und Wolfgang Stöckl.

Abschied nach 66 Semestern Lehrerbildung

Bei dem Akademischen Festakt hielt Professor Dr. Johann Hofmeier seine Abschiedsvorlesung zum Thema: „Kann der Lehrer im Religionsunterricht Gewissen bilden?" Seit 1970 war Professor Hofmeier Ordentlicher Professor an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Regensburg. Bei seiner Emeritierung im Jahr 1993 hatte er in 66 Semestern insgesamt über 30 Jahre in verschiedenen Funktionen katholische Religionslehre und Religionspädagogik in Regensburg gelehrt. Als Zeichen der Anerkennung überreichte ihm Prodekan Professor Dr. Petri eine Medaille mit der Abbildung der früheren Philiosophisch-Theologischen Hochschule in Regensburg.

Musikalisch gestaltete den Festakt der Chor der Katholisch-Theologischen Fakultät „Theo-Dur" mit Vokal- und Intrumentalsolisten. Der bisherige Leiter Markus Lommer verabschiedete sich nach fünf Jahren unter anderem mit einer Eigenkomposition: dem „Magnifikat im Stil des bayerischen Barock". **Gregor Tautz**

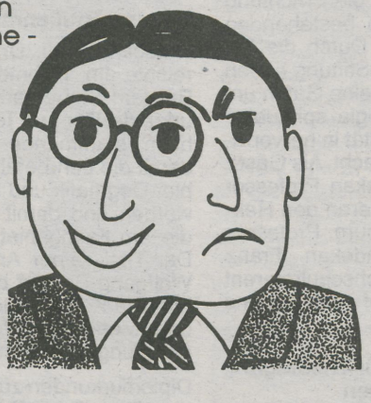


Im Beisein von Prodekan Prof. Dr. Heinrich Petri (l.) konnte Volker Nechleba den päpstlichen Silvesterorden aus der Hand von Bischof Manfred Müller entgegennehmen.

Foto: Gregor Tautz

Lustlos ?

Manche Brillen
machen Laune -
solche Brillen
machen wir.



Beratung :
Kurt Güßbacher
staatl. geprüfter Augenoptiker
und Augenoptikermeister WVAO

in Regensburg:
Brillen von
Güßbacher
☎ 56 07 14 · MALERGASSE 8

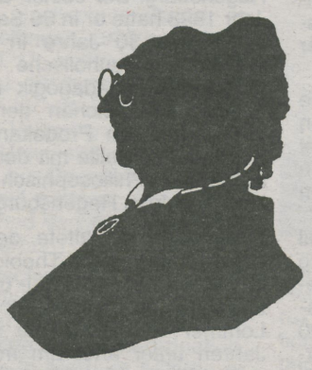
UNIKOPIE

. . . da wo Qualität
noch groß geschrieben wird.

DISSERTATIONEN
DIPLOMARBEITEN

in unerreichter Laser-Qualität.
Bindearbeiten in diversen
hochwertigen Ausführungen
Superschnell und sauber
(Digitale) Farbkopien
Billigkopien

UNIKOPIE
Ludwig-Thoma-Straße 27 Telefon 29 67 20



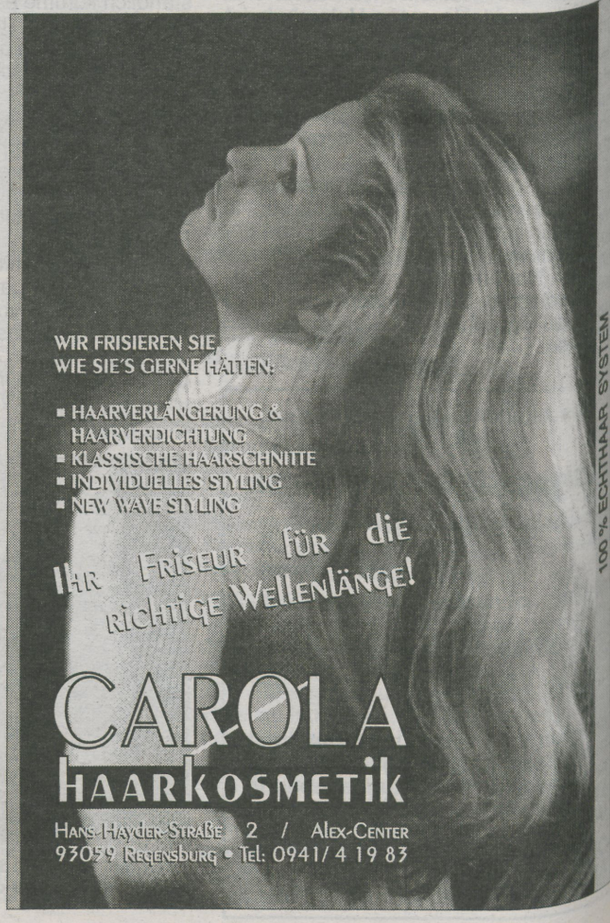
Bei uns können Sie sich
Speis und Trank
auch ohne 27%ige Diätenerhöhung leisten.

Dafür bürgen wir
mit unserem guten Namen.

Oma Plüsch

Das Original

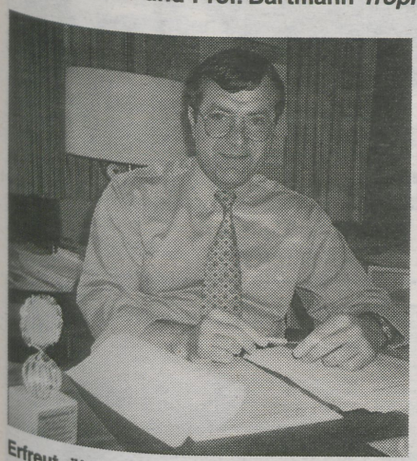
Tel. 54889
am Emmeramsplatz
täglich 19.00 Uhr - 1.00 Uhr



Aus den Fakultäten

Traumvorlesung Sommersemester 1994

Prof. Hamerle und Prof. Bartmann *Trophy Winners*



Erfreut über das neue Schmuckstück auf seinem Schreibtisch: Prof. Dr. Alfred Hamerle.

Seit 1992 wird von der Fachschaft Wirtschaftswissenschaften im Rahmen der Interessenvertretung der BWL- und VWL-Studierenden nahezu jedes Sommersemester ein Vorlesungs-Ranking 'Traumvorlesung' durchgeführt, so auch im letzten Sommer.

Die Bewertung von Vorlesungen seitens unserer Kommilitoninnen und Kommilitonen ist als Meinungsbarometer für Professoren und Dozenten der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät gedacht. In Anbetracht der großen Anzahl von Zuhörerinnen und Zuhörern beschränkt sich die Interaktion zwischen Auditorium und Redner auf wenige fachliche Fragestellungen. Ein offener Meinungsaustausch zur Beseitigung möglicher Schwachpunkte der jeweiligen Vorlesungen findet nicht statt. Eine vergleichsweise positive oder negative Beurteilung durch einen klar abgegrenzten Fragebogen soll den angesprochenen Veranstaltern einen kleinen Denkanstoß zur Verbesserung (oder sogar Optimierung) ihrer Vorlesung geben.

Zur Bewertung der Veranstaltungen des Grund- und Hauptstudiums wurden siebzehn Fragen gestellt, die man mit Ankreuzen einer notenähnlichen Bewertungsskala von 1 bis 5 beantworten sollte. Aus diesen Fragen sind die Ergebnisverteilungen des Rankings entstanden, die seit einiger Zeit im Sammelgebäude und in der BWL/Jura-Cafeteria aushängen. Anhand der Frage 1 „Wie zufrieden bist Du mit der Veranstaltung?" wurde jeweils für das Grund- und Hauptstudium eine 'Siegerveranstaltung' ermittelt. Diese Frage ist zwar sehr subjektiv, mit ihr lassen sich jedoch sämtliche folgende Fragen zu Dozent, Vorlesung und Übung zusammenfassen.

Da wir alle zum Befragungszeitpunkt angebotenen Lehrveranstaltungen bewerten, müssen die Fragen etwas allgemein gehalten werden. Speziell auf eine Vorlesung bzw. Übung und ihren Dozent bezogene Kritiken, Wünsche oder Anregungen können als Kommentare oder Verbesserungsvorschläge auf einem separaten Abschnitt notiert werden. Diese Stichpunkte werden direkt an die entsprechenden Veranstalter weitergegeben. Leider wird von dieser direkten Form der Ansprache wenig Gebrauch gemacht.

Nicht nur Kritik, sondern auch Lob für besondere Leistungen in der Lehre sollen durch unsere Vorlesungsbewertung ausgesprochen werden. Schließlich müssen die Betroffenen sowohl im negativen als auch im positiven Sinn wissen, woran sie sind. Die Gewinner im Sommer 1994 sind die Vorlesungen 'Statistik II für Volks- und Betriebswirte' von Prof. Dr. **Hamerle** im Grundstudium und 'Integrierte Systeme in der Industrie ' von Prof. Dr. **Bartmann** im Hauptstudium. Sie wurden im Mai persönlich mit einer kleinen Ansprache und einer Trophäe geehrt. An dieser Stelle möchten wir den Gewinnern nochmals zu ihrer hervorragenden Leistung gratulieren.

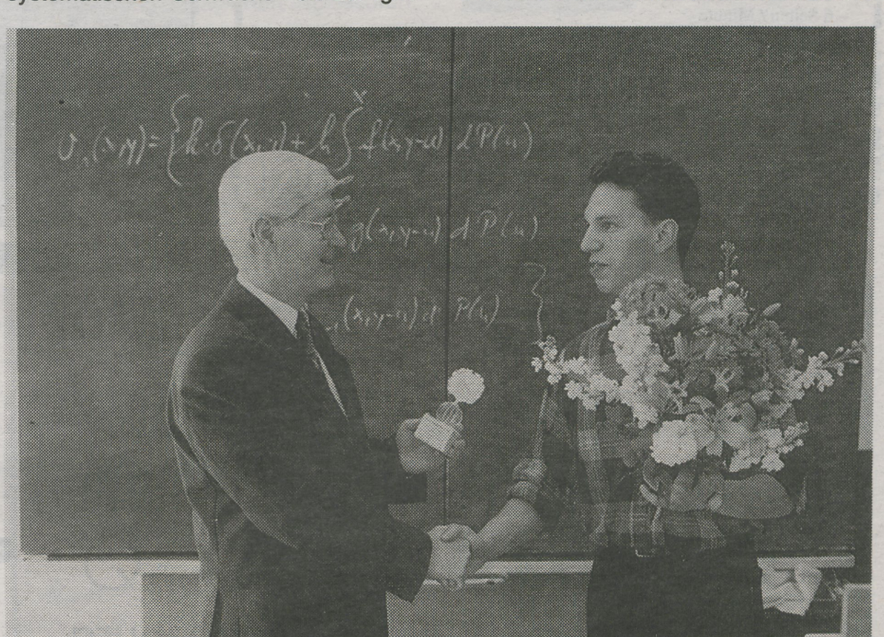
Allgemein ist das Ergebnis der Vorlesungsbewertung im positiven Bereich. Dies steht in Beziehung mit einer insgesamt guten Zufriedenheit mit der Darbietung des Lehrprogramms an der WiWi-Fakultät. Eine negative Beurteilung durch die Stundierenden in der Mehrzahl der gestellten Fragen beschränkt sich auf eine Ausnahme.

Das Ranking der Fachschaft Wirtschaftswissenschaften erfreut sich allgemein eines großen Zuspruchs seitens unserer Kommilitoninnen und Kommilitonen. Dies merken wir an der hohen Beteiligungsquote. Je nach Zuhörerzahl werden zu den einzelnen Veranstaltungen zwischen fünf und dreihundert Fragebögen ausgewertet. Die Reaktionen der Dozenten dagegen erstrecken sich von großer Freude bei den Siegern über Kritik an wissenschaftlich-systematischen Schwächen bis zur Ignoranz in einigen Fällen. Dies zeigt die Erfahrung mit Reaktionen auf vergangene Befragungen. Wir haben aber den Eindruck, daß bei den Verlierern der Bewertung der sanfte Druck negativer Ergebnisse gewisse positive Änderungen hervorgerufen hat.

Rankings sind seit einigen Jahren im Trend. Regelmäßig sind bundesweit organisierte Hochschul-Charts in bekannten Zeitschriften zu finden. Das bayrische Kultusministerium beabsichtigt seit jüngster Zeit, Mittelzuweisungen für die Lehre an Universitäten unter anderem an derartige Bewertungen zu binden. Ob dies zu Verbesserungen in der Lehre an deutschen Universitäten führt, darüber läßt sich streiten. **Peter J. Siegel und Ralph Stieglitz, Fachschaft Wirtschaftswissenschaften**

Capital-Förderpreise 1995 für Diplomanden

Das größte deutsche Wirtschaftsmagazin *Capital* vergibt auch in diesem Jahr wiederum Förderpreise für herausragende Diplomarbeiten. Das Thema des diesjährigen Wettbewerbs lautet: „Wie Telekommunikation und Multi-Media Arbeitswelt und Unternehmen verändern!'. Nominiert werden können preiswürdige Diplomarbeiten, die während der letzten drei Semester abgeschlossen wurden. Zugelassen sind Arbeiten aus allen Fachbereichen. Einsendeschluß ist der 31. Juli 1995. Alles Nähere steht auf den Seiten 212ff der aktuellen Mai-Ausgabe von *Capital* oder ist telefonisch unter der Telefonnummer 05481/37792 zu erfahren.



Von einem der Initiatoren des Vorlesungs-Rankings erhielt Prof. Dr. Dieter Bartmann eine Trophäe und einen Blumenstrauß übereicht. **Fotos: R. F. Dietze**

Redaktionsschluß
für die Juli-Nr. der RUZ:
30. Juni 1995

KUNSTHOF WEICHMANN



GALERIE · ATELIER · LADEN
GESANDTENSTR. 11 · WIESMEIERWEG 7 · TEL. 5 16 51

Kneitinger Keller

Regensburg am Galgenberg
Telefon 7 66 80
Täglich von 9 bis 24 Uhr geöffnet

Brauerei Kneitinger Regensburg

Gute und preiswerte Küche

DER UNI-KNEI

Spezialität:
Altbekanntes Edelpils
vom Holzfaß
Kneitinger Bock

Auf Ihren Besuch würde ich mich sehr freuen
Ihr Gastwirt Konrad Silberhorn

Kleine Brauerstube
Dicker Mann

Krebsgasse 6 (Haidplatz)
Telefon (09 41) 5 73 70
93047 Regensburg
Täglich geöffnet von 10.00 bis 1.00 Uhr
Durchgehend warme Küche
(Kein Ruhetag)
Mit romantischem Hinterhofgarten

Wir machen Druck!

Hewlett Packard 660 C DM 899,–
– Farbtintendrucker
– bis zu 4 Seiten/Minute

EPSON Stylus 800 + DM 499,–
– SW-Tintendrucker
– 3 Jahre Garantie

NEC 610 Plus DM 849,–
– GDI-Laserdrucker für Windows
– 6 Seiten / Minute

Den richtigen PC für ihr Studium haben wir natürlich auch!
Fragen Sie nach unseren aktuellen
Studentenangeboten!

REBENTROST GmbH
Computer & Programme
93053 Regensburg · Furtmayrstraße 8
☎ (09 41) 70 24 30 · Fax 70 45 14

R COM



HANRO
OF SWITZERLAND
Dessous + Bademoden
Feelings
Paulinpassage

Stimmung — Reparatur — Beratung

PIANO-SERVICE
RADECKER + STÜHLER
09 41/5 41 18
Prinzenweg 1 · 93047 Regensburg



Dauer des Chemiestudiums bis zur Promotion -

Seit Jahren hält Regensburg den Spitzenplatz

Die Gesellschaft Deutscher Chemiker (GDCH) veröffentlicht alljährlich eine Statistik der Chemiestudierenden, die alle 55 Universitäten der Bundesrepublik, an denen in Chemie promoviert werden kann, erfaßt.

Die Gesamtzahl der Chemiestudierenden beträgt nach der neuesten Statistik von 1994 28.638, hiervon sind 20.053 Studenten, 6.426 Studentinnen. Die Zahl der ausländischen Studierenden der Chemie in der Bundesrepublik beträgt 2.159. Die Gesamtzahl signalisiert einen Rückgang der Studentenzahlen, waren es doch 1990 noch etwa 35.000. Die Ursachen für diesen Rückgang sind vielfältig, eine detaillierte Diskussion würde hier zu weit führen.

Mit 512 Studierenden der Chemie im Jahr 1994 befindet sich Regensburg im Vergleich zu den Mammutinstituten mit 1000 und mehr Studierenden (Aachen, Berlin FU, Bonn, Darmstadt, Hamburg, Münster) im Mittelfeld. Sehr klein sind nach wie vor die Chemieinstitute in Ostdeutschland, wo die Zahl der Chemiestudenten in Halle mit 419 Studierenden im Vergleich zu den Instituten in Chemnitz (91), Berlin HU (169) und Greifswald (62) noch sehr hoch ist.

Die GDCh-Statistik für 1994 weist die Studiendauer für das Chemiestudium bis zum Vordiplom in Regensburg mit 4,5 Semester (50%-Wert) aus. Damit befindet sich Regensburg im oberen Drittel, wenn man diese Statistik bereinigt, da an allen Ostdeutschen Chemischen Instituten die festgelegten Studienzeiten – wie vor dem Anschluß an die Bundesrepublik – strickt eingehalten werden müssen. Der 50%-Wert bis zum Diplom beträgt in Regensburg 11,5 Semester. Nicht wenige Universitäten brauchen bis zum Diplom 12,5 – 15 Semester (50%Wert). Nimmt man auch hier die Chemischen Institute aus Ostdeutschland heraus – aus den oben genannten Gründen – hat Regensburg einen Platz im oberen Drittel.

Größer nicht gleich besser, schneller, effizienter

Ganz anders sind die Verhältnisse bei der Studiendauer bis zur Promotion. In Regensburg beträgt bei 48 Promotionen im Jahr 1994 der 50%-Wert 16,2 Semester. Kürzer hat man nur in Rostock und Potsdam studiert (1 5,5 bzw. 16,0 Semester). Bei insgesamt drei bzw. einer Promotion sind die Daten für diese beiden Universitäten allerdings nur wenig aussagekräftig. Interessant in diesem Zusammenhang ist, daß die Zahl der Promotionen an den Mammutinstituten Bonn (1342 Chemiestudierende)-und Hamburg (1313) mit 68 bzw. 64 Promotionen nur wenig höher ist, die Studiendauer aber bei 20,4 bzw. 18,2 (50 %-Wert) liegt. Größer bedeutet also nicht unbedingt besser, schneller, effizienter!

Die Spitzenstellung der Universität Regensburg wird überdeutlich, wenn man die 50%-Werte der Studiendauer bis zur Promotion für die Jahre 1992, 1993 und 1994 in Augenschein nimmt. Die beigefügte Tabelle zeigt mit einem Mittelwert von 16,3 Semestern, daß man in der Tat in Regensburg am schnellsten und damit wohl auch am effizientesten Chemie studieren kann. Dieses Ergebnis erscheint um so bemerkenswerter, als so renommierte Universitäten wie Frankfurt 19,0, Universität München 19,2, Bonn 20,1 und Berlin, FU 20,2 Semester im Mittel benötigen.

In Regensburg studiert man also seit vielen Jahren bis zur Promotion – als dem eigentlichen berufsbefähigenden Abschluß – in der Tat um 2 Semester schneller als im Durchschnitt. Dies ist ganz gewiß ein Ausdruck des Leistungswillens unserer Studierenden in Regensburg, zum anderen sicher aber auch ein Ergebnis einer sehr straffen Studienplanung und – *last but not least* - auch von in der Lehre wie in der Forschung engagierten Professoren.

Prof. Dr. G. Märkl

Wie suche ich Literatur im Online-Katalog (OPAC)?

Wie bestelle ich Bücher am OPAC?

Die Universitätsbibliothek Regensburg bietet laufend **Einführungen in die Benutzung des OPAC** an. Wir geben Tips zur Literaturrecherche und Ausleihe im OPAC.

Alle Interessierten sind eingeladen, sich über schnelle und effektive Suchstrategien zu informieren.

Die Einführungen finden **jeden Dienstag von 9.00 bis 9.30 Uhr** und **jeden Donnerstag von 11.00 bis 11.30 Uhr** im **Katalogsaal der Zentralbibliothek** statt.

Wir freuen uns, wenn Sie unser Angebot wahrnehmen!

Kurzanleitungen zur Suche und Ausleihe im OPAC liegen in allen Lesesälen aus!

DER KOPIERER
Harry Lenz
Kopien ab 5Pfg.
• Bindearbeiten • Heften
• Diplomarbeiten • Lochen
• Doktorarbeiten • Schneiden
• Vollfarbkopien • Sortieren
• T-Shirt-Druck • Laminieren
...und Vollfarb-Drucke auf Spiegel, Metall und Holz sowie auf Klebefolien!
Öffnungszeiten:
Mo.-Fr. 9.00-18.00Uhr durchgehend,
im August bis 16.00Uhr
Tel: 0941/9 34 66 • 93051 Regensburg
Ludwig-Thoma-Str. 43

Ehrungen und neue Aufgaben

Im Rahmen der Jahrestagung der Society for the Advancement of Socio-Economics (SASE) in Washington, D.C., im April 1995 wurde Prof. Dr. Hans Peter **Widmaier,** Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, zusammen mit Prof. Dr. Adelheid Biesecker, Institut Ökonomie und Soziales Handeln der Universität Bremen, zum Vorsitzenden des German Chapter der Gesellschaft gewählt.

Dr. Regine **Heidenreich,** Wissenschaftliche Assistentin am Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre Prof. Widmaier, wurde für ihre Arbeit „Ökonomie und Institutionen: Eine Rekonstruktion des wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Werks von K. W. Kapp" (Dissertation, vorgelegt an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät im Wintersemester 1993/94) mit dem Gunnar-Myrdal-Preis 1995 der European Association for Evolutionary Political Economy (EAEPE) ausgezeichnet.

PD Dr. med. Heribert **Schunkert,** Klinik und Poliklinikfür Innere Medizin II der Universität Regensburg, wurde am Freitag, dem 19. 5. 1995 der Walter-Clawitter-Preis 1994 der Medizinischen Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf verliehen.

Dr.med., Dr.rer.nat., Dr.med. habil. Ernil **Hansen,** Oberarzt in der Klinik für Anästhesiologie (Direktor: Prof. Dr. K. Taeger) am Klinikum der Universität Regensburg hat für seine Habilitationsschrift zum Thema „Intraoperative Autotransfusion in der Tumorchirurgie" den **Karl-Thomas-Preis** der Deutschen Gesellschaft für Anästhesiologie und Intensivmedizin erhalten. Der Wissenschaftspreis ist mit 10.000 DM dotiert und wird jährlich vergeben. Die Verleihung erfolgte am 21.3.95 anäßlich der Eröffnungsfeier des Deutschen Anästhesiekongresses 1995 in Hamburg.

Vertiefung und Erweiterung der Auslandsbeziehungen des Instituts für Anglistik und Amerikanistik

Während des Forschungsfreisemesters im WS 1994/95 hatte Professor Dr. Dieter A. Berger vom Institut für Anglistik und Amerikanistik Gelegenheit, anläßlich von zwei längeren Forschungsaufenthalten die bestehenden Kontakte zwischen den English Departments an den Universitäten Aberdeen (Schottland) und Galway (Irland) zu erweitern und zu vertiefen. Die bereits bestehende Verknüpfung über das ERASMUS-Austauschprogramm für Studierende wurde bei der Universität Galway um drei zusätzliche Austauschplätze aufgesteckt. Des weiteren wurde vereinbart, daß der Dozentenaustausch zwischen den Partneruniversitäten zu einem festen Programm werden soll. So wird nach dem vierzehntägigen Forschungs- und Vortragsaufenthalt von Prof. Berger im November 1994 an der Universität Aberdeen ein Aberdeener Kollege im November 1995 eine Woche am Institut für Anglistik und Amerikanistik verbringen. Prof. Bergers Gastvortrag in Galway wird noch in diesem Jahr durch einen Vortragsbesuch von Professor Kevin Barry, Head of the English Department, an der Universität Regensburg erwidert werden. **RUZ**

Wer seine Studis unterschätzt muß strampeln

Nach verlorener Wette steht Professor Hendler eine Radtour Marburg-Regensburg bevor

Prof. Dr. Reinhard Hendler, der bereits im WS 1994/95 den Ruf auf einen Lehrstuhl für Öffentliches Recht an der Universität Regensburg erhielt und in dieser Ausgabe der RUZ endlich vorgestellt werden soll, ist im Begriff, seine Regensburger Studierenden besser kennenzulernen, nicht nur ihre intellektuellen Fähigkeiten, sondern auch ihr Durchhaltevermögen im Fahrradsattel.

Am Rande der Ostbayerischen Kulturtage wurde dem Redakteur der RUZ die folgende Geschichte zugetragen:

In der letzten Veranstaltung seiner Vorlesung „Staatsrecht 1 (Staatsorganisationsrecht)" im WS 1994/95 hatte Prof. Hendler seinen Studierenden nicht zugetraut, eine besonders knifflige Frage beantworten zu können. Sollte jemand diese Frage doch richtig beantworten können, so wettete er mit dem Auditorium, dann wolle er von Marburg nach Regensburg radeln.

Worum es ging? Um folgenden Sachverhalt: „Die F-Fraktion des Deutschen Bundestages bringt den Entwurf eines einfachen Gesetzes ein, dessen § 1 folgende Regelung enthält: 'Über ein nach den Vorschriften des Grundgesetzes zustande gekommenes Gesetz findet eine Volksbefragung statt, wenn es die Mehrheit der Mitglieder des Bundestags verlangt. In diesem Fall darf der Bundespräsident das Gesetz erst dann ausfertigen und verkünden, wenn es im Rahmen der Volksbefragung mit der Mehrheit der abgegebenen Stimmen angenommen worden ist'.

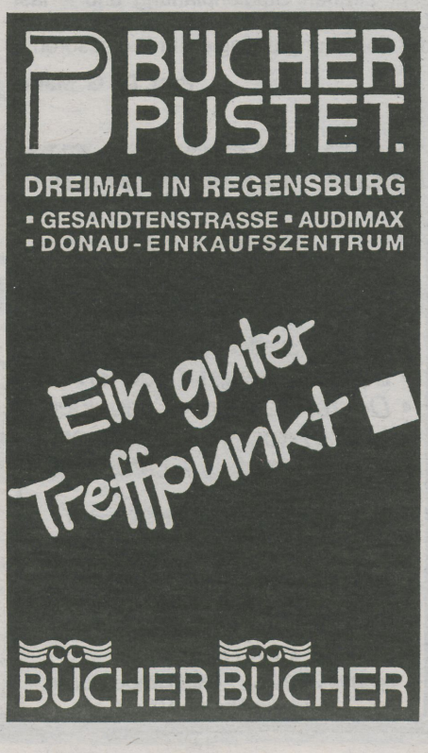
„Höherrangiges" Wissen

Wie ist die Regelung verfassungsrechtlich zu beurteilen? Nachdem im Auditorium der Grundsatz der repräsentativen Demokratie, die Bedeutung des Begriffs „Abstimmungen" in Art. 20 Abs. 2 Satz 2 GG, die Gesetzgebungsgewalt des Parlaments und andere verfassungsrechtliche Gesichtspunkte hin- und hergewendet worden waren, wies Prof. Hendler darauf hin, daß ein weiterer Grundgesetz-Verstoß zu prüfen sei, über den sogar im Ergebnis – was in der Rechtswissenschaft ein bemerkenswertes Ereignis ist – kein Streit bestehe. Da es sich hierbei um eine besonders schwierige Frage handelte, ließ sich Prof. Hendler leichtsinnigerweise auf eine „Saalwette" ein und versprach, die Strecke von Marburg (seinem bisherigen Wirkungsort) bis Regensburg mit dem Fahrrad zurückzulegen, falls jemand die richtige Antwort finden sollte. Ausgerechnet aus dem Kreis jener Hörer, die sich im obersten Teil des Hörsaals befanden und hinsichtlich der Mitarbeit in der Vorlesung sonst eher durch besondere Zurückhaltung aufgefallen waren, wurde zutreffend auf Art. 42 Abs. 2 Satz 1 GG aufmerksam gemacht. In dieser Vorschrift heißt es: „Zu einem Beschluß des Bundestages ist die Mehrheit der abgegebenen Stimmen erforderlich, soweit dieses Grundgesetz nichts anderes bestimmt". Hiernach ist es unzulässig, über die vom Grundgesetz vorgesehenen Fälle hinaus durch einfaches Gesetz anzuordnen, daß der Bundestag nur mit Zustimmung der Mehrheit seiner Mitglieder einen wirksamen Beschluß fassen kann. Eine derartige Anordnung wird jedoch in dem eingangs erwähnten Gesetzentwurf für den vom Grundgesetz nicht vorgesehenen Bundestagsbeschluß über die Durchführung einer Volksbefragung getroffen, so daß der Entwurf gegen Art. 42 Abs. 2 Satz 1 GG verstößt. Die von den Studierenden zu lösende Aufgabe wies insofern einen hohen Schwierigkeitsgrad auf, als sie sich nicht auf die verfassungsrechtliche Zulässigkeit von Volksbefragungen, sondern auf Abstimmungsmodalitäten des Bundestags bezog, die im Grundgesetz an etwas versteckter Stelle geregelt sind und nur in einer Vorlesungsstunde zu Beginn des Wintersemesters beiläufig angesprochen worden waren.

Auf die Frage eines Vorlesungsteilnehmers, wie denn zu kontrollieren sei, daß der Dozent sein Versprechen ordnungsgemäß erfülle, antwortete dieser (noch sichtlich beeindruckt vom staatsrechtlichen Leistungsstand seiner Hörer und etwas benommen vom Gedanken an die auf ihn zukommende sportliche Herausforderung), die Studierenden könnten ja mitfahren und alles überwachen.

Etwa zwanzig Studierende haben sich bereit erklärt, ihn auf der viertägigen 400 km-Tour, die in der zweiten Septemberhälfte stattfinden soll, zu begleiten, denn Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser. Nein, im Ernst, sie finden es sympathisch, daß „der Neue" zu seinem Wort steht und wollen ihn nun ihrerseits nicht hängenlassen. Eine Radtour durch deutsche Lande soll ja auch nicht die schlimmste Art des Urlaubs sein.

Mit etwas Glück können wir in der ersten Nummer des Wintersemesters Vollzug melden, sprich einen Reisebericht von dieser mehr oder weniger juristischen Exkursion bringen. **RUZ**



Förderung durch den Verein der Freunde

Der Verein der Freunde der Universität Regensburg e. V. hat Mittel bewilligt für

- die Teilnahme des Dipl.-Biologen Stefan Miller am „First European Symposium of the Protein Society" in Davos/Schweiz (auf Antrag von PD Dr. Robert Seckler). Die Doktorarbeit von Stefan Miller hat u.a. im vergangenen Jahr zur Aufklärung der Röntgenstruktur des Proteins P22 und zur Publikation dieser Struktur im Wissenschaftsmagazin *Science* geführt.
- eine sechstägige Exkursion der 15 Teilnehmer des Hauptseminars „Weimar und Jena um 1800" von Prof. Kreutzer nach Weimar und Jena und Umgebung (auf Antrag von Prof. Dr. Hans Joachim Kreutzer);
- die Teilnahme von Dr. Regine Heidenreich, Volkswirtschaftslehre, an der „7th International Conference on Socio-Economics" mit dem Thema *Economics, Ethics, and Ethnicity: Social Identity and Conflict,* die im April in Washington, USA, stattfand. Sie trug dort ein Referat vor und hatte außerdem Gelegenheit zu einem Informationsbesuch am National Institute of Health (Antrag von Prof. Dr. Hans Peter Widmaier);
- die Teilnahme einer Gruppe behinderter und nichtbehinderter Studierender am Universitätsturnier im Rollstuhlbasketball, das am 24./25.6. in Berlin stattfindet (auf Antrag des Rektors);
- einen Gegenbesuch dreier Mitglieder der Juristischen Fakultät der Universität Regensburg bei der Juristischen Fakultät der Universität Breslau (auf Antrag von Prof. Dr. F.-Chr. Schroeder).

Samstags in die Mensa

Das Studentenwerk beabsichtigt, mit Beginn des Sommersemesters 1995 ein neues, erweitertes Verpflegungsangebot für die Studentinnen und Studenten anzubieten, die auch samstags ihren Studien auf dem Universitätscampus nachgehen.

Danach soll bereits ab 9.00 Uhr die Cafeteria im Mensabereich geöffnet werden. Von 10.30 Uhr bis zum Öffnungsschluß um 13.30 Uhr soll es dann für alle, die Appetit auf eine warme Mahlzeit haben, kleine warme Gerichte geben, wie sie auch unter der Woche angeboten und gerne nachgefragt werden. Sie ersetzen dann das bisherige samstägliche Mensa-Mittagessen. Zusätzlich zur Cafeteria samstags auch den Mensasaalgeöffnet zu halten, wäre wegen der im Vergleich zu den übrigen Werktagen äußerst geringen Anzahl von Mittagessen nicht vertretbar. Sicher ist dies auch eine Frage des wirtschaftlichen Betreibens einer auf mehrere tausend Essen täglich ausgerichteten Mensaküche.

Für dieses neue Angebot und die längeren Öffnungszeiten in der Cafeteria im Mensagebäude am Samstag, so Roland Greß, der Geschäftsführer des Studentenwerks Niederbayern/Oberpfalz, haben wir uns entschlossen, weil samstags nicht mehr allein und nur ein Mittagessen, sondern auch ein umfangreiches Angebot an Zwischenmahlzeiten sowie kalten und warmen Getränken angezeigt und gefragt ist. **RUZ**

Neue Bücher Regensburger Wissenschaftler/innen

Soeben erschienen ist Heft 6 von *Blick in die Wissenschaft*, dem Forschungsmagazin der Universität Regensburg, das über den Buchhandel erhältlich ist. Interessenten können beim Universitätsverlag ein kostenloses Probeheft anfordern: Universitätsverlag Regensburg GmbH, Margaretenstraße 4, 93047 Regensburg, Tel. (0941) 207 – 270, Fax. 207 – 307.

Heinz Jürgen Ipfling/Helmut Peez, *Wie zufrieden sind die Lehrer?* Empirische Untersuchungen zur Berufs(un)zufriedenheit von Lehrern/Lehrerinnen der Primar- und Sekundarstufe im deutschsprachigen Raum (Klinkhardt, Bad Heilbrunn 1994) 163 Seiten, 53 Tabellen, 16 Abbildungen, kartoniert DM 29.-, ÖS 226.-, SFr 30.-

Die Autoren sind Hochschullehrer, die Lehr- und Schulforschung zu ihrem Arbeitsschwerpunkt gewählt haben und seit vielen Jahren in der Lehrerbildung arbeiten. Sie berichten in diesem Buch über umfangreiche empirische Forschungen zur Berufszufriedenheit der Lehrer und Lehrerinnen. Das Buch umfaßt vier Studien: Eine erste basiert auf den Antworten von ca. 2.100 Grund- und Hauptschullehrern aus Bayern; eine zweite mit ca. 2.700 Teilnehmern wurde in der Schweiz durchgeführt; die dritte stellt die Ergebnisse einer kleineren einschlägigen Erhebung in Österreich dar. Und die vierte schließlich referiert die Antworten einer ganz aktuellen Befragung von ca. 2.200 Grund- und Hauptschullehrern.

Warren Kirkendale, *The Court Musicians in Florence during the Principate of the Medici,* With a Reconstruction of the Artistic Establishment, Historiae Musicae Cultores, Biblioteca, vol. 61, (Leo S. Olschki, Florenz 1993), 752 S., 13 Tafeln, Leinen.

S. Gmeinwieser, D. Hiley und J. Riedlbauer, Hrsg., *MUSICOLOGIA HUMANA*, Studies in Honor of Warren and Ursula Kirkendale, Historiae Musicae Cultores, Biblioteca, vol. 74 (Leo S. Olschki, Florenz 1994), 598 S., Notenbeispiele, Leinen.

Ralf Jahn u. Peter Schönfelder, *Exkursionsflora für Kreta.* 7 Abb., 101 Farbfotos, 446 S., Verlag Eugen Ulmer Stuttgart 1995.

Die Exkursionsflora für Kreta ist die erste Bestimmungsflora der Farn- und Blütenpflanzen Kretas und die erste deutschsprachige Exkursionsflora im Mittelmeerraum. Sie enthält dichotome Bestimmungsschlüssel, die zur Familie, Gattung, Art und Unterart führen, mit ausführlichen Beschreibungen aller 1800 Arten der Flora Kretas. Durch die Angabe zahlreicher Merkmale wird die Bestimmung abgesichert. Zu jeder Art findet der Benützer auch Blütezeit, Standort, Höhen- und Gesamtverbreitung. Ein Tafelteil mit 101 Fotos enthält endemische, in ihrer Verbreitung auf Kreta und die umgebenden Inseln beschränkte Arten, von denen viele zum ersten Mal in Farbfotos abgebildet werden. Eine Besonderheit dieses Buches ist die Entstehung aus einer Lehrveranstaltung.

Hede Helfrich, Hrsg., Frauen zwischen Eigen- und Fremdkultur – Weiblichkeitsbilder im Spannungsfeld von Tradition und Moderne (Daedalus Verlag, Münster 1995), 216 S., DM 38,-.

Die hier versammelten Texte gehen aus der vielbeachteten Ringvorlesung „Frauen zwischen Eigen- und Fremdkultur" hervor, die von der Frauenbeauftragten der Universität Regensburg im Sommersemester 1993 veranstaltet wurde. Ausgangspunkt der Vortragsreihe bildete die Tatsache, daß Frauen heute oft im Spannungsfeld zwischen fortschrittlichen und althergebrachten sozialen Vorstellungen stehen. Sie sind auf halbem Wege von den traditionellen Bindungen in Familie und Nachbarschaft zur Einsamkeit der individualisierten und durchrationalisierten Gesellschaft. Durch die Erfahrung einer kleiner gewordenen Welt und die vielfältigen Migrationsbewegungen wird die geschlechtsspezifische Problematik häufig zudem durch kulturell bedingte Konflikte überlagert. Der vorliegende Band dient der wissenschaftlichen Diskussion dieser vielfältigen Einflüsse auf Frauen.

Der Sammelband enthält u.a. folgende Beiträge zweier Regensburger Wissenschaftlerinnen: Young-Ja Beckers-Kim: „Frauen in Korea – gestern und heute"; Karin Grossmann: „Eigene Werte und eigener Reichtum der Frauen von den Trobriand-Inseln"(Papua-Neuguinea).

Das Buch ist im Büro der Frauenbeauftragten zum ermäßigten Preis von DM 25,- erhältlich!

Heinz Kneip, *Regulative prinzipiell und formulierte Poetik des sozialistischen Realismus. Untersuchungen zur Literaturkonzeption in der Sowjetunion und Polen 1945 – 195* (Peter Lang Verlag 1995).



Verstorben

Am 9. Mai verstarb

Frau Luise **Schneider**,

eine geliebte und geschätzte Mitarbeiterin, die seit 1968 zunächst in der Universitätsbibliothek, dann seit 1972 in der Zentralverwaltung tätig war.

FUTUR macht fit für die Zukunft

FUTUR, die Forschungs- und Technologietransferstelle der Universität Regensburg, engagiert sich immer mehr im Bereich Schulung und Intensivtraining. Dr. Harald Schnell, der Leiter von FUTUR, der von nun an etwas sorgloser in die Zukunft blicken kann, da die Technologietransferstelle von nun an finanziell gesichert und damit als universitäre Einrichtung fest verankert ist, hat einen Bedarf an Zusatzqualifikationen erkannt und Mittel und Wege gefunden, diese an den Mann bzw. die Frau zu bringen.

Schulung von Qualitäts-Auditoren (4. bis 6. Juli 1995)

Bereits zum wiederholten Male bietet FUTUR Anfang vom 4. bis zum 6. Juli einen Kurs zur Schulung von Qualitäts-Auditoren an, die neuen Richtlinien zufolge darauf zu achten haben, daß bei ihren Zulieferern, aber auch im eigenen Unternehmen alle Maßnahmen und Tätigkeiten, welche die Produktqualität beeinflussen, mit den vorgeschriebenen Normen übereinstimmen.

Das Seminar wendet sich in erster Linie an erfahrene Praktiker im Qualitätswesen des produzierenden oder dienstleistenden Gewerbes, die einen Auditor-Schein erwerben wollen.

(Anmeldungen sollten bis 9. Juni bei FUTUR erfolgen.)

Fehlermöglichkeits- und Einfluß-analyse (FMEA) Grundlagenseminar und Training mit Abschlußprüfung (20. bis 21. Juli 1995)

Eine Komponente eines umfassenden Qualitäsmanagement-Konzepts ist die Fehler-Möglichkeits- und Einfluß-Analyse (FMEA). Auch zu diesem Teilbereich bietet FUTUR vom 20. bis zum 21. Juli ein Grundlagenseminar und Training mit Abschlußprüfung an.

FMEA ist bei richtigerAnwendung eine der wirksamsten Methoden zum frühzeitigen Erkennen von Risiken in Entwicklung und Produktion sowie beim Erbringen von Dienstleistungen. Auch in den Bereich des Umweltmanagements findet die FMEA immer mehr Eingang. Sachgerechter Einsatz der FMEA kann Durchlaufzeiten verringern, Kosten senken, Produktqualität und Kundenztufriedenheit steigern und Produkthaftungs- sowie Umweltrisiken verringern.

Dieses Seminar befähigt qualifizierte Mitarbeiter aus allen Bereichen eines Unternehmens (nicht nur aus dem Qualitätswesen), FMEAs fachgerecht und effektiv durchzuführen.

Eine Besonderheit des FMEA-Seminars von FUTUR ist die Möglichkeit, sich einer Abschlußprüfung zu unterziehen, mit der die erworbene Qualifikation nachgewiesen werden kann (FMEA-Schein). (Anmeldung bei FUTUR bis 26. Juni).

Intensivtraining für Moderatoren von KVP-/Qualitätsgruppen (24. bis 25. Juli 1995)

Gleich im Anschluß an das Genannte FMEA-Seminar führt FUTUR (vom 24. bis zum 25. Juli) an der Universität ein Intensivtraining für Moderatoren von KVP-/Qualitätsgruppen durch. KVP steht für Kontinuierlicher Verbesserungs-Prozeß und hat ebenfalls mit Qualitätsmanagement zu tun.

Dieses Intensivtraining wird, wie alle anderen Seminare des modularen QM-Konzepts von FUTUR seit mehreren Jahren erfolgreich in deutschen Großunternehmen durchgeführt und ist nun erstmals allgemein, insbesondere auch für Teilnehmer aus kleineren und mittleren Unternehmen zugänglich.

Die Trainer sind der Autor der DGQ-Schrift „Qualitätsgruppen", ein Industriepraktiker mit langjähriger Erfahrung auf dem Gebiet der Qualitätsgruppen sowie ein Hochschullehrer mit mehrjähriger Industrieerfahrung als Gruppenmoderator.

Das Moderatorentraining vermittelt und trainiert Moderationstechnik und die für effektive Gruppenarbeit unerläßlichen Arbeitstechniken. Diese sind auch außerhalb spezieller Qualitätsgruppen wirkungsvoll einsetzbar. Darüber hinaus erhalten die Teilnehmer wichtige Informationen über Grundkonzepte und Wirkungen der Qualitätsgruppenarbeit sowie Hinweise zur Einführung und Aufrechterhaltung effektiver Gruppenarbeit im Unternehmen.

Das Training wendet sich in erster Linie an qualifizierte Mitarbeiter und Führungskräfte, die Qualitätsgruppen wirkungsvoll moderieren bzw. einfuhren, betreuen und fördern wollen. Eine Besonderheit dieses Trainings ist die Möglichkeit, sich einer Abschlußprüfung zu unterziehen, mit der die erworbene Qualifikation nachgewiesen werden kann (KVP-/Qualitätsgruppen-Schein).

Die Anmeldung ist bis zum 30. Juni 1995 bei FUTUR vorzunehmen.

Weitere Informationen und Anmeldungsunterlagen erhalten Sie bei

FUTUR
Herrn Dr. Harald Schnell
Tel. (09 41) 9 43 – 20 99,
FAX (09 41) 9 43 – 24 00.

DER KOPIERER
Harry Lenz
Kopien ab 5Pfg.
• Bindearbeiten • Heften
• Diplomarbeiten • Lochen
• Doktorarbeiten • Schneiden
• Vollfarbkopien • Sortieren
• T-Shirt-Druck • Laminieren
...und Vollfarb-Drucke auf Spiegel, Metall und Holz sowie auf Klebefolien!
Öffnungszeiten:
Mo.-Fr. 9.00-18.00Uhr durchgehend,
im August bis 16.00Uhr
Tel: 0941/9 34 66 • 93051 Regensburg
Ludwig-Thoma-Str. 43

RUZ jetzt auch im Internet

Seit Mai 1995 gibt es auch eine elektronische Version der *RUZ*, die im Internet bzw. im World Wide Web (WWW) unter der Adresse (URL):

http://www.uni-regensburg.de/Universitaet/RUZ/index.html

bzw. über die *Home Page* der Universität Regensburg durch Anklicken des Wortes *Universität* oder über den *link* *Aktuelles* zu erreichen ist. Es handelt sich um einen ersten Versuch, doch ist beabsichtigt, die *RUZ* ab sofort ständig als Print-Medium und im Internet anzubieten.

Über die *Home Page* der Universität ist übrigens auch der vierzehntägliche Veranstaltungskalender der Universität zu finden.

Außerdem sind dort weitere Informationen über die Universität bzw. einzelne Fakultäten und sonstige Aktivitäten auf dem Campus abrufbar. Über andere *links* sind aber auch Informationen über die Stadt Regensburg und alle übrigen Adressen des WWW erreichbar. *Happy surfing*!

Forschungsförderung

Dr. Christof **Weitzel**, Klinik und Poliklinik für Innere Medizin, bewilligte die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) eine Sachbeihilfe für sein Projekt „Aktivierung des Glukokortikoidrezeptors und Modulation der Leberfibrose durch Ursodesoxycholsäure in vitro und in vivo".

Die DFG fördert ein Projekt von Dr. habil. Jirí **Holý** (Prag) am Lehrstuhl Prof. Dr. Walter Koschmal, Institut für Slavistik. Das Forschungsvorhaben hat zum Ziel, die umfangreichste Sammlung tschechischer Literatur nach 1968 im Ausland, die sich in Scheinfeld (Mittelfranken) befindet, wissenschaftlich zu nutzen. Dr. Holý wird insbesondere Zeitschriften aus den 50-er und 60-er Jahren auswerten.

Von der INTAS (International Association for the promotion of cooperation with scienctists from the independent states of the former Soviet Union) wurden Prof. Dr. Matthias **Brack**, Institut für Theoretische Physik, Drittmittel zur Förderung eines Projektes „Physies of mesoscopic fermion systems" bewilligt, an dem Kollegen in Rossendorf (Koordination: Dr. S. Frauenfeld), Kopenhagen, St. Petersburg, Dubna, Moskau, Kiev und Saratov teilnehmen.

Zur Durchführung des Projektes „Simulation zum Deformationsverhalten polymerer Gläser" wurden Prof. Dr. D. **Göritz**, Institut für Experimentelle und Angewandte Physik, von der DFG Personalmittel im Normalverfahren genehmigt. Auch zur Fortführung des Projekts „Festkörpereigenschaften von Polymeren" wurden ihm weitere Personal- und Sachmittel gewährt.

Prof. Dr. Hartmut **Yersin**, Lehrstuhl für Chemie III, erhielt von der DFG eine Bewilligung von Personal- und Sachmitteln. Im Rahmen des geförderten physikalisch bzw. physikalisch-chemisch orientierten Projektes sollen mittels hochauflösender und zeitaufgelöster Spektroskopie Metallkomplexe untersucht werden, die auch zur Ausnutzung bzw. Umwandlung der Sonnenenergie von großem Interesse sind.

229/AL 57401 R33

20. Jahrgang R 13431 F Juli 5/95

Regensburger Universitätszeitung

Volles Medizinstudium ab Sommer 1996

Rahmenvereinbarung mit St. Hedwig und St. Josef unterzeichnet

Das Universitätsklinikum Regensburg ist bis zur völligen Vollendung des Dritten Bauabschnitts, von dem derzeit ein erster Unterabschnitt (die Bauteile B 3, B 4, und C 4) errichtet wird, zur Ergänzung seines Fächerspektrums auf die Kooperation mit örtlichen Krankenhäusern angewiesen. Mit diesen, namentlich den Krankenhäusern St. Josef und St. Hedwig, ist in den vergangenen Monaten intensiv und erfolgreich verhandelt worden, so daß nun die Rahmenvereinbarung zwischen diesen Häusern und dem Universitätsklinikum unterzeichnet werden konnte.

Die feierliche Unterzeichnung der Rahmenvereinbarung fand am 20. Juni 1995 im Senatssaal der Universität Regensburg statt. Genau genommen wurde die Rahmenvereinbarung zwischen dem Freistaat Bayern, vertreten durch die Universität Regensburg, dem Caritas-Verband für die Diözese Regensburg e. V. als Träger des Krankenhauses St. Josef, vertreten durch Weihbischof Schraml, und der Schwesternvereinigung der Blauen Schwestern von der Heiligen Elisabeth, Körperschaft des Öffentlichen Rechts, als Trägerin der Klinik St. Hedwig vertreten durch Generaloberin Schwester Hemma Weinberger, geschlossen.

Damit haben Verhandlungen ihren positiven Abschluß gefunden, die schon 1977 ihren Anfang nahmen, wie Weihbischof Schraml erinnerte. Er betonte ferner, daß die Universität die kirchliche Bindung der Krankenhäuser berücksichtigen werde. Sie erkennt an, daß für die Krankenhausträger und Mitarbeiter die vom Bischof von Regensburg als Kirchengesetz vom 20. Dezember 1993 in Kraft gesetzte Grundordnung des kirchlichen Dienstes im Rahmen kirchlicher Arbeitsverhältnisse gilt.

Komplettes Humanmedizinstudium ab Sommersemester 1996 möglich

Mit der Kooperationsvereinabrung sind die Voraussetzungen geschaffen, die ein komplettes Medizinstudium in Regensburg ermöglichen, das im Sommersemester 1996 für zunächst 24 Studierende angeboten werden soll. Das Ministerium habe seine Zustimmung in einem Gespräch mit dem Rektor und dem Dekan der Medizinischen Fakultät signalisiert, sagte Rektor Altner. Er sprach von einem sanften, aber mehr als symbolischen Anfang. Freilich werden nicht alle Wünsche Regensburger Medizinstudierender befriedigt werden können. Manchen wird nach wie vor der Umweg über München oder Würzburg nicht erspart bleiben, wo die Regensburger Vorkliniker übrigens einen hervorragenden Ruf genießen.

Das Caritas-Krankenhaus St. Josef, das in den vergangenen Jahren grundlegend saniert wurde, wird für die Fächer Urologie und Gynäkologie, die Klinik St. Hedwig, die ebenfalls vor kurzem modernisiert wurde, für die Fächer Pädiatrie und Geburtshilfe „an der Ausbildung durch Übernahme von Unterrichtsaufgaben nach Maßgabe der Rahmenvereinbarung und der darauf aufbauenden einzelvertraglichen Regelungen mitwirken", so der Wortlaut der Vereinbarung . Gedacht ist an Pa-



Mit der Unterzeichnung der Rahmenvereinbarung zur Kooperation des Universitätsklinikums mit den Krankenhäusern St. Hedwig und St. Joseph ist die Universität Regensburg der Durchführung eines kompletten Humanmedizinstudiums einen entscheidenden Schritt nähergekommen. Im Bild Rektor Altner, flankiert von den die Vertragspartnern der Universität: Generaloberin Hemma Weinberger und Weihbischof Schraml, der Vorstand des Caritasverbandes. **Foto: R. F. Dietze**

Aus dem Inhalt:

Auf's Korn genommen 2
Besuch aus dem Landkreis Tirschenreuth..... 2
Vernachlässigte Doktoranden 3
Wo liegt die Universität Regensburg (3)..... 4
Rettungszentrum Regensburg e.V. gegründet 6
VdF und Universität danken Sponsoren..... 7
Europa muß noch zu sich selbst finden..... 8
Aus den Fakultäten..... 9
Personalien 24
Berufungsbilanz 24

Univ.-Bibliothek Regensburg 26. 07. 95

Auf's Korn genommen

Raumnot

Die geistigen Räume, in denen sich die Wissenschaften entfalten, sind unüberschaubar. Die ummauerten Räume einer Universität hingegen, in denen sich dieser Entfaltungsprozeß vollzieht, sind an Zahl und Größe begrenzt. Nicht verwunderlich also, daß um die angemessene Zuteilung dieses knappen Guts gestritten wird, wie man hört, auch in Regensburg.

Hier würden neuerdings Lehrräume zu Forschungsräumen entfremdet. Hier lohne es sich nicht mehr, Drittmittel einzuwerben, weil für Projektmitarbeiter keine Räume vorhanden seien. Vielleicht gebe es ja Räume genug, aber diese würden nicht richtig verwaltet. Es fehle an Flexibilität. Man könne keinem Argument trauen, denn Raumbesitz erhöhe den inneruniversitären Status. Latifundienbesitzer verschlössen sich jeder Nutzungsrationalität und wedelten mit Berufungszusagen, die allenfalls archivalischen Wert hätten. Häufig wechselnde Hilfskräfte bräuchten doch keine eigenen Räume! Bräuchten denn Emeriti welche? Man müsse eben zusammenrücken. Das behindere die Kreativität. Im Gegenteil, es müsse etwas gegen spezialistische Kontaktscheu unternommen werden. Wissenschaft sei kommunikativ. Völlig falsch, sie benötige Einsamkeit und Freiheit; das walte Humboldt! Was aber, wenn jemand Einsamkeit und Freiheit in der Universität ohnehin nicht finde und überwiegend zu Hause oder auswärts arbeite? Wie immer, im Grunde sei dies alles nur eine Frage effizienter Raumbewirtschaftung, vor allem bei den Räumen für die Lehre. Die Privilegien bestimmter Personen müßten endlich einmal beschnitten werden. Warum denn die frühen Morgenstunden tabu seien? Man müsse eben Lehrende und Lernende motivieren, Freitagnachmittag und Samstagvormittag anzutreten. Im übrigen müsse doch im Zeitalter des Computers die Verteilung der Räume ein Kinderspiel sein. Warum denn noch diese antiquierte Stecktafel benutzt werde oder noch Hinterwäldlerischeres. Was überhaupt die Hochschulleitung den ganzen Tag über tue?

sagittarius

tientendemonstrationen, Patientenuntersuchungen und Kurse sowie die Abhaltung von Vorlesungen und Seminaren.

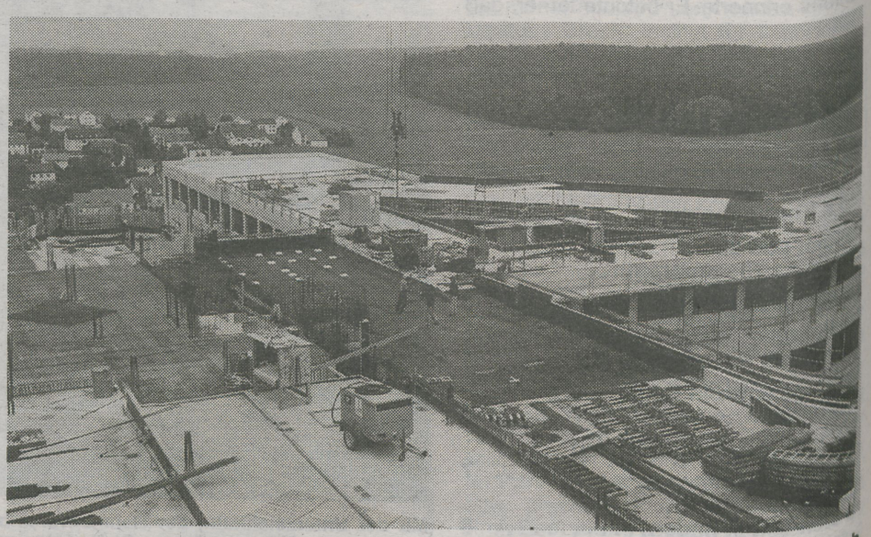
Als Zeitraum für die Kooperation sind zunächst zehn Jahre vorgesehen, denn die Universität geht davon aus, daß bis dahin das Klinikum vollendet und der Schwerpunkt der Ausbildung in den bisher fehlenden Fächern im Klinikum liegen wird. Allerdings wollen die beiden Krankenhäuser auch dann weiterhin Ausbildungsaufgaben übernehmen, d. h. sie streben den Status von Lehrkrankenhäusern an. **rfd**

Landrat und Bürgermeister des Landkreises Tirschenreuth im Klinikum

Um Universität und Klinikum transparenter zu machen, lädt die Universitätsleitung – unterstützt durch den Verein der Freunde der Universität Regensburg e. V. – turnusmäßig die Bürgermeister der verschiedenen Landkreise der Oberpfalz und auch Niederbayerns ein, die Universität zu besuchen bzw. zu besichtigen. Diese Initiative hat bei den Landräten rasch Anklang gefunden, und so haben inzwischen die Bürgermeister der Landkreise Regensburg, Cham, Amberg-Sulzbach und Tirschenreuth die Universität Regensburg besucht. Anlaufstelle war wie bei den vorangeangenen Besuchen das Klinikum, das sich als jüngster Bestandteil der Universität des größten Interesses erfreut. Begleitet von einer stattlichen Anzahl seiner Bürgermeister traf Landrat Karl Haberkorn aus Tirschenreuth im Klinikum ein, wo er von Prorektor Prof. Dr. Hans-Jürgen Becker begrüßt und von Mitgliedern der Direktion des Universitätsklinikums empfangen wurde. Nach einem einführenden Gespräch und einem Imbiß im Casino des Klinikums auf Einladung des Vereins der Freunde der Universität, begaben sich die Kommunalpolitiker auf eine schweißtreibende Tour durch die weitläufigen Trakte des Klinikums, wobei sie sowohl die in Betrieb befindlichen Bereiche als auch die Bauarbeiten zum 3. Bauabschnitt besichtigen konnten, die bis 1997 abgeschlossen sein dürften. Bis dahin will man jedoch mit dem kompletten Medizinstudium nicht warten. Da die noch fehlenden Bereiche (Gynäkologie, Urologie und Pädiatrie) durch die Kooperation mit örtlichen Krankenhäusern abgedeckt werden sollen, kann zumindest für eine kleine Gruppe von 24 Studierenden ab Sommersemester 1996 das komplette Studium der Humanmedizin in Regensburg vollzogen werden. **rfd**



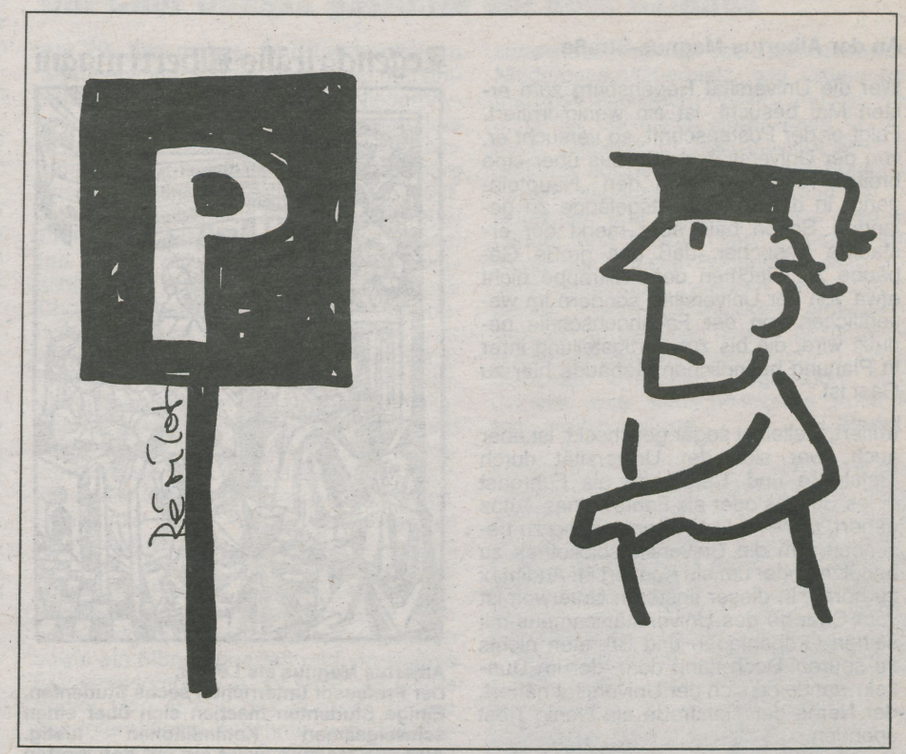
Im Konferenzraum der Direktion des Klinikums gaben Prorektor Prof. Dr. H.-J. Becker, Verwaltungsdirektor Dr. Brockard und stv. Ärztlicher Direktor Prof. Dr. J. Schölmerich den Besuchern aus dem Landkreis Tirschenreuth Erläuterungen zur gegenwärtigen Situation von Universität und Klinikum.



Bei ihrem Rundgang durch das Klinikum, das 1992 seinen Betrieb aufnahm, konnten sich Landrat Haberkorn und seine Bürgermeister auch ein Bild vom Fortschritt der Bauarbeiten für den 3. Bauabschnitt des Klinikums (im Bild der Bauteil B 4) machen, die bis 1997 abgeschlossen sein dürften.
Fotos: R. F. Dietze

Neue Überlegungen zur Doktorandenausbildung

Vernachlässigte Doktoranden?



Zu alte Promovenden

Zweifellos werden die Forschungsleistungen der deutschen Universitäten zu einem erheblichen Anteil von Doktoranden und Doktorandinnen erbracht. Der alte Kalauer, nach dem eine Doktorarbeit eine „Arbeit des Doktorvaters unter erschwerten Umständen" sei, gilt nicht mehr, wenn er denn je zutraf. Die vor Beginn der Doktorarbeit zu absolvierenden Diplom-, Magister- oder Staatsexamensabschlüsse erlauben zuverlässige Aussagen über die Befähigung zu zunehmend eigenständiger wissenschaftlicher Arbeit. Eher ist es zuweilen umgekehrt: eine Dissertation kommt nur langsam voran, weil deren Autor bzw. Autorin durch allerlei Dienstleistungen für den Betreuer oder ein Institut am zügigen Arbeiten gehindert wird.

Jedenfalls sind, wie jüngst auch der Wissenschaftsrat festgestellt hat (Empfehlungen zur Neustrukturierung der Doktorandenausbildung und -förderung, Mai 1995), die Promovenden zu alt. Das Durchschnittsalter deutscher Promovenden (alte Länder) hatte 1992 bereits 31,8 Jahre erreicht. Um die Jahrhundertwende *habilitierten* die Nachwuchswissenschaftler in diesem Alter. Heute geschieht es nicht selten, daß gestandene Mittvierziger als „wissenschaftlicher Nachwuchs" für Stipendien oder Preise vorgeschlagen werden. Freilich gibt es erhebliche fachgruppenspezifische Unterschiede. In den Sprach- und Kulturwissenschaften war 1992 das durchschnittliche Promotionsalter mit 34,8 Jahren am höchsten – bei steigender Tendenz. Rückläufig war es hingegen bei den Wirtschafts-, Sozial- und Ingenieurwissenschaften.

Überhaupt sind beträchtliche Unterschiede zwischen den „Fachkulturen" festzustellen, was die Stellung von Promovenden und die Durchführung von Promotionen betrifft. Gleichwohl gibt es *generelle strukturelle Defizite*, die nicht nur zu Zeitverlusten führen. Der Wissenschaftsrat beklagt, daß

- „Doktoranden vielfach, vor allem in nichtexperimentellen sowie geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern, isoliert und ohne angemessene Betreuung arbeiten und nur unzureichend in die wissenschaftliche und forschungsbezogene Arbeit der Fachbereiche eingebunden sind;
- das Ausbildungsprofil von Doktoranden nicht ausreichend breit, sondern vielfach durch eine zu starke Spezialisierung gekennzeichnet ist; sowie daß
- die bestehenden Instrumente zur Promotionsförderung nicht immer optimal und gemäß den Qualifikationszielen dieser Phase der Nachwuchsförderung eingesetzt werden."

Daraus ergibt sich, daß „die Praxis der Doktorandenausbildung an deutschen Universitäten in ihrer derzeitigen, weitgehend unstrukturierten Form von der anderer europäischer Länder abweicht, was zu Defiziten in der Mobilität und damit zugleich im Ausbildungsprofil von Nachwuchswissenschaftlern führt."

Graduiertenkollegs als Modell

Die seit einer Reihe von Jahren existierenden Graduiertenkollegs – an der Universität Regensburg wurden bisher fünf Graduiertenkollegs eingerichtet, von denen derzeit noch vier arbeiten, davon eines in der Auslaufphase – beweisen, daß die genannten Mängel gezielt behoben werden können.

In manchem Kolleg mag die Beschaffung zusätzlicher Mittel für die Forschung mehr Interesse gefunden haben als die Entwicklung eines Programms für ein Graduiertenstudium. Dennoch belegen die bislang vorliegenden Daten eindeutig, daß Doktoranden von der Einbindung in größere Forschungszusammenhänge ebenso profitieren wie von forschungsorientierten curricularen Angeboten. Diese führen, wenn sie überlegt konzipiert sind, weder zu einer Verschulung noch zu einer Ablenkung von der „eigentlichen" Arbeit, wie mißtrauische Fachvertreter nicht selten unterstellen. Ein weiterer wichtiger Effekt der Graduiertenkollegs ist die Förderung der internationalen Mobilität von Doktoranden.

Daher hat der Freistaat Sachsen auch gesetzlich festgelegt, daß die Fakultäten der Universitäten Graduiertenstudien einrichten sollen, um eine hohen Ansprüchen genügende und zielstrebige Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses zu gewährleisten. Auch im europäischen Ausland wird in zunehmendem Umfang über Graduiertenstudien diskutiert. Die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) diskutiert derzeit über Anregungen, die Fakultäten sollten Elemente eines Graduiertenstudiums auch unabhängig von Graduiertenkollegs entwickeln.

Resultiert aus solchen Überlegungen der Typus eines Doktoranden, der für keine Lehr- oder andere Betreuungsaufgaben mehr zur Verfügung steht? Keineswegs! Der Wissenschaftsrat sieht in solchen Verpflichtungen einen wichtigen Bestandteil der Nachwuchsförderung. Freilich sollten sie „promotionsnahen Charakter" haben und zwei Semesterwochenstunden nicht überschreiten, denn der Abschluß einer Promotion sollte in aller Regel innerhalb von drei Jahren möglich sein.

Kosten

Die Entwicklung von Graduiertenstudien und ihre Durchführung verlangen ein Engagement von Hochschullehrern über die vielfach bestehende Überforderung hinaus (der Bundesminister für Bildung und Forschung am 4. 7. 1995: „Seit dem Beschluß der Regierungschefs von 1977, die Hochschulen offenzuhalten, hat sich die Lage an den Universitäten und Fachhochschulen bedrohlich zugespitzt. Die Überlast ist deutlich gestiegen."). Der Wissenschaftsrat fordert daher zu Recht, daß „die Aktivitäten der Fakultäten und einzelner Hochschullehrer beim Aufbau und in der Pflege von Graduiertenstudien bereits jetzt durch gezielte Anreize unterstützt und honoriert werden." Diese Empfehlung paßt hervorragend zu den derzeitigen Überlegungen in Bayern, Ressourcen künftig stärker belastungs- bzw. leistungsbezogen zuzuteilen.

Natürlich müssen auch die Doktoranden und Doktorandinnen hinlänglich ausgestattet sein. Der Wissenschaftsrat empfiehlt vorrangig Stipendien; Beschäftigungsverhältnisse hält er insbesondere für die Post-Doktoranden-Förderung für geeignet. Freilich plädiert der Wissenschaftsrat nachdrücklich für eine angemessene Höhe der Stipendiensätze und nicht zuletzt dafür, den Katalog spezifischer Förderungsmöglichkeiten für Frauen zu erweitern.

Es kann aber kein Zweifel darüber bestehen, daß es die Universitäten, d. h. die Fakultäten oder Gruppen von Fachvertretern sein müssen, die die Initiative ergreifen.

H.A.

Wo liegt die Universität Regensburg?

Eine Standortbeschreibung aus rechtshistorischer Sicht.

An der Albertus-Magnus-Straße

Wer die Universität Regensburg zum ersten Mal besucht, ist ein wenig irritiert. Folgt er der Postanschrift, so versucht er, von der Universitätsstraße aus über eine breite Freitreppe durch den „Haupteingang" in das Universitätsgelände zu gelangen. Schon bald aber merkt der erstaunte Besucher, daß das große Gebäude zur Rechten der Freitreppe nicht etwa von der Universität, sondern im wesentlichen von der Fachhochschule genutzt wird, die bis zur Fertigstellung ihrer in Planung befindlichen Gebäude hier zu Gast ist.

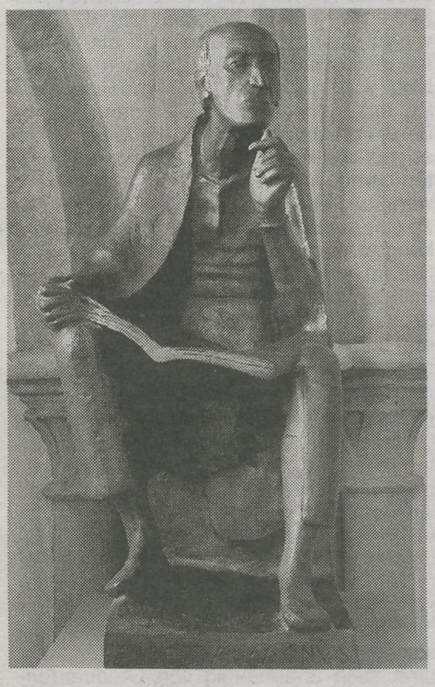
Irritiert, vielleicht sogar geschockt, ist aber auch, wer sich der Universität durch Tiefstraße und Tiefgarage als Fahrgast eines Busses oder als Fahrer eines Autos nähert, um eine Lehrveranstaltung zu besuchen, um die Universitätsbibliothek zu benutzen oder um ein Konzert im Audimax zu hören: In dieser finsteren Unterwelt ist vom Charme des Universitätscampus mit seinen Grünanlagen und Brunnen nichts zu spüren. Doch kann dem, der im Dunkeln wandelnd sich der Universität nähert, der Name der Tiefstraße ein wenig Trost spenden.

Zur Vita des Albertus Magnus

Der Namenspatron jener Albertus-Magnus-Straße, die für den Besucherstrom, aber auch für die logistische Versorgung der Universität von großer Bedeutung ist, stammt aus Lauingen an der Donau, wo er um 1200 (wahrscheinlich 1193) als Sohn einer ministerialen Familie geboren wurde. Während einer Italienreise trat Albert in den zwanziger Jahren in den Dominikanerorden ein. Über seinen Bildungsweg wissen wir leider nur wenig. Erste Lehrtätigkeit übte der junge Gelehrte zuerst in Hildesheim, sodann in Freiburg im Breisgau, in Regensburg und in Straßburg aus. 1245 wird Albert Theologieprofessor an der Universität Paris, der in jener Zeit führenden Hochschule im philosophisch-theologischen Bereich. Schon drei Jahre später verließ er Paris, um 1248 in Köln ein Studium Generale, eine Ordenshochschule, zu begründen, an der er bis 1254 lehrte. Zu seinen Schülern gehörten so bedeutende Gestalten wie Ulrich von Straßburg und vor allem Thomas von Aquin. Von 1254 bis 1257 war Albert als Provinzialprior der deutschen Provinz des Predigerordens tätig. Zwischen zwei Romreisen (1256/57 zu Papst Alexander IV. und 1261/63 zu Papst Urban IV.) lehrte er wiederum in Köln, bis er 1260 gegen den ausdrücklichen Willen der Ordensoberen zum Bischof von Regensburg berufen wurde. Nach kurzer Tätigkeit gab er dieses Amt jedoch auf. In den Jahren 1263/64 zieht er an der Seite des Minoriten Berthold von Regensburg als Kreuzzugsprediger durch Deutschland und Böhmen. Ab 1270 finden wir Albert wieder als gefeierten Lehrer am Studium Generale in Köln. Dort starb er am 15. November 1280. Seine Heiligsprechung und seine Erhebung zum Kirchenlehrer erfolgte 1931.



Albertus Magnus als Lehrer.
Der Professor unterrichtet sechs Studenten. Einige Studenten machen sich über einen schweigsamen Kommilitonen lustig. Albertus Magnus weist sie mit den Worten (Schriftband) zurecht: „Ihr nennt jenen (Thomas von Aquin) einen stummen Ochsen. Aber er wird in der Wissenschaft ein solches Brüllen vernehmen lassen, daß der ganze Erdkreis staunen wird."
(Ausschnitt vom Titelblatt des Werkes von Rudolphus de Noviomagio, Legenda literalis Alberti Magni, Köln 1490)



Albertus Magnus als Forscher.
Bronzeplastik von Gerhard Marcks (1889 – 1981) im Diözesanmuseum St. Ulrich zu Regensburg. Es handelt sich bei dieser Plastik um ein Modell für jenes Denkmal, das der Künstler 1955für die Universität Köln geschaffen hat und das dort vor dem Haupteingang am Albertus-Magnus-Platz steht.

Albertus Magnus als Gelehrter

Ein Schwerpunkt der wissenschaftlichen Tätigkeit Alberts liegt ohne Zweifel auf dem Gebiet der Theologie. Hier sind seine Bibel-Kommentare, seine Kommentare zu Werken der systematischen Theologie (etwa zu den Vier Sentenzenbüchern des Petrus Lombardus), seine originären Werke zur systematischen Theologie (insbesondere seine theologischen Summen), seine liturgischen Schriften sowie seine Predigten zu nennen.

Die eigentliche Bedeutung Alberts liegt jedoch nicht in der Theologie sondern im Bereich der Philosophie und der profanen Wissenschaften. Gegen große Widerstände innerhalb und außerhalb seines Ordens hat er dem Studium des Aristoteles den Weg bereitet. Der Bogen dieser kommentierenden Werke spannt sich von der „Nikomachischen Ethik" über die „Metaphysik" bis hin zur „Politik". Albert kann zusammen mit seinem Schüler Thomas als Schöpfer eines christlichen Aristotelismus gelten. Dies war, wie Martin Grabmann formulierte, „das größte Ereignis der mittelalterlichen Scholastik."

Auch auf naturwissenschaftlichem und mathematischem Gebiet hat Albert Beachtliches geleistet. Viele dieser Schriften sind wiederum durch Aristoteles angeregt. Andere Arbeiten behandeln Themen eigener Wahl, so z. B. Schriften „Über die Natur des geographischen Ortes", die „Gesteinskunde", die Werke „Über Nahrung und Ernährung", „Über Jugend und Greisenalter", „Über Sterben und Leben". In der Biologie haben seine Schriften zur Pflanzenkunde, „Über die Bewegung der Tiere" und „Fragen zur Tierkunde" großes Interesse gefunden. Nicht ohne Grund hat Pius XII. Albert im Jahre 1941 zum Patron der Naturwissenschaftler erklärt.

Albertus Magnus in Regensburg

In den 30er Jahren des 13. Jahrhunderts war Albert bereits als Lesemeister im Predigerkloster von Regensburg tätig gewesen. An diese Lehrtätigkeit erinnert das 1910 von Ferdinand von Miller geschaffene Denkmal auf dem Albertus-Magnus-Platz vor der Dominikanerkirche, aber auch die Albertus-Kapelle, die südlich der Kirche gelegen ist. (Den Vorplatz des Albertus-Magnus-Gymnasiums in Regensburg ziert seit 1965 eine vier Meter hohe Albertus-Magnus-Skulptur, die der Bildhauer Prof. Toni Fiedler aus Travertin geschaffen hat.) Im Jahre 1255, als Albert Provinzialprior seines Ordens war, hielt er hier auch ein Provinzkonzil ab. Seine 1260 erfolgte Berufung zum Bischof von Regensburg stellte eine große Überraschung dar: Zum ersten Mal wurde ein Bettelmönch zum Reichsfürsten, denn diese Würde war mit dem Regensburger Bischofsamt verbunden! Was Albert veranlaßt hat, gegen die Bitten seiner Oberen das Amt anzunehmen, ist unklar. Vielleicht wollte er auf diese Weise der Kritik seiner an Aristoteles ausgerichteten Theologie den Wind aus den Segeln nehmen. In Regensburg war Albert zwei Jahre tätig. Er mußte zunächst die zerrütteten Finanzen des Bistums sanieren. Sodann leitete er in

seiner Diözese eine Klosterreform ein. Im Frühsommer 1261 reiste er jedoch nach Rom ab, um seine Ablösung zu betreiben. Er setzte sich beim Papst mit Erfolg für das freie Wahlrecht des Domkapitels bezüglich seines Nachfolgers ein. Mit der Bestätigung der Wahl des Domdechanten Leo Tundorfer zum Bischof von Regensburg am 11. Mai 1262 erklärte der Papst zugleich, er habe den Rücktritt Alberts angenommen. Von der kurzen Tätigkeit des großen Gelehrten haben sich in Regensburg nur wenige Spuren erhalten. Ein besonders interessantes Zeugnis seiner bischöflichen Tätigkeit befindet sich an der Nordwand der kleinen Kirche St. Peter in Lerchenfeld bei Mintraching, wo die Konsekrationsinschrift den Namen des Bischofs aus dem Dominikanerorden festgehalten hat.

Albertus Magnus und das Recht

Ganz sicher hat Albert während seiner Universitätsausbildung in Italien nicht Rechtswissenschaft studiert. Gleichwohl ist er auch aus der Sicht der Rechtshistoriker eine sehr wichtige Persönlichkeit. Die Beschäftigung mit den Werken des Aristoteles hat ihn wiederholt veranlaßt, Lehren über Wesen, Aufgaben und Formen des Staates zu formulieren. In diesem Zusammenhang hat er bemerkenswerte Aussagen über Recht und Gerechtigkeit gemacht. Für die Rechtsgeschichte ist Albert aber insbesondere wegen seiner erfolgreichen Tätigkeit als Schiedsrichter und als Verfasser von Rechtsgutachten von Bedeutung. „Pro bono pacis", so erklärte Albert gleich zu Beginn seiner Schiedstätigkeit im Jahre 1252, habe er sich bemüht. Insgesamt hat er 20 Friedensvermittlungen und Schiedsverfahren durchgeführt. So hat er wiederholt Schieds- und Sühneverfahren zwischen dem Erzbischof von Köln und der Stadt Köln geleitet, die wegen der Stadtherrschaft miteinander im Streite lagen. Während seiner Tätigkeit als Regensburger Bischof hat er einen Konflikt zwischen der Abtei Waldsassen und den Deutschherrn in Eger durch Schiedsspruch beigelegt. Die rechtlichen Probleme, die Albert in diesem Schiedsverfahren zu lösen hatte, betrafen so unterschiedliche Materien wie Münzwesen und Stadtjurisdiktion, Patronatsrechte und Zehnte, Begräbnisrechte und Wachszinsigkeit. In einem Zeitalter, in dem die Gewalt und das Fehdewesen dominierten, hat Albert tatkräftig geholfen, seine ungewöhnliche Begabung zur Vermittlung und Streitschlichtung im Interesse des Friedens und zum Segen seiner Mitmenschen einzusetzen. An sein Wort „pro bono pacis" möge man denken, wenn man sich durch die Albertus-Magnus-Straße zur Regensburger Universität begibt.

Hans-Jürgen Becker, Prorektor

REGENSBURGER UNIVERSITÄTSZEITUNG
ISSN 0557 – 6377

Herausgeber: Der Rektor der Universität Regensburg, Prof. Dr. Helmut Altner. Redaktion: Dr. Rudolf F. Dietze, M. A., Universitätsstraße 31, 93053 Regensburg, Telefon 9 43-23 02/-23 36, Telex 6 5 658 unire d, Telefax (09 41) 9 43-23 05.

E-mail: rudolf.dietze@verwaltung.uni-regensburg.de

Erscheinungsweise: monatlich während der Vorlesungszeit. Einzelpreis: DM 2,–; Jahresabonnement: DM 10,–. Auflage: 5000. Mit Namen oder Initialen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Druck: Mittelbayerische Druck- und Verlags-GmbH Regensburg. Anzeigenverwaltung: Anzeigengesellschaft Raum Regensburg mbH, Regensburg. Alle Beiträge sind bei Quellenangabe zum unveränderten Nachdruck freigegeben. Belegexemplar erbeten.

Partnerschaft

Uni-Chor Odessa gastierte auf dem Campus

Am 29. Juni mittags fand bei herrlichem Sommerwetter ein auf Einladung der Universität, des Studentenwerks Niederbayern-Oberpfalz und des Osteuropainstituts Regensburg-Passau veranstaltetes einstündiges Konzert des A-capella-Chors unserer Partneruniversität Odessa statt. Unter der Leitung von Frau Alissa Serebri, Professorin am Konservatorium Odessa, bot der 36 Mitglieder zählende, mit verschiedenen Preisen ausgezeichnete Chor, der bereits in mehreren europäischen Ländern gastierte und zuletzt Konzerte während des Regensburger Stadtfreiheitsfestes am letzten Juniwochenende gab, ein abwechslungsreiches Repertoire bestehend aus ukrainischen und russischen Volksliedern – darunter so bekannten wie „Das Abendläuten", „Einsam klingt ein Glöcklein" oder „Ihr Burschen, spannt die Pferde aus" –, ferner einigen geistlichen Liedern und einem Ausschnitt aus der ukrainischen Nationaloper „Der Saporoger Kosake über der Donau" von P. Hulak-Artemowski. Dabei taten sich auch einige stimmlich souveräne Solisten sowie ein Männerquartett und ein kleines Frauenensemble aus der Mitte des Chors hervor. Den Auftakt des Konzerts bildete das international bekannte, von den Gästen im lateinischen Original gesungene alte Studentenlied „Gaudeamus igitur", den Abschluß der slawische Hymnus „Mnogaja levta!" (etwa: „Ad multos annos!") von D. Bortnjanski.

Die zahlreich versammelte Zuhörerschaft aus Regensburger Studierenden, Professoren und anderen Angehörigen der Universität bedachte die mit hoher Gesangskunst und viel Engagement (trotz der brütenden Hitze!), teils auch mit schalkhafter Komik vorgetragenen Lieder und Tanzlieder mit lebhaftem Beifall. Prorektor Prof. Dr. Hans-Jürgen Becker begrüßte die Gäste namens der Universität und der Mitveranstalter, nämlich des Studentenwerks Niederbayern/Oberpfalz, des Osteuropa-Instituts Regensburg-Passau und des Mäzens der Universität Regensburg Dr. Johann Vielberth. Er wies u.a. auf die Bedeutung solcher Besuche und Kontakte für eine gegenseitige Annäherung von Institutionen und Menschen verschiedener Länder und Kulturen hin. Insbesondere möge durch diese Begegnung eine engere Beziehung zwischen den Chören beider Partneruniversitäten angebahnt werden, so daß der bereits bestehende Austausch von Wissenschaftlern und Studierenden zwischen Regensburg und Odessa eine wünschenswerte Ausweitung erfahren würde. **E. Wedel**



Seine ganze Aufmerksamkeit widmete Prorektor Prof. Becker dem Odessiter Universitätschor. Neben ihm Prof. Dr. E. Wedel, der am Zustandekommen der Partnerschaft mit der Universität Odessa maßgeblich beteiligt war.



Anläßlich des Bürgerfestes hatte die Stadt Regensburg Delegationen ihrer Partnerstädte eingeladen, so auch den Chor der Regensburger Partner-Universität Odessa. Nachdem er bereits auf dem Bürgerfest die Zuhörer begeistert hatte, besuchte der Chor auch den Universitäts-Campus, um dort – open air – ukrainische Lieder zu Gehör zu bringen. Spontan versammelte sich eine stattliche Zuhörerschaft auf dem Forum, die sich von dem Können ihrer ukrainischen Kommiliton/inn/en begeistern und zu Beifallsstürmen hinreißen ließ. Prorektor Prof. Becker dankte den Besuchern für das eindrucksvolle Konzert, vor allem der Chorleiterin Prof. Alissa Serebri. Fotos: R. F. Dietze

Vereinsgründung Rettungszentrum Regensburg e. V.

Wichtiger Schritt zur Verbesserung der Notfallmedizin

Mit der Bildung des Rettungszentrums Regensburg (RZR) sollen die Aktivitäten bestehender, in der Notfallmedizin tätiger Einrichtungen so gebündelt und koordiniert werden, daß Versorgung und Forschung sowie Aus-, Weiter- und Fortbildung im Bereich Notfallmedizin spürbar verbessert werden. Das RZR soll mit der Universität Regensburg institutionell verbunden sein. So steht es in der Präambel der Satzung des Vereins Rettungszentrum Regensburg e. V., der am 22. Juni aus der Taufe gehoben wurde. Genau genommen hat sich die bisherige Arbeitsgemeinschaft „Rettungszentrum Regensburg" an diesem Tag als eingetragener, gemeinnütziger Verein etabliert. Die 147 Teilnehmer an der Gründungsversammlung haben die vorgestellte Satzung diskutiert und sie nach Einarbeitung von Verbesserungen angenommen.

Zum Zweck des Vereins heißt es darin:

1 Zweck des Vereins ist die Verbesserung der flächendeckenden notfallmedizinischen Versorgung.

2 Zur Durchführung des Vereinszwecks nutzt der Verein seine Mitgliederstruktur sowie die Anbindung an die Universität Regensburg und zur Region Ostbayern, um

- ❍ Wissenschaftliches Arbeiten im Bereich der Notfall- und Unfallmedizin zu leisten und zu fördern,
- ❍ Qualitätsmanagement im Rettungswesen gemeinsam mit den betroffenen ärztlichen Organisationen und den Rettungs- und Hilfsorganisationen zu ermöglichen und analytisch zu begleiten,
- ❍ durch wissenschaftliche Veranstaltungen alle in Notfallmedizin und im Rettungsdienst Tätigen über Forschungsergebnisse zu informieren, Fortbildungsveranstaltungen zu fördern sowie durch Öffentlichkeitsarbeit dem Laien die Aufgaben des Rettungszentrums näherzubringen.

3 Die Ergebnisse der Arbeit des Rettungszentrums Regensburg sollen publiziert werden und allen Interessierten zur Verbesserung der notfallmedizinischen Versorgung dienen. Eine Zusammenarbeit mit anderen nationalen wie internationalen Organisationen, die im Bereich der Notfallmedizin aktiv sind, wird angestrebt.

Der Geschäftsführende Vorstand wurde gewählt. 1. Vorsitzender ist Prof. Dr. Kai Taeger, Stellvertreter sind Prof. Dr. M. Nerlich und Prof. Dr. R. Neugebauer, Schriftführer Dr. H. Heinrich, Schatzmeister Herr G. Steck.

Die Mitgliederversammlung legte den Mitgliedsbeitrag fest. Der Mindestbeitrag beträgt für Ärzte, Führungspositionen, Institutionen, Organisationen etc. jährlich 60,- DM, für Rettungsassistenten, Krankenpflegepersonal, AIP etc. jährlich 20,- DM.

Die zukünftige Vereinsarbeit wurde konzipiert und vorgestellt, als Termin der nächsten Mitgliederversammlung (mit Wahl der Fachkommission) der 15. 11. 1995, 17. 00 Uhr vereinbart.

Kontakt:
RETTUNGSZENTRUM REGENSBURG
KLINIKUM DER UNIVERSITÄT
1. Vorsitzender: Prof. Dr. med. K. Taeger, Ärztlicher Direktor
Telefon:0941/944 – 7801
Telefax: 0941/944 – 7802

Sommerkurs an der Universität Regensburg

An den deutschen Universitäten wird auch im Sommer keine Ruhe einkehren. Während deutsche Studierende bis zum Herbst ihre vorlesungsfreie Zeit genießen, sitzen für einige Wochen in 46 Hochschulorten ausländische Kommilitonen auf ihren Plätzen und beschäftigen sich mit



Sommerliche Stimmung auf dem Campus im Bereich der „Spanischen Treppe" zwischen Philosophikum (l.) und zentralem Hörsaalgebäude. Foto: R. F. Dietze

deutscher Sprache, Literatur und Landeskunde. Rund 1.300 Teilnehmer der beliebten Hochschulsommerkurse für Ausländer sind Stipendiaten des DAAD. Sie wurden aus weltweit 3.000 Bewerbern ausgewählt. Viele dieser DAAD-Stipendiaten kommen aus Mittelosteuropa, unter ihnen Deutschlehrer, die noch nie in Deutschland waren. Für sie wären die mehrwöchigen Kurse ohne die finanzielle Unterstützung des DAAD unerschwinglich. Am begehrtesten sind die Sommerkurse bei Studierenden in der GUS. Von dort konnte nur jeder zehnte Bewerber ein Stipendium erhalten.

An der Universität Regensburg haben sich 45 Teilnehmer eingefunden, um an dem Sommerkurs der Universität Regensburg teilzunehmen, der vom 2. bis 22. Juli läuft unter dem Motto „Einigkeit und Recht und Freiheit: Ideal und Wirklichkeit deutscher Nationalstaatlichkeit" steht und neben Sprach- und landeskundlichen Kursen auch ein interessantes Kultur- und Exkursionsprogramm bietet.

Die Teilnehmer der Hochschulsommerkurse kommen aus über 60 Ländern. Viele von ihnen sind zum ersten Mal in Deutschland. Sie werden hier nicht nur ihre Deutschkenntnisse verbessern, sondern nachhaltige Eindrücke vom Leben als ausländischer Gast in diesem Land mit nach Hause nehmen.

20. Landeskonferenz des Akademischen Mittelbaus Bayern

Sparen an den Universitäten kommt auf Dauer teuer

Assistenten sind gegen Studiengebühren an Bayerns Hochschulen

Am 1. Juli 1995 trafen sich in Regensburg die Vertreter der etwa 12.000 bayerischen Universitäts-Assistenten zur 20. Landeskonferenz des Akademischen Mittelbaus. Sie diskutierten mit dem Rektor der Universität Regensburg, Prof. Dr. Helmut Altner, und dem Regensburger Landtagsabgeordneten Joachim Wahnschaffe die jüngsten Entwicklungen in der bayerischen Hochschulpolitik.

Vor allem die Sparprogramme bayerischer Finanzpolitiker bereiteten den Delegierten Sorgen. Noch vor wenigen Jahren seien sich Politiker und Hochschulen einig gewesen, daß die bayerischen Universitäten massiv überfüllt und überlastet sind. Um auch hier den Sparstift ansetzen zu können, verschleiere man neuerdings diese Umstände durch Abänderung der Kapazitätsberechnungsverfahren, Erhöhung der Lehrverpflichtung, Stellenumwidmungen und unrealistisch kurze Regelstudienzeiten.

Pläne, den Studenten unter solchen Umständen auch noch Studiengebühren aufzuerlegen, seien absolut indiskutabel. Wenigstens die besonders begabten Studenten und Nachwuchswissenschaftler müßten von solchen Sparmaßnahmen ausgenommen werden. Investitionen in die Ausbildung unserer Jugend seien schließlich zur Sicherung unserer Zukunft vorrangig.

Die Delegierten erinnerten daran, daß Deutschland mit seinen Forschungsausgaben mittlerweile an drittletzter Stelle aller OECD-Länder liege und daß forschungsintensive Großunternehmen längst dazu übergegangen seien, große Teile ihrer Forschung ins Ausland zu verlagern, weil ihre Wissenschaftler an den deutschen Universitäten keine geeigneten Gesprächspartner fänden. Schon jetzt gebe es wichtige Wissensgebiete, die an keiner deutschen Universität mehr aktiv vertreten seien und Wettbewerbsbereiche, für die deutsche Unternehmen nur noch im Ausland Hochschulabsolventen fänden.

Investitionen in Bildung und Wissenschaft seien langfristige Investitionen in die Zukunft Bayern. Mängel bei der Ausbildung unserer Jugend würden sich zwar erst nach Jahrzehnten, dann aber irreparabel und katastrophal rächen.

(Pressemitteilung der LAMB)

Verein der Freunde und Universität danken Sponsoren

Aktion Zeitschriftensponsoring brachte über 55.000 DM

Zu einem Empfang im Lesesaal der Studentenbücherei der Universitätsbibliothek lud der Verein der Freunde der Universität Regensburg e. V. (VdF) am 23. Mai alle Sponsoren, die sich an der Aktion „Zeitschriftensponsoring" beteiligt hatten. Der Verein hatte auf die Notlage der Universitätsbibliothek aufmerksam gemacht, die angesichts der ständig steigenden Zahl von Publikationen bei gleichzeitigen Preissteigerungen immer häufiger gezwungen war, Zeitschriftenabonnements zu kündigen bzw. sich außerstande sah, wichtige Neuerscheinungen zu bestellen.

Der Hilferuf der Universität, verstärkt und verbreitet durch den Verein der Freunde der Universität fand erfreulichen Widerhall in der Region. Der Verein zog nun eine erste Bilanz: Bislang ergab die Aktion, die weiterläuft, über 55.000 DM an Geld und Sachmitteln. Dafür wollten sich der Verein und die Universität bei ihren Spendern und Gönnern bedanken und luden deshalb zu einem Empfang in den Lesesaal der Studentenbücherei.

Regierungspräsident a. D. Karl Krampol, der 1. Vorsitzende des Vereins der Freunde, war zwar sehr erfreut über das Engagement der zahlreichen Sponsoren; trotzdem sah er sich veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß mit dieser Aktion das Problem noch nicht behoben sei. Wörtlich sagte er: „Wir haben die Not der Universitätsbibliothek auf dem Zeitschriftensektor gelindert, beseitigt haben wir sie nicht. Mit unserem Geld haben wir das Jahr 1994 überbrückt, was wird aber 1995? Ich freue mich sehr darüber, daß 18 Sponsoren ihre Zusage für mehrere Jahre gemacht haben. 38 Titel können damit auch 1995 finanziert werden. Ihnen danke ich an dieser Stelle nochmals besonders.

Förderer im Rahmen der Aktion „Zeitschriftensponsoring" für die Universitätsbibliothek

Aumüller Druck KG, Regensburg; Wolfgang Graf Bassewitz GmbH & Co., Hagelstadt; BMW AG, Werk Regensburg; Commerzbank, Regensburg; Genossenschaftsverband Bayern, Regensburg; Götz Dienstleistungen, Regensburg; Krones AG, Neutraubling; Landkreis Cham; Liga, Spar- und Kreditgenossenschaft EG, Regensburg; Maschinenfabrik Reinhausen GmbH, Regensburg; Der neue Tag, Weiden i.d.OPf.; Firma Fr.-Ant. Niedermayr, Regensburg; Pustet Verlag, Regensburg; Buchhandlung Pustet, Regensburg; REWAG, Regensburger Energie- und Wasserversorgung AG & Co. KG; Bristol – Myers Squibb GmbH, Regensburg; Fa. WITRON Logistik + Informatik GmbH, Parkstein; Verein der Freunde der Universität Regensburg e. V.;

Prof. Dr. Helmut Altner, Regensburg; Prof. Dr. Jürgen Boeckh, Regensburg; Dr. Albert Bär, Regensburg; Ralph Baudler, Regensburg; Helmut Deschan, Regensburg; Lore Gedeon, Cham; Dr. Grunewald, Neualbenreuth; Prof. Dr. Hans Hacker, Regensburg; Dr. Gerhard Herzog, Regensburg; Karl Krampol, Regensburg; Willy Lersch, Schwarzenfeld; Doris und Joachim Merk, Tegernheim; Prof. Dr. Peter Molitoris, Regensburg; Manfred Veits, Regensburg; Egon Scheubeck, Regensburg.

Wir würden aber als Förderverein der Universität unserer selbstgestellten Aufgabe nicht gerecht, wenn wir trotz des schönen Ergebnisses zufrieden wären. Wir sind also weiter gefordert. Das Kuratorium hat daher in seiner Sitzung vom 22. März 1995 eine Fortsetzung der Aktion beschlossen. Ich darf daher an alle Anwesenden, aber auch an alle weiteren potentiellen Spender die Bitte richten:

Unterstützen Sie auch 1995 unsere Aktion und helfen Sie der Universitätsbibliothek entweder durch Verlängerung bzw. Wiederholung oder Aufstockung ihrer Patenschaft vom vergangenen Jahr. Wir brauchen Sie auch 1995 als Mäzen.

Ansprechpartner sind Bibliotheksdirektor Dr. Kopp und Ltd. RD Merk, der Geschäftsführer des Vereins der Freunde.

Herr Dr. Kopp hat die Tel.-Nr. (0941) 943 – 3927, Herr Merk die Nummer (0941) 5680 – 802.

Der Rektor wies darauf hin, daß die von der Universität vorgeschlagenen und von Gönnern und Spendern gesponserten Zeitschriften nahezu ausschließlich internationalen Charakter haben, also weltweit in ihrem Fach wissenschaftliche Verbreitung finden. Die zum Teil hohen Jahrespreise (z.T. über 10.000,– DM) lassen sich erklären mit dem hohen Qualitätsanspruch und einer vergleichsweise geringen Abonnementenzahl. Es gibt kaum noch Zeitschriften, die ein gesamtes Fachgebiet abdecken können, so Altner. Der Rektor zeigte nochmals auf, warum die Not der Universitätsbibliothek gerade auf dem Zeitschriftensektor liegt: Zunahme der unbedingt erforderlichen Titel, zusätzliche Kostensteigerungen in der Beschaffung, fehlende entsprechende Anhebung der staatlichen Bibliotheksmittel.

Die Jahresversammlung des VdF.

Am Nachmittag des 23. Mai hielt der VdF im Klinikum seine Interne Jahresversammlung ab, die mit einer Einführung in den 3. Bauabschnitt durch Prof. Dr. Kai Taeger, den Ärztlichen Direktor des Klinikums, begann (vgl. RUZ 4/95, S. 21), mit einer Besichtigung des Klinikums einschließlich der laufenden Bauarbeiten fortgesetzt wurde und schließlich in der eigentlichen Mitgliederversammlung gipfelte, an die sich ein Imbiß im Casino des Klinikums anschloß. **rfd**



Im Lesesaal der Studentenbücherei wurden die Sponsoren empfangen, die die Universitätsbibliothek durch Zeitschriften-Abonnements unterstützen.



Während es üblicherweise der Verein der Freunde (VdF) ist, der sich um das Wohlergehen der Universität Sorgen macht, war es diesmal das Universitätsbauamt, das die Freunde nur „wohlbehütet" über die Klinikumsbaustelle gehen ließ. Fotos: R. F. Dietze

Tagungsort Regensburg

Europäische Kursbestimmung bei den 5. Europa-Kolloquien in Regensburg

Europa muß noch zu sich selbst finden

Osteuropa in die Nato? / Deutschlands Rolle in Europa und der Weltpolitik

Die Europa-Kolloquien im Alten Reichstag in Regensburg haben sich nicht mit einer nüchternen Bestandsaufnahme des Zustands Europas begnügt. Die Vorträge und Diskussionen zum Thema „Die Chance der Katastrophe oder die Befreiungs Europas" förderten vom 28. bis zum 30. Juni vor allen Dingen zwei Fragen zutage: Soll die Nato nach Osten ausgeweitet werden? Und: Welche Rolle muß Deutschland in Europa und der Weltpolitik spielen? Beleuchtet wurden diese Grundfragen der europäischen Integration von Historikern, Politologen, Politikern und Kulturschaffenden aus verschiedenen Ländern.

Die Abrechnung des medienerfahrenen Münchener Historikers Michael Wolffsohn mit Europa war eindeutig: Europa, das „eine tolerante Wertegemeinschaft der Menschen- und Bürgerrechte sein wolle", hat versagt! Wurden vor einem halben Jahrhundert die Augen vor der Judenvernichtung verschlossen, so sehe Europa heute hilflos dem Morden auf dem Balkan zu, so die bittere Erkenntnis Wolffsohns in seinem Vortrag am ersten Abend der Europa-Kolloquien im Alten Reichstag in Regensburg. Weder Ost- noch Westeuropa machte er als „Ort und Hort von Freiheit und Menschenrechten" aus – im Gegenteil: Wolffsohn sieht hier eher den „Ort von Massenmord und Intoleranz." Europa muß noch zu sich selbst finden, so sein Fazit.

„Europa muß verzahnt werden"

Mit einem versöhnlichen Friedensangebot an Europa wollte Michael Wolffsohn sein düsteres Bild etwas aufhellen: Der Münchner Professor empfahl dem Kontinent eine Rückbesinnung auf die alten Werte. Das menschliche Gesamt-Europa müsse auf den ursprünglichen westeuropäischen Kurs, den Schuman, Adenauer, Pleven und Monnet vorgegeben hätten, gebracht werden. Der logische Ausweg aus dem Bankrott Europas könnten nur die Vertiefung und die gleichzeitige Ausweitung der europäischen Verflechtung sein. Dazu gehören nach Wolffsohn auch die Öffnung der EU nach Polen, Tschechien, der Slowakei, Ungarn und den baltischen Staaten und deren Einbeziehung in das atlantische Bündnis. Dieser Entwicklung liegt für Wolffsohn eine einfache Erkenntnis zugrunde: „Ohne Verzahnung der europäischen Staaten verbeißen und zerfleischen sich die Europäer."

„Jelzin ist ein Zerstörer"

Während die Wissenschaftler und Politiker der osteuropäischen Staaten (darunter die polnischen Spitzenpolitiker Hanna Suchocka und Bronislaw Geremek, sowie der frühere tschechische Außenminister Jiri Dienstbier) auf den Europa-Kolloquien für ihre Länder eine Sicherheitsgarantie des Westens forderten, warnte der russische Wissenschaftler Wjatscheslaw Daschitschew vor dieser Entwicklung. Die Ost-Erweiterung der Nato könne Europa zum vierten Mal in diesem Jahrhundert spalten, Rußland isolieren und zu einer neuen verhängnisvollen Konfrontation auf dem Kontinent führen. Vielmehr müsse Rußland in ein europäisches Sicherheitssystem eingebunden werden: „Die europäische Sicherheit ist unteilbar." Ein isoliertes Rußland sei ein ständiger Unsicherheitsfaktor, zumal mit Boris Jelzin ein „Zerstörer" an der Spitze des Staates stehe.



„Ausgebucht" war der Reichssaal bei der Eröffnungsveranstaltung mit Prof. Wolffsohn (1. v. l.) **Foto: R. F. Dietze**

Den Kern der Diskussion um die Ost-Erweiterung der Nato traf der Kölner Professor Lothar Rühl. In dieser Frage gebe es für ihn weder ein klares „Ja" noch ein klares „Nein": „Ich frage mich jeden Tag: Bin ich nun dafür oder dagegen, und bin ich noch immer dafür, oder schon wieder dagegen und umgekehrt?" Klar ist für ihn allerdings, daß die Nato über seine Verankerung als Verteidigungssystem hinaus zu einem System der kollektiven Sicherheit ausgebaut werden müsse – unter Führung der USA, die alle Tagungsteilnehmer gleichermaßen als „europäische Macht" einstuften.

„Kinkel ist wie Berti Vogts"

Kontrovers wurde auch die Rolle Deutschlands in Europa und der Weltpolitik diskutiert. Der frühere Botschafter der Vereinigten Staaten in Bonn, General Vernon Walters, verlangte in seiner erfrischenden Rede am zweiten Abend der Europa-Kolloquien von den Deutschen, die sich nach dem Zweiten Weltkrieg zu einem „phantastischen Beispiel an Demokraten" entwickelt hätten, mehr Vertrauen gegenüber sich selbst. Vor mehr Engagement in der Weltpolitik warnte dagegen anschließend der Hamburger Politikwissenschaftler Christian Hacke. Er forderte für Deutschland zunächst ein schlüssiges außenpolitisches Konzept. In der Außenpolitik habe sich seit dem Wechsel von Genscher zu Kinkel ein Qualitätsverfall ergeben wie in der Fußball-Nationalmannschaft „von Beckenbauer zu Berti Vogts." Europa könne nur auf ein Deutschland bauen, das eine geradlinige Außenpolitik verfolge.

Identität Europas?

Doch aus was besteht dieses Europa? Hat Europa überhaupt eine eigene Identität, oder sind es die vielen einzelnen nationalen Identitäten, die das Europa von morgen beherrschen? Während der große französische Politologe Alfred Grosser weder sich noch Europa auf *eine* Identität reduzieren lassen will, sieht der Präsident des Internationalen PEN, György Konrád aus Budapest, in der „unreflektierten Identifikation mit althergebrachten Klischees" sogar eine große Gefahr: Die Krise in Bosnien sei nicht zuletzt aufgrund von Identitätskonflikten entstanden.

Die Europa-Kolloquien, zu denen Hunderte von Studierenden und interessierten Bürgern drei Tage lang pilgerten, sind dem Anspruch, den der wissenschaftliche Tagungsleiter, der Regensburger Politologe Mathias Schmitz, vorab formulierte, mehr als gerecht geworden: Man wollte die vielen Fragen der europäischen Integration von verschiedenen Seiten beleuchten und noch nicht gestellte Fragen aufwerfen. Alle Referenten und Diskussionsteilnehmer der Kolloquien hätten dazu beigetragen, so Prof. Schmitz in seinem Resümee, in dem er das große Engagement der Geschäftsführerin der Europa-Kolloquien, Sabine Feiner, hervorhob, die Debatte im Sinne von Hugo von Hofmannsthal voranzubringen: „Politik muß zunächst einmal eine Verständigung über das Wirkliche sein." **Hubert Krech.**

Aus den Fakultäten

Bundestagspräsidentin Rita Süssmuth sprach zum Thema

Frau und Kirche

Vortrag im Rahmen einer Vortragsreihe der Katholisch-Theologischen Fakultät

Unter diesem auf den ersten Blick wenig spektakulären Titel konnte die Katholisch-Theologische Fakultät zu einer Veranstaltung einladen, die zweifellos zu den Höhepunkten des akademischen Lebens zählte. Eingeladen war die Präsidentin des Deutschen Bundestages, Frau Prof. Dr. Rita Süssmuth. Sie beschloß eine offene Vortragsreihe des Wintersemesters, die unter Leitung von Prof. Dr. W. Beinert und PD Dr. M. Langer verschiedene, z.T. neuralgische Gesichtspunkte zur »Bedeutung der Frau in der theologischen Anthropologie« thematisiert hatte.

Nach einem Stehempfang beim Rektor der Universität, Herrn Prof. Dr. H. Altner, referierte die Präsidentin vor einem vollbesetzten Hörsaal „weniger als Politikerin", wie sie feststellte, „denn als Christin, die ihre Heimat in der katholischen Kirche hat, und dieser Kirche viel verdankt". In freundschaftlicher Verbundenheit begrüßte Frau Süssmuth in diesem Zusammenhang den eigens angereisten, hochbetagten emeritierten Theologen, Prof. Dr. Heinrich Fries.

In gewohnt klarer Diktion machte sie darauf aufmerksam, daß das Thema »Frau und Kirche« in der öffentlichen Diskussion „schon von derartigen Kontroversen und Konflikten begleitet" sei, „daß ein Widerspruch vorprogrammiert ist". Sie griff dabei – nicht ohne Humor – eine Äußerung des Prodekans der Fakultät, Prof. Dr. Heinrich Petri, auf, der anstelle des einige Tage zuvor verstorbenen Dekans die Referentin vorgestellt und als eine Frau gewürdigt hatte, der viele „Anregungen und bisweilen auch manche Aufregung" zu verdanken seien.

Die Präsidentin sprach in ihrem Vortrag verschiedene der heute kirchlich wie gesellschaftlich virulenten Themen an, wie z. B. die Gleichberechtigung von Mann und Frau in Gesellschaft und Kirche, den Auszug der Frauen aus der Kirche oder das Priestertum der Frau. Dabei stellte sie fest: „Frauen wollen nicht Ämter, die Männer heute innehaben, Frauen wollen einen neuen Platz in einer erneuerten Kirche." Frau Süssmuth erinnerte jedoch auch daran, daß man es sich zu einfach mache, wenn man von Europa „nur in seiner christlichen Dimension spreche." Auch das Judentum und der Islam gehören zur europäischen Geschichte.

Leidenschaftliches Interesse für die drängenden Fragen der Frauen in der heutigen Gesellschaft wurde immer wieder spürbar, vor allem dann, wenn die Präsidentin sich ohne Vorlage direkt an das Publikum, und vor allem an die Studentinnen wandte. Sie habe selbst lange gebraucht, bis sie die großen Frauengestalten der Bibel und das biblische Frauenbild entdeckt habe. Sie machte die Frauen darauf aufmerksam, daß sie schon heute ein Amt übernehmen können und übernehmen sollen, „nämlich das prophetische Amt". Im Dienst der Prophetinnen werde all das sprach- und wirkmächtig, „was in unserer »apostolischen« Tradition vernachlässigt worden" sei. Mit Nachdruck mahnte sie eine Offenheit der Kirche an. „Eine Kirche, in der das prophetische Wort – und namentlich das Wort der Frauen – zum Schweigen verurteilt ist, eine solche Kirche verfehlt ihr apostolisches und prophetisches Wesen".

Im Blick auf die „Kritik Jesu an den Zuständen seiner Zeit", die erkennen läßt, „welche Normen sich für Menschen unter der Gottesherrschaft ergeben" warnte Frau Süssmuth aber auch vor einer fruchtlosen Polarisierung der Geschlechter. In dieser Hinsicht würde noch immer viel Energie für Nachhutgefechte verschwendet. „Die Bibel zeigt Modelle eines gemeinsamen Lebens von Frauen und Männern in aller Verschiedenheit."

Dr. Hans-Ferdinand Angel



Gruppenbild mit Dame: (v.l.n.r.) Rektor Prof. Dr. Helmut Altner, Prof. Dr. Heinrich Fries, Prof. Dr. Wolfgang Beinert, Bundestagspräsidentin Prof. Dr. Rita Süßmuth, Studentenvertreter Bernhard Pichler, Privatdozent Dr. Michael Langer und Prodekan Prof. Dr. Heinrich Petri.
Foto: R. F. Dietze

In memoriam Prof. Schulz

Universität Regensburg verliert international anerkannten Kirchenrechtler

Der Kirchenrechtler Prälat Professor DDr. Winfried Schulz ist am Montag, 12. Juni, im Alter von 57 Jahren nach längerer schwerer Krankheit in München verstorben. Der in Apolda/Thüringen geborene Geistliche der Diözese Berlin hatte 1990 den Ruf auf den Lehrstuhl für Kirchenrecht der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Regensburg angenommen und war Dekan der Fakultät. Von 1976 bis 1990 lehrte er als Ordinarius für Kirchenrecht in Paderborn. In zahlreichen weiteren Funktionen hat Professor DDr. Schulz sein Fach vertreten. So war er in Rom Professor für Vatikanisches Recht an der Lateran-Universität, Richter am Berufungsgericht des Vatikans und Anwalt an der Kurie. Professor Schulz gehörte mehrere Jahre dem Vorstand der „Internationalen Kanonistenvereinigung" an und war der Stellvertretende Sprecher der Arbeitsgemeinschaft der Fachvertreter des Kirchenrechts in der Bundesrepublik Deutschland. Er gehörte auch zu den Übersetzern des kirchlichen Gesetzbuches von 1983, des „Codex Iuris canonici".

In der Forschung befaßte sich Professor Schulz vor allem mit dem kirchlichen Vermögens- und Verwaltungsrecht, mit Vereinsrecht, Urheberrecht, Staatskirchenrecht und Fragen der zentralen Leitung der katholischen Kirche. Weltweite Anerkennung erlangte er vor allem durch seine zweibändige Sammlung des Vatikanischen Rechtes. Auch zum neuen Selig- und Heiligsprechungsverfahren hat er 1988 ein Buch verfaßt.

Die Studien in Berlin, Paderborn und an der Gregoriana in Rom schloß DDr. Schulz mit Promotionen in Theologie und in beiden Rechten, sowie mit dem Lizentiat in Philosophie ab. Unter anderem war er von 1965 bis 1970 Vize-Rektor des „Campo Santo" in Rom, von 1970 bis 1972 besuchte er die Päpstliche Diplomatenakademie und war anschließend vier Jahre bis zu seiner Berufung nach Paderborn in verschiedenen vatikanischen Dienststellen tätig. Für die Paderborner Fachzeitschrift *Theologie und Glaube* wirkte er mehr als zehn Jahre als Schriftleiter.

Das Requiem und die Beerdigung fanden am Freitag, dem 16. Juni, in Riedenburg (Lkr. Kelheim) statt.

Forschungsmagazin der Universität Regensburg

neu

Blick in die Wissenschaft

Die Vielfalt der modernen Forschung aus erster Hand.
In prägnanten Essays aus den Werkstätten der Wissenschaft.
Fachautoren eröffnen den Blick auf neueste Erkenntnisse.

Blick in die Wissenschaft

Coupon einsenden an:

Zeitungs-Zustellung GmbH
Blick in die Wissenschaft
Margaretenstraße 4
93047 Regensburg
Telefax (0941) 207-430

Abonnement

Ich möchte **Blick in die Wissenschaft** abonnieren.

Name:

.....

Anschrift:

.....

.....

Das Abonnement soll beginnen mit
☐ Heft 6 (Sommersemester 1995)
☐ Heft 5 ☐ Heft 4

UZ 5/94

Abonnementpreis pro Jahr (2 Hefte) DM 20
Ermäßigt für Schüler, Studenten und Akademiker im Vorbereitungsdienst (mit beiliegender Bescheinigung) DM 14

Das Abonnement wird automatisch weitergeführt, wenn es nicht schriftlich beim Verlag gekündigt wird.

Ich wünsche folgende Zahlungsweise:
☐ gegen Rechnung ☐ durch Bankeinzug

Bank:

.....

BLZ/Konto:

.....

Garantie: Ich kann diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich beim Verlag widerrufen. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Datum/Unterschrift:

.....

„Österreichische Kirche erlebt Gewitter"

Regensburger Pastoraltheologen auf Studienfahrt in der Steiermark

Die Situation der Katholischen Kirche in Österreich stand im Mittelpunkt der diesjährigen Studienfahrt des Doktorandenkreises von Professor Dr. Konrad Baumgartner. In der Zeit vom 7. bis 12. Juni absolvierten die angehenden Pastoraltheologen der Universität Regensburg ein umfangreiches Programm in der Steiermark und in Niederösterreich. Zusammen mit dem Paderborner Pastoraltheologen Professor Dr. Erich Garhammer, der ebenfalls von Studenten seiner Fakultät begleitet wurde, informierten sie sich bei einer Stadtführung zunächst über die Geschichte von Graz. In der Gemeinde St. Leonhard sprachen sie mit dem Chefredakteur des „Sonntagsblattes", Dr. Herbert Meßner, sowie mit verantwortlichen Gemeindegliedern und Priestern der Stadt über die aktuellen Entwicklungen in der Seelsorge.

Neben den Fragen der Pastoralplanung im Bistum Graz-Seckau waren vor allem die Affäre um den Wiener Kardinal Groer und die massiven Spannungen innerhalb der österreichischen Bischofskonferenz Gegenstand des Gesprächs mit dem Grazer Bischof Johann Weber, Seit 1968 ist er der Oberhirte des steirischen Bistums, das von 1782 an auch das bis dahin eigenständige Bistum Seckau umfaßt. Nach dem Rücktritt von Kardinal Groer als Vorsitzender der österreichischen Bischofskonferenz hat diese ihn kürzlich zum Nachfolger gewählt. Weber, der in der Öffentlichkeit als dialogbereit und reformfreudig gilt, meinte zu den jüngsten Erschütterungen der katholischen Kirche in Österreich: „Die Affäre um Kardinal Groer ist wie ein Gewitter über uns hereingebrochen. Aber es hat schon vorher Sprengstoff genug herumgelegen." Damit bezog er sich auf einige umstrittene Bischofsernennungen in Österreich und die ablehnende Stellungnahme aus Rom zur Zulassung von wiederverheirateten Geschiedenen zur Kommunion.

Die Unzufriedenheit in der österreichischen Bevölkerung, die weitgehend der katholischen Kirche angehört, war für einen Kreis von Religionslehrern aus Innsbruck Anlaß, am diesjährigen Pfingstsonntag ein landesweites „Kirchenvolks-Begehren" zu initiieren, das zwar kirchenrechtlich bedeutungslos ist, aber der Forderung nach einer dialogischen Kirche, der Abschaffung des Pflicht-Zölibates, der Gleichberechtigung der Frau in der Kirche öffentlich Nachdruck verleihen soll. In die gleiche Richtung gehen die „Weizer Pfingstvisionen". Im Gespräch mit den Regensburger und Paderborner Theologen äußerte sich Bischof Weber besorgt über die Lage der Kirche in Österreich: „Jeden Tag passiert etwas neues. Ich habe mir schon abgewöhnt, lange vorauszuplanen und mir vorgenommen, keine Angst zu haben."

In den Räumen des Institutes für Pastoraltheologie an der Grazer Theologischen Fakultät berichtete Professor Dr. Hubert Windisch über die Schwerpunkte seiner Arbeit. Windisch, der durch seine Habilitation bei Professor Baumgartner mit der Universität Regensburg verbunden ist, erklärte, daß es ihm vor allem darauf ankomme, die angehenden Seelsorgerinnen und Seelsorger im Studium möglichst praxisgerecht auf ihre spätere Arbeit in den Gemeinden und Einrichtungen vorzubereiten. Darüber hinaus sei ihm der Kontakt und der wissenschaftliche Dialog mit den anderen Fakultäten ein besonderes Anliegen. Die Kirche dürfe sich, so Windisch, in ihrem Tun nicht auf ihren Binnenraum beschränken, sondern habe wesentlich auch einen Auftrag an der Gesellschaft. Diesen Auftrag gelte es auch immer wieder in der Öffentlichkeit verständlich zu machen.

Um Fragen der Ausbildung ging es auch bei einem Gespräch mit der Vorstehung des Grazer Priesterseminars. Regens Lafer, der zusammen mit vier anderen Geistlichen, die etwa 50 Priesteramtskandidaten des Bistums Graz-Seckau betreut, stellte fest, daß sich bei ihm seit einiger Zeit nur noch sehr wenige junge Männer melden, die aus der Jugendarbeit einer Gemeinde kommen. Stattdessen sei in letzter Zeit bei fast allen der Wunsch, den Priesterberuf zu ergreifen, aus der Zugehörigkeit zu einer religiösen Gemeinschaft entstanden. Das habe zur Folge, so Lafer, daß nicht wenige nach der Priesterweihe sich schwertun, in den Gemeindedienst zu gehen. Er wolle versuchen, durch Praktika die angehenden Priester wieder stärker für diese Aufgabe zu motivieren.

Auch das Leben in den Klöstern der Steiermark und Niederösterreichs interessierte die Regensburger Pastoraltheologen. Sie besuchten die Benediktinerabtei Seckau, das ehemalige Stift Leoben-Göss, die Zisterzienserabtei Rein, die im Besitz von etwa 500 wertvollen mittelalterlichen Handschriften ist, sowie das Benediktinerstift Seitenstetten. Erstaunt waren die Doktoranden darüber, daß alle Klöster schon seit langer Zeit mit der Seelsorge in den umliegenden Dörfern betraut sind. Denn das Leben in einem Kloster folgt schließlich anderen Maßstäben als das Leben in einer Pfarrgemeinde. Auf Ordensgemeinschaften trafen sie auch an den Wallfahrtsorten. Stätten dieser Volksfrömmigkeit, die in den letzten Jahren jedoch wieder eine neue Blüte erlebt, besuchten die Theologen in Mariatrost, Mariazell und auf dem Sonntagberg.

Die Fragen von moderner Kunst im Kirchenbau bildeten einen weiteren thematischen Schwerpunkt. Die Besichtigung der Fuchs-Kirche in Thal, der Hundertwasser-Kirche in Bärnbach sowie der restaurierten Leech-Kirche in Graz lösten in der Theologen-Gruppe teilweise lebhafte Diskussionen aus. Der Besuch von Rossinis „La Cenerentola" (Aschenputtel) in der Grazer Oper sorgte für den entsprechenden musikalischen Ausgleich.

Mit dem Verlauf der Studienfahrt, die in diesem Jahr bereits zum neunten Mal stattfand, zeigte sich Professor Dr. Konrad Baumgartner sehr zufrieden: „Es war ein vielfältiges Programm mit aufschlußreichen Begegnungen. Aufgabe der Pastoraltheologie ist es ja, die Verzahnung zwischen Wissenschaft und Praxis zu leisten. Für mich war diese Studienfahrt dazu wieder ein wichtiger Beitrag."

Thomas Kellner

Blick in die Wissenschaft

Heft 6
4. Jahrgang 1995
DM 12

Forschungsmagazin der Universität Regensburg

6

Forschung aktuell

Essay
Verstehen Sie Recht?
Zur Sprache der Juristen

Umweltsicherung
Tonminerale als ›Helfer der Menschheit‹
Alte Baustoffe und moderne Deponietechnik

Immuntherapie
Freßzellen im Kampf gegen Krebs
Wie sich ein körpereigenes Abwehrsystem im Reagenzglas aktivieren läßt

Biomaterialien
Weiße Füllungen für die Zähne
Perspektiven zahnfarbener Werkstoffe in der zahnärztlichen Füllungstherapie

Sexuallockstoffe
Verlockende Düfte
Kommunikation mit chemischen Signalen

Mittelalterliche Geschichte
Diplomat, Kirchenfürst und Humanist
Jean Jouffroy, ein französischer Kardinal der Frührenaissance

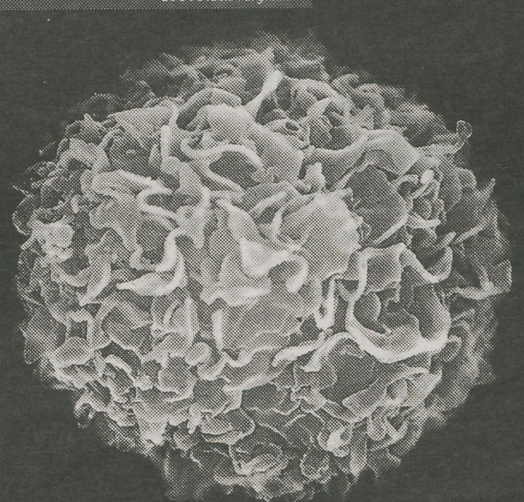
Werkstattbericht
»... das Lieblingsblatt der modernen, großstädtischen Afterkultur ...«
Ein neuer Zugang zur Zeitschrift »Simplicissimus«

Biblische Archäologie
Geheimarchive in der Wüste
Die Textfunde vom Toten Meer

Report
Scheidung inbegriffen
Die Institution Ehe im Übergang

Diese Makrophagenzelle wurde im Reagenzglas gezüchtet –

20000fach vergrößert



im Rasterelektronenmikroskop

wamöglich kann sie helfen, bösartige Tumore am Wachstum zu hindern.

Wissenschaft geht uns alle an: Themen, Thesen und Tendenzen für Leser, die mehr wissen wollen

»Blick in die Wissenschaft«
Forum der Forschung an der Universität Regensburg.
Für wichtige Projekte, vorgestellt von den Forschern.
Themen und Kontroversen, Editionen und richtungsweisende Vorträge.
Dazu in jedem Heft einen fachübergreifenden Essay.
»Blick in die Wissenschaft« spiegelt das Spektrum der Forschung an der Universität Regensburg.
»Blick in die Wissenschaft« ist Forschungsinformation, mit der Sie das Abenteuer der Wissenschaften kompetent nachvollziehen können.

Neu.
Zweimal im Jahr.

Information aus erster Hand aus den Geistes- und Sozialwissenschaften, den Naturwissenschaften und der Medizin.

Anschaulich, verständlich, fachlich präzise.

Zahlreiche Abbildungen in Farbe und Schwarzweiß.

Biographien der Autoren und bibliographische Hinweise für die vertiefende Lektüre.

DM 12
In Ihrer Buchhandlung.
Am Zeitungskiosk.
Heft 6 ab 11. Mai.

Universitätsverlag Regensburg GmbH

Margaretenstraße 4
93047 Regensburg
Telefon (0941) 207-270
Telefax (0941) 207-307

1992 gegründet von

Universität Regensburg

Mittelbayerische Zeitung

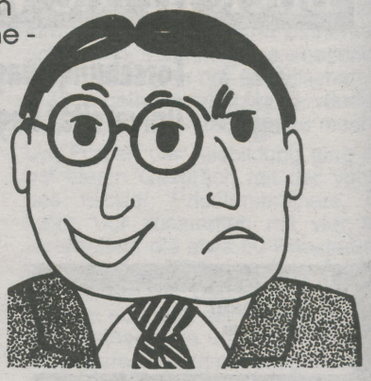
MAX ECKERT

Farben, Lacke
Künstlerbedarf
Air-brush
Vergoldungsmaterial
Töpfern
Emailieren
Tiffanytechnik
Wachskunst
Bauernmalerei
Hinterglasmalerei
Puppenbasteln
Gewürzbasteln
Hobby- u. Fachbücher

Kohlenmarkt · 93047 Regensburg
Telefon 09 41 / 5 16 08 · Telefax 56 03 89
Weichser Weg 5 (DEZ) · 93059 Regensburg
Telefon 09 41 / 56 23 90

Lustlos ?

Manche Brillen machen Laune - solche Brillen machen wir.



Beratung :
Kurt Güßbacher
staatl. geprüfter Augenoptiker und Augenoptikermeister WVAO
in Regensburg:
Brillen von Güßbacher
☎ 56 07 14 · MALERGASSE 8



STEINWAY & SONS

piano metz
Heiko Metz
Klavierbaumeister
Regensburg, Ostengasse
Telefon 57575
Verkauf · Vermietung · Klavierstimmen
Sämtliche Reparaturen in eigener Werkstatt
Öffnungszeiten: Mo-Fr 10.00 – 13.00, 15.00 – 18.00, Sa 8.00 – 13.00 Uhr

UNIKOPIE
. . . da wo Qualität noch groß geschrieben wird.
DISSERTATIONEN
DIPLOMARBEITEN
in unerreichter Laser-Qualität.
Bindearbeiten in diversen hochwertigen Ausführungen
Superschnell und sauber
(Digitale) Farbkopien
Billigkopien
UNIKOPIE
Ludwig-Thoma-Straße 27 Telefon 29 67 20

JE R
● Lautsprecher ● NC-Accus
● Bausätze ● Lötgeräte
● Lichteffekte ● Meßgeräte
● Solartechnik
Regensburgs führendes Fachgeschäft
JODLBAUER ELEKTRONIK
93059 REGENSBURG
INNSTRASSE 23
TEL. 40 05 68

Aus den Fakultäten

Theologen und Kunstwissenschaftler suchen den Dialog

Exkursion des Seminars „Kunst und Kirche im 20. Jahrhundert" führte nach Passau

In die Bischofsstadt Passau führte am 24. Juni eine ganztägige Exkursion des Seminars „Kunst und Kirche im 20. Jahrhundert", das im vergangenen Sommersemester als interdisziplinäre Veranstaltung für Studentinnen und Studenten der Katholischen Theologie und der Kunstwissenschaft angeboten wurde. Unter der Leitung von Prof. Dr. Konrad Baumgartner und Frau Dr. Heidrun Stein-Kecks, die in Vertretung von Prof. Dr. JörgTräger die Gruppe begleitete, besichtigten sie drei Sakralbauten, um vor Ort die gestalterischen Möglichkeiten zeitgenössischer Architektur und Kunst in Augenschein zu nehmen.

Beispiel für eine Kirche. die nach den erneuerten liturgischen Vorgaben des 11. vatikanischen Konzils (1962 – 1965) gestaltet wurde, war die Kirche St. Peter in Passau. Sie wurde 1963 erbaut und basiert auf dem unkonventionellen Grundriß einer offenen Parabel, in deren Spitze sich der Altarraum befindet und an deren Ende sich eine kleinere, ebenfalls offene Parabel in umgekehrter Richtung anfügt, die Bcichtraum und Taufkapelle aufnimmt. - Auch wenn dies in der architektonischen Konzeption zunächst nicht beabsichtigt war, erweckt die Kirche doch den Anschein, die Nachbildung eines Schiffsrumpfes zu sein. Dieser Eindruck wird durch die naturbelassenen, massiven Fichtenholzbänke noch verstärkt. Sie erinnern an Ruderbänke.

Um die Verbindung von zeitgenössischer Kunst mit jahrhundertealter Architektur aus der Hochzeit des Barock ging es bei der Besichtigung des St.-Stephans-Domes. Der Künstler Leopold Hafner, der nicht nur den Innenhof des: Domes mit Brunnen und angedeutetem Kreuzgang, sondern auch das Chorgestühl und den Prospekt der Chororgel gestaltet hat, sowie an der Ausführung des modernen Hochaltars maßgeblich beteiligt war, erläuterte den Exkursionsteilnehmern persönlich die Entstehung der einzelnen Werke: „Mir ging es vor allem darum, eine Formensprache zu entwickeln, die nicht einfach auf Überkommenes historisierend zurückgreift, sondern eigenständig ist und unserer heutigen Zeit entspricht. Gleichzeitig mußte ich natürlich auch den barocken Rahmen berücksichtigen."

Höhepunkt des Dombesuchs war die Erläuterung der Orgel durch Domorganist Hans Leitner. Mit ihren 17.774 Pfeifen, die auf fünf Orgeln im gesamten Kirchenraum verteilt sind, ist sie die größte Kirchenorgel der Welt. Bei dem anschließenden Orgelkonzert. das die Gruppe in dem vollbesetzten Dom als einzige von der Orgelempore aus verfolgen durfte, bekamen die Seminarteilnehmer einen kleinen Eindruck von den vielfältigen musikalischen Möglichkeiten der 'Königin der Instrumente'.

Nach einer zünftigen Brotzeit in der Gaststätte der Brauerei Hacklberg stand das ökumenische Kurseelsorgezentrum „Emmaus" in Bad Griesbach auf dem Programm. Pfarrer Alois Anetseder erläuterte den Studierenden der Theologie und der Kunstwissenschaften die Entstehungsgeschichte des Gebäudes. Die Initiative zum Bau dieses Hauses. das sich inmitten der Kuranlage mit seinen fünf Hotels befindet, sei auf den Besitzer der Thermalquelle zürückgegangen. Nach der Prüfung verschiedener Modelle hätten sich die evangelische und die katholische Kirche nach einem langen Vorbereitungsprozeß entschlossen, einen großen gemeinsamen Kirchenraum mit zwei kleinen Kapellenräumen für die je eigene konfessionelle Ausschmückung zu bauen.

Die künstlerische Gestaltung des hellen, lichtdurchfluteten Raumes sollte dabei ganz im Zeichen der heilungssuchenden Menschen stehen. Dies komme, so Anetseder, in dem großen Altarbild von 0skar Koller zum Ausdruck, das die Apsis der Kirche schmückt. Koller habe bewußt eine abstrakte Darstellung gewählt, dunkle und helle Flächen nebeneinander gestellt, um so dem Betrachter Gelegenheit zu geben, seine augenblickliche Lebenssituation wiederzufinden. Auch die Bronzeplastik von Waldemar Otto. die in ein großes Eisenkreuz über dem Altar eingearbeitet ist, thematisiere, in der Gestalt der Emmausjünger, Menschen. die auf der Suche seien und dabei vom auferstandenen Christus begleitet würden.

Die Fahrt nach Passau habe sich gelohnt, meinte Dr. Heidrun Stein-Kecks bei der Rückkehr nach Regensburg. In ihren Dankesworten an Prof. Dr. Konrad Baumgartner, der die Fahrt organisiert hatte, sagte sie: „Wenn wir sonst von der Kunstwissenschaft auf Exkursion gehen, dann fahren wir an diesen Stellen fast immer vorbei. Ich könnte mir vorstellen. daß wir in Zukunft auch solche Punkte ansteuern."

Thomas Kellner

Viel Licht und kein Schatten?

Der Freiversuch – Pro und Contra

Seit 1993 wird in allen Bundesländern den Studierenden der Rechtswissenschaft der Freiversuch angeboten. Die Kultusministerkonferenz und einzelne Bundesländer haben mittlerweile die Voraussetzungen für die Einfiihrung des Freiversuchs auch in anderen Fächern geschaffen. Dennoch gehen die Meinungen über den Freiversuch auseinander: die einen sehen darin einen wirksamen Beitrag zur Studienzeitverkürzung, andere den Einstieg in das „Discount-Studium".

Martin Schacher vom Hochschulinformationssystem bestätigt in der neuesten Ausgabe von „Forschung & Lehre", daß das Ziel des Freiversuchs, die Studienzeit zu verkürzen ohne eine Verschlechterung der Prüfungsergebnisse, erreicht sei. Auch scheint die „Entrümpelungsbedürftigkeit" gar nicht so groß zu sein, ergänzt Hans Bungert mit Blick auf die große Akzeptanz bei den Lehramtsstudiengängen m Bayern. Aber es seien nicht die Begabtesten, die eine kürzere Studienzeit und den Freiversuch anstrebten, so seine Erfahrung. Gerade besonders motivierte Studierende äußerten, daß die Bildungsmöglichkeit an der Universität nur einmal im Leben geboten werde und man wegen des Freiversuchs nicht daran denke, sich einzuengen.

Der Freiversuch sei ein Meilenstein auf dem Weg zum „Discount-Studium", er sei herrschende Meinung und „Zeitgeist", dem sich kaum noch ein Student zu entziehen wage, kritisiert Harald Weber. Es werde nur noch „prüfungstaktisch" studiert. Das Wahlfachstudium und die wissenschaftliche Vertiefung, mit der sich gute Studierende von der großen Masse abheben könnten, werde abgedrängt.

(Deutscher Hochschulverband)



Stark beeindruckt vom verhüllten Reichstag in Berlin, konnten einige Christo-Fans der Versuchung nicht widerstehen, auch auf dem Campus der Universität ein Zeichen zu setzen. Als Objekt wählten sie zielbewußt Hermann Kleinknechts „Kugel" – für den Campus nicht minder sakrosankt als der Reichstag für die Nation. Freilich „enthüllt" das Plagiat, daß Kunst eben doch von Können kommt. **Foto: R. F. Dietze**

Aus den Fakultäten

Regensburger Juristen aktiv im ERASMUS-Netz

ERASMUS- und TEMPUS-Tagung an der Universität Regensburg

Prorektor Prof. Dr. Ferdinand Hofstädter konnte am 27. und 28. April Vertreter von 22 europäischen Hochschulen im Senatssaal begrüßen. Anlaß war die Tagung eines ERASMUS- und eines TEMPUS-Netzes im Fach Rechtswissenschaft, die beide von der Juristischen Fakultät der Universität Utrecht koordiniert werden und an denen die Universität Regensburg beteiligt ist. Organisiert wurde die Tagung vom Akademischen Auslandsamt in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Gottwald, der an der Universität Regensburg als Programmbeauftragter für beide Netze fungiert. Das Konsortium der Universitäten trifft sich in regelmäßigen Abständen, um künftige Formen und Entwicklungen der Kooperation abzustimmen. Erstmalig fand die ERASMUS-Tagung nicht in Utrecht statt, sondern an der Universität, die nach der koordinierenden Universität die aktivste Rolle im Netz spielt.

Im ERASMUS-Netz tauscht die Universität Regensburg Studierende aus mit den Universitäten Utrecht, Oslo, Uppsala, Helsinki und künftig auch mit Cambridge und Genf. Über das TEMPUS-Netz empfängt die Universität Regensburg fortgeschrittene Studierende von allen mittel- und osteuropäischen Partnerinstitutionen. Um die Auszahlung der ERASMUS-Beihilfen für die Regensburger Studierenden, die an den ausländischen Partneruniversitäten studieren, und der Stipendien für die Gaststudierenden von den TEMPUS-Universitäten kümmert sich das Akademische Auslandsamt der Universität Regensburg.

Schwerpunkt der Zusammenarbeit ist in beiden Netzen der Austausch von Studierenden, im TEMPUS-Netz zusätzlich der Austausch von Dozenten. So konnten im laufenden akademischen Jahr zwei Mitglieder des Lehrkörpers der Juristischen Fakultät der Karls-Universität Prag und ein Vertreter der Universität Miskolc in Ungarn zu einem Forschungsaufenthalt an die Universität Regensburg kommen. Im Gegenzug lehrten bereits Professor Peter Gottwald in Warschau und Krakau und Professor Rainer Arnold in Prag.

Anerkennung von Studienleistungen

Im Mittelpunkt der Diskussionen auf der Tagung stand die gegenseitige Anerkennung von Studienleistungen. Im letzten Jahr war beschlossen worden, daß man sich des ECTS-Mechanismus (European Course Credit Transfer System) bedienen wolle, um Anerkennungsverfahren zu vereinfachen. In diesem Zusammenhang konnte Professor Gottwald die erstmalig von der Juristischen Fakultät aufgelegte englischsprachige Broschüre vorstellen, die allgemeine Informationen für Austauschstudierende, Kursbeschreibungen und ein Muster für die Zuteilung von *credits* enthält. Aufgrund der langen Zusammenarbeit konnten praktische Fragen, wie Sprachprogramme und deren Finanzierung sowie die Unterbringung von Studierenden kurz abgehandelt werden.

Wenige Tage vor Beginn der Tagung war überraschend bekannt geworden, daß die Europäische Kommission den Start des Nachfolgeprogramms von ERASMUS (SOKRATES) erneut um ein Jahr verschoben hatte. Da die Antragsformulare und -richtlinien für das neue Programm noch immer nicht vorliegen, konnten Professor Hondius und Michiel van de Kasteelen aus Utrecht nur die bisher bekannten, sehr allgemeinen Informationen an die Tagungsteilnehmer weitergeben. SOKRATES besteht aus drei Kapiteln. Das erste umfaßt die Zusammenarbeit der Hochschulen und fährt ERASMUS weiter; das zweite ist der Schulbildung gewidmet; das dritte Kapitel gilt übergreifenden Aktivitäten, wie Fernlehre und Informationsaustausch im Bildungswesen. Das der Hochschulbildung gewidmete Kapitel, das den Namen ERASMUS behält, führt alle Förderformen des Vorgängerprogramms weiter, neue kommen jedoch dazu: so etwa die als „europäische Dimension" bezeichnete Entwicklung von Fremdsprachenanteilen und europäischen Inhalten in heimischen Studiengängen, die den Studierenden, die nicht „mobil" sind, also keine Auslandsaufenthalte durchführen, zugute kommen sollen. Ändern wird sich unter dem „neuen" ERASMUS die Organisationsstruktur des Programms. Stellten bisher einzelne Hochschullehrer beim ERASMUS-Büro im Namen eines Konsortiums von Universitäten einen Antrag auf Förderung von beispielsweise Studentenmobilität, so wird unter dem „neuen ERASMUS „ jede europäische Hochschule, die sich an dem Programm beteiligen möchte, einen Antrag stellen müssen und alle ihre ERASMUS-Aktivitäten in einem Antrag zusammengefaßt nach Brüssel senden. Für die Antragstellung im Herbst 1995 bleibt es aber nun doch noch beim alten System, wenigstens was die administrative Seite des Antrags betrifft. Inhaltlich sollen bereits SOKRATES-Elemente in den Antrag aufgenommen werden. Im Klartext heißt dies, daß Utrecht ein letztes Mal für alle oben genannten am ERASMUS-Netz beteiligten Institutionen den Antrag stellen wird. Zu diesem Zweck wurden die Zahlen der auszutauschenden Studierenden verabredet und die inhaltlichen Komponenten des Neuantrages festgelegt.

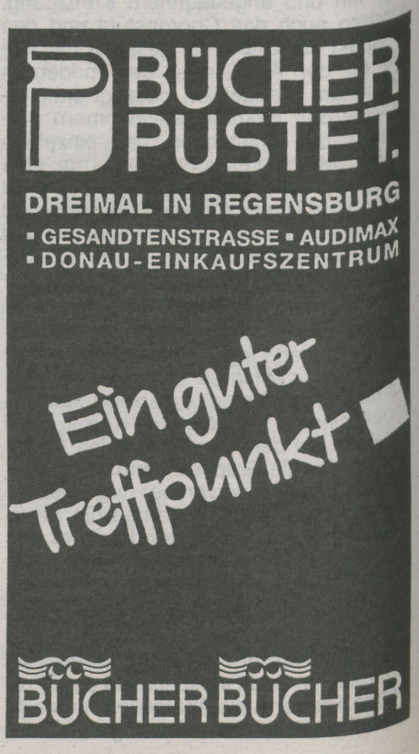
Tradition des Utrecht-Netzes ist es, die ERASMUS-Tagungen auch für Fachvorträge zu nutzen. In Regensburg referierte Professor Hondius zum Thema „Consumer Guarantees: Towards a European Sale-of-Goods Act". Die Tagung bot den Teilnehmern auch die Gelegenheit, die Studierenden ihrer Universitäten, die sich zur Zeit in Regensburg aufhalten, zu treffen sowie die Regensburger Studierenden kennenzulernen, die für ein Gaststudium an ihren Universitäten ausgewählt wurden.

Marianne Sedlmeier

Beteiligte Universitäten

im ERASMUS-Netz
Universiteit Utrecht
Université Catholique de Louvain
Universitet Uppsala
Universität Oslo
University of Helsinki
Universität Athen
Cambridge University
University College London
Universität of Sheffield
Universität Bremen
Universität Wien
Université de Genève
Université Panthéon-Assas, Paris
Université de Poitiers
Universität La Sapienza, Rom
Universität Coimbra
Universität Regensburg

im TEMPUS-Netz
Universiteit Utrecht
Jagellonen Universität, Krakau
Universität Warschau
Nikolaus Kopernikus Universität, Torun
Universität Miskolc
Karls-Universität Prag
Comenius Universität Bratislava
Universität Cordoba
Université Panthéon-Assas, Paris
Université Robert Schuman, Strasbourg
Universität Regensburg



Market Meets Science

1. Internationales Forschungs-Forum Bayern '95

Im Park Hilton zu München veranstaltete das Bayerische Staatsministerium für Wirtschaft, Verkehr und Technologie im Mai das 1. Internationale Forschungs-Forum Bayern'95, das unter dem Motto „Market Meets Science" stand und als **das** Forum für Entscheidungsträger und Führungskräfte aus Industrie, mittelständischen, kleinen Unternehmen, der Wissenschaft, aus Hochschulen und Instituten und für Jungunternehmer und Unternehmensgründer in High Tech-Bereichen angekündigt worden war. Ziel des Forschungs-Forums, das von einer Fachmesse begleitet wurde, war es, durch Vorträge, Diskussionen und Plenarveranstaltungen die politischen, wirtschaftlichen und psychologischen Rahmenbedingungen für den schnelleren Technologie-Transfer zwischen Wissenschaft und Industrie in Bayern zu ermöglichen.

Vonseiten der Universität Regensburg waren die Professoren Dr. Gerhard Niemeyer und Dr. Dieter Bartmann (beide Wirtschaftsinformatik) sowie Prof. Dr. Henning von Philipsborn, Physik, mit Exponaten vertreten.

Neuartiges Absatzprognosesystem vorgestellt

Erfahrungen, die Prof. Bartmann in Zusammenarbeit mit verschiedenen Unternehmen gesammelt hat, zeigen, daß im Gegensatz zu den produktionsorientierten Computeranwendungen die absatzorientierten einen Engpaß darstellen. Die betriebliche Planung kann aber nur so gut sein, wie es die Prognosequalität erlaubt. Gute Prognosen sind die Grundvoraussetzung für eine zuverlässige Planung.

Prof. Dr. D. Bartmann, der von Dipl.-Wirtsch.Inf. Richard Guertler begleitet wurde, zeigte in München eine neu entwickelte Software, ein AbsatzPrognoseSystem (APS), welches als Steuerungssystem zur Planung und Kontrolle von Absätzen eingesetzt wird. Im Gegensatz zu bestehenden Systemen wurde hier ein völlig neuer Weg beschritten: Der innovative Kern des Systems ist ein neuartiges Verfahren zur interaktiven Mustererkennung einer Absatzreihe. Ein mathematisches Optimierungsverfahren berechnet ein der Zeitreihe zugrunde liegendes Muster, ohne daß sich der Benutzer auf einen bestimmten Kurventyp (Gerade, Parabel, Logistik, trigonometrische Polynome, etc.) festlegen muß. Gegenüber herkömmlichen Verfahren bedeutet dies einen entscheidenden Fortschritt hinsichtlich Praxistauglichkeit, weil die in der statistischen Theorie verwendeten Approximations- und Interpolationsverfahren bei höheren Dimensionen Verzerrungen an den Rändern des Betrachtungsbereiches aufweisen und bei niedrigen Dimensionen die Signifikanz der Erklärungskomponente zu gering ist. Eine weitere Innovation ist die bewußte Integration von menschlichem Expertenwissen und im Rechner abgelegten Optimierungsroutinen. Über eine hochgradig interaktiv gestaltete Schnittstelle wird es dem Benutzer ermöglicht, sein exogenes Wissen zu jedem Zeitpunkt einfließen zu lassen und systematisch über die Zeit hinweg festzuhalten. Mit diesem Weg der Mensch-Maschine-Interaktion wird das speziell bei Prognosesystemen häufig zu beobachtende Gegeneinander von menschlichem Experten und Computersystem vermieden. Stattdessen integriert das System die Leistungspotentiale von Mensch und Maschine.

Das Exponat stieß auf reges Interesse von Teilnehmern aus der Automobil- und Konsumgüterindustrie. Anschließende Gespräche brachten interessante Anregungen und Erkenntnisse aus der Praxis für zukünftige Weiterentwicklungen des AbsatzPrognoseSystems.

Koordination vor Ort und übergeordnete Planung abgestimmt

Ebenfalls in München mit dabei war Prof. Dr. Gerhard Niemeyer, der die folgenden Lehr- und Forschungsschwerpunkte an der Universität Regensburg vertritt: Betriebliche Führungssysteme, insbesondere Produktionsplanung und -steuerung; Datenmodelle und Datenbanken; Kybernetische System- und Modelltheorie; Simulation sowie Software Engineering. Viele seiner Forschungs- und Entwicklungsprojekte wurden mit Industriepartnern (u.a. mit den Firmen Allianz, Audi, Bosch, Benteler, IBM, Quelle und Siemens) durchgeführt. Das Lehrprogramm Wirtschaftsinformatik ist zugleich Bestandteil des integrierten Studiengangs EMBS (European Master of Business Sciences), der von einem internationalen Hochschul_konsortium angeboten wird, dessen Präsident Prof. Niemeyer ist.

Prof. Dr. Gerhard Niemeyer, der zusammen mit einem Ausstellungspartner, Dr. Dirk Brinkkötter, DV-Berater der PZP Software und DV-Consulting GmbH, vertreten war, führte das Projekt AMTOS/SIDACOS vor, mit dem das Team bereits im April auf der Hannover Messe vertreten war. AMTOS ist ein datengetriebenes, universelles, schnell erlernbares Werkzeug für Projekt- und Prozeßplanung auf der Basis hierarchischer Netze und Ressourcentabellen.

AMTOS erzeugt Pläne der Produktions- und Logistikabläufe auf der Basis simultaner Ressourcenverwaltung (Personal, Maschinen, Werkzeuge, Material) und präziser Übergangszeiten mit integrierter Kostenrechnung. Dies ermöglicht exakte Termin- und Belegungspläne, Engpaß-Frühwarnungen, Kost/Nutzen-Analysen und *just in time*-Bedarfsrechnungen.

Unterstützt wird AMTOS durch ein Datenkoordinationssystem SIDACOS. Das von der Software- und Engineering-Gruppe der Siemens AG entwickelte SIDACOS arbeitet in einem lokalen Netzwerk mit preisgünstigen Arbeitsstationen (PCs). Es erlaubt papierlosen Dialogbetrieb über Arbeitsplatz-Terminals. Die koordinierte Betriebsdatenerfassung mit SIDACOS ermöglicht die Erhöhung der Freiheitsgrade in der Planung und in der Selbstorganisation der Produktion. Der Mitarbeiter und sein Wissen werden aktiv in das Produktionsgeschehen einbezogen.

Schnellmessung von Radioaktivität

Als Beispiel für einen gelungenen Technologie-Transfer auf Grund eigener Kontakte können die Exponate von Prof. Dr. Henning von Philipsborn, Physik, gesehen werden. Ausgehend von einem konkreten Meßproblem, das sich im Rahmen einer Studie zur Radonkonzentration in Wannen- und Arbeitsräumen für den Zweckverband Sibyllenbad einstellte, wurde ein neuartiges Meßgerät für Radionuklide in Luft, Stäuben und Feststoffen entwickelt. Durch die Radiometrischen Seminare Theuern bestanden Kontakte zur Münchner Apparatebau GmbH, einem mittelständischen Unternehmen der Kernstahlmeßtechnik. 1992/93 wurde innerhalb von neun Monaten ein Labor-Prototyp zur Seriengerät umgesetzt, das seither an vielen Orten für Forschung und Umgebungsüberwachung im Einsatz oder in Vorhaltung ist. Das Gerät mißt und unterscheidet natürliche Radionuklide (radon) und künstliche kerntechnischer Herkunft wie die von Tschernobyl her bekannten Cäsium-137 und Iod-131.

Ganz neu ist die patentierte Philion-Platte für elektrisch geladene, nicht-an Aerosolpartikel-angelagerte Radonzerfallsprodukte, welche Luftelektrizität verursachen.



Dipl.-Ing. Uwe Wagner (Siemens AG) und Dr. Dirk Brinkkötter (PZP Software) als sachkundige Ansprechpartner am Stand von Prof. Niemeyer auf der Hannover Messe (von links) **Foto: privat**

Redaktionsschluß für die November-Nummer der RUZ: 18. Oktober 1995

KUNSTHOF WEICHMANN

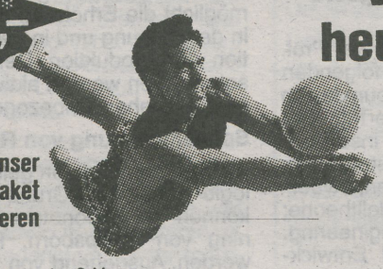


GALERIE · ATELIER · LADEN
GESANDTENSTR. 11 · WIESMEIERWEG 7 · TEL. 5 16 51

KONTAKTLINSEN

Für junge Leute von heute

Alles für nur 249,–*



Unser Startpaket zum Ausprobieren

- Medalist-Austauschlinsen für 6 Monate
- Kombi-Lösung „all-in-one" Pflegemittel für 6 Monate
- 1 Ray-Ban Sonnenbrille

Ray-Ban®

Das alles, incl. Anpassung, zum Sonderpreis!
Kommen Sie vorbei, wir beraten Sie gern!

*solange der Vorrat reicht

FREIHEIT FÜR'S AUGE

Wo gute Optik preiswert ist.

die augenoptiker am dom

KNEIDL + DIETZE
AM DOMPLATZ 5
93047 REGENSBURG
TEL. (09 41) 5 28 03

Kneitinger Keller

Regensburg am Galgenberg
Telefon 7 66 80
Täglich von 9 bis 24 Uhr geöffnet

Brauerei Kneitinger Regensburg

Gute und preiswerte Küche

DER UNI-KNEI

Spezialität:
Altbekanntes Edelpils
vom Holzfaß
Kneitinger Bock

Auf Ihren Besuch würde ich mich sehr freuen
Ihr Gastwirt Konrad Silberhorn



HANRO
OF SWITZERLAND
Dessous + Bademoden

Feelings
Paulinpassage

Stimmung — Reparatur — Beratung

PIANO-SERVICE
RADECKER + STÜHLER
09 41/5 41 18
Prinzenweg 1 · 93047 Regensburg



Aus den Fakultäten

Marktübliche Software für Betriebswirte

Einsatz von SAP R 3 in betriebswirtschaftlichen Lehrveranstaltungen

An der Fakultät Wirtschaftwissenschaft der Universität Regensburg werden seit dem Jahre 1986 regelmäßig Lehrveranstaltungen zum Betrieblichen Rechnungswesen unter Einsatz von EDV-Systemen angeboten. Dabei wurde zunächst auf eine marktübliche Standard-Software zurückgegriffen, die aber sehr bald durch eigenentwickelte Systeme abgelöst wurde. Obwohl die Veranstaltungen von den Studierenden gut angenommen wurden und die eigenentwickelten Software-Lösungen auch in der Praxis Anerkennung fanden, entstand vermehrt der Wunsch, ein in der Praxis verbreitetes Software-System in den Lehrveranstaltungen der Universität präsentieren zu können. Aus diesem Grunde wurden auf der Cebit 1993 durch Dr. Wilhelm Schneider erste Kontakte mit der SAP AG für einen Einsatz von R 3 an der Universität Regensburg geknüpft. Ziel war es, die interessierten Studierenden bereits vor Einstieg in die Berufspraxis mit der weltweit führenden Software für betriebswirtschaftliche Anwendungen bekannt zu machen. Die S(ysteme) A(nwendungen) P(Produkte) AG wurde 1972 von fünf ehemaligen IBM-Mitarbeitern in Walldorf bei Heidelberg gegründet und ist seit 1988 börsennotierte AG. Derzeit setzen weltweit in 41 verschiedenen Ländern mehr als 4.000 Unternehmen SAP R 2 oder R 3 im Produktivbetrieb ein. Darunter befinden sich sämtliche großen deutschen Unternehmen aller Branchen. SAP wird in der Automobilindustrie, in der chemischen Industrie oder im Maschinenbau ebenso eingesetzt wie im Handel, bei Banken, Versicherungen, in der Medienbranche oder bei Zweckbetrieben der öffentlichen Hand. Worauf dieser bis jetzt wohl einmalige Markterfolg einer betriebswirtschaftlichen Anwendungssoftware beruht, bedarf sicher noch einer genaueren Analyse. Feststeht aber, daß SAP mit den von R 3 gebotenen Möglichkeiten, unter Einsatz einer Client-Server-Technologie die Entstehung und den Verlauf der betrieblichen Wertschöpfung durch eine integrative Software zahlenmäßig lückenlos zu belegen und zwar sowohl im Ist- als auch im Planmodus, auf eine weltweit bestehende Marktlücke gestoßen ist. Möglicherweise spielt dabei auch eine Rolle, daß dieses System eine innerbetriebliche Zusammenarbeit auf nationaler und internationaler Ebene erfordert und damit dem in der Praxis vor allem durch den Einsatz sog. EDV-Insellösungen als schädlich erkannten innerbetrieblichen Konkurrenz- und Abgrenzungsverhalten entgegenwirkt.

Aus Sicht der Studierenden ist vor allem von Bedeutung, daß die innerhalb relativ kurzer Zeit erfolgte weltweite Verbreitung der SAP-Software in den nächsten Jahren eine vermehrte Nachfrage nach entsprechenden Spezialisten zur Folge haben wird. Eine Prüfung der fachbezogenen Stellenanzeigen zeigt, daß derzeit bereits die meisten der großen nationalen und internationalen Konzerne von den Bewerbern SAP-Kenntnisse erwarten, ein Trend, der sich angesichts der geplanten Verbreitung von R 3 m den Bereich mittelständischer Unternehmen noch verstärken wird.

Gefragt sind derzeit insbesondere Kenntnisse über die Möglichkeiten und Grenzen einer Umsetzung betriebswirtschaftlichen Fachwissens innerhalb der von R 3 gegebenen Systemgestaltungsmöglichkeiten. Wichtige Voraussetzung dafür sind neben entsprechendem betriebswirtschaftlichen Fachwissen zunächst gründliche Kenntnisse über die Customizing-Varianten der einzelnen Module sowie Routine beim optimalen System-Handling. Allgemein gilt aber auch, daß ein anerkannter SAP-Fachmann, gleichgültig in welchem Spezialbereich (Modul) er tätig ist, stets über gute Buchführungskenntnisse verfügen sollte, da das Modul FI (Finanzbuchhaltung) das Zentrum des gesamten betrieblichen Datenflusses bildet.

Im Sinne praxisnaher Ausbildung

Obwohl auch SAP von Anfang an dem Modell einer aktuellen praxisnahen Ausbildung sehr positiv gegenüberstand, waren die Verhandlungen mit den Verantwortlichen in Walldorf zunächst vor allem dadurch erschwert, daß sich R 3 erst seit Mitte 1992 im praktischen Einsatz befand, und überdies bis heute keine Spezial-Software oder eine Demo-Version für Schulungszwecke zur Verfügung steht. Zudem waren die finanziellen Vorstellungen der SAP AG für die Überlassung und Pflege der 'millionenschweren' Original-Software für die Universität nicht realisierbar. Nach einigen Verhandlungsgesprächen erklärte sich die SAP AG schließlich Anfang 1994 dankenswerterweise bereit, der Universität Regensburg die Grundversion der Software R 3 sowie auch die Lieferung der nachfolgenden Releases in komplettem praxisidentischem Umfang kostenlos zu überlassen. Damit ist es möglich, den Studierenden ein praxisgleiches System zu präsentieren, mit dem sie mit großer Sicherheit in ihrer zukünftigen beruflichen Tätigkeit entweder als Benutzer oder kritischer Sachverständiger konfrontiert werden. Dieses vor allem für die arbeitsuchenden Absolventen wichtige Ergebnis ist nicht zuletzt auch der intensiven Unterstützung des Projektes durch Prof. Dr. Gerhard Scherrer zu verdanken. Besonderer Dank gilt aber auch dem Leiter des Rechenzentrums der Universität Regensburg, Dr. Bernd Knauer, der dem Projekt von Anfang an seine Förderung zusicherte. Zusammen mit seinen Mitarbeitern, Wolfgang Pulina und Günter Hinderer, gelang es, das System innerhalb einer wohl auch für die Unternehmenspraxis vorbildlich kurzen Zeit Ende Oktober 1994 einsatzbereit zur Verfügung zu stellen.

Im vergangenen Wintersemester wurde an der Fakultät Wirtschaftswissenschaft der Universität Regensburg von Dr. Wilhelm Schneider zum ersten Mal eine Veranstaltung mit dem Software Paket R 3 abgehalten. Die Veranstaltung war, obwohl nicht Teil des Ausbildungs-Pflichtprogrammes, bis zum Ende des Semesters voll belegt. Einige der Teilnehmer konnten ihre ersten Erfahrungen mit R 3 erfreulicherweise bereits für den erfolgreichen Verlauf ihrer Bewerbungsverfahren verwerten.

Ziel der zukünftigen Veranstaltungen zu SAP R 3 ist es, analog zu den Bedürfnissen der Unternehmenspraxis das Customizing und die tatsächliche Anwendung direkt am System und ohne fachliche Unterstützung durch SAP zu realisieren. Die Ergebnisse und die Abwicklung der für diesen Zweck eigenentwickelten Fallstudie werden zunächst in Excel 5.0 simuliert, damit die innerhalb von R 3 oft nicht ganz einfach nachvollziehbaren Abläufe zunächst am Excel-Modell demonstriert werden können. Im Ergebnis gelang es z.B im WS 1994/95 bereits, das System mit den zentralen Modulen ohne Hilfe von außen in den Produktionslauf zu bringen und die im Excel-Modell errechneten Ergebnisse auch in R 3 zu erzeugen. Dies läßt vermuten, daß der in der Praxis oft monierte teure Beratungsaufwand durch das SAP-Personal für die Inbetriebnahme des Systems bei ausreichend betriebswirtschaftlich qualifiziertem eigenem Betriebspersonal grundsätzlich vermieden werden kann. Nicht zu bestreiten ist allerdings, daß die von SAP mitgelieferte Dokumentation zum Teil keine ausreichende Hilfestellung für nicht dauernd mit der Systemeinrichtung beschäftigte Anwender bietet.

Im Sommersemester 1995finden zwei Veranstaltungen (Teil I und Teil II) statt. In Teil I wird das Customizing und die Anwendung von FI und Teilen von CO an Hand einer eigenentwickelten Fallstudie bis hin zur Aufstellung des vollständigen Jahresabschlusses mit allen dafür notwendigen Bestandteilen durchgeführt. In Teil II werden die Module CO, MM und AM auf die bereits in Teil I angelegte Konfiguration aufgesetzt. Diese sukzessive Vorgehensweise entspricht auch der Unternehmenspraxis. Die überwiegende Zahl der SAP-Anwender beginnt mit der Einführung von FI und setzt erst nach erfolgreichem Produktivlauf des Finanzbuchhaltungssystems allmählich die übrigen Module ein.

Jeder studentischen Arbeitsgruppe wird für beide Veranstaltungsteile ein eigenes Unternehmen in Form eines selbständigen Buchungskreises zugeordnet. Diese Organisationsform konnte im Wintersemester 1994/95 bereits erfolgreich getestet werden. Die Abgrenzung der Unternehmen nach Buchungskreisen wurde für den Schulungsbetrieb der alternativ möglichen mandantenorientierten Gliederung der Unternehmenshierarchie vorgezogen. Grundsätzlich können damit die Studierenden auch außerhalb der eigentlichen Übungszeiten im Rahmen ihrer Systemberechtigungen ohne Aufsicht und Anleitung an den betriebswirtschaftlichen Lösungen in den von ihnen geführten Unternehmen arbeiten. **Wilhelm Schneider**

A propos:

Den Veranstaltungskalender der Universität finden Sie auch im Internet:

http:/www.uni-regensburg.de/Universitaet/

Aus den Fakultäten

„Lehr-Lern-Prozesse in der kaufmännischen Erstausbildung"

3. Kolloquium des DFG- Schwerpunktprogramms an der Universität Regensburg

In Deutschland absolvieren etwa drei Viertel aller Jugendlichen eine Berufsausbildung im „Dualen System", von diesen erlernen ca. 30 % einen kaufmännisch-verwaltenden Beruf. Angesichts der weitreichenden Veränderungen im Beschäftigungssystem, in den Lebenslagen Jugendlicher und in der Gestaltung der Berufsausbildung hat die DFG vor zwei Jahren ein Schwerpunktprogramm eingerichtet, das sich mit Lehr-Lern-Problemen im Bereich der kaufmännischen Erstausbildung befaßt. Das Programm zielt darauf ab, zur Modernisierung der Berufsausbildung durch die theoriegeleitete Entwicklung von Lehr-Lern-Arrangements beizutragen. Von der Einengung auf einen Inhaltsbereich und einen institutionellen Kontext werden nicht nur höhere Erklärungsleistungen erwartet, sondern Erkenntnisse über Lehr-Lern-Bedingungen, die zur Verbesserung der beruflichen Ausbildung beitragen.

Das dritte Kolloquium dieses Schwerpunktprogramms, das am des 19./20. Mai 1995 im Institut für Pädagogik der Universität Regensburg stattfand, diskutierte Zwischenberichte aus fünf (von insgesamt elf) Projekten des Schwerpunktprogramms. Über Entwicklungsarbeiten zu einem Autorensystem für Hypermedia-Arrangements, das offenes Lernen durch strukturiertes Navigieren in mehrdimensionalen Lernobjekträumen fördern sog berichteten Prof. W. Schoop und Prof. Dr. R. Witt von der Universität Dresden. Mit Möglichkeiten, computergestützte Lehr-Lern-Arrangements (ein Planspiel) in der beruflichen Ausbildung zu nutzen, befaßt sich ebenfalls ein Projekt an der Universität München. Prof. Dr. H. Mandl, Dr. H Gruber und Dr. A. Renkl zeigten hier, wie sich unterschiedliche Lehrbedingungen (kooperatives vs. individuelles Arbeiten oder vorgegebene Problemstellungen) auf Lernerfolg und Transfer auswirken. Drei weitere Projekte, die in Regensburg vorgestellt wurden, richten sich besonders auf Lernmotivation und ihre Bedingungen in der kaufmännischen Erstausbildung. In einem Gemeinschaftsprojekt der Universitäten Bremen und Koblenz Landau entwickelten Prof. Dr. P. Nenniger und Prof. Dr. G. A. Straka ein Diagnoseverfahren, das individuelle Voraussetzungen für motiviertes selbstgesteuertes Lernen erfassen soll. Prof. Dr. A. Krapp, PD Dr. U. Schiefele und Dr. K. P. Wild von der Universität der Bundeswehr (München) berichteten über Erhebungen motivationaler Zustände während des Lernens und Arbeitens an schulischen -und beruflichen Lernorten, die mit Hilfe einer neuen Zeitstichprobentechnik erhoben wurden. Erste Ergebnisse aus einer Längsschnittstudie, die Bedingungen der Entwicklung von Lernmotivation und Interesse bei Bürokaufleuten untersucht, stellte Prof. Dr. M. Prenzel von der Universität Regensburg vor.

Neben diesen Projektberichten umfaßte das Programm drei Vorträge, die vor allem methodische Probleme behandelten. Prof. Dr. N. Seel (Universität Dresden) diskutierte Möglichkeiten und Grenzen, mit Theorien „mentaler Modelle" Wissensstrukturen zu erfassen. Neuere statistische Verfahren zur Veränderungsmessung stellte Dr. A. Renkl (Universität München) vor. Das Kolloquium schloß mit einem Referat von P. Preis (Universität Göttingen) über aktuelle Tendenzen in der Entwicklung von Curricula für die kaufmännische Erstausbildung.

In Hinblick auf die im Sommer 1995 anstehende zweite Beantragungsphase für das Schwerpunktprogramm bot die Regensburger Tagung viele Gelegenheiten, über die Weiterentwicklung der Projekte nachzudenken, da sich die anwesenden Gutachter (Prof. Dr. G. Eigler, Prof. H. Heid, Prof. Dr. V. Krumm, Prof. Dr. N. Seel) -und der DFG-Senatsvertreter (Prof. Dr. F. Achtenhagen) engagiert und kritisch an den Diskussionen beteiligten.

Prof. Dr. Manfred Prenzel

Große Erwartungen, große Versprechungen und dürftige Fakten

Lernen im Multimedia-Land

Im April dieses Jahres befaßte sich die Wissenschaftspressekonferenz mit dem Thema „Edutainment – Neue Lernwelten in der Schule: Wie groß ist der Nutzen von Computerlernprogrammen?". Einer der geladenen Experten war Prof. Dr. Alf Zimmer, Lehrstuhl für Psychologie, dessen Beitrag zu der Veranstaltung hier wiedergegeben ist.

Im Gutachten der Prognos AG, „Multimedia Trends und Fakten" (1995), wird das Multimedia-Markt-Potential im Bereich der Geschäftskunden auf 12 bis 13 Milliarden DM für das Jahr 2000 und der Ausgabespielraum für digitale Medien in den Haushalten auf 3,8 Milliarden DM geschätzt, darüber hinaus wird von 1 bis 2,5 Millionen Arbeitsplätzen im Multimedia-Bereich ausgegangen. Diese Schätzungen basieren auf einer Hochrechnung des z.Z. vorliegenden Ausgabeverhaltens im Bereich der Kommunikation als faktischer Basis und mehr oder minder optimistischen Erwartungen. Es werden durchaus Markterschließungsengpässe im Bereich der Nachfrage identifiziert wie z. B. Kaufkraftentwicklung, Geräteausstattung, Zielgruppenpotentiale und Programmangebote und darüber hinaus Problembereiche für den Regelungsbedarf wie z. B. Zugangsbarrieren, Zulassungsverfahren, Werberegelungen- und Beschränkungen wie Jugend-, Daten- und Verbraucherschutz. Der Nutzer dieser multimedialen Angebote, nämlich der Mensch, wird lediglich als Träger von Rechten und Pflichten bzw. als Zahlender gesehen, in dem gesamten Bericht wird nie die Frage. gestellt, in wie weit das multimediale Angebot für den Nutzer tatsächlich potentiell nutzbar ist und wie es in diesem Fall gestaltet sein sollte, damit es auch praktisch nutzbar wird. Daß diese Fragen bei der Prognose offenkundig keine Rolle gespielt haben, kann man schon allein daran sehen, daß Schulen zwar erwähnt werden, aber nur insofern, als sie eine Multiplikatorenwirkung für die Verbreitung von Multimedia darstellen. Man erwartet also, daß in Schulen zunehmend Multimedia eingesetzt werden und daß die derart sozialisierten Heranwachsenden sofort über ihre Eltern oder später in ihrem Berufsleben dazu beitragen, daß Multimediaangebote intensiver genutzt werden.

Diesen Erwartungen und Strategien der Marktdurchsetzung stehen z.Z. vergleichsweise wenige empirische Untersuchungen gegenüber, die Wirkungsweisen solcher Medien untersuchen. Großversuche wie z. B. der vom Freistaat Bayern geplante Erprobungsversuch für interaktives Fernsehen sollten über diesen Mangel nicht hinwegtäuschen, denn in diesen experimentell wenig geplanten und kontrollierten Massenbefragungen und -registrierungen, können die eigentlich wichtigen Effekte, ob nämlich jemand *schneller*, und überdauernder mit Multimedia lernt oder effektiver in der Durchführung seiner Arbeit oder Tätigkeitsplanung wird, gar nicht analysiert werden. Was statt dessen notwendig wäre, sind detaillierte Untersuchungen der Auswirkungen von Multimedia auf das menschliche Verhalten. Unsystematische Beobachtungen bzw. Extrapolationen von Ergebnissen der Entwicklungspsychologie weisen darauf hin, daß „kindgerechte" Gestaltungen von Inhalten und Programmiersprachen (S. Paperts 'turtle"-Geometrie oder die Programmiersprache LOGO) weder die Überlegenheit des computergestützten Lernens gegenüber herkömmlichen Formen belegen, noch zu einer generelleren Kompetenz im Sinne eine „computer literacy" fuhren; in die gleiche Richtung gehen Erfahrungen mit der verbreiteten, aber unkritischen Vorstellung, durch Computerspiele könne die obengenannte „computer-literacy" erreicht werden, denn es zeigt sich sehr eindeutig, daß z. B. die Spezialisten in Tetris ausschließlich Tetris-spezifische Reaktionsmuster lernen, diese aber nicht auf Bereiche außerhalb von Computerspielen verallgemeinern können.

Bei den Untersuchungen zum computerunterstützten Lernen am Lehrstuhl für Psychologie II der Universität Regensburg ist eine Forschungsperspektive gewählt worden, die sich nicht bildungstheoretisch orientiert, sondern die Prinzipien der Ergonomie über das Verhältnis von Menschen und Systemen zum Ausgangspunkt nimmt. Demgemäß stehen drei Gesichtspunkte im Vordergrund:

1. Die exakte Untersuchung der Aufgabe (d. h. für welche Zwecke soll der computergestützte Multimedia-Einsatz geplant werden).

2. Nutzerorientierung (d. h. welche Voraussetzungen und Erwartungen bringt der potentielle Nutzer mit und wie muß die Bedienoberfläche gestaltet werden, damit eine möglichst effiziente Bedienung sichergestellt wird).
3. Fehlertoleranz (d. h. wie kann sichergestellt werden, daß der Nutzer nicht die Kontrolle über das Gerät verliert wie z. B. beim „Systemabsturz").

Neben ingenieurpsychologischen Untersuchungen z. B. zur Gestaltung von Telematik in Fahrzeugen sind diese Fragen auch gezielt für den Problembereich des Lernens am und mittels des Computers untersucht worden. Die Steigerung der Effizienz des Lernens ist gleichermaßen von Grundlagen- wie anwendungswissenschaftlicher Bedeutung; speziell angesichts der immer kürzeren „Halbwertzeiten des Wissens" und des „Standortfaktors Bildung" ist auch die gesamtgesellschaftliche Bedeutung des Lernens unmittelbar gegeben.

Dabei sollte man sich allerdings im klaren sein, daß sich hinter dem Begriff „Lernen" drei unterschiedliche Komponenten verbergen, die nur insofern etwas gemein haben, als es sich dabei um Verhaltensänderungen handelt, die systematisch induziert worden sind. Die drei Bereiche sind: 1) Das „Massen"-Lernen, d. h. die nahezu mühelose Aufnahme neuer Information im alltäglichen Leben und insofern auch in Interaktion mit Medien, das sogenannte spielerische Lernen, 2) die Feinabstimmung von Fertigkeiten, wo durch gezielte Rückmeldungen die Präzision und Effektivität von Verhalten gesteigert wird; und endlich 3) das Lernen *durch Umstrukturieren*, wo Neues aus dem bisher schon Gelernten produziert wird. Man sollte sich darüber im Klaren sein, daß sich das sogenannte „Infotainment" oder auch das „Edutainment" ausschließlich auf den ersten Aspekt des Lernens richtet und dort wahrscheinlich nur solange zu einer Vergrößerung der „Masse" an Information führt, als dies mühelos geschieht; sobald der „information"- oder „education"-Aspekt hinter den „entertainment"-Aspekt zurücktreten, fällt der Hauptvorteil des multimedialen Lernens fort, nämlich die höhere Motivation. Lernmotivation entwickeln und aufrecht zu erhalten ist aber die zentrale Voraussetzung, um zum Lernen durch Feinabstimmung oder durch Umstrukturieren zu gelangen. Es besteht zumindest die Gefahr, daß durch die Erfahrung mit der Mühelosigkeit des Wissenserwerbs in Multimedia ein Effekt induziert wird, der immer dann zu Motivationseinbrüchen führt, wenn diese „Mühelosigkeit" nicht mehr gegeben ist. Eigene Untersuchungen zur Thematik Multimedia haben sehr eindeutig gezeigt, daß die multimediale Vorgabe von Informationen, in unserem Fall italienische Vokabeln, sehr eindeutige Effekte für die Motivation hat, d. h. man lernt lieber und zunächst auch schneller. Langfristig unterscheiden sich allerdings die Gedächtnis- und Wissensprozesse nicht von denen, die durch herkömmliches Lernen erreicht werden und dies trotz der Tatsache, daß wir bewußt eine Aufgabe gewählt haben, die als der Prototyp des langweiligen Lernens gilt, nämlich das Vokabellernen, welches durch eine multimediale Präsentation am meisten profitieren sollte.

Ein anderer potentiell vielversprechender Bereich multimedialer, interaktiver Lerntechnologien liegt im selbständigen, aktiven und selbst explorierenden Umgang mit Informationen. Dieser Bereich ist m.E. bislang sträflich vernachlässigt worden, obwohl er das Feld darstellt, wo Multimedia tatsächlich zu einer bedeutsamen, qualitativ neuen Entwicklung in der Lernumwelt fuhren kann. Voraussetzung für das Funktionieren explorierenden .Lernens am Computer ist eine nicht nur fehlerverzeihende, sondern sogar fehlerfreundliche Gestaltung, d. h. man wird eingeladen, das System frei zu erforschen und auf die Probe zu stellen, um eigene Erfahrungen zu sammeln. Wir haben nachweisen können, daß in einer solchen Lernumwelt nicht nur schneller gelernt wird, sondern die Lernenden auch zum Umstrukturieren angeregt werden, so daß sie später Probleme lösen können, die gar nicht explizit Gegenstand des Unterrichts gewesen sind. Diese Effekte des explorierenden Lernens haben wir verglichen mit den Effekten, wie sie durch multimediale computergestützte Tutorensysteme erreicht werden.

Zusammenfassend kann man konstatieren: **Nicht Multimedia per se fahrt zum besseren Lernen, sondern die menschengerechte Gestaltung dieser Lernwelt.**

Apropos: Nicholas Negroponte, der Leiter des MIT-Multimedia-Labs und unangefochtener „Papst" der Szene, hat sein neuestes Werk, „being digital", bezeichnenderweise nicht über Internet publiziert, sondern als Buch bei Knopff, New York. Offenkundig erfordert die vertiefte Auseinandersetzung mit diesem Bereich weiterhin die systematische Durcharbeitung geschriebener Texte auf Papier.

Ihre frühe Entscheidung bringt 3-fachen Vorteil:

1
Keine Verzögerung beim Einschreiben und Rückmelden

2
100% Versicherungsschutz vom ersten Semestertag an

3
Garantiert günstiger Beitrag

Beitragsfrei familienversichert sind Sie normalerweise bis zum vollendeten 25. Lebensjahr. Aber gleich mit dem nächsten Tag beginnend, sind Sie dann selbst Mitglied einer Krankenkasse. Sie können sich aussuchen, bei welcher Krankenkasse Sie dann versichert sein wollen. Keine unwichtige Entscheidung, wenn man es richtig bedenkt.

Die DAK bietet deshalb speziell für Studenten „Noch bessere Chancen", wenn es um effektiveres Arbeiten oder später um Bewerbungen geht. Und für alle, die sich für Rechtsprechung und Soziales interessieren, gibt es die Fachzeitschrift „Praxis + Recht". Kostenlos, auch im Abonnement.

Fragen Sie mal in Ihrer DAK-Geschäftsstelle nach.

Eine Entscheidung mit gesundem Menschenverstand.

DAK
DEUTSCHE ANGESTELLTEN KRANKENKASSE

Ja, ich möchte DAK-Mitglied werden.

Name

Anschrift

Telefon

Schicken Sie den Coupon an die DAK, Kennwort „Studenten".

Rote-Hahnen-Gasse 12
93047 Regensburg
Tel.: (09 41) 5 85 19-0

Aus den Fakultäten

Alteuropa an der Donau

Beginn langjähriger archäologischer Forschungen am Bogenberg

Den Beginn langjähriger archäologischer Forschungen am Bogenberg im Lkr. Straubing-Bogen kündigte Prof. Dr. Peter Schauer, Lehrstuhl für Vor- und Frühgeschichte, am 1. Juni im Rahmen einer Pressekonferenz auf dem Bogenberg an.

Daß dieses Vorhaben auch für den Landkreis von erheblicher Bedeutung ist wurde signalisiert durch die Anwesenheit von Landrat Ingo Weiß und den Vertretern der Landesarchäologie. Zugegen waren aber auch Hauptmann Müller und Oberstleutnant Ehlers vom Pionierbattalion der Bundeswehr, das das Vorhaben tatkräftig unterstützt, und Rektor Altner, der ob des Engagements in der Region durchaus Grund zur Freude hatte. Doch worum geht es auf dem Bogenberg? Mit welchen Methoden rücken ihm die Wissenschaftler zuleibe? Was hoffen Sie herauszufinden?



Im Beisein von Landrat Ingo Weiß (Bildmitte) erläuterte Prof. Schauer (ganz rechts en face) das archäologische Forschungsprojekt auf dem Bogenberg. **Foto: R. F. Dietze**

„High-Tech"- und Umwelt-Archäologie am Bogenberg

Mit dem Einsatz der Geophysiker haben die vorgreifenden naturwissenschaftlichen Untersuchungen vor Beginn der eigentlichen Ausgrabungstätigkeit auf dem „heiligen Berg Niederbayerns" einen neuen Höhepunkt erreicht. Vereinfacht dargestellt werden bei bodenmagnetischen Messungen elektrische Wellen in den Boden entsandt, dort von unterschiedlichen Widerständen (Mauerzüge, Felsdecke, Gruben- und Pfostenlochfüllungen) reflektiert und von Empfangsgeräten aufgezeichnet. Auf diese Weise entsteht ein Rasterbild der unter Deckschichten bewahrten alten Oberfläche, das durch die Ausgrabungstätigkeit bestätigt, verfeinert oder modifiziert wird. Vorausgegangen sind erste geologische Bohrungen in den Wallanlagen und der von ihnen umschlossenen Bergflächen, die soweit Sondagen erkennen lassen, stellenweise dicht bebaut gewesen sein müssen.

Die Geologen waren vor allem von einer bislang nur vermutungsweise gedeuteten, unterirdischen Wasserspeicherung im Bereich des Pfarrhofes nahe der mittelalterlichen Wallfahrtskirche auf dem höchstgelegenen Bergplateau fasziniert, die sie nun nach den Bohrergebnissen auf eine wasserundurchlässige Tonschicht zurückführen können. Oberflächenwasser kann an dieser Stelle nicht in den anstehenden Gneis versickern und fließt deshalb zu einer ehemals zugänglichen, heute unterirdischen Lache zusammen. Auf Kupferstichen der frühen Neuzeit wird der Tümpel als Viehtränke geführt.

Von sogenannten 'Zentralorten' nach Art des Bogenberges werden immer wieder Funde bronzezeitlicher Metallurgie gemeldet. Da derartige Nachweise überregional organisierten Metallhandwerkes auch vom Bogenberg erwartet werden, steht das Gießerei-Institut der TH Aachen (Lehrstuhl Prof. Dr.-Ing. P. R. Sahm) bereit, nach Messungen der an Funden in Spuren nachweisbaren ehemaligen Gußhitze, die Gießvorgänge mit Computer-Simulationsverfahren zu rekonstruieren. Ein Antrag auf finanzielle Förderung solcher Reihenuntersuchungen durch die Volkswagen-Stiftung wird in Zusammenarbeit mit der TH Aachen und der Prähistorischen Staatssammlung München vom Lehrstuhl für Vor- und Frühgeschichte der Universität Regensburg demnächst gestellt.

Makrorest- und Pollenanalysen sowie Untersuchungen von eventuell auftretenden Holzfunden für Zwecke der Dendrochronologie (Jahrringzählung) und Phosphatanalysen (Stallmistnachweis) werden von Paläobotanikern der Universität München auf dem Bogenberg durchgeführt, um die ehemalige Umwelt und deren bäuerliche Nutzung zu rekonstruieren. Zur Gegenprobe und um die Veränderung der Umwelt durch den bronzezeitlichen Menschen am Fuße des Bogenberges festzustellen, werden Pollenanalysen aus anmoorigen Böden des Donautales gewonnen, dessen post-glaziale fluviale Geschichte geologische Bodenuntersuchungen aufzeigen sollen.

Damit wird höchst aktuelle Umweltarchäologie betrieben, um Einblicke in die Veränderung des Bogenberg-Donautalabschnittes durch den bronzezeitlichen Menschen zu ermöglichen. Die dabei erzielten Resultate müssen vor dem Hintergrund älterer Rodungsvorgänge zur Gewinnung von bäuerlich nutzbaren Siedel- und Ackerflächen seit dem frühen Neolithikum (seit dem 6. Jahrtausend v. Chr.) bewertet werden.

Der holozäne Naturraum des Donautales war zu Beginn der bronzezeitlichen Bogenberg-Besiedlung der Zeit um 2000 v. Chr. bereits durch bäuerliche Nutzung gründlich verändert und es gilt, durch die anlaufenden Untersuchungen den Grad der nun einsetzenden Veränderungen während des bronzezeitlichen 2. Jahrtausend v. Chr. festzustellen.

Kontakt:
Prof. Dr. Peter Schauer,
Lehrstuhl für Vor- und Frühgeschichte,
Telefon und Telefax 0941/943 4919

EUROHORCs wählen Leitungs-Gremium

Zwanzig Chefs von Wissenschaftsorganisationen aus Europa trafen sich Anfang April in Heemskerk, Niederlande, um über ihre weitere Zusammenarbeit zu diskutieren. Sie konnten sich auf eine erste Formalisierung einigen. Diese informelle Vereinigung firmiert nun offiziell unter dem Akronym EUROHORCS, das für **E**uropean **U**nion **R**esearch **O**rganisations **H**eads **O**f **R**esearch **C**ouncils steht.

Die EUROHORCs wollen den Einfluß der nationalen Wissenschaftsorganisationen und der europäischen 'Scientific Community' auf die europäische Politik stärken. Insbesondere stehen hier die Programme der Europäischen Union im Brennpunkt des Interesses.

Mitglieder sind die großen nationalen Wissenschaftsorganisationen in den Mitgliedsländern der Union. Ihre Vertretung erfolgt ausschließlich durch die oberste Entscheidungsebene.

Die EUROHORCs werden sich im Plenum zweimal jährlich treffen. Zum Vorsitzenden des Steering Committee, dem sechs weitere Mitglieder aus unterschiedlichen Ländern angehören, wurde für eine Amtszeit von zwei Jahren Prof. Dr. Wolfgang Frühwald, DFG, gewählt.

EUROHORCs sind unter zwei Adressen erreichbar. Eine ist die des Vorsitzenden in Bonn, die andere in Brüssel:

Prof. Wolfgang Frühwald

EUROHORCs	EUROHORCs
Kennedyallee 40	BP 128
D-53175 Bonn	B-1050 Brüssel 5

Die nächste EUROHORCs-Versammlung wird Anfang Oktober 1995 in Italien stattfinden.

„8. Mai 1945" -

Frauen aus Regensburg erinnern sich an das Ende des Zweiten Weltkrieges

8. Mai 1995. Der Arbeitskreis für Frauenfragen der Philosophischen Fakultät III – GGG- hatte zu seiner ersten Veranstaltung eingeladen. Aus Anlaß des 50. Gedenktages der deutschen Kapitulation erzählen sechs Bürgerinnen aus Regensburg, wie sie das Kriegsende erlebt haben, schildern, was diese Tage für ihr Leben bedeuten. Sie beschreiben, wie sie diesen Einschnitt, diese Zäsur in ihrem Leben verarbeiten konnten.

Deutlich geprägt von der NS-Herrschaft war das Leben in den letzten Kriegswochen und Monaten. Annemarie Unsin schildert, wie sie bis zu 70 Stunden in der Woche in der Rüstungsindustrie arbeiten mußte, ständig bedroht von allierten Bombenangriffen, deren Ziel die Messerschmidtwerke im Westen der Stadt und in Neutraubling waren.

Hanna Feulner beobachtete schwache, ausgemergelte Gestalten beim Arbeitseinsatz, Häftlinge des KZ Flossenbürg. Näheres über die Menschen in Erfahrung zu bringen wagte man nicht, sagt sie, denn die totale Einschüchterung der Bevölkerung hatte bereits kurz nach der Machtübernahme der Nazis begonnen. Von der systematischen Vernichtung der Juden in den Konzentrationslagern erfuhr sie erst nach Kriegsende durch amerikanische Soldaten, denen sie in Nürnberg mit einer weißen Fahne entgegen gegangen war.

Wenig Raum für Widerstand

Die völlige Überwachung und ständige Angst der Bevölkerung ließen wenig Raum für Widerstand, wie die Zeitzeuginnen betonen. Klara Lang und Annemarie Unsin erzählen, wie sie mit dabei waren, als die Bürgerinnen von Regensburg die Stadt vor der totalen Zerstörung retteten. Starke amerikanische Verbände hatten sich der mit Flüchtlingen aus dem Osten total überfüllten Stadt genähert. Regensburg sollte nach dem Willen der Nazi-Machthaber zur Festung erklärt und „bis zum letzten Stein" verteidigt werden. Klara Lang und Annemarie Unsin hatten den Mut, sich den Frauen anzuschließen, die zum heutigen Dachauplatz zogen. Die Zeitzeuginnen berichten von der Menschenmenge, die unter den Augen der noch herrschenden Nazis immer wieder rief: „Gebt die Stadt frei", ein Protest, der mit dazu beitrug, daß die Stadt den Amerikanern kampflos übergeben wurde.

Die Regensburgerin Dr. Irmengard Habbel schildert, wie sie, auf dem Lande in Kürn lebend, den Stimmungswechsel der Dorfbevölkerung und der russischen Soldaten im nahe gelegenen Kriegsgefangenenlager erlebte. Als sich das Ende des Krieges abzeichnete, wartete die Bevölkerung bange, ob zuerst die Amerikaner oder die Russen den Ort erreichen würden. Aus Angst vor Übergriffen stattete die Bevölkerung SS-Angehörige mit Zivilkleidung aus und sorgte dafür, daß die Soldaten weiterzogen.

Die Kunst zu überleben

Die Frauen erwiesen sich in dieser schweren Zeit als „wahre Überlebenskünstler", erinnert sich die Regensburger Bürgermeisterin Hildegard Anke. Mit einer sechs Monate alten Tochter war sie aus Breslau geflohen und über die Tschechoslowakei nach Regensburg gelangt. Für sie ist heute noch die Hilfsbereitschaft und Nächstenliebe beeindruckend, die halfen, die herrschende Not zu lindern, und dem einzelnen zu überleben ermöglichten.

„Erst elfjährig endete die heile Kindheit völlig abrupt", mit diesen Worten beschreibt Dorothea Grün ihre Erinnerungen an den April 1945. Behütet aufgewachsen auf dem elterlichen Hof im Egerland in einem von Kampfhandlungen verschonten Gebiet, mußte sie erleben, wie die Flucht, der Verlust des Vaters und die Vertreibung eine glückliche Familie zerstörten. Jahre dauerte das Leben in Lagern, das ausgefüllt war mit Hilfe für die Mutter und die kleinen Geschwister, bis sie in Regensburg eine neue Heimat fand. „Ich mußte sehr schnell erwachsen werden," kommentiert sie die ihr entgangene Jugend.

Das Ende des Krieges bedeutete keineswegs das Ende der Sorgen und Ängste, erinnern sich die Zeitzeuginnen. Einfallsreichtum war gefragt. So schützte ein Schild mit der Aufschrift „Typhusgefahr" das Haus der Familie Unsin vor Übergriffen der Amerikaner. Niemand wußte, was noch alles auf die deutsche Bevölkerung zukommen würde. Die Angst vor dem Ungewissen beherrschte auch weiterhin das Leben. „Wenn ich ein Deutscher wäre, würde ich mich erschießen," empfahl einer der US-Soldaten.

Es blieb auch in den Tagen und Wochen nach Kriegsende keine Zeit für Gefühle. Noch zu sehr mit dem Überleben beschäftigt, wurden Empfindungen, so Dorothea Grün, zunächst verdrängt. Die Auseinandersetzung mit den Erlebnissen, die Aufarbeitung, „das kommt alles erst danach", sagt sie.

Verantwortlich für Not und Leiden der Menschen zu Kriegsende machen die Zeitzeuginnen das Dritte Reich. Im Rückblick auf die nationalsozialistische Diktatur zeigen sie sich noch heute fassungslos, daß es zu einem solchen Terror kommen konnte. In der Beurteilung dessen, was man dagegen hätte unternehmen können, sind sie sich einig: die völlige Überwachung und die ständige Angst der Bevölkerung ließ wenig Raum für Widerstand. Obwohl das eigene Leben bedroht war, haben einzelne Frauen den Protest gewagt, wie zum Beispiel die Aktion gegen das Entfernen der Schulkreuze.

In die Zukunft blickt Dorothea Grün pessimistisch. Sie drückt ihre persönliche Befürchtung aus, daß sich Geschichte wiederholen könne, wenn auch in einer anderen Form.

Engagement für Frieden und Demokratie

Hildegard Anke betont, daß der Zusammenbruch des Jahres 1945 die Chance für einen demokratischen Neuanfang in sich barg. Die nationalsozialistische Diktatur und das Kriegsende ließen in ihr den Entschluß reifen, sich persönlich für den Aufbau der Demokratie einzusetzen. Und als Fazit ihrer Erlebnisse empfiehlt Irmengard Habbel jungen Menschen, „jeder solle in seiner Person zu Gott finden, das innere Gleichgewicht herstellen und bei sich selbst anfangen"; so könne am ehesten eine Diktatur, vergleichbar mit der der Nationalsozialisten, verhindert werden.

Den Erinnerungen der Zeitzeuginnen folgen Studentinnen und Studenten im überfüllten H 3 interessiert. Sie kritisieren, daß diese Berichte in offiziellen Quellensammlungen nicht abgedruckt sind. Vor allem aber zeigen sich die jungen Menschen be-

Kooperatives Lernen in Computernetzen -

Ein „virtuelles"" Seminar für Diplom-Pädagogen an der Universität Regensburg

„Datenautobahnen" werden neue und vielfältige Möglichkeiten des Lernens und Kooperierens zugesprochen. Allerdings liegen in Deutschland bisher nur wenige Erfahrungen über die Voraussetzungen und Bedingungen einer pädagogischen Nutzung von Computernetzwerken vor. Entsprechende Erfahrungen können nun Studierende der Pädagogik in einem Projektseminar gewinnen. Zehn Studierende aus Regensburg beteiligen sich zusammen mit zehn Studierenden aus München an einem Seminar, das via Internet stattfindet. Ihre Aufgabe besteht darin, im World Wide Web nach Lernprojekten zu fahnden, die über Computernetzwerke laufen. Diese Beispiele sollen vorgestellt und aus pädagogischen bzw. psychologischen Perspektiven diskutiert werden. Das Besondere daran: Die Diskussionen erfolgen nur über das Computernetz. Was die einzelnen Teilnehmer erarbeiten und an Beiträgen liefern, ist allen anderen über eine Newsgroup zugänglich. Die News-Gruppe stellt übrigens auch die Literatur bereit, die für eine fundierte Diskussion und für das Erstellen der Seminararbeiten erforderlich ist. Selbstverständlich ist es nicht nur für das Seminar von großem Interesse, wie die Studierenden mit dieser Form des Kooperierens und Lernens zurechtkommen.

Angeregt wurde das Seminar vom Institut für Empirische Pädagogik (Lehrstuhl Prof. Dr. H. Mandl) an der Universität München. Obwohl diese neue Form der Lehrveranstaltung, die ohne Raum und ohne feste Veranstaltungszeiten auskommt, nur kurzfristig bei Semesterbeginn angekündigt werden konnte, war die Resonanz der Regensburger Pädagogikstudenten erfreulich positiv: Es war kein Problem, genügend Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu finden, und zur Zeit wird mit Begeisterung gearbeitet. Wer Näheres über das Seminar und die Ergebnisse erfahren mochte, wende sich an Prof. Dr. M. Prenzel, Institut für Pädagogik (Tel. 943 3673).

Aus den Fakultäten

Physik-Nobelpreisträger Leo Esaki zu Gast

Prof. Dr. Leo Esaki, der 1973 den Nobelpreis für Physik bekam, besuchte am 4. Juli die Universität Regensburg, genauer gesagt, Prof. Dr. Karl F. Renk, mit dem ihn eine langjährige Bekanntschaft verbindet. Er führte Gespräche mit Mitarbeitern am Lehrstuhl Renk, bei denen auch der Rektor der Universität zugegen war, und hielt am darauffolgenden Tag einen Gastvortrag, zum Thema „Innovation and Evolution: Reflections on a Life in Science", der inoffiziell allerdings unter dem Titel „Wie bekomme ich einen Nobel-Preis?" gehandelt wurde.

Wie werde ich Nobel-Preisträger?

Tatsächlich beschloß Esaki seinen Vortrag, der die wichtigsten Stationen und Erkenntnisse seiner Wissenschaftlerkarriere aufzeigte, indem er auf fünf Punkte verwies, die man tunlichst unterlassen sollte, um seine Aussichten auf eine erfolgreiche Karriere nicht allzu sehr zu beeinträchtigen. So warnte er davor, sich zu sehr von seinen bisherigen Erfahrungen leiten zu lassen. Meist sei ein mutiger Schritt nach vorne notwendig, um Neues zu entdecken. Auch Autoritätsgläubigkeit könne eher ein Hinderungsgrund als ein beförderndes Element sein, fügte er hinzu. Überhaupt gelte es, unnötigen Ballast hinter sich zu lassen, um dadurch nicht aufgehalten zu werden. Auf Konfrontationen müsse man bei solchen Maximen gefaßt sein; sie gehörten nun einmal dazu. Keinesfalls aber sollte man die kindliche Neugier verlieren. Sie sei der Schlüssel oder zumindest ein wesentliches Element der kreativen Vorstellungskraft.

Reiona Esaki, der sich erst später Leo Esaki nannte, wurde 1925 in Osaka, Japan geboren, und besuchte die Third High School in Kyoto, aus deren Reihen bereits zwei Physik-Nobelpreisträger hervorgegangen waren. An der Universität von Tokio erwarb er einen Magister in Physik, arbeitete dann für die Kobe Kogyo Corporation und für Sony in Tokio. 1959 promovierte er in Physik und heiratete. Den Nobelpreis erhielt er 1973 für die Studien, mit denen er sich seit 1957, also 22jährig, im Rahmen seiner Doktorarbeit befaßt hatte.



Nobel-Preisträger Leo Esaki
Foto: R. F. Dietze

Esaki wies das Auftreten des Tunneleffekts beim Durchgang von Elektronen durch extrem dünne Sperrschichten zwischen verschieden dotierten Halbleitern nach und entwickelte die nach ihm benannte Tunneldiode.

Während eines USA-Aufenthalts im Jahre 1960 wurde Esaki von IBM als Forscher für das Watson Research Center in Yorktown Heights, New York, angeworben und blieb dann 32 Jahre in den USA, wo ihm eine erfolgreiche wissenschaftliche Karriere beschieden war. 1992 kehrte der einzige lebende Physik-Nobelpreisträger Japans in seine Heimat zurück, um die Präsidentschaft der Tsukuba Universität anzutreten, was insofern Aufsehen erregte, weil er nicht aus dem akademischen Bereich kam und so lange Zeit außerhalb Japans gelebt hatte.

Die Tsukuba Universität ist jünger als die Universität Regensburg. Gegründet 1973, in dem Jahr also, in dem Esaki den Nobelpreis bekam, liegt sie in der Nähe des Tsukuba Wissenschafts-Parks, der von der japanischen Regierung eingerichtet wurde, um neue Talente aus Wissenschaft und Technik anzuziehen. Schon 1992 hatte das Wissenschaftszentrum 45 nationale Forschungsinstitutionen mit rund der Hälfte der staatlich finanzierten Wissenschaftler sowie die Hälfte des staatlichen Forschungsbudgets und rund 200 industrielle Labors angezogen.

Da sich die Nähe zu so viel geballter Wissenschaft aber nicht dahingehend auswirkte, das Tsukuba zu einer der besten Universitäten des Landes wurde, versuchte man es mit einer „Blutauffrischung", eben der Ernennung Esakis zum Präsidenten der Universität. Seine Aufgabe besteht nun darin, der Tsukuba Universität zu mehr Ansehen in der weltweiten *scientific community* zu verhelfen.

Exchange students are welcome! **rfd**

Fortsetzung von Seite 21

troffen von den Erlebnissen und Erfahrungen der älteren Generation. Sie suchen das Gesrpäch und diskutieren, unter der Leitung von Dr. Ilse Kammerbauer, Institut für Soziologie, Konsequenzen für ihr eigenes Leben.

Wenn heute, nach einer Erhebung des Forsa-Instituts, immerhin 42% der Jugendlichen auf die Frage: „Könnte sich der Nationalsozialismus in Deutschland wiederholen?" mit Ja antworten, wie Dr. Heidrun Baumann, Institut für Geschichte, einführend feststellte, so bleibt zu hoffen, daß die Tradierung der Erinnerungen von Frauen an Not, Elend, Leiden und Tod während des Zweiten Weltkrieges dazu beitragen wird, junge Menschen darin zu bestätigen, sich für den Frieden und den Erhalt der Demokratie einzusetzen.

Angelika Wiesbeck

Neue Bücher Regensburger Wissenschaftler/innen

A. Holstege, J. Schölmerich und E. G. Hahn, Hrsg., *Portal Hypertension – Falk Symposium 79* (Kluwer Academic Publishers: Dordrecht, Boston, London 1995), 459 S.

Das Buch, das sich an ein englischsprachiges Publikum wendet, gibt die Vorträge des 79. Falk Symposiums wieder, das im Juni 1994 in Freiburg-im-Breisgau abgehalten wurde. Dem Verlagstext zufolge präsentiert es *„the latest developments in the field, including a section which describes the role of portal hypertension in the pathogenesis of complications of chronic liver disease. Also covered is the therapeutic management of portal hypertension and ist consequences, as well as the latest endoscopic, interventional and surgical treatment"*.

Zum 70. Geburtstag von Prof. Dr. Kurt Reindel erschien im Universitätsverlag Regensburg die von Lothar Kolmer und Peter Segl herausgegebene Festschrift: *Regensburg, Bayern und Europa*. 32 namhafte Mediävisten aus ganz Europa befassen sich darin mit dem komplizierten Beziehungsgeflecht zwischen Bayern und Regensburg vom frühen bis zum späten Mittelalter. (Universitätsverlag Regensburg GmbH, Margaretenstraße 4, 93047 Regensburg, Tel. (0941) 207 – 270, Fax. 207 – 307, Dr. Konrad M. Färber.)

Soeben erschienen ist der *6. Forschungsbericht der Universität Regensburg über den Zeitraum vom 1. 10. 1991 bis 30. 9. 1994*, 666 Seiten (ohne Medizinische Fakultät. Der Forschungsbericht der Medizinischen Fakultät erscheint demnächst als gesonderter Band). Eine elektronische Version des *6. Forschungsberichts* für das Internet ist in Vorbereitung und dürfte in Kürze abrufbar sein (via Home Page der Universität Regensburg: *Universität*).

Bereits versandt wurde der *Jahresbericht der Universität Regensburg 1994*.

Wie suche ich Literatur im Online-Katalog (OPAC)?

Wie bestelle ich Bücher am OPAC?

Die Universitätsbibliothek Regensburg bietet laufend **Einführungen in die Benutzung des OPAC** an. Wir geben Tips zur Literaturrecherche und Ausleihe im OPAC.

Alle Interessierten sind eingeladen, sich über schnelle und effektive Suchstrategien zu informieren.

Die Einführungen finden **jeden Dienstag von 9.00 bis 9.30 Uhr** und **jeden Donnerstag von 11.00 bis 11.30 Uhr** im **Katalogsaal der Zentralbibliothek** statt.

Wir freuen uns, wenn Sie unser Angebot wahrnehmen!

Kurzanleitungen zur Suche und Ausleihe im OPAC liegen in allen Lesesälen aus!

Willkommen und Abschied

Stabwechsel bei den Biologen

Ein Generationswechsel fand im Mai in der NWF III-Biologie und Vkl. Medizin statt, eine Wachablösung, die auch mit einem Richtungswechsel einherging, denn Prof. Dr. Dietrich Burkhardt, der langjährige Inhaber des Lehstuhls für Biologie VI, ein primär neurobiologisch orientierter Zoologe, wurde durch Prof. Dr. Stephan Schneuwly, einen genetisch orientierten Entwicklungsbiologen abgelöst.

Dies hob Rektor Altner in seiner Begrüssung hervor, zeige sich doch in diesem Wechsel der wissenschaftlichen Orientierung die Offenheit und Beweglichkeit der Fakultät. Zudem entspreche er den Intentionen des Strukturbeirats (geleitet von Prof. Autrum, dem späteren Ehrendoktor der Fakultät NWF III und Ehrenmitglied der Universität), der lediglich eine Numerierung der Lehrstühle, aber keine feste fachliche Zuordnung empfahl, um den Wechsel zu erleichtern.

Schließlich sind sich viele Wissenschaftler darüber einig – das betonte jüngst erst wieder der Nobelreisträger Prof. Esaki, der bei Prof. Renk zu Gast war, daß qualitativer Fortschritt meist durch das Verlassen eingefahrener Geleise zustandekommt und nicht dadurch, ihnen zu folgen. Man spricht in diesem Zusammenhang von Paradigmenwechsel, d. h. ganze Denkschemata werden durch neue ersetzt.

Auf Stielaugenfliege folgt Drosophila

Dekan Prof. Dr. Rüdiger Schmitt und Rektor Altner würdigten das Wirken von Prof. Burkhardt, der bereits 1970, von Frankfurt kommend, zur Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Regensburg gestoßen und ihr trotz mancher Abwerbungsversuche treugeblieben war. Ihm verdankt die Universität die Einrichtung des DFG-Sonderforschungsbereichs 4: *Sinnesleistungen: Anpassung von Strukturen und Mechanismen*, des ersten SFB an der Universität Regensburg, „eine Initiative, die der Zoologie in Regensburg 14 Jahre lang ein Ansporn war und ihr durch die nun fließenden Drittmittel hervorragende Arbeitsmöglichkeiten gewährte", so Rektor Altner.

Allerdings wurde Prof. Burkhardt, der sich durch zwei Amtsperioden als Dekan, auch in der akademischen Selbstverwaltung engagiert hatte, nicht in den Ruhestand verabschiedet. Als Vorsitzender des Naturwissenschaftlichen Vereins Regensburg sieht er bereits neuen Aufgaben und Herausforderungen entgegen, vor allem der Erneuerung und Förderung des Naturkundemuseums Ostbayern. Dementsprechend überreichte ihm Dekan Schmitt die Schenkungsurkunde für ein Exponat zum Thema „Das Insekt – eine erfolgreichge Konstruktion" mit einem belebten Flugmodell, das auf Knopfdruck reagiert.

In seiner Abschiedvorlesung sprach Prof. Burkhardt über „Augen an langen Stielen: Ein Balance-Akt der Evolution"

Seinen Lehrstuhl übernahm Prof. Stephan Schneuwly, der sich im Vergleich zu Prof. Burkhardt lieber mit der Frucht- oder Taufliege (Drosophila) befaßt. Er studierte in Basel Biologie und machte 1982 sein Diplom bei Tom Bickle, dem Nachfolger auf dem Lehrstuhl für Mikrobiologie von E. Kellenberger, dem die NWF III der Universität Regensburg 1990 die Ehrendoktorwürde verlieh.

Nach einem dreijährigen Postdoktorat an der Purdue University bekam Schneuwly eine Projektleiterstelle am Lehrstuhl für Genetik bei Martin Heisenberg an der Universität Würzburg, wo seine Arbeiten vom BMFT finanziert wurden. Nach Regensburg kam er 1994, wo er nun als Lehrstuhlinhaber die genetischen Grundlagen der Gehirnentwicklung erforschen möchte. Seine Antrittsvorlesung hatte den Titel: „Wie entsteht ein Gehirn? Entwicklungs- und Neurogenetik komplexer Nervensysteme" **rfd**





Bild links:
Prof. Schmitt überreichte Prof. Burkhardt eine Schenkungsurkunde für ein Exponat im Naturkundemuseum Ostbayern.

Bild rechts:
Der neue Lehrstuhlinhaber Prof. Dr. Stephan Schneuwly. Fotos: R. F. Dietze

Messebeteiligungen der Universität Regensburg

Grundlagenforschung ist, wie der Name sagt, grundlegend, d. h. unerläßlich für die Wissenschaft. Ohne das durch die Grundlagenforschung erarbeitete Fundament steht jeder weitere Erkenntnisgewinn auf tönernen Füßen. Die Japaner, Weltmeister in der raschen Umsetzung wissenschaftlicher Erkenntnisse in marktfähige Produkte, wissen davon ein Lied zu singen. Doch auch Grundlagenforschung ist nicht alles; sie sollte zumindest gelegentlich zu neuen oder verbesserten Produkten führen, der heimischen Wirtschaft Marktanteile sichern.

Die Universität Regensburg ist um ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Grundlagenforschung (der sogenannten „reinen" Forschung) und anwendungsorientierter Forschung bemüht. 1992 veröffentlichte sie eigens eine Broschüre *Anwendungsbezogene Forschung*, um auf diesen Bereich aufmerksam zu machen.

Ein anderes Indiz für die Praxisnähe der anwendungsbezogenen Forschung ist die Beteiligung Regensburger Wissenschaftler an Fachmessen wie der CeBIT oder der GEOTECHNICA. Von „Elfenbeinturm" also keine Spur.

So wird z. B. Prof. Hans Peter **Molitoris**, Botanik, mit dem Exponat „Hochdruckanlage zur Isolation und Kultur von Tiefseemikroorganismen und Abbauuntersuchungen an natürlichen und synthetisch organischen Substraten" auf der BIOTECHNICA (10.10. bis 12. 10. 1995) in Hannover vertreten sein.

Im Oktober fährt Prof. Dr. Kurt **Bohr**, Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre (Industrielle Produktionswirtschaft), zur SYSTEMS (16.10. bis 20. 10. 1995) nach München, wo er die „Expertengestützte Applikation zur Entwicklung von Anforderungsprofilen als Basis zur Auswahl von Produktionsplanungs- und Steuerungs-Systemen" erläutern wird.

Selbst auf der AGRITECHNICA „Forschung und Wissenschaft" (12.11. bis 18. 11. 1995) in Hannover wird die Universität Regensburg vertreten sein, und zwar durch Prof. emer. Dr. Klaus **Heckmann**, Physikalische Chemie, der sich u. a. mit der „Aufarbeitung von Gülle" befaßt.

Anschließend wird er auf der MEDICA (22.11. bis 25. 11. 1995) in Düsseldorf eine „Antidekubitus-Matratze" (Dekubitus – Wundliegen, Wundbrand) vorstellen.

Ebenfalls auf der MEDICA wird Prof. Dr. Hans **Wolf** mit dem Projekt „Diagnostik-EDV-Gesamtsystem für Klinische Mikrobiologie" vertreten sein. **rfd**

Personalien

Ehrungen und neue Aufgaben

Rektor Prof. Dr. Helmut **Altner** wurde in den Senat der Hermann von Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren (HGF) gewählt, der künftig die unter diesem Namen agierende und tiefgehend umstrukturierte Arbeitsgemeinschaft der Großforschungseinrichtungen (AGF) beraten und in wichtigen Teilaufgaben überwachen soll.

Dr. Martin **Fleck**, Rheumatologie/Klin. Immunologie, in der Klinik und Poliklinik für Innere Medizin I (Prof. Dr. J. Schölmerich) wurde vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) ein einjähriges Forschungsstipendium aus dem Programm Rheumatologie für Postdoktoranden für die Zeit vom 15. 7. 1995 bis zum 14. 7. 1996 zuerkannt. An seinem Gastinstitut, der Abteilung für klinische Immunologie und Rheumatologie der University of Alabama at Birmingham, wird er bei John D. Mountz, MD, PhD, Professor of Medicine, über das Thema „Die Bedeutung einer gestörten Fas/Apo-1 vermittelten Apoptose für die Ätiologie und Pathenogenese des humanen systemischen Lupus erythematodes" arbeiten.

Auf Vorschlag von Prof. Dr. Bernhard Gajek wurde Dr. Jiri **Munzar** von der Masaryk-Universität, Brünn, Tschechische Republik, ein Förderpreis der Alexander von Humboldt-Stiftung für deutsche Sprache und Literatur zuerkannt, der es ihm ermöglichen wird, in Regensburg mit Professor Gajek zusammenzuarbeiten.

Dr. Armin **Wolff** (Deutsch als Fremdsprache) wurde von der HRK in eine Arbeitsgruppe der KMK entsandt, die die Aufgabe hat, eine Fachtagung vorzubereiten, deren Auftrag es sein soll, die bestehenden Quallfikationsmöglichkeiten in der deutschen Sprache auf ihre Vergleichbarkeit hier zu überprüfen. An der Vorbereitung dieser Tagung sind beteiligt: HRK, KMK und Goethe-Institut.

Dipl.-Kfrau Weingart *did it again*!

BWLerin erhält 2. Förderpreis

Ein Novum ist es nicht, daß eine Doktorarbeit gleich mit zwei Preisen gewürdigt wird. Der Redaktion ist zumindest ein weiterer Fall bekannt, wo ein Anglist erst einen OBAG-Preis und dann noch den Katharina-Sailer-Preis für seine Dissertation bekam. Aber einen gewissen Seltenheitswert hat das Ereignis schon. Die Dipl.-Kfrau Sonja **Weingart**, die am Lehrstuhl Prof. Drukarczyk (Institut für Betriebswirtschaftslehre) promovierte, kann also mit Recht stolz sein. Für ihre Arbeit *Zur Leistungsfähigkeit von Finanzintermediären – Analyse unter besonderer Berücksichtigung der Zielsetzung des Gesetzes über Unternehmensbeteiligungsgesellschaften (UBGG)*, die Anfang des Jahres mit dem Wissenschaftspreis der Bayerischen Landesbank ausgezeichnet wurde (*RUZ* 2/95, S. 9), erhielt sie nun auch noch den Förderpreis 1995 der Heinz-Ansmann-Stiftung in Höhe von DM 10.000.



Erfreut über die Anerkennung: Prof. Dr. W. Tanner und Kultusminister Hans Zehetmair (Foto: Hans Süss)

Bundesverdienstkreuz für Prof. Tanner

Aus der Hand von Kultusminister Hans Zehetmair konnte Prof. Dr. Widmar **Tanner** am 10. Juli das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik entgegennehmen. In seiner Laudatio bezeichnete Minister Zehetmair den Regensburger Ordinarius für Zellbiologie und Pflanzenphysiologie als eine „Persönlichkeit, die in seltener Weise hochqualifizierte Forschungsleistungen und besonderen Einsatz für die Lehre mit weitsichtiger forschungsförderungspolitischer Tätigkeit verbindet". Tanner ist Sprecher des Sonderforschungsbereiches „Biochemie der Zelloberflächen und Membrankomponenten" der DFG.

Er war sowohl im Wissenschaftsrat als auch im Senat der DFG (seit 1993 ist er einer der acht Vizepräsidenten der DFG und Vorsitzender der Senatskommission „Grundsatzfragen der Genforschung").

Bayerischer Verdienstorden für Dr. Johann Vielberth

Dr. Johann **Vielberth**, der Gründer des Donaueinkaufszentrums und des Gewerbeparks Regensburg, des Süd-West-Parks Nürnberg und des Brücken-Centers in Ansbach konnte aus der Hand von Ministerpräsident Dr. Edmund Stoiber den Bayerischen Verdienstorden entgegennehmen, zu dem ihm Ex- Bundespräsident Richard von Weizsäcker, der die Festrede hielt, als einer der ersten gratulierte. Dr. Vielberth ist Ehrensenator der Universität und Mitglied des Kuratoriums der Universität Regensburg.

Verstorben

Am 12. Juli 1995 verstarb Prof. Dr. Winfried **Schulz**, Dekan der Katholisch-Theologischen Fakultät. Prof. Schulz war 1990 an die Universität Regensburg berufen worden und hatte den Lehrstuhl für Kirchenrecht inne. Nebenberuflich war Prof. Schulz Richter am Berufungsgericht des Vatikans und Gastprofessor am Pontificium Institutum Utriusque Iuris der Lateranuniversität. Die Universität Regensburg verliert in dem Verstorbenen einen herausragenden Wissenschaftler und bedeutenden Theologen. Sie wird ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Berufungsbilanz

Apl. Prof. Dr. Peter **Schmid**, Universität Regensburg, hat einen Ruf auf eine C 4-Stelle für Geschichte (Bayerische Landesgeschichte) an der Universität Regensburg angenommen.

Dr. Franz **Fuchs**, Universität Mannheim, hat den Ruf auf eine C 3-Professur für Mittelalterliche Geschichte und Historische Hilfswissenschaften an der Universität Regensburg angenommen.

Professor Dr. Dietrich **Boschung**, Universität Köln, wurde zum C 3-Professor für das Fach Klassische Archäologie an der Universität Regensburg ernannt.

PD Dr. Dr. Ewald **Scherm**, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, hat einen Ruf auf eine C 4-Professur für Personalwirtschaftslehre an der Universität Leipzig erhalten.

Prof. Dr. Rainer **Rudolph**, Institut für Biophysik und Physikalische Biochemie, Universität Regensburg, und Boehringer Mannheim GmbH, Penzberg, hat einen Ruf auf einen Lehrstuhl für Biotechnologie an der Technischen Universität München erhalten und abgelehnt.

Außerplanmäßiger Professor

PD Dr. Heinz **Kneip**, Philosophische Fakultät IV, wurde die Bezeichnung „außerplanmäßiger Professor" verliehen.

Prof. Dr. Marianne **Vater**, NWF III – Biologie und Vorklinische Medizin, wurde die Bezeichnung „außerplanmäßige Professorin" verliehen

Emeritierungen

Prof. Dr. Mandred **Liefländer**, NWF IV, tritt am 1. 10. 1995 in den Ruhestand.

Neue Dekane, Prodekane

Der Fachbereichsrat der Katholisch-Theologischen Fakultät hat Prof. DDr. Ulrich G. **Leinsle** zum neuen Dekan und Prof. Dr. Heinrich **Petri** zum Prodekan gewählt. Die Amtszeit beginnt mit dem Tag der angenommenen Wahl (28. Juni 1995) und endet am 30. September 1997.

In der Philosophischen Fakultät I – Philosophie, Sport und Kunstwissenschaften wurde Prof. Dr. Detlef **Altenburg** zum Dekan, Prof. Dr. Christoph **Meinel** zum Prodekan gewählt. Die Amtszeiten beginnen am 1.10.95 und enden am 30. 9. 1997.

Zum neuen Dekan der Philosophischen Fakultät III – Geschichte, Gesellschaft und Geographie – wurde Prof. Dr. Peter **Schauer** gewählt. Die Amtszeit beginnt am 1. 10. 1995 und endet am 30. 9. 1997. Die Wahl des Prodekans fiel auf Prof. Dr. Johannes **Obst**, dessen Amtszeit parallel zu der des Dekans verläuft.

Frauenbeauftragte

Der Fachbetreichsrat der NWF II – Physik hat Frau Dipl.-Physikerin Tanja **Zimmermann**, wiss. Mitarbeiterin am Lehrstuhl Prof. Dr. H. Hoffmann, als Frauenbeauftragte der Fakultät bestätigt. Sie wird vertreten von Frau Dipl.-Physikerin Bärbel **Steininger**, wiss. Mitarbeiterin beim Lehrstuhl Prof. Dr. Schröder;

Personalien

Lehrbefugnis

Die Lehrbefugnis wurde erteilt:

PD Dr. Ernil **Hansen** für das Fachgebiet Anästhesiologie:

PD Dr. Hans-Ulrich **Schmid** für das Fachgebiet Deutsche Philologie (Sprachwissenschaft);

PD Dr. Bertram **Stubenrauch** für das Fachgebiet Doigmatik und Dogmengeschichte;

PD Dr. Reinhard **Büttner** für das Fachgebiet Allgemeine Pathologie.

Kommissionen

Als Nachfolgerin von Prof. Krause, der an die Universität Koblenz-Landau berufen wurde, hat der Fachbetreichsrat Frau Dr. **Womser-Hacker**, wiss. Mitarbeiterin beim Fachgebiet Linguistische Informationswissenschaft, zum Mitglied der Kommission „EDV-Ergänzungsausbildung" bestellt.

Vorankündigungen:

Tagungen

6th International Conference on Bilingualism

1. bis 3. August 1995

Um die Situation für die koreanische Spracherziehung auf der internationalen Basis zu erleichtern und die dazu notwendigen Diskussionen anzuregen, soll die *6th International Conference on Bilingualism* in Regensburg durchgeführt werden.

Veranstalter:

The Korean Society of Bilingualism, Korea University und das Institut für Allgemeine Sprachwissenschaft der Universität Regensburg

Die Schwerpunkte der Konferenz sind:

- Informations- oder Situationsbericht über die gegenwärtige Koreanistik bzw. die Koreanischen Sprachkurse an den Universitäten in Deutschland und in Europa – Wissenschaftliche Vorträge von Fachleuten aus allen Kontinenten über Bilingualismus und Multilingualismus in der multikulturellen Gesellschaft – Hochschulpolitik für Fremdsprachenbildung in der BRD und Europa im Hinblick auf die internationalen Handelsbeziehungen
- Situationen und Zukunftspläne bei der zwei- oder mehrsprachigen Erziehung in Schulen und Vorschulen/Kindergärten in der BRD und Europa anhand von praktischen Beispielen, z. B. Türkisch oder Koreanisch
- Situationsbericht und die Problematik der Muttersprache bzw. der zweiten Sprache als Fremdspracherziehung (Koreanisch) für die 2. Generation der in Deutschland und in den europäischen Ländern lebenden Koreaner
- Workshop

Die Teilnahme ist hauptsächlich für die im europäischen Raum tätigen Lehrer der Hangul-Schulen gedacht.

Der Workshop wird von erfahrenen Dozenten der Sprachinstitute für Ausländer in Seoul durchgeführt.

26. Tagung der European Mathematical Psychology Group (EMPG)

4. bis 7. September

Internationales Arbeitssymposium:

*Die Orientierung des Menschen in seiner räumlichen Umwelt**

(Leitung: Prof. Dr. Jan Drösler, Institut für Psychologie

93040 Regensburg, Tel. 0941/943 – 3809, Fax 943 – 4992, E-mail: jan.drosler@psychologie.uni-regensburg.de

Ausstellung zum Stadtjubiläum

Gelehrtes Regensburg – Stadt der Wissenschaften

Ein ganzes Jahrtausend Regensburger Gelehrten- und Wissenschaftsgeschichte zu dokumentieren, ist Ziel einer Ausstellung, mit der sich die Universität im Herbst an den Veranstaltungen zum 750. Jubiläum der Stadtfreiheit beteiligt.

Das Vorhaben – ein Gemeinschaftsprojekt der Universität, der Generaldirektion der bayerischen staatlichen Bibliotheken und der Museen der Stadt Regensburg – ist in seiner Art neu und ungewöhnlich. Denn es soll damit sichtbar werden, welche Fragen die Regensburger Wissenschaftler in der Vergangenheit bewegt, welche Antworten sie auf Probleme ihrer Zeit gegeben haben und wie die Wissenschaften auf diese Weise zum festen Bestandteil der geistigen Tradition unserer Stadt geworden sind. Greifbar wird dies vor allem an den einzelnen Trägergruppen der Gelehrsamkeit. Zunächst sind es die Klöster und Stifte mit Blütezeiten im Mittelalter und im 18. Jahrhundert, daneben die ganz eigene Welt des jüdischen Gelehrtentums. Seit der frühen Neuzeit tritt das Bürgertum und seine Schule, das Gymnasium Poeticum, hervor. Im Umkreis des fürstlichen Hofes begegnen uns Ballonflieger sowie gelehrte Bibliothekare, während es im 19. Jahrhundert vornehmlich die wissenschaftlichen Gesellschaften sind, in denen sich Forscher und Sammler zusammenfinden. Das 1810 errichtete Lyzeum, 1923 in Philosophisch-Theologische Hochschule umbenannt, wird schließlich zum wichtigsten Träger der Wissenschaften in Regensburg und leitet über in die Gründungsgeschichte unserer Universität.

Das Themenspektrum reicht von Mathematik, Astronomie und Medizin des Mittelalters über historisch-philologische Studien seit der Zeit des Humanismus und die physikalische Experimentierlust der Aufklärungszeit bis hin zu Fragen der Denkmalpflege und Beiträgen Regensburger Botaniker zu Moosforschung und Ökologie. Die Exponate kommen zum Teil von weither und sind zumeist noch nie zuvor gezeigt worden. Das älteste Stück ist eine vor 825 datierte Handschrift zur Kalenderrechnung aus St. Emmeram, das jüngste ein Modell des Universitäts-Klinikums. Erstmals werden auch etliche Stücke aus der historischen Sammlung astronomischer und physikalischer Instrumente der Öffentlichkeit vorgestellt.

Die Ausstellung wird *vom 6.10. bis zum 29.11. im Leeren Beutel* zu sehen sein. Eröffnet wird sie am **5. Oktober 1995 um 19 Uhr in der Minoritenkirche**. Im Universitätsverlag erscheint ein ausführliches Begleitbuch.

Förderung durch den Verein der Freunde

Der Verein der Freunde der Universität Regensburg e. V. hat Mittel bewilligt

auf Antrag von Prof. Dr. Hartmut Yersin, Institut für Physikalische und Theoretische Chemie, für die Teilnahme der Doktoranden Dirk Becker und Werner Humbs (mit Vorträgen) am „11th International Symposium on the Photochemistry and Photophysics of Coordiantion Compounds", das vom 9. bis 13. Juli in Krakau, Polen stattfand;

auf Antrag von Dr. Ludwig Hitzenberger für die Reise von Thilo Schwarz an die TU Dresden, wo sich eine Arbeitsgruppe im Rahmen des Informatikstudiums mit dem „Studium für Blinde und Sehbehinderte" befaßt. Thilo Schwarz arbeitet an einer Magisterarbeit im Fach Informationswissenschaft mit dem Thema „Computerarbeitsplätze für Behinderte";

auf Antrag von Prof. Dr. Jörg Traeger, Institut für Kunstgeschichte, für Gastvorträge von Dr. Hubert Locher, Universität Zürich, und PD Dr. Jürgen Krüger, Karlsruhe. Dr. Locher spricht über „Domenico Ghirlandaios' 'Heiliger Hieronymus'", Dr. Krüger über den „protestantischen Kirchenbau unter Wilhelm II. im Ausland";

auf Antrag von Prof. Dr. Kai Hansen, Institut für Zoologie, um der Doktorandin und Dipl.-Biologin Helga Seebauer den Besuch des Kurses „Methods in Computational Neuroscience" am Marine Biological Laboratory Woods Hole (MBL), Massachusetts, USA, zu ermöglichen. Sie hat sich als eine von 23 Bewerberinnen qualifiziert und wird auch von den USA unterstützt;

auf Antrag von Dr. Walter Reckziegel, Institut für Musikwissenschaft, für eine Gastveranstaltung des Budapester Streichquartetts PRO CAMERA zusammen mit dem Klarinettisten Josef Laszlo;

auf Antrag von Prof. Dr. Jörg Daub, Institut für Organische Chemie, um seinem Mitarbeiter Dipl.-Chemiker Martin Beck die Teilnahme (mit Vortrag) an der Tagung „Functional Dyes '95" zu ermöglichen, die im Juli in Santa Cruz, Kalifornien, USA, stattfindet

auf Antrag von Prof. Dr. Nikolaus Henkel, Institut für Germanistik, um ihm die Teilnahme und Leitung der Sektion „Latein und Deutsch" beim IX. Internationalen Weltkongreß der Vereinigung der Hochschulgermanisten zu ermöglichen, der im August in Vancouver, Kanada, stattfindet.

auf Antrag von Prof. Dr. Wolfgang Gebhardt, Festkörperphysik, um seinem Mitarbeiter Dr. Hans-Peter Wagner die Teilnahme an der „10th International Conference on Dynamical Processes in the Excited States of Solids" zu ermöglichen, die Ende August in Australien stattfindet und bei der Dr. Wagner einen Vortrag über Optoelektronik halten soll;

auf Antrag von Prof. Dr. med. H. Zirngibl, Kommissarischer Leiter der Klinik und Poliklinik für Chirurgie, zur Unterstützung von Gábor Vörös, Medizinstudent der Universität Budapest, Ungarn, der ein vierwöchiges Pflegepraktikum an der Universität Regensburg absolvieren möchte;



Zu einer kleinen Feier im Senatssaal luden Rektor und Kanzler 23 verdiente Mitarbeiter der Universität, die auf 25 bzw. 40 Jahre im Dienste des Freistaats Bayern zurückblicken können. Sie übergaben ihnen die Dankurkunden des Kultusministeriums. Nachdem sie ihnen auch namens der Universität für ihr Wirken zum Wohle der Universität gedankt und mit ihnen auf weitere Jahre guter Zusammenarbeit angestoßen hatten, fehlte nur noch das obligatorische Erinnerungsfoto, für das man sich diesmal auf dem Forum zusammenstellte.

Desinteresse bei den diesjährigen Hochschulwahlen

Enttäuschend in mehrerlei Hinsicht verliefen die diesjährigen Hochschulwahlen im Juli. Das Quorum (50% Wahlbeteiligung) wurde in keiner Fakultät erreicht.

Die Wahlbeteiligung war so gering wie lange nicht mehr; sie sank von 28 % im Vorjahr auf ganze 21 %.

Studentischer Arbeitskreis Wohnen an der Universität Regensburg

Zur studentischen Wohnsituation in Regensburg

Im Herbst 1992 konstituierte sich der studentische Arbeitskreis Wohnen, der sich die Verbesserung der studentischen Wohnsituation zum Ziel gesetzt hat. Da bislang keine fundierten Daten über die Struktur des studentischen Wohnungsmarktes existierten, führte der Arbeitskreis im Februar 1995 eine entsprechende Erhebung durch, die folgende Ergebnisse zu Tage brachte.

1. **Wohnsituation**

Es ist ein deutlicher Trend weg von der Untermiete und hin zu Wohngemeinschaften festzustellen.

Über 70% der Wohnungen weisen Mängel auf. Die Hälfte der geplanten Umzüge sind durch diese Mängel motiviert.

- 80% aller Studierenden würden für einen geringeren Mietpreis Eigenleistungen bei der Renovierung erbringen oder Einschränkungen des Wohnkomforts in Kauf nehmen.
- Nur 2% der studentischen Mieter leben mehr als 10 km von der Universität entfernt; über 80% bezeichnen die Anbindung mit dem Nahverkehr als gut. Ein weiterer Ausbau der Parkmöglichkeiten an der Universität scheint daher unnötig.

2. **Mietspiegel**

Wohngemeinschaften müssen im Vergleich zum Bevölkerungsdurchschnitt erhöhte Mieten entrichten. Das zeigt einen Mangel an für WG's geeigneten Wohnungen. Zusätzlicher studentischer Wohnraum sollte daher in dieser Form und nicht als teure Einzelappartements geschaffen werden.

3. **Einkommen und soziale Situation**

- 76% aller Studierenden müssen monatlich mehr als 100 DM dazuverdienen.
- Der BAföG-Satz für die Miete ist mit **maximal** 300 DM angesichts einer **durchschnittlichen** Bruttomiete von 370 DM deutlich zu niedrig angesetzt.
- Der Anteil der Miete am Einkommen ist mit 40% extrem hoch. Das zeigt, daß vor allem überhöhte Mieten bzw. der Mangel an einfachen, billigen Wohnungen die Studierenden zum Jobben zwingt.

Zusammenfassung:

- Trotz der scheinbar entspannten Situation am studentischen Wohnungsmarkt besteht bei näherer Betrachtung weiterhin ein Wohnraummangel. Es fehlt vor allem an geeignetem Wohnraum für Wohngemeinschaften und an einfachen, billigen Wohnungen.
- Ein großer Anteil der Mieter ist bereit, sich an Renovierungsarbeiten zu beteiligen. Entsprechende Projekte, die gegen Eigenbeteiligung einen niedrigeren Mietzins ermöglichen, scheinen daher sehr aussichtsreich zu sein.

Kontaktadresse:

Studentischer Arbeitskreis Wohnen,
c/o Studentischer Sprecherrat,
Universität Regensburg,
93040 Regensburg
Tel. (0941) 943 – 2243

DFG legt Jahresbericht 1994 vor

Ermutigende Signale für Frauen in der Wissenschaft

Die Zahl der Frauen in der Wissenschaft steigt kontinuierlich an, wozu auch eine flexible und individualisierte Begutachtung der Anträge von Frauen durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) beiträgt. Darauf weist DFG-Präsident Professor Wolfgang Frühwald im Vorwort zum Jahresbericht 1994 hin, mit dem die DFG Rechenschaft über ihre Arbeit im vergangenen Jahr ablegt.

Der immer wieder geäußerte Verdacht, die DFG tue nicht alles, um Frauen ihrer Lebens- und Berufssituation entsprechend zu fördern, erwächst – so der DFG-Präsident – nicht aus dem Alltag der DFG-Förderung, sondern aus Grenzfällen. Solche Grenzfälle seien zum Beispiel Frauen, die jenseits der Mitte des fünften Lebensjahrzehnts ein Habilitationsstipendium beantragen, so daß von Nachwuchsförderung nicht mehr gesprochen werden könne. Grundsätzlich und nicht nur bei der DFG gelte aber die Faustregel, daß Bewerberinnen bis zum Alter von 40 Jahren für jedes Kind um zwei Jahre jünger gerechnet werden.

Das Hochschulsonderprogramm, mit dem der Deutschen Forschungsgemeinschaft ab 1991 Zusatzmittel für Habilitationsstipendien zur Verfügung gestellt wurden, hat bewirkt, daß sich die Zahl der von der DFG vergebenen Habilitationsstipendien vervierfacht hat. Der Frauenanteil an den bewilligten Stipendien liegt, fächerspezifisch unterschiedlich, bei durchschnittlich 28 Prozent, wobei dieser Anteil an den bewilligten Stipendien höher liegt als der an den beantragten. Damit sei die immer wieder behauptete höhere Ablehnungsquote bei Habilitationsförderanträgen für Frauen nicht zu beobachten. Der DFG-Präsident warnt in seinem Vorwort davor, das Vertrauen in die Objektivität frei gewählter Gutachterinnen und Gutachter durch Quotenregelungen oder andere Kontrollmechanismen ersetzen zu wollen.

Auch in den Gremien der DFG ist der Frauenanteil kontinuierlich gestiegen, ohne daß jemals der Gedanke einer Quotierung aufgekommen sei. Der Anteil der Frauen im höheren Dienst in der Geschäftsstelle der Deutschen Forschungsgemeinschaft liegt inzwischen bei 32,5 Prozent.

(DFG-Pressemitteilung Nr. 19)

DFG Forschungsförderung

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat auf Antrag von Professor Dr. Reinhard **Andreesen**, Klinik und Poliklinik für Innere Medizin I, Mittel bewilligt für die Einrichtung einer Forschergruppe „Molekulare Grundlagen der Differenzierung und Aktivierung mononukleärer Phagozyten", dem ersten Forschungsverbund der jungen medizinischen Fakultät der Universität Regensburg, der in die Förderung der DFG übernommen wurde. Dem Forschungsverbund gehören an: Dr. **Böttcher**, Dr. **Aslanidis**, Prof. **Schölmerich**, Prof. **Schmitz**, Dr. **Rothe**, Frau Prof. **Männel**, Frau Dr. **Kreutz**, Dr. **Krause**, Frau Dr. **Knüchel-Clarke**, Dr. **Groß**, Dr. **Falk** und Dr. **Andus**.

Dr. Frank **Kullmann**, Klinik und Poliklinik Innere Medizin I, erhält von der DFG ein einjähriges Stipendium bewilligt, das ihn in die Lage versetzt, am California Institute of Biological Research in La Jolla, San Diego, Kalifornien, USA, zum Thema *Genetische Instabilität in Fibroblastenkulturen von Patienten mit hereditärem kolorektalem Tumor, zeitliches Auftreten dieser sowie Genexpression der Tumore* zu recherchieren.

Die DFG gewährt Dr. Herbert **Schwarz** am Lehrstuhl Prof. Dr. Ferdinand Hofstädter, Institut für Pathologie, ein Habilitationsstipendium sowie Sach- und Personalmittel. Dr. Schwarz kommt von der University of California, San Diego, wo er den neuen Zytokinrezeptor, *Induced by Lymphocyte Activation (ILA)* isolierte. Die künftigen Arbeiten dienen der funktionellen Charakterisierung von ILA.

Für sein Forschungsprojekt *Charakterisierung von ROS unterschiedlicher Herkunft mit Hilfe der hochauflösenden C-13 und N-15 NMR CPMAS-Technik* gewährt die DFG Prof. Dr. H.-D. **Lüdemann** eine Personal- und Sachbeilage im Rahmen des Schwerpunktprogramms „Refraktäre organische Säuren in Gewässern".

Per Bus zur Universität?

Die tagtägliche Überwindung

Das Kürzel ÖPNV hat sich mittlerweile eingeprägt, nicht so sehr aber die Erkenntnis, daß es vernünftiger sei, mit dem Bus zum Campus zu fahren als mit dem eigenen Pkw. Freilich, wer jemals auf der Südseite der Albertus-Magnus-Straße abgesetzt wurde oder – noch schlimmer – dort längere Zeit auf seinen Bus warten mußte, der dürfte eine Aversion gegen die Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel entwickelt haben, die die Dauer eines durchschnittlichen Studiums übertrifft. Eine unwirtlichere, nicht nur nicht einladende, sondern geradezu abstoßende Stelle dürfte auf dem ganzen Campus-Gelände nicht zu finden sein. Aber genau dort, neben den Müll-Containern mit dem Hauch von praktiziertem Umweltschutz, umwabert nicht von den Küchendüften, sondern der Abluft der Mensa, in einem von Taubendreck überzogenen, muffigen Betonwinkel zwischen zwei Zufahrten zur Tiefgarage, wo auch noch der Zulieferverkehr zur Mensa hin- und herrangiert, dort soll man – über äußere Umstände erhaben – auf den Omnibus warten. Schon die auf der anderen Straßenseite haben es da besser, stehen sie doch meist auf der Sonnenseite und, wenn sie wollen, praktisch im Rosengarten zu Füßen des Sammelgebäudes. Mag sein, daß die absolute Kundenorientiertheit zur Auswahl dieser Haltestelle geführt hat, denn man kann von dieser düsteren Ecke in der Tat gleichermaßen rasch über die Mensa-Treppe aufs Forum oder über die Straße bzw. den Übergang zum Bereich Recht und Wirtschaft gelangen. Eine Zumutung bleibt diese Haltestelle allemal, nicht nur für empfindsame Gemüter. Wollte man den Mitgliedern der Universität die Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel schmackhaft machen, so wäre man gut beraten, sich im Einvernehmen mit dem RVV Gedanken über eine Verlegung oder Umgestaltung dieser Haltestelle zu machen.



Zugegeben, seitdem man die Universität nicht mehr über den großen Freiplatz vor dem Sammelgebäude betritt, weil der Weg jetzt zur Fachhochschule führt, fehlt der Universität ein präsentabler Zugang, egal ob man mit dem Auto in die Tiefgarage fährt oder per Taxi zum Eingang des Audimax. Am schlimmsten aber haben es die Busfahrer – sie landen (fast) auf der Müllkippe. Foto: R. F. Dietze

Ach ja, eigentlich sollte an dieser Stelle auf den neuen RVV-Fahrplan hingewiesen werden, der seit 28. Mai in Kraft ist und demzufolge nun die Linien 4, 6 und 11 – meist im 10-Minuten-Takt – zu Universität und Fachhochschule fahren. **rfd**



GEMEINSAM LEICHTER ZUM ZIEL

Geteilte Arbeit, doppelter Erfolg: Ein gutes Tandem kommt leichter ans Ziel!

Genau das ist das Prinzip, nach dem der Erfolgsplan der Sparkasse für Sie arbeitet. Sie konzentrieren sich auf Ihre berufliche Karriere – wir kümmern uns umfassend um Ihre finanziellen Angelegenheiten.

Der Erfolgsplan bietet Ihnen alle notwendigen und wünschenswerten Bankdienstleistungen automatisch und zur rechten Zeit, für den täglichen Bedarf wie für die langfristige Zukunftsvorsorge.

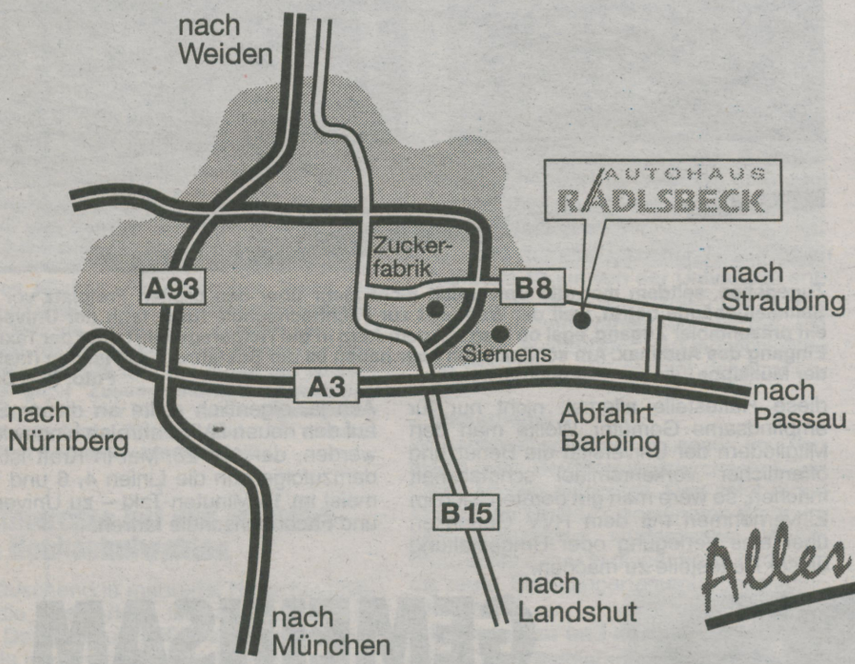
Sprechen Sie mit uns über Ihren persönlichen Erfolgsplan. Ihre Sparkasse begleitet Sie gern als zuverlässiger Partner auf Ihrem Weg zum Erfolg.

wenn's um Geld geht – Sparkasse

Unternehmen der Finanzgruppe

Regensburg
Eine Stadt – ein Partner!

LEXUS TOYOTA



Alles ist möglich



AUTOHAUS RÄDLSBECK

Straubinger Straße 60 · 93055 Regensburg
Telefon (09 41) 6 04 95-0 · Fax (09 41) 6 04 95-95

229/AL 57401, R33

20. Jahrgang R 13431 F November 6/95

Regensburger Universitätszeitung

Richtfest für den dritten Bauabschnitt (Teil 1)

Ein weiterer wichtiger Schritt auf dem Weg zur Vollendung des Klinikums

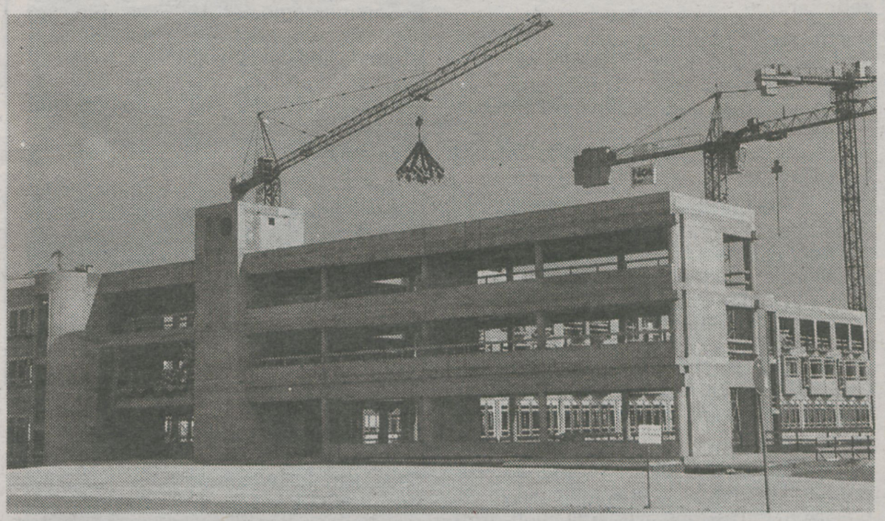
Im Beisein von Staatsminister Hans Zehetmair und zahlreichen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens aus der Region fand am 10. Oktober das offizielle Richtfest für die Bauteile B3, B4 und B0 sowie C4 und C0 des 3. Bauabschnitts des Universitätsklinikums statt. (Eine inoffizielle Hebefeier hatte es bereits Ende des Sommersemesters gegeben, als die Bauarbeiter der Fa. Noe die B-Bauteile im Rohbau vollendet hatten.) Was lange geplant, mehrfach geändert, befürwortet und dann doch wieder verzögert worden war, hatte endlich Gestalt angenommen und war mit Händen greifbar.

Dr. Benno Brugger, der Chef der Obersten Baubehörde begrüßte – stellvertretend für den verhinderten Staatssekretär Alfred Sauter – die versammelten Gäste und hob hervor, daß vor allem zuverlässige Firmen aus dem ostbayerischen Raum für die Ausführung der Bauarbeiten hatten gewonnen werden können

Der Bund bleibt in der Pflicht

Kultusminister Hans Zehetmair, der die Festrede hielt (s. Kasten), konnte nicht umhin, die vielen Stationen auf dem Weg zur Realisierung des Regensburger Klinikums Revue passieren zu lassen, wies aber zugleich auf die zügige Durchführung hin, hatte doch der Bayerische Ministerrat erst im November 1993 beschlossen, im Rahmen eines Streckungskonzepts einen 1. Teil des 3. Bauabschnitts des Klinikums in Angriff zu nehmen. Wörtlich sagte Minister Zehetmair: „Wir feiern heute einen weiteren großen Erfolg auf dem Weg zur Vollendung des Klinikums. Dieser Weg war und ist allerdings nicht einfach und erfordert immer von neuem Geduld, Stehvermögen und eine gehörige Portion Hartnäckigkeit".

Er spielte damit u. a. auf die Finanznot des Bundes an, der mit den bewilligten 1,8 Mrd. DM für den Hochschulbau erneut unter den vom Wissenschaftsrat geforderten 2,4 Mrd. DM geblieben war, und warnte, daß sich die Zahl der Studierenden in den



Schon im August schwebte der Richtkranz über den Bauteilen B3, B4, und B0.



Neben Staatsminister Hans Zehetmair (2. v. r.) nahmen zahlreiche Ehrengäste aus Stadt und Region am Richtfest für den ersten Unterabschnitt des 3. Bauabschnitts des Klinikums teil. Fotos: R. F. Dietze

Aus dem Inhalt:

Uni-Tag in Sulzbach-Rosenberg ... 3
Europa-Kolloquien in Prag 4
Spitzenplatz für AEG-Sachsenwerk 4
Ausstellung: Gelehrtes Regensburg 5
3 Jahre Verein der Ehemaligen 6
Uni-Orchester auf neuen Pfaden .. 7
Partner-Unis in USA 9
In memoriam Tom Fletcher 10
Tagungsort Regensburg ..... 11ff.
(EU-Referenten, HNO-Ärzte, Geowissenschaftler, Romanisten, Mathematiker, Pflanzenmembranbiologen)
Auf's Korn genommen 13
Mehr Autonomie für Hochschulen . 14
Aus den Fakultäten 15
Berufungsbilanz 18
Ehrungen ..... 18f.

Univ.-Bibliothek Regensburg 20. 11. 95

nächsten Jahren wieder deutlich erhöhen würde, was ohne zusätzliche Finanzmittel von den Hochschulen nicht verkraftet werden könne.

Den erfolgreichen Start des Regensburger Universitätsklinikums und seine hohe Auslastung betrachtete Minister Zehetmair als Bestätigung der Politik der Bayerischen Staatsregierung, die trotz mannigfacher Widerstände insbesondere auf Bundesebene mit Beharrlichkeit und großem Nachdruck an der Errichtung des Klinikums Regensburg festgehalten habe.

Auf das Handikap der bisher noch fehlenden Möglichkeit der klinischen Ausbildung eingehend, sagte Zehetmair seine Bereitschaft zu, der Eröffnung der klinischen Ausbildung im Sommersemester 1996 zuzustimmen, wobei freilich nur ein schrittweiser Beginn in Betracht kommen könne.

Insgesamt zeigte sich Zehetmair überzeugt, „daß die beträchtlichen Investitionen, die der Freistaat Bayern hier zu Gunsten des Klinikums Regensburg tätigt, dazu beitragen werden, das Klinikum und die Medizinische Fakultät der Universität Regensburg als Standort herausragender universitärer Medizin zu sichern und zu festigen".

Es geschieht, was eigentlich nicht sein kann

Durch die Ergänzung des 2. Bauabschnitts um rund 300 Betten wird ein Ausbau der vorhandenen Kliniken auf Sollstärke erzielt, so daß diese vom Zeitpunkt der Inbetriebnahme des neuen Bauunterabschnitts an ihre volle Kapazität erreicht haben werden.

Für den Rektor war das Richtfest Anlaß zu ungetrübter Freude, denn, so Prof. Altner wörtlich: „Es geschieht hier am Universitätsklinikum Regensburg etwas, was eigentlich nicht sein kann: Wir feiern die Errichtung eines Bauteils trotz der ... Misere im Hochschulbau. Dies ist dank der vollen Übernahme der Finanzierung durch den Freistaat Bayern möglich geworden. Das ist ganz besonders dankbar zu würdigen".

Ein solcher Schritt vorwärts in dieser Zeit, so der Rektor, sei allemal ein Grund zur Freude. Überhaupt könne man bei einer positiven Einstellung zur Welt, den Weg zum Klinikum auch als eine Folge frohstimmender Überraschungen sehen, „als Kette von eindrucksvollen Sympathiekundgebungen und wirksamen Hilfsaktionen, von tiefem Verständnis und großzügiger Förderung. von Hilfe, Solidarität und Loyalität".

So gesehen gab es gleich doppelten Grund zum Feiern: Freude über die glückliche Wende oder Fügung und über die rasche Realisierung des Bauvorhabens, wofür Rektor Altner allen am Bau Beteiligten seinen Dank und seine Anerkennung aussprach.

Verpflichtung zu Leistung

Beeindruckend sei allerdings auch, was das Klinikum selbst bisher erreicht und geleistet habe, von der rasanten Startphase bis hin zum heutigen Normalbetrieb mit hoher Auslastung und hohem Wirkungsgrad. Der Rektor verwies in diesem Zusammenhang auf den 2. Jahresbericht des Klinikums, der den Zeitraum 1994 umfaßt und deutlich werden läßt, daß der Betrieb am Klinikum jeder kritischen Hinterfragung standhält, sich also Baufortschritt und die Fortschritte in Forschung, Lehre und Krankenversorgung in optimaler Weise ergänzten. Auch die Tatsache, daß das Klinikum bereits 11 Mio. DM an Drittmitteln eingeworben hat, sollte in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt bleiben. Rektor Altner machte jedoch gleichzeitig deutlich, daß die Universität die ihr gewährte Finanzierung zum Aufbau des Klinikums nicht nur im Sinne einer wirtschaftlich und wissenschaftlich notwendigen Fortsetzung des einmal Begonnenen sieht, sondern als eine hohe Verpflichtung zu Leistungen, die letztlich auch der Wettbewerbsfähigkeit des Freistaats Bayern dienlich sind.

In der Forschung werde dies erreicht durch eine Kooperation von Wissenschaftlern des Klinikums mit der naturwissenschaftlichen Grundlagenforschung, eine Zusammenarbeit, die vom Wissenschaftsrat als Zielvorstellung für das Regensburger Klinikum von Anfang an vorgegeben war.

Über aller Freude vergaß der Rektor freilich nicht, daß noch viele Schritte getan werden müssen, bis das Klinikum vollendet ist. „Aber", so führte er aus, „mit jedem Schritt wächst die Leistungsfähigkeit des Klinikums (‚Wir erwarten in Kürze das Startsignal für eine zweite Forschergruppe am Klinikum') und mit der Leistungsfähigkeit – wie sich bislang immer gezeigt hat – auch die positive Bilanz in allen Arbeitsbereichen und damit wieder der Argumentationsdruck in Richtung auf eine Vollendung des Klinikums ohne Abstriche. Hierzu werden auch weiterhin die Hilfe und Solidarität nötig sein, denen das bisher Geschaffene zu verdanken ist. *rfd*

Kultusminister Zehetmair spricht sich für vollständige klinische Ausbildung in Regensburg aus

Die enge Verbindung von Forschung und Lehre erfordert nach Auffassung von Kultusminister Zehetmair eine vollständige klinische Ausbildung an der Medizinischen Fakultät der Universität Regensburg. Wie der Minister beim Richtfest für den 3. Bauabschnitt des Universitätsklinikums Regensburg mitteilte, sei es verständlich, daß sowohl die Hochschullehrer als auch die Regensburger Medizinstudentinnen und -studenten den baldigen Beginn der klinischen Ausbildung forderten. Dafür sei für die Zwischenphase bis zur Vollendung des Klinikums jedoch erforderlich, daß bestehende Kapazitäten auf den im Universitätsklinikum fehlenden medizinischen Fachgebieten in örtlichen Krankenhäusern herangezogen werden. Der Minister zeigte sich zuversichtlich, daß die entsprechenden Verhandlungen mit den in Betracht kommenden Krankenhausträgern in nächster Zeit erfolgreich abgeschlossen werden können. Ungeachtet der offenen Fragen werde er aber der Eröffnung der klinischen Ausbildung im Sommersemester 1996 als Einstieg zustimmen, auch wenn der überwiegende Teil der Absolventen der Ärztlichen Vorprüfung das Medizinstudium auch in nächster Zeit an den übrigen Medizinischen Fakultäten Bayerns fortsetzen müsse.

Der erste Teil des 3. Bauabschnitts des Klinikums Regensburg mit seinen zusätzlichen 300 Betten werde der Medizinischen Fakultät eine gute Perspektive für die Wahrnehmung der Aufgaben in Forschung, Lehre und Krankenversorgung bieten, betonte der Minister.

Der Deutsch-ausländische Freundschaftskreis der Universität Regensburg

(in Zusammenarbeit mit dem Akademischen Auslandsamt)

Seit 14 Jahren betreuen Frauen von Universitätsangehörigen die ausländischen Wissenschaftlerinnen und Frauen und Kinder der ausländischen Stipendiaten und Hochschullehrer. Wir nennen uns „Deutsch-ausländischer Freundschaftskreis" und arbeiten mit dem Akademischen Auslandsamt zusammen.

Zum besseren Kennenlernen und für Gespräche treffen wir uns **an jedem zweiten Mittwoch** zwischen 15.00 Uhr und 17.30 Uhr im Altstadtcafe Hinter der Grieb. Während dieser Zeit stehen wir Ihnen zur Verfügung, um Fragen zu beantworten. Und wir bieten Ihnen schriftliche Informationen an über wichtige Adressen, Deutschkurse und Schulen in Regensburg.

Einmal im Semester veranstalten wir im Teppichzimmer der Mensa bzw. in der Cafeteria der Chemie ein **gemeinsames Abendessen** mit anschießendem geselligen Beisammensein.

Einmal im Monat (zumeist abends) treffen sich einige Frauen im kleineren Kreis bei einer deutschen Gastgeberin. Bei Bedarf wird im Semester im Haus der Begegnung Hinter der Grieb eine Kinderbetreuung angeboten (während der Treffen *am* 2. Mittwoch jeden Monats). zusätzlich finden noch Stadtführungen und im Sommersemester ein Ausflug statt.

Hinweise auf unsere Treffen und Veranstaltungen finden Sie im 14-täglich erscheinenden Veranstaltungskalender der Universität, der auch über die *Homepage* der Universität Regensburg im Internet zu finden ist.

Bitte, rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns, wenn Sie noch Fragen haben:

Gisela Griem, Bergstraße 19,
93173 Wenzenbach, Tel. (0 94 07) 26 73

Rita Neukirch, Machthildstraße 74,
93053 Regensburg, Tel. 7 73 09

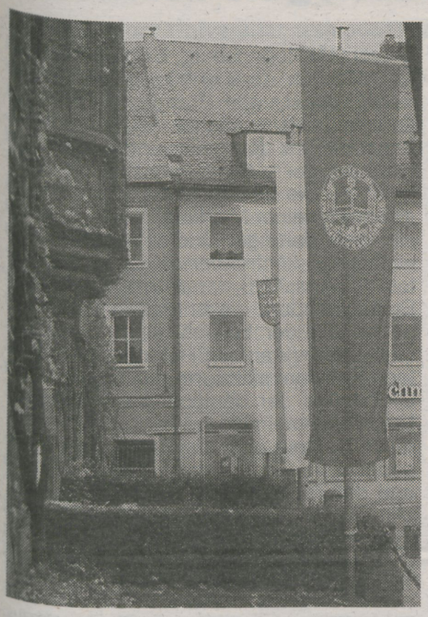
REGENSBURGER UNIVERSITÄTSZEITUNG
ISSN 0557 – 6377

Herausgeber: Der Rektor der Universität Regensburg, Prof. Dr. Helmut Altner. Redaktion: Dr. Rudolf F. Dietze, M. A., Universitätsstraße 31, 93053 Regensburg, Telefon 9 43-23 02/-23 36, Telex 6 5 658 unire d, Telefax (09 41) 9 43-23 05.

E-mail: rudolf.dietze@verwaltung.uni-regensburg.de

Erscheinungsweise: monatlich während der Vorlesungszeit. Einzelpreis: DM 2,–; Jahresabonnement: DM 10,–. Auflage: 5000. Mit Namen oder Initialen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Druck: Mittelbayerische Druck- und Verlags-GmbH Regensburg. Anzeigenverwaltung: Anzeigengesellschaft Raum Regensburg mbH, Regensburg. Alle Beiträge sind bei Quellenangabe zum unveränderten Nachdruck freigegeben. Belegexemplar erbeten.

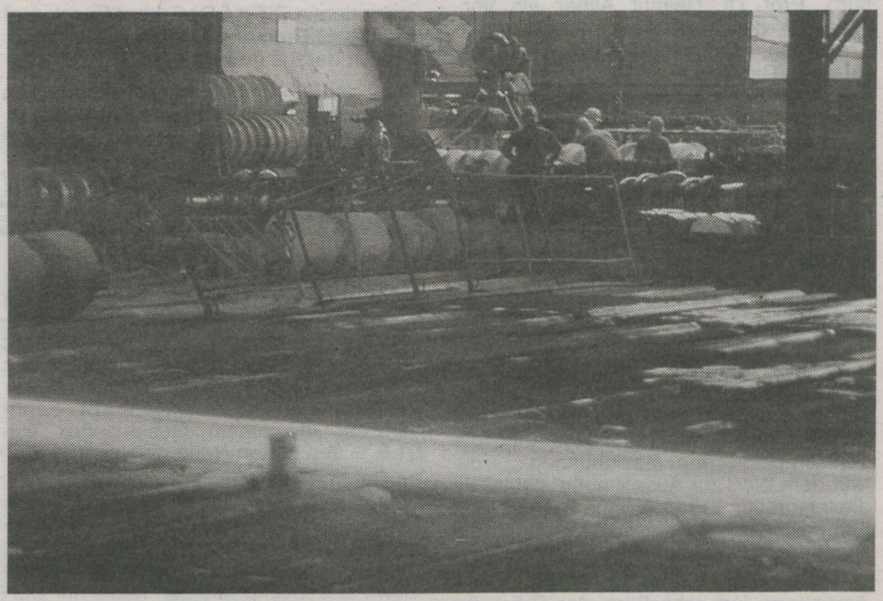
Aktuelles im Bild





Uni-Tag in Sulzbach-Rosenberg

Am 25. Oktober fand in Sulzbach-Rosenberg der diesjährige Tag der Universität Regensburg statt. Als Zeichen besonderer Wertschätzung hatte man die Uni-Fahne vor dem historischen Rathaus aufgezogen, was auf die Delegation aus Regensburg nicht ohne Wirkung blieb. Sehr angetan war der Besuch aus Regensburg von der gelösten, heiteren Atmosphäre, die diesen ganzen Uni-Tag umgab. Dem tat auch der eindrucksvolle Besuch in der Neuen Maxhütte keinen Abbruch, wo die Gäste einen Hochofenabstich miterleben konnten, ohne selbst heiße Eisen anfassen zu müssen. Zum Auftakt hatte 1. Bürgermeister Gerd Geismann in den Rathaussaal geladen, wo die Besucher sich ins Goldene Buch der Stadt eintragen durften (im Bild Regierungspräsident Alfons Metzger). Fotos: R. F. Dietze







Exportartikel Europa-Kolloquien

Auch Prag spricht über Europa

„Die Chance der Katastrophe oder die Befreiung Europas", dies war das Thema der fünften Europa-Kolloquien, einer Tagung international renomierter Wissenschaftler, Politiker und Publizisten, die bereits im Juni im Alten Reichstag in Regensburg stattgefunden hatte. Um den neuen Herausforderungen eines erweiterten Europas gerecht werden zu können, gibt es diese Veranstaltung seit 1992 auch in Prag. Veranstaltet wird sie, neben den ursprünglichen Initiatoren, der Universität und Stadt Regensburg, dem Bayerischen Rundfunk und vor allem der *Mittelbayerischen Zeitung* und ihrem Verleger Karl Heinz Esser, vom Ungarischen Kulturinstitut Prag, das von den Kulturinstituten Österreichs, Polens und der Slowakei, von der Kroatischen Botschaft und „Pro Helvetia" unterstützt wird. Auch dieses Jahr trafen sich wieder Referenten in der „Goldenen Stadt" an der Moldau, um vom 9. – 11. Oktober zentrale Fragestellungen zu erörtern. Am Montag, den 9.10. eröffnete der Rektor der Universität Regensburg, Prof. Dr. Helmut Altner als Vorsitzender des Kuratoriums der Europa-Kolloquien, gemeinsam mit Frau Dr. Krisztina Reményi, der Leiterin des Ungarischen Kulturinstituts, die die kurzfristig verhinderte Staatssekretärin Mária Honti vertrat, die Tagung. Das Thema der ersten Sektion, die von Prof. Dr. Günter Lottes, Gießen, geleitet wurde, lautete „Die Last der Geschichte". Der frühere tschechoslowakische Ministerpräsident Prof. Dr. Petr Pithart, Prag, beschäftigte sich zunächst mit dem „Erwachen der Erinnerungen nach dem November 1989". Über die Identitätsproblematik der Niederlande und die Defizite im deutsch-niederländischen Verhältnis referierte anschließend Prof. Dr. Jac Bosmans aus Nijmegen. Der bekannte polnische Schriftsteller Andrzej Szczypiorski betrachtete darauf die deutsch-polnischen Beziehungen „, die „auf dem Weg zur Aussöhnung" seien, da die Integration Europas ohne Deutschland unmöglich sei und der Ostblock aus dem Staatenbund nicht ausgeschlossen werden dürfe.

Am Abend lud schließlich der Präsident der tschechischen Republik Václav Havel anläßlich des Bosnienhilfsmonats zu einem Konzert in den Hradschin. Anschließend fand ein Empfang des Kuratoriums der Europa-Kolloquien statt, bei dem Rektor Altner dem tschechischen Präsidenten ein Buchgeschenk überreichte.

Am Dienstag, dem 10. 10., standen dann die Vorträge unter der Thematik „Vereinigtes oder zerfallenes Europa?". Prof. Dr. Diorde Pibicevic` aus Zagreb hatte am Vormittag die Diskussionsleitung inne. Als erster Redner stand Tadeusz Mazowieczki auf dem Programm, der in seiner früheren Position als Ministerpräsident den „Gesellschaftspolitischen Wandel in Polen nach 1989", der seinem Vortrag zugrunde lag, maßgeblich mitgestaltet hatte. Ihm folgte Dr. Jiri Dienstbier, nach dem Umbruch zeitweiliger Außenminister der CSFR, mit einer Analyse über die „Auflösung des tschechoslowakischen Staates" und des „politisch-gesellschaftlichen Wandels in der tschechischen Republik". Daß Veränderungen, daß Wandel und Neuerungen sich nicht immer friedlich vollziehen können, brachte auch Prof. Dr. András Gergely, Budapest, in seinen Ausführungen mit dem Titel „Verspätung, Wiederholung oder Neuerscheinung" deutlich zum Ausdruck. „Europa, ach welches Europa ?" fragte anschließend Prof. Dr. Urs Altermatt in seinem Vortrag „Wo sind die Grenzen Europas ?".

Am Nachmittag wechselte die Sektionsleitung auf Prof. Dr. Petr Pithart über, und auch er konnte mit einigen interessanten Referenten aufwarten. Prof. Dr. Diorde Pibicevic`, Zagreb, verfolgte „Gesellschaftliche und ökonomische Entwicklungen in Mittel- und Südost-europäischen Staaten". Der oppositionelle Schriftsteller, Soziologe und Psychologe Dr. György Konrád, Budapest, beschäftigte sich im darauffolgenden Vortrag mit „Europäischer Identität und nationalen Identitäten", sowie den daraus erwachsenden Problemen. Den Tagesabschluß und einen der Höhepunkte der Tagung bildete das Referat des österreichischen Vizekanzlers a.D. Prof. Dr. Erhard Busek aus Wien zum Thema „Europa 1989 – 1995 – Was ist daraus geworden?"

Unter der Führung des wissenschaftlichen Tagungsleiters Prof. Dr. Mathias Schmitz, Universität Regensburg, befaßte man sich am Mittwoch, dem 11.10., mit dem dritten Schwerpunkt, der Europapolitik. Hierzu äußerte sich zunächst André Fontaine, französischer Journalist und langjähriger Herausgeber der Tageszeitung „Le Monde". Die französische Europapolitik sieht sich seiner Meinung nach mit „neuen Herausforderungen und nationalen Ungewißheiten" konfrontiert. Kritisch betrachtete im Anschluß daran Prof. Dr. Gordon Smith, London, die britischen Vorbehalte gegenüber der Europäischen Union. Anstelle des erkrankten Referenten Prof. Dr. Ingo Kolboom skizzierte der Tagungsleiter Grundzüge der deutschen Europapolitik. Einen allgemeinen Überblick im internationalen Kontext über die Defizite der Europapolitik zog zum Abschluß dieser Runde und der Tagung Prof. Dr. Gilbert Ziebura. Mit einem Empfang des Ungarischen Kulturinstituts, der noch Gelegenheit zu Diskussion und Vergleich bot, endete die Tagung.

Auch dieses Jahr waren die Europa-Kolloquien sowohl in Regensburg als auch in Prag ein Forum internationaler Diskussion und Verständigung, der Analyse und des Austausches. Die nächsten Europa-Kolloquien finden 1997 statt. **Claudia Strobl**

Benchmark-Studie *Made in Germany* ermittelt

Spitzenplatz für das AEG-Sachsenwerk

Eine Studie, die Prof. Dr. Dieter **Bartmann**, Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik an der Universität Regensburg, zusammen mit der IBM-Unternehmensberatung durchführte, hat ergeben, daß unter den deutschen Unternehmen, die sich zur Weltklasse zählen dürfen, das AEG-Sachsenwerk mit einem Gesamtindex von 91,8 % den ersten Rang einnimmt.

Im Rahmen des Projekts wurden in Großbritannien, Holland, Finnland und Deutschland Produktionsleiter und Geschäftsführer von insgesamt mehr als 600 Industrieunternehmen persönlich interviewt. Die Stichprobe für *Made in Germany* umfaßt 188 in Deutschland ansässige Betriebe, repräsentativ ausgewählt nach den Kriterien Größe, Branche und Region. Unter Einsatz eines Benchmark-Modells wurden die Betriebe in bezug auf die angewendeten Praktiken (sprich: Management- und Produktionsmethoden) und den erzielten Leistungsgrad (Performance) untereinander verglichen und an einem Spitzenstandard gemessen.

Die wichtigsten Fragestellungen waren dabei:

- Wie gut sind die deutschen Betriebe des produzierenden Gewerbes im internationalen Vergleich?
- Verfügen Betriebe, die moderne Managementmethoden und Produktionstechniken einsetzen, über eine bessere Performance?
- Was kann man von den Besten lernen?
- Gibt es einen „Königsmacher" unter den Managementmethoden und Produktionstechniken?
- Sind kleine Betriebe besonders erfolgreich?
- Welche Perspektiven für die deutsche Industrie lassen sich aus der Studie ableiten?

Nur fünf auf Weltklasse-Niveau

Die internationale Auswertung hat ergeben, daß in den einzelnen Ländern jeweils nur knapp drei Prozent der Betriebe den Standard „Weltklasse" erreichen. In der deutschen Stichprobe sind dies fünf Unternehmen. Unter ihnen nimmt das AEG-Sachsenwerk mit einem Gesamtindex von 91,8% den ersten Rang ein.

Die Studie ergab ferner, daß diejenigen Betriebe erfolgreich sind, die sich nicht auf die Verbesserung einzelner Erfolgsfaktoren, sondern auf eine ganzheitliche Strategie zur Optimierung innerbetrieblicher Abläufe verlassen. Sie setzen auf die Führerschaft bei innovativen Produkten, nicht bloß auf eine Senkung der Produktionskosten. Überproprtional viele Gewinner gibt es in Ostdeutschland, wo eine stärkere Kundenorientierung vorherrscht.

Bei der Preisverleihung gratulierte auch Staatssekretär Hans Spitzner dem Vorsitzenden der Geschäftsleitung der AEG Sachsenwerk GmbH, Karl Stegmüller. Dieser umschrieb sein Erfolgsrezept wie folgt: Die Kunst besteht darin, aus dem vielen international veröffentlichten Gedankengut das für die jeweilige Situation Passende herauszufinden, es mit vielen eigenen Ideen kreativ anzureichern und mit der gesamten Mannschaft engagiert an die Neugestaltung heranzugehen.

Jüngste Bestätigung der eingeschlagenen Marschrichtung: der bisher größte Einzelauftrag in der Unternehmensgeschichte – ein Großauftrag im Wert von 15 Millionen DM aus Singapur. **rfd**

Ausstellung im Leeren Beutel

Gelehrtes Regensburg – Stadt der Wissenschaft

Der Beitrag der Universität zum Jubiläum der 750jährigen Stadtfreiheit

Zum Jubiläum der Reichsfreiheit wollte die Universität der Stadt Regensburg ein besonderes Zeichen der Verbundenheit übermitteln. Ihrem Auftrag entsprechend erarbeitete und präsentierte sie – wie Rektor Altner es formulierte – „ein Stück konkretes Nachforschen und Nachdenken und zwar über eben diese Stadt, in der sie sich gut aufgehoben weiß. Dabei hat sie ein Thema gewählt, das bisher kaum umfassend bearbeitet worden ist, nämlich zu zeigen, daß Wissenschaft nicht erst mit der Universität in Regensburg Einzug gehalten hat, sondern hier seit jeher betrieben worden ist".

Realisierung dank Kooperation

Zwar stellte sich sehr rasch heraus, daß dies ein Projekt war, das die Universität aus eigener Kraft, mit eigenen Mitteln allein nicht würde realisieren können. Doch dank der Kooperationsbereitschaft und Hilfe von vielen Seiten – so Rektor Altner in seiner Eröffnungsrede – gelang es, das selbst gesteckte Ziel auch zu erreichen.

So wurde die Stadt Regensburg, die es zu ehren galt, mit in die Arbeiten einbezogen. Ohne das große Entgegenkommen und die ständige Hilfe von seiten der Museen der Stadt Regensburg wäre die Ausstellung nicht zu realisieren gewesen. Ich danke insbesondere Herrn Dr. Angerer und Herrn Dr. Germann-Bauer. Von gleicher Qualität war die Unterstützung durch die Bayerischen Staatlichen Bibliotheken, deren Generaldirektor, Herr Kollege Dünninger, zugleich auch Universitätsmitglied, über seine Autorschaft hinaus die sehr wirksame Hilfe seiner Institution eingebracht hat. Vielen ist zu danken, nicht zuletzt den zahlreichen Leihgebern, insbesondere ausländischen Institutionen. Sehr herzlich danke ich dem Verein der Freunde der Universität und der Ostbayerischen Energieversorgung AG, auf deren dem Rektor zur Verfügung gestellten „Feuerwehrfonds" ich zurückgreifen konnte, ich danke der Firma BMW, die die Restaurierung eines wertvollen Exponats ermöglicht hat. Besonderer Dank gebührt dem Universitätsverlag, insbesondere unserem Ehrensenator Herrn Karl Heinz Esser, für die Ermöglichung der Buchpublikation und deren hervorragende Ausstattung. Herr Mittlmeier hat sich um die Gestaltung der Ausstellung verdient gemacht und Frau Dr. Reich und Herrn Höller habe ich sehr herzlich für aufreibende, aber erfolgreiche redaktionelle und ausstellungstechnische Vorarbeiten zu danken.

Am 5. Oktober wurde das Ergebnis des intensiven Nachforschens und Nachdenkens, die Ausstellung **Gelehrtes Regensburg – Stadt der Wissenschaft**, mit einer Veranstaltung in der Minoritenkirche feierlich eröffnet. Oberbürgermeisterin Christa Meier., der bereits am 26. September das erste Exemplar des im Universitätsverlag Regensburg erschienenen Begleitbandes überreicht worden war, äußerte sich dankbar über diese Initiative der Universität, nannte das Projekt richtungweisend zum Begreifen der Stadt, knüpfte daran jedoch die Hoffnung, daß dieses Unterfangen der Anstoß für die Erarbeitung einer umfassenden Geistesgeschichte der Stadt Regensburg sein möge.



Im Leeren Beutel ist noch bis 19. November die Ausstellung Gelehrtes Regensburg – Stadt der Wissenschaft (vgl. RUZ Juli 1995, S. 25 oder im Internet) zu sehen, die am 5. Oktober eröffnet wurde und den Beitrag der Universität zum Stadtfreiheitsjubiläum darstellt.
Foto: R. F. Dietze

Andere über uns...ere Ausstellung „Gelehrtes Regensburg"

(noch bis 19. Nov. im Leeren Beutel!)

„... Die Ausstellung über das „gelehrte Regensburg" ist das Werk der erst seit kurzem bestehenden Universität, die damit ihre schmerzliche Einsicht bekundet, daß die Gelehrsamkeit nicht jederzeit und überall auf Fakultäten oder Fachbereiche angewiesen war. Wenn eine Unternehmung gut ist, kann übrigens der Anlaß so belanglos sein wie der, daß im Augenblick 750 Jahre Reichsfreiheit zu feiern wären."

Roswin Finkenzeller, FAZ, 13. 10. 1995

„... finde ich, daß es mit diesem Katalogbuch sehr anschaulich und lebendig gelungen ist, die Universität Regensburg in das gelehrte Regensburg seit dem Mittelalter einzubetten, der Universität damit eine Tradition zu geben, die sie sich mit Sicherheit zuschreiben darf."

Prof. Dr. Wolfgang Frühwald, Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Ein Jahrtausend Regensburger Gelehrten- und Wirtschaftsgeschichte

Ziel dieser Ausstellung, laut Prof. Dr Christoph Meinel, Lehrstuhl für Wissenschaftsgeschichte, war es, ein ganzes Jahrtausend Regensburger Gelehrten- und Wissenschaftsgeschichte zu dokumentieren. Das Vorhaben ist in seiner Art neu und ungewöhnlich. Denn es soll damit sichtbar werden, welche Fragen die Regensburger Wissenschaftler in der Vergangenheit bewegt, welche Antworten sie auf. Probleme ihrer Zeit gegeben haben und wie die Wissenschaften auf diese Weise zum festen Bestandteil der geistigen Tradition unserer Stadt geworden sind. Greifbar wird dies vor allem an den einzelnen Trägergruppen der Gelehrsamkeit. Zunächst sind es die Klöster und Stifte mit Blütezeiten im Mittelalter und im 18. Jahrhundert, daneben die ganz eigene Welt des jüdischen Gelehrtentums. Seit der frühen Neuzeit tritt das Bürgertum und seine Schule, das Gymnasium Poeticum, hervor. Im Umkreis des fürstlichen Hofes begegnen uns Ballonflieger sowie gelehrte Bibliothekare, während es im 19. Jahrhundert vornehmlich die wissenschaftlichen Gesellschaften sind, in denen sich Forscher und Sammler zusammenfinden. Das 1810 errichtete Lyzeum, 1923 in Philosophisch-Theologische Hochschule umbenannt, wird schließlich zum wichtigsten Träger der Wissenschaften in Regensburg und leitet über in die Gründungsgeschichte unserer Universität.

Das Themenspektrum reicht von Mathematik, Astronomie und Medizin des Mittelalters über historisch-philologische Studien seit der Zeit des Humanismus und die physikalische Experimentierlust der Aufklärungszeit bis hin zu Fragen der Denkmalpflege und Beiträgen Regensburger Botaniker zu Moosforschung und Ökologie. Die Exponate kommen zum Teil von weither und sind zumeist noch nie zuvor gezeigt worden. Das älteste Stück ist eine vor 825 datierte Handschrift zur Kalenderrechnung aus St. Emmeram, das jüngste ein Modell des Universitäts-Klinikums. Erstmals werden auch etliche Stücke aus der historischen Sammlung astronomischer und physikalischer Instrumente der Öffentlichkeit vorgestellt. **rfd**

Die Ausstellung wird noch bis zum 19. 11. im Leeren Beutel zu sehen sein.

„Verein ehemaliger Studierender der Universität Regensburg e. V."

Rückblick nach drei Jahren

Tradition, Traditionsbewußtsein Begriffe mit derzeit geringem Stellenwert im Bereich deutscher Universitäten. Nur langsam erholt sich die deutsche Universität von den Langzeitwirkungen der unruhigen 60er und 70er Jahre. Die in den altehrwürdigen Universitäten des Landes gepflegte Tradition wurde in diesen Jahren in ihrem Wert in Frage gestellt. Universitätsneugründungen taten sich doppelt schwer mit dem Aufbau einer Tradition: Die Alltagssorgen des Aufbaus verzehrten alle Kräfte, für einen Rückblick und Rückbesinnung blieb keine Zeit. Die Forderung des Tages lautete: Möglichst viele Studierende möglichst effizient durch die Studiengänge schleusen, um den Studentenberg abzubauen oder wenigstens zu untertunneln. Auch in Regensburg fühlten sich viele Studierende, insbesondere in den Massenfächern, wie in einem Durchlauferhitzer. Ein Interesse der Universität an ihnen ganz persönlich empfanden sie nicht, ein persönliches Verhältnis zu ihrer Alma mater konnte sich somit auch nicht entwickeln.

Vom (verglichen mit Europa) jungen Amerika könnten wir lernen. Die amerikanischen Universitäten pflegen ihre Tradition. Die „Graduation-Feiern" sind jedes Jahr ein Höhepunkt des universitären Lebens. Die „Alumni-Clubs", die Vereinigungen der Ehemaligen, sorgen dafür, daß die Absolventen mit „ihrer" Universität in Verbindung bleiben. In vielen Familien erhalten junge Menschen bereits in dritter und vierter Generation an „ihrer" Alma mater das Rüstzeug für das spätere Berufsleben. Mit groß angelegten Spendenaktionen unterstützen die Alumni Lehre und Forschung „ihrer" Universität mit hohen Geldsummen.

Am 21. Oktober 1992 gründete eine kleine Gruppe Regensburger Absolventen einen „Verein ehemaliger Studierender der Universität Regensburg" . Die Eintragung ins Vereinsregister und die Anerkennung der Gemeinnützigkeit schuf die organisatorische Grundlage für eine auch in finanzieller Hinsicht erfolgreiche Tätigkeit. Die *Regensburger Universitätszeitung* stellte den Verein mit seinen Zielen anläßlich seines ersten Geburtstags ausführlich vor (*RUZ* Nr. 1, [1994]).

Konnten die gesteckten Ziele verwirklicht werden?

Der Verein ist rasch und stetig gewachsen. Die magische Grenze von 500 Mitgliedern, darunter viele Hochschullehrer, wurde soeben überschritten. Nur wenige Mitglieder (insgesamt etwa 10) haben sich in den drei Jahren wieder vom Verein getrennt. In diese positive Bilanz mischt sich jedoch ein Wermutstropfen. Trotz aller Bemühungen in vielen Fächern wird mit den Zeugnissen Informationsmaterial an alle Absolventen verteilt können sich nur extrem wenige Absolventen direkt nach Studienabschluß zum Beitritt entschließen. Der Zustrom von neuen Mitgliedern rekrutiert sich weitgehend aus „reiferen" Jahrgängen, welche die Universität vor etwa fünf bis zehn Jahren verlassen haben.

Wie hält der Verein Kontakt mit seinen Mitgliedern? Die *Regensburger Universitätszeitung* informiert sie siebenmal im Jahr über Glanzlichter und Alltag des Universitätslebens, der Jahresbericht gibt regelmäßig Einblick in die verschiedenen Bereiche der Universität. Das zweimal im Jahr erscheinende Forschungsmagazin der Universität berichtet aus den unterschiedlichsten Wissenschaftsbereichen in attraktiver und allgemeinverständlicher Form. Die Mitglieder sind zur Mitfeier des Dies academicus eingeladen, zeitgleich mit der jährlichen Mitgliederversammlung und einem festlichen Abend. Auch hier baut sich nur sehr langsam eine gewisse „Tradition des Mitmachens" auf. Erste schüchterne Kristallisationspunkte bieten sich auch in den „Stammtischen" an, die von aktiven Mitgliedern auf lokaler Ebene organisiert werden. Das Mitgliederverzeichnis böte jede Möglichkeit für weitere Ehemaligen-Treffs.

Alle Aktivitäten des Vereins lassen sich unter dem Motto „Menschen begegnen, Kontakte auf persönlicher Ebene aufbauen" subsummieren.



Sie erhielten Reisestipendien des Vereins (v. l. n. r.): Markus Wadé, Volkswirtschaftslehre, Petra Oberhofer, Anglistik, Geographie, und Christian Ostermeier, Psychologie

Defizite trotz finanzieller Hilfe

In zwei Spendenaktionen konnten bisher von den Mitgliedern des Vereins die Mittel aufgebracht werden, um engagierte Studierende zu fördern. Fast 30 000.– DM fanden in den ersten drei Jahren den Weg zu den Studierenden in Form von Studienabschlußpreisen (je DM 1000.–), Reisestipendien zur Förderung des Auslandsstudiums (je DM 800.–) und Buchpreisen zum Erwerb von Studienliteratur nach der Zwischenprüfung (je DM 500.–). Die wissenschaftliche Verantwortung für die Auswahl der Preisträger liegt bei den Fakultäten bzw. Fächern, die in einem Rhythmus von etwa 4 Jahren bedacht werden. Alle Preise werden in Feiern verliehen. In vielen Fällen schlossen sich Stunden des Gesprächs und der Diskussion an. Der abschließende Dank eines Studenten beim Abschied macht nachdenklich: „Ich habe heute abend länger mit Hochschullehrern gesprochen als in den bisherigen 6 Studiensemestern insgesamt". Dies ist ein Auftrag an die Universität, die persönlichen Kontakte zu den Studierenden noch zu verstärken. Das spätere Interesse der Studierenden an „ihrer" Alma mater steht und fällt mit dem Gefühl des persönlichen Akzeptiertseins und der Geborgenheit in der Studienzeit. Kein Wunder, daß sich die Mitgieder des Vereins stärker aus solchen Fächern rekrutieren, in denen die persönlichen Kontakte zwischen Lehrenden und Lernenden intensiver gepflegt werden.

Zwei weitere Aktivitäten des Vereins widmen sich den zukünftigen Studierenden sowie den Studierenden in Examensnähe, der Nahtstelle zum Beruf wiederum auf ganz persönlicher Ebene.

Als Endziel schwebt uns ein Beratungsnetz für Gymnasiasten höherer Jahrgangsstufen in der Region vor. Nach einem Modellversuch im ersten Jahr besuchten 1995 bereits fast 300 Schülerinnen und Schüler in Gruppen die Universität. Sie hatten sich ihren eigenen Tagesplan aus dem Vorlesungsverzeichnis zusammengestellt: Besuch von Unterrichtsveranstaltungen, Kontaktaufnahme mit Studierenden, Abbau von Hemmschwellen, Informationsmöglichkeiten bei den abschließenden Diskussionen wechselten sich ab. Es geht darum, jungen Menschen schon vor der Entscheidung für einen Beruf die Informationsmöglichkeiten

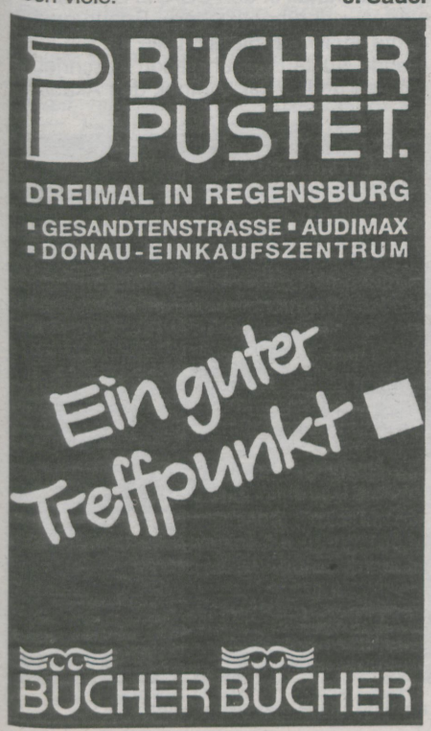
einer Universität zu erschließen und anzubieten. Mehr als 75% aller Mitglieder des Vereins haben sich bereiterklärt, auch in einem persönlichen Gespräch die eigenen Erfahrungen aus Studium und Beruf weiterzugeben. Die positive Entwicklung auf diesem Sektor macht Mut.

Noch in den Anfängen stecken die Beratungs-Diskussionrunden von Studierenden höherer Semester mit Praktikern aus dem Berufsleben im kleineren Kreis. Hier gilt es für die Studierenden noch, einen verborgenen Schatz zu heben. Es ist zu hoffen, daß das unsichtbare Band der gleichen Alma mater die Kotaktaufnahmen erleichtert. Sicher wird noch Lehrgeld zu zahlen sein, bis sich diese Aktivität zu einer erfolgreichen Tradition entwickelt.

Was braucht eine Vereinigung wie die unsrige? Ist sie noch oder wieder zeitgemäß? Die zweite Frage sei zuerst beantwortet: Ja, eindeutig ja! Jedoch nur, wenn sich die Mitglieder des Vereins mit den Zielen identifizieren, wenn sie auch bereit sind, trotz aller sonstigen Belastungen beruflicher und privater Natur Zeit und etwas Geld für den Verein zu investieren. Zwischen 20 – 30 Prozent unserer Mitglieder engagieren sich bereits finanziell mit zum Teil beachtlichen Spenden. Hier bietet sich noch eine Ausweitungsmöglichkeit, wenn es Mitgliedern gelingt, ihre Firmen zu (steuerabzugsfühigen) Spenden zu bewegen für eine gute Sache, für junge Menschen.

Viele Hände können mehr helfen als wenige. Mit wachsender Mitgliederzahl steigen die personellen und finanziellen Möglichkeiten eines Vereins und die Chance, die eigenen Ziele zu verwirklichen; dazu liest man in der Satzung „Zweck des Vereins ist es, die Universität Regensburg bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben zu unterstützen sowie den Kontakt zwischen den Absolventen und den Mitgliedern der Universität zu fördern". Die formulierten hehren Ziele mit Leben zu erfüllen, ist Aufgabe der Mitglieder und derjenigen, die noch Mitglieder werden wollen wir hoffen noch viele.

J. Sauer



Uni-Orchesterleiter versucht, neue Wege zu gehen



Mittwochabend im Audimax: Probe des Universitätsorchesters unter der Leitung von Graham Buckland. **Foto: R. F. Dietze**

Das Universitätsorchester blickt auf mehr als 25 Jahre erfolgreichen Wirkens zurück. In dieser Zeit haben unter der Leitung von Christian Pyhrr und Hanns Steger beachtliche Konzerte und interessante Austauschprogramme in Italien und Frankreich stattgefunden. Jetzt hat die Universität einen professionellen Dirigenten engagiert, der nur für das Orchester zuständig ist. Verständlicherweise versucht dieser, neue Impulse zu geben.

So ist als erstes der Schwerpunkt von einer Konzertvorbereitung auf ein „Studium Generale" verlagert worden. Früher hat das Orchester zwölf Wochen lang ein Abschlußkonzert vorbereitet. Darüber hinaus gab es zwar auch andere Aktivitäten, aber die Einstudierung des Konzerts stand im Mittelpunkt. Jetzt wird etwa das Vierfache an Notenmaterial bearbeitet. Davon wird freilich nur ein Teil im Konzert dargeboten.

Dies mag mehr Streß für die Musiker bedeuten, doch hoffentlich einen positiven Eu-Streß, kann doch auf diese Weise ein interessantes Pensum erarbeitet werden.

Graham Buckland, der neue Orchesterleiter, hat in Cambridge und London studiert, bevor er 1974 nach Brünn (Tschechien) als Stipendiat des British Council kam. Berufliche Stationen als Opernkapellmeister folgten, u.a. in Prag, Nürnberg und Hannover. Zuletzt war er als Operndirektor und Chefdirigent der Brünner Oper engagiert. Heute ist er als freischaffender Komponist und Dirigent neben seiner (halben) Stelle an der Universität tätig.

Von der positiven Reaktion der Orchestermitglieder auf die neue Richtung ist er freudig überrascht. Optimistisch hofft er, mit der neuen Strategie mehr Musiker für das Orchester begeistern zu können. Mit ihnen möchte er eine zunehmend vielseitigere Konzerttätigkeit mit teilweise ambitiösen Projekten verwirklichen, wie dem am 20. Juni 1996 geplanten Auftritt in Bruckners Kirche, St. Florian bei Linz, um dort seine 4. Symphonie zu spielen.

Das Orchester soll ein Klangkörper sein, der die Universität in Regensburg und in der Region würdig vertreten kann. Vor allem aber soll es eine Möglichkeit für junge Musiker/innen sein, das klassische Repertoire von innen (d. h. vom Spielen her) kennenzulernen.

Letztlich hofft Graham Buckland, das Orchester finanziell selbständig zu sehen – vielleicht sogar in der Lage, dem Verein der Freunde der Universität, der das Universitätsorchester bei seinen bisherigen Aktivitäten immer großzügig unterstützt hat, wieder etwas zukommen zu lassen.

(Ein längeres Interview mit Graham Buckland, das aus Platzgründen hier nicht untergebracht werden konnte, finden Sie in der Netz-Version der RUZ im Internet – via Home page der Universität Regensburg – oder via Link im Veranstaltungskalender, wo immer auf Konzerte des Universitätsorchesters hingewiesen wird.)

RUZ

Förderung durch den Verein der Freunde

Der Verein der Freunde der Universität Regensburg e. V. hat Mittel bewilligt für:

- eine Exkursion fortgeschrittener Studierender, Diplomanden und Doktoranden zur Gesellschaft für Schwerionenforschung sowie zur Firma Merck in Darmstadt (auf Antrag von Prof. Dr. K.G. Heumann, NWF IV)
- einen Reisekostenzuschuß für Dr. Hans Hubert vom Kunsthistorischen Institut Florenz, der einen Vortrag über die Renaissancearchitektur des Papstpalastes in Bologna halten wird (auf Antrag von Prof. Dr. Jörg Traeger, Phil. Fak. I);
- die Teilnahme von Dipl.-Biologin Elke Prohaska an der Tagung *Structure and Function of Proteins* in Heidelberg, wo sie Ergebnisse ihrer Doktorarbeit auf dem Gebiet der enzymkatalysierten Proteinfaltung präsentieren konnte (auf Antrag von Prof. Dr. R. Glockshuber und Prof. Dr. R. Jaenicke).

Redaktionsschluß für die Dezember-Nr. der RUZ:
13. November 1995

Partneruniversitäten in den USA

Der Rat der Europäischen Union hat im Juli 1995 ein Abkommen zwischen der Europäischen Gemeinschaft und den Vereinigten Staaten von Amerika zur Aufstellung eines Kooperationsprogramms im Bereich der Hochschul- und Berufsbildung beschlossen. Ziel des Abkommens ist u. a., die Zusammenarbeit europäischer und amerikanischer Hochschulen zu erweitern und den Studentenaustausch zu intensivieren. Die Umsetzungsbestimmungen und Antragsmodalitäten werden noch eine Weile auf sich warten lassen. Wie aber Kooperation im Bereich Studentenaustausch zwischen amerikanischen Universitäten und der Universität Regensburg bereits jetzt praktiziert wird, soll in den Nummern der RUZ des Wintersemesters 1995/96 vorgestellt werden. Dieser Artikel gibt Auskunft über die Austauschaktivitäten mit der University of Colorado at Boulder und ist der erste einer Folge über die 11 Partneruniversitäten in den Vereinigten Staaten.

Die Anfänge des Studentenaustauchs zwischen der University of Colorado at Boulder (CU-Boulder) und der Universität Regensburg gehen in Zeiten zurück, als die hiesige Universität noch in Kinderschuhen steckte. Mit Beginn im Jahr 1969 ist er jedoch nicht nur der älteste Austausch, sondern auch der zahlenmäßig größte und vielleicht auch deshalb der im Bewußtsein von Universitätslehrern und Studierenden mit am tiefsten verankerte.

Jeden September tauschen 20 – 25 Studierende beider Universitäten ihre Plätze. Regensburg ist ist einer der 35 Zielorte auf der Welt, an den ein *Boulderite* über sein Office of International Education für ein *year abroad program* vermittelt werden kann. Die Austauschstudierenden aus Boulder, dem mit 25.000 Studierenden größten Campus der drei Standorte der University of Colorado, haben meist zwei Jahre im amerikanischen System absolviert, ehe sie nach Regensburg kommen. Sie bringen eine andere Vorbildung mit als ihre deutschen Partner, die an die CU gehen. So erwerben die Studierenden der CU, wie die anderer amerikanischer Universitäten bis zum *bachelor* ein breitgefächertes Grundlagenwissen aus dem geistes- und naturwissenschaftlichen sowie künstlerischen Bereich. Zwei Drittel aller Kurse, die bis zur Erlangung des ersten Abschlusses abgelegt werden müssen, liegen außerhalb des jeweiligen Hauptfaches (*major*) des Studierenden. Da die meisten Studierenden der CU auch erst dort Deutsch zu lernen beginnen, ist die sprachliche Vorbereitung auf den Zweijahreszeitraum vor Antritt des *study abroad* Programms begrenzt. Im Schnitt haben die amerikanischen Studierenden dann fünf Deutschkurse absolviert, bevor sie sich auf das Wagnis Auslandsstudium einlassen.

Individuelle Betreuung versus Massenuniversität

Nach der Ankunft an der Universität Regensburg besuchen sie deshalb vor Semesterbeginn zunächst einen 6-wöchigen Intensivkurs, der sie auf die Prüfung zum Nachweis deutscher Sprachkenntnisse, die sprachliche Eingangsprüfung für alle ausländischen Studierenden, vorbereitet. Erst wenn diese erste Hürde genommen ist, kann das Studium beginnen. Die Studierenden der CU wählen ein breites Spektrum an Grundstudiumsveranstaltungen verschiedener Fakultäten. Der *Resident Director*, meist ein Mitglied des Lehrkörpers der CU, der die Studierenden mit nach Regensburg begleitet, steuert die Kurswahl, stellt Äquivalenzen sicher und betreut die Studierenden während des Jahrs in Regensburg, kurzum, erleichtert das Zurechtfinden für die Studierenden, die eine intensivere individuelle Betreuung gewohnt sind als sie die deutsche Massenuniversität in der Regel bietet.

Da die amerikanischen Studierenden hier integriert studieren, mit dem hiesigen Programm also Anforderungen des heimatlichen Studiums abdecken, müssen sie in allen belegten Veranstaltungen benotete Leistungsnachweise erwerben: kein *dolce far niente*, sondern harte Arbeit. Der Studienerfolg ist, wie für ihre deutschen Kommilitonen an der CU jedoch nicht alleiniges Ziel des Auslandsjahrs: *a year abroad experience is more than that.* Regensburg ist für die amerikanischen Studierenden, die vielfach das erste Mal in Europa sind, auch Zugangstor zu Europa. Nicht selten wird die vorlesungsfreie Zeit deshalb zu reger Reisetätigkeit genutzt.

Die Studierenden der Universität Regensburg, die für ein Jahr nach Boulder gehen, profitieren vom Interesse ihrer amerikanischen Kommilitionen an einem Studium in Regensburg: Diese zahlen, auch während sie in Regensburg studieren, an der CU Studiengebühren und finanzieren so die Studienplätze, die die Regensburger einnehmen, zum großen Teil. Und für Studierende von außerhalb des Staates Colorado beträgt die undergraduate tuition für zwei Semester an der CU, einer staatlichen Universität, immerhin stolze 13000 US $. Erst so wird der Austausch für Regensburger Studierende finanzierbar.

Regensburger Studierende fast aller Fächer (Ausnahme medizinische Studiengänge) können über das Austauschprogramm nahezu gebührenfrei ein Jahr an der CU studieren. Die Plätze für Studierende der Naturwissenschaften (Biologie, Biochemie und Physik) und die Plätze für Wirtschaftswissenschaftler sind zudem im Rahmen des Programm „Integriertes Auslandsstudium" des Deutschen Akademischen Austauschdiensts mit Teilstipendien verbunden. Auch hier ist Ziel, möglichst ohne Zeitverlust zu studieren, das Studium nicht um ein Auslandsjahr zu verlängern. Viele Generationen von Regensburger Studierenden haben denn auch die Möglichkeit, an der CU erworbene Studienleistungen ins Regensburger Studienprogramm zu importieren, intensiv genutzt, auch wenn bei der Bewerbung um einen Studienplatz an der CU zunächst oft die attraktive Lage der Universität nordwestlich von Denver, am Fuß der Rocky Mountains, ebenso ausschlaggebend war wie die dort gebotenen akademischen Möglichkeiten.

Die Regensburger Studierenden, die nach Boulder gehen, stehen bei Fortgang in der Regel an der Schwelle zu Hauptstudium und haben an der Universität Regensburg im Vergleich zu ihren amerikanischen Kommilitonen bereits ein spezialisiertes Fachstudium hinter sich. An der CU besuchen sie Kurse im letzten Jahr der *undergraduate studies* und im *graduate* Programm. Die zum Studium erforderlichen Englischkenntnisse weisen sie bereits zum Zeitpunkt der Bewerbung mit Hilfe des TOEFL-Tests nach. Dieser Test prüft wie die PNDS an deutschen Universitäten die sprachlichen Eingangsvoraussetzungen für ein Studium an einer amerikanischen Universität, ist aber für die Bewerber, dank aus der Schule mitgebrachter Kenntnisse, die vergleichsweise geringere Hürde.

Erfahrungsberichte geben Einblick

Wie Regensburger Studierende ihren Studienaufenthalt in den USA, in Boulder, bewerten, darüber geben Erfahrungsberichte Auskunft, die als Hilfe für die kommende Austauschgeneration geschrieben wurden und in der Infothek des Akademi-



Campus der University of Colorado in Boulder am Fuß der Rocky Mountains

schen Auslandsamts zur Einsicht aufliegen. Hier sollen einige Rückkehrer des Jahres 1994/95 zu Wort kommen:

Ich habe es keinen Augenblick bereut, in Boulder gewesen zu sein, und ich habe mich auch nie bei dem Gedanken ertappt, lieber in Regensburg sein zu wollen. Freilich habe ich manches vermißt, Freunde, die alten Gassen und Häuser, das Läuten der Kirchenglocken. Aber man wird dafür gut entschädigt, und so sitze ich jetzt hier in Regensburg und vermisse manches, Freunde, Sonnenstunden auf der Pearl Street Mall, den Blick auf die Berge. Aber immerhin habe ich einiges mitnehmen könnnen. Drei Jeans, 100 CDs, 800 Dias, mein Fahrrad, die Selbständigkeit, die man alleine fern der Heimat ganz einfach erwirbt, etliche Ordner mit hochwissenschaftlichen Aufzeichnungen, das zugehörige Wissen, die Erfahrung im Labor und das Bewußtsein, daß ich selbständig und produktiv arbeiten kann, eine ausgesprochene Abneigung gegen synchronisierte Filme, Vorliebe für Sonnenaufgänge, Erkenntnis der Kürze der Entfernungen in Deutschland und den Vorsatz, entsprechend zu reisen, die Gabe, einfach so einen englischen Brief zu schreiben, und die Notwendigkeit dies zu tun, denn die Freunde blieben zurück. Das war vielleicht das Wichtigste dieses Jahres, ein Umfeld zu finden, in dem ich mich wohl und zu Hause fühlte, Freunde zu finden, beeindruckende faszinierende Menschen, Ansporn und Motivation, gute Erzähler und Zuhörer und einfach viel Spaß. (Günter Pappenberger, Biochemie).

Die Erfahrungen, die ich beim Aufenthalt und Studium im Ausland gemacht habe, möchte ich gegen nichts in der Welt eintauschen. Ich habe neue Konzepte und Denkweisen kennengelernt und so manche bis dahin seltsam erscheinende amerikanische „Eigenheit" verstehen und tolerieren gelernt. Als Austauschstudent erlebt man das Jahr in Boulder sehr intensiv und empfindet es als Herausforderung, auf der anderen Seite gewinnt man aber auch Vertrauen in seine Fähigkeiten, mit ungewohnten Situationen fertig zu werden. Auch wenn das Studium oft sehr viel Einsatz fordert, wird man durch die individuelle Betreuung sowie durch die Möglichkeit, mit hochwertigen Geräten zu arbeiten, belohnt. Motiviert durch die ungewohnte Kultur und Umgebung findet man trotzdem unzählige Gelegenheiten zur Freizeitgestaltung. Die in diesem Jahr gewonnenen Eindrücke und (Selbst-)Erkenntnisse lassen mich als veränderten Menschen nach Deutschland zurückkehren und lassen es zum bedeutendsten Jahr in meiner Studienzeit werden. (Hanspeter Zink, Physik).

Die kürzeste Version eines Erfahrungsberichts lautet einfach: Boulder war wahrscheinlich eines meiner schönsten Jahre während des Studiums, und wem die Möglickkeit offensteht, an diesem Austausch teilzunehmen. ... Just do it! (Alexander Waldmann, Physik).

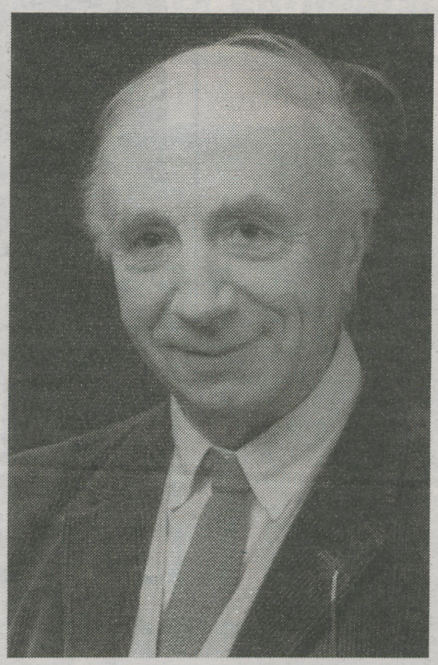
Nächste Folge: Vanderbilt University.

Bewerbungstermin für alle Austauschprogramme der Universität in die USA: 4. 12. 95 beim Akademischen Auslandsamt.

(Dr. Jack Bauersachs, CU Resident Director; Maria Grotz, Akademisches Auslandsamt)

In memoriam

Tom Fletcher



Neben den zu Recht häufig apostrophierten *Professoren der ersten Stunde* waren natürlich andere Lehrpersonen seit Beginn des Studienbetriebs im Jahre 1967 an der Universität Regensburg tätig. Eine von diesen war der Anfang August 1995 im Alter von 81 Jahren verstorbene Tom Fletcher. Der Lektor für Englisch war von dem anglistischen Lehrstuhlinhaber Karl Heinz Göller aus Göttingen mitgebracht worden – als Teil eines Teams, zu dem ferner etliche aus Niedersachsen nach Bayern wechselnde Assistenten und Doktoranden gehörten.

Als erster Fremdsprachenlektor im jetzigen Institut für Anglistik und Amerikanistik war auch Tom Fletcher ein Pionier. Die Lehrerfahrungen, die der Oxford-Absolvent sowohl in Göttingen als auch zuvor in Spanien und Skandinavien erworben hatte, kamen einer unübersehbar werdenden Zahl Regensburger Studentinnen und Studenten zugute. Nicht nur in Sprach- und Lektürekursen lernten sie bei und von ihm, sondern ebenso in persönlichen Gesprächen, zu denen er in übersprudelnder Kommunikationsfreude jederzeit aufgelegt war und in denen er seine literarischen wie seine kulturellen Präferenzen – mitunter geradezu missionarisch kundtat.

Gleich nach Aufnahme des Lehrbetriebs gründete er die Regensburg University Players (RUPs), die älteste Theatergruppe an der Universität, und gleich im ersten Semester führte er Regie bei der Aufführung von Szenen aus Stücken englischer und amerikanischer Autoren. Seine Vorliebe galt englischen, insbesondere klassischen Bühnenschriftstellern, sein Lieblingsdramatiker war G. B. Shaw, und als später andere Regisseure der RUPs sich dem amerikanischen Experimentiertheater zuwandten, konnte es geschehen, daß Tom Fletcher, der mit seiner Meinung nicht hinter dem Berg hielt, eine Parallelinszenierung mit anderem Programm brachte.

Die Theatergruppe war als intra-universitäres kulturelles Bindeglied gedacht, aber auch als Mittel zur Zusammenführung von *town und gown,* der neuen Hochschule mit den Bürgern der Stadt Regensburg. Ein solches Bindeglied war auch die Person Tom Fletchers selbst. Viele Menschen innerhalb und außerhalb der Universität haben ihn noch heute als einen die Gitarre spielenden und singenden englischen Wahl-Regensburger vor Augen. Unter den von ihm vorgetragenen Liedern waren solche mit selbstverfaßten Texten; sein „Pentling Song" ist in die Regensburger Folklore eingegangen. Insbesondere aber war er ein passionierter Übersetzer und Propagator des schwedischen Liederdichters Carl Michael Bellman, dem er sich seelenverwandt fühlte. Bis in seine letzten Lebensjahre war Tom Fletcher mit dem Übertragen Bellmanscher Lieder ins Englische beschäftigt; er wurde nicht müde, diese englischen Fassungen – auch öffentlich – zu singen, und er schloß jeden gleich ins Herz, dem der Schwede ein Begriff war.

Als Tom Fletcher pensioniert wurde, widerfuhr ihm eine für einen Lektor ungewöhnliche Ehrung: Der anglistische Sprachwissenschaftler Professor Dr. Otto Hietsch gab eine Festschrift für ihn heraus. Der aus dem Dienst scheidende Geehrte hatte geplant, in seine Heimat, nach England, zurückzukehren, doch wer ihn näher kannte, mochte diesen Plänen keinen Glauben schenken, hatte dieser Engländer doch so tiefe Wurzeln in Regensburg geschlagen. Mit der Umentscheidung dauerte es denn auch nicht lange, und Tom Fletcher blieb, zuletzt in Donaustauf wohnend.

Nun war er alles andere als ein Hocker, als ein *stick-in-the-mud.* Auch nach seiner Pensionierung unternahm er spontan, oft genug Impulsen folgend, Reisen in seine anderen Heimaten, namentlich nach England und Schweden. Und in den letzten Jahren fuhr er regelmäßig ins böhmische Domazlice, wo er am Gymnasium Englischunterricht gab.

Vor allem aber blieb er im Kontakt zu seinen Freunden in der Universität, der Stadt und Region. Mit Tom Fletcher waren Universitätsangehörige in vielen Fakultäten vertraut. Darüber hinaus war er eine stadtbekannte Persönlichkeit. Er hatte Züge eines Originals, war das, was man im Englischen *a character* nennt.

Längst ranken sich Legenden um ihn. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man ihm attestiert, daß er nicht nur durch sein langjähriges erfolgreiches Wirken als Lektor im Institut für Anglistik und Amerikanistik, sondern durch sein Sosein auch jenseits des Beruflichen ein Teil der Geschichte der Universität Regensburg geworden ist – der Institutionsgeschichte und mehr noch der Humangeschichte dieser Hochschule.

Hans Bungert

Alles spricht dafür...

Sparda-Bank Regensburg eG
Bahnhofstr. 5, Regensburg
Telefon
(09 41)
58 31-0



Zweigstellen:
Hof
Landshut
Passau
Schwandorf
Straubing
Weiden

Geldberater der Sparda-Bank - überzeugend kompetent

Sparda-Bank
freundlich & fair

KUNSTHOF WEICHMANN

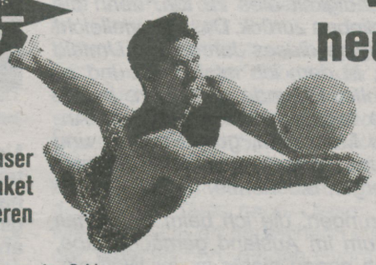


GALERIE · ATELIER · LADEN
GESANDTENSTR. 11 · WIESMEIERWEG 7 · TEL. 5 16 51

KONTAKTLINSEN

Für junge Leute von heute

Alles für nur 249,–*



Unser Startpaket zum Ausprobieren
- Medalist-Austauschlinsen für 6 Monate
- Kombi-Lösung „all-in-one" Pflegemittel für 6 Monate
- 1 Ray-Ban Sonnenbrille

Ray-Ban®

Das alles, incl. Anpassung, zum Sonderpreis!
Kommen Sie vorbei, wir beraten Sie gern!
*solange der Vorrat reicht

Kneitinger Keller

Regensburg am Galgenberg
Telefon 7 66 80
Täglich von 9 bis 24 Uhr geöffnet

Brauerei Kneitinger Regensburg

Gute und preiswerte Küche

DER UNI-KNEI

Spezialität:
Altbekanntes Edelpils
vom Holzfaß
Kneitinger Bock

Auf Ihren Besuch würde ich mich sehr freuen
Ihr Gastwirt Konrad Silberhorn

FREIHEIT FÜR'S AUGE

Wo gute Optik preiswert ist.

die augenoptiker am dom

KNEIDL + DIETZE
AM DOMPLATZ 5
93047 REGENSBURG
TEL. (09 41) 5 28 03



HANRO
OF SWITZERLAND
Dessous + Bademoden

Feelings
Paulinpassage



Tagungsort Regensburg

Sind deutsche Wissenschaftler europäische Ohne-Michel?

Bundestagung der EU-Referenten der Universitäten, Fachhochschulen und Max-Planck-Institute an der Universität Regensburg

Zum fünften Male fand am 12. und 13. Oktober 1995 die Bundestagung der EU-Referenten der Universitäten, Fachhochschulen und Max-Planck-Institute sowie der nationalen Kontaktstellen des Bundesministeriums für Bildung und Forschung statt, an der auch Vertreter der zuständigen Ministerien der Länder und Referenten der Arbeitsgemeinschaft der Großforschungseinrichtungen (AGF, jetzt HGF = Hermann von Helmholtz – Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren) teilnahmen. Im Rahmen der Veranstaltung, die von der Koordinierungsstelle EG der Wissenschaftsorganisationen (KoWi) in Zusammenarbeit mit der Universität Regensburg organisiert wurde, diskutierten mehr als 150 Teilnehmer aus wissenschaftlichen Einrichtungen in der gesamten Bundesrepublik Themen der europäischen Forschungspolitik sowie praktische Aspekte hinsichtlich der Umsetzung des vierten Rahmenprogramms für Forschung und technologische Entwicklung (1994 1998) der EU. Nach Tagungen in Dresden, Hannover, Berlin und Ulm war dieses Mal Regensburg Ort der Veranstaltung.



Bis auf den letzten Platz gefüllt war der Große Sitzungssaal des Philosophikums bei der Tagung der EU-Referenten, die Ulrike Neuneyer, die EU-Referentin der Universität Regensburg (2. v. l.), für und mit KoWi organisiert hatte. Fotos: R. F. Dietze



Dr.-Ing. Martin Grabert, der Leiter der Koordinierungsstelle EG der Wissenschaftsorganisationen, und Rektor Prof. Dr. Helmut Altner begrüßten die EU-Referenten, die zur Tagung nach Regensburg gekommen waren.

Dr.-Ing. Martin Grabert, der Leiter der Koordinierungsstelle (KoWi), bedauerte in seiner Eröffnungsrede, daß sich die deutschen Wissenschaftler zu wenig um europäische Belange kümmerten, den Einfluß, den sie auf die Forschungsförderung in der EU haben könnten, nicht geltend machten. Schuld daran mag die Tatsache sein, daß die Fördermittel in der Bundesrepublik noch reichlicher flössen als in so manchen Nachbarländern. Allerdings müßte den deutschen Wissenschaftlern daran gelegen sein, wissenschaftliche Aspekte in den Programmen verankert zu sehen, die freilich in die politischen Rahmenbedingungen passen müßten. Auf diese Einfluß zu nehmen, müßte folglich im Interesse der deutschen Wissenschaftler sein, besonders jetzt, da mit den derzeitigen Verhandlungen zur Regierungskonferenz „Maastricht II" auch die Europäische Forschungspolitik vor entscheidenden Veränderungen stehe.

Eine mögliche Ursache für das den Wissenschaftlern unterstellte Desinteresse an den Förderprogrammen der EU, das Rektor Altner für die Regensburger Professoren in Abrede stellte, glaubt Prof. Altner darin auszumachen, daß die Europafreudigkeit so mancher Professoren oft auf eine harte Probe gestellt werde. „Unübersichtlichkeit, bürokratischer Wildwuchs, Wissenschaftsferne von Grundsatzentscheidungen, Unverständlichkeit von Zielsetzungen, mangelnde Transparenz von Verfahren und Effizienzdefizite", so der Rektor, seien nur „einige typische Urteile mit eindeutig negativer Tönung, und diese Liste ist noch keineswegs vollständig". In diesem Zusammenhang verwies der Rektor auch auf Prof. Frühwald, den Präsidenten der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), der ebenfalls beklagt, „daß die europäische Kommission derzeit auf Zentralismus und Koordination, auf Steuerung und Harmonisierung setzt, statt auf Kooperation, Subsidiarität und Synergie der Einzelstaaten". „Durchlässigkeit, nicht Harmonisierung und Uniformität", so Frühwald, „müßte das Gebot der Stunde sein".

Dr. Lange, der Generalsekretär der HRK, machte in seinem Vortrag auf die zunehmende internationale Verflechtung auf dem Arbeits- und dem Bildungssektor aufmerksam und folgerte daraus: Wenn ... die Forschung international ausgerichtet ist und die Lehre an Universitäten die zunehmende Internationalität des Arbeitsmarktes und die interkulturellen Verflechtungen in Deutschland aufgreifen muß, dann ist die Bedeutung der internationalen Vernetzung für die Ausbildung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses offenkundig. Sie bedarf keiner weiteren Begründung. Die Universitäten indes sind herausgefordert, die dazu notwendigen organisatorischen und sonstigen Rahmenbedingungen zu schaffen".

KoWi ist eine Service-Einrichtung für die Wissenschaft, die von acht deutschen Forschungsförder- und -trägerorganisationen 1991 ins Leben gerufen wurde. Ihre Aufgabe ist es, öffentlich geförderte Forschungseinrichtungen zu Fragen der EU-Forschungsprogramme zu informieren und zu beraten. Zu diesem Zweck arbeitet KoWi mit den EU-Beauftragten an Hochschulen und Forschungseinrichtungen (Multiplikatoren) eng zusammen. Im Zuge dieser Kooperation wurde vor zwei Jahren das Konzept der Bundestagungen entwickelt, um Themen, Fragestellungen und Problemfelder europäischer Forschungsförderung schwerpunktmäßig zu behandeln und gemeinsam zu diskutieren.

Die Bundestagungen finden zweimal im Jahr an verschiedenen Orten in der Bundesrepublik statt. Im Rahmen von Workshops und Plenardiskussionen, die durch Vorträge ergänzt werden, werden aktuelle Fragen und Probleme der europäischen Forschungsförderung in bezug auf die tägliche Arbeit an den Hochschulen und Forschungseinrichtungen diskutiert. Neben der Vermittlung von Informationen und Wissen zur europäischen Forschungsförderung bieten die Treffen Gelegenheit

Tagungsort Regensburg

zum Erfahrungs- und Ideenaustausch zwischen den EU-Referentinnen und -Referenten.

Einen der Schwerpunkte der Regensburger Bundestagung bildeten die bislang vorliegenden Erfahrungen mit der Umsetzung der Spezifischen Programme des vierten Forschungsrahmenprogramms aus Sicht der wissenschaftlichen Gutachter, die von der Europäischen Kommission für die Projektevaluierung ausgewählt wurden. In diesem Zusammenhang wurden *Erfahrungsberichte aus Begutachtungs- und Ausschußsitzungen* zu den Forschungsprogrammen von Gutachtern aus Hochschule und Wirtschaft vorgestellt.

Ein weiterer Schwerpunkt war das im Zusammenhang mit geförderten EU-Forschungsprojekten entwickelte Vertragswesen, und hier besonders die neuen Musterverträge. Für angenommene Projekte hat die Europäische Kommission neue Musterverträge formuliert, die in Zukunft mit den Koordinatoren von Forschungsprojekten geschlossen werden sollen. Um mehr Transparenz in diese komplexe Materie zu bringen, standen der *Mustervertrag* und die dazugehörigen *Verhandlungsformulare im Zentrum einer intensiven Diskussion.*

Wie bisher wird KoWi einen Tagungsband veröffentlichen, der auf Anfrage kostenlos zu beziehen ist. Anfragen können gerichtet werden an:

KoWi, z. Hd. Frau U. Rachor,
Godesberger Allee 127, 53175 Bonn,
Tel.: 02 28/9 59 97 – 0,
Fax: 02 28/9 59 97 – 99,
Email: ur@kowi-bonn.kowi.d400.de.

Aus dem Klinikum

Regensburger Stimmfeldmeßkurs für HNO-Ärzte

Die Abteilung Phoniatrie und Pädaudiologie der HNO-Universitätsklinik veranstaltete am Samstag, dem 14, Oktober 1995, einen ungewöhnlichen Kurs für niedergelassene HNO-Ärzte.

Die Stimmfeldmessung, die Erfassung der stimmlichen Leistungsgrenzen des Stimmapparates ist eine Untersuchungsmethode, die zunehmend Interesse unter Praktikern wie auch unter Klinikern und Forschern findet. Die Methode ermöglicht einen besseren Einblick in die individuelle Stimmentwicklung, in die Stimmphysiologie und Stimmpathologie. Es sollte heutzutage kein Eingriff am Kehlkopf ohne prä- und postoperative Untersuchung und Beurteilung der Stimmleistungen durchgeführt werden.

Nach theoretischen Vorträgen am Vormittag haben am Nachmittag Prof. T. Hacki zusammen mit seinen Mitarbeitern Dr. F. Pabst, Dr. R. Kirchmair sowie den Logopädinnen Frau Chr. Nedele und Frau A. Zywietz in Gruppen die Handhabung der Stimmfeldmeßgeräte mit den Teilnehmern in kleineren Gruppen durchexerziert. Nicht nur die Singstimme, sondern auch die Sprech- und Rufstimme der Probanden wurde festgehalten und analysiert.

Die 32 anwesenden niedergelassenen Kollegen haben zum einen gelernt, wie man Patienten motivieren kann, ihre stimmlichen Leistungsgrenzen preiszugeben, zum anderen, wie man aufgrund der Stimmfeldbefunde auf Ätiologie und Pathomechanismus der Stimmstörungen schließen kann.

Regensburger Beiträge zum Internationalen Geosphären- & Biosphärenprogramm (IGBP)

Geowissenschaftler, Physiker und Biologen tagten in Deggendorf

Im Rahmen des DFG-Schwerpunktprogramms Wandel der Geo-Biosphäre während der letzten 15.000 Jahre tagte auf Einladung und unter Leitung von Privatdozent Dr. Jörg Völkel, Institut für Geographie der Universität Regensburg (Lst. Physische Geographie, Prof. Heine) die DFG-Arbeitsgruppe Terrestrische Sedimente und Böden – Zeitscheibe 1 (Spätglazial) vom 23. – 26. Juli 1995 in Deggendorf. Es nahmen die Projektleiter und ihre Mitarbeiterinen und Mitarbeiter von naturwissenschaftlichen Instituten zahlreicher deutscher Universitäten zwischen Berlin und Augsburg teil. Die Tagung wurde von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziell unterstützt. Das sonntägliche Vortragsprogramm in Deggendorf diente der Darstellung der Ergebnisse der Forschungsprojekte und der Diskussion von Methoden im Labor und im Gelände. Im Forschungsverbund zwischen der Arbeitsgruppe für Landschaftsökologie und Bodenkunde der Universität Regensburg um PD Dr. J. Völkel und der Arbeitsgruppe Archäometrie vom Max-Planck-Institut für Kernphysik in Heidelberg um Prof. Dr. G.A. Wagner ist es erstmalig gelungen, periglaziale Lockersedimente mittels der optisch stimulierten Lumineszenz (OSL) absolut zu datieren. Am Montag stellten J. Völkel und seine Mitarbeiterin Dipl.-Geogr. Andrea Mahr zwei Teilgebiete des Arbeitsgebietes der Regensburger Gruppe im Vorderen und Hinteren Bayerischen Wald sowie die Zwischenergebnisse der Sediment- und Bodenanalysen vor.

Die von insgesamt 30 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern besuchte Tagung förderte interdisziplinäre Kontakte und zeigte neue Wege für den Ausbau der Zusammenarbeit im Rahmen der Erforschung des Geosphären- und Biosphärenwandels auf. Aufgrund ihres Erfolges soll die Tagung im nächsten Jahr wiederholt werden.

Traduction = Interprétation, Interprétation = Traduction

L'exemple Rimbaud

Unter diesem programmatischen Titel fand vom 21. – 23. September 1995 ein Kolloquium statt, das im Zusammenhang mit dem am Institut für Romanistik laufenden DFG-Projekt Rimbaud-Rezeption veranstaltet wurde. Mit André Guyaux (Paris) und Olivier Bivort (Verona) waren dazu zwei der bekanntesten und bedeutendsten französischen und mit Mario Matucci (Pisa), Mario Richter (Padua) und Sergio Sacchi (Triest) drei der wichtigsten italienischen zeitgenössischen Rimbauld-Exegeten eingeladen worden.

Einen unverhofften Höhepunkt erlebte das Kolloquium gleich bei der Eröffnungsveranstaltung. Ein leider viel zu kleines Publikum hatte im Musikpavillon der Universität Gelegenheit, einen Liederabend mit Carola Schlüter (Sopran) und Andreas Sorg (Klavier) zu goutieren, die Lieder nach Texten französischer und italienischer Dichter zur Musik von Claude Debussy, Ottorino Respighi, Karl Michael Komma und anderen präsentierten.

Übersetzungen reflektieren auch stets die kulturellen und moralischen Werte des Übersetzers, der Gesellschaft, in die er (antagonistisch oder konform) eingebunden ist. Man kann nur das übersetzen, was man kennt und nachvollziehen kann – oder will.

Den wissenschaftlichen Teil der Tagung eröffnete Mario Matucci mit einem Vortrag über Rimbaud entre lecture et traduction", in dem er einige grundsätzliche Überlegungen zum Verhältnis von Übersetzung und Interpretation anstellte. Übersetzung sei ein wesentlicher Faktor der Textauslegung, ja eine der wichtigsten Interpretationshilfen. Der Übersetzer müsse sich nämlich über die Bedeutung von Worten im eigenen kulturellen Kontext klarwerden. Übersetzungen könnten Dinge präzisieren, die auch native speakers aufgrund der weitgehenden Automatisierung und Standardisierung von Sprache entgingen, was aber auch den entgegengesetzten Pol, daß der Übersetzer den Originaltext unnötig kompliziere und überinterpretiere, mitbedinge. Eines der Hauptprobleme von Übersetzungen sei, daß man sich häufig in der eigenen Sprache für eine Wortbedeutung entscheiden müsse, wo im Original durch Homonymien ein sehr weites Bedeutungsfeld angespielt werde. Auch die Prosodie, die nach übereinstimmender Ansicht der Tagungsteilnehmer etwa 50 % eines Gedichtes ausmache, ließe sich nur schwer von einer Sprache in die andere übertragen. **RUZ/Martin Neumann**

Tagungsort Regensburg

International Workshop on Operator Theory and Applications

IWOTA 95

Vom 31. Juli bis 4. August 1995 fand an der Universität Regensburg der International Workshop on Operator Theory and Applications, IWOTA 95, statt. Regensburg setzt damit die Reihe der Workshops über Operatortheorie nach Santa Monica, Kalifornien (1981), Rehovot (1983), Amsterdam (1985), Mesa, Arizona (1987), Rotterdam (1989), Sapporo (1991) und Wien (1993) fort.

Den Organisatoren, Prof. Dr. Reinhard Mennicken und Dr. Christiane Tretter, gelang es, die Zahl der Teilnehmer der letzten Tagung in Wien auf über 180, darunter etwa die Hälfte aus Osteuropa, zu verdoppeln. Ermöglicht wurde dies durch die großzügige Unterstützung des Workshops durch das Bayerische Staatsministerium für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst, die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), die Regensburger Universitätsstiftung Hans Vielberth, die Gesellschaft für Angewandte Mathematik und Mechanik (GAMM) und die Universität Regensburg.

In sechs plenary lectures, 54 special topics lectures und über 100 session talks wurden die neuesten Entwicklungen auf dem Gebiet der Operatortheorie und ihren Anwendungen in der Mathematischen Physik, der Hydrodynamik und Magnetohydrodynamik, der Quantenmechanik oder der Astrophysik vorgestellt.



Die Teilnehmer des IWOTA '95 in Regensburg, der von Prof. Mennicken (1. Reihe, 5. v. l.) und Frau Dr. Tretter (7. v. l.) organisiert wurde. Foto: Studio Daniel

Workshop über Pflanzenmembranbiologie

Vom 6. bis 11. 8. 1995 fand in Regensburg der *10th International Workshop on Plant Membrane Biology* statt. Rund 440 Wissenschaftler aus 31 Ländern nahmen an dieser in dreijährigem Turnus stattfindenden Tagung teil, die sich mit der Physiologie, Biochemie, Molekularbiologie, Genetik und Biophysik pflanzlicher Zellen und Gewebe beschäftigt und von Prof. Dr. Widmar. Tanner und PD Dr. Norbert Sauer organisiert worden war. Im Zentrum standen dabei Untersuchungen an pflanzlichen Membranen, dünnen „Häutchen", die wie in allen lebenden Organismen, auch in Pflanzen, die Zellen nach außen aber auch unterschiedliche Zellinn enräume gegeneinander abgrenzen. Wichtige Bestandteile dieser Membranen sind bestimmte Eiweiße (Proteine), die für die außerordentlich spezifische Durchlässigkeit der Membranen verantwortlich sind. Wie bestimmte Mineralien wie z. B. Kalium-, Magnesium- und Phosphorsalze in die Zellen der Wurzeln gelangen und von dort von Zelle zu.Zelle und schließlich von der Wurzel zum Blatt transportiert werden, entscheiden letztlich entsprechende Membranproteine. Sie werden je nach ihrer spezifischen Leistung als Transporter, Pumpen, Kanäle und Rezeptoren bezeichnet. Nicht nur die Frage, wie die mineralischen Stoffe aus dem Boden in die Wurzel und zum Blatt gelangen, sondern auch umgekehrt, wie die in den Blättern im Licht aus CO_2 gebildeten Zucker in die Wurzel, aber auch in die Früchte, Getreidekörner und Rüben gelangen und dabei zahlreiche Zellmembranen queren, stand im Mittelpunkt dieser Tagung, auf der Hartmut Michel (Frankfurt), Nobelpreisträger für Chemie des Jahres 1988, über Fortschritte in der Aufklärung der dreidimensionalen Struktur von Membranproteinen referierte. Das am stärksten besetzte Thema (über 120 Beiträge) waren pflanzliche Kanalproteine. Für die Methode, einzelne solcher Kanäle in tierischen Membranen nachzuweisen, haben Neher (Göttingen) und Sakmann (Heidelberg) den Nobelpreis für Medizin (1991) erhalten; die ersten Kanäle pflanzlicher Membranen, von denen inzwischen Dutzende der unterschiedlichsten Art bekannt sind, wurden ebenfalls in der BRD von Mitarbeitern der beiden Genannten nachgewiesen.

Zum erstenmal konnte auch eine größere Zahl von Wissenschaftlern aus Osteuropa an dieser Tagung teilnehmen. Die Vergabe des 10. Workshops nach Regensburg hieng nicht zuletzt auch mit Umfang und Qualität der Forschung auf diesem Sektor der Pflanzenwissenschaft in unserem Lande zusammen.

Auf's Korn genommen

Blähungen

Der Weg zum Professorenamt ist steinig. In Deutschland verläuft er – seit zuerst 1819 in Preußen (wo sonst!) entsprechende Bestimmungen erlassen wurden – über die Hürde der Habilitation. Der Begriff leitet sich aus dem Mittellateinischen her und meint „sich geschickt machen". Wie macht man das? Durch ein wissenschaftliches Opus, die Habilitationsschrift. „Das ist eine Art von wissenschaftlich aufgeblähter Doktorarbeit", so jüngst die Süddeutsche Zeitung in ihrem „Aktuellen Lexikon". Lexikalische Auskünfte dienen der Information. Diese hier macht uns eher ratlos: wissenschaftlich aufgeblähte Doktorarbeit? Eine Doktorar beit, verunziert durch aus dem Ruder gelaufenen geistigen Stoffwechsel? Müssen wir uns in der medizinischen Spezialdisziplin der Flatologie umhören? Und aufgrund solcher Blähungen wird man ProfessorIn? Wir schließen uns Georg Christoph Lichtenberg an: „Nicht die Lügen, sondern die sehr feinen falschen Bemerkungen sind es, die die Läuterung der Wahrheit aufhalten".

sagittarius

übermittelt der SZ verspätete Wünsche zum 50jährigen Bestehen und wünscht ihr durchschlagenden Erfolg bei ihren Bemühungen um differenzierte Information.

Präsidien von DIHT und HRK für mehr Autonomie der Hochschulen

Die Wettbewerbsfähigkeit der Hochschulen muß durch mehr Autononüe und den Abbau staatlicher Reglementierung verbessert werden. Darin stimmten die Präsidien der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) und des Deutschen Industrie- und Handelstages (DIHT) bei einem Gespräch in Bonn überein. Die Hochschulen müßten in die Lage versetzt werden, selbständig über Schwerpunkt- und Prioritätensetzungen zu entscheiden, um ein eigenes, wettbewerbsfähiges Profil zu entwickeln und rechtzeitig auf Veränderungen im gesellschaftlichen Umfeld reagieren zu können. Das marktwirtschaftliche Verhalten von Unternehmen setze Zeichen und gebe Beispiele, wie auch die Hochschulen in Deutschland mit transparenten Leistungsprofilen um begabte Studierende, qualifizierte Wissenschaftler und staatliche Ressourcen konkurrieren könnten.

Die Präsidien von HRK und DIHT waren sich einig, daß die Hochschulen ihren Absolventen vor allem eine Berufsfähigkeit vermitteln müssen. Damit werde selbstverständlich im konkreten Einzelfall eine Berufsfertigkeit in speziellen, vor allem naturwissenschaftlichen Studienfächern bzw. -teilen nicht ausgeschlossen. Den Kern des Bildungsauftrags der Hochschulen bildeten jedoch nach wie vor ein breites fachliches Basiswissen und Schlüsselqualifikationen, die die Grundlage für eine sich anschließende aufgabenorientierte Einarbeitung durch die Betriebe sowie eine kontinuierliche Weiterbildung bildeten.

Die Präsidenten des DIHT, Hans-Peter Stihl, und der HRK, Prof. Dr. Hans-Uwe Erichsen, unterstrichen, daß die notwendige Studienreform nicht allein von den Hochschulen geleistet werden könne.

Innere Reformbemühungen müßten durch strukturelle Verbesserungen begleitet werden, die von einer Deregulierung bis hin zu einer besseren sachlichen wie personellen Ausstattung der Hochschulen reichten.

Darüber hinaus betonten beide Präsidien, daß generell die Qualität des Abiturs wieder verbessert werden müsse, um den Erfolg aller Reformbemühungen im Hochschulwesen zu gewährleisten. Die Vermittlung von Studierfähigkeit könne und dürfe nicht Aufgabe der Hochschulen sein. Bis zum Abitur sollten demgemäß mindestens die Fächer Deutsch, Geschichte, Mathematik, eine Naturwissenschaft sowie eine Fremdsprache unterrichtet werden. In diesem Zusammenhang stellten Stihl und Prof. Dr. Erichsen heraus, daß es nicht darum gehe, die Zahl der Studenten mit Blick auf den heutigen Arbeitsmarkt wieder zurückzuführen. Allerdings erwartet die Wirtschaft nach wie vor, daß auch künftig in Deutschland ein Verhältnis zwischen Lehrlingen und Studierenden von zwei zu eins für die Beschäftigungsstruktur einer modernen Volkswirtschaft notwendig sei.

Das Präsidium des DIHT sagte seine Unterstützung für das von der HRK vorgeschlagene Leasing-Modell für den Neubau von Hochschulen zu. Der Einsatz privaten Kapitals für den Hochschulbau ermögliche eine zügige, bedarfsorientierte und kostengünstige Realisierung von Hochschulbauten. Dieser Weg, der sich in der Privatwirtschaft und in den Kommunen bewährt habe, sei auch für den dringend notwendigen Abbau des Investitionsstaus bei Gebäuden und Großgeräten in den Hochschulen geeignet.

Beide Seiten empfehlen, den Dialog zwischen den Hochschulen und den Industrie- und Handelskammern in der Region zu intensivieren, um dadurch einen engeren Gedankenaustausch und die Zusammenarbeit zu fördern.

Informationsdienst der HRK

Förderung durch die DFG

Die DFG hat Prof. Dr. Klaus **Heine**, Institut für Geographie, Fördermittel (Personal- und Sachbeihilfen) für das Forschungsprojekt *„Abschätzung anthropogener und klimatischer Einflüsse auf die holozäne Boden- und Reliefentwicklung einer Altsiedellandschaft – das Beispiel des südbayerischen Lößgebietes"* im Rahmen des Schwerpunktprogramms *'Wandel der Geo-Biosphäre während der letzten 15000 Jahre – Kontinentale Sedimente als Ausdruck sich verändernder Umweltbedingungen"* bewilligt.

Prof. Dr. Armin **Kurtz**, Lehrstuhl für Physiologie I, wurden für sein Forschungsprojekt „Regulation der Erythropoietinbildung in Primärkulturen von Rattenhepatozyten" von der DFG Sachmittel bewilligt.

Prof. Dr. Rüdiger **Schmitt**, Lehrstuhl für Genetik, erhielt von der DFG Mittel für einen Forschungsaufenthalt im WS 1995/96 bei Prof. Howard Berg, Harvard University, Boston.

Das DFG-geförderte Forschungsprojekt *Hangsedimente und Böden als Zeugen des Landschaftswandels im Übergang vom Spätglazial zum Holozän* im Rahmen des DFG-Schwerpunktprogramms *Wandel der Geo-Biosphäre der letzten 15.000 Jahre* von PD Dr. Jörg **Völkel**, Institut für Geographie (Lst. Prof. Heine) wurde um ein weiteres Jahr verlängert. Das Forschungsprojekt ist eingebunden in das *International Program of Global Change (IGBP)*.

Die DFG bewilligte Prof. Dr. Hartmut **Yersin** im Rahmen des Forschungsprojekts „Steuerbarer Energietransfer" Personalstellen, einen sehr schnellen Photonenzähler sowie weitere Sachmittel. Mittels der geplanten zeitaufgelösten emissionsspektroskopischen Untersuchungen sollen Prozesse eines strahlungslosen Energietransfers von quasi-zweidimensionalen GoldmolekülClustem zu verschiedenen Lanthanid-Kationen genauer analysiert werden. Diese Systeme sind deswegen besonders interessant, weil der Energietransfer durch hydrostatischen Druck definiert ein- bzw. ausschaltbar ist.

Universität Regensburg – Akademisches Auslandsamt

Auslandsstudienprogramme!

Informationsveranstaltung Großbritannien und Nordeuropa 16. 11. 95 H 4 18^{00} c. t.

Informationsveranstaltung Frankreich und Südeuropa 7. 12. 95 H 4 18^{00} c. t.

Bewerbungsfristen zwischen November 1995 und Juni 1996

DAAD Jahresstipendium ins europäische Ausland/alle Fächer	9. 11. 95
DAAD Sonderprogramm „Junge Juristen in die Schweiz	9. 11. 95
DAAD Anglistenprogramm USA	15. 11. 95
DAAD Anglistenprogramme GB	1. 12. 95
Studienfreiplätze, Teaching-Assistant-Stellen, integrierte Auslandsstudien in USA ***Achtung TOEFL!***	4. 12. 95
ERASMUS-Programm Biochemie Kent	4. 12. 95
Teaching-Assistant-Stellen in Europa	12. 12. 95
Fulbright-Reisestipendien – ***Bewerbung direkt nach Bonn!***	15. 1. 96
DAAD Feriensprachkursstipendien	18. 1. 96
ERASMUS-Programme Geisteswissenschaften allgemein (außer Italien	1. 2. 96
ERASMUS-Programme Geschichte, Kunstgeschichte und Musik *für diese Fächer* ***auch Italien***	1. 2. 96
Sonderprogramm des DAAD für Historiker, Politologen und Wirtschaftswissenschaftler nach Frankreich	8. 2. 96
ERASMUS-Programme Rechtswissenschaften inkl Magisterprogramme	14. 2. 96
ERASMUS-Programme Physik, Mathematik, Chemie und Pharmazie	27. 2. 96
DAAD Romanisten nach Frankreich, Hispanisten nach Spanien, Italianisten nach Italien	27. 2. 96
ERASMUS-Programm BWL und VWL	13. 5. 96
ERASMUS-Programm Italien/Geisteswissenschaften	22. 5. 96
Fulbright Voll- und Teilstipendien nach USA	30. 5. 96
DAAD Graduiertenstipendien Übersee/alle Fächer	30. 6. 96

Informationsveranstaltung USA ca. Mitte Juli 1996 (siehe Aushang)

Beratung, Bewerbungsunterlagen und Informationen täglich im Akad. Auslandsamt, Verwaltungsgebäude, Erdgeschoß, Zi 0.13, 9.30 – 11.30 und Zi. 1.06, 9.30 – 11.30

Öffnungszeiten der Bibliothek des Akad. Auslandsamtes siehe Aushang.

Verstorben

Bernd **Steindl**, Student der Geschichte und Germanistik im 9. Semester, verstarb am 30. 9. 1995.

Aus den Fakultäten

Theologen ehren Erich Feifel

Über „Religiöse Erziehung im Umbruch – Bilanz und Ausblick" referierte Prof. Erich Feifel (geb. 1925), der über lange Jahre als Professor für Religionspädagogik und Kerygmatik an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität München wirkte und nun einer Einladung der Professoren Dr. Konrad Baumgartner und Dr. Georg Hilger sowie des Privatdozenten Dr. habil. Michael Langer gefolgt war.

Der Münchner Emeritus skizzierte Konzepte und Ideen, die während der vergangenen fünf Jahrzehnte die Bemühungen der Religionspädagogik um eine jeweils zeitgemäße religiöse Erziehung kennzeichneten. Dementsprechend weit war der Bogen, den Feifel spannte: Zu Beginn der 60er Jahre galt es, Abschied zu nehmen von einer „katholischen Pädagogik mit Leitbildcharakter", die Erziehung von einer übernatürlichen Zielsetzung her konstituierte. Feifel verwies auf seine eigenen Bemühungen um die Fundierung einer bildungsorientierten religiösen Erziehung zu Beginn der 60er Jahre und betonte die Bedeutung der religionspädagogischen Neuorientierung im Gefolge des 2.Vatikanischen Konzils.

Vor dem Hintergrund des historischen Panoramas kam Feifel auf die Zukunftschancen religiöser Erziehung zu sprechen. Eine konsensfähige Ausgangsbasis sah er in der Feststellung, daß sich religiöse Erziehung auch zukünftig dadurch legitimieren könne, „daß sie teilhat am Bildungs- und Erziehungsauftrag insgesamt". Daraus ergebe sich die grundlegende Schwierigkeit, daß (religiöse) Erziehung und Bildung in gewisser Weise ihr eigenes Ziel antizipieren müsse: „die vernünftige Selbstbestimmung des Menschen". Eine so verstandene religiöse Erziehung sei eine „evangelisatorisch befreiende Erziehung", die dem umfassenden Erziehungsziel „Menschwerdung in Solidarität" verpflichtet sei. Zu den konkreten Aufgaben der Gegenwart gehöre es, „Sicherheit in der Pluralität zu vermitteln". Das erfordere „eine Arbeit an Lebensdeutungen und Lebensstilen aus dem Glauben." Das Orientierungswissen auf dem Glaubensweg müsse zu einer Entdeckung und Verwirklichung von Grundvollzügen des Lebens führen. Eine besondere Bedeutung komme dabei einer (Re-)Vitalisierung der Glaubensästhetik zu, die auch für Stimmungen und Gefühle sensibilisieren müsse. In diesem Zusammenhang plädierte Feifel für eine „Wiedergewinnung der Zärtlichkeit, angesichts der zunehmenden Aggressivität".

Der Gastvortrag wurde durch eine kleine Überraschung abgerundet. Als Geschenk zum 70. Geburtstag konnten die Herausgeber Michael Langer und Stephan Leimgruber (Ordinarius für Religionspädagogik an der Theologischen Fakultät in Paderborn) dem Referenten einen druckfrischen Sammelband mit dem Titel *Religiöse Erziehung im Umbruch* (Kösel-Verlag/München 1995) übergeben, in dem verschiedene Publikationen Feifels einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. **Dr. Hans-Ferdinand Angel**



Anläßlich seines 70. Geburtstags erhielt Prof. E. Feifel (l.) einen Sammelband seiner Schriften überreicht, den Michael Langer (Mitte) und Stephan Leimgruber (Paderborn) herausgegeben haben. **Foto: R. F. Dietze**

Geographiestudenten in West-Kanada

Vom 3. bis 21. September 1995 unternahmen 18 Studierende des Geographischen Instituts der Universität Regensburg unter Leitung von PD Dr. Jörg Völkel im Rahmen ihrer Lehrpflichtveranstaltungen eine Große Exkursion in den Westen Kanadas. Die Exkursion begann in Vancouver und führte zunächst über das Nördliche Kaskadengebirge zu den gletscherbedeckten Vulkanen des Mt. Rainier und des Mt. St. Helens in den nordwestlichen USA. Am Mt. St. Helens, der 1983 eine Katastrophe über den US-Staat Washington hereinbrechen ließ, konnten die primären und sekundären Folgen eines Vulkanausbruches studiert werden. Besonders beeindruckend sind die Folgeerscheinungen der natürlichen Devastierung, die sich u.a. in Form weitflächiger Hangrutschungen aufgrund der Vegetationszerstörung ausdrücken. Über das Tal des Columbia-Flusses und das Columbia-Plateau, welches an der Nahtstelle zwischen ozeanisch-pazifischer und kontinental-nordamerikanischer Kruste entstand, führte die Exkursionsroute durch die großen Obstanbaugebiete am Okanogan zurück nach Kanada. Im Tal des Fraser-Flusses entlang des Goldrush-Trails bot sich der Exkursionsgruppe die Gelegenheit, die Entwicklung eines postglazialen Flusses aufgrund entsprechender Dimensionen in einer Eindeutigkeit und Klarheit zu studieren, wie sie sich in Europa nicht finden. Neben den jungen erdgeschichtlichen Phänomenen standen Fragen der Verkehrserschließung und wasserbaulicher Maßnahmen auf dem Programm. Wie auch im Küstengebirge ist im Bereich der Interior Plateaus und der Sushwap-Mountains der massive Holzeinschlag (*clear cut*) ein in Kanada umfassend diskutiertes ökologisches Problem.

Eingehendes Studium der Rockies

Mehrere Tage der knapp dreiwöchigen Fahrt wurden für die Rocky Mountains benötigt. Fragen des glazialen Formenschatzes, der Inlandvergletscherung, eisfreier Korridore im Rahmen der Besiedlung (Nord-) Amerikas und des rezenten Gletscherhaushaltes infolge klimatischer Schwankungen der Moderne standen im Vordergrund. Im letzten Programmteil der Exkursion fuhr die Exkursiongruppe mit dem ersten Wintereinbruch über Calgary in die Great Plains ein. Schwerpunkte lagen vor allem auf Fragen der Bodendegradation im Schwarzerdegebiet infolge des modernen Ackerbaus und der natürlichen Badland-Bildung, deren Dimensionen vor Ort zu erfahren sehr eindrücklich ist.

Die Mehrzahl der Studierenden nutzte den günstigen Flug für eine Verlängerung des Aufenthaltes in Nordamerika, wobei vor allem mehrtägige Fußmärsche mit schwerem Gepäck in die Urwaldparzellen der Nationalparks oder in die hochalpinen Regionen der pazifischen Coast Ranges unternommen wurden. Vorausschauende Planung seitens der Studierenden ermöglichte ferner die Absolvierung hochinteressanter Berufspraktika bei geoökologischen und geologischen Dienststellen der kanadischen Behörden, u.a. in den ökologisch besonders anfälligen Northwest-Territories (Inuvik).

Über die Vermittlung von Fachwissen und der Kenntnis eines vielschichtigen Natur- und Wirtschaftsraumes hinaus trug die Exkursion zudem zum innerdeutschen Kennenlernen bei, denn nach der Absolvierung des langen Tagesprogramms traf die Regensburger Gruppe am jeweiligen Übernachtungsort auf eine Exkursionsgruppe der Universität Halle-Wittenberg unter der Leitung von Professor Dr. Manfred Frühauf (Lst. f. Physische Geographie u. Geoökologie). Die beiden Exkursionsleiter hatten diese Form auf einer Tagung in Leipzig im September 1994 abgesprochen.

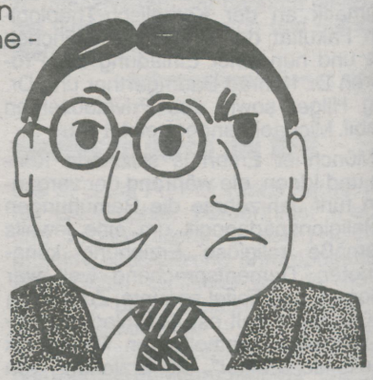
MAX ECKERT

Farben, Lacke
Künstlerbedarf
Air-brush
Vergoldungsmaterial
Töpfern
Emailieren
Tiffanytechnik
Wachskunst
Bauernmalerei
Hinterglasmalerei
Puppenbasteln
Gewürzbasteln
Hobby- u. Fachbücher

Kohlenmarkt · 93047 Regensburg
Telefon 09 41 / 51 6 08 · Telefax 56 03 89
Weichser Weg 5 (DEZ) · 93059 Regensburg
Telefon 09 41 / 56 23 90

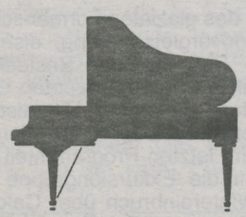
Lustlos ?

Manche Brillen machen Laune - solche Brillen machen wir.



Beratung :
Kurt Güßbacher
staatl. geprüfter Augenoptiker
und Augenoptikermeister WVAO

in Regensburg:
Brillen von
Güßbacher 8
☎ 56 07 14 · MALERGASSE



STEINWAY & SONS

piano metz
Heiko Metz
Klavierbaumeister
Regensburg, Ostengasse
Telefon 57575

Verkauf · Vermietung · Klavierstimmen
Sämtliche Reparaturen in eigener Werkstatt
Öffnungszeiten: Mo - Fr 10.00 – 13.00, 15.00 – 18.00, Sa 8.00 – 13.00 Uhr

UNIKOPIE
. . . da wo Qualität
noch groß geschrieben wird.

DISSERTATIONEN
DIPLOMARBEITEN
in unerreichter Laser-Qualität.
Bindearbeiten in diversen
hochwertigen Ausführungen
Superschnell und sauber
(Digitale) Farbkopien
Billigkopien

UNIKOPIE
Ludwig-Thoma-Straße 27 Telefon 29 67 20

JER
● Lautsprecher ● NC-Accus
● Bausätze ● Lötgeräte
● Lichteffekte ● Meßgeräte
● Solartechnik

Regensburgs führendes Fachgeschäft
JODLBAUER ELEKTRONIK
93059 REGENSBURG
INNSTRASSE 23
TEL. 40 05 68

Aus den Fakultäten

Die Sandoz-Stiftungsvorlesung in der NWF IV – Chemie und Pharmazie wird gute Tradition

Die von der SANDOZ-AG in der Trägerschaft der Sandoz-Stiftung für therapeutische Forschung der NWF IV gestiftete SANDOZ-Lecture entwickelt sich zu einem Höhepunkt im akademischen Jahr der NWF IV. Jeweils drei renommierte Wissenschaftler aus dem In- und Ausland tragen in einem eintägigen Symposium zu einem übergeordneten Thema aus ihren eigenen Arbeiten vor. War es 1994 das hochaktuelle Gebiet der „Supramolekularen Chemie", zu dem Prof. Dr. J.F. Stoddart, Birmingham, Prof. Dr. D. Fenske, Karlsruhe und Prof. Dr. J.-M. Lehn, Straßburg/Paris begeisternde Vorträge hielten, so war es in diesem Jahr das ebenso aktuelle Thema „Biopolymere – neue Entwicklungen".

Am 20. Juli 1995 war es so weit, Vorlesungen und Praktika in der Chemie fielen ab 11.00 Uhr aus, und gleich mit dem ersten Vortrag von Prof. Dr. Dieter Seebach vom Laboratorium für Organische Chemie der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) Zürich über „Poly(hydroxifettsäureester), eine fünfte Klasse von physiologisch bedeutsamen organischen Biopolymeren" wurde das Auditorium im vollbesetzten großen Hörsaal in Hochstimmung versetzt. Prof. Seebach, dessen Publikationsliste weit über 500 Titel aufweist und der in nahezu 700 Vorträgen weltweit über seine Arbeiten berichtet hat, konnte mit der grenzüberschreitenden, chemischen, biochemischen und biologischen Behandlung des Themas Chemiker wie Biologen gleichermaßen beeindrucken. Sei nebenbei bemerkt, daß es an der Stanford University, Berkeley, inzwischen gelungen ist, das genmanipulierte Unkraut Ackerschmalwinde zu veranlassen, in den Chloroplasten bis zu 14% der Trockenmasse Kunststoffkörnchen aus reiner Polyhydroxybuttersäure zu bilden, ein Kunststoff, der innerhalb kürzester Zeit praktisch vollständig biologisch abgebaut wird!

Die Nachmittagsveranstaltungen werden eröffnet durch Prof. Dr. Horst Kunz vom Institut für Organische Chemie der Johannes-Gutenberg-Universität, Mainz mit einem Thema über „Synthetische Glycopeptide und Neoglycoproteine – Modelliganden der biologischen Erkennungsprozesse". Prof. Kunz, ein Vertreter des hochaktuellen, modernen Forschungsgebiets der Bioorganischen Chemie berichtet über ubiquitär auftretende komplexe Verbindungen, die die Strukturelemente der Kohlenhydrate und der Proteine in sich vereinen. Faszinierend, insbesondere für die Studierenden aller naturwissenschaftlichen Fakultäten, die sich anschließende, interdisziplinäre Diskussion über die Rolle der Glykopeptide für das Zellwachstum und die Zelldifferenzierung.

Höhepunkt eines anspruchsvollen Programms

Wenn dies überhaupt noch möglich war, dann war der die Veranstaltung abschließende Vortrag von Prof. Dr. Robert Huber (Nobelpreis 1988) vom Max-Planck-Institut für Biochemie in Planegg-Martinsried über „Proteine und ihre Strukturen am Schnittpunkt von Chemie, Physik und Biologie" Höhepunkt des Tages.

Unter Hubers Leitung wurde das Max-Planck-Institut in Martinsried zu einem „Center of Brilliance" der Proteinstrukturanalytik, von dem M. Perutz in Cambridge feststellt, daß in der Huber'schen Gruppe mehr wichtige Proteinstrukturen bestimmt wurden als in irgend einem anderen kristallographischen Labor der Welt! Prof. Huber gelang es in seiner leisen, aber leidenschaftlichen Art die Studenten in phantastischer Weise an die sicherlich komplexesten Moleküle, die die Chemiker z. Zt. kennen, heranzuführen. Ausgehend von der Entdeckung Wilhelm Conrad Röntgen vor genau 100 Jahren führt er so behutsam in die faszinierende Welt der Röntgenstrukturen von globulären Proteinen und der Kristallisation von Membranproteinen ein, daß die mit dem Nobelpreis für Prof. Huber und seine Mitarbeiter Hartmut Michel und Johann Deisenhöfer ausgezeichnete wissenschaftliche Großtat der Kristallisation und Röntgenstrukturanalyse des photosynthetischen Reaktionszentrums aus dem Bakterium „Rhodopseudomonas viridis" fast durch das Hintertürchen Einzug hält. Und das, obwohl dieses Protein-Pigment-System unzweifelhaft ein für das Leben auf der Erde zentrales Protein ist. Und Prof. Huber berichtet nicht nur über wissenschaftliche Großtaten. Er bekennt, daß er die Kraft für seine schier unglaublichen Lei-stungen aus der Neugier einer im wahrsten Sinne „kindlichen, wissenschaftlichen Naivität" bezieht, ein Wissenschaftler immer aufs Neue auf Schatzsuche! Eine Wegweisung für alle an naturwissenschaftlicher Forschung begeisterten Studierenden.

Ein langer Vortragstag geht zu Ende und der Hörsaal ist auch um 18.30 Uhr noch fast bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Studenten nehmen viele neue Eindrücke mit aus dem Hörsaal, sie wurden durch die SANDOZ-Lecture in die aufregende Welt aktueller Forschung geführt – wenn dies keine Motivation für das weitere Studium ist! Dem enormen Impakt dieser Vorlesungsreihe, die durch die Teilnahme auch das Rektors, Prof. Altner, geadelt wurde, konnte sich auch das Mitglied der Vorstandes der Sandoz AG Nürnberg, Prof. Dr. D. Welzel (apl. Prof. in der NWF IV) nicht entziehen. Der auf dem abschließenden Festbankett am Abend vielfach ausgesprochenen Bitte, diese Veranstaltung fortzuführen, wurde mit Schreiben des Vorstands vom 6. 10. 95 entsprochen. Das Thema der SANDOZ-Lecture 1996 wird sein: „Computational Chemistry and Molecular Modelling". **Prof. Dr. G. Märkl**



Die „Stars" der Sandoz-Stiftungsvorlesungen 1995: Prof. Dr. D. Seebach (1. v. l.), Prof. Dr. H. Kunz (3. v. l.) und Nobelpreisträger Prof. Dr. R. Huber (1. v. r.) mit Rektor Altner und Prof. Dr. G. Märkl (2. v. r.). Foto: R. F. Dietze

Reuters Terminal für Lehrstuhl Wirtschaftsinformatik

Anläßlich eines Gastvortrages konnte Prof. Bartmann gegen Ende des Sommersemesters hohen Besuch aus München begrüßen: Herrn Bach und Herrn Röhrig von Reuters Germany. Den Studierenden der Wirtschaftsinformatik wurde anhand des Beispiels Reuters AG ein Einblick in die Wege der Informationsbeschaffung auf den internationalen Finanzmärkten gewährt. Fast noch interessanter jedoch wurde es nach dem Vortrag, als die beiden Herren Professor Bartmann anboten, an der Universität Regensburg, als erster Universität in Bayern, ein Reuters Realtime-Kursinformations-System kostenlos zu installieren. Das „Reuters-Terminal" ist in der internationalen Banken- und Finanzwelt als Standardsystem für Abfragen von Börsenkursen, Wirtschaftsdaten, etc. ein fester Begriff. In Zusammenarbeit mit dem studentischen Börsenforum Regensburg e. V., welches die Pflege des Systems übernehmen wird, denkt Professor Bartmann daran, einen Reuters-Einführungsschein für seine Studierenden anzubieten. Sicherlich ein Aspekt, der das Studium der Wirtschaftsinformatik in Regensburg bereichern wird.

Personalien

Berufungsbilanz

PD Dr. Bernhard **Schwetzler**, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, hat einen Ruf auf eine Professur für Finanzmanagement an der Handelshochschule Leipzig angenommen.

Prof. Dr. Rainer **Rudolph**, NWF III, hat einen Ruf auf einen Lehrstuhl für Biotechnologie und Biochemie an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg erhalten und angenommen.

Prof. Dr. Herbert **Schloegel** wurde zum Professor für das Fach Systematische Theologie ernannt. Er übernahm den Lehrstuhl für Moraltheologie.

Prof. Dr. Wolfgang **Peters** wurde zum Professor für das Fach Volkswirtschaftslehre ernannt.

Prof. Dr. Franz **Fuchs** wurde zum Professor für das Fach Geschichte ernannt.

Prof. Dr. Peter **Schmid** wurde zum Professor für das Fach Geschichte ernannt. Er übernahm den Lehrstuhl für Bayerische Geschichte.

Dr. Dr. habil. Ewald **Scherm**, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, hat einen Ruf auf einen Lehrstuhl für „Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Organisation" an der FernUniversität- Gesamthochschule Hagen erhalten.

Prof. Dr. Alexander **Brawanski**, Lehrstuhl für Neurochirurgie, hat einen Ruf auf einen Lehrstuhl für Neurochirurgie an der Medizinischen Hochschule Hannover erhalten.

Dr. Claudia **Märtl**, Phil. Fak. III, hat einen Ruf auf einen Lehrstuhl für Mittelalterliche Geschichte an der Technischen Universität Braunschweig erhalten und angenommen.

Prof. Dr. Nikolaus **Henkel,** Deutsche Philologie (Mediävistik), hat einen Ruf auf einen Lehrstuhl für Ältere deutsche Literatur (Mediävistik) an der Universität Hamburg erhalten.

Prof. Dr. K. G. **Heumann**, Institut für Anorganische Chemie, hat einen Ruf auf eine Professur für Analytische Chemie an der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz erhalten.

Apl.

Prof. Dr. Elmar **Lang** wurde die Bezeichnung „außerplanmäßiger Professor" verliehen.

Neue Dekane, neue Prodekane

Der Fachbereichsrat der NWF I – Mathematik hat für die Amtszeit vom 1. Oktober 1995 bis 30. September 1997 Prof. Dr. Theodor **Bröcker** zum Dekan und Prof. Dr. Jürgen **Neukirch** zum Prodekan wiedergewählt.

Der Fachbereichsrat der NWF II – Physik hat für die Amtszeit vom 1. Oktober 1995 bis zum 30. September 1997 Prof. Dr. Max **Maier** zum Dekan und Prof. Dr. Horst **Hoffmann** zum Prodekan gewählt.

Der Fachbereichsrat der NWF III – Biologie und Vorklinische Medizin hat für die Amtszeit vom 1. Oktober 1995 bis zum 30. September 1997 Prof. Dr. Andreas **Bresinsky** zum Dekan und Prof. Dr. Armin **Kurtz** zum Prodekan gewählt.

Ehrungen und Auszeichnungen

Die Gesellschaft Deutscher Chemiker (GDCh) verlieh in ihrer Festsitzung anläßlich ihrer 25. Hauptversammlung am 11. September 1995 in Münster Herrn Professor Dr. Christoph **Meinel,** Inhaber des Lehrstuhls für Wissenschaftsgeschichte am Institut für Philosophie der Universität Regensburg, die GMELIN – BEILSTEIN – DENKMÜNZE in Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen auf dem Gebiet der Geschichte der Chemie sowie seiner Verdienste für die Fachgruppe Geschichte der Chemie der GDCh. Seine Veröffentlichungen zu zahlreichen Themen der Chemiegeschichte, u.a. seine Beiträge zu August Wilhelm von Hofmann, dem Gründer der Deutschen Chemischen Gesellschaft, haben durch das Herausarbeiten der wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse jener Zeit große Anerkennung gefunden und die chemische Historie einer breiten Öffentlichkeit nähergebracht. **GDCh**

Anläßlich der Mitgliederversammlung der Society for Medical Plant Research am 4. 9. 1995 in Halle/Saale ist Prof. Dr. Gerhard **Franz**, Lehrstuhl für Pharmazeutische Biologie, für zwei Jahre zum Präsidenten dieser internationalen Wissenschaftsgesellschaft gewählt worden. Wie von Prof. Franz vorgeschlagen, wird die Jahrestagung 1997 dieser Gesellschaft in Regensburg stattfinden.

Bereits am 25. 8. wurde Prof. **Franz** als einziger seines Faches vom Bundesminister für Gesundheit als Mitglied für fünf Jahre in die „Deutsche Arzneibuchkommission" berufen.

Dr. Jürgen **Stoll**, Mitarbeiter am Lehrstuhl Prof. Dr. G. Schmalz, Poliklinik für Zahnerhaltung und Parodontologie, wurde für seine Dissertation „Untersuchungen zur Permeabilität von koronalem Humandentin nach verschiedenen Vorbehandlungsmethoden" mit dem Bestpreis der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde für das Jahr 1995 im Bereich Zahnerhaltung und Parodontologie ausgezeichnet.

Prof. Dr. T. **Hacki**, Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde, Phoniatrie und Pädaudiologie, wurde erneut in den Vorstand der Internationalen Gesellschaft für Logopäden und Phoniater (IALP) gewählt, die ihren 23. Weltkongreß vom 6. bis 10. August in Kairo veranstaltete. Zu der Weltorganisation gehören 58 nationale ärztliche und logopädische Gesellschaften aus 39 Staaten sowie über 500 individuelle Mitglieder. In dem 17-köpfigen Vorstand ist Prof. Hacki der einzige Repräsentant aus Deutschland. Er vertritt die Interessen der Deutschen Gesellschaft für Phoniatrie und Pädaudiologie, der Deutschen Gesellschaft für Sprach- und Stimmheilkunde, der Deutschen Gesellschaft für Sprachheilpädagogik und des Deutschen Bundesverbandes für Logopädie.

Prof. Dr. Udo **Steiner**, Lehrstuhl für Öffentliches Recht, insbesondere Deutsches und Bayerisches Staats- und Verwaltungsrecht sowie Verwaltungslehre, wurde zum Richter des Bundesverfassungsgerichts gewählt und mit Wirkung vom 13. 10. 1995 durch den Bundespräsidenten ernannt.

Dr. Monika **Jachmann**, Rechtswissenschaften, und Dr. Reinhard **Meckl**, Betriebswirtschaftslehre, der für seine Dissertation bereits 1994 einen OBAG-Preis erhalten hatte, waren unter den 13 bayerischen Nachwuchswissenschaftlern, die von Kultusminister Hans Zehetmair mit dem Bayerischen Habilitationsförderpreis ausgezeichnet wurden. Der Preis ist mit monatlich 5.500 DM über drei Jahre hinweg dotiert und kann durch Sachkosten-



Dr. Monika Jachmann, Jura, und Dr. Reinhard Meckl, BWL – zwei der 13 Nachwuchswissenschaftler, die von Kultusminister Zehetmair mit dem Bayerischen Habilitationsförderpreis ausgezeichnet wurden.

zuschüsse bis 15.000 DM jährlich sowie einmalige Sachmittel bis 50.000 DM ergänzt werden. Mit diesem Preis, der im März 1994 eingerichtet wurde, um dem Mangel an Habilitanden in den Bereichen Rechtswissenschaften, Betriebswirtschaftslehre und Informatik abzuhelfen, soll das Verbleiben in der Hochschullaufbahn für junge Wissenschaftler attraktiv gemacht werden.

Die Gesellschaft für Angewandte Mathematik und Mechanik verlieh in Hamburg anläßlich ihrer Jahrestagung im Juli den Richard-von-Mises Preis 1995 an Dr. Christiane **Tretter**, Universität Regensburg. Neben Frau Tretter wurden zwei weitere Nachwuchswissenschaftler, Dr. Carsten Carstensen, Universität Hannover, und Dr. Michael Fey, ETH Zürich, für Ihre wissenschaftlichen Leistungen auf dem Gebiet der Angewandten Mathematik und Mechanik ausgezeichnet.

Prof. Dr. Reinhard **Mennicken**, NWF I – Mathematik, wurde für die Zeit von Juli 1995 bis Juli 1999 zum Chairman des Committee for the International Conferences on Industrial and Applied Mathematics, CICIAM, bestellt. In dieser Funktion ist er wesentlich an der Programmgestaltung für den vierten International Congress on Industrial and Applied Mathematics, ICIAM 99, im Juli 1999 in Edinburgh beteiligt.

Mit Förderpreisen „Sicherheit im Straßenverkehr", die von der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW) vergeben werden, wurde Stephanie **Flessa**, Psychologiestudentin von Prof. Dr. Alf Zimmer, ausgezeichnet. Sie teilte sich den zweiten Preis, der wie der erste Preis mit 3.000 DM dotiert war, mit Wolfgang Glaser von der Uni Eichstätt, der einen Teil seiner Arbeit in Kooperation mit dem Lehrstuhl von Prof. Zimmer erstellt hat. In ihrer Diplomarbeit des Studiengangs Psychologie „Der Einfluß der verschiedenen Verkehrssituationen auf das Geschwindigkeitsverhalten von Kraftfahrern. Ein experimenteller Vergleich von jungen und älteren Kraftfahrern im Fahrsimulator" widmet sich Stephanie Flessa der Hauptunfallursache von Verkehrsunfällen, der nicht angepaßten Geschwindigkeit.

Der BGW-Förderpreis wurde 1994 zum ersten Mal vergeben – ebenfalls an einen Diplomanden von Prof. Dr. Alf Zimmer: Dipl.-Psych. Thomas Wagenpfeil.

In eigener Sache

Es hat sich viel ereignet seit dem Erscheinen der Juli-Ausgabe der *RUZ*. Es gäbe gut doppelt so viel zu berichten wie in den Seiten einer *RUZ*-Ausgabe vernünftigerweise unterzubringen ist. Wenn Sie daher die eine oder andere Mitteilung, die Sie erwartet haben, vermissen, so gedulden Sie sich bitte bis zum Erscheinen der Dezember-Nummer, wo nachgetragen werden wird, was noch nicht völlig an Aktualität verloren hat. **Die Redaktion**



Die Gewinner der BGW-Förderpreise „Sicherheit im Straßenverkehr": (v. l. n. r.) Referent für Verkehrssicherheit Dipl.-Soz. H. Genz, S. Flessa, P. Spitta, W. Glaser und Hauptgeschäftsführer Mehrtens.



Im Rahmen einer Feierstunde ehrte die Universität ihre erfolgreichen Sportler, darunter drei Deutsche Hochschulmeister: Martin Lang (Skilanglauf, 15 km klassisch), Alexander Bartels (Tennis B-Turnier) und Peter Kratky (Rudern Einer). Foto: R. F. Dietze



Sie durften am Ende des Sommersemesters auf der Couch des Rektors Platz nehmen, um ihre Emeritierungsurkunden in Empfang zu nehmen: Prof. Manfred Liefländer, Prof. Müller-Broich und Prof. Kimminich. Fotos: R. F. Dietze

Regensburg
Eine Stadt – ein Partner!

LEXUS TOYOTA



Alles ist möglich



AUTOHAUS
RÄDLSBECK

Straubinger Straße 60 · 93055 Regensburg
Telefon (09 41) 6 04 95-0 · Fax (09 41) 6 04 95-95

229/AL 57401, R33

20. Jahrgang R 13431 F Dezember 7/95

Regensburger Universitätszeitung

Festakt zum Auftakt des akademischen Jahres 1995/96

Vielleicht sollte man diese hochkarätige Veranstaltung nicht unbedingt *Dies academicus* nennen und damit Studierende vor den Kopf stoßen, die es auch ohne großes Latinum zur Universität geschafft haben, meinte der neue Vertreter der Studierenden im Senat der Universität auf die Frage, wie er es sich erkläre, daß so wenige seiner Kommilitoninnen und Kommilitonen beim *Dies* anzutreffen waren. Sicher hätte man sonst mehr als höchstens ein Promille der fast 17 000 Studierenden in diese Veranstaltung bringen können, deren Hauptattraktion, der Festvortrag aus berufenem Munde über die sich anbahnende Klimakatastrophe, an Brisanz und Aktualität kaum zu überbieten war. Rund 800 Freunde und Mitglieder der Universität – sogar eine Delegation der Partneruniversität Lodz – waren jedenfalls der Einladung des Rektors zum diesjährigen *Dies academicus*, der Eröffnungsveranstaltung des akademischen Jahres 1995/96, gefolgt, um die Ausführungen von Prof. Dr. Hartmut Graßl, dem Direktor des gemeinsamen Planungsstabes für das Weltklimaforschungsprogramm bei der Weltorganisation für Meteorologie (WMO) in Genf, zum Thema *Klima und Mensch: Entsprechen sich Wissen und Handeln?* zu hören. (Ein Trost für die – aus welchen Gründen auch immer – Ferngebliebenen: Die gedruckte Version von Prof. Graßls Vortrag ist soeben in Heft 7 von *Blick in die Wissenschaft*, dem Forschungsmagazin der Universität Regensburg, erschienen.)

Von Bio-Äpfeln und Ruinen

Nach dem fulminanten Auftakt, den der Universitätschor mit Auszügen aus Orffs *Carmina Burana* gemacht hatte, setzte sich Rektor Altner mit dem in einer Wochenzeitung geäußerten Vorwurf auseinander, die heutige Generation von Studierenden habe es sich in den Ruinen der Universität gemütlich gemacht ... Für sie sei die Universität selbst dann noch ein Gewinn, wenn keine Zukunftschancen damit verbunden seien. Dieter Simon, der Vorsitzenden des Wissenschaftsrates, habe gar geäußert, die Universitäten seien im Kern verrottet.

Rektor Altner konterte mit der Frage, ob die Universitäten nicht eher „unglaublich lebenstüchtig" seien, denn es gelinge ihnen offenbar nicht nur, trotz abnehmender Ressourcen in nie zuvor gekanntem Umfang jungen Menschen wissenschaftliches Denken zu erschließen und sie auf dieser Grundlage zu beruflicher Tätigkeit hinzuführen, sondern trotz hoher Belastung und der Erfüllung berufsbezogener Ausbildungsansprüche gelinge es den Universitäten auch, jene von Humboldtschem Geist durchwehten Räume, in denen Forschung frei von vordergründigen pragmatischen Erwägungen betrieben und eingeübt werde um der Wahrheit willen, immer wieder neu entstehen zu lassen.

„Ich halte es für eine besonders anzuerkennende Leistung," so der Rektor, „daß diese beiden Wirklichkeiten in den Hochschulen bisher nicht auseinandergefallen, sondern, sich stets neu ordnend, eng verbunden geblieben sind". Nicht als „im Kern verrottet", sondern den teuer gehandelten Bio-Äpfeln gleich, sieht Altner die Universitäten, die zwar nicht so dekorativ aussähen, aber unter schorfiger Schale Reinheit und reichhaltiges Aroma garantierten.

Daß dies keine Schönfärberei oder Gesundbeterei sei, belegte der Rektor mit Hinweisen

- auf die Mobilität der Regensburger Studierenden, von denen jeweils 10% (bundesdurchschnittlich nur ca. 6%) eines

Aus dem Inhalt:

OBAG-Preisträger 1995 3
Auf's Korn genommen 3
Tag der Universität 1995 4
VdF-Jahresversammlung 6
Partnerschaft: Vanderbilt 7
Tagungsort Regensburg 12
Aus dem Klinikum 15
Aus den Fakultäten 16
Ehrendoktor der NWF IV 19
Personalia 21
Berufungsbilanz 21
Neue Bücher 23



Rund 800 Mitglieder und Freunde der Universität Regensburg konnte Rektor Altner beim diesjährigen *Dies academicus* im Audimax begrüßen. Foto: R. F. Dietze

Univ.-Bibliothek Regensburg 24. 01. 96

Jahrgangs internationale Austauschangebote nutzten;

- auf die Schwerpunktbildungen an der Universität, etwa im Bereich Wirtschaftsinformatik oder bei den Forschergruppen im Klinikum sowie bei den Graduiertenkollegs;
- und schließlich auch durch einen Verweis auf die EUROPA-KOLLOQUIEN IM ALTEN REICHSTAG, die sowohl in Regensburg als auch in Prag demonstrierten, daß die Universität aus ihren Mauern hinauszugehen und wichtige Themen unseres Gemeinwesens öffentlich zu diskutieren bereit sei.

Im Hinblick auf die materiellen Rahmenbedingungen erwähnte Rektor Altner dankbar die baulichen Fortschritte beim Klinikum sowie die Mittel aus dem Lehrstuhlerneuerungsprogramm des Kultusministeriums.

Dankbar verwies er auch auf die Unterstützung durch engagierte Förderer wie den Verein der Freunde der Universität Regensburg oder die unter dem Dach der Regensburger Universitätsstiftung zusammengekommenen Stiftungen: die Universitätsstiftung Dr. Hans Vielberth, PRO ARTE und demnächst Ex Libris. Außerdem, so der Rektor weiter, sei daran gedacht, Stiftungslehrstühle einzurichten.

Um mehr Geld für Bücher geht es auch bei einer Spendenaktion der Juristischen Fakultät, die auch von der Fachschaft mitgetragen wird und von der man hofft, daß sie einen ansehnlichen fünfstelligen Betrag einbringen werde, um den Bibliotheksnotstand zu lindern. Das Kultusministerium hat auf diese Initiative äußerst positiv reagiert und sich bereit erklärt, eine gleich hohe Summe als Sonderzuweisung für die Bibliothek zur Verfügung zu stellen, teilte der Rektor mit.

Abschließend stellte Rektor Altner den Festredner, Prof. Dr. Hartmut Graßl vor, der zuletzt (1989 bis 1994) Direktor des Max-Planck-Instituts für Meteorologie in Hamburg war, ehe er zum Direktor des gemeinsamen Planungsstabes für das Weltklimaforschungsprogramm bei der WMO in Genf berufen wurde.

Unumkehrbare Veränderungen

Seit der 2. UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung im Jahre 1992 in Rio de Janeiro ist der Weltöffentlichkeit klar, daß einige von der Menschheit ausgehende globale Trends diese selbst bedrohen. Ohne generelle Trendwende führt die Mischung aus Bevölkerungszunahme, Bodendegradation, Verlust an biologischer Vielfalt und veränderter Zusammensetzung der Atmosphäre sicherlich nicht zur nachhaltigen Entwicklung, ja sie ist ein Katastrophenszenario. So schrieb Graßl in *Blick in die Wissenschaft*, wo sein Vortrag vorabgedruckt worden war

Graßl, dessen Fach Meteorologie vor zehn Jahren noch als „Orchideenfach" galt, heute aber vor großen Herausforderungen steht, konzentrierte sich in seinem Vortrag *Klima und Mensch: Entsprechen sich Wissen und Handeln?* auf die Auswirkungen der anthropogenen, also vom Menschen verursachten Klimaveränderungen vor allem durch die Produktion bzw. Emission von Treibhausgasen, nämlich Kohlendioxid, Distickoxide (Lachgas) und Methan (um zuerst die langlebigen zu nennen) sowie Wasserdampf und Ozon,



Prof. Dr. H. Graßl hielt den Festvortrag „Klima und Mensch" beim Dies academicus.

die kurzlebigeren, aber nicht minder gefährlichen.

Die Störung der globalen Stoffkreisläufe ist offensichtlich. So rasch wie nie seit mindestens 220 000 Jahren ändert sich die Zusammensetzung der Atmosphäre. Die Änderungen ihrer klimarelevanten Teile, mit höchstens 3 Promille Massenanteil, werden vom Menschen dominiert, heißt es weiter in Graßls Text.

Und obgleich das komplexe System nicht ganz durchschaubar ist, sind wir zum Handeln gezwungen. Die Frage stellt sich uns und vor allem den Politkern: Wie kann bei großer Unsicherheit gehandelt, und wie kann das Vorhersagbare erschlossen werden?

Laut Graßl geht es bei Maßnahmen zum Schutz des Klimas heute nicht mehr darum, zu einem früheren Zustand zurückzukehren. Dazu seien die in Gang befindlichen Prozesse zu wenig beeinflußbar. Ziel könne es daher nur sein, langfristig eine Verlangsamung der Zerstörung der Erdatmosphäre und damit eine allmähliche Verbesserung des Klimas anzustreben. Dabei gelte es, Maßnahmen zu ergreifen, deren unmittelbare Auswirkungen für uns kaum nachvollziehbar sein dürften, denn selbst nach einer Stabilisierung der Treibhausgaskonzentration, wie sie von der Klimakonvention gefordert wird, würde die globale Erwärmung über Jahrzehnte hinweg weiter zunehmen. Und dennoch seien solche Maßnahmen dringend erforderlich, denn Weitermachen wie bisher wäre schlichtweg fatal, da es unweigerlich zu einer Klimakatastrophe mit verheerenden Auswirkungen käme: einer generellen Erwärmung, einem Abschmelzen des polaren Eises und der Gletscher und in der Folge einem Anstieg des Meeresspiegels, der das nächste Jahrhundert hindurch kaum auf Maßnahmen zur Verminderung der Treibhausgasemissionen reagieren würde.

Graßl räumte ein, daß beide Konventionen (die zum Schutz biologischer Vielfalt und die sogenannte Klimakonvention) inzwischen völkerrechtlich verbindlich seien, und die 1. Vertragsstaatenkonferenz zur Klimakonvention in Berlin hinter uns läge, ohne daß sie zu weiteren Verpflichtungen zur Erreichung einer stabilen Konzentration der Treibhausgase Kohlendioxid, Methan und Distickstoffoxid geführt hätte. Er machte jedoch auch deutlich, wie aus seiner Sicht die Trendwende hin zum zukunftsfähigen Wirtschaften von der Klimaschutzpolitik eingeläutet werden könnte.

Die notwendige Dynamik könnte nach Graßl in die Maßnahmen zur Klimakonvention gebracht werden: 1. durch mehr Information und 2. durch andere Forschung (interdisziplinär und mit der richtigen Mischung aus Grundlagen- und angewandter Forschung). Graßls Wunsch: Die Klimakonvention möge uns helfen, über mehrere Generationen hinweg, die notwendige Rückkehr zur Solargesellschaft beschleunigt anzugehen. Im übrigen hofft er, daß die Lücke zwischen Wissen und Handeln mit der Zahl der jährlich stattfindenden Vertragsstaatenkonferenzen zur Klimakonvention kleiner wird.

Förderpreise für hervorragende Leistungen

Heuer zum vierten Mal verlieh der Verein der Freunde der Universität Regensburg (VdF) seinen mit 8000.- DM dotierten Habilitationspreis. Regierungspräsident a.D. Karl Krampol, der Vorsitzende des VdF, überreichte ihn Dr. Johannes Buchner,



Dr. J. Buchner konnte aus den Händen von Regierungspräsident a. D. Karl Krampol den Habiltationspreis des VdF entgegennehmen.

Physikalische Chemie, der aus Ihrlerstein im Landkreis Kelheim stammt und sich mit seiner Arbeit: *Funktionsprinzipien von Faltungshelferproteinen* bei Prof. Dr. Jaenicke habilitiert hatte. Dr. Buchner, dessen Arbeit unter acht hervorragenden Habilitationen ausgewählt worden war, hat sich durch seine Forschungsarbeit bereits international einen Namen gemacht und ist gefragt bei den Konferenzen und Tagungen seines Fachgebiets. Im Dezember wird er, zusammen mit zwei Wissenschaftlern anderer Universitäten, einen Workshop an der Universität Regensburg leiten, bei dem es darum geht, Forscher molekularbiologischer und physikalisch-chemischer Arbeits- und Denkrichtungen interdisziplinär zusammenzubringen.

Die Fähigkeit, im Team zu arbeiten, bezeichnete Regierungspräsident a. D. Krampol als wesentliche Qualität, ohne die heute vor allem im Bereich der sich

Univ.-Bibliothek Regensburg 2 4. 01. 96

dynamisch entwickelnden Naturwissenschaften Grundlagenforschung nicht mehr erfolgreich betrieben werden könne.

Sodann war es an Prof. Dr. J. Sauer, dem Vorsitzenden des 1992 gegründeten und mittlerweile über 500 Mitglieder zählenden Vereins ehemaliger Studierender der Universität Regensburg, die Förderpreise des „Vereins der Ehemaligen" zu übergeben. Die Studienabschlußpreise, die jeweils mit 1000,– DM dotiert sind, gingen an Marion Bagusat für ihre Diplomarbeit in Psychologie, Christine Kopp, Institut für Pädagogik, für ihr Staatsexamen; Thomas Schärtl, für seine Diplomarbeit in Kath. Theologie, und Winfried Weber für seine Diplomarbeit in Mathematik. Mit Reisestipendien à 800,– DM gefördert werden drei Studierende; acht weitere konnten sich über Buchpreise in Höhe von je 500,– DM freuen.

Vergleichsweise unbescheiden gaben sich ihnen gegenüber die Mitglieder des Uni-Chors: Mit Orffs *Were diu werlt alle min* beschlossen sie das Programm, nach dem der Rektor zu einem wiederum eher bescheidenen Empfang ins Audimax-Foyer lud. **rfd**



Drei der vier Absolventen, denen Prof. Sauer im Namen des Vereins ehemaliger Studierender der Studienabschlußpreise überreichen konnte: Marion Bagusat, Thomas Schärtl und Winfried Weber. **Fotos: R. F. Dietze**

Die OBAG-Preisträger 1995

Dr. Martina **Beißinger**, geboren in Regensburg, Wohnort: Pentling, Biophysik und Physikalische Biochemie, Dissertation: „Faltungsmutanten des P22 Tailspike-Proteins: Einfluß auf Stabilität, Renaturierbarkeit und Aggregation"

Dr. Dominik **Daschner** OPraem, geboren in Regensburg, Wohnort: Windberg, Katholische Theologie, Dissertation: „Vom Diözesanmeßbuch zum Missale Romanum Pius V. (1570). Die gedruckten Meßbücher Süddeutschlands"'

Dr. Georg H. **Grosch**, geboren in Hirschau, Wohnort: Schnaittenbach, Anorganische Chemie, Dissertation: „Experimentelle und theoretische Untersuchungen über Stabilität und Ladungstransfer binärer und ternärer Intermetallphasen"

Dr. Georg **Götz**, geboren in Gleiritsch Landkreis Schwandorf, Wohnort: Regensburg, Volkswirtschaftslehre einschl. Ökonometrie, Dissertation:

„Technischer Fortschritt bei monopolistischem Wettbewerb. Eine theoretische Analyse des Innovationsverhaltens im Chamberlinschen Modell des monopolistischen Wettbewerbs bei differenzierten Gütern"

Dr. Jürgen **Joachimsthaler**, geboren und wohnhaft in Regensburg, Germanistik, Dissertation: „Max Bernstein. Kritiker, Schriftsteller, Rechtsanwalt (1854-1925)'

Dr. Martina **Langer-Plän**, geboren und wohnhaft in Regensburg, Geschichte, Dissertation: „Darstellung und Rezeption deutsch-jüdischer Geschichte als didaktisches Problem'

Dr. Brigitte **Sertl**, geboren in Erbendorf, Wohnort: Regensburg, Romanistik, Dissertation: „Carceri e invenzioni. Italienische Schriftsteller in Gefangenschaft"

Dr. Helmut **Silberbauer**, geboren in Regensburg, Wohnort: München, Theoretische Physik, Dissertation: Quanten-Magnetotransport und Quantenchaos in Antidot-Übergittern"

Dr. Thomas **Tuschl**, geboren in Altdorf bei Nürnberg, Wohnort: Göttingen, Chemie, Dissertation: „Struktur- und Funktionsbeziehungen in Hammerhead-Ribozymen'

Dr. Christian **Wolff,** geboren in München, Wohnort: Regensburg, Informationswissenschaft, Dissertation: „Graphisches Faktenretrieval mit Liniendiagrammen"



Auf's Korn genommen

Orgie in Grau

Es gibt Anlaß, sich über Bauangelegenheiten zu verbreiten. Nicht über den Hochschulbau allgemein – obwohl es da interessante Entwicklungen gibt. BAföG-Zinsen als Motor! Der dürfte ins Stottern kommen, wenn – wie derzeit schon – immer weniger Studis BAföG erhalten. Aber lassen wir das, zumal in Bayern das sogenannte Tafelsilber in Universitätsbeton umgeschmolzen wird. Stichwort Beton! Die Universität Regensburg besteht weitgehend aus solchem. Sie präsentiert sich dementsprechend in edlem Grau. Im Spätherbst verbindet sich dieser Ton mit dem des Nebels, der das Donautal so kuschelig erfüllt: eine monochrome Orgie. Einige farbige Tupfen gibt es allerdings schon, z. B. die dunkelroten Türen, durch die man zum Audimax gelangt und die auf so interessante Weise an chinesische Mondtore erinnern: ein Hauch Ferner Osten. Zur Zeit sind die dunkelroten Türen ihrer Farbe beraubt. Sie müssen wohl – nur zu verständlich – wieder einmal neu gestrichen werden. Die Farbe ist sorgfältig entfernt, und statt des warmen Rot breitet sich nun eine graue Metalloberfläche aus. Wann kommt nun der Trupp mit Pinsel und roter Farbe? Letzte Meldung: der kommt nicht! Die Türen bleiben so. Das herrlich matte Silbergrau der Türen ergänze so harmonisch das warme Betongrau, welches mit dem kuscheligen Nebelgrau . . . Eine Universität ergraut. Das sei grauenvoll, soll die Universitätsleitung festgestellt und sich nur mit Mühe beherrscht haben, nicht zur Spraydose zu greifen: Spray the grey.

saggitarius

Tag der Universität Regensburg 1995 in Sulzbach-Rosenberg

Schon 1992 hatte Sulzbach-Rosenberg die Universität Regensburg eingeladen, doch einmal einen Unitag in ihren Mauern abzuhalten. Schließlich gäbe es Verflechtungen über das Literaturarchiv und die Gutachtertätigkeit von Prof. Manske. Doch 1993 war bereits verplant und auch 1994 kam nicht in Frage wegen des Nordgautags in Sulzbach-Rosenberg.

Das Programm unterschied sich nicht wesentlich von dem der vorangegangenen Universitätstage in anderen Städten der Region, obwohl man von seiten der Universität und des Vereins der Freunde, der an der Planung und Gestaltung der Universitätstage wesentlichen Anteil hat, stets bemüht ist, das jeweilige Programm auf die spezifischen Gegebenheiten vor Ort zuzuschneiden, um so den Erwartungen der einladenden Kommune so gut wie möglich gerechtzuwerden.

Und doch – oder eben gerade deshalb – hatte der Univertsitätstag in Sulzbach-Rosenberg sein eigenes Gepräge. Schon in der Planungsphase wurde deutlich, daß man gewisse Erwartungen mit dem Besuch der Universität verband, daß man „Nägel mit Köpfen" machen wollte. Auch war man bemüht, aus dem Schatten der größeren Städte der Oberpfalz herauszutreten, in denen die Universität schon zum wiederholten Male zu Gast war, ohne Sulzbach-Rosenberg in den Kreis der Partner mit einzubeziehen.

Man ging wohl auch nicht fehl in der Annahme, daß Sulzbach-Rosenberg den meisten Universitätsmitgliedern nur indirekt, etwa aus der Zeitung, nämlich als problembeladener Stahlstandort, nicht aber aus eigener Anschauung bekannt war. Also beschloß man im Zuge der gemeinsamen Planung, ein Besichtigungsprogramm mit einzubauen, um den Gästen einen besseren Eindruck von der Stadt und ihrem Wesenskern zu vermitteln.



In der Aula des Herzog-Christian-August-Gymnasiums stellten sich Rektor Altner und Ulrich Martzinek von der Zentralstelle für Studienberatung den Fragen der Sulzbach-Rosenberger Kollegiaten.



Im gotischen Rathaussaal des historischen Rathauses empfing Bürgermeister Gerd Geismann die Delegation der Universität Regensburg, die zum Universitätstag 1995 nach Sulzbach-Rosenberg gekommen war.

Auftakt mit Kollegiaten

Den Auftakt in Sulzbach Rosenberg machten Ulrich Martzinek von der Zentralstelle für Studienberatung der Universität Regensburg und Rektor Prof. Dr. Helmut Altner, die sich in der Aula des Herzog-Christian-August-Gymnasiums den Fragen der ca. 80 Kollegiaten zum Thema *Berufswahl und Studium* stellten, ein Angebot, das von den Gymnasiasten aktiv wahrgenommen wurde. Umgeben von einer Ausstellung, mit der sich die Universität „ins Bild setzte", erkundigten sich die Studierenden von morgen nach den Feinheiten des Numerus clausus und dem erfolgversprechendsten Weg durch ein Studium an der Universität, worauf sie freilich keinen konkreten Hinweis auf das eine oder andere Fach erhielten, sondern die wohlbegründete Meinung, daß man seiner Neigung folgen solle, die noch immer als der sicherste Garant für einen erfolgreichen Studienabschluß betrachtet werden könne.

Für die übrigen Teilnehmer an diesem ersten Universitätstag in Sulzbach-Rosenberg begann das Programm am 25. Oktober mit einer Besichtigung der Neuen Maxhütte, wo die Delegation der Universität nicht nur die Arbeitsbedingungen in der Stahlhütte, sondern auch einen Hochofenabstich miterleben konnte, ehe man sich im Stadtmuseum unter Tage begab, um einen dort nachgebauten Stollen in Augenschein zu nehmen. Mit dem Empfang im gotischen Saal des historischen Rathauses begann dann der offizielle Teil des Besuchs, bei dem die Stadt zunächst dem Wunsch Ausruck verlieh, die Universität möge bei der Bewältigung aktueller und akuter Probleme behilflich sein bzw. ihr Augenmerk auch auf die wissenschaftliche Erforschung regionaler Phänomene lenken, was der Rektor durchaus als genuine Aufgabe der Universität anerkannte, vorausgesetzt, daß es sich mit dem größeren Auftrag der Universität – Forschung und Lehre, sprich: Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses – vereinbaren lasse.

Die Sünden der Kirche

Beim gemeinsamen Abendessen im Kapitelsaal des Evangelischen Dekanats kamen die Mitglieder beider Delegationen, der Stadt und der Universität, ins Gespräch. Der Festvortrag fand dann wieder im Rathaussaal statt, wo sich eine stattliche Zahl von Zuhörern eingefunden hatte, um Prof. Beinerts Vortrag über „Sekten – die Sünden der Kirche" zu hören. Umrahmt wurde die Veranstaltung von einem Gitarrenensemble der Städtischen Sing- und Musikschule.

Prof. Beinert, der Vorsitzende des Deutschen Dogmatikerverbandes, beschrieb zunächst die Eigenschaften totalitärer religiöser Gruppen, knüpfte daran jedoch gleich die Frage, ob die genannten Eigen-



Prof. Dr. W. Beinert



Prof. Dr. D. Manske eröffnete die Reihe der Dienstags-Diskussionen in Sulzbach-Rosenberg. Fotos: R. F. Dietze

schaften nicht auch weitestgehend für die real existierenden Kirchen, z. B. die römisch-katholische zuträfen, wo man ebenfalls Ansprüche, alleinseligmachend zu sein, erhebe. Überhaupt sei die Sektenproblematik, wie der Titel des Vortrags signalisiere, immer auch eine Anfrage an die Glaubensgemeinschaft, zu der die betreffenden Gruppen eine Beziehung haben.

Ohne Umschweife räumte Prof. Beinert ein, daß es Fehlformen des Christentums gebe, welche dem Evangelium entgegenstünden. Doch sei von Jesus ein mächtiger Impuls der Freiheit, der Wahrheit und der Liebe ausgegangen, der im Lauf der Geschichte zahllosen Widerständen habe trotzen können. Ohne seine Botschaft seien moderne Werte wie Menschenrechte, Würde der Person und ihres Lebens, Bewahrung der Schöpfung und ihre Verwirklichung einfach nicht vorstellbar.

In seinem Vortrag beschrieb Prof. Beinert religiösen Totalitarismus, Sektentum und Fundamentalismus als Pervertierung des christlichen Wesens, als „Ausdruck der Glaubenslosigkeit unter dem Vorwand des Glaubens".

Wege zur Lösung der Fundamentalismus-Problematik sieht Prof. Beinert darin, im Glauben wieder mehr auf Gott und auf die Geborgenheit in seiner Liebe zu setzen. Daraus wachse allmählich Gelassenheit, die zu Freiheit und Wahrheit führe, zu der Gewißheit, „daß Gott diese Welt trägt".

In der anschließenden Diskussion wich der Referent auch Fragen nach dem Kirchenvolksbegehren nicht aus, sondern verwies statt dessen auf Canon 212/3 des katholischen Kirchenrechts, nach dem Gläubige das Recht und bisweilen auch die Pflicht hätten, ihre Anliegen in wichtigen kirchlichen Dingen zu äußern.

Beinerts Schlußappell: Mut machen zur Freiheit ist Aufgabe aller Religionen!"

Angeregt durch die Gedanken des Vortrags, nutzten viele Gäste den anschließenden Empfang zu weiterführenden Gesprächen.

Die Dienstags-Diskussionen

Der Universitätstag hatte damit seinen Auftakt gehabt; durch die Reihe der Dienstags-Diskussionen sollte er seinen Fortgang finden.

Den Weg bahnte Prof. Manske, seines Zeichens Regionalgeograph und profunder Kenner der Region um Sulzbach-Rosenberg, der sich mit der Entwicklung des Wegenetzes um Sulzbach und der Verkehrslage der Stadt aus historischer Sicht befaßte.

Während der zweite, mit Spannung erwartete Vortrag über die Problematik des Schlackenberges in Sulzbach-Rosenberg wegen Erkrankung des Referenten zunächst zurückgestellt werden mußte, konnte der Vortrag von Prof. Dr. Detlef Altenburg samt anschließendem Konzert wie geplant stattfinden, obwohl sich die Mitglieder des ad hoc geschaffenen Barockensembles, bestehend aus Mitgliedern des Universitätsorchesters, zu Beginn des Semesters eben erst zusammengefunden und kaum Gelegenheit zu gemeinsamen Proben gehabt hatten.

Es war jedoch der Wunsch Sulzbach-Rosenbergs gewesen, einen Vortrag dem Trompeter und Kulturpreisträger Adolf Scherbaum zu widmen, der in Sulzbach-Rosenberg viele Jahre segensreich gewirkt hat, weil er sich dort an seine verlorene Heimat Eger erinnert fühlte. Unter dem Titel „Adolf Scherbaum und der Glanz des Barock" schilderte Prof. Altenburg, der seine Doktorarbeit über die Geschichte der Trompete verfaßt hatte, in Anwesenheit der Gattin des berühmten Trompeters, dessen Gesundheitszustand ihm leider nicht erlaubte, bei der Veranstaltung selbst zugegen zu sein, die künstlerische Entwicklung und Leistung Adolf Scherbaums als Wiederentdecker barocker Musik und der erforderlichen Spieltechnik bzw. dem Instrumentarium. Insbesondere ging es dabei um die schier unspielbaren Trompetenpartien des 2. Brandenburgischen Konzerts. Scherbaum erkannte, daß die Interpretation dieser Partie eine Trompetentechnik voraussetzte, die es erst in unermüdlichem Training wieder zu erarbeiten galt. Zwischen seinem 50. und 60. Lebensjahr unterzog sich Scherbaum dieser Aufgabe und widerlegte fortan mit Konzerten in aller Welt die Legende von der Unspielbarkeit des 2. Brandenburgischen Konzerts.

Ein Ensemble der Universität Regensburg unter der Leitung von Graham Buckland ergänzte den Vortrag, der in der Aula der Krötenseeschule stattfand, mit Werken von Torelli, Leclair l'Ainé und Henry Purcell.

Drei weitere Vorträge schließen die Reihe ab: *Einhorn und Pegasus: Aus der Geschichte der Einbildungskraft* von Prof. Dr. Georg Braungart, *Warum Schulmuseen?* von Prof. Dr. Heinz-Jürgen Ipfling und *Seuchen auf dem Vormarsch? Machtlos gegen resistente Erreger?* von Prof. Dr. Hans Wolf.

Wirtschaftsfaktor Universität

Mitarbeiter des bayerischen Wirtschaftsministeriums informierten sich über die Universität.



Im Rahmen eines 14tägigen Informationsaufenthaltes in der Oberpfalz besuchten sieben Nachwuchsmitarbeiter des höheren Dienstes aus dem Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft, Verkehr und Technologie auch die Universität Regensburg. Durch Gespräche mit dem Rektor, dem Leiter der Technologietransferstelle, Dr. H. Schnell; Prof. Renk, dem Sprecher des Bayerischen Forschungsverbunds FORSUPRA; einem Besuch im Klinikum und durch die Präsentationen von Prof. Bartmann, Wirtschaftsinformatik; und Prof. J. Möller, VWL, gewannen die Gäste einen Eindruck von den Dimensionen und der Tragweite der Aktivitäten der Universität Regensburg und deren Einfluß auf das wirtschaftliche Leben in der Stadt und der Region. Foto: R. F. Dietze

Jahresversammlung des Vereins der Freunde

Prof. Birnbaum sprach zum Thema Herztransplantation



Prof. Dr. D. Birnbaum

Über die „Zukunft des Herzersatzes – Sackgasse oder Perspektive" sprach Prof. Dr. Dieter Birnbaum bei der öffentlichen Jahresversammlung des Vereins der Freunde (VdF) im Großen Sitzungssaal der Regierung der Oberpfalz am 25. Juli.

Regierungspräsident a. D. Karl Krampol, der Vorsitzende des VdF, wies in seiner Eröffnungsrede darauf hin, daß es sich dabei um eine Premiere handelte, war es doch das erste Mal seit der Einführung der öffentlichen Jahresversammlung in den 70er-Jahren, daß ein Ordentlicher Professor der Universität Regensburg den Festvortrag hielt.

(Der Inhalt seines Vortrags kann hier nur in einer gekürzten Fassung wiedergegeben werden, die allerdings auch aus der Feder von Prof. Birnbaum stammt.)

Zukunft des Herzersatzes – Sackgasse oder Perspektive?

Der Herzersatz beschränkt sich nicht auf die Übertragung des Herzens von Mensch zu Mensch, sondern schließt ein das künstliche Herz, die Übertragung des Herzens von anderen Spezies auf dem Menschen (Xenotransplantation) und die Unterstützung des versagenden Herzens durch Skelettmuskulatur (Kardiomyoplastie).

Während heute die Herztransplantation ein standardisiertes Verfahren mit guten Erfolgsaussichten darstellt, befindet sich die Anwendung des Kunstherzens und der Xenotransplantation zwar in einem klinisch bereits angewandten, jedoch wissenschaftlich noch als experimentell einzuschätzenden Zustand. Über die Kardiomyoplastie konnte bisher der klinische Stellenwert nicht überzeugend dargestellt werden.

Die Zukunft der Herztransplantation, wie sie heute praktiziert wird, ist langfristig unsicher. Der Mangel an zur Verfügung stehenden Organen steht in krasser Diskrepanz zur hohen Nachfrage: Die Warteliste vergrößert sich von Jahr zu Jahr wie auch demgemäß die Zahl der während der Wartezeit sterbenden Herzkranken. Die Ursache für die Kluft zwischen Spenderangebot und Organnachfrage ist die sich erweiternde Indikation als Ausdruck des Erfolgs der Methode und die mangelhafte und rückläufige Organgabebereitschaft in der Bevölkerung. Der Versuch, durch Gesetzgebung Unsicherheit und Zweifel zur Frage der Todesdefinition und der gerechten Organverteilung in der Gesellschaft zu umgehen, ist bisher gescheitert. Es wird dazu ausgeführt daß der Tod kein Gegenstand der aufklärenden Wissenschaft sein kann und daß die Autoritäten unserer Gesellschaft den Stellenwert einer durchaus verbreiteten Nächstenliebe im Rahmen der Transplantation zu wenig unterstützen.

Wie durch epidemiologische Daten gezeigt werden kann, ist langfristig gesehen selbst unter optimaler Ausschöpfung des möglichen Spenderaufkommens die Herzspende nicht endlos. Deshalb sind Alternativen des Herzersatzes erforderlich und durchaus in greifbare Nähe geraten. Während Patienten mit einem künstlichen Herzen in Form einer implantieren Herzpumpe bereits für viele Monate aus der Krankenhausbehandlung entlassen werden konnten, wirft die Xenotransplantation noch schwerwiegende Fragen bei ihrer begehrten, langfristigen Anwendung am Menschen auf. Die beiden Verfahren stellen eine Herausforderung an unsere Forschung dar, die mit folgenden Fragen umschrieben werden kann:

1. Wie geht der Mensch mit implantiertem Kunststoff um und umgekehrt?
2. Was bietet die Genmanipulation, um ein zu transplantierendes Tierherz dem Menschen akzeptabel zu gestalten?
3. Wie sind natürliche Phänomene der Immunologie (Immuntoleranz und Paralyse) für die Transplantation nutzbar zu machen?

RUZ



Im Großen Sitzungssaal der Regierung der Oberpfalz fand die diesjährige Jahresversammlung des Vereins der Freunde der Universität Regensburg statt. Fotos: R. F. Dietze

☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆

Allen Angehörigen der Universität Regensburg und allen, die sich unserer Universität als Freunde verbunden wissen, wünsche ich ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches und erfolgreiches Jahr 1996.

Forschung, Lehre, Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses und Dienstleistungen in der Region und darüber hinaus – in all diesen Aufgaben hat uns das scheidende Jahr 1995 große Herausforderungen, aber auch überzeugende Erfolge gebracht. Diese waren nur möglich durch vertrauensvolle Geschlossenheit im Inneren und Offenheit und Bereitschaft zur Zusammenarbeit nach außen. Möge es uns auch 1996 gelingen, in diesem Geist voranzuschreiten zum Wohle des Gemeinwesens, dessen Teil wir sind und für dessen Zukunft Universitäten in besonderer Weise Verantwortung tragen.

Prof. Dr. Helmut Altner
Rektor der Universität Regensburg

☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆

Partnerschaft

Vanderbilt University feiert 25 Jahre Austausch mit der Universität Regensburg

Zweifellos gehört es zum akademischen Leben einer jeden erfolgreichen Universität, den internationalen Austausch zu fördern. Oft jedoch werden diese Austauschprogramme seitens der Studierenden als ein akademisches Erholungsjahr von den rigorosen Anforderungen der Heimatuniversitäten verstanden. Dies ist allerdings nur ein anfängliches Wunschdenken. Vor allem trifft es nicht auf die Studierenden der Vanderbilt University zu, die ein Semester oder ein Jahr in Regensburg verbringen dürfen. Die Studierenden von Vanderbilt kommen aus allen Studienrichtungen an die Universität Regensburg und nach einer intensiven Deutschvorbereitung und dem Bestehen der Prüfung zum Nachweis deutscher Sprachkenntnisse (PNdS) dürfen Sie als ordentlich eingeschriebene Studierende am deutschen Universitätsleben teilnehmen. Hinzu kommt, daß sie benotete Leistungsnachweise am Ende eines jeden Semesters erbringen müssen. Zwar ist die Herausforderung sowohl für die Studierenden als auch für die Lehrenden groß, jedoch bleibt der Erfolg selten aus.

Entstehungsgeschichte des Austauschprogramms mit der Universität Regensburg

Am 5. Juni 1969 ernannte Dean Emmett Fields an der Vanderbilt University ein Komitee, das sich mit der Gründung eines Austauschprogramms an einer deutschen Universität befassen sollte. Die Vorschläge und Anforderungen an ein solches Programm waren umfassend. Letztendlich entschied man sich „without any reservations" für die Universität Regensburg. In dem Schlußbericht heißt es: *„The university and the locality Regensburg offer all the administrative, intellectual and cultural opportunities which are essential for a successful student exchange program in Germany"*. Diese recht hohen Erwartungen wurden im Laufe der Jahre bestätigt. Seit 1971 schickt die Vanderbilt University jedes Jahr durchschnittlich 15 Studierende und einen Resident Director nach Regensburg.

Vanderbilt University: eine private Hochschule

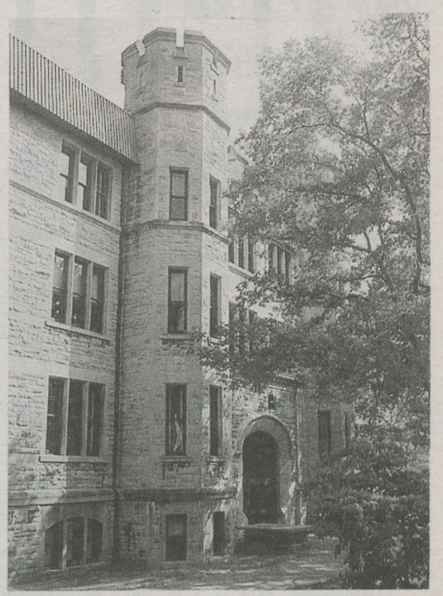
Die Vanderbilt University wurde im Jahr 1873 als Antwort auf den kulturellen Zerfall der Südstaaten nach dem Bürgerkrieg gegründet. Die Gründung einer Universität sollte dem Erhalt des kulturellen und geistigen Erbes der Südstaaten dienen. Man wollte sich deshalb als ein „Harvard oder Yale des Südens" verstanden wissen. Die politisch rivalisierenden Untertöne dieses Vergleichs sind längst verklungen. Heute besteht kein Zweifel mehr daran, daß die Vanderbilt University zu den besten Universitäten der Vereinigten Staaten von Amerika zählt.

Vanderbilt ist eine private, d. h. eine sehr teure Universität. Die Studiengebühren betragen jährlich $ 27 000. Allerdings reicht ein dicker Geldbeutel allein nicht aus, um den Zutritt zum Studium zu erlangen. Vanderbilt gewährt lediglich 3% aller High-School-Absolventen Zugang zum Studium. Sowohl in intellektueller als auch in finanzieller Hinsicht ist diese Universität demnach eine Eliteinstitution.

Verschiedenheit der Systeme bringt Anpassungsschwierigkeiten

Die meisten Studierenden von Vanderbilt vermissen in Regensburg die „Organisation und Verschultheit" des amerikanischen Universitätssystems. Schon vor Semesterbeginn werden die amerikanischen Studierenden mit der Realität des deutschen Universitätsbetriebs konfrontiert. Es gilt die Dozentinnen und Dozenten ausfindig zu machen und sie um die Teilnahme an ihren Kursen zu bitten. Dies ist nicht immer einfach, da die Veranstaltungen häufig überfüllt sind. Dies steht in krassem Kontrast zum Verhältnis Studierende-Lehrende an der Vanderbilt University, nämlich einem Verhältnis von 6 zu 1. Auch müssen alle Studierenden von Vanderbilt einen Leistungsnachweis erbringen, d. h. eine schriftliche oder mündliche Prüfung ablegen. Dies bedeutet natürlich einen zusätzlichen Arbeitsaufwand für die jeweiligen Dozenten. Wenn alle diese Hürden genommen sind und der Unterricht beginnt, tritt ein weiteres Problem in Erscheinung. Amerikanische Studierende sind es gewohnt, einen detaillierten Syllabus am ersten Tag einer Vorlesung zu erhalten. Darin werden genaue Angaben über die Anforderungen, den Ablauf, die Literaturliste, etc. eines Kurses gemacht. Diese Hilfestellung fehlt oftmals in deutschen Vorlesungen. Vor allem aber ist es eine große Herausforderung für die amerikanischen Studierenden, ihren Notendurchschnitt aufrechtzuerhalten. Die Notenjagd an amerikanischen Hochschulen versetzt die amerikanischen Studierenden in Panik, wenn es um die Bewertung ihrer Arbeiten an der deutschen Partneruniversität geht. Da Vanderbilt ein Notenumrechnungssystem mit der Universität Regensburg hat, glauben die Studierenden, daß sie sich keine schlechtere Note als „zwei" erlauben können. Trotzdem sind auch die meisten *Vanderbilt students* nach der Beendigung eines Semesters höchst zufrieden. Sie haben gelernt, daß man auch ohne individuelle Betreuung und ständiges Abfragen einiges lernen kann.

Den Regensburger Studierenden in Nashville geht es nicht viel anders. Nicht wenige deutsche Studierende stöhnen über die extensiven Leselisten und den überaus großen Notendruck. In einem Erfahrungsbericht über ein Jahr an der Vanderbilt University läßt sich diesbezüglich lesen: „Wo gab's denn je so etwas an der Uni Regensburg, daß man in einem Semester gleich elf Romane in einem Kurs lesen mußte." Ungewohnt ist für deutsche Studierende die Anwesenheitspflicht in den Veranstaltungen. Bald sehen sie jedoch ein, daß es ohne kontinuierliche Kursteilnahme nicht möglich ist, eine gute Note zu bekommen. Auch sie lassen sich wie ihre amerikanischen Kommilitonen schnell in das Wettbewerbsdenken und den Notenstrudel ziehen.



Die 1907 erbaute Furman Hall, in der die Geisteswissenschaften untergebracht sind.

Die jährlich sechs Regensburger Studierenden, die die Möglichkeit haben, im *College of Arts & Sciences* der Vanderbilt University zu studieren, können frei Kurse in allen Fachbereichen wählen. Eine/r der Studierenden erhält zusätzlich zum Studienfreiplatz die Chance, im *German Department* Studienanfänger in Deutsch zu unterrichten. Die so erworbenen Lehrerfahrungen können als Praktikum innerhalb des Lehramtsstudiums anerkannt werden.

Eine Bereicherung für alle nicht nur für wenige

Die Beurteilung eines erfolgreichen Austauschprogramms stützt sich oftmals auf die persönlichen akademischen Erfahrungen einiger Studierender im Ausland. Diese Blickweise ist falsch. Schließlich darf der Erfolg eines Austauschprogramms nicht an den Erfahrungen einzelner gemessen werden, sondern vielmehr an dem Einfluß, den der Einzelne auf das gesamte akademische Leben einer Universität ausübt. Und dieser Einfluß ist groß. Die wenigen, die das Glück haben, als Gaststudierende an einer Partneruniversität studieren zu dürfen, bieten den einheimischen Studierenden oftmals die einzige Möglichkeit, einen Blick in eine andere Kultur werfen zu können, d. h. auch sie profitieren vom Austausch. Auch sie haben die Möglichkeit, über ihr akademisches Wissen hinaus eine Toleranz und Offenheit für das Andere zu entdecken und schätzen zu lernen. Gerade dieser Lernprozeß ist in unserer heutigen Welt besonders wertvoll.

(Dr. Silvia Anna Rode, Resident Director, Vanderbilt University)

Nächste Folge: Murray State University, Kentucky



Blick in die Wissenschaft

Die Vielfalt der modernen Forschung
aus erster Hand.
In prägnanten Essays aus den
Werkstätten der Wissenschaft.
Fachautoren eröffnen den Blick
auf neueste Erkenntnisse.

Blick in die Wissenschaft

✂ – – – – – – – **Coupon einsenden an:**

Zeitungs-Zustellung GmbH
Blick in die Wissenschaft
Margaretenstraße 4
93047 Regensburg
Telefax (0941) 207-430

Abonnement

Ich möchte **Blick in die Wissenschaft** abonnieren.

UZ 7/95

Das Abonnement soll beginnen ab Heft Nr. .....

Preis pro Heft DM 10
Ermäßigt für Schüler, Studenten und Akademiker im Vorbereitungsdienst (mit beiliegender Bescheinigung) DM 7

Das Abonnement wird automatisch weitergeführt, wenn es nicht schriftlich beim Verlag gekündigt wird.

Ich wünsche folgende Zahlungsweise:
☐ gegen Rechnung ☐ durch Bankeinzug

Bank:

.....

BLZ/Konto:

.....

Garantie: Ich kann diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich beim Verlag widerrufen. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Datum/Unterschrift:

.....

Name:

.....

Anschrift:

.....

.....

Keine Besteuerung von Drittmitteln für Forschung

Zu den Bestrebungen der Finanzminister des Bundes und der Länder, von der Wirtschaft eingeworbene Drittmittel der Hochschulen und außeruniversitären gemeinnützigen Forschungseinrichtungen der Mehrwert- und Körperschaftssteuer zu unterwerfen, erklärt der Präsident der Hochschulrektorenkonferenz (HRK), Professor Dr. Hans-Uwe Erichsen in Bonn:

1. „Mit Drittmitteln aus der Wirtschaft durchgeführte Forschung gehört zu den Aufgaben der Hochschulen entsprechend dem Hochschulrahmengesetz und den Hochschulgesetzen aller Länder. Forschung mit Drittmitteln gehört demzufolge zu den hoheitlichen Aufgaben der Hochschule, die Körperschaften des öffentlichen Rechts und zugleich staatliche Einrichtungen sind. Hoheitliche Aufgaben sind nicht einer Besteuerung unterworfen. Es ist unverständlich und weder für Hochschulen und Forschungseinrichtungen noch für die Öffentlichkeit nachvollziehbar, daß im Steuerrecht ein anderes Verständnis des Begriffs der hoheitlichen Aufgaben als in allen anderen Rechtsbereichen herrschen soll.
2. Durch die mit Drittmitteln finanzierte Forschung entsteht keine Wettbewerbsverzerrung im Verhältnis zu Unternehmen oder anderen „Anbietern" von Forschung. Dies ist offenkundig und zwischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen einerseits, Ländern und Bund andererseits unstrittig.
3. Eine Besteuerung der Drittmittelforschung führt nach Berechnungen der Hochschulen zu einem erheblichen Verwaltungsaufwand mit der Notwendigkeit, in Hochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen und in der Finanzverwaltung neue Stellen einzurichten. Diese Berechnungen werden von den Wissenschaftsministern der Länder und vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie bestätigt und von den Finanzministerien des Bundes und der Länder nicht bestritten. Mit einer Besteuerung wird staatliche Verwaltung und Bürokratie ausgebaut statt zurückgenommen. Ferner ergibt sich bei überschlägiger Abschätzung der für eine Besteuerung überhaupt in Betracht kommenden Drittmittel der Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen, daß die dadurch erzielbaren Steuereinnahmen den Verwaltungsaufwand nicht decken werden.
4. Für Hochschulen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, aber auch für die Öffentlichkeit ist es unverständlich, daß auf der einen Seite von Wirtschaft und Politik in der Öffentlichkeit eine Verkürzung der Wege zwischen Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Wirtschaft sowie eine erhebliche Beschleunigung der Umsetzung von Forschungsergebnissen in Methoden und Produkte gefordert wird und zu diesem Zweck ein Technologierat unter Leitung des Bundeskanzlers eingerichtet wird, während auf der anderen Seite die Finanzministerien des Bundes und der Länder mit einer Besteuerung der Drittmittelforschung zum Aufbau von Bürokratie und zur Forschungshemmung beitragen.
5. Die Hochschulrektorenkonferenz fordert die Finanzminister des Bundes und der Länder, aber auch die Bundesregierung und die Landesregierungen insgesamt auf, von einer forschungshemmenden und lediglich Bürokratie ausweitenden Besteuerung der für Forschung eingeworfenen Drittmittel in Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen abzusehen." **HRK**

Bayern setzt auf Kommunikations-Technologie

Bayern setzt einen Forschungsschwerpunkt bei Multimedia-Vorhaben. Die Landesregierung beschloß am 21. März in München das Konzept „Bayern online", nach dem mit 16 Modellprojekten und insgesamt 300 Millionen Mark neue Kommunikationstechnologien getestet werden sollen. Grundlage ist ein landesweites „Bayernnetz" als Datenautobahn.

Von den 16 Projekten, deren Beginn für den Sommer geplant ist, wendet sich nur eines an private Verbraucher, die anderen an die Wirtschaft. Mit dem Vorhaben nehme das Land bundesweit und im europäischen Vergleich eine Vorreiterrolle ein, betonte Ministerpräsident **Edmund Stoiber** (CSU) betonte. Bayern werde dafür Haushaltsmittel sowie 100 Millionen Mark aus den Privatisierungserlösen bereitstellen, so Stoiber weiter. Daneben würden sich die Projektpartner mit erheblichen Eigenmitteln beteiligen.

Geplant sind ein bayernweites Behörden- und Hochschulnetz, ein elektronisches Grundbuch sowie eine „Mittelstandsinfo und ein „Gesundheitsnetz". Bei dem Modellprojekt „Telearbeit" sollen etwa 300 Mitarbeiter der Firma BMW aus den Bereichen Entwicklung, Einkauf und Technik einen Telearbeitsplatz an ihrem Wohnort erhalten und so Möglichkeiten der Heimarbeit praxisnah erproben. Das Projekt „Multimedia Bayern" sieht vor, in München und Nürnberg jeweils rund 2000 Bürger über ihr Fernsehgerät und den PC mit verschiedenen Angeboten wie Video auf Anfrage, Informationsdiensten, Telelernprogrammen und Telemedizin versorgt.

Renate Schmidt (SPD) kritisierte das Vorhaben: „Dem großmäulig angekündigten Projekt Bayern online steht die Tatsache gegenüber, daß die beiden ebenso vollmundig angekündigten Multimedia-Projekte in München und Nürnberg aufgrund ... völliger Konzeptionslosigkeit ... kurz vor dem Absturz stehen". **(dpa)**

Andrang zum Studium hält an

Doppelt so viele Bewerber wie Studienplätze

Rund 140 000 Bewerbungen gab es für die etwa 74 000 verfügbaren Studienplätze, die die ZVS im WS 1995/96 zu vergeben hatte. Nachgelassen hat allerdings seit zwei Jahren die Nachfrage in Informatik, so daß man dieses Studium ohne Inanspruchnahme der ZVS beginnen kann.

Blick in die Wissenschaft

Heft 7
4. Jahrgang 1995
DM 12

Forschungsmagazin der Universität Regensburg

7

Forschung aktuell

Essay
Trauma Innenstadtverkehr
Was Recht und Rechtswissenschaft zur Lösung der Probleme beitragen können

Blickpunkt
Vom Verstummen der Poesie
Paradoxe Klage in Friedrich Hölderlins Gedicht ›Hälfte des Lebens‹

Zellbiologie
Der kürzeste Weg zwischen zwei Zellen
Gap Junctions:
Kanäle für die interzelluläre Kommunikation

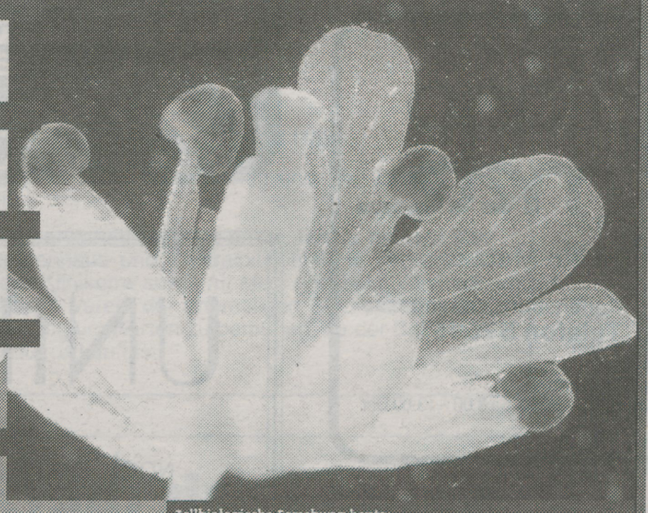
Festvortrag 1995
Klima und Mensch
Entsprechen sich Wissen und Handeln?

Eigenbluttransfusion
Tumoroperationen ohne Fremdblut
Recycling des Wundblutes

Molekülstruktur
Lassen sich Eier entkochen?
Treibende Kräfte
biologischer Selbstorganisation

Biologische Membranen
Vom Blatt zur Wurzel und zurück
Die erstaunlichen Transportleistungen der Pflanze

Lehr-Lern-Forschung
Zum Lernen bewegen
Unterstützung von Lernmotivation



Zellbiologische Forschung heute:

Mittels eines künstlich hergestellten Reporter-Gens lassen sich bislang unbekannte Details des Zuckertransports im Inneren der Pflanzen erhellen.

7

Wissenschaft geht uns alle an: Themen, Thesen und Tendenzen für Leser, die mehr wissen wollen

»Blick in die Wissenschaft«
Forum der Forschung
an der Universität Regensburg.
Für wichtige Projekte,
vorgestellt von den Forschern.
Themen und Kontroversen, Editionen
und richtungsweisende Vorträge.
Dazu in jedem Heft einen
fachübergreifenden Essay.
»Blick in die Wissenschaft«
spiegelt das Spektrum der Forschung
an der Universität Regensburg.
»Blick in die Wissenschaft«
ist Forschungsinformation, mit der Sie
das Abenteuer der Wissenschaften
kompetent nachvollziehen können.

Neu.

Information aus erster Hand aus den Geistes- und Sozialwissenschaften, den Naturwissenschaften und der Medizin.

Anschaulich, verständlich, fachlich präzise.

Zahlreiche Abbildungen in Farbe und Schwarzweiß.

Biographien der Autoren und bibliographische Hinweise für die vertiefende Lektüre.

DM 12
In Ihrer Buchhandlung.
Am Zeitungskiosk.
Heft 7 ab 11. November.

Universitätsverlag Regensburg GmbH

Margaretenstraße 4
93047 Regensburg
Telefon (0941) 207-433
Telefax (0941) 207-199

1992 gegründet von

Universität Regensburg

Mittelbayerische Zeitung

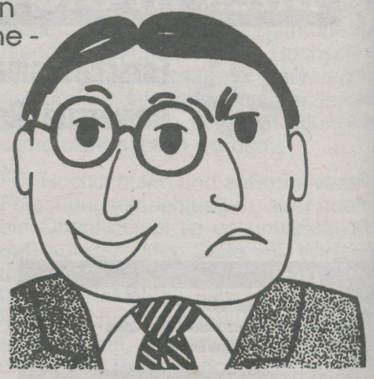
MAX ECKERT

Farben, Lacke
Künstlerbedarf
Air-brush
Vergoldungsmaterial
Töpfern
Emailieren
Tiffanytechnik
Wachskunst
Bauernmalerei
Hinterglasmalerei
Puppenbasteln
Gewürzbasteln
Hobby- u. Fachbücher

Kohlenmarkt · 93047 Regensburg
Telefon 09 41 / 51 6 08 · Telefax 56 03 89
Weichser Weg 5 (DEZ) · 93059 Regensburg
Telefon 09 41 / 56 23 90

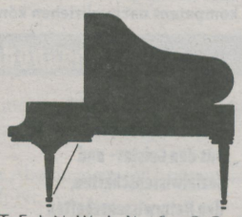
Lustlos ?

Manche Brillen machen Laune - solche Brillen machen wir.



Beratung :
Kurt Güßbacher
staatl. geprüfter Augenoptiker
und Augenoptikermeister WVAO

in Regensburg:
Brillen von
Güßbacher
☎ 56 07 14 · MALERGASSE 8



STEINWAY & SONS

piano metz

Heiko Metz
Klavierbaumeister
Regensburg, Ostengasse
Telefon 57575

Verkauf · Vermietung · Klavierstimmen
Sämtliche Reparaturen in eigener Werkstatt
Öffnungszeiten: Mo - Fr 10.00 – 13.00, 15.00 – 18.00, Sa 8.00 – 13.00 Uhr

UNIKOPIE

. . . da wo Qualität
noch groß geschrieben wird.

DISSERTATIONEN
DIPLOMARBEITEN

in unerreichter Laser-Qualität.
Bindearbeiten in diversen
hochwertigen Ausführungen
Superschnell und sauber
(Digitale) Farbkopien
Billigkopien

UNIKOPIE
Ludwig-Thoma-Straße 27 Telefon 29 67 20

J E R

● **Lautsprecher** ● **NC-Accus**
● **Bausätze** ● **Lötgeräte**
● **Lichteffekte** ● **Meßgeräte**
● **Solartechnik**

Regensburgs führendes Fachgeschäft

JODLBAUER ELEKTRONIK
93059 REGENSBURG
INNSTRASSE 23
TEL. 40 05 68

Partnerschaft

Zwölf Rektoren aus der Ukraine zu Gast an der Universität Regensburg

Auf Kontakte der Hochschulrektorenkonferenz zu ihrem Pendant in der Ukraine ist es zurückzuführen, daß zwölf Rektoren ukrainischer Hochschulen (von der klassischen Volluniversität in Kiew bis zur Technischen Universität für Eisenbahningenieurwesen in Dnepropetrovsk) im November in die Bundesrepublik kamen, um sich aus erster Hand über das deutsche Hochschulsystem zu informieren. Der Bonner Teil des Programms umfaßte ein Seminar über Fragen der Hochschulentwicklung in der Bundesrepublik und der Ukraine, in dem auch der Rahmen für die künftige Zusammenarbeit beider Rektorenkonferenzen gesteckt wurde, die Teilnahme an einer Plenarsitzung der HRK und einer Sitzung des HRK-Präsidiums sowie ein Gespräch im Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie.

Um den Gästen einen direkten Einblick in Aufbau und Funktionsweise deutscher Hochschulen zu ermöglichen, standen an zwei Tagen auch Hochschulbesuche auf dem Programm. Aufgrund der Kulturbeziehungen zwischen dem Freistaat Bayern und der Ukraine fiel die Wahl auf drei bayerische Hochschulen, darunter wegen der Kooperation mit Odessa auch die Universität Regensburg. Teilnehmer an der Regensburger Gesprächsrunde waren Rektor Prof. Dr. Altner, Kanzler Zorger, Prof. Dr. Koschmal und apl. Prof. Dr. Kneip. Der Rektor skizzierte die Struktur einer wissenschaftlichen Hochschule am Beispiel Regensburgs und erläuterte Bestrebungen zur Profilbildung in Zeiten knapper Ressourcen. Kanzler Zorger stellte die Gliederung der Verwaltung vor sowie Reformüberlegungen in Richtung Globalhaushalt. Im Anschluß standen die Regensburger Teilnehmer den Fragen der Gäste Rede und Antwort. Ein Gang durch das Rechenzentrum unter Führung von Dr. Knauer schloß den dichtgedrängten offiziellen Teil des Besuches ab.

Zu hoffen bleibt, daß die Delegation trotz der Kürze des Besuchs – insgesamt waren die Gäste nur drei Stunden auf dem Campus- und trotz der sehr verschieden gelagerten Probleme ukrainischer Hochschulen nutzbringende Einblicke gewinnen konnte.

Winterball der Universität

Der vom Verein der Freunde der Universität Regensburg und der Universität gemeinsam veranstaltete **Winterball der Universität** findet am

Freitag, dem 19. Januar 1996

in den Räumen der Mensa statt.

Einlaß ist ab **19.30 Uhr**, **Beginn** um **20.00 Uhr**.

Zum Tanz spielen bis 2.00 Uhr das *Micky-Ohler-Sextett* und *The Letters*. Einlagen bereichern das Programm.

Der Kartenvorverkauf mit Tischreservierung beginnt am 9. Januar bei den üblichen Vorverkaufsstellen (Studentenhaus und Zentralbibliothek; in begrenztem Umfang auch in der Bibliothek des Klinikums sowie *für Mitglieder* beim Verein der Freunde (Tel. 5680 – 802) und beim Verein der ehemaligen Studierenden (Tel. 379849). Es ist ratsam, sich frühzeitig um Karten zu bemühen, da der Ball erfahrungsgemäß in wenigen Tagen ausverkauft ist.

Mo., 11. 12. '95,
14 Uhr
Ort: Universität
Regensburg
Hörsaal 3

Stadt der Frauen

Der andere Blick auf die spätmittelalterliche Stadtgeschichtsforschung

Annette Kuhn hinterfragt in ihrem Vortrag den Begriff von Mittelalter und Moderne und weist nach, daß die gängigen, historischen Standortbestimmungen rein männlich gedacht sind. Voraussetzung für ein neues Geschichtsbild ist eine bessere Kenntnis der Stellung der Frau in der Stadtgesellschaft.

Prof. Annette Kuhn, Universität Bonn

In Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis für Frauenfragen der Phil. Fakultät III/GGG, Uni Regensburg

Die gesamte Veranstaltungsreihe wird gemeinsam mit der **Buchhandlung Pustet** durchgeführt.

Statistisches Bundesamt wartet mit interessanten Zahlen auf

Mit interessanten Zahlen aus dem Bildungs- und Hochschulbereich wartete das Statistische Bundesamt in seinen letzten Pressemitteilungen auf:

So wurde z. B. festgestellt, daß fast die Hälfte der Hochschulausgaben für Humanmedizin ausgegeben werden, nämlich 20,4 Mrd der 44,7 Mrd DM, die für Lehre, Forschung und Krankenbehandlung von den öffentlichen und privaten Hochschulen ausgegeben wurden oder 45,6 % der Hochschulausgaben.

Die Fächergruppen der Geistes-, Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften dagegen, für deren Studium sich im WS 1992/1993 etwa die Hälfte aller Studierenden eingeschrieben hatten, beanspruchten mit 5,7 Mrd. DM nur ein Achtel aller Mittel.

Zahl der BAföG-Empfänger 1994 um 10 % gesunken

Bund und Länder haben im Jahre 1994 für die Ausbildungsförderung nach dem BAföG 3,1 Mrd. DM aufgewendet, 458 Mio. DM weniger als im Vorjahr (-12,9 Prozent). Gefördert wurden damit 693 000 Personen. Dies waren fast 79 000 oder 10,2 Prozent weniger als im Vorjahr.

Zur gleichen Zeit trägt sich der Bundesbildungsminister mit Plänen, den BAföG-Darlehensteil auf Bankkredite umzustellen, wodurch sich für BAföG-Empfänger Rückzahlungsbeträge zwischen 120 000 und 140 000 DM ergeben können.

2,7 Mrd. DM für biotechnologische Forschung

Außerdem hat das Stat. Bundesamt ermittelt, daß 1992 2,7 Mrd. DM für biotechnologische Forschung ausgegeben wurden.

Davon entfielen 1330 Mio. DM auf gentechnische FuE und 1390 Mio. DM auf biotechnologische FuE (ohne Gentechnik). Insgesamt machten die Ausgaben für biotechnologische FuE 3,5 Prozent der gesamten inländischen FuE-Aufwendungen aus.

Tagungsort Regensburg

6th International Conference on Bilingualism

Gegen Ende des Sommersemesters fand unter der Leitung von Prof. Dr. Herbert Brekle, Lehrstuhl für Allgemeine Sprachwissenschaft, und Prof. Dr. Sung Kwang Soo, Dept. of Korean Language Education der Korea University, Seoul, die *6th International Conference on Bilingualism* in Regensburg statt. Ziel war es, die Situation für die koreanische Spracherziehung auf der internationalen Basis zu erleichtern und die dazu notwendigen Diskussionen anzuregen.

Schwerpunkte der Tagung waren:

- Informations- oder Situationsbericht über die gegenwärtige Koreanistik bzw. die Koreanischen Sprachkurse an den Universitäten in Deutschland und in Europa
- Wissenschaftliche Vorträge von Fachleuten aus allen Kontinenten über Bilingualismus und Multilingualismus in der multikulturellen Gesellschaft
- Hochschulpolitik für Fremdsprachenbildung in der BRD und Europa im Hinblick auf die internationalen Handelsbeziehungen
- Situationen und Zukunftspläne bei der zwei- oder mehrsprachigen Erziehung in Schulen und Vorschulen/Kindergärten in der BRD und Europa anhand von praktischen Beispielen, z. B. Türkisch oder Koreanisch
- Situationsbericht und die Problematik der Muttersprache bzw. der zweiten Sprache als Fremdspracherziehung (Koreanisch) für die 2. Generation der in Deutschland und in den europäischen Ländern lebenden Koreaner.



Mit dem Thema der Zweisprachigkeit befaßte sich die 6th International Conference on Bilingualism. **Foto: R. F. Dietze**

Internationaler Sommerkurs der Universität

Unter dem Motto Einigkeit und Recht und Freiheit: Ideal und Wirklichkeit deutscher Nationalstaatlichkeit im 19. und 20. Jahrhundert stand der diesjährige internationale Sommerkurs der Universität, der von Dr. Henning Gloyer und Dr. Armin Wolff geleitet wurde. Den ca. 45 Teilnehmern aus aller Welt wurde neben der sprachlichen und landeskundlichen Ausbildung in den drei Wochen ihres Aufenthaltes an der Universität Regensburg auch ein interessantes Rahmenprogramm mit Exkursionen mit wissenschaftlicher Begleitung nach Kelheim, Weltenburg und Bayreuth geboten. Für die Beliebtheit des Regensburger Sommerkurses spricht außerdem, daß mindestens ein Teilnehmer im nächsten Jahr sein 20. Jubiläum als Regensburger Sommerkursler wird feiern können. Im Rahmen eines Wochenendseminars wurde den Teilnehmern ein Überblick über das Rahmenthema vermittelt.

Kontakt:

Deutsch als Fremdsprache
Universitätsstraße 31
D-93053 Regensburg
Tel. (09 41) 9 43-24 25
Telefax (09 41) 9 43-24 10

Fortbildungstagung für Russischlehrer an bayerischen Gymnasien in Regensburg

Bereits im Juli hatte an der Universität Regensburg auf Einladung des Landesverbandes der Russischlehrer des Landes Bayern und des Instituts für Slavistik der Universität Regensburg die 10. Regensburger Fortbildungstagung für Russischlehrer an Bayerischen Gymnasien stattgefunden, die Prof. Dr. Erwin Wedel vor 20 Jahren als Gesprächs- und Austauschforum für die bayerischen Russischlehrer initiiert hatte. Seit dieser Zeit hat sich die Fortbildung als fester Bestandteil des Weiterbildungsangebotes für Russischlehrer etabliert.

Nikolaj Sirota, der Konsul der russischen Botschaft in München, vertrat die Ansicht, daß die gegenwärtige Situation in Rußland ein vorübergehender Zustand sei. Mit der Stabilisierung der gesellschaftlich politischen Zustände in Rußland werde auch wieder ein größeres Interesse am Russischunterricht einhergehen. Mit ihrem Einsatz zur Vermittlung der russischen Sprache und Kultur könnten die Russischlehrer ihren Beitrag dazu leisten, die gemeinsame Entwicklung der beiden Länder in der Zukunft mitzugestalten.

Neu am Programm der diesjährigen Veranstaltung war das zugrundeliegende Konzept: Ein Drittel der Beiträge kam von Mitgliedern der Universität Regensburg, ein Drittel stammte von Didaktikern verschiedener Hochschulen, ein Drittel von Russischlehrern. Somit wurde eine sehr interessante Mischung der Beiträge der verschiedensten Seiten erreicht.

Daß dies durchaus eine fruchtbare Kombination von Referaten aus der Theorie und der Praxis darstellte, zeigte die bunte Mischung der vorgetragenen Themen. Das Spektrum reichte von literaturtheoretischen Aspekten russischer Gegenwartsliteratur über didaktische Ansätze bei der Zusammenstellung von Materialien zur Wortschatzarbeit bis zu ganz konkreten Anregungen für die praktische Tätigkeit der Russischlehrer an den Schulen, z. B. Abiturvorbereitung oder fächerübergreifendes Arbeiten mit Russisch in Vetretungsstunden.

Die Tagung schloß mit einer Diskussionsrunde über die gegenwärtige Situation und Problematik des Russischunterrichts in Bayern. Eine Statistik zeigte dabei den besorgniserregenden Faktor auf: Vom Schuljahr 1989/90 sank die Zahl der Russischschüler von 2004 auf nur mehr 1432 im Jahr 1992/93. Der Rückgang der Schülerzahlen ist auf verschiedene Gründe wie z. B. das Ende der „Gorbatschow-Welle" zurückzuführen. In der Diskussion kristallisierte sich als Hauptproblem die Werbung interessierter Schüler für den Russischunterricht heraus. Dabei war man sich einig, daß bei der Werbung angesichts der besonderen Situation des Faches Russisch als Wahlfach bzw. als spätbeginnender 3. Fremdsprache von den Lehrern und Referendaren höchster persönlicher Einsatz verlangt werden muß.

Prof. Dr. Erich Wedel wurde bei der regulären Mitgliederversammlung des bayerischen Russischlehrerverbandes aufgrund seiner Verdienste um den Russischunterricht in Bayern zum Ehrenmitglied ernannt. **Matthias Bückert**

Tagungsort Regensburg

3. Statusseminar über „Grundlagen und Wirkungsweisen polymerer Leuchtdioden"

Mit dem Verbundprojekt „Grundlagen und Wirkungsweisen polymerer Leuchtdioden" wurde vom Bundesminister für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie ein Pilotprojekt gestartet, mit dem Ziel, ein interdisziplinäres, technologisch hoch aktuelles und heiß umworbenes Forschungsgebiet durch intensive Kooperation von Hochschulen, nichtuniversitären Forschungseinrichtungen und Industriepartnern zu bearbeiten – eine Strategie, die in Ländern wie Japan durchaus üblich ist. Angesiedelt wurde das Projekt in Marburg, denn die Initialzündung ging von den Professoren Heitz und Bässler vom Wissenschaftlichen Zentrum für Materialwissenschaften der Philipps-Universität Marburg aus.

Hatten die ersten beiden Statusseminare ebenfalls in Marburg stattgefunden, so traf man (rd. 60 Wisenschaftler/innen) sich zum 3. Statusseminar erstmals außerhalb der Mauern Marburgs, nämlich an der Universität Regensburg.

Für das Verbundprojekt wurden themabezogen acht Forschungsgruppen ausgewählt (H. Bässler, Uni Marburg; J. Daub, Uni Regensburg; O.E. Göbel, Uni Marburg/Braunschweig; M. Hanack, Uni Tübingen; M. Hennecke, Bundesanstalt für Materialforschung, Berlin; H.H. Hörhold, Uni Jena; H.-W. Schmid, Uni Bayreuth; A. Wedel, Frauenhofer Institut, Teltow, und J. Wendorff, Uni Marburg). In engem Kontakt mit den Experten aus der Industrie (BASF AG, ROBERT BOSCH GmbH, BAYER AG, HOECHST AG, PHILIPS GmbH, SIEMENS AG) werden die chemischen, physikalischen und technologischen Aspekte der Herstellung von Leuchtdioden auf **organisch-chemischer Basis** bearbeitet. Die Zielsetzung, Kunststoffe dauerhaft durch elektrochemische Anregung zum Leuchten zu bringen, erfordert unterschiedliche Arbeitsschritte und Forschungsrichtungen und zwingt somit zur Kooperation: Neue funktionelle Fluoreszenzfarbstoffe werden synthetisiert und auf ihre optischen und optoelektrochemischen Eigenschaften hin untersucht. Die anschließende Herstellung polymerer Mehrschichtsysteme und die Kontaktierung mit geeigneten Elektrodenmaterialien ermöglichen eine Quantifizierung der chemisch-physikalischen Eigenschaften des „Devices". Ziel ist es, so die Effizienz und Langzeitstabilität zu optimieren.

Inzwischen wurden bereits beachtliche Fortschritte bei der Projektdurchführung erzielt, die dazu geführt haben, ein Demonstrationsobjekt auf der Hannover Messe '95 zu präsentieren. Diese erstmals in dieser Art betriebene Kooperationsforschung könnte durchaus wegweisend für ähnliche Projekte werden, verbindet sie doch chemische, physikalische und materialwissenschaftlich orientierte Grundlagenforschung. Eine Erschwernis ist jedoch nach wie vor, daß in universitären Einrichtungen zwar der Begriff „interdisziplinäre Forschung" hofiert, jedoch weiterhin zu sehr an den traditionellen und statischen Strukturen festgehalten wird.

J. Daub/K. Kelnhofer/RUZ

FUTUR sorgt für Qualität

Qualitätssicherung im produzierenden und dienstleistenden Gewerbe ist beileibe nichts Neues. Auch Qualitäts-Management ist nicht mehr ganz neu. Neu sind allerdings die Normen, und neu und noch unvertraut sind die Begriffe, vor allem, wenn sie sich auch noch hinter Abkürzungen verbergen, wenn also nur noch von QM, FMEA oder KVP-Qualitätsgruppen die Rede ist bzw. von den Normen DIN ISO 10 011 oder der Normenreihe ISO 9000ff.

Welche Rolle spielt das Qualitäts-Management heutzutage? Was hat sich geändert, seit eine internationale Arbeitsgruppe sich auf eine internationale Normenreihe verständigte, die für Wirtschaftsunternehmen von entscheidender Wichtigkeit ist?

QM spielt heute eine wesentliche Rolle. FUTUR hat den Bedarf erkannt und sich um Abhilfe bemüht. Ein Tandem bestehend aus einem Wissenschaftler und einem Praktiker aus der Wiurtschaft bieten in kompakter Form eine Schulung für Qualitäts-Auditoren an, die in dieser Form nirgend anderswo erhältlich ist. Freilich stellt der Kurs hohe Anforderungen. Die drei Tage sind mit Instruktionen vollgepackt. Doch die Teilnehmer des Programms, die im Beruf ihren Mann stehen müssen, können oft nicht mehr Zeit investieren, und außerdem: Zeit ist auch Geld. Warum fünf Tage für etwas opfern, was auch in drei Tagen vermittelt werden kann. Hier liegt das Geheimnis des Erfolgsrezepts von FUTUR, der Technologietransferstelle der Universität Regensburg, die diesen Kurs bereits zum fünften Male durchführte.

Mit modernen Unterrichtsmethoden, Rollenspiel und Videoaufzeichnungen zur Selbstkontrolle vermitteln Prof. Manfred Hopfenmüller (FH Regensburg, Mikrosystemtechnik) und Manfred Jörg (Siemens-Nixdorf, Zentrales QM) den Teilnehmern, wie Qualität zustandekommt. Prozeßorientiertes Denken und Handeln sind gefragt, wobei es oft um Selbstverständlichkeiten geht, die einem aber erst selbstverständlich werden, wenn man einmal mit der Nase draufgestoßen wurde.

Die Normenreihe ISO 9000ff definiert, welche organisatorischen Voraussetzungen gegeben, welche Abläufe erfolgen müssen, um einen gewissen Qualitätsstandard zu erreichen. Die Norm DIN ISO 10011 enthält Vorgaben für die Qualifizierung von Auditoren.

Wer sich zum Qualitäts-Auditor ausbilden läßt, erwirbt nicht nur einen Auditor-Schein, sondern auch die Qualifikation, externes und internes Auditing durchzuführen, d. h. sowohl im eigenen Unternehmen als auch bei Zulieferfirmen zu prüfen, ob alle Maßnahmen und Tätigkeiten, welche die Produktqualität beeinflussen, mit den Normen übereinstimmen.

Warum sich die Universität auf diesem Sektor engagiert? Weil sie die Bedeutung des QM und den Bedarf an Information, an Weiterbildung erkannt hat, die Infrastruktur und die Kontakte besitzt, um entsprechende Kurse zu organisieren und anzubieten. Gewiß ist die Universität mit ihren Hörsälen kein Tagungshotel, doch entsprechend günstig ist auch der Preis.

Hörsäle gibt's in jeder Größenordnung. Die ideale Kursstärke wären ca. 12 bis 18 Teilnehmer. Mit acht Teilnehmern, wie bei diesem, dem fünften Mal, ist es etwas intimer im kleinen Hörsaal 5. Frontalen Unterricht gibt es hier nicht. Die Tische sind zur Hufeisenform angeordnet, so daß jeder Teilnehmer ein Vis-à-vis hat. Beim Rollenspiel werden die Akteure auf Video aufgezeichnet, um ihre Performance dann selbst beurteilen zu können. Darin liegt schon ein Teil der zu vermittelnden Lektion: Probleme löst man am besten im partnerschaftlichen Gespräch, im Austausch oder im Miteinander, nicht per Dekret von oben herab.

QM begins at home, könnte man ein bekanntes englisches Sprichwort abwandeln. Auch die Instruktoren selbst unterwerfen sich der ständigen Qualitätskontrolle, prüfen ihre Vorgehensweise auf Effizienz und nehmen ggf. Verbesserungen vor, um ein optimales Ergebnis zu erzielen.

In der Wirtschaft ist dieser Kurs schon an die hundert mal erfolgreich durchgeführt worden. An der Universität war dies das fünfte Mal, daß Mitarbeiter verschiedener Unternehmen oder Selbständige die Qualifikation zum QM-Auditor erworben haben.

Die Universität aber stellt mit dieser Aktivität erneut unter Beweis, daß sie sich nicht als Elfenbeinturm, sondern u. a. als Dienstleister für die Wirtschaft der Region begreift, vorausgesetzt, daß sich das mit ihren vorrangigen Aufgaben, Forschung und Lehre, in Einklang bringen läßt. **rfd**

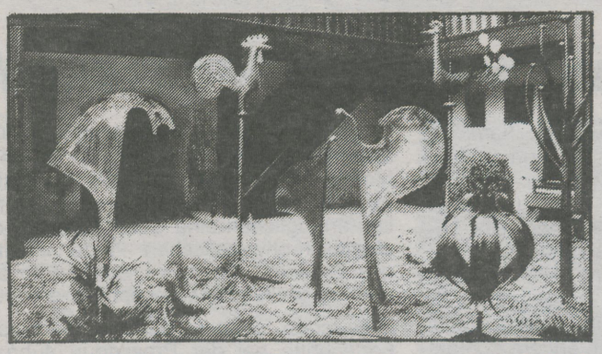
REGENSBURGER UNIVERSITÄTSZEITUNG
ISSN 0557 – 6377

Herausgeber: Der Rektor der Universität Regensburg, Prof. Dr. Helmut Altner. Redaktion: Dr. Rudolf F. Dietze, M. A., Universitätsstraße 31, 93053 Regensburg, Telefon 9 43-23 02/-23 36, Telex 6 5 658 unire d, Telefax (09 41) 9 43-23 05.

E-mail: rudolf.dietze@verwaltung.uni-regensburg.de

Erscheinungsweise: monatlich während der Vorlesungszeit. Einzelpreis: DM 2,–; Jahresabonnement: DM 10,–. Auflage: 5000. Mit Namen oder Initialen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Druck: Mittelbayerische Druck- und Verlags-GmbH Regensburg. Anzeigenverwaltung: Anzeigengesellschaft Raum Regensburg mbH, Regensburg. Alle Beiträge sind bei Quellenangabe zum unveränderten Nachdruck freigegeben. Belegexemplar erbeten.

KUNSTHOF WEICHMANN



GALERIE · ATELIER · LADEN
GESANDTENSTR. 11 · WIESMEIERWEG 7 · TEL. 5 16 51

Kneitinger Keller

Regensburg am Galgenberg
Telefon 7 66 80
Täglich von 9 bis 24 Uhr geöffnet

Brauerei Kneitinger Regensburg

Gute und preiswerte Küche

DER UNI-KNEI

Spezialität:
Altbekanntes Edelpils
vom Holzfaß
Kneitinger Bock

Auf Ihren Besuch würde ich mich sehr freuen
Ihr Gastwirt Konrad Silberhorn

Alles spricht dafür...

Sparda-Bank Regensburg eG
Bahnhofstr. 5, Regensburg
Telefon
(09 41)
58 31-0



Zweigstellen:
Hof
Landshut
Passau
Schwandorf
Straubing
Weiden

Geldberater der Sparda-Bank - überzeugend kompetent

Sparda-Bank
freundlich & fair



HANRO
OF SWITZERLAND
Dessous + Bademoden

Feelings
Paulinpassage

Redaktionsschluß für die Jan.-Nr. der RUZ: 8. Dezember 1995



Aus dem Klinikum

HIV-Vaccine-Projekt in China

Das Institut für Medizinische Mikrobiologie und Hygiene der Universität Regensburg (Direktor: Prof. Dr. Hans **Wolf**) das seit 1992 den Status eines *Collaborating Centre for Research and Control of Virus-associated Cancers* der Weltgesundheitsorganisation (WHO) innehat und die WHO über neueste Entwicklungen auf dem Gebiet von Krebsarten informiert, bei denen Viren eine Rolle spielen, befaßt sich intensiv mit AIDS-Forschung und hat dabei Erkenntnisse gewonnen und Methoden entwickelt, die zu einem Impfprogramm gegen AIDS führten. Das sogenannte *HIV-Vaccine Project*, ein Konzept, das mehrere Vorstufen erfolgreich durchlaufen hat, soll nun in Zusammenarbeit mit chinesischen Wissenschaftlern in China zur Anwendung kommen. Dafür hat die WHO vor einigen Wochen in Genf die Weichen gestellt.

Prof. Dr. **Hu** Ching-Li, der Vizepräsident der WHO und Direktor der HIV-Programme der WHO, kam deshalb vom 15. bis 17. Juli zu Gesprächen nach Regensburg. Begleitet wurde er von Prof. Dr. **Shao** Yiming, der das Projekt in China leiten wird. (In Kooperation mit einem italienischen Wissenschaftler soll übrigens ein ähnliches Programm für Uganda ausgearbeitet werden.)

Warum das Projekt in Cina gestartet werden soll? Weil dort die Voraussetzungen besonders günstig sind. Das liegt einmal an der ungewöhnlichen Homogenität des HLA (Human Leukocyte Antigen)-Systems in China, zum anderen an der ebenso ungewöhnlichen Homogenität der in China isolierten HIV-Stämme. Ausschlaggebend waren, neben der Unterstützung durch die WHO, auch das große Interesse, das die Chinesische Akademie für Präventivmedizin zeigt, sowie der Wille der chinesischen Regierung, gezielt und massiv gegen die drohende Verbreitung von HIV vorzugehen. **RUZ**

Fachschule für Logopäden

Bezirk Oberpfalz stellt der Uni Räume zur Verfügung

Beim Bezirkskrankenhaus Regensburg wird nach Angaben des Bezirks Oberpfalz eine Berufsfachschule für Logopädie (Sprachheilkunde) errichtet werden. Dies beschloß der Bezirksausschuß bei seiner jüngsten Sitzung.

Akuter Mangel an Logopäden herrsche derzeit nicht nur in der Oberpfalz. Bezirkstagspräsident Hans Bradl bezeichnete die künftige Berufsfachschule, die erste ihrer Art in der Oberpfalz, als „wertvolle Bereicherung für die gesamte Region". Sie bedeute außerdem eine weitere wesentliche Aufwertung des Bezirkskrankenhauses. Die enge Zusammenarbeit mit der Universitätsklinik komme auch in diesem Bereich zum Tragen.

In der neuen Berufsfachschule sollen 20 Ausbildungsplätze in zwei Gruppen entstehen. Die dreijährige Ausbildung befähigt insbesondere zur Behandlung von Sprech- und Sprachstörungen, Stimmstörungen, Kau- und Schluckstörungen bei Kindern und Erwachsenen.

Wie Bradl erklärte, bestehe am Bezirkskrankenhaus Regensburg selbst aktueller Bedarf an ausgebildeten Logopäden, vor allem in der Neurologie sowie an der im Bau, befindlichen Reha-Klinik für Schädel-Hirn-Verletzte.

Die Berufsfachschule für Logopädie soll in einem derzeit leerstehenden Gebäude im Bezirkskrankenhaus Regensburg eingerichtet werden. Die Trägerschaft liegt bei der Uni. Der Bezirk stellt die Räume unentgeltlich zur Verfügung. Der Schulbetrieb soll *möglichst am 1. April, spätestens aber am 1. Oktober 1996 aufgenommen werden.* **MZ, 22./23.7.95**

Erste Nierentransplantation im Klinikum

Schon im Juli hat am Klinikum das Ärzteteam um Prof. Dr. Hubert Zirngibl ohne viel Aufhebens die erste Nierentransplantation durchgeführt. Die vierstündige Operation ist gut verlaufen. Inzwischen sind bereits weitere Nieren verpflanzt worden.

Das Universitätsklinikum ist damit das sechste bayerische Nierentransplantationszentrum.

Bislang konnte die Operation in Bayern nur in den Kliniken Erlangen/Nürnberg, Würzburg und München durchgeführt werden.

A propos Richtfest Klinikum:

Bei der Titelgeschichte der November-Ausgabe der *RUZ* hat sich leider eine Verwechslung eingeschlichen:

Nicht – wie fälschlicherweise berichtet – die B, sondern die C-Bauteile sind von der Firma Noe errichtet und auf der Titelseite oben abgebildet worden. Für diese C-Bauteile (C 4 und C 0) hatte es bereits am Ende des Sommersemesters eine inoffizielle Hebefeier gegeben, da die Noe-Mitarbeiter im Oktober nicht mehr zur Stelle gewesen wären. Das offizielle Richtfest im Oktober fand im Bereich der B-Trakte (B 3, B 4 und B 0) statt.

Förderung durch den VdF

Der Verein der Freunde der Universität Regensburg e. V. hat Fördermittel bewilligt für

ein Eröffnungskonzert mit Vertonungen französischer und italienischer Lyrik zu dem Internationalen Kolloquium „Traduction = Interprétation, Interprétation = Traduction – L'Exemple Rimbaud" auf Antrag von Prof. Dr. H. H. Wetzel;

eine Studienreise von Fabienne Becker-Stoll zum *Center for Child and Family Studies* der Universität Leiden in den Niederlanden, wo sie im Rahmen eines *Institute in the Analysis of Disorganized/Disoriented Infant Strange Situation Behavior* Daten für ihre Doktorarbeit erhob (auf Antrag von Prof. Dr. Kurt Großmann);

die Unterstützung von 35 Studierenden, die unter der Leitung von Dr. M. Sahr im Schullandheim Habischried ein Seminar über „Märchen für Schüler von heute" und „Kreatives Schreiben" besuchen (auf Antrag von Prof. Dr. Kurt Franz);

ein Probenwochenende des Universitätschors mit Stimmbildung im Kloster Windberg, das der Vorbereitung des Sommerkonzerts (*Carmina Burana* von Carl Orff) diente (auf Antrag des Rektors);

die Einladung des französischen Autors, Film- und Theaterregisseurs Armand Gatti, der sein Projekt „Kepler, le langage nécessaire" vorstellte (auf Antrag von Prof. Dr. H. H. Wetzel);

die Teilnahme von Dr. Christian Tretter am *International Congress on Industrial and Applied Mathematics (ICIAM) 1995* in Hamburg (auf Antrag von Dr. Tretter);

die Teilnahme mit Poster-/Kurzvortrag von Dipl.-Biol. Martin Schmidt am *5th International Congress on Hormones and Cancer* in Quebec, Kanada (auf Antrag von Prof. Dr. G. Löffler);

die Teilnahme des Doktoranden Florian Becke an der *Advanced Immunology Summer School* in Sesimbra, Portugal, mit dem Schwerpunkt *Immune System: Genes and Development* (auf Antrag von Prof. Dr. Daniela Männel);

die Durchführung des Kompaktseminars „Gitterdynamik und Dichtefunktionaltheorie" im Studienheim der Universität Marburg in Hirschegg (Kleinwalsertal) (auf Antrag von Prof. Dr. D. Strauch);

die Durchführung der Tagung „Faltungsprozesse als Voraussetzung für die Funktion von Proteinen", die PD Dr. Johannes Buchner mit zwei Wissenschaftlern anderer Universitäten in Regensburg veranstaltet;

die Teilnahme Regensburger Wissenschaftler an einem dreitägigen Kolloquium im Deutschen Literaturarchiv Marbach (auf Antrag von Prof. Dr. H. J. Kreutzer);

die Durchführung der 25-Jahrfeier der Naturwissenschaftlichen Fakultät III, in deren Rahmen zwei Ehrenpromotionen (Prof. Julius Adler und Prof. James E. Rothman, beide USA) verliehen wurden (auf Antrag von Prof. Dr. Rainer Jaenicke, NWF III).

Aus den Fakultäten

Stellungnahme der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Regensburg zur gegenwärtigen Diskussion

1. Die unterzeichneten Professoren der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Regensburg beobachten mit großer Sorge, daß in der letzten Zeit die Existenz katholisch-theologischer Fakultäten an staatlichen Universitäten in Frage gestellt wird. Das geschieht seit neuestem gelegentlich auch von bischöflicher Seite.
2. Die Professoren verkennen nicht, daß angesichts der Zahl der Studierenden und der Nachwuchssituation bei Dozierenden überlegt werden muß, wie Kosten und Nutzen katholisch-theologischer Fakultäten in einem verantwortbarem Verhältnis zu halten sind. Die Gründe für die Auflösung der Fakultäten, die jüngst in die Debatte gebracht wurden, haben damit aber wenig zu tun. Vielmehr stellen die Kritiker die Legitimität der katholisch-theologischen Fakultäten, Fachbereiche und Institute an staatlichen Hochschulen prinzipiell in Abrede.
3. Die Professoren sind der Überzeugung, daß die Integration der Theologie in die Universitäten nicht nur aus historischen Gründen, sondern vor allem auch aufgrund der Erfordernisse der Gegenwart für Ziele und Aufgaben der Kirche wie der Universität von höchster Bedeutung ist. Diese ergeben sich aus der europäischen Wissenschaftstradition und dem kirchlichen Evangelisierungsauftrag.
4. An den Hochschulen in unserem Lande studieren heute weit über 30% junger Menschen der betreffenden Jahrgänge. Diese jungen Intellektuellen werden die künftige Führungsschicht sein. Gerade die Spezialisierung der Wissenschaft verlangt nach einem integralen Diskurs über die gesamte Wirklichkeit, um die Würde des Menschen in den Herausforderungen der Zeit zu wahren. Die akademische Theologie besitzt in diesem Dialog eine Stimme, auf die nicht verzichtet werden kann: Sie fragt nach dem Sinn des Daseins im Ganzen der Wirklichkeit; sie stellt sich den Problemen der Gegenwart; sie bietet Antwort aus den Wurzeln der biblisch-christlichen Tradition an.
5. Die Theologie vermag dieser Verpflichtung nur nachzukommen, wenn sie ihrerseits befähigt wird, institutionell den Dialog mit den anderen Wissenschaften zu führen. Nur so kann die Theologie deren Erkenntnisse verstehen und in eine sach- wie zeitgerechte Antwort einbeziehen. Sie bedarf eines festen Ortes innerhalb der Universität. 6. Die Professoren der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Regensburg begrüßen und unterstreichen daher die Stellungnahme der Deutschen Bischofskonferenz und der Evangelischen Kirche in Deutschland vom Januar 1995: „Theologische Fakultäten leisten einen wesentlichen Dienst an der Einheit von Forschung und Lehre an den Universitäten. Sie stellen einen wichtigen Bereich des Bildungswesens dar... Theologie gehört zur ‚Vollgestalt' der Universität." (*Zum Verhältnis von Staat und Kirche im Blick auf die Europäische Union*: Gemeinsame Texte IV, Hannover-Bonn 1995, S. 16)

(gezeichnet von 13 Professoren)

Aus den Bücherschätzen Regensburgs

Daß das mittelalterliche Regensburg ein Mittelpunkt der Bildung und Wissenschaft war, belegen nicht zuletzt die immensen Mengen erhaltener Handschriften und Drucke der Zeit. Der größte und wertvollste Teil ist nach der Säkularisation in die Hauptstadt des jungen Königreichs Bayern gebracht worden und gehört heute zum Bestand der Bayerischen Staatsbibliothek. Für die Forschung ist diese Zentralisierung sicher von Vorteil, und Regensburg hat immer wieder Gelegenheit, einzelne Stücke hier zu sehen, etwa bei der Ausstellung 'Gelehrtes Regensburg'. Aber auch heute noch sind zahlreiche wertvolle alte Bücher in Regensburg vorhanden. Der Direktor der Staatlichen Bibliothek, Herr Dr. Drucker, ermöglichte einem Seminar unter der Leitung von Prof. Dr. N. Henkel, die Inkunabeln dieser Sammlung, also frühe Zeugnisse der Druckkunst vor 1500, zu studieren.

Der Inkunabelbestand der Staatlichen Bibliothek umfaßt etwa 800 Stücke. Darunter sind Drucke aus den deutschen Zentren der damaligen Buchkunst: Augsburg, Nürnberg, Köln, aber auch Bücher, die in Italien hergestellt worden sind, besonders in Venedig. Rom, Bologna (und meist von deutschen Druckern). Als frühere Besitzer lassen sich z.T. Regensburger Bürger ermitteln, das Gros der Frühdrucke stammt aber aus den Klöstern und Stiften sowie aus der Ratsbibliothek der Freien Reichsstadt. Umfangreich ist die Bibelsammlung: Neben einigen lateinischen Bibeln besitzt die Staatliche Bibliothek mehrere deutsche Übersetzungen, z.T. mit wunderbar kolorierten Holzschnitten geschmückt.


Das erſt
Hie höbet an die Epiſtel des heyligen
prieſters ſant Jheronimi zů Paulinum
von allen göttlichen büchern der hyſtori.
Das erſt Capitel
Růs Om
broſius ů
hat mir be
acht deine
gab · Do
mit hat er
auch bra-
cht die al-
len ſüſſten
brieffe die
von dē an
gang die
gewiſſheit
der frunt /
ſchafft der
gegund bewerten trew vnd auch der alten
frúntſchafft newe ding vor willen haben
gehabet · Wann das iſt die war frúntſch/
afft vnnd die zůſamen gefůget liebe Criſti
die nit der nutz des dienſtbaren dinges vō
dienſtbarkeyt · nit die gegenwirtigkeit der

Deutsche Bibel, gedruckt in Augsburg von G. Zainer um 1475/76.
Vorrede des Hieronymus. (Staatl. Bibl. 2° Inc. 307)

Weltliterarisches ist reich belegt: Schriften des Aristoteles (in lateinischer Übersetzung), Cicero, Seneca, Vergil, die Komödien des Terenz u.a. sind oft mehrfach erhalten, öfter in schönen italienischen Drucken. Bekannte Holzschnittwerke wie die Chronik Hartmann Schedels oder zwei Ausgaben von Sebastian Brants Narrenschiff besitzt die Staatliche Bibliothek.

Einen besonderen Bezug zu Regensburg bieten zwei Stücke aus der kleinen Druckerei des Dombaumeisters Matthäus Roritzer: ein Büchlein über die Herstellung von Fialen für den gotischen Bauschmuck sowie ein im Auftrag des Rates erstelltes Flugblatt. Konrads von Megenberg 'Buch der Natur' ist ebenso im Frühdruckbestand der Staatlichen Bibliothek vertreten wie Schriften des Albertus Magnus. Von besonderem Interesse dürften die vor den Regensburger Juden gehaltenen Bekehrungspredigten des Dominikaners Petrus Nigri sein, der aus dem Pentateuch zu erweisen suchte, daß Jesus der geweissagte Messias sei. Daß er dabei auf den hebräischen Urtext zurückgriff, ist für diese Zeit so ungewöhnlich, daß Nigri dem Druck eine hebräische Fibel beigab.

Die Universität hat Mittel für ein Pilotprojekt gewährt, die Katalogisierung eines Teilbestandes von rd. 100 wichtigen Stücken. Sie wird derzeit in Zusammenarbeit mit der Staatlichen Bibliothek durchgeführt, deren Leitender Direktor, Herr Dr. Drucker, das Unternehmen tatkräftig unterstützt. Die UB (Frau Steinmaus-Pollak) stellte für die Arbeit eine Reihe bibliographischer Werke leihweise bereit. Wünschenswert wäre die komplette Katalogisierung des Regensburger Inkunabelbestandes, etwa unter Federführung der Generaldirektion der Bayerischen Bibliotheken.

Zum Abschluß unseres Pilotprojekts soll eine Ausstellung in der Staatlichen Bibliothek stattfinden. Rund 30 Exponate werden einen Teil der interessantesten und schönsten Stücke vorstellen (Eröffnung ca. Anfang Februar). S. Wolf/N.H.

Aus den Fakultäten

Eine rechtswissenschaftliche Exkursion nach Krakau

Reisen bildet – unter diesem Motto sammelten sich am Montag, den 23. 10. 1995 in aller Frühe Professor Friedrich-Christian Schroeder mit drei Mitarbeitern und zwölf Studenten des Ostwissenschaftlichen Begleitstudiums zu einer einwöchigen Exkursion nach Krakau.

Die Anfahrt erfolgte über Wien und Bratislava mit einem Zwischenstop in Frenstadt (Beskiden), da die Strecke Regensburg – Krakau für zwei Minibusse zu lange ist, um sie in einem Tag zu bewältigen. Am folgenden Tag wurde der Rest der Strecke nach Krakau bewältigt, mit einer kurzen Stadtbesichtigung in Bielsko Biala, der alten Weberstadt Bielitz.

Gleich nach der Unterbringung in einem Studentenwohnheim wurden wir von Professor Waltos in der schönen, alten juristischen Fakultät von Krakau empfangen, wo er uns einen Einblick in die Probleme des polnischen Rechtssystems gab, die durch die Wende vom Kommunismus zur Demokratie in den letzten Jahren entstanden sind. Angesprochen wurden dabei unter anderem die veränderte Position und Stellung der Richter, die Problematik der aus dem Boden schießenden Sicherheitsdienste, deren Mitarbeiterzahl – überwiegend alte Geheimdienstleute – die Anzahl der staatlichen Polizisten bereits übersteigt, mit ihren Ursachen und Folgen bezüglich der Gesellschaft, und die Art, Ausbreitung und Vernetzung der Mafia in Polen. Insgesamt entstand der Eindruck, daß sich Polen auf dem schwierigen Weg zu einem demokratischen Rechtsstaat befindet, wobei viele einzelne Schritte schon getan sind, sich das Gesamtgefüge aber erst noch bilden muß.

Der Mittwoch war zum größten Teil den ehemaligen Konzentrationslagern Auschwitz und Birkenau gewidmet. Auch wenn die Meinungen über die Art der Gestaltung des Museums geteilt waren, wurde uns doch einmal mehr vor Augen geführt, daß die Geschichte kennen muß, wer die Gegenwart verstehen und die Zukunft gestalten will. Der Besuch in Auschwitz regte zum Nachdenken an – und zu langen Diskussionen, womit in den Augen der meisten der Zweck eines solchen Museums, wie auch immer gestaltet, erreicht wurde.

Eine sehr interessante Stadtführung durch Krakau erhielten wir am Donnerstag Vormittag durch Mitglieder der El§a Krakau, die uns viele Ecken und Winkel zeigten, an denen der Individualreisende meist vorbeiläuft.

Einen Höhepunkt bildete die Besichtigung des Collegium Maius. Die Ehrwürdigkeit und Schönheit der Räume der alten Universität beeindruckten ebenso wie die zahlreichen alten wissenschaftlichen Instrumente vor allem aus den Bereichen der Physik, Chemie und Astronomie, zumal wir nicht nur den für Führungen offenen Teil des Collegiums besichtigten, sondern von Professor Waltos auch in das ‚Allerheiligste' vorgelassen wurden, also die Räumlichkeiten, die gewöhnlich den großen Empfängen vorbehalten bleiben. Professor Waltos zeigte sich sehr interessiert an unserer eigenen Ausstellung „Regensburg – Stadt der Wissenschaft", und wir vereinbarten diesbezügliche Kontakte.



Die Regensburger Gruppe vor dem KZ Auschwitz

Am Abend antwortete ein polnischer Rechtsanwalt auf unsere Fragen, wie sich die oben schon angesprochenen Veränderungen in der Praxis niedergeschlagen haben. Dabei streiften wir nicht nur viele Bereiche des Strafprozeßrechts, sondern hatten auch Gelegenheit, uns über die Situation der Rechtspfleger in Polen zu informieren und auf einige aktuelle Punkte wie die organisierte Kriminalität, den Einfluß der katholischen Kirche auf das Recht und einzelne Rechtsprobleme wie Abtreibung oder Scheidungsrecht einzugehen.

Reichlich Gelegenheit zur deutsch-polnischen Völkerverständigung bot im Anschluß daran der Besuch der El§a-Party in einem Party-Club in der Innenstadt.

Bevor wir am Freitag die erste Etappe der Rückreise in Angriff nahmen, stand noch der Besuch zweier Synagogen in Kasimirz, dem jüdischen Viertel, auf dem Programm.

Das Ziel für diesen Tag, den Wintersportort Zakopane in der Hohen Tatra, erreichten wir so früh, daß uns vor der Heimreise noch Zeit blieb für eine Fahrt mit der Gondel auf einen Gipfel von fast 2000 m üNN, von wo aus wir eine herrliche Aussicht über die unerwartet hochalpine Region der Hohen Tatra genießen konnten.

K. Gerteiser



Einblick in den Forschungsbereich von Prof. Dr. A. Zimmer (links im Bild), Psychologie, nahmen Mitglieder des Kuratoriums der Universität im Anschluß an die Sitzung im Juli (im Bild v.l.n.r. Rektor Altner, Dr. H. Vielberth, Dr. K. Groh und in Bezirkstagsvizepräsidentin Inge Kurz in Vertr. von Bezirkstagspräsident H. Bradl). Sie konnten sich im Fahrsimulator testen und mußten dabei Verkehrssituationen meistern, die ihnen dreidimesional auf einen Monitor projiziert wurden. Foto: R. F. Dietze

Aus den Fakultäten

Abschied mit Puškin

Mit einer Vorlesung zum Thema *A. S. Puškins Lyrik im Kontext europäischer Literatur und Kultur* verabschiedete sich Prof. Dr. Erwin Wedel, der bereits 1994 emeritiert wurde. Anläßlich dieser Abschiedsvorlesung, erinnerte Prof. Greule, der Dekan der Philosophischen Fakultät IV, an die Verdienste des Emeritus.

Herr Kollege Wedel, der sich bereits im letzten Jahr in die größer werdende Zahl der Emeriti unserer Fakultät eingereiht hat, wurde 1968 nach Regensburg auf den Lehrstuhl für Slavische Philologie berufen. Für uns jüngere Mitglieder der Fakultät umgibt ihn damit die Aura des „Gründungsprofessors". Aber nicht nur dies: er ist ein Musterbeispiel für die Treue zu Regensburg, was die Ablehnung dreier Rufe, und zwar von Rufen an die renommierten Universitäten Tübingen, Göttingen und Freiburg i.Br. beweist, und dies hat sich für Universität und Fakultät „bezahlt" gemacht.

So hat Herr Wedel im Verlauf von fast drei Jahrzehnten der Regensburger Slavistik zu internationalem Ansehen verholfen. Mehrere internationale Tagungen an der Universität Regensburg beweisen dies. Ich erwähne nur das „Symposium Methodianum" zum Gedenken an den 1100. Todestag des Slawenapostels Method 1985 oder den Internationalen Russistenkongress mit dem schönen Namen Maprjal, der vor knapp einem Jahr rund 800 Teilnehmer/innen aus allen Erdteilen in Regensburg zusammenführte, dessen Präsident Prof. Wedel war und in dessen Verlauf ihm die Puschkin-Medaille für seine Verdienste um die russische Sprache und Literatur verliehen wurde – sicherlich einer der Höhepunkte im wissenschaftlichen Leben Erwin Wedels. Weil ich bei den Ehrungen bin: Seit wenigen Tagen ist Herr Wedel Ehrenmitglied des Bayer. Russischlehrer-Verbandes, und, worauf besonders stolz zu sein er allen Grund hat: seit dem Tode von Karl Bosl hat er den Vorsitz des Kuratoriums des Osteuropa-Instituts München inne.

Ich reihe hier noch ein anderes Verdienst um die Universität Regensburg an, nämlich die Begründung der Partnerschaft unserer Universität mit der Universität Odessa. Ich glaube nicht zu übertreiben, wenn ich Herrn Wedel als den tragenden Pfeiler dieser Partnerschaft bezeichne. Daß sie lebt und nicht nur auf dem Papier besteht, zeigt der Landeskundliche Sommerkurs, zu dem heuer zum 6. Mal Odessiter Germanist/inn/en in Regensburg weilen. Für seine Verdienste um die Partnerschaft wurde Herrn Wedel 1993 von der Philologischen Fakultät der Universität Odessa der Doctor honoris causa verliehen.

Nicht entzogen hat sich Herr Wedel einer Aufgabe, die gewöhnlich als das härteste Brot der Philologen gilt: Ich meine die Lexikographie. Gerade ist die völlige Neubearbeitung von Langenscheidts Taschenwörterbuch Russisch-Deutsch *aus der Feder von Erwin Wedel erschienen.*

Lieber, sehr verehrter Herr Wedel: Sie haben sich verdient gemacht um die sprach- und literaturwissenschaftliche Fakultät der Universität Regensburg. Die Fakultät zollt Ihnen Dank und Anerkennung. Darüber hinaus begleiten Sie unsere guten Wünsche für die Zukunft, daß Sie frei von den Pflichten des Ordinariats sich ganz der Forschung und Ihrer Familie widmen können. **Greule**

„Literatur(wissenschaft) in der Zerreißprobe"

Antrittsvorlesung von Prof. Koschmal, Slavistik

Literatur und Literaturwissenschaft sehen sich zunehmend einer Identitätskrise ausgesetzt, die auch gesellschaftlicher Entscheidungen bedürfe. Zum einen werde ihnen direkter Bezug zu gesellschaftlichen Fragen und damit unmittelbare Nutzanwendung abverlangt. Zum anderen werde ihnen – wie den Geisteswissenschaften insgesamt – der Vorwurf gemacht, sich im angeblich gesellschaftsfernen Elfenbeinturm der Wissenschaft zu verstecken. Diesem Dilemma war die Antrittsvorlesung des Lehrstuhlinhabers für Slavische Literaturwissenschaft Prof. Dr. Walter Koschmal gewidmet.

Literatur und Literaturwissenschaft zeigten sich zunehmend gespalten: zwischen dem, was gemeinhin gelesen und wissenschaftlich erforscht, nicht selten vordergründig, nur thematisch relevant erscheint, und dem, was immer seltener gelesen und analysiert, doch von – freilich verdeckter – erheblicher gesellschaftlicher Relevanz sei. Eine Konzentration von Lesen und Forschen auf bloße Themen, auf Literatur als Sache, gehe auf Kosten des literarischen Werks als ästhetisch gemachtem. Interdisziplinäre Verbindungen, berufliche Perspektiven der Studierenden, finanzielle Anreize für die Geisteswissenschaften führten aber zur Bevorzugung der Wort-Sache, der literarischen Thematik, zum Werk, wie es etwa auch dem Historiker ohne Kenntnis philologischer Methoden zugänglich ist, zu einem Werk, das sich – allzu – bequem auch als Bild rezipieren lasse.

Doch diese Einseitigkeit habe vielfältige Verzerrungen im Gefolge. An Beispielen aus einer Reihe slavischer Literaturen wurde gezeigt, wie Bücher zunehmend als ideologische Pamphlete gelesen werden, weil sie nur als Sache, als ideologische Texte, nicht aber als Werke der Ästhetik verstanden würden. Nur eine Literatur und Literaturwissenschaft, die auch im Elfenbeinturm angesiedelt sei, die den spezifischen literarischen Charakter der Werke zu analysieren vermöge, könne dies geraderücken. Nicht selten komme es sonst, etwa zwischen deutscher und serbischer, deutscher und polnischer Kultur, zu fatalen Mißverständnissen. Habe die Literaturwissenschaft ihr existenzielles Überleben mit dem Preis ihres wissenschaftlichen Überlebens zu bezahlen, so sei dieser Preis zu hoch. Doch auch die Gesellschaft zahle einen zu hohen Preis, wollte sie in einem sich verstärkenden Maße lediglich eine Philologie, eine Geisteswissenschaft der praktischen Nutzanwendung fördern. Verzerrungen in der eigenen, aber auch zwischen der eigenen und den fremden Kulturen würden damit zunehmend in Kauf genommen.



Mit einer davonfliegenden Traube Luftballons wollte der Sprecher/innen/rat der Universität deutlich machen, daß er angesichts der neuen BAföG-Pläne und der Diskussion über die Einführung von Studiengebühren befürchtet, die Bildungschancen im Nebel entschwinden zu sehen. **Foto: R. F. Dietze**

NWF IV ehrt erfolgreichen Krebsforscher

Ehrendoktorwürde für Prof. Pierre Potier

Dem französischen Krebsforscher und derzeitigen Direktor des Institut de Chimie des Substances Naturelles in Gif sur Yvette bei Paris, Prof. Dr. Pierre Potier, verlieh die Naturwissenschaftliche Fakultät IV – Chemie und Pharmazie der Universität Regensburg im Rahmen eines akademischen Festakts die Ehrendoktorwürde. Damit ist Prof. Potier, der 1934 in Paris geboren wurde und der heute als eine Art Staatssekretär im französischen Wissenschaftsministerium für die gesamte Wissenschaftsförderung in Frankreich zuständig ist, der fünfte Ehrendoktor der NWF IV und der 22., der von einer Fakultät der Universität Regensburg die Ehrendoktorwürde erhalten hat, denn, so Rektor Altner in seinem Grußwort, die Verleihung der Ehrendoktorwürde ist Sache der jeweiligen Fakultät, nicht der Universität, deren Renommee allerdings durch hoch angesehene Ehrendoktoren ebenfalls gewinnt.



Prof. Dr. G. Schmeer, der Dekan der NWF IV, überreichte Prof. Dr. P. Potier die Ehrenpromotionsurkunde. Foto: R. F. Dietze

Prof. Potier, den eine „fruchtbare Zusammenarbeit" mit der Universität Regensburg verbindet, wurde vor allem für seine Verdienste und Erfolge auf dem Gebiet der Krebsforschung geehrt, entwickelte er doch eine Verbindung, die seit 1991 als Arzneimittel gegen Brustkrebs, Lungentumore und Eierstockkrebs auf dem Markt ist. Schon im Rahmen seiner Doktorarbeit fand er bei der Pflanze Lunaria die Substanz Spermidin, eine Verbindung einer ganzen Gruppe von Hormonen und Hormonabkömmlingen, die man bisher der Fauna vorbehalten glaubte.

Durch die Modifizierung einer bekannten Reaktion gelang es ihm, reaktive Iminiumlonen zu bilden. Mit dieser Reaktion, so erkannte Potier, konnten wichtige Naturstoffe, hier besonders Tumorhemmstoffe, auf elegante Weise synthetisiert und modifiziert werden. Zugleich wurde Potier die Bedeutung von Verbindungen, die die NO-Gruppe enthalten, für biochemische Prozesse deutlich. Zu diesem Thema sprach Prof. Potier in dem Vortrag, den er im Anschluß an die Verleihung der Ehrendoktorwürde hielt.

Neue Wege der Taxol-Gewinnung

Weitere Verdienst erwarb sich Prof. Potier bei der Gewinnung von Taxol bzw. analogen Wirkstoffen, konnte doch der Stoff ursprünglich nur in geringen Mengen aus der Rinde der pazifischen Eibe gewonnen werden. Prof. Potier gelang es jedoch, den Wirkstoff selbst und eine Reihe von Substanzen mit dem tricyclischen Gerüst des Taxols aus den Nadeln der europäischen Eibe zu isolieren. Damit ist Taxol, dessen Einsatz als Arzneimittel unter dem Namen Taxotere unmittelbar bevorsteht, auf halbsynthetischen Wege einfach und ökologisch unproblematisch herstellbar.

Die Behandlung von Blasen-, Brust- und Lungentumoren und von Melanomen kann nun sehr wirkungsvoll angegangen werden, wobei durch Anwendung beider Arten von Zytostatika sogar eine stark synergistische Wirkung auf Tumorzellen zu beobachten ist.

Wörtlich sagte Prof. Dr. Georg Schmeer, der Dekan der NWF IV, in seiner Laudatio: Professor Potier „hat sich als Pharmazeut um die Behandlung krebskranker Menschen und in der internationalen *Scientific Community* um einen ungehinderten und vorurteilsfreien Austausch der Forscher und der Gedanken verdient gemacht". „Professor Potier ist sowohl in der pharmazeutischen Wissenschaft und der Naturstoffchemie als auch wissenschaftspolitisch eine der hervorragendsten europäischen Persönlichkeiten unserer Zeit". Diesen Rang belegen auch seine mehr als 350 Publikationen, seine Mitgliedschaft in internationalen Gesellschaften (z. B. wurde Prof. Potier im Februar d. J. zum korrespondierenden Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften gewählt) sowie seine Ehrungen und Auszeichnungen, von denen Prof. Schmeer nur die Verleihung der Hanus-Medaille (1990) und des Prix Gallien (1994) nannte.

Im Foyer des Fachbereichs Chemie und Pharmazie stellte sich Prof. Potier nach dem Festkolloquium den interessierten Fragen Regensburger Chemie-Studierender. Gelegenheit zu weiteren Gesprächen ergaben sich beim abschließenden Abendessen im Hotel Kaiserhof. **rfd**

Ehrungen und neue Aufgaben

Apl. Prof. Dr. Ina **Kersten**, die jetzt an der Universität Bielefeld lehrt, war wissenschaftliche Assistentin bei Prof. Dr. G. Tamme und ist seit 1994 Präsidentin der Deutschen Mathematiker-Vereinigung. Am 5. Oktober wurde ihr im Schloß Bellevue durch Bundespräsident Herzog der Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland überreicht.

Prof. Dr. Erich **Wedel** wurde bei der regulären Mitgliederversammlung des bayerischen Russischlehrerverbandes aufgrund seiner Verdienste um den Russischunterricht in Bayern zum Ehrenmitglied ernannt.

Forschungsförderung

Die Volkswagenstiftung fördert im Rahmen des Forschungsschwerpunktes „Intra- und intermolekulare Elektronenübertragung" das Forschungsprojekt „Intra- und intermolekulare Elektronenübertragung adamantanoider tetranuklearer Chelatkomplexe" an dem vier Forschungsgruppen aus den Universitäten Erlangen/Nürnberg (Prof. Saalfrank, Prof. Zenneck), Göttingen (Prof. Sheldrick, Dr. Stalke) und Regensburg (Prof. **Daub**) beteiligt sind. Für den Arbeitskreis Daub, Institut für Organische Chemie, wurde u.a. die Beschaffung und Einrichtung eines optoelektrochemischen Meßplatzes mit FT-IR-Spektroelektrochemie bewilligt. Dadurch kann eine weitere leistungsfähige Methode zur Bearbeitung der supramolekularen Elektro- und Elektronentransferchemie entwickelt und aufgebaut werden.

Dr. Tilo **Andus**, Klinik und Poliklinik für Innere Medizin I, wurden von der Wilhelm Sander-Stiftung Sachmittel für zwei Jahre bewilligt.

Aufgeschnappt

Der Wurm muß dem Fisch schmecken, nicht dem Angler, sagte Prof. Dr. Reinhard Kuhnert, der VHW-Bundesvorsitzende und wollte damit sagen: Der Wurm Erfindung/Patent muß dem Fisch Wirtschaft, nicht dem Angler Wissenschaftler/Erfinder schmecken. Bringen wir sie zusammen.

Der VHW veranstaltete im September ein Symposium zum Thema: *Forschungsergebnisse schneller in marktfähige Produkte? Über Verbesserungen der Transferbedingungen und Transferwege zwischen Hochschulen und Wirtschaft*, dessen Schirmherrschaft Dr. Jürgen Rüttgers, Bundesminister für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie übernommen hatte.

Förderung durch die DFG

Die DFG hat der Einrichtung einer Forschergruppe „Molekulare Grundlagen der Differenzierung und Aktivierung mononuklärer Phagozyten" an der Universität Regensburg zugestimmt und dafür Mittel in der Höhe von rund 400.000 DM bewilligt. Beteiligt sind Prof. Dr. Andreesen, Dr. Böttcher, Dr. Aslanidis, Prof. Dr. Schölmerich, Prof. Dr. Schmitz, Dr. Rothe, Frau Prof. Dr. Männel, Frau Dr. Kreutz, Dr. Krause, Frau Dr. Knüchel-Clarke, Dr. Groß, Dr. Falk und Dr. Andus (der soeben ein Graduierten-Stipendium der Sandoz-Stiftung für Therapeutische Forschung erhalten hat).

*

Die DFG hat Prof. Dr. Max Maier, Physik, Mittel für sein Forschungsprojekt „Erzeugung, Nachweis und Eigenschaften von Phonon-Polaritonen" bewilligt.

JUMBO team Flugreisen

Wir haben sie, die supergünstigen Flugangebote für Jugendliche unter 30 und Studenten unter 35 mit internationalem Studentenausweis (ISIC).

Alle nachstehenden Angebote für Abflüge nach 11. 1. '96 und mit Rückflug bis 31. 3. '96 (oder Jahresticket). Es handelt sich um Linienflüge ab/bis München via London (Stop in London ist möglich).

Ziel	Ticket bis 31. 3. '96	Jahres-Ticket
Chicago	749.–	799.–
Washington	749.–	799.–
Kingston/ Montego Bay	989.–	1129.–
Mexico City	799.–	1039.–
Caracas	799.–	1099.–

Ziel	Ticket bis 31. 3. '96	Jahres-Ticket
Rio/Sao Paulo	899.–	1149.–
Buenos Aires	899.–	1149.–
Bogota	999.–	1179.–
Manila	1049.–	1329.–
Peking	1099.–	1335.–

Es ist dringend darauf zu achten, daß für Aufenthalte, die den Zeitraum von 90 Tagen überschreiten, von den meisten Staaten ein Visum oder eine Aufenthaltsberechtigung verlangt wird. Eine detaillierte Information dazu geben wir bei Buchung. Eine Umbuchung (Terminänderung) im Zielgebiet ist im Rahmen der zu Grunde gelegten Flugscheingültigkeit kostenlos möglich.

Zu diesen Angeboten ebenso wie zu „around the world"-Tickets auf interessanten Routen, Mietwagen- und Hotelangeboten beraten wir gerne persönlich, EDV-gestützt und nicht -orientiert, Mo/Di/Do/Fr von 10 – 12.30 und 14 – 18 Uhr, mittwochs bis 21 Uhr.



JUMBO-TEAM FLUGREISEBÜRO PETER R. KORGER
D.-MARTIN-LUTHER-STR. 14, 93047 REGENSBURG
TEL. (09 41) 5 91 82, FAX (09 41) 56 00 12

REKLAME & FORM

☎ (09 41) 5 91 82

Personalia

Berufungsbilanz

Prof. Dr. Nikolaus **Henkel,** Universität Regensburg, hat einen Ruf auf einen Lehrstuhl für Ältere und deutsche Literatur (Mediävistik) an der Universität Hamburg erhalten und angenommen.

PD Dr. Herbert **Schlögel,** Universität Würzburg, hat einen Ruf auf einen Lehrstuhl für Systematische Theologie (Moraltheologie) an der Universität Regensburg am 19. 6. 1995 erhalten und angenommen.

PD Dr. Franz **Fuchs,** Universität Mannheim, hat einen Ruf auf eine Professur für Geschichte an der Universität Regensburg am 27. 6. 1995 angenommen.

PD Dr. Uwe **Helmke,** Universität Regensburg, hat einen Ruf auf einen Lehrstuhl für Mathematik an der Universität Würzburg zum Beginn des WS 95/96 erhalten und angenommen.

PD Dr. Roland **Huber,** Universität Regensburg, hat einen Ruf auf eine Professur für Mathematik an der Gesamthochschule Wuppertal zum Beginn des WS 95/96 erhalten und angenommen.

Prof. Dr. Klaus **Dirscherl,** Universität Passau, hat einen Ruf auf einen Lehrstuhl für Romanische Philologie an der Universität Regensburg am 26. 6. 1995 erhalten.

PD Dr. Karl-Walter **Jauch,** LMU **München,** hat einen Ruf auf einen Lehrstuhl für Chirurgie an der Universität Regensburg am 27. 6. 1995 erhalten.

PD Dr. Wolfgang **Peters,** Universität Bonn, hat einen Ruf auf eine Professur (Fiebiger-Professur) für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Finanzwissenschaft an der Universität Regensburg am 7. 7. 1995 erhalten.

Prof. Dr. Rolf **Dermietzel,** Universität Regensburg, hat einen Ruf auf einen Lehrstuhl für Neuroanatomie an der Universität Bochum am 19. 6. 1995 erhalten.

PD Dr. Ewald **Scherm,** Universität Regensburg, hat einen Ruf auf einen Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre an der Gesamthochschule Hagen am 19. 7. 1995 erhalten.

Apl.

PD Dr. Hede **Helfrich-Hölter** wurde die Bezeichnung außerplanmäßige Professorin verliehen.

Emeritierung

Prof. Dr. Leo **Pollmann** wurde zum 1.10. von seinen Verpflichtungen an der Universität Regensburg entbunden.

Dekane, Prodekane

Die NWF II – Physik hat Prof. Dr. Max **Maier** zum Dekan und Prof. Dr. Horst **Hoffmann** zum Prodekan für die Amtszeit vom 1.10.95 bis 30.9.97 gewählt.

STUDENTENWERK NDB./OPF.

REISEDIENST

Linien-, Charter- und Billigflüge, incl. Autovermietung am Zielort

Von bewährten Reiseveranstaltern: Bade-, Erlebnis- und Rundreisen, Studien- und Wanderstudienreisen

Sport- und Sprachferien
Spezielle Städtereisen
Ferienhäuser

Internationaler Studentenausweis
Deutsch-Französischer Sozialausweis
DJH-Ausweis

Mo.-Fr. 9.-12. u. 13.-15. Uhr
Tel. 0941/943-22 13
Albertus-Magnus-Str. 4
93053 Regensburg
Studentenhaus ZI 003

Vertrauensdozent

Prof. Dr. Christoph **Meinel** wurde auf Vorschlag der hiesigen Stipendiaten zum Vertrauensdozenten des Evangelischen Studienwerks Villigst ernannt. Er löst Prof. Dr. U. Rößler in dieser Funktion ab.

Errata (mea culpa)

Mit recht erstaunt reagierten die Mitglieder der Juristischen Fakultät, ja selbst das Kultusministerium auf die Nachricht von der vermeintlichen Emeritierung von Prof. Kimminich. Zwar hatte er, wie in der RUZ Nov. erwähnt, auf der Couch des Rektors Platz nehmen dürfen, aber nicht, um eine Emeritierungsurkunde zu empfangen, sondern die Dankurkunde für 40 Jahre im Dienste des Freistaats Bayern. Unsere Leser mögen uns das Versehen verzeihen.



Mit Humor nahm Prof. Kimminich die „Ente" in der November-Ausgabe der *RUZ*.
Foto: R. F. Dietze

Ganz exakt war leider auch die Mitteilung über die Emeritierung von Prof. Liefländer nicht: er wurde nicht emeritiert, sondern in den Ruhestand versetzt. Mea Culpa.

Lehrbefähigung

Die Habilitationskommission der NWF I – Mathematik hat die Lehrbefähigung von Dr. Markus **Rost** gestgestellt.

Für das Fach Innere Medizin hat sich Dr. Tilo **Andus** habilitiert.

Lehrbefugnis

Die Lehrbefugnis wurde erteilt:

PD Dr. Gerald **Bernhard** für das Fachgebiet Romanische Philologie;

PD Dr. Charalampos **Aslanidis** für das Fachgebiet Genetik;

PD Dr. Robert **Huber** für das Fachgebiet Mikrobiologie;

PD Dr. Tilo **Andus** für das Fachgebiet Innere Medizin;

PD Dr. Johann **Buchner** für das Fachgebiet Biochemie;

PD Dr. Stefan **Fabry** für das Fachgebiet Genetik;

PD Dr. Andreas **Wirsching** für das Fachgebiet Geschichte (Neuere und Neueste Geschichte);

PD Dr. Siavosh **Mahboobi** für das Fachgebiet Pharmazeutische Chemie;

PD Dr. Gerhard **von der Emde** für das Fachgebiet Zoologie;

PD Dr. Gerhard **Waldherr** für das Fachgebiet Geschichte (Alte Geschichte);

Frauenbeauftragte

Die Kath.-Theol. Fakultät hat WHK Knut **Wenzel** (Lst. Prof. Seigried) zum neuen stellv. Frauenbeauftragten der Fakultät gewählt. Als Frauenbeauftragter wiedergewählt wurde (bis 30. 9. 1997) PD Dr. Michael **Langer** (Lst. Prof. Baumgartner).

Als Frauenbeauftragte der Juristischen Fakultät wurde Frau Ute **Walter**, wiss. Asst. am Lehrstuhl Prof. Schwab, gewählt. Ihre Stellvertreterin ist Frau Barbara **Honold**, wiss. Angestellte am Lst. Prof. Gottwald.

In der Medizinischen Fakultät wurde Frau Dr. Susanne **Stehr-Zirngibl** zur Frauenbeauftragten und Frau Dr. Barbara **Rieger** zur stellv. Frauenbeauftragten gewählt.

Vermischtes

Studentische Vertretung im Senat 1995/1996

Bei den letzten Hochschulwahlen wurde Martin Knoll als studentischer Vertreter in den Senat gewählt. Kandidiert hatte er auf der Liste für die gesetzliche Wiederverankerung von ASTA und Fachschaften (LAF).

Geboren 1969 in Kempten/Allgäu, machte Martin Knoll dort 1989 das Abitur, leistete dann von 1989 bis 1991 seinen Zivildienst ab und begann dann (1991) sein Studium der Fächer Germanistik, Geschichte und Sozialkunde an der Universität Regensburg (angestrebte Abschlüsse: Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien, M. A.)

Nach seinem Engagement an der Universität befragt, verwies Knoll auf seine Mitarbeit in der Fachschaft Sprach- und Literaturwissenschaften und seine Kunktion als studentischer Vertreter im Fachbereichsrat der Phil. Fak. IV

In Sachen Mitbestimmung, so Knoll, *haben Studierende an Bayerns Universitäten qua Gesetz wenig zu lachen. In den meisten Gremien sitzt nur ein Student oder eine Studentin. Zudem zeigen manche Mitglieder dieser Gremien wenig Willen zu Transparenz und Diskussion. Sowohl die Gesetzeslage als auch die Mentalität einiger Lehrenden bedarf einer Veränderung.*

Einschneidende Reformen stehen dem Bildungswesen ins Haus. Politiker/innen tragen diesen Entscheidungsprozeß, Studierende kommen kaum zu Wort. Ich denke, dadurch werden konstruktive Diskussionsansätze überhört. Die „Straffung" der Studiengänge schlägt sich auch an der Uni Regensburg schon in ersten Änderungen von Studien- und Prüfungsordnungen nieder, ohne daß drängende Probleme wie das des Überlastbetriebs und einer besseren Lehre gelöst wären. Ausbildung braucht Geld; wer an Ausbildung spart, produziert Arbeitslosigkeit. Gefragt wäre ein Gesamtkonzept, das den Namen „Reform" verdient. Reformbedürftig ist auch die Ausbildungsförderung: aber bitte in Richtung sozialer Sicherheit, nicht hin zu marktwirtschaftlichen Darlehensformen!

Über seine Erwartungen bezüglich seiner Arbeit im Senat sagt Knoll:

Als studentischer Vertreter im Senat möchte ich mich dafür einsetzen, daß der Schaffung und Erhaltung studierendengerechter Bedingungen an unserer Uni mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird; daß bei der Änderung von Studienordnungen und -inhalten die Perspektive der Betroffenen mehr Gewicht erhält. Hier hoffe ich auf Gesprächsbereitschaft und Kooperation. Denn wie gesagt, die Mehrheitsverhältnisse – zumindest die der berufsständischen Gruppen im Senat – sind klar verteilt. Doch die Gestaltung des Arbeits- und Gesellschaftsraums Universität geht alle an.

Institut für Geographie untersucht Hochwasserereignisse in der Region

Das Institut für Geographie hat sich den Wenzenbach zum Gegenstand seiner Forschung in Bezug auf Hochwasserereignisse ausgesucht.

Mit der Einrichtung einer gewässerkundlichen Meßstelle will das Institut für Geographie zusammen mit der Gemeinde Wenzenbach und dem Wasserwirtschaftsamt Regensburg das Hochwassergeschehen in der Region untersuchen.

In der Gemeinde Wenzenbach, in der der Wenzenbach schon bald vorbildlich naturnah ausgebaut sein wird, gibt es seit Oktober auch eine mit innovativer Meßtechnik ausgerüstete Hochwassermeßeinrichtung.

Am Institut für Geographie soll unter Verwendung der erhobenen Meßdaten in Kombination mit modernen Erdbeobachtungssatellitendaten untersucht werden, wie sich Veränderungen im Flußbett auf das Hochwasserverhalten auswirken. Dazu werden Modellrechnungen und Hochwassersimulationen mit Hilfe eines Geo-Informationssystems durchgeführt.

Von den Ergebnissen werden neue Erkenntnisse zur Auswirkung von Hochwassern, unter anderem durch zunehmende Bebauungen erwartet.

Die Meßstelle befindet sich an der Gemeindeverbindungsstraße von Fußenberg nach Gonnersdorf bei der Brücke über den Wenzenbach.

Musikalische Darbietungen des Universitätschors und des Universitätsorchesters

Semesterabschlußkonzert des Universitätschors

Zusammen mit der Regensburger Kantorei und dem Regensburger Kinderchor sowie der Mährischen Philharmonie Olmütz führte der Universitätschor unter der Leitung von Kirchenmusikdirektor Chr. Kroll zum Ende des Sommersemesters Carl Orffs *Carmina Burana* auf und setzte damit einen beeindruckenden Schlußakkord unter das Sommersemester. Außerdem spielte die Mährische Philharmonie Olmütz die 1. Symphonie von Ludwig van Beethoven.

Die Universität gedachte damit des 100. Geburtstages ihres Ehrenmitglieds Carl Orff, dem vor 20 Jahren die Ehrenmitgliedschaft der Universität verliehen wurde.

Sommerkonzert des Universitätsorchesters

Das Universitätsorchester stellte sich mit seinem neuen Leiter Graham Buckland im Rahmen eines Sommerkonzerts vor, für das der Violin-Solist Geoffrey Trabichoff aus Schottland gewonnen werden konnte. Zur Aufführung kamen Die Hebriden von Felix Mendelssohn-Bartholdy, die Symphonie in G-Dur von Joseph Haydn und Bruchs Schottische Fantasie op 46.



Get More for Less

Die Vorteile des ISIC

(International Student Identity Card)

Für 280 Mark im Linienflug nach London hoppen, für 20 Pfund im Stanley House Hotel übernachten und abends freier Eintritt ins „Rock Garden" – so preiswert können Studenten reisen, wenn sie den ISIC dabei haben.

Den ISIC gibt es bei ASten, Studentenwerken oder studentischen Reisebüros. Er kostet gerade mal 15 Mark. Gültigkeitsdauer: ab sofort bis Ende '96.

Und der ISIC bietet jede Menge Vorteile: Sondertarife für internationale Linienflüge, egal ob nach Madrid, Sydney oder Ulan Bator, und weltweit Preisnachlässe in vielen Hotels zwischen 10 und 50 Prozent, sei es im Capitol-Hotel in Rom oder in der Ramada-Hotelkette in Mexiko. Kulturhungrigen Studenten ermöglicht der Ausweis freien oder stark ermäßigten Eintritt in Museen, Galerien, Theater oder Sportveranstaltungen. Also: ISIC besorgen und die Welt steht Euch offen.

Wer den ISIC in der Tasche hat, kann sich auf ein internationales Netzwerk aus über 5.000 studentischen Reisebüros verlassen, die bei Ticketverlust oder Umbuchungen helfen und ermäßigte Inlandsreisen vermitteln. Bei medizinischen oder juristischen Notfällen steht ISIC-Inhabern die ISIC-Helpline weltweit rund um die Uhr kostenlos zur Verfügung. Der ISIC wird von UNESCO und EU anerkannt und ist der einzige weltweit gültige Studentenausweis.

Für Rückfragen wenden Sie sich bitte an:

AMG Hamburg, Stefanie Dose,
Ruth Isheim
Tel.: 040/450 49 27, Fax: 450 49 90
Adresse
rds REISEDIENST
Grindelallee 45
20146 Hamburg

Neue Bücher Regensburger Wissenschaftler

Hans Schwarz, *Martin Luther. Einführung in Leben und Werk* (Stuttgart: Quell Verlag, 1995), 232 S.

Dieses Buch, das zum 450. Todestag Martin Luthers erschienen ist, will fundiert und allgemeinverständlich vermitteln, welche Glaubensüberzeugungen im Zentrum von Luthers Leben und Lehre standen und wie sie selbst noch für die Gegenwart Bedeutung haben. Hinweise auf die Ethik (Ehe, Familie und Beruf) zeigen, daß Luther nicht nur der rechte Glaube, sondern auch die richtige Lebensgestaltung am Herzen lag. Jedes Kapitel wird durch ein prägnantes Lutherzitat und ein aussagekräftiges Bild aus seiner Zeit eingeleitet.

Klaus Heine, Horst Strunk, Jörg Völkel, Hrsg., *Form and Process in Geomorphology,* Supplementband 99, Z. Geomorphologie (Bornträger: Berlin, Stuttgart 1995), 131 Seiten, mit 27 Fotos, 52 Abbildungen und 19 Tabellen.

Jörg Völkel, *Periglaziale Deckschichten und Böden im Bayerischen Wald und seinen Randgebieten,* Supplementband 96, Z. Geomorphologie, (Bornträger: Berlin, Stuttgart 1995), 301 Seiten, mit 50 Abb. und 11 Tabellen.

Winfried Hartmann, Hrsg., *Europas Städte zwischen Zwang und Freiheit: Die europäische Stadt um die Mitte des 13. Jahrhunderts* (Regensburg: Universitätsverlag Regensburg 1995), 368 Seiten, Abbildungen, gebunden, kartoniert, ISBN 3 – 930480-3 1-X, Verkaufspreis DM 59,-.

Das kulturelle und politische Gesicht Europas wurde ganz wesentlich von seinen Städten bestimmt. Regensburg war aufgrund seiner Funktion als Aufenthaltsort von Herzog, König und Kaiser, als Residenz eines Bischofs und vor allem wegen seiner Rolle als Drehscheibe des Fernhandels zwischen West-, Süd- und Osteuropa ein Zentrum von gesamteuropäischem Rang. Anläßlich des 750jährigen Jubiläums der Reichsfreiheit der Stadt Regensburg (1245 – 1995) wurde im Rahmen einer Sonderveranstaltung der Europa-Kolloquien im Alten Reichstag ein Panorama der europäischen Stadt im Hochmittelalter entworfen.

Der Band enthält die Beiträge namhafter Mediävisten aus Deutschland, Österreich, Frankreich, Großbritannien und Polen.

Martina Lorenz, Hrsg., *Im Turm, im Kabinett, im Labor: Streifzüge durch die Regensburger Wissenschaftsgeschichte.* Mit Beiträgen von Michaela Haberkorn, Martin Kirschke, Michael Klein, Martina Lorenz, Petra Schachtner, Markus Tanne, Willi Unglaub, Sandra Wilde und Klaus Zeitler (Regensburg: Universitätsverlag Regensburg 1995), 176 S., 24.80 DM.

Regensburg stellt sich aus ungewohnter Perspektive vor: Stille Klöster und ehemalige Grenztürme, traditionsreiche Apotheken und versteckte Gärten, prunkvolle Palais und unscheinbare Gebäude werden als Stätten naturwissenschaftlicher Beobachtung und Experimente vorgestellt. Der wissenschaftliche Stadtführer folgt den Spuren einer Jahrhunderte alten Tradition naturkundlicher Forschung und Lehre, welche die alte Reichsstadt zu einem kulturellen Zentrum Süddeutschlands werden ließ.

Universität Regensburg, Hrsg., *Gelehrtes Regensburg – Stadt der Wissenschaft: Stätten der Forschung im Wandel der Zeit* (Regensburg: Universitätsverlag Regensburg 1995), 228 S., zahlreiche s/w- und 24 Farbabbildungen, gebunden, kartoniert, 39,80 DM.

Die einstige Residenz- und Fernhandelsstadt Regensburg war bereits im Mittelalter eine Stadt der Wissenschaft. In den Klöstern und Stiften mit ihren bedeutenden Zentren St. Emmeram, Prüfening, dem Schottenkloster St. Jakob, St. Mang und dem Domstift blühten bis zum Ende des 18. Jahrhunderts Gelehrsamkeit und Forschung. Seit der Reformation prägen in zunehmendem Maß die Schulen der Stadt das Bild. Sie ziehen bedeutende Lehrer und Forscher an, deren Lehrangebot mit dem auswärtiger Universitäten durchaus konkurrieren kann. Schließlich entwickeln sich die wissenschaftlichen Gesellschaften, in denen sich die unterschiedlichsten Sphären der städtischen Öffentlichkeit mit ihren Interessen zusammenfinden.

U. Helmke; R. Mennicken, Eds., *MTNS 93, Mathematical theory of networks and systems.* Internationales Symposium, Regensburg, Germany, August 2 – 6, 1993. Abstracts of plenary speakers, special topics speakers and the speakers in the mini courses (Regensburg: Univ. 1993), 350 p.

Festschrift für Prof. Reindel

Anläßlich seines 70. Geburtstages erhielt Prof. Dr. Kurt Reindel von seinen ehemaligen Mitarbeitern eine Festschrift mit dem Titel *Regensburg, Bayern und Europa*, die von Lothar Kolmer und Peter Segl herausgegeben wurde und im Universitätsverlag Regensburg erschienen ist.

Der Band enthält 21 umfangreiche Aufsätze renommierter Autoren und einen „huldigenden Brief" aus der Feder von Prof. Fuhrmann.

Prof. Reindel, der zu den Professoren der ersten Stunde an der Universität Regensburg gehörte, „hat Generationen Regensburger Historiker geprägt, dem Lehrstuhl für Geschichte, zumal der Geschichte des Mittelalters, an der Universität Regensburg seinen Stempel aufgedrückt – und zwar von den Anfängen der Universität bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1990" (so Harald Raab in der *Woche* vom 22.6.).

In der von Prof. Dr. Alexander Thomas herausgegebenen Sachbuchreihe INTERKULTURELLE HANDLUNGSKOMPETENZ sind zwei neue Bände erschienen:

Andrea Müller, Alexander Thomas, Studienhalber in den USA: Interkulturelles Orientierungstraining für deutsche Studenten, Schüler und Praktikanten (INTERKULTURELLE HANDLUNGSKOMPETENZ) (Asanger: Heidelberg 1995), ca. 150 S., kt., ca. DM 28.- (290 – 7)

Auf der Grundlage zahlreicher Interviews wurden 40 typische „Fettnäpfchen-Situationen" für Deutsche in den Vereinigten Staaten zusammengestellt. Der Leser ist aufgefordert, aus unterschiedlichen Möglichkeiten die passende Erklärung für das Scheitern oder Mißverständnis herauszufinden. Nach jeder Fallbearbeitung erfolgt eine ausführliche Erläuterung.

Georg Koeglmeier, *Neustadt an der Donau: Eine bayerische Landstadt und ihre Bewohner im Wandel der Jahrhunderte.*

Band I: Von den Anfängen bis um 1800, hg. v. der Stadt Neustadt an der Donau, 1994" (XXII u. 432 Seiten, mit 8 Farbtafeln, 2farbigen Beilagen und zahlreichen Schwarzweiss-Abbildungen).

Walter Koschmal, *Grundzüge sorbischer Kultur. Eine typologische Betrachtung.* Domowina-Verlag (= Spisy serbskeho instituta 9). Budyšin/Bautzen 1995.

Das Buch stellt zum einen eine Einführung, zum anderen einen Überblick über die serbische Kultur (Literatur, Folklore, Musik, Malerei, kulturelle Institutionen usw.) aus der Zeit vom 18. Jh. bis in die unmittelbare Gegenwart dar. Es berücksichtigt dabei insbesondere die Verflechtungen zwischen deutscher und sorbischer Kulturgeschichte: die alten sorbisch-deutschen Kontexte der DDR wie die aktuellen der Zeit nach der Wende werden dabei eingehend problematisiert.

Neuauflage der Broschüre „Information für Regensburger Studentinnen und Studenten"

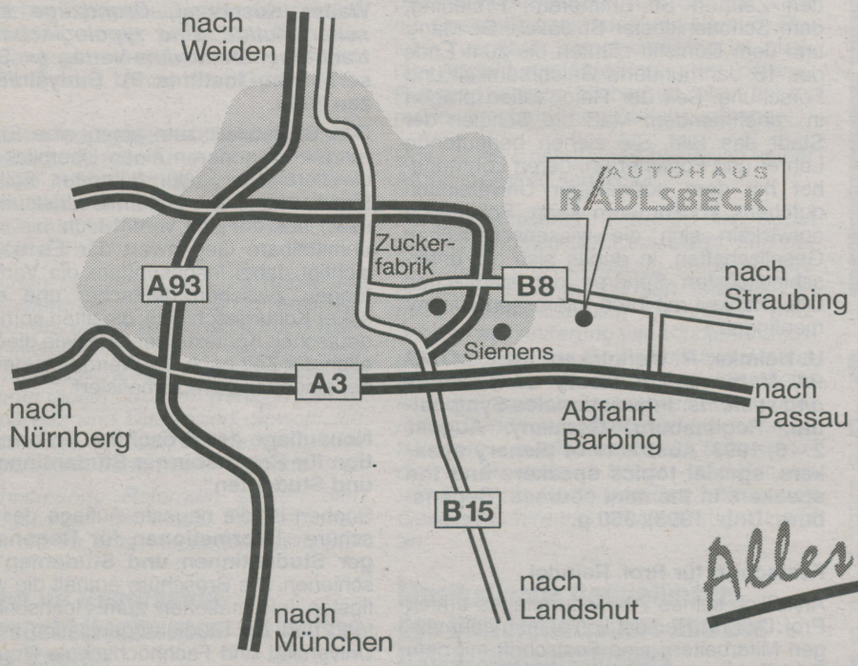
Soeben ist die neueste Auflage der Broschüre **„Informationen für Regensburger Studentinnen und Studenten"** erschienen. Die Broschüre enthält die wichtigsten Informationen zum Hochschulbetrieb und zur Studienorganisation an der Universität und Fachhochschule Regensburg sowie einen Überblick über Studienfinanzierungsmöglichkeiten und finanzielle Vergünstigungen. Des weiteren sind Tips und Orientierungshilfen zur Wohnungssuche, zu Kontaktmöglichkeiten an der Universität, zum Kultur- und Freizeitangebot und zu vielen Punkten, die in der Lebensorganisation von Student/inn/en von Bedeutung sein könnten, aufgeführt; auch speziell für Studierende mit Kindern, ausländische Studierende und behinderte Studierende sind Hinweise enthalten. Zahlreiche Adressen der verschiedenen Ämter und Institutionen sowie eine Liste aller möglichen Beratungsstellen im Hochschulbereich und in der – Stadt sollen die Möglichkeiten aufzeigen, sich weiter zu informieren und beraten zu lassen, da die Broschüre die Beantwortung individuell verschiedener Teilfragen nicht leisten kann.

Diese Informationsschrift stellt somit einerseits eine wichtige Orientierungshilfe für die Erstsemester dar, die jetzt zu Beginn des Wintersemesters 1995/96 ihr Studium aufnehmen. Sie ist jedoch auch andererseits eine gute Informationsquelle für Studierende höherer Semester, da die Tips und Hinweise breit gestreut sind und nicht nur auf die Fragen der Studienanfänger ausgerichtet wurden.

Die Broschüre ist im Studentenwerk, bei den Studentenkanzleien der Universität und Fachhochschule und bei den örtlichen Studienfachberatern kostenlos erhältlich.

Regensburg
Eine Stadt – ein Partner!

LEXUS TOYOTA



Alles ist möglich



AUTOHAUS
RADLSBECK

Straubinger Straße 60 · 93055 Regensburg
Telefon (09 41) 6 04 95-0 · Fax (09 41) 6 04 95-95

Market Meets Science

1. Internationales Forschungs-Forum Bayern '95

Im Park Hilton zu München veranstaltete das Bayerische Staatsministerium für Wirtschaft, Verkehr und Technologie im Mai das 1. Internationale Forschungs-Forum Bayern'95, das unter dem Motto „Market Meets Science" stand und als **das** Forum für Entscheidungsträger und Führungskräfte aus Industrie, mittelständischen, kleinen Unternehmen, der Wissenschaft, aus Hochschulen und Instituten und für Jungunternehmer und Unternehmensgründer in High Tech-Bereichen angekündigt worden war. Ziel des Forschungs-Forums, das von einer Fachmesse begleitet wurde, war es, durch Vorträge, Diskussionen und Plenarveranstaltungen die politischen, wirtschaftlichen und psychologischen Rahmenbedingungen für den schnelleren Technologie-Transfer zwischen Wissenschaft und Industrie in Bayern zu ermöglichen.

Vonseiten der Universität Regensburg waren die Professoren Dr. Gerhard Niemeyer und Dr. Dieter Bartmann (beide Wirtschaftsinformatik) sowie Prof. Dr. Henning von Philipsborn, Physik, mit Exponaten vertreten.

Neuartiges Absatzprognosesystem vorgestellt

Erfahrungen, die Prof. Bartmann in Zusammenarbeit mit verschiedenen Unternehmen gesammelt hat, zeigen, daß im Gegensatz zu den produktionsorientierten Computeranwendungen die absatzorientierten einen Engpaß darstellen. Die betriebliche Planung kann aber nur so gut sein, wie es die Prognosequalität erlaubt. Gute Prognosen sind die Grundvoraussetzung für eine zuverlässige Planung.

Prof. Dr. D. Bartmann, der von Dipl.-Wirtsch.Inf. Richard Guertler begleitet wurde, zeigte in München eine neu entwickelte Software, ein AbsatzPrognoseSystem (APS), welches als Steuerungssystem zur Planung und Kontrolle von Absätzen eingesetzt wird. Im Gegensatz zu bestehenden Systemen wurde hier ein völlig neuer Weg beschritten: Der innovative Kern des Systems ist ein neuartiges Verfahren zur interaktiven Mustererkennung einer Absatzreihe. Ein mathematisches Optimierungsverfahren berechnet ein der Zeitreihe zugrunde liegendes Muster, ohne daß sich der Benutzer auf einen bestimmten Kurventyp (Gerade, Parabel, Logistik, trigonometrische Polynome, etc.) festlegen muß. Gegenüber herkömmlichen Verfahren bedeutet dies einen entscheidenden Fortschritt hinsichtlich Praxistauglichkeit, weil die in der statistischen Theorie verwendeten Approximations- und Interpolationsverfahren bei höheren Dimensionen Verzerrungen an den Rändern des Betrachtungsbereiches aufweisen und bei niedrigen Dimensionen die Signifikanz der Erklärungskomponente zu gering ist. Eine weitere Innovation ist die bewußte Integration von menschlichem Expertenwissen und im Rechner abgelegten Optimierungsroutinen. Über eine hochgradig interaktiv gestaltete Schnittstelle wird es dem Benutzer ermöglicht, sein exogenes Wissen zu jedem Zeitpunkt einfließen zu lassen und systematisch über die Zeit hinweg festzuhalten. Mit diesem Weg der Mensch-Maschine-Interaktion wird das speziell bei Prognosesystemen häufig zu beobachtende Gegeneinander von menschlichem Experten und Computersystem vermieden. Stattdessen integriert das System die Leistungspotentiale von Mensch und Maschine.

Das Exponat stieß auf reges Interesse von Teilnehmern aus der Automobil- und Konsumgüterindustrie. Anschließende Gespräche brachten interessante Anregungen und Erkenntnisse aus der Praxis für zukünftige Weiterentwicklungen des AbsatzPrognoseSystems.

Koordination vor Ort und übergeordnete Planung abgestimmt

Ebenfalls in München mit dabei war Prof. Dr. Gerhard Niemeyer, der die folgenden Lehr- und Forschungsschwerpunkte an der Universität Regensburg vertritt: Betriebliche Führungssysteme, insbesondere Produktionsplanung und -steuerung; Datenmodelle und Datenbanken; Kybernetische System- und Modelltheorie; Simulation sowie Software Engineering. Viele seiner Forschungs- und Entwicklungsprojekte wurden mit Industriepartnern (u.a. mit den Firmen Allianz, Audi, Bosch, Benteler, IBM, Quelle und Siemens) durchgeführt. Das Lehrprogramm Wirtschaftsinformatik ist zugleich Bestandteil des integrierten Studiengangs EMBS (European Master of Business Sciences), der von einem internationalen Hochschul_konsortium angeboten wird, dessen Präsident Prof. Niemeyer ist.

Prof. Dr. Gerhard Niemeyer, der zusammen mit einem Ausstellungspartner, Dr. Dirk Brinkkötter, DV-Berater der PZP Software und DV-Consulting GmbH, vertreten war, führte das Projekt AMTOS/SIDACOS vor, mit dem das Team bereits im April auf der Hannover Messe vertreten war. AMTOS ist ein datengetriebenes, universelles, schnell erlernbares Werkzeug für Projekt- und Prozeßplanung auf der Basis hierarchischer Netze und Ressourcentabellen.

AMTOS erzeugt Pläne der Produktions- und Logistikabläufe auf der Basis simultaner Ressourcenverwaltung (Personal, Maschinen, Werkzeuge, Material) und präziser Übergangszeiten mit integrierter Kostenrechnung. Dies ermöglicht exakte Termin- und Belegungspläne, Engpaß-Frühwarnungen, Kost/Nutzen-Analysen und *just in time*-Bedarfsrechnungen.

Unterstützt wird AMTOS durch ein Datenkoordinationssystem SIDACOS. Das von der Software- und Engineering-Gruppe der Siemens AG entwickelte SIDACOS arbeitet in einem lokalen Netzwerk mit preisgünstigen Arbeitsstationen (PCs). Es erlaubt papierlosen Dialogbetrieb über Arbeitsplatz-Terminals. Die koordinierte Betriebsdatenerfassung mit SIDACOS ermöglicht die Erhöhung der Freiheitsgrade in der Planung und in der Selbstorganisation der Produktion. Der Mitarbeiter und sein Wissen werden aktiv in das Produktionsgeschehen einbezogen.

Schnellmessung von Radioaktivität

Als Beispiel für einen gelungenen Technologie-Transfer auf Grund eigener Kontakte können die Exponate von Prof. Dr. Henning von Philipsborn, Physik, gesehen werden. Ausgehend von einem konkreten Meßproblem, das sich im Rahmen einer Studie zur Radonkonzentration in Wannen- und Arbeitsräumen für den Zweckverband Sibyllenbad einstellte, wurde ein neuartiges Meßgerät für Radionuklide in Luft, Stäuben und Feststoffen entwickelt. Durch die Radiometrischen Seminare Theuern bestanden Kontakte zur Münchner Apparatebau GmbH, einem mittelständischen Unternehmen der Kernstahlmeßtechnik. 1992/93 wurde innerhalb von neun Monaten ein Labor-Prototyp zum Seriengerät umgesetzt, das seither an vielen Orten für Forschung und Umgebungsüberwachung im Einsatz oder in Vorhaltung ist. Das Gerät mißt und unterscheidet natürliche Radionuklide (radon) und künstliche kerntechnischer Herkunft wie die von Tschernobyl her bekannten Cäsium-137 und Iod-131.

Ganz neu ist die patentierte Philion-Platte für elektrisch geladene, nicht-an Aerosolpartikel-angelagerte Radonzerfallsprodukte, welche Luftelektrizität verursachen.



Dipl.-Ing. Uwe Wagner (Siemens AG) und Dr. Dirk Brinkkötter (PZP Software) als sachkundige Ansprechpartner am Stand von Prof. Niemeyer auf der Hannover Messe (von links) **Foto: privat**

TIFFEN Color Control Patches © The Tiffen Company, 2007
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Inches Centimetres
Universität Regensburg UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK